Digitized by Google

M. Eur. 2. 144.

015

Digitized by Google

— . 15. 46.

tun. 615 = 3

<36628820660010

<36628820660010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Dritter Theil

zu

Hn. Samuel von Puffendorff

Einleitung

Der

Historie der vornehmsten

Reiche und Staaten

von EUROPA,

Darinnen sonderlich die Republiquen Venedig und Genua, die Groß-Hertzoge von Florentz/ Hertzoge von Savoyen/ das Türckische Reich/ ingleichen das Ertz-Hauß Oesterreich/ die Chur- und Fürstlichen Häuser/ Bayern/ Pfaltz/ Sachsen/ Brandenburg/ Braunschweig/ Lüneburg/ Würtenberg/ Hessen/ Baaden/ Mecklenburg und Anhalt/

Kürtzlich abgehandelt und beschrieben.

Mit Königl. Poln. und Churf. Sächsischem gnädigstem Privilegio.

(o)

Franckfurt am Mayn/

In Verlag von Friderich Knochen.

MDCCVI.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Dem Durchleuchtigsten
Fürsten und Herrn/
Herrn

FRIDERICO LUDOVICO,

Erb-Printzen und Hertzogen zu Würtenberg und Teck/ Graffen zu Mümpelgard/ Herrn zu Heidenheim/ ꝛc. ꝛc. Obristen über ein Crayß-Regiment Curasierer.

Meinem gnädigsten Fürsten und Herrn ꝛc.

Durchlauchtigster

Erb-Printz/

Gnädigster Herr etc.

Nachdem die
Ihren erstern
Tod dem von
Ihnen nahmens Ihrem
Herrn Vatter/ Ihro
sämmtl. Herren von Dissenden/ ver-
liehen Erbeinung zu Ihrem
dem verstorbenen Rath
und

und Staaten / so jetziger Zeit in Europa sich befinden / das Glück gehabt / Zweyen Durchleuchtigsten Cron- und Erb-Printzen dedicirt und von Denenselben mit einem Gnädigsten Anblick bestrahlet zu werden / als habe mir vorgenommen / zu gegenwärtig dritten Theil gleichfalß einen Durchleuchtigsten Erb-Printzen zum mächtigen Beschützer in tiefffster Unterthänigkeit zu suchen und zu erbitten; Wie nun bey fürfallender Gelegenheit zum öfftern rühmen gehöret / mit was für unermüdetem Fleiß E. Hochf. Durchl. denen Studien obliegen / und also hierdurch zur gröste Freud Ihrer Durchleuchtigste Eltern und ungezweiffelter Hoffnung

Das große Palais
wurden zuerst Alle alliirten
Fürsten zu Fuß und zu Pferd
begrüßt, und dann wurden
Jhnen Zelten, Erfrischungen
und Logis angewiesen. Hierauf
wurde der Kaiser
Franz von Oesterreich
eingeführt, der in
den Saal trat, und
den rechten Thron bestieg.
Der Polnische Gesandte
Potocki
hielt eine Rede, worauf
Jhm Graf Rasumowski
antwortete, und
Sie setzten
sich

denn höchsterspriesslich fallen; denn wem ist wohl nöthiger / daß Er wisse / was vor uns geschehen / als eben einem Regenten / der ein Volck / und öffters deren mehrere zu beherrschen hat? Wie kan Er besser erfahren / penetriren und ergründen / was seinem Staat nütz- oder schädlich seyn möge / als wenn er die vorige Zeiten und alte Geschichte / so sich darinnen begeben / reifflichen mit denen gegenwärtigen confe-riret und überleget? Wie kan Er der Warheit besser kundig werden / als wann er das jenig / was von so vielen mit einmüthigem consens auffgezeichnet ist / fleissig bey sich betrachtet? Wie mag Er wohl sein Leben und Regierung füglicher

licher anstellen / als wenn Er so viele vornehme grosse Fürsten und Helden / so vor unsern Zeiten gewest / zu einem Model der Nachfolg sich erkieset und absondert? Gleichwie nun die Erkanntnüß derer Historien gezeigter massen Eu. Hochf. Durchl. bey mehrern Jahren durchgehend grossen Nutzen und Vergnügen bringen mag / also verhoffe um do mehr / es werde dieser dritte Theil der Historischen Einleitung Deroselben so viel angenehmer fallen / als mehr darinnen die Teutsche Fürstenthümer / und unter denenselben Dero eigen Hochfürstl. Hauß abgebildet und vorgestellet ist / welches allein an allerhand Exempeln preißwürdiger Regenten / und dannenhero rührender ruhm-

würdiger Nachfolg so reich
ist / daß nicht nöthig / deren
aus fremden Historien eini-
ge zu entlehnen. Bekant ist /
mit was für treuer Sorgfalt
Hertzog Ulrich die Einführ-
und Fortpflantzung der wah-
ren Religion Sich angelegen
seyn lassen / daß Er auch darü-
ber Land und Leut / ja seine ei-
gene Persohn in Gefahr ge-
setzet; bekannt ist / wie rühm-
lich Hertzog Eberhard der
Erste / insgemein Barbatus be-
nahmet / seine Unterthanen re-
gieret / daß Er auch bey Gele-
genheit sich öffentlich verlau-
ten lasse / er getraue im Schoß
eines jeden seiner Unterthа-
nen sicher zu ruhen und zu
schlaffen; bekant ist / mit
was für Kriegs-Helden Dero

Durch-

Durchleuchtigſt Hauß jeder-
zeit reichlichen begabet geweſt/
ſo/ daß/ wenn ſolche mit ihren
Thaten hier vorzuſtellen mich
unterwinden wolte / es keine
Vorrede und unterthänigſte
Dedication mehr ſeyn / ſon-
dern ein beſonderer groſſer
Tractat daraus werden wür-
de: die Stelle aller dieſer Hel-
den ſoll vor dieſesmal alleinig
vertretten/der noch denen mei-
ſten unter uns wohl bekant ge-
weſte Printz Georg Friede-
rich /welcher zu Nutz des ge-
meinen Vatterlands ſeinen
Helden-Muth in Ungarn ge-
gen den Erb-Feind in ver-
ſchiedenen occaſionen / und
ſonderlich in der Belager- und
Eroberung der feſten Stadt
und Schloſſes Eperies /
glück-

glücklichen ſehen laſſen/ endlichen aber durch das wiederig Schickſahl / oder rechters zu ſagen / durch die Göttliche Verhängnüß/ vor Laſchau im Jahr 1685. durch einen Stückſchuß das Leben darüber eingebüſſet/ und zu höchſtem Leyd aller getreuen Patrioten in der beſten Blüth ſeiner Jugend geſtorben und umkommen iſt/ wiewohlen ſein Ruhm und erlangte gloire ewig bleibet/ und zu keiner Zeit nicht erſtirbet. Wie löblich Ihro Hochfürſtl. Durchl. Dero Herr Vatter Ihro Lande regieren / und wie wohl und treulich bey letzter Frantzöſiſchen invaſion mit Ihrer Röm. Kayſerl. Majeſt. und dem geſamten Reich Dieſelbe es meynen / iſt ohne

Noth

Noth weitläufftig allhier anzuführen / die ins Werck gerichtete armatur und vorgenommene Expedition mit Heroischer Darsetzung Ihrer eigenen hohen Persohn / lassen hiervon der Nachwelt ein sattsam beglaubtes Zeugnuß. Worbey meritiret nicht gäntzlichen mit Stillschweigen übergangen zu werden / die bey diesem Krieg zu Erhaltung Derer Landen geführte kluge conduite, welche Freund und Feind bewundern müssen / davon mir jedoch aus Mangel derer eigentlichen Umständ weiters zu reden nicht gebühren will / statt dessen eile zu dem jenigen / was als ein selbstiger Zeug gesehen und erfah-

fahren habe; Als in meiner Jugend bey sechs Jahren zu Tübingen mich aufgehalten / erinnere mich noch unterthänigst / mit was für hertz-inniglicher Lieb und auffrichtiger Devotion Euer Hochfürstl. Durchleucht Herr Groß-Vatter Eberhardus der III. höchstseeligster Gedächtnüß wegen seines hohen Verstands und Landsf. Sorgfalt von allen und jeden Dero Unterthanen ist venerirt und verehrt worden / so / daß wann es bey Ihnen gestanden / Sie all das Eusserste würden gethan haben / umb das Leben Ihres so theuren Fürsten noch länger zu fristen und zuerhalten; und weilen mirs damahl in Dero Landen sehr wohl ergan-

gangen / als halte mich umb do mehr verbunden / Euer Hochfürſtl. Durchl. zu Bezeugung meines unterthänigſten Andenckens dieſen dritten Theil gegenwärtiger Hiſtoriſchen Einleitung mit gezie-mender ſubmiſſion zu dedici-ren und zuzueignen / mit beygefügter unterthänigſter Bitte / Dieſelbe gnädigſt geruhen wollen / denſelben nebſt meiner wenigen Perſon in Dero puiſſante protection auff- und anzunehmen / und beeden mit beharrlicher Hoher Fürſtl. Gewogenheit beygethan zu verbleiben. Der Höchſte GOTT wolle Euer Hochfürſtliche Durchleucht mit beſtändigen Leibs-Kräfften begaben / und Dieſelbe

ſelbe zu Derer Hochfürſtl. Eltern Freud / und Ihrer Unterthanen Troſt und kräfftigem Schutz fernerweit in Gnaden glücklichen anwachſen laſſen / dieſes wünſche auß inbrünſtigem Hertzen / in ſtäter Verbleibung.

Euer Hochfürſtl.

Durchl.

Unterthänigſter
Knecht.

Friderich Knoch / Buchhändler.

Ge-

Geehrtester Leser.

ES seynd nun mehro drey und Zwantzig Jahr verflossen / seit des Seligen Herrn von Puffendorff Einleitung zu der Historie zum erstenmahle in Druck kommen. Mit was vor vergnügen dieses Werck durchgehends auffgenommen worden / wird hier weitläufftig vorzustellen unnöthig seyn / weil doch die offt wiederholte Aufflage / so wohl als die in unterschiedliche andere Sprachen beschehene Ubersetzung davon sattsame Proben geben. Nachdem nun der Verleger desselben auff die Gedancken gerathen / daß nicht undienlich fallen solte / wann der vornehmsten Staaten in Italien / ingleichen der Chur- und Fürstlichen Häuser in Teutschland Geschichten /

ſo viel möglich auff gleiche Art auffgeſetzet würden/ſo habe deſſelben hierunter zu mir gefaſten gutem Vertrauen nicht entſtehen wollen / ſondern einen kurtzen Entwurff ſowohl von einigen Staaten in Italien nehmlich denen Republiquen Venedig und Genua, denen Groß-Hertzogen von Florentz / Hertzogen von Savoyen/ als der Chur- und übrigen alten Fürſtlichen Häuſer in dem Römiſchen Reiche (das Fürſtliche Hauß Holſtein ausgenommen / welches weil deſſen Hiſtorie zum Theil bereits von dem Herrn von Puffendorff ſelbſt in ſeiner Einleitung unter dem Capitel von Dennemarck mit eingebracht / vor dieſes mahl noch ausgeſetzet worden) ingleichen des Türckiſchen Reichs ſo gut als es vorjetzo Zeit und Gelegenheit gelitten / abgefaſſet / welchen ich hiermit des Geehrteſten Leſers Gutachten übergebe. Gleich wie ich nun hierunter nichts anders geſucht als deſtudierenden Jugend beſtens

ſo

ſo viel an mir / zu befördern / alſo beſcheide ich mich ſelbſt / daß ich ſonderlich was die Nettigkeit / ſo der vorhin mit Ruhm erwehnte Herr Autor in ſeiner Schreibart ſpüren laſſen / anlanget / als ſonſt es demſelben hierinnen bey weiten nicht gleich gethan habe / uñ will alſo gar gern geſchehen laſſen / daß das alte Sprichwort: ſequitur non paſſibus æquis, auch auf dieſe meine Arbeit applicirt werde / zumal ich ohnedem nicht in Abrede ſeyn kan / daß es mir bey Verfertigung dieſer Schrifft dann und wann an einen und andern ſubſidiis gemangelt. Ich verhoffe aber dennoch von des Leſers Gütigkeit / ſowohl wegen dieſes Abgangs / als auch wo ein oder andere Fehler mit eingeſchlichen / gütige Verzeihung / werde auch bemühet ſeyn / dafern mir GOTT das Leben und Geſundheit friſtet / dahin zu trachten / wie bey etwann zukünfftig anderweitiger Auffage / das jenige was diß fals vor je-

tzo

ßo ü bergangen worden / ſo viel mög-lich annoch ſuppliret / und worin-nen geirret / verbeſſert werden möge.

Wobey aber noch dieſes zu erin-nern / daß obſchon der Herr von Puf-fendorff bey jeglichem Capitel zu Ende von jedes Reichs Stärcke uud Schwäche / Nachbarn und Intereſ-ſe abſonderlich gehandelt / jedoch ſol-ches aus allerhand Urſachen ſo jegli-cher leichtlich errathen wird / bey de-nen Teutſchen Staaten ausgeſetzt worden / welches der geneigte Leſer ebenfals beſtens zu entſchuldigen be-lieben wird.

Ein

Einleitung
Zu der Historie der übrigen Staaten von Teutschland und Italien/

Das erste Capitel.
Von Venedig.

§. 1.

DJe Republic Venedig ist wegen ihrer guten Verfassung und wohl-eingerichteten Regierungs-Form/ so wohl der ungemeinen Situation und Sicherheit der Hauptstadt Venedig / ihres Reichthums und herrlichen Arsenals halber jeder zeit bey dem gantzen Europa in solchem Ruhm gestanden / daß es wohl werth ist derselben Ursprung und Fortgang etwas genauer zu untersuchen. Als demnach das Römische Reich in Occident sich zu seinem Untergang neigte / und die benachbahrten Völcker häuffig in Italien einbrachen/ sonderlich aber der Hunnen König Attila im fünfften Seculo daselbst einfiel / Padua und Aquilegia nebst vielen andern benachbarten Ur-

Ursprung dieser Republic.

Orten jämmerlich zerstöhrte / so begaben sich viele von denen Einwohnern/ damit sie diesem Ungewitter entgehen möchten/ gegen Abend in die an dem Adriatischen Meer gelegen Lagunen und darinnen befindlichen Jnsuln / alwo sie von den barbarischen Feinde bessere Sicherheit zuhaben vermeynten/ und sollen insonderheit die von Concordia entwichenen Bürger sich auff Caorle, die von Uderzo, auf Giesole, die von Este und Moncelice auf Chiozza und Palestrina die von Altino auf Murano Burano, Mazorbo, Tonello, Amiano und Constantiaco, andere auf Rialto, Grado, Heraclea, und Castel-Olivolo, allwo sie gewisse Tribunos oder Zunfftmeister erwehlet/von denen sie anfangs regiert worden. Ob zu Anfang gleich diese Jnsuln gantz independent von denen Römischen Käysern und denen Gothischen Königen gewesen / wie zwar die Venetianischen Scribenten vorgeben wollen / lassen wir dahin gestellet seyn / weil doch der Autor des bekandten Squittinio solchen auß starcken Beweiß-gründen widersprochen. Es hat aber der Tribunorum Regierung gewährt biß zu Ende des 7ten Seculi, da man angefangen Hertzoge zuerwehlen / unter welchen der erste Paulus Anafestus gewesen / und obschon / nachdem der Hertzog Ursus Ippatus in einer Auffruhr erschlagen worden/man an statt der Hertzoge Magistros Equitum erwehlet / so hat doch selbi-

Anfang der Hertzogen zu Venedig.

ſelbiges nur ſechs Jahr gewehret / nach deren Ablauff man wiederumb das Regiment wie zuvor Hertzogen anvertrauet / von welchen Angilus Participatus die Hertzogliche Reſidentz zuerſt nach Riatto verleget. Als nun hernachmals Carolus M. das Lombardiſche Reich in Italien zerſtöhret / und die dazu gehörige Lande ſich unterwürffig gemacht / auch endlich durch den mit den Griechiſchen Käyſer Nicephoro getroffenen Vergleich das Occidentaliſche Käyſerthum überkommen / iſt die Stadt Venedig weder einem noch dem andern Reich zugetheilet / ſondern in der Freyheit gelaſſen worden / wiewohl was die Venetianiſchen Scribenten bey dieſer Gelegenheit von der groſſen Niderlage / ſo die Frantzöſiſche Flotte in dem Canal / ſo daher den Namen Orſano bekommen / erlitten haben ſoll / erzehlen / vor andern vor eine Fabel gehalten wird / geſtalt denn auch nicht zu leugnen / daß obſchon die Stadt ſelbſt damahls freygelaſſen worden / jedoch diejenige Landgüter / ſo denen Bürgern zu Venedig auf dem feſten Lande gehöret denen Käyſern noch lange Zeit nach dieſen / unterworffen geweſen.

§. 2.

Biß hieher nun war die Herꝛſchafft der Republic Venedig in die oberzehlten kleinen Inſuln eingeſchrencket / allein nach der Zeit haben ſie angefangen umb ſich zugreif-

Herkunft der Grafen von Cilli.

Bernhard von Spanheim.

Ernst der Eiserne.

Conrad von Plain.

Graf Friedrich I. von Cilli.

Graf Friedrich II. von Cilli.

Graf Ulrich I. von Cilli.

Graf Ulrich II. von Cilli.

Graf Friedrich III. von Cilli.

Graf Ulrich III. von Cilli.

Graf Friedrich IV. von Cilli.

Graf Ulrich IV. von Cilli.

Graf Friedrich V. von Cilli.

Graf Ulrich V. von Cilli.

Graf Friedrich VI. von Cilli.

Graf Ulrich VI. von Cilli.

Graf Friedrich VII. von Cilli.

Graf Ulrich VII. von Cilli.

Graf Friedrich VIII. von Cilli.

Graf Ulrich VIII. von Cilli.

Graf Friedrich IX. von Cilli.

Graf Ulrich IX. von Cilli.

Graf Friedrich X. von Cilli.

Graf Ulrich X. von Cilli.

Graf Friedrich XI. von Cilli.

Graf Ulrich XI. von Cilli.

Graf Friedrich XII. von Cilli.

Graf Ulrich XII. von Cilli.

Graf Friedrich XIII. von Cilli.

Graf Ulrich XIII. von Cilli.

Graf Friedrich XIV. von Cilli.

Graf Ulrich XIV. von Cilli.

Graf Friedrich XV. von Cilli.

Graf Ulrich XV. von Cilli.

Graf Friedrich XVI. von Cilli.

Graf Ulrich XVI. von Cilli.

Graf Friedrich XVII. von Cilli.

Graf Ulrich XVII. von Cilli.

Graf Friedrich XVIII. von Cilli.

Graf Ulrich XVIII. von Cilli.

Graf Friedrich XIX. von Cilli.

Graf Ulrich XIX. von Cilli.

Graf Friedrich XX. von Cilli.

Graf Ulrich XX. von Cilli.

Graf Friedrich XXI. von Cilli.

Graf Ulrich XXI. von Cilli.

Graf Friedrich XXII. von Cilli.

Graf Ulrich XXII. von Cilli.

Graf Friedrich XXIII. von Cilli.

Graf Ulrich XXIII. von Cilli.

Graf Friedrich XXIV. von Cilli.

Graf Ulrich XXIV. von Cilli.

Graf Friedrich XXV. von Cilli.

Graf Ulrich XXV. von Cilli.

Graf Friedrich XXVI. von Cilli.

Graf Ulrich XXVI. von Cilli.

Graf Friedrich XXVII. von Cilli.

Graf Ulrich XXVII. von Cilli.

Graf Friedrich XXVIII. von Cilli.

Graf Ulrich XXVIII. von Cilli.

Graf Friedrich XXIX. von Cilli.

Graf Ulrich XXIX. von Cilli.

Graf Friedrich XXX. von Cilli.

Graf Ulrich XXX. von Cilli.

Graf Friedrich XXXI. von Cilli.

Graf Ulrich XXXI. von Cilli.

Graf Friedrich XXXII. von Cilli.

Graf Ulrich XXXII. von Cilli.

Graf Friedrich XXXIII. von Cilli.

Graf Ulrich XXXIII. von Cilli.

Graf Friedrich XXXIV. von Cilli.

Graf Ulrich XXXIV. von Cilli.

Graf Friedrich XXXV. von Cilli.

Graf Ulrich XXXV. von Cilli.

Graf Friedrich XXXVI. von Cilli.

Graf Ulrich XXXVI. von Cilli.

Graf Friedrich XXXVII. von Cilli.

Graf Ulrich XXXVII. von Cilli.

Graf Friedrich XXXVIII. von Cilli.

Graf Ulrich XXXVIII. von Cilli.

Graf Friedrich XXXIX. von Cilli.

Graf Ulrich XXXIX. von Cilli.

Graf Friedrich XL. von Cilli.

Graf Ulrich XL. von Cilli.

Graf Friedrich XLI. von Cilli.

Graf Ulrich XLI. von Cilli.

Graf Friedrich XLII. von Cilli.

Graf Ulrich XLII. von Cilli.

Graf Friedrich XLIII. von Cilli.

Graf Ulrich XLIII. von Cilli.

Graf Friedrich XLIV. von Cilli.

Graf Ulrich XLIV. von Cilli.

Graf Friedrich XLV. von Cilli.

Graf Ulrich XLV. von Cilli.

Graf Friedrich XLVI. von Cilli.

Graf Ulrich XLVI. von Cilli.

Graf Friedrich XLVII. von Cilli.

Graf Ulrich XLVII. von Cilli.

Graf Friedrich XLVIII. von Cilli.

Graf Ulrich XLVIII. von Cilli.

Graf Friedrich XLIX. von Cilli.

Graf Ulrich XLIX. von Cilli.

Graf Friedrich L. von Cilli.

Graf Ulrich L. von Cilli.

Graf Friedrich LI. von Cilli.

Graf Ulrich LI. von Cilli.

Graf Friedrich LII. von Cilli.

Graf Ulrich LII. von Cilli.

Graf Friedrich LIII. von Cilli.

Graf Ulrich LIII. von Cilli.

Graf Friedrich LIV. von Cilli.

Graf Ulrich LIV. von Cilli.

Graf Friedrich LV. von Cilli.

Graf Ulrich LV. von Cilli.

Graf Friedrich LVI. von Cilli.

Graf Ulrich LVI. von Cilli.

Graf Friedrich LVII. von Cilli.

Graf Ulrich LVII. von Cilli.

Graf Friedrich LVIII. von Cilli.

Graf Ulrich LVIII. von Cilli.

Graf Friedrich LIX. von Cilli.

Graf Ulrich LIX. von Cilli.

Graf Friedrich LX. von Cilli.

Graf Ulrich LX. von Cilli.

Graf Friedrich LXI. von Cilli.

Graf Ulrich LXI. von Cilli.

Graf Friedrich LXII. von Cilli.

Graf Ulrich LXII. von Cilli.

Graf Friedrich LXIII. von Cilli.

Graf Ulrich LXIII. von Cilli.

Graf Friedrich LXIV. von Cilli.

Graf Ulrich LXIV. von Cilli.

Graf Friedrich LXV. von Cilli.

Graf Ulrich LXV. von Cilli.

Graf Friedrich LXVI. von Cilli.

Graf Ulrich LXVI. von Cilli.

Graf Friedrich LXVII. von Cilli.

Graf Ulrich LXVII. von Cilli.

Graf Friedrich LXVIII. von Cilli.

Graf Ulrich LXVIII. von Cilli.

Graf Friedrich LXIX. von Cilli.

Graf Ulrich LXIX. von Cilli.

Graf Friedrich LXX. von Cilli.

Graf Ulrich LXX. von Cilli.

Graf Friedrich LXXI. von Cilli.

Graf Ulrich LXXI. von Cilli.

Graf Friedrich LXXII. von Cilli.

Graf Ulrich LXXII. von Cilli.

Graf Friedrich LXXIII. von Cilli.

Graf Ulrich LXXIII. von Cilli.

Graf Friedrich LXXIV. von Cilli.

Graf Ulrich LXXIV. von Cilli.

Graf Friedrich LXXV. von Cilli.

Graf Ulrich LXXV. von Cilli.

Graf Friedrich LXXVI. von Cilli.

Graf Ulrich LXXVI. von Cilli.

Graf Friedrich LXXVII. von Cilli.

Graf Ulrich LXXVII. von Cilli.

Graf Friedrich LXXVIII. von Cilli.

Graf Ulrich LXXVIII. von Cilli.

Graf Friedrich LXXIX. von Cilli.

Graf Ulrich LXXIX. von Cilli.

Graf Friedrich LXXX. von Cilli.

Graf Ulrich LXXX. von Cilli.

Graf Friedrich LXXXI. von Cilli.

Graf Ulrich LXXXI. von Cilli.

Graf Friedrich LXXXII. von Cilli.

Graf Ulrich LXXXII. von Cilli.

Graf Friedrich LXXXIII. von Cilli.

Graf Ulrich LXXXIII. von Cilli.

Graf Friedrich LXXXIV. von Cilli.

Graf Ulrich LXXXIV. von Cilli.

Graf Friedrich LXXXV. von Cilli.

Graf Ulrich LXXXV. von Cilli.

Graf Friedrich LXXXVI. von Cilli.

Graf Ulrich LXXXVI. von Cilli.

Graf Friedrich LXXXVII. von Cilli.

Graf Ulrich LXXXVII. von Cilli.

Graf Friedrich LXXXVIII. von Cilli.

Graf Ulrich LXXXVIII. von Cilli.

Graf Friedrich LXXXIX. von Cilli.

Graf Ulrich LXXXIX. von Cilli.

Graf Friedrich XC. von Cilli.

Graf Ulrich XC. von Cilli.

Graf Friedrich XCI. von Cilli.

Graf Ulrich XCI. von Cilli.

Graf Friedrich XCII. von Cilli.

Graf Ulrich XCII. von Cilli.

Graf Friedrich XCIII. von Cilli.

Graf Ulrich XCIII. von Cilli.

Graf Friedrich XCIV. von Cilli.

Graf Ulrich XCIV. von Cilli.

Graf Friedrich XCV. von Cilli.

Graf Ulrich XCV. von Cilli.

Graf Friedrich XCVI. von Cilli.

Graf Ulrich XCVI. von Cilli.

Graf Friedrich XCVII. von Cilli.

Graf Ulrich XCVII. von Cilli.

Graf Friedrich XCVIII. von Cilli.

Graf Ulrich XCVIII. von Cilli.

Graf Friedrich XCIX. von Cilli.

Graf Ulrich XCIX. von Cilli.

Graf Friedrich C. von Cilli.

Graf Ulrich C. von Cilli.

Graf Friedrich CI. von Cilli.

Graf Ulrich CI. von Cilli.

Graf Friedrich CII. von Cilli.

Graf Ulrich CII. von Cilli.

Graf Friedrich CIII. von Cilli.

Graf Ulrich CIII. von Cilli.

Graf Friedrich CIV. von Cilli.

Graf Ulrich CIV. von Cilli.

Graf Friedrich CV. von Cilli.

Graf Ulrich CV. von Cilli.

Graf Friedrich CVI. von Cilli.

Graf Ulrich CVI. von Cilli.

Graf Friedrich CVII. von Cilli.

Graf Ulrich CVII. von Cilli.

Graf Friedrich CVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CIX. von Cilli.

Graf Ulrich CIX. von Cilli.

Graf Friedrich CX. von Cilli.

Graf Ulrich CX. von Cilli.

Graf Friedrich CXI. von Cilli.

Graf Ulrich CXI. von Cilli.

Graf Friedrich CXII. von Cilli.

Graf Ulrich CXII. von Cilli.

Graf Friedrich CXIII. von Cilli.

Graf Ulrich CXIII. von Cilli.

Graf Friedrich CXIV. von Cilli.

Graf Ulrich CXIV. von Cilli.

Graf Friedrich CXV. von Cilli.

Graf Ulrich CXV. von Cilli.

Graf Friedrich CXVI. von Cilli.

Graf Ulrich CXVI. von Cilli.

Graf Friedrich CXVII. von Cilli.

Graf Ulrich CXVII. von Cilli.

Graf Friedrich CXVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CXVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CXIX. von Cilli.

Graf Ulrich CXIX. von Cilli.

Graf Friedrich CXX. von Cilli.

Graf Ulrich CXX. von Cilli.

Graf Friedrich CXXI. von Cilli.

Graf Ulrich CXXI. von Cilli.

Graf Friedrich CXXII. von Cilli.

Graf Ulrich CXXII. von Cilli.

Graf Friedrich CXXIII. von Cilli.

Graf Ulrich CXXIII. von Cilli.

Graf Friedrich CXXIV. von Cilli.

Graf Ulrich CXXIV. von Cilli.

Graf Friedrich CXXV. von Cilli.

Graf Ulrich CXXV. von Cilli.

Graf Friedrich CXXVI. von Cilli.

Graf Ulrich CXXVI. von Cilli.

Graf Friedrich CXXVII. von Cilli.

Graf Ulrich CXXVII. von Cilli.

Graf Friedrich CXXVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CXXVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CXXIX. von Cilli.

Graf Ulrich CXXIX. von Cilli.

Graf Friedrich CXXX. von Cilli.

Graf Ulrich CXXX. von Cilli.

Graf Friedrich CXXXI. von Cilli.

Graf Ulrich CXXXI. von Cilli.

Graf Friedrich CXXXII. von Cilli.

Graf Ulrich CXXXII. von Cilli.

Graf Friedrich CXXXIII. von Cilli.

Graf Ulrich CXXXIII. von Cilli.

Graf Friedrich CXXXIV. von Cilli.

Graf Ulrich CXXXIV. von Cilli.

Graf Friedrich CXXXV. von Cilli.

Graf Ulrich CXXXV. von Cilli.

Graf Friedrich CXXXVI. von Cilli.

Graf Ulrich CXXXVI. von Cilli.

Graf Friedrich CXXXVII. von Cilli.

Graf Ulrich CXXXVII. von Cilli.

Graf Friedrich CXXXVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CXXXVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CXXXIX. von Cilli.

Graf Ulrich CXXXIX. von Cilli.

Graf Friedrich CXL. von Cilli.

Graf Ulrich CXL. von Cilli.

Graf Friedrich CXLI. von Cilli.

Graf Ulrich CXLI. von Cilli.

Graf Friedrich CXLII. von Cilli.

Graf Ulrich CXLII. von Cilli.

Graf Friedrich CXLIII. von Cilli.

Graf Ulrich CXLIII. von Cilli.

Graf Friedrich CXLIV. von Cilli.

Graf Ulrich CXLIV. von Cilli.

Graf Friedrich CXLV. von Cilli.

Graf Ulrich CXLV. von Cilli.

Graf Friedrich CXLVI. von Cilli.

Graf Ulrich CXLVI. von Cilli.

Graf Friedrich CXLVII. von Cilli.

Graf Ulrich CXLVII. von Cilli.

Graf Friedrich CXLVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CXLVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CXLIX. von Cilli.

Graf Ulrich CXLIX. von Cilli.

Graf Friedrich CL. von Cilli.

Graf Ulrich CL. von Cilli.

Graf Friedrich CLI. von Cilli.

Graf Ulrich CLI. von Cilli.

Graf Friedrich CLII. von Cilli.

Graf Ulrich CLII. von Cilli.

Graf Friedrich CLIII. von Cilli.

Graf Ulrich CLIII. von Cilli.

Graf Friedrich CLIV. von Cilli.

Graf Ulrich CLIV. von Cilli.

Graf Friedrich CLV. von Cilli.

Graf Ulrich CLV. von Cilli.

Graf Friedrich CLVI. von Cilli.

Graf Ulrich CLVI. von Cilli.

Graf Friedrich CLVII. von Cilli.

Graf Ulrich CLVII. von Cilli.

Graf Friedrich CLVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CLVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CLIX. von Cilli.

Graf Ulrich CLIX. von Cilli.

Graf Friedrich CLX. von Cilli.

Graf Ulrich CLX. von Cilli.

Graf Friedrich CLXI. von Cilli.

Graf Ulrich CLXI. von Cilli.

Graf Friedrich CLXII. von Cilli.

Graf Ulrich CLXII. von Cilli.

Graf Friedrich CLXIII. von Cilli.

Graf Ulrich CLXIII. von Cilli.

Graf Friedrich CLXIV. von Cilli.

Graf Ulrich CLXIV. von Cilli.

Graf Friedrich CLXV. von Cilli.

Graf Ulrich CLXV. von Cilli.

Graf Friedrich CLXVI. von Cilli.

Graf Ulrich CLXVI. von Cilli.

Graf Friedrich CLXVII. von Cilli.

Graf Ulrich CLXVII. von Cilli.

Graf Friedrich CLXVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CLXVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CLXIX. von Cilli.

Graf Ulrich CLXIX. von Cilli.

Graf Friedrich CLXX. von Cilli.

Graf Ulrich CLXX. von Cilli.

Graf Friedrich CLXXI. von Cilli.

Graf Ulrich CLXXI. von Cilli.

Graf Friedrich CLXXII. von Cilli.

Graf Ulrich CLXXII. von Cilli.

Graf Friedrich CLXXIII. von Cilli.

Graf Ulrich CLXXIII. von Cilli.

Graf Friedrich CLXXIV. von Cilli.

Graf Ulrich CLXXIV. von Cilli.

Graf Friedrich CLXXV. von Cilli.

Graf Ulrich CLXXV. von Cilli.

Graf Friedrich CLXXVI. von Cilli.

Graf Ulrich CLXXVI. von Cilli.

Graf Friedrich CLXXVII. von Cilli.

Graf Ulrich CLXXVII. von Cilli.

Graf Friedrich CLXXVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CLXXVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CLXXIX. von Cilli.

Graf Ulrich CLXXIX. von Cilli.

Graf Friedrich CLXXX. von Cilli.

Graf Ulrich CLXXX. von Cilli.

Graf Friedrich CLXXXI. von Cilli.

Graf Ulrich CLXXXI. von Cilli.

Graf Friedrich CLXXXII. von Cilli.

Graf Ulrich CLXXXII. von Cilli.

Graf Friedrich CLXXXIII. von Cilli.

Graf Ulrich CLXXXIII. von Cilli.

Graf Friedrich CLXXXIV. von Cilli.

Graf Ulrich CLXXXIV. von Cilli.

Graf Friedrich CLXXXV. von Cilli.

Graf Ulrich CLXXXV. von Cilli.

Graf Friedrich CLXXXVI. von Cilli.

Graf Ulrich CLXXXVI. von Cilli.

Graf Friedrich CLXXXVII. von Cilli.

Graf Ulrich CLXXXVII. von Cilli.

Graf Friedrich CLXXXVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CLXXXVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CLXXXIX. von Cilli.

Graf Ulrich CLXXXIX. von Cilli.

Graf Friedrich CXC. von Cilli.

Graf Ulrich CXC. von Cilli.

Graf Friedrich CXCI. von Cilli.

Graf Ulrich CXCI. von Cilli.

Graf Friedrich CXCII. von Cilli.

Graf Ulrich CXCII. von Cilli.

Graf Friedrich CXCIII. von Cilli.

Graf Ulrich CXCIII. von Cilli.

Graf Friedrich CXCIV. von Cilli.

Graf Ulrich CXCIV. von Cilli.

Graf Friedrich CXCV. von Cilli.

Graf Ulrich CXCV. von Cilli.

Graf Friedrich CXCVI. von Cilli.

Graf Ulrich CXCVI. von Cilli.

Graf Friedrich CXCVII. von Cilli.

Graf Ulrich CXCVII. von Cilli.

Graf Friedrich CXCVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CXCVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CXCIX. von Cilli.

Graf Ulrich CXCIX. von Cilli.

Graf Friedrich CC. von Cilli.

Graf Ulrich CC. von Cilli.

Graf Friedrich CCI. von Cilli.

Graf Ulrich CCI. von Cilli.

Graf Friedrich CCII. von Cilli.

Graf Ulrich CCII. von Cilli.

Graf Friedrich CCIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCIV. von Cilli.

Graf Ulrich CCIV. von Cilli.

Graf Friedrich CCV. von Cilli.

Graf Ulrich CCV. von Cilli.

Graf Friedrich CCVI. von Cilli.

Graf Ulrich CCVI. von Cilli.

Graf Friedrich CCVII. von Cilli.

Graf Ulrich CCVII. von Cilli.

Graf Friedrich CCVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCIX. von Cilli.

Graf Ulrich CCIX. von Cilli.

Graf Friedrich CCX. von Cilli.

Graf Ulrich CCX. von Cilli.

Graf Friedrich CCXI. von Cilli.

Graf Ulrich CCXI. von Cilli.

Graf Friedrich CCXII. von Cilli.

Graf Ulrich CCXII. von Cilli.

Graf Friedrich CCXIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCXIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCXIV. von Cilli.

Graf Ulrich CCXIV. von Cilli.

Graf Friedrich CCXV. von Cilli.

Graf Ulrich CCXV. von Cilli.

Graf Friedrich CCXVI. von Cilli.

Graf Ulrich CCXVI. von Cilli.

Graf Friedrich CCXVII. von Cilli.

Graf Ulrich CCXVII. von Cilli.

Graf Friedrich CCXVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCXVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCXIX. von Cilli.

Graf Ulrich CCXIX. von Cilli.

Graf Friedrich CCXX. von Cilli.

Graf Ulrich CCXX. von Cilli.

Graf Friedrich CCXXI. von Cilli.

Graf Ulrich CCXXI. von Cilli.

Graf Friedrich CCXXII. von Cilli.

Graf Ulrich CCXXII. von Cilli.

Graf Friedrich CCXXIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCXXIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCXXIV. von Cilli.

Graf Ulrich CCXXIV. von Cilli.

Graf Friedrich CCXXV. von Cilli.

Graf Ulrich CCXXV. von Cilli.

Graf Friedrich CCXXVI. von Cilli.

Graf Ulrich CCXXVI. von Cilli.

Graf Friedrich CCXXVII. von Cilli.

Graf Ulrich CCXXVII. von Cilli.

Graf Friedrich CCXXVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCXXVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCXXIX. von Cilli.

Graf Ulrich CCXXIX. von Cilli.

Graf Friedrich CCXXX. von Cilli.

Graf Ulrich CCXXX. von Cilli.

Graf Friedrich CCXXXI. von Cilli.

Graf Ulrich CCXXXI. von Cilli.

Graf Friedrich CCXXXII. von Cilli.

Graf Ulrich CCXXXII. von Cilli.

Graf Friedrich CCXXXIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCXXXIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCXXXIV. von Cilli.

Graf Ulrich CCXXXIV. von Cilli.

Graf Friedrich CCXXXV. von Cilli.

Graf Ulrich CCXXXV. von Cilli.

Graf Friedrich CCXXXVI. von Cilli.

Graf Ulrich CCXXXVI. von Cilli.

Graf Friedrich CCXXXVII. von Cilli.

Graf Ulrich CCXXXVII. von Cilli.

Graf Friedrich CCXXXVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCXXXVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCXXXIX. von Cilli.

Graf Ulrich CCXXXIX. von Cilli.

Graf Friedrich CCXL. von Cilli.

Graf Ulrich CCXL. von Cilli.

Graf Friedrich CCXLI. von Cilli.

Graf Ulrich CCXLI. von Cilli.

Graf Friedrich CCXLII. von Cilli.

Graf Ulrich CCXLII. von Cilli.

Graf Friedrich CCXLIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCXLIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCXLIV. von Cilli.

Graf Ulrich CCXLIV. von Cilli.

Graf Friedrich CCXLV. von Cilli.

Graf Ulrich CCXLV. von Cilli.

Graf Friedrich CCXLVI. von Cilli.

Graf Ulrich CCXLVI. von Cilli.

Graf Friedrich CCXLVII. von Cilli.

Graf Ulrich CCXLVII. von Cilli.

Graf Friedrich CCXLVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCXLVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCXLIX. von Cilli.

Graf Ulrich CCXLIX. von Cilli.

Graf Friedrich CCL. von Cilli.

Graf Ulrich CCL. von Cilli.

Graf Friedrich CCLI. von Cilli.

Graf Ulrich CCLI. von Cilli.

Graf Friedrich CCLII. von Cilli.

Graf Ulrich CCLII. von Cilli.

Graf Friedrich CCLIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCLIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCLIV. von Cilli.

Graf Ulrich CCLIV. von Cilli.

Graf Friedrich CCLV. von Cilli.

Graf Ulrich CCLV. von Cilli.

Graf Friedrich CCLVI. von Cilli.

Graf Ulrich CCLVI. von Cilli.

Graf Friedrich CCLVII. von Cilli.

Graf Ulrich CCLVII. von Cilli.

Graf Friedrich CCLVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCLVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCLIX. von Cilli.

Graf Ulrich CCLIX. von Cilli.

Graf Friedrich CCLX. von Cilli.

Graf Ulrich CCLX. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXI. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXI. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXII. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXII. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXIV. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXIV. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXV. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXV. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXVI. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXVI. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXVII. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXVII. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXIX. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXIX. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXX. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXX. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXXI. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXXI. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXXII. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXXII. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXXIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXXIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXXIV. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXXIV. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXXV. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXXV. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXXVI. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXXVI. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXXVII. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXXVII. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXXVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXXVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXXIX. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXXIX. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXXX. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXXX. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXXXI. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXXXI. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXXXII. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXXXII. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXXXIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXXXIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXXXIV. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXXXIV. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXXXV. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXXXV. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXXXVI. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXXXVI. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXXXVII. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXXXVII. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXXXVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXXXVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCLXXXIX. von Cilli.

Graf Ulrich CCLXXXIX. von Cilli.

Graf Friedrich CCXC. von Cilli.

Graf Ulrich CCXC. von Cilli.

Graf Friedrich CCXCI. von Cilli.

Graf Ulrich CCXCI. von Cilli.

Graf Friedrich CCXCII. von Cilli.

Graf Ulrich CCXCII. von Cilli.

Graf Friedrich CCXCIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCXCIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCXCIV. von Cilli.

Graf Ulrich CCXCIV. von Cilli.

Graf Friedrich CCXCV. von Cilli.

Graf Ulrich CCXCV. von Cilli.

Graf Friedrich CCXCVI. von Cilli.

Graf Ulrich CCXCVI. von Cilli.

Graf Friedrich CCXCVII. von Cilli.

Graf Ulrich CCXCVII. von Cilli.

Graf Friedrich CCXCVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCXCVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCXCIX. von Cilli.

Graf Ulrich CCXCIX. von Cilli.

Graf Friedrich CCC. von Cilli.

Graf Ulrich CCC. von Cilli.

Graf Friedrich CCCI. von Cilli.

Graf Ulrich CCCI. von Cilli.

Graf Friedrich CCCII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCIV. von Cilli.

Graf Ulrich CCCIV. von Cilli.

Graf Friedrich CCCV. von Cilli.

Graf Ulrich CCCV. von Cilli.

Graf Friedrich CCCVI. von Cilli.

Graf Ulrich CCCVI. von Cilli.

Graf Friedrich CCCVII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCVII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCIX. von Cilli.

Graf Ulrich CCCIX. von Cilli.

Graf Friedrich CCCX. von Cilli.

Graf Ulrich CCCX. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXI. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXI. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXIV. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXIV. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXV. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXV. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXVI. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXVI. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXVII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXVII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXIX. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXIX. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXX. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXX. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXXI. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXXI. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXXII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXXII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXXIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXXIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXXIV. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXXIV. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXXV. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXXV. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXXVI. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXXVI. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXXVII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXXVII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXXVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXXVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXXIX. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXXIX. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXXX. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXXX. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXXXI. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXXXI. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXXXII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXXXII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXXXIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXXXIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXXXIV. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXXXIV. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXXXV. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXXXV. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXXXVI. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXXXVI. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXXXVII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXXXVII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXXXVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXXXVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXXXIX. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXXXIX. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXL. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXL. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXLI. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXLI. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXLII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXLII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXLIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXLIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXLIV. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXLIV. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXLV. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXLV. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXLVI. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXLVI. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXLVII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXLVII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXLVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXLVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCXLIX. von Cilli.

Graf Ulrich CCCXLIX. von Cilli.

Graf Friedrich CCCL. von Cilli.

Graf Ulrich CCCL. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLI. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLI. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLIV. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLIV. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLV. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLV. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLVI. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLVI. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLVII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLVII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLIX. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLIX. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLX. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLX. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLXI. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLXI. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLXII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLXII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLXIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLXIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLXIV. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLXIV. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLXV. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLXV. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLXVI. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLXVI. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLXVII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLXVII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLXVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLXVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLXIX. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLXIX. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLXX. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLXX. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLXXI. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLXXI. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLXXII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLXXII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLXXIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLXXIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLXXIV. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLXXIV. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLXXV. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLXXV. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLXXVI. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLXXVI. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLXXVII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLXXVII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLXXVIII. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLXXVIII. von Cilli.

Graf Friedrich CCCLXXIX. von Cilli.

Graf Ulrich CCCLXXIX. von Cilli.

und andere Orte in Dalmatien denen Ungarn wiederumb abgenommen / der Hertzog Dominicus Morosini aber die in Istrien verlohrne Plätze wieder denen Venetianern unterwürffig gemacht. Dieses letztern Nachfolger Vitalis Michaël hat zwar die von denen Griechischen Käysern in Dalmatien eroberte Plätze recuperirt / allein dargegen durch eine ansteckende Seuche / welche von denen Wassern / so die Griechen vergifftet / soll entstanden seyn / den grösten Theil der Armee eingebüst / worbey denn unter andern das vornehme Geschlecht der Justiniani gantz soll umbkommen seyn / bis auf einen / welcher damals in einem Kloster als ein Mönch gelebet / bey dieser Veränderung aber aus Päbstischer Dispensation den geistl. Stand aufgegeben / sich verheyrathet / und die Familie fortgepflantzet haben. Es nahmen auch die Venetianer sich Pabst Alexandri III. wider Käyser Fridericum Barbarossam an / schlugen unter Anführung ihres Hertzogs Sebastiani Ziani des Käysers Flotte / bekamen dessen Sohn Ottonem gefangen / und nöthigten den Käyser / daß er sich mit dem Pabste versöhnen muste. Ob bey der darauf zu Venedig angestellten Zusammenkunfft der Pabst dem Käyser mit dem Fuß auf den Hals getreten / wie zwar die Venetischen Scribenten fürgeben / lassen wir / weil es von andern aus vielen ziemlich scheinbahren Gründen in Zweifel

Dominicus Morosini.

Vitalis Michaël.

Sebastianus Ziani.

gezogen wird/dahin gestellet seyn/ das ist gewiß / daß die Venetianer mit dieser Action sich sehr viel wissen/ und dahero sich überaus offendirt befunden/als im gegenwärtigen Seculo Pabst Urbanus VIII. das zu Rom in dem Päbstl. Pallaste in dem so genandten Sala Regia befindliche Gemählde außleschē ließ Sie geben auch vor/daß Pabst Alexander zu Bezeugung seiner Erkäntlichkeit dem damals regierenden Doge Ziani und der Republic unter andern die Herrschafft über das Adriatische Meer/ derer sie sich noch heute zu tage anmaßen/ zugeeignet habe. Bey dieses Hertzogs Successoris Aurii Mastroperii Zeiten fiel Zara abermahls von der Republic ab zu denen Ungarn/ ist aber bald hernach bey Henrici Danduli Regierung recuperirt worden. Als hernachmahls Alexius Angelus im Jahr 1195. seinen Bruder Isaacium des griechischen Käyserthums und Gesichts zugleich beraubet/ ruffte dieses Sohn/ Namens Alexius die Venetianer/ welche ohne dem wegen einiges ihren Kauffleuthen zugefügten Unrechts/ mit jenen nicht wohl zufrieden waren/umb Hülffe an/ und brachte es dahin/ daß der Hertzog von Venedig Henricus Dandalus, Marggraf Bonifacius von Montferrat, Graf Balduin von Flandern und andere mehr sich seiner annahmen/ mit einer starcken Flotte ihm zu Hülffe giengen Constantinopel einnahmen/ den Tyrannen verjagten/

Aurius Mastroperius.

Henricus Dandulus.

Alexius Angelus.

jagten / und den jungen Alexium auff den Thron setzten / welcher aber bald darauf von Murzuflo erschlagen ward / allein dieser genoß der Käyserl. Würde auch nicht lange / denn die Alliirten eroberten Constantinopel mit sturm / plünderten die Stadt / und ward darauf Graf Balduin zum Griechischen Käyser erkläret. Bey solcher Gelegenheit haben die Venetianer nicht nur einen unsäglichen Schatz an Kleinodien und Kostbarkeiten auß Constantinopel weggeführet / worunter unter andern die zwölff göldene Bruststücken und so viel göldene Kronen / allerseits mit vortrefflichen Edelgesteinen besetzt / und andere Kostbarkeiten / so noch heut zu tage im Schatz zu S. Marco gewiesen werden / sich befunden / sondern es wurden ihnen noch hierüber von Balduno Gallipoli, Modon, Coron, Durazzo, Corfou, und die übrigen meisten Insuln in dem Adriatischen Meer und Archipelago eingeräumet / worzu noch die herrliche Insul Candia kam / welche zwar dem Marggrafen von Montferrat Bonifacio war angewiesen / von diesen aber vor 80000. marck Silber denen Venetianern überlassen worden / weil aber der Republic alle diese cedirte Plätze auf ihre Kosten einzunehmen und zubehaupten allzuschwer fallen wolte / so vergönneten sie ihren Bürgern / daß jeder was er davon auf seine Unkosten erobern könte / als ein Lehn von der Repu-

Baldwin Griechischer Kayser.

blic behalten solte/ darauf denn unterschiedliche privat-Personen auß Venedig/ sich Parot, Andros, Mycone, Negroponte, Tino, Chio, und anderer im Archipelago gelegener Plätze und Insuln bemächtiget / wiewohl in folgenden Zeiten die meisten von diesen Orten wieder verlohren giengen.

Krieg Friedrichs II. mit Pabst Gregorio IX.

§. 3. Als hernachmals Käyser Friedrich der II. mit Pabst Gregorio IX. zerfallen/hielten die Venediger wider dieses letzten Parthey/ wiewohl sie nicht allezeit Seide darbey gesponnen/ gestalt denn unter andern ihres Hertzogs Sohn Petrus Tiepoli von denen Käyserl. geschlagen / gefangen / und jämmerlich hingerichtet worden; hingegen eroberten die Venetianer Padua, welches der Tyrann Eccelirius, so des Käysers Parthey hielt/ bißher besessen/ uñ setzten die Stadt in vorige Freyheit. Es ward auch Zara/ welches wiederum abgefallen/ und sich an Ungarn ergeben hatte/ recuperirt. Hernach

Krieg mit den Genuesern.

verfielen die Venetianer in einen blutigen Krieg mit denen Genuesern im Jahr 1256. Denn als ehemahls die Christen die Stadt Prolomais erobert/ so hatte man zur Danckbarkeit vor die dabey geleistete Hülffe denen Venedigern/ Genuesern/ und Pisanern ingleichen eine eigene Strasse und Palais sammt der Gerichtsbarkeit darüber/ wie nicht weniger eine Kirche übergeben / die zu S. Sabba aber/ welche die Schönste war/ allen gemein gelassen worden / und bey diesem Vergleich

hatte

hätte es zeit her sein Bewenden gehabt/ biß zu obbemeldter Zeit die Genueser die vorhin gedachte Kirche zu S. Sabba sich allein anmassen / und die Venetianer davon außschliessen wolten. Daraus ein hefftiger Krieg zwischen beyden Republiquen entstanden. In welchen die Venetianer zwar Caffa eroberten/ auch die Genueser bey Drepano und in unterschiedlichen andern Occasionen zur See schlugen / allein sie litten ebenfals von der Genueser Admiraln Huberto und Lampade Doria, von jenem Anno 1284. von dem andern 1298. harte Niederlagen / und sollen sie sonderlich bey den letzten sieben und siebentzig Galeren/ so gesuncken/ oder verbrandt / und achtzehen/ so nebst sieben tausend Soldaten und dem General Andrea Dandulo selbst in der Genueser Hände kommen/ verlohren haben/ doch ward endlich durch Interposition derer von Padua Friede gemacht. Bey währendem Genuesischen Kriege hatte sich auch einiger Widerwillen / zwischen denen Venedigern und denen Bolognesern / ingleichen denen von Amona ereignet/ so daher entstanden. Als wegen eingefallenen Mißwachs die Außfuhr des Getreydes auß denen Königreichen Sicilien und Napoli verbotten ward/ suchten die Venetianer bey den benachbarten Orten/ als Padoua, Ferrara, Trevigi und andern an/ daß ihnẽ vergönnet werden möchte Getreyde daselbst einzukauffen / so aber

abgeschlagen ward / worüber sich die Venetianer entrüsteten / und hingegen einen gewissen Zoll auf die Kauffardey-Schiffe / so auf dem Adriatischen Meer segelten/legten/ weil nun dieses unterschiedliche benachtbarte Orte nicht leiden wolten / so kam es erstlich mit denen Bolognesern / und hernach mit denen von Ancone zum Kriege. Allein es haben die Venetianer in beyden die Oberhand behalten / und ist der Zoll nach wie vor erhoben worden. Bald darauf haben sich gar unruhige Zeiten ereignet / welche daher entstanden. Als nach Iohann Dandulo todte das Volck Iacobum Tiepoli zum Hertzoge außrufften / der Rath aber mit dieser Wahl nicht zufrieden war / reterirte sich Tiepoli umb alle daher besorglichen Widerwärtigkeit zuentgehen / auff sein Land-guth / und stellte sich daselbst so lange kranck / biß ein ander Hertzog nemlich Petrus Gradenigus von dem Rath erwehlet ward. Dieser neue Hertzog vielleicht auß Verdruß / daß das Volck nicht ihm sondern einem andern solche Würde gönnen wollen / fing an den gantzen Staat zuverändern. Denn an statt / daß bißher der grosse Rath an der Zahl 470. jährlich auß der gesamten Bürgerschafft war erwehlet worden / schaffte er die Wahl gäntzlich ab / und verordnete / daß über diejenige / so in denen nächsten vier Jahren wären darzu gezogen worden in der Quarantia criminale votirt werden /

Iacobus Trepoli.

Petrus Gradenigus.

den / und die sö 12. vota hätten / und ihre Nachkommen denselben in Zukunfft alleine constituiren / die übrige aber gäntzlich davon außgeschlossen seyn solten / und dieses ist das berühmte Serral del Conseglio so in dem Jahre 1289. vorgangen / und daher die gegenwärtige Regierungs-Form zu Venedig erwachsen. Mit dieser Veränderung nun / waren wie leicht zuglauben ihrer viele deren Vor-Eltern / oder sie wohl gar selbst auch Theil an der Regierung gehabt / nun aber gantz darum kommen solten / nicht zufrieden / und entstund daher bald darauff eine Conspiration, deren Häupter Marinus Bocconius und Johann Balduinus waren / welche mit Zuziehung vieler von der Bürgerschafft sich vorgenommen hatten den Hertzog und den Rath zuermorden / und die Regierung wieder auf vorigen Fuß zu setzen. Allein die Sache ward entdeckt / und die Rädelsführer zugebührender Straffe gezogen. Darauff geriethen die Venetianer Anno 1309. mit dem Päbstl. Stuhl in grosse Widerwärtigkeit. Denn als nach Azonis Estensis todte die Stadt Ferrara sich an die Venetianer freywillig ergeben hatte / nahm dieses der damals regierende Pabst Clemens V. so übel auf / daß er die Venetianer deßhalben in den Bann that / und jederman erlaubte / ihre Personen und Güter feindlich anzugreiffen. Weil nun darauf der Venediger Effecten und

Conspiration zu Venedig.

Venedig zerfällt mit dem Päbstl. Stuhl.

Schiffe /

ſchafft Chriſti: Sie ſeyen nun Geiſtliche oder weltliche Stands / wegen eines ſonderlichen Ampts / oder Gemeinſchafft / ſo ſie mit andern Menſchen haben / oder auch ohne ſolche Ampter / Gemeinſchafft / oder Stands / ſo ſie allein mit Gott haben / ſo ſie nur Chriſtliche Menſchen ſeyen / ſo ſie nur Chriſtlich leben / ſo ſie nur Chriſtlich ſterben / ſo ſie nur Chriſtlich auferſtehen / ſo ſie nur Chriſtlich in Ewigkeit leben wollen / ſo ſie nur Chriſtlich in Ewigkeit ſelig ſeyen wollen / ſo ſie nur Chriſtlich in Ewigkeit ſelig ſeyen werden / ſo ſie nur Chriſtlich in Ewigkeit ſelig ſeyen werden wollen

te die Flucht ergreiffen muſten / Bajamonte Tiepoli ſelbſt ward von einer Weibsperſon von dem Fenſter herunter mit einem Stein an den Kopf getroffen / daß er halb todt vom Pferde ſtürtzte / und von denen die ihn verfolgten / vollends erſchlagen ward / von denen übrigen ſind eine groſſe Anzahl durchs Schwerdt und Strang hingerichtet / und der Reſt ins Elend vertrieben worden / Tiepoli Hauß ward geſchleifft und Marci Quirini Pallaſt zu gemeinen Fleiſchbäncken gemacht / der Weibsperſon hingegen / ſo jenen mit dem Stein geworffen ein jährlich Gnaden-Geld auf ihre Lebenszeit gereichet / und wird der Tag da dieſe gefährliche Conſpiration gedämpffet worden / noch heute zu Tage alle Jahr zu Venedig gefeyret. So iſt auch bey dieſer Occaſion die Sache genauer zu unterſuchen und die Delinquenten zu gebührender Straffe zuziehen / das formidable Collegium Dei Dieci auffgerichtet worden.

§. 4. Als aber die Republic ſich kaum wieder von dieſer innerlichen Unruhe erholet hatte / fiel die Stadt Zara in Dalmatien von neuem ab / und begab ſich unter der Cron Ungarn Bottmäßigkeit / und obſchon die Republic ſo fort eine ſtarcke Armee dahin ſchickte / die Stadt wieder zum Gehorſam zu bringen / ſo ward doch alle Anſtalt durch Verrätherey des Generals Dalmaſii zu nichte gemacht / und muſten die Vene-

Zara fällt ab.

Spanischen vor Antichristen/ die Gesellschaft/ unterschiedliche Klöster entführet/ und sich derer bemächtiget/ als nemlich/ zu Prag/ Olmütz/ Brünn/ Crumau/ Leutmeritz/ Jglau/ Tabor/ Budweis/ Pilsen/ Leutschau/ Tyrnau/ Neuhäusel/ Presburg/ Raab/ Comorn/ Gran/ Ofen/ Fünfkirchen/ Segedin/ Carlstadt/ Agram/ Warasdin/ Grätz/ Leoben/ Judenburg/ Clagenfurt/ Laibach/ Görtz/ Triest/ Fiume/ Zengg/ Carlobago/ Ragusa/ Cattaro/ Antivari/ Scutari/ Durazzo/ Valona/ Corfu/ Patras/ Negroponte/ Candia/ Cypern/ Constantinopel/ Smyrna/ Aleppo/ Damascus/ Jerusalem/ Alexandria/ Cairo/ Tripolis/ Tunis/ Algier/ Fez/ Marocco/ Mexico/ Lima/ Cusco/ Potosi/ Paraguay/ Rio Janeiro/ Bahia/ Goa/ Malacca/ Macao/ Japon/ Manila/ Peking/ Nanking/ Pegu/ Siam/ Bengala/ Jndostan/ Ceylon/ Madagascar/ Mozambique/ Angola/ Congo/ Guinea/ Senegal/ Cabo Verde/ Canarien/ Madera/ Azoren/ Lissabon/ Coimbra/ Porto/ Braga/ Evora/ Lamego/ Viseo/ Castello Branco/ Guarda/ Aveiro/ Leiria/ Santarem/ Portalegre/ Elvas/ Beja/ Faro/ Setuval/ Sagres/ Tavira/ Ayamonte/ Sevilla/ Cadix/ Gibraltar/ Malaga/ Granada/ Cartagena/ Murcia/ Valencia/ Tortosa/ Tarragona/ Barcelona/ Perpignan/ Montpellier/ Marseille/ Toulon/ Nizza/ Genua/ Livorno/ Rom/ Neapel/ Messina/ Palermo/ Malta/ Venedig/ Padua/ Verona/ Mayland/ Turin/ Augspurg/ Jnnspruck/ Trient/ Brixen/ Bozen/ Meran/ Hall/ Schwatz/ Rattenberg/ Kufstein/ Salzburg/ Passau/ Straubing/ Landshut/ München/ Jngolstadt/ Amberg/ Regenspurg/ Nürnberg/ Würzburg/ Bamberg/ Mayntz/ Fulda/ Paderborn/ Münster/ Osnabrück/ Cöln/ Bonn/ Aachen/ Trier/ Coblentz/ Mastricht/ Antorff/ Brüssel/ Gent/ Brügg/ Dünkirchen/ Lille/ Arras/ Valenciennes/ Cambray/ Paris/ Orleans/ Bourges/ Poitiers/ Bordeaux/ Toulouse/ Montauban/ Nismes/ Avignon/ Lyon/ Dijon/ Besançon/ Basel/ Freyburg/ Constantz/ Lucern/ Solothurn/ Bern/ Lausanne/ Genf/ Sion/ Augst/ Zürich/ Schaffhausen/ Stockach/ Rheinfelden/ Baden/ Mellingen/ Bremgarten/ Lenzburg/ Arau/ Sursee/ Willisau/ Schwyz/ Altorff/ Sarnen/ Stantz/ Zug/ Glarus/ Wesen/ Rapperschwyl/ Sargans/ Rheinegg/ Feldkirch/ Bregenz/ Lindau/ Memmingen/ Kempten/ Jsny/ Wangen/ Ravensburg/ Biberach/ Ulm/ Dillingen/ Eichstätt/ Ellwangen/ Hall/ Heidelberg/ Mannheim/ Speyer/ Worms/ Mayntz/ Aschaffenburg/ Hanau/ Frankfurt/ Wetzlar/ Coblentz/ Trier/ Saarbrück/ Metz/ Nancy/ Strassburg/ Colmar/ Schlettstatt/ Rastatt/ Offenburg/ Freyburg/ Rottweil/ Tübingen/ Stuttgart/ Ludwigsburg/ Heilbronn/ Hall/ Mergentheim/ Rothenburg/ Ansbach/ Erlangen/ Bayreuth/ Coburg/ Fulda/ Hanau/ Cassel/ Marburg/ Paderborn/ Münster/ Osnabrück/ Hildesheim/ Braunschweig/ Wolffenbüttel/ Halberstatt/ Magdeburg/ Halle/ Leipzig/ Dresden/ Meissen/ Naumburg/ Merseburg/ Wittenberg/ Jena/ Erfurt/ Gotha/ Eisenach/ Coburg/ Hildburghausen/ Meiningen/ Schweinfurt/ Bamberg/ Würzburg/ Mayntz/ Fulda

ſelbigen haben zwar die Venetianer anfangs bey Pera in einem Treffen vierzehen Galeren/ und viel Volck eingebüſt/ jedoch haben ſie ſich bald hernachmahls gnugſam revangirt, indem ſie mit Zuziehung des Königs von Arragonien Seemacht die Genueſer im Jahr 1353. totaliter geſchlagen/ bey welcher Action die letzten zwey und dreyßig Galeren / zwey tauſend Mann/ ſo geblieben / und vier tauſend fünffhundert/ ſo gefangen worden/ verlohren. Doch erholten ſich die Genueſer bald wieder/ und überfiel ihr Admiral Pagamus Doria in folgenden Jahr die Venetianiſche Flotte in Morea / welche er auch biß auf eine einzige Galere/ ſo in dem Tumult ſich ſalvirt hatte/ ſamt 5870. Gefangenen / darunter der Venetianiſche Admiral Piſami ſelbſt war in ſeine Gewalt bekahm/ worbey noch überdiß von denen Venetianern in die 4000. geblieben. So entſtund auch um eben dieſe Zeit eine gefährliche Conſpiration zu Venedig darein der Hertzog Marino Talieri ſelber mit impliciret war. Dann als ein junger Edelmann Namens Michael Steno ſeiner Gemahlin die ihres Lebens halber in keinen guten Ruff war/ einen Schimpff bewieſen / und der Hertzog ſich darüber hefftig beſchwerte/ konte er es doch weiter nicht bringen/ als daß der Thäter zu vier wöchentlicher Gefängnüß condemnirt ward. Dieſes verdroß jenen dergeſtalt / daß er gegen

Conſpiration.

den

Was geschehen ist / das wird geschehen / und es ist nichts neues unter der Sonnen. Gibt es auch jemand / davon man sagen möchte / siehe / das ist neu / Es ist alles zuvor dagewesen in den Zeiten / die vor uns gewesen sind. Es ist kein gedächtnis der vorigen / so wird auch der nachkommenden gedächtnis nicht bleiben bey denen / die hernach kommen werden. Ich der Prediger bin gewesen König über Israel zu Jerusalem / und habe mein Hertz gerichtet / zu forschen und zu suchen mit Weisheit alles / was unter dem Himmel geschicht / Solch unselig Geschäfft hat Gott den Menschen gegeben / sich damit zu bemühen. Ich habe gesehen alle Werck / die unter der Sonnen geschehen / und siehe / es ist alles eitel / und Jammer der Geister. Was krum ist / kan nicht gerade werden / und was nicht ist / kan nicht gezehlet werden. Ich habe mit meinem Hertzen geredet / und gesprochen / siehe / ich habe mich hoch gemacht / und habe mehr Weisheit gehabt / denn alle / die vor mir zu Jerusalem gewesen sind / und mein Hertz hat viel Weisheit und Kunst gesehen. Und ich habe mein Hertz gerichtet / zu erkennen Weisheit / Unterricht / Thorheit und Narrheit / und habe vernommen / daß auch solches Jammer der Geister ist. Denn wo viel Weisheit ist / da ist viel Grämens / und wer Kunst mehret / der mehret Schmertzen.

Ich sprach in meinem Hertzen / wohlauff / ich will dich mit Freuden versuchen / und sollt du gutes sehen / Aber siehe / das ist auch eitel. Und zu dem Gelächter sprach ich / du bist toll / und zu der Freude / was thut sie? Ich gedachte in meinem Hertzen / meinen Leib mit Wein zu ergetzen / und mein Hertz mit Weisheit zu regieren / und mich zu halten / bis ich erführe / was den Menschenkindern das beste wäre / das sie thun unter dem Himmel / die wenige Zeit ihres Lebens. Ich machte mir grosse Werck / bauete mir Häuser / pflantzete mir Weinberge / machte mir Gärten und Lustgärten / und pflantzete darinnen allerley Obstbäume / machte mir Teiche / Wasser daraus zu tränken den Wald / da Bäume wuchsen / Ich hatte Knechte und Mägde / und hatte Gesinde im Hause / auch hatte ich grossen Vorrath an Rindern und Schafen / mehr denn alle / die vor mir zu Jerusalem gewesen sind / Ich samlete mir auch Silber und Gold / und Schätze / die Könige / und Länder pflegen zu verwahren / Ich schaffete mir Sänger und Sängerinnen / und Wollust der Menschen / allerley Seitenspiel / und dergleichen / und ward groß / und kam höher / denn alle / die vor mir zu Jerusalem gewesen sind / Auch stund meine Weisheit bey mir / und alles / was mir vor kam / das ich meine Augen begehrten / versagte ich ihnen nicht / und wehrete meinem Hertzen nicht / alle Freude zu haben / Denn mein Hertz hatte Lust an aller meiner Arbeit / und das war mein Theil von aller meiner Arbeit / Und ich sahe alle meine Werck / die meine Hände gemacht hatten / und die Arbeit / die ich gearbeitet hatte / und siehe / es war alles eitel / und Jammer der Geister / und war kein Gewinn unter der Sonnen.

Und ich wandte mich zu sehen Weisheit / Unterricht / und Narrheit / Thorheit / Denn was kan der Mensch thun / das nach dem Könige zu machen sey / das man vorhin gethan hat? Und ich sahe / daß Weisheit gegen Thorheit / so viel Vorzugs hat / als das Licht gegen der Finsternis / Der Weise hat seine Augen im Kopffe / aber der Narr wandelt im Finstern / Doch merckete ich auch / daß einerley Unfall sie alle beyde treffen wird / Und ich gedachte in meinem Hertzen / wie mir der Narren Unfall auch widerfahren wird / warum bin ich denn so gar weise gewesen? Und sprach in meinem Hertzen / das ist auch eitel / Denn des Weisen gedencken wird nicht ewig bleiben / wie auch des Narren / sintemal in künfftiger Zeit alles wird vergessen seyn / Wie muß der Weise auch sterben / wie der Narr / Darum ist mir das Leben verdrießlich / und mir ist sauer worden alles / was unter der Sonnen geschicht / denn es ist alles eitel / und Jammer der Geister / Auch ist mir alle Arbeit sauer worden / die ich unter der Sonnen gearbeitet habe / weil ich sie muß lassen dem / der nach mir kommen wird / Und wer weiß / ob er weise oder ein Narr sey wird / und wird doch herrschen über alle meine Arbeit / die ich mit Weisheit gearbeitet habe unter der Sonnen / Das ist auch eitel / Und ich kehrete mich / und mein Hertz / zu verzweifeln / über alle Arbeit / die ich unter der Sonnen gearbeitet hatte / Denn es ist ein Mensch / der seine Arbeit mit Weisheit / Kunst / und Geschicklichkeit gethan hat / und muß sie lassen einem Menschen / der nicht darüber gearbeitet hat / daß sein Theil sey / Das ist auch eitel / und ein grosser Jammer / Denn was hat der Mensch von aller seiner Arbeit / und von dem Geitze seines Hertzens / damit er sich unter der Sonnen bemühet? Denn alle seine Tage sind voller Schmertzen / und sein Gram ist Hertzeleid / auch des Nachts ruhet sein Hertz nicht / Das ist auch eitel.

Es ist nichts besser / denn daß ein Mensch esse und trincke / und lasse seine Seele gute Tage haben in seiner Arbeit / Das sahe ich auch / daß es von der Hand Gottes kommt / Denn wer kan essen / wer kan unverdrossen leben ohne ihn? Denn Gott giebt dem Menschen / der vor ihm gut ist / Weisheit / Kunst / und Freude / Aber dem Sünder giebt er Mühe / zu sammlen und zu häufen / daß er dem gebe / der vor Gott gut ist / Das ist auch eitel / und Jammer der Geister.

Alles hat seine Zeit / und alles Fürnehmen unter dem Himmel hat seine Stunde / Geboren werden hat seine Zeit / Sterben hat seine Zeit / Pflantzen hat seine Zeit / Gepflantzet werden hat seine Zeit / Tödten hat seine Zeit / Heilen hat seine Zeit / Brechen hat seine Zeit / Bauen hat seine Zeit / Weinen hat seine Zeit / Lachen hat seine Zeit / Klagen hat seine Zeit / Tantzen hat seine Zeit / Steine werffen hat seine Zeit / Steine samlen hat seine Zeit / Hertzen hat seine Zeit / Nicht hertzen hat seine Zeit / Suchen hat seine Zeit / Verlieren hat seine Zeit / Behalten hat seine Zeit / Wegwerffen hat seine Zeit / Zureissen hat seine Zeit / Nähen hat seine Zeit / Schweigen hat seine Zeit / Reden hat seine Zeit / Lieben hat seine Zeit / Hassen hat seine Zeit / Krieg hat seine Zeit / Friede hat seine Zeit / Was hat der Thäter für Gewinn / da er sich mit bemühet? Ich habe gesehen die Arbeit / die Gott den Menschenkindern gegeben hat / sich damit zu bemühen / Er hat alles fein gemacht zu seiner Zeit / auch hat er die Welt in ihr Hertz gegeben / doch nicht / daß der Mensch treffe das Werck / das Gott gemacht hat / von Anfang bis zu Ende / Ich habe gemerckt / daß nichts besser darunter ist / denn sich zu freuen / und sich zu nähren sein Lebelang / Und wenn ein Mensch isset und trincket / und hat gute Tage in aller seiner Arbeit / das ist eine Gabe Gottes / Ich habe gemerckt / daß alles / was Gott thut / das besteht ewiglich / Man kan nichts dazu thun / noch davon thun / Und Gott thut es / daß man sich vor ihm fürchten soll / Was jetzt ist / das ist zuvor gewesen / und was hernach kommen soll / das ist auch zuvor gewesen / Und Gott sucht das / was vergangen ist / Ich habe auch gesehen unter der Sonnen / daß an der Gerichtstätte Gottlosigkeit war / und an der Stätte der Gerechtigkeit Ungerechtigkeit war / Ich gedachte in meinem Hertzen / Gott wird richten den Gerechten und den Gottlosen / denn es hat alles seine Zeit / über alles Thun / Ich gedachte in meinem Hertzen / es ist alles also / wie es den Menschenkindern gehet / Gott sondert sie / daß sie sehen / daß sie an sich selbst nichts sind / Denn es gehet den Menschenkindern / und gehet den Thieren gleich / wie dieser stirbt / so stirbt auch jener / und haben alle einen Odem / und der Mensch hat nichts mehr denn das Vieh / denn es ist alles eitel / Es fährt alles an einen Ort / es ist alles von der Erden worden / und wird wieder zu Erden / Wer weiß / ob der Menschen Odem aufwärts fahre / und der Odem des Viehes unterwärts fahre in die Erde? Darum sahe ich / daß nichts besser ist / denn daß der Mensch sein Werck lobe / denn das ist sein Theil / Denn wer will ihn dahin bringen / daß er sehe / was nach ihm geschehen wird?

Ich wandte mich / und sahe an alle Unterdrückungen / die unter der Sonnen geschehen / und siehe / die Unterdrückten hatten Thränen / und hatten keinen Tröster / und die Gewalt hatten über sie / hatten auch Gewalt / daß sie keinen Tröster hatten / Und ich lobete die Todten / die schon gestorben waren / mehr denn die Lebendigen / die noch im Leben waren / Und der noch nicht ist / der noch nicht gesehen hat das böse Wesen / das unter der Sonnen geschicht / Ich sahe an alle Arbeit / und alles / was gerathen kan / daß solches nur eines jeden Neid gegen seinen Nächsten ist / Das ist auch eitel / und Jammer der Geister / Der Narr frisset seine Hände / und verderbet sein Fleisch / Besser eine Hand voll mit Ruhe / denn beyde Fäuste voll mit Arbeit / und Jammer der Geister / Ich wandte mich / und sahe eitel / und Jammer der Geister unter der Sonnen / Einer ist allein / und hat keinen andern / auch nicht Sohn noch Bruder / und ist doch alle seine Arbeit kein Ende / auch werden seine Augen nicht satt seines Reichthums / Und gedencket nicht / für wen bemühe ich mich / und warum lasse ich meine Seele darben? Das ist auch eitel / und ein unnützer Handel / Zwey sind besser denn eins / denn sie haben guten Lohn für ihre Arbeit / Wo sie aber fallen / so hilfft der eine dem andern auf / Wehe aber dem / der allein ist / wenn er fällt / so ist kein anderer da / der ihn aufhebe / Auch wenn zwey bey einander ligen / so erwärmen sie einander / wie kan aber einer allein warm werden? Und wenn jemand den einen überfellet / so mögen ihm zwey widerstehen / Ein dreyfach Seil reisset nicht leichtlich entzwey / Besser ist ein armer und weiser Knabe / denn ein alter und thörichter König / der sich nicht lässet weisen / Denn er ist aus dem Gefängnis kommen / zu herrschen / ob er wol in seinem Königreich arm geboren ist / Ich sahe alle Lebendige / die unter der Sonnen wandeln / mit dem andern Knaben / der an seine Stelle trat / Und des Volcks war kein Ende / unter allen / die vor ihm gewesen sind / Auch werden die nachkommenden nicht frölich mit ihm / Das ist auch eitel / und Jammer der Geister.

Gehe deinen Fuß in Gottes Hause / und nahe dich / zu hören / denn das Opffer der Narren / denn sie wissen nicht / daß sie übel thun / Sey nicht schnell mit deinem Munde / und dein Hertz eile nicht / etwas zu reden vor Gott / denn Gott ist im Himmel / und du auf Erden / darum laß deiner Worte wenig seyn / Denn da viel Geschäffte sind / da kommen Träume / und wo viel Worte sind / da hört man den Narren / Wenn du Gott ein Gelübde thust / so verzeuch nicht zu bezahlen / denn er gefällt den Narren nicht / Bezahle was du gelobest / Es ist besser / du gelobest nicht / denn daß du gelobest / und bezahlest nicht / Laß deinen Mund nicht zusündigen deinen Leib / und sprich nicht vor dem Engel / es ist ein Irthum / Warum sol Gott zürnen über deine Rede / und verderben das Werck deiner Hände? Denn wo viel Träume sind / da sind viel Eitelkeiten / und viel Worte / Du aber fürchte Gott.

Wenn du siehest Unterdrückung der Armen / und Gewalt / Recht und Gerechtigkeit in einem Lande / so verwundere dich nicht über solchem Fürnehmen / denn es wird ein Hoher von einem Höhern gehalten / und sind noch Höhere über sie / Es ist aber dem Lande gut / wenn der König selbst regieret / und das Feld gebauet wird / Wer Geld liebet / wird Geldes nicht satt / und wer Reichthum liebet / wird keine Frucht davon kriegen / Das ist auch eitel / Wo viel Güter sind / da sind viel Leute / die sie verzehren / und was hat der Eigenthümer mehr davon / denn daß er sie mit seinen Augen siehet? Ein Arbeitsmann hat einen süssen Schlaff / er habe wenig oder viel gegessen / aber der Reichen Ueberfluß leidet nicht / daß sie schlaffen können / Ich habe gesehen eine böse Plage unter der Sonnen / nemlich Reichthum / der seinem Herrn behalten wird zu seinem Unglück / Denn wenn er sich mit seinem Gut ernehret / so kommt er um in böser Hantierung / und wenn er einen Sohn zeuget / so ist nichts in seinen Händen / Wie er von seiner Mutter Leibe kommen ist / so muß er nackend wieder dahin fahren / wie er kommen ist / und hat nichts mit seiner Arbeit / das er in seinen Händen wegnehme / Das ist auch eine böse Plage / daß er gleich wie er kommen ist / muß dahin fahren / Was hilfft es ihn / daß er sich abmühet mit dem Winde? Sein Lebelang isset er in Finsternis / und hat viel Grämens / Ungemachs / und Verdrusses / Siehe / was ich gesehen habe / das gut und fein ist / nemlich / daß man esse und trincke / und gute Tage habe in aller seiner Arbeit / die einer arbeitet unter der Sonnen / die wenige Zeit seines Lebens / die ihm Gott gegeben hat / denn das ist sein Theil / Und wenn ihm Gott Reichthum und Güter gegeben hat / und lässet ihn essen / und sein Theil haben / und fröhlich sein in seiner Arbeit / das ist eine Gabe Gottes / Denn er gedencket nicht viel an sein Leben / weil Gott das Hertz mit Freuden erfüllet.

Es ist ein Unglück / das ich gesehen habe unter der Sonnen / und gehet gemein unter den Menschen / Ein Mensch / dem Gott Reichthum / Güter / und Ehre gegeben hat / und lässet ihm nichts mangeln seiner Seelen an allem / was sie wünschet / und Gott lässet ihn nicht essen davon / sondern ein Fremder isset es / Das ist eitel / und ein böses Unglück / Wenn ein Mensch hundert Kinder zeuget / und lebet viel Jahre / und seine Seele wird des Gutes nicht satt / und hat auch nicht Begräbnis / ich sage / eine Unzeitige ist besser daran denn er / Denn sie kommt umsonst / und fährt hin in Finsternis / und ihr Name wird mit Finsternis bedecket / Auch hat sie die Sonne nicht gesehen / noch erfahren / und hat mehr Ruhe denn jener / Und wenn er gleich tausend Jahre zweymal lebete / und sähe nicht das Gute / fährt nicht alles an einen Ort? Alle Arbeit des Menschen ist in seinen Mund / und wird doch sein Hertz nicht voll / Denn was hat der Weise mehr denn der Narr? Was hat der Arme davon / daß er weiß / wie er vor den Lebendigen wandeln soll? Besser ist / was vor Augen ist / denn das Gelüsten / Das ist auch eitel / und Jammer der Geister / Was da ist / dessen ist zuvor gedacht / und ist wol bekandt / was ein Mensch ist / und kan nicht rechten mit dem / der stärcker ist denn er / Denn es ist viel / das die Eitelkeit mehret / was hat der Mensch davon? Wer weiß / was dem Menschen gut sey im Leben / die wenige Zeit seines eitlen Lebens / die er zubringet wie einen Schatten? Denn wer kan dem Menschen sagen / was nach ihm unter der Sonnen geschehen wird?

Ein gut Gerücht ist besser denn köstlich Oel / und der Todestag besser denn der Tag der Geburt / Es ist besser in die Klage-Heuser gehen / denn in die Hochzeit-Heuser / Denn dasselbige ist aller Menschen Ende / und der Lebendige nimmts zu Hertzen / Traurigkeit ist besser denn Lachen / denn wenn das Angesicht traurig ist / wird das Hertz gebessert / Das Hertz der Weisen ist / wo man klagt / das Hertz der Narren aber / wo man lacht / Es ist besser / daß man sich lasse schelten von den Weisen / denn daß man sich lasse betriegen von den Narren / Denn wie das Knistern der Dornen unter den Töpffen / also ist das Lachen der Narren / Das ist auch eitel / Denn Frevel macht einen Weisen zum Narren / und das Geschencke bringt das Hertz um / Ein Ende mit einem Dinge ist besser denn der Anfang / Ein Geduldiger ist besser denn ein Hoffertiger / Laß dich nicht bald in deinem Geiste vergrämen / denn Grämen ist der Narren Ruhe / Sprich nicht / wie kompts / daß die vorigen Zeiten besser waren denn diese? denn du fragest nicht klüglich darnach / Weisheit ist gut mit Erbgut / und ein Vortheil denen / die die Sonne sehen / Denn wie Weisheit schützet / also schützet Geld / aber die Klugheit behält das Leben / dessen / der sie hat / Siehe an Gottes Werck / denn wer kan machen / das gerade sey / das er krum gemacht hat? Am guten Tage sey guter Dinge / und am bösen bedencke / daß Gott beyde diesen wie jenen gemacht hat / daß der Mensch nicht wissen kan / was nach ihm kommen wird / Alles habe ich versucht in meiner Eitelkeit / Es ist ein Gerechter / der umkommt in seiner Gerechtigkeit / und ist ein Gottloser / der lange lebet in seiner Bosheit / Sey nicht allzu gerecht / und stelle dich nicht allzu weise / Warum wiltu dich selbst verderben? Sey nicht allzu gottlos / und sey nicht allzu thöricht / Warum wiltu sterben ehe deine Zeit kommt? Es ist gut / daß du dich an diesem halten / und jenen nicht ab lassen / Denn wer Gott fürchtet / der wird es mit beyden treffen / Die Weisheit macht einen Weisen mächtiger / denn zehen Gewaltige in einer Stadt / Es ist kein Mensch auf Erden / der gerecht sey / und nicht sündige / Auch nimm nicht zu Hertzen alle Worte / die man redet / daß du nicht hörest deinen Knecht / der dir flucht / Denn du weissest / daß du auch offt andern geflucht hast / Das habe ich alles versucht durch Weisheit / Ich gedachte weise zu werden / aber sie war ferne von mir / Sie ist ferne / und sehr tieff / wer kan sie finden? Ich habe mich gewendet / und mein Hertz gerichtet / zu erkennen / zu erforschen / und zu suchen Weisheit / und Kunst / und zu erfahren / daß Gottlosigkeit Narrheit sey / und Thorheit Unsinnigkeit / Und ich habe gefunden / daß bitterer denn der Tod ist ein Weib / die Netze und Garne ist / und ihr Hertz Stricke / und ihre Hände Bande / Wer Gott gefällt / der wird ihr entrinnen / aber der Sünder wird von ihr gefangen werden / Siehe / das habe ich gefunden / spricht der Prediger / da ich eins zum andern nahm / zu erfahren die Ursache / Welches meine Seele noch immer suchet / aber ich finde es nicht / Einen Menschen unter tausenden habe ich wol gefunden / aber ein Weib unter allen habe ich nicht gefunden / Allein das habe ich gefunden / daß Gott den Menschen gerade gemacht hat / aber sie suchen viel Anschläge.

Wer ist dem gleich / der da weise ist / und wer kennet die Deutung der Sachen? Eines Menschen Weisheit lässet sein Angesicht leuchten / und die Frechheit seines Angesichts wird verändert / Ich rathe dir / daß du des Königs Mund in Acht nehmest / um des Eides willen / den du Gott geschworen hast / Laß dich nicht bald in se

worden / revoltirte die Stadt Trieste, und ergab sich an das Hauß Oesterreich / allein die Venetianer belagerten die Stadt sofort / der Hertzog von Oesterreich / so selbige entsetzen wolte / ward mit grossem Verlust zurück geschlagen / und muste also der Orth auf leidliche Conditiones sich wieder ergeben. Bald hernach sponne sich ein Krieg zwischen Francisco Carrario Herrn von Padua, so König Ludwig in Ungarn auf seiner Seiten hatte / und denen Venedigern an / nun behielten zwar diese damals die Oberhand / und muste Carrarius den Frieden mit einer Summa Geldes erkauffen. Allein im Jahr 1376. überfiel diese Republicque ein grausamer Sturm / indem die Genueser mit Zuziehung des Königs von Ungarn des Patriarchen von Aquilegien und obbesagten Francisci Carrarii von neuen Venedig mit Krieg angriffen / dessen Ursach folgende war: Es hatte der Griechische Käyser Calo Johannes die Insul Tenedos denen Venetianern abgetreten / sein Sohn Andronicus aber / welcher mit dieser Cession nicht zu frieden / hieng sich an die Genueser / so ohne dem nicht gerne sahen / daß die schöne Insul in jener Hände kommen solte / hierzu kam / daß an dem Königl. Hofe in Cypern zwischen bey den Nationen sich ein Streit ereignet / in dem bey des Königs Krönung der Bailo von Genua dem von Venedig nicht weichen / auch als der König

Fernerer Krieg mit Genua.

Franc. Carrarius.

nach dem verschiedenen Alter, und beurtheilet ihre Vorgänge, zuweilen? darnach nicht zu gut, zuweilen aber auch zu hart, und ohne Unterscheid. Wenn ein Kind in seinem Thun und Lassen, Geberden und Worten, Gesichtern und Gebärden, Gelächter und Weinen, Schreyen und Singen, Springen und Tantzen, Arbeiten und Spielen, Gehen und Stehen, Sitzen und Liegen, Essen und Trincken, Schlaffen und Wachen, Kleidung und Geräthe, Gesellschaft und Gespräche, Lesen und Schreiben, Lernen und Studiren, Gebet und Andacht, Gottesdienst und Kirchengehen, Gehorsam und Ungehorsam, Lügen und Warheit, Diebstahl und Ehrlichkeit, Zucht und Unzucht, Ehrerbietigkeit und Unverschämtheit, Mäßigkeit und Unmäßigkeit, Sanftmuth und Zorn, Barmhertzigkeit und Grausamkeit, Freygebigkeit und Geitz, Gedult und Ungedult, Verträglichkeit und Unverträglichkeit, Gelindigkeit und Hertzhaftigkeit, Gutthätigkeit und Rachgier, Aufrichtigkeit und Falschheit, Treue und Untreue, Gehorsam und Ungehorsam, Demuth und Hochmuth, Ehrerbietigkeit und Verachtung

Einleitung des Lesers. Anfangs will ihm der Autor nichts zu dem Seinigen beitragen, sondern nur die Gedanken der Alten sammeln, und sie in eine Ordnung bringen, damit man sie desto leichter finden möchte. Nachdem aber seine Freunde ihn ermuntert, und ihm versprochen, ihm in seiner Arbeit beizustehen, so hat er sich entschlossen, auch das Seinige beizutragen, und dasjenige, was er in seinen Studien gefunden, und was ihm selbst eingefallen, mit anzuführen. Er hat sich auch bemühet, alles in eine gute Ordnung zu bringen, damit man alles desto leichter finden möchte. Er hat auch alle Materien in Capitel eingetheilet, und in jedem Capitel alles, was zu einer Materie gehöret, beigebracht. Er hat auch alle Capitel mit Inhalten versehen, damit man wissen möchte, was in einem jeden Capitel enthalten wäre. Er hat auch alle Capitel mit Zahlen gezeichnet, damit man sie desto leichter finden möchte. Er hat auch alle Materien in Capitel eingetheilet, und in jedem Capitel alles, was zu einer Materie gehöret, beigebracht. Er hat auch alle Capitel mit Inhalten versehen, damit man wissen möchte, was in einem jeden Capitel enthalten wäre. Er hat auch alle Capitel mit Zahlen gezeichnet, damit man sie desto leichter finden möchte. Er hat auch alle Materien in Capitel eingetheilet, und in jedem Capitel alles, was zu einer Materie gehöret, beigebracht. Er hat auch alle Capitel mit Inhalten versehen, damit man wissen möchte, was in einem jeden Capitel enthalten wäre. Er hat auch alle Capitel mit Zahlen gezeichnet, damit man sie desto leichter finden möchte.

ziemliche Flotte und Land-Armee auß/ und resolvirten sich Chiozza anzugreiffen / wiewohl nach einiger Meynung darbey der Entschluß soll seyn gefast worden/daß wenn diese Expedition unglücklich ablauffen solte/ man Venedig verlassen/und sich nach Candia begeben wolte. Allein das Glück/so ihnen bißher gantz zuwider gelauffen/ wandte sich nunmehro plötzlich auf ihre Seite. Der Genueser Admiral Petrus Doria blieb in einem Treffen / der Hafen zu Brondolo ward verstopffet/ die Genueser/so einen Ausfall thaten / geschlagen und genöthiget / daß sie zwölff von ihren eigenen Galeeren / damit sie nicht in der Feinde Hände kämen/ in Brand steckten/ von welchen doch zwey gelöscht / und von denen Venetianern nebst noch zehen andern erobert wurden. Chiozza ward durch Hunger gezwungen / sich auf Gnade und Ungnade zuergeben/uñ bekamen die Venetianer darinnen über 3000. Genueser gefangen/die ihnen hernach die Kriegs-Unkostē guten theils durch ihre Rantzion erstatten musten. Wiewohl nun die Genueser nach der Zeit unterschiedliche Orte in Istrien eroberten/Franc. Carrarius auch das gröste Theil von der Marca Trevigiana in seine Gewalt bekam/ und die Venetianer die Hauptstadt Trevigi selbst/weil sie ihr zu succurriren nicht vermochten / gleichwol sie nicht gerne in der Feinde Hände kommen lassen wolten / an

Petrus Doria komt um.

Chiozza erobert.

Her-

Zweyten Theils Erſtes Capitel/ darinnen
ſich zwar Adam entſchuldiget hat/ aber
nicht gnugſam/ weil er ſeine Sünde nicht
bekennet hat/ ſondern ſie auf Gott und
ſein Weib geſchoben. Aber Gott hat ihn
nicht verlaſſen/ ſondern ihm Gnade und
Vergebung ſeiner Sünden verheiſſen/ wie
auch ſeinem Weibe Eva/ welche ſich auch
mit Gott verſöhnet hat/ und ihre Sünde
bekennet/ und ihren Glauben/ Hoffnung
und Troſt auf Gottes Verheiſſung geſetzet/
und ſich ihrer Kinder getröſtet/ und ſie
auch dazu erzogen hat/ daß ſie Gott fürch-
teten/ und ihre Sünde bekenneten/ und
Gottes Verheiſſung glaubten/ und ſich
ihrer getröſteten/ wie ihre Eltern.

Das Dritte Capitel/ darinnen
Adam und Eva ihre Sünde bekennen/
und Gottes Verheiſſung glauben/ und
ſich ihrer getröſten/ und ihre Kinder dazu
erziehen/ daß ſie auch Gott fürchten/ ihre
Sünde bekennen/ Gottes Verheiſſung
glauben/ und ſich ihrer getröſten/ wie ihre
Eltern. Und wie Gott Adam und Eva
ihre Sünde vergeben hat/ und ſie mit ihm
verſöhnet hat/ und ihnen Gnade und Ver-
gebung ihrer Sünden verheiſſen hat/ wie
auch ihren Kindern/ welche ſich auch mit
Gott verſöhnet haben/ und ihre Sünde
bekennet haben/ und Gottes Verheiſſung
geglaubet haben/ und ſich ihrer getröſtet
haben/ wie ihre Eltern.

Das Vierdte Capitel/ darinnen
Gott Adam und Eva ihre Sünde vergeben
hat/ und ſie mit ihm verſöhnet hat/ und
ihnen Gnade und Vergebung ihrer Sünden
verheiſſen hat/ wie auch ihren Kindern/
welche ſich auch mit Gott verſöhnet haben/
und ihre Sünde bekennet haben/ und Got-
tes Verheiſſung geglaubet haben/ und ſich
ihrer getröſtet haben/ wie ihre Eltern.

von Dekorirung und Ausschmückung hatte. Der Text ist, durch die Sorgfalt des Herrn Pfarrers Schmidt, in einer Weise gedruckt, die dem Auge wohlthut, und die Predigt selbst ist ein Muster von Einfachheit und Klarheit, Kürze und Gründlichkeit. Sie ist ganz dem Texte entnommen, und ohne Ausschweifungen, ohne Abschweifungen, ohne Wiederholungen, ohne Phrasen, ohne Floskeln, ohne Redensarten, ohne Schwulst, ohne Bombast, ohne Pathos, ohne Deklamation, ohne Gesticulation, ohne Mimik, ohne Gebärden, ohne Geschrei, ohne Geschwätz, ohne Gewäsch, ohne Gefasel, ohne Gewinsel, ohne Gewimmer, ohne Gejammer, ohne Geheul, ohne Gebrüll, ohne Gebrumm, ohne Gebrumme, ohne Gebrummel, ohne Gebrummele, ohne Gebrummele, ohne Gebrummele

nen Venedigern Pfandweise so lange abten/biß ers mit 80000. Ducaten wieder einlöfete/und versprechen/daß er zu Comachio kein Saltz mehr wolte sieden lassen / auch verstatten/daß die Venetianer einen Magistrat, welchen sie Bisdoning nennten / zu Ferrara setzen möchten / der die unter denen Venetianischen Unterthanen entstehende Streitigkeiten entscheiden solte. Im Jahr 1406. kaufften die Venetianer König Ladislao von Napoli Zara mit denen andern Orten auf der Seeküsten von Dalmatien vor 100000. Ducaten ab / wie zwar ihre Scribenten sagen/ denn die Ungarischen Stimmen dießfals mit ihnen nicht überein. So ward ihnen auch Patrasso und Lepanto in Morea von dem Besitzer abgetreten. Bald darauff verfielen sie wegen Sebenico und andrer Orte in Dalmatien mit Käyser Sigismundo in einen Krieg / darinnen aber dieser letztere schlecht Glück hatte/ in dem die Venetianer nicht nur besagten Ort / sondern auch Trau, Spalatro, Cliffa, Lezina, Curzola in ihre Gewalt brachten / auch Udino und viel andere Plätze in Friaul und Istrien eroberten. Im Jahr 1424. trat der Griechische Käyser ihnen Thessalonich ab / weil er es wider die Türcken zubehaupten sich nicht getrauete. Bald nach diesen mischten sie sich in den Krieg / so damahls zwischen dem Hertzoge von Meyland und denen Florentinern entstanden/

Krieg mit Käyser Sigismundo;

mit Meyland

ungeachtet ihr voriger Hertzog Thomas Mocenigo ihnen auff seinem Todtbette ernstlich gerathen hatte / daß sie keine weitere Conquéten auff dem festen Lande in Italien machen / sondern sich vielmehr bemühen solten / zur See sich fester zusetzen; daher er auch ihnen widerrathen / Franciscum Foscaro nach seinem Tode zum Hertzoge zuerwehlen / weil er wohl wuste / daß dieser zur widrigen Meynung sehr inclinirte; dahingegen er in denen Gedancken stund / daß allzuviele Conquéten auf dem festen Lande der Republic mehr schädlich als nützlich seyn / und aller Italiän. Fürsten Haß auf den Hals ziehen würde. Dieser Krieg ist durch Frieden zu unterschiedenen mahlen geendiget / und doch immer von Neuem wieder angangen / uñ meistens mit zweifelhafftem Glücke geführet / doch behielten endlich die Venetianer die Oberhand / und wurden ihnen in dem Frieden Anno 1441. Brescia, Bergamo, Peschiera, Legnago, Riva, Ravenna und andere Orte überlassen / inzwischen aber hatte ihnen der Türckische Käyser Amurath Thessalonich und unterschiedliche andere Plätze weggenommen / das folgende Jahr bekamen sie Antivari in Albanien durch freywillige Ubergabe des Besitzers auß dem Hause Angeli, und eroberten Dolcigno. Es hatte auch der mit Meyland geschlossene Friede kaum 5. Jahr bestanden / uñ brach im Jahr 1446.

der

der Krieg von neuem auß / auff Anstifften Francisci Sfortiæ, welcher bißher denen Venetianern gedienet/nun aber sich mit seinem Schwiegervatter dem Hertzoge von Meyland/ Philippo Maria Visconti, wieder außgesöhnet hatte. Zeit währenden Kriegs starb der Hertzog / und kriegte Sfortia Gelegenheit / weil jener keine Kinder / auſſer eine natürliche Tochter Blancam, so Sfortia zur Ehe hatte / hinterlassen / sich des Hertzogthums Meylands anzumassen / welches er auch/ohngeachtet die Venediger sich hefftig widersetzet/ endlich behauptet/ und mit diesen im Jahr 1454. Friede geschlossen/ Kraft dessen ihnen Bresscia, Bergamo, und Crema, die übrigen vormahls zu Meyland gehörigen Orthe aber Sfortiæ verbleiben solten.

Im Jahr 1462. verfiel Venedig in einen schädlichen Krieg mit dem Türckischen Käyser Mahomet dem Andern / darinnen dieser Argos, Corintho und Negroponte wegnahm / und an dem letzten Orte den Commendanten Paul Erizzo, welcher sich auff gewisse Bedingung mit Accord ergeben hatte/ mitten von einander seegen ließ/ unter Vorwand / daß er ihm zwar den Kopff zu lassen versprochen/ aber wegen des Leibes nichts stipuliret worden sey. Doch sollen die Türcken in dieser letzten Belagerung 40000. Mann eingebüst haben; Ob nun wohl die Venetianer ihr äusserstes thaten/ diesem grausamen Feinde zuwiderstehen/ so

Krieg mit Mahomet.

Negropont verlohren.

Paul Erizzo.

muſten ſie doch endlich / weil ihnen das Glück zuwider lieffe / im Jahr 1477. Friede ſchlieſſen / darinnen Scutari in Albanien / Tenaro in Morea / und Lemnos oder Stalimene, wie es heut zu Tage genennet wird / dem Türcken verbliebe / und die Republic für die freye Schiffarth auf dem ſchwartzen Meer jährlich 8000. Ducaten zuerlegen verſprach. Doch diente bey dieſem Unglück der Republic zu einiger conſolation, daß die Inſul Veglia in Dalmatien ihr von dem Beſitzer / ſo ſelbige wider die Ungarn zubehaupten nicht vermochte / abgetreten ward / und noch hierüber die ſchöne Inſul Cypern ihnen folgender maſſen zufiele. König Janus von Cypern hinterließ eine eintzige ehliche Tochter Charlottam, ſo anfangs ſich an Iohannem Hertzog zu Coimbra, und nach dieſem an Printz Ludwig von Savoyen verheyrathet / und einen unehlichen Sohn / Namens Jacobum, welchen er zum Ertzbiſchoff von Nicoſien gemacht hatte. Nach ſeinem Tode ſolte zwar die Princeſſin Charlotta nebſt ihrem Gemahl nach des verſtorbenen Königs Willen ſuccediren / allein der obbemeldte Bâtard, welchem man ohne dem Schuld gab / daß er ſeinen Vater hingerichtet / kehrte ſich daran wenig / ſondern hieng ſich an die Mamelucken / und deren Soldan in Egypten / welchem er 8000. Ducaten jährlichen Tribut von Cypern zuerlegen verſprach / (wiewohl

Cypern kommt an Venedig.

ande-

anderthalben Stunden von Cleve. Das
ganze Stamm-Haus / als es von dem Ge-
mahl der Erben / Johann Wilhelm / Pfal-
tzgrafen zu Neuburg / Hertzogen zu Cleve
und seinem Sohn Johann Sigismund / Chur-
fürsten zu Brandenburg / Marggrafen zu
Brandenburg / Hertzogen in Preussen / Cleve
und Gülich / Grafen zu Marck und Ravens-
berg / Herren zu Ravenstein / Anno 1614.
in Besitz genommen / Endlich / obgemeldt / durch
den Frieden zu Münster / Anno 1648. / Cleve
und Marck / Gülich und Ravenstein / ganz
pacifice und friedlich besitzen / auch in jetzo / Kay-
serlicher Majestät / Ferdinando dem Dritten / Ro-
mischen Kayser / Hertzog zu Cleve / Gülich und
Berg / Graf zu Marck und Ravensberg / Herr
zu Ravenstein / Ihrer Königlichen Majestät zu
Hispanien / Philippo / Hertzog zu Burgund /
Königen / Printzen / Hertzogen / und Grafen /
Königin / Printzessin / Hertzogen / und Gräfin /
Ihrer Durchlauchtigkeit / Hertzog Wilhelm zu
Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / Graf zu
Ravensberg / Herr zu Ravenstein / Ihrer Hoch-
fürstlichen Durchlauchtigkeit / Hertzog Johann
Friedrich zu Wirtenberg / Graf zu Mümpelgart /
Herr zu Heidenheim / Ihrer Hochfürstlichen
Durchlauchtigkeit / Hertzog Friedrich zu Wir-
tenberg / Graf zu Mümpelgart / Herr zu Hei-
denheim / Ihrer Hochfürstlichen Durchlauchtig-
keit / Hertzog Leopold zu Wirtenberg / Graf zu
Mümpelgart / Herr zu Heidenheim / Ihrer Hoch-
fürstlichen Durchlauchtigkeit / Hertzog Carl zu
Wirtenberg / Graf zu Mümpelgart / Herr zu
Heidenheim / Ihrer Hochfürstlichen Durchlauch-
tigkeit / Hertzog Eberhard zu Wirtenberg / Graf
zu Mümpelgart / Herr zu Heidenheim / Ihrer
Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit / Hertzog Carl
Alexander zu Wirtenberg / Graf zu Mümpel-
gart / Herr zu Heidenheim / Ihrer Hochfürstli-
chen Durchlauchtigkeit / Hertzog Carl Eugenio zu
Wirtenberg / Graf zu Mümpelgart / Herr zu
Heidenheim / Ihrer Hochfürstlichen Durchlauch-
tigkeit / Hertzog Friedrich Eugenio zu Wirten-
berg / Graf zu Mümpelgart / Herr zu Heiden-
heim / Ihrer Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit /
Hertzog Ludwig Friedrich zu Wirtenberg / Graf
zu Mümpelgart / Herr zu Heidenheim / Ihrer
Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit / Hertzog Ale-
xander zu Wirtenberg / Graf zu Mümpelgart /
Herr zu Heidenheim / Ihrer Hochfürstlichen
Durchlauchtigkeit / Hertzog Friedrich Carl zu
Wirtenberg / Graf zu Mümpelgart / Herr zu
Heidenheim / Ihrer Hochfürstlichen Durchlauch-
tigkeit / Hertzog Friedrich Ludwig zu Wirten-
berg / Graf zu Mümpelgart / Herr zu Hei-
denheim / Ihrer Hochfürstlichen Durchlauchtig-
keit / Hertzog Friedrich Wilhelm zu Wirten-
berg / Graf zu Mümpelgart / Herr zu Hei-
denheim / Ihrer Hochfürstlichen Durchlauchtig-
keit / Hertzog Friedrich Ludwig zu Wirtenberg /
Graf zu Mümpelgart / Herr zu Heidenheim /
Ihrer Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit / Hertzog
Friedrich Wilhelm zu Wirtenberg / Graf zu
Mümpelgart / Herr zu Heidenheim / Ihrer
Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit / Hertzog Carl
Friedrich zu Wirtenberg / Graf zu Mümpel-
gart / Herr zu Heidenheim / Ihrer Hochfürstli-
chen Durchlauchtigkeit / Hertzog Friedrich Carl
zu Wirtenberg / Graf zu Mümpelgart / Herr zu
Heidenheim / Ihrer Hochfürstlichen Durchlauch-
tigkeit / Hertzog Friedrich Ludwig zu Wirten-
berg / Graf zu Mümpelgart / Herr zu Hei-
denheim / Ihrer Hochfürstlichen Durchlauchtig-
keit / Hertzog Friedrich Wilhelm zu Wirten-
berg / Graf zu Mümpelgart / Herr zu Hei-
denheim / Ihrer Hochfürstlichen Durchlauchtig-
keit / Hertzog Carl Friedrich zu Wirtenberg /
Graf zu Mümpelgart / Herr zu Heidenheim /
Ihrer Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit / Hertzog
Friedrich Carl zu Wirtenberg / Graf zu Mümpel-
gart / Herr zu Heidenheim / Ihrer Hochfürstli-
chen Durchlauchtigkeit / Hertzog Friedrich Lud-
wig zu Wirtenberg / Graf zu Mümpelgart /
Herr zu Heidenheim / Ihrer Hochfürstlichen
Durchlauchtigkeit / Hertzog Friedrich Wilhelm
zu Wirtenberg / Graf zu Mümpelgart / Herr zu
Heidenheim / Ihrer Hochfürstlichen Durchlauch-
tigke

Trevigiana auff Lebens-Zeit übergeben. Auf diese maße nun ist Cypern an Venedig kommen / wiewohl das Hauß Savoyen / welchem die Printzessin Charlotta ihr Recht vermacht / allezeit darwider protestiret hat / woran sich aber die Venetianer so wenig gekehret / daß sie wohl ehemals / als jenes begehret / daß man in einer gütlichen Conferentz beyderseits Berechtigung untersuchen möchte / nichts anders zur Antwort gegeben / als den Vers auß dem Psalm: Cœlum cœlorum Domino, terram autem dedit filiis hominum. Im Jahr 1480. entzündete sich hernachmals ein Krieg zwischen Hertzog Hercule von Ferrara und denen Venedigern; weil jener den Venetianischen Bisdomino zu Ferrara nicht leiden / die ihren Unterthanen vormahls verstattete Privilegia auffheben / auch die Freyheit Saltz zu Comachio zu sieden behaupten wolte / worbey denn der Venetianer Absehen gäntzlich dahin gerichtet war / daß sie sich des Staats von Ferrara bemächtigen / und dadurch ein starckes fundament zu der Monarchie in Italien / wormit sie schon damals schwanger giengen / legen wolten. In diesem Kriege nahm zwar der König von Napoli, die Republic Florentz / und der Hertzog von Meyland des Hertzogs Parthey; dessen aber ungeachtet / behielten die Venetianer / nach dem sie Mittel gefunden den Hertzog von Meyland von denen Alliirten zu trennen /

Krieg mit Hercule von Ferrara.

nen/ die Oberhand/ und muſte ihnen der Hertzog/ nachdem der Krieg vier Jahr gewähret hatte / Rovigo und Poleſino abtreten/ dargegen ihm verſtattet ward/ daß er ſich des Saltzſiedens zu Comachio frey wieder gebrauchen möchte ; Als hernachmals König Carl der VIII. in Franckreich ſich des Königreichs Napoli bemächtiget hatte / ſchloſſen die Venetianer mit dem vertriebenen Könige / dem Pabſt / Käyſer Maximiliano, Könige von Spanien / und Hertzogen von Meyland ein Bündniß/ um jenen wieder einzuſetzen/ und die Frantzoſen auß Napoli zuvertreiben; worbey denn zuverwundern / daß dieſes wichtige Werck zwiſchen ſo vielen Intereſſenten in ſolcher Geheim tractiret worden / daß auch der berühmte Comineus, ſo damahls Frantzöſiſcher Geſandter zu Venedig war/ nicht das geringſte davon erfahren / biß das Bündnis geſchloſſen / und ihm in der Republic Namen notificirt worden / daher er auch über dieſe ſo unvermuthete Zeitung in ſolche Beſtürtzung geriethe / daß er ſich Anfangs nicht faſſen können / ſondern in dem erſten Schreiben gefragt: Ob man denn nicht zum wenigſten ſeinem Könige und deſſen Trouppen einen freyen Abzug auß Italien verſtatten wolte? Als nun hernachmahls König Carl ſich mit dem gröſten Theil ſeiner Armee zurück nach Franckreich zog/ kam es bey dem Fluß Taro zwiſchen

Bündnüs wider Carl VIII wegen Napoli.

ihm

Ein und dreyßig / und die zweyte Region Zwölffe / wovon der Anfang ist / daß der Mond in seinem Lauff / nach dem er sich von der Sonnen Circul gesondert / und Sonne und Mond nicht mehr in einer Linie gegen einander stehen / sondern der Mond sich gegen Morgen wendet / und also fortgehet / bis er wieder in eine Linie mit der Sonnen kommt / und dieses ist ein Monat / und ist die Zeit / in welcher der Mond alle seine Figuren / Lauff / Stand / Gestalt / Zu- und Abnehmen / Auf- und Niedergehen

des / ſo Ghiara d' Adda genennet wird / bedungen; worbey ſich denn viele verwunderten / daß die Republic an ſtatt eines Fürſten von mittelmäßiger Macht / ſich eine ſo mächtige Crone an die Seite ſetzte; zumahl ſie leicht erachten kunten / daß ſelbige / wenn ſie ſich einmahl in dem übrigen Staat von Meyland recht feſt geſetzet / den Verluſt eines ſo ſchönen Stück Landes davon / deſſen Einkommen ſchon damahls über 100000. Ducaten geſchätzt ward / nicht leicht verdauen / ſondern vielmehr alle Gelegenheit ſuchen würde ſolches wieder herbey zubringen / und mit dem übrigen zu conſolidiren. Nun gieng zwar der Anſchlag glücklich von ſtatten / und ward der Hertzog in einer kurtzen Zeit ſeines gantzen Landes beraubet / alſo daß er kaum ſamt ſeiner Familie ſich mit der Flucht ſalviren kunte; Allein gleich darauf verfiel Venedig in einen ſchädlichen Krieg mit dem Türckiſchen Käyſer Bajazet dem II. in welchem die Venetianer Lepanto, Modon, Coron, und andere Orte in Morea verlohren / hingegen Cephalonia und Santa Maura denen Türcken abnahmen / und ward endlich im Jahr 1500. Friede auf folgende conditiones geſchloſſen / daß die Venetianer Cephalonien behalten / Santa Maura aber denen Türcken reſtituiren auch Lepanto, Modon und Coron dieſen bleiben ſolten. Dieſes Schadens meynten ſich die Venetianer an-

der-

der welt zuerhohlen/denn als Alexander VI. im Jahr 1503. unversehens mit Tode abgieng und sein Batard Cæsar Borgia von der Gewalt des eingenommenen Giffts tödtl. kranck darnider lag / bediente sich die Republic dieser Gelegenheit / und nahmen Rimini, Faenza und unterschiedliche andere Orte/so gedachter Borgia bißhero besessen / hinweg. Und obschon der neue Pabst Julius II. darwider hefftig protestirte / und auff die Restitution der Orte drang/ weil solche zum Kirchen-Staat gehörten / so kunte er doch nichts erhalten / ja die Venetianer waren so trotzig/daß sie auch Käyser Maximiliani mediation außschlugen / und des Pabsts Vorschlag / daß er einigen Patritiis, so die Republic benennen möchte / die streitigen Plätze als Kirchenlehn überlassen wolte / verwurfen. Bald darauff zerfielen sie auch mit Käyser Maximiliano gäntzlich / indem sie selbigen / als er auf Anstifften des Pabsts unter prætext die Römische Cron zuempfangen mit einer Armee in Italien rücken wolte/ den Durchzug abschlugen / worüber es zwischen ihnen und dem Käyser zum Kriege kam / in welchen zwar Maximilianus den Kürtzern zog / indem nicht nur der Venetianische General Alviano des Käysers Trouppen bey Cadoro klopfete / sondern auch Görz / Trief / und Porto Naone in der Venediger Hände geriethen / der Käyser aber durch solchen Verlust genöthiget ward /

Händel mit Maximiliano I.

ward / einen dreyjährigen Stillstand zuschlieſſen / und inzwischen die eroberte Orte ihnen zu lassen / dagegen aber einen solchen hefftigen Widerwillen wider die Republic faßte/ dessen schädliche Würckungen sie bald hernach erfahren.

§. 6. Biß hieher nun war denen Venetianern fast alles glücklich von statten gangen / und wurden sie dadurch so hochmütig/ daß sie meynten sie hätten nicht Ursach / einigen andern Potentaten viel gute Worte zugeben. Allein endlich erfuhren sie mit ihrem Schaden/ was darauf folget / wenn man alle Benachbarte trotzen wil : Indem der Pabst/ Käyser/ König von Franckreich und Spanien nebst dem Hertzoge von Ferrara und Marckgrafen von Mantua sich alle zusammen verglichen auf die Venetianer loß zuschlagen / welches Bündnüß insgemein die Liga von Cambray, weil es an diesem Orte abgehandelt worden/ genennet wird. Und zwar wurde der Käyser darzu veranlasset durch den letzten erlittenen Verlust/ und daß die Venediger die damals eroberte Orte durchaus nicht restituiren wolten; den Pabst verdroß/ daß die Venetianer ihme Ravenna, Cervia, Rimini und Faenza vorenthielten ; dem König in Franckreich stack noch immer im Kopffe/ daß er ihnen so ein groß Stück von dem Hertzogthum Meyland lassen müssen; den König in Spanien schmertzete / daß die be-

Liga von Cambray.

ſten Seehafen in Apulien in der Venetianer Händen waren / und der Hertzog von Ferrara kunte den Verluſt von Poleſin und Rovigo nicht vergeſſen. Nun wäre zwar Anfangs leichter geweſen / dieſe Allianz zu unterbrechen / wenn ſie ſich nur hätten entſchlieſſen wollen / einen oder andern von denen Alliirten Satisfaction zugeben / und ihn alſo von denen übrigen abzuziehen / geſtalt denn der Pabſt zufrieden ſeyn wolte / wenn nur Rimini und Faenza, ſo die Venetianer bey ſeiner Regierung der Kirchen entzogen hatten / reſtituiret würden; ja man meynet / er ſolte zu frieden geweſen ſeyn / wenn er nur Faenza wieder bekommen hätte. Allein das bißherige Glück hatte die Republic ſo hochmüthig gemacht / daß ſie meynten allen dieſen Potentaten zuſammen gewachſen gnug zu ſeyn / in welcher Rechnung aber ſie ſich hernachmals ſehr betrogen funden. Denn endlich brach das Ungewitter auff allen Seiten über ſie auß. Der König von Franckreich machte den Anfang / und ſchlug die Venetianiſche Armee / ſo unter dem General Alviano ſtund / bey Vayla im Jahr 1509. In welchem Treffen von denen Venetianern etlicher Meynung nach 8000. erſchlagen / der General Alviano aber ſelbſt gefangen worden / der Pabſt thäte ſie darauf in Bann / der Käyſer / König in Spanien und Hertzog von Ferrara fielen auch auf ſie zu / Breſcia

Schlacht bey Vayla.

und

und Cremona ergaben sich an den König in Franckreich / und geriethen die Venetianer darüber in solche consternation, daß sie dem Käyser offerirten alle Plätze / so sie auf dem festen Lande besassen / ihm abzutreten / und ihm und seinen Nachfolgern am Reich jährlich 50000. Ducaten Erbzinß zu entrichten / allein Maximilianus schlug dieses Erbiethen auß / und wolte sich von denen andern Alliirten nicht trennen lassen / darauf übergaben sich die bißhero in Apulien besetzte Plätze an den König von Spanien / Verona, Padoua, und Vicenza aber ergab sich an den Käyser und fehlete nicht viel / daß nicht auch Trevigi den Weg gieng / doch ward dieser Ort noch erhalten / so verglichen sie sich noch endlich auch mit dem Pabste / auf folgende massen: Daß sie Ravenna, Cervia, Faenza, Rimini und die übrigen zum Kirchen-Staat gehörige Orte dem Pabste restituiren / auch die Vergebung der Bisthümer und Geistl. Præbenden / deren sie sich bisihero angemasset / selbigem abstehen musten. Doch haben sie sich auf der andern Seite ihres Schadens meistens wieder erhohlet. Denn gleich Anfangs recuperirte ihr General Andreas Gritto Padoua, so der Käyser gar mit einer geringen Besatzung beleget hatte / über welches importanten Orts Eroberung so eine Freude zu Venedig entstund / daß der Tag noch jährlich gefeyert wird / auf Padoua folgte Andreas Gritto.

der feste Platz Legnago, so lief auch die Belagerung von Padua, bey welcher sich Käyser Maximilianus in Person befand / fruchtloß ab / hingegen ward ihre Flotte von dem Hertzoge zu Ferrara gantz ruinirt / bey welcher Action die Venediger 2000. Mann/ so geblieben / nebst einer grossen Anzahl Gefangener auß vielen Galeeren und andern Fahrzeugen einbüsten / musten auch die Belagerung Verona mit grossem Verlust aufheben; gestalt denn nichtsweniger die Tractaten mit Käyser Maximiliano, welchem sie durch Pabst Julium II. 200000. Ducaten vor die Belehnung von Padua, Verona und Trevigi, und einen jährlichen Erbzinß davon anboten / sich zerschlugen. Als aber hernachmahls Pabst Iulius II. mit der Cron Franckreich wegen des Hertzogs von Ferrara in Krieg verfiel / bekamen die Venetianer Gelegenheit sich wieder zuerhohlen / wiewohl doch Anfangs das Glück ihnen sich nicht allzugünstig erzeigte. Denn ob sie schon im Jahr 1510. Bresçia biß auff die Citadelle und Bergamo recuperirten / so konten sie doch obbesagte Citadelle nicht erobern / sondern wurden von dem Frantzösischen General Gastone de Foix mit grossem Verlust wieder auß der Stadt geschlagen / doch als die Frantzosen selbigen tapffern General in dem Treffen bey Ravenna eingebüst/ und sich hernachmahls auß Italien retiriren musten / kam Crema wieder in

Gasto de Foix,

der

der Venetianer Gewalt / sie verglichen sich auch endlich mit dem Könige in Franckreich und eroberten im Jahr 1513. Legnago, wurden aber dargegen bey Vienza von Raimundo Cardona mit Verlust bey 5000. Mann auß dem Feld geschlagen. Doch erholten sie sich bald wieder und nahmen viel Orte in Friaul weg / recuperirten auch Brescia, und endlich ward durch Vermittelung des Königs in Franckreich mit dem Käyser Maximiliano im Jahr 1516. auf folgende Conditiones Friede geschlossen: Daß in Friaul jedes Theil / was es damahls besaß / behalten / der Käyser Verona und die darzu gehörige Landschafft / ausser Riva und Roverodo so ihm gelassen worden / restituiren / dargegen ihm innerhalb 3. Jahren 200000. Ducaten / die Helffte von Franckreich / die andere Helffte von der Republic gezahlet werden solten. Und auff diese Masse schied endlich Venedig auß diesem Kriege / welcher sie 5. Millionen Ducaten gekostet haben soll / und bekam das meiste von denen verlohrnen Orten wieder / ausser die Seehafen in Apulien / und die dem Kirchen-Staat gehörigen Orte / wovon sie jene dem Könige in Spanien / diese dem Pabst / wie oben erwehnet / hatten wieder einräumen müssen. Raimundus Cardona.

§. 7. Nach diesem haben die Venetianer eine Zeitlang ziemliche Ruhe gehabt / biß sie im Jahr 1537. mit dem Türckischen

Krieg mit Solimano. Käyser Solimanno in Krieg verfielen / welches sie zum Theil dem Käyserl. Admiral Andreæ Doria zu dancken hatten / welcher nicht nur in dem Golfo unterschiedliche Türckische Schiffe wegnahm / sondern auch mit Fleiß alles so anstellte/daß es scheinen solte / als ob die Republic mit dahinder steckte/wie er denn unter andern von freyen Stücken ein Schreiben an den Venetianischen General Pesaro abfertigte / darinnen er ihm von der Türckischen Flotte Nachricht gab / und erinnerte / daß jetzt die beste Gelegenheit wäre sie zu überfallen/welchen Brief er aber mit Fleiß in der Türcken Hände kommen ließ; wiewohl hierzu auch noch andere Ursachen kommen / durch welche sich der Türckische Käyser Solimannus bewegen ließ/ den Krieg wider die Republic zu declariren/darinnen diese sehr unglücklich warē/indem die Türcken nit nur 14. Insuln im Archipelago, darunter Scio, Pathmos, Egina, Nio, Stampalia, und Paros waren/ sondern auch in Dalmatien Nadino und Laurana wegnahmen / und weil die Venetianer sahen / daß es dem Käyserl. Admiral Doriæ kein rechter Ernst war die Türcken anzugreiffen/so schickten sie endlich Ludvvig Badoaro als Ambassadeur nach Constantinopel Frieden zu schliessen. Nun hatte zwar dieser die Instruction, daß er erstlich den Türcken nebst Uberlassung der eroberten Orte nur eine grosse Summa Geldes bieten/

Pesaro.

ten / auf den äusserſten Fall aber allererſt ihnen doch darzu Napoli di Romania und Malvaſia offeriren ſolte. Allein dieſer importante Punct war durch einen vornehmen Venetianiſchen von Adel / Maffeo Leone, und zwey Secretarios, Conſtantino und Nicola Cavazza, dem Frantzöſiſchen Geſandten zu Venedig / und / wie man meynet / von denen Frantzoſen denen Türcken verrathen worden / daß alſo der gute Badoari, wie er mit ſeinem erſten Gebott angezogen kam / von denen Türcken gar übel angelaſſen ward / indem ihm die Türcken vorhielten / daß ſie ſchon wüſten / daß er Befehl hätte noch nähere Vorſchläge zuthun / geſtalt ſie ihm denn die Brieffe / ſo ſie auß der Chriſtenheit bekommen / vorlegten / muſte alſo der Geſandte endlich über die 14. Inſulin / und Nadino und Laurana in Dalmatien / auch dieſe importanten Plätze nebſt einer groſſen Summa Geldes denen Türcken willigen / im Jahr 1539. Anno 1542. nahmen die Frantzoſen unter Petro Strozzi Marano, ſo dem Römiſchen Könige Ferdinando gehörete / weg / und verkaufften es denen Venedigern vor 30000. Ducaten. Im Jahr 1570. gieng der Krieg mit denen Türcken wegen Cypern an / zu welchem ſonderlich ein Portugiſiſcher Jude / Namens Johann Miquez viel beygetragen. Dieſer hatte ſich in ſeiner Jugend zur Chriſtlichen Religion bekennet / weil er aber gleichwol der

Petrus Strozzii.

Johann Miquez.

Inquiſition nicht recht trauen wolte / ſo begab er ſich nach Antwerpen / alda er mit vielen der Vornehmſten bekandt / und bey der Gubernantin Königin Maria von Ungarn ſelbſt gar wohl gelitten war / allein weil er eine adliche Jungfrau entführet hatte / muſte er auch von dar ſich wegmachen und nach Venedig wenden / woſelbſt er bey der Republic ſtarck anhielte / daß man doch eine von denen darbey liegenden Inſuln denen Jüden einräumen möchte / weil er aber abſchlägliche Antwort bekam / wandte er ſich endlich gantz entrüſtet nach Conſtantinopel / woſelbſt er ſich wieder zum Jüdiſchen Glauben öffentlich bekante / und eine überauß reiche Jüdin Namens Mendezia heyrathete / und noch bey Solimanni Leben bey deſſen Sohne und künfftigem Nachfolger Selim bekandt wurde / und ſich ſo beliebet machte / daß er ihn zu ſeinen Sauffgelacken faſt allezeit mitzog. Dieſer Gelegenheit bediente ſich der rachgierige Menſch / Selim , nachdem er durch ſeines Vaters Tod zum Türckiſchen Käyſerthum gelanget / wider die Venediger aufzuhetzen / und zu dem Cypriſchen Kriege anzufriſchen. Indem er ihnen bald vorſtellete / wie ſelbige Nicoſiam dem Türckiſchen Käyſer zur Bravade fortificiren lieſſen / bald ihn Spottweiſe erinnerte / er möchte doch mit dem Malvaſier / (welchen Selim gantz unmäßig tranck) ſparſamer umgehen / weil

er

er ihn doch erſt den Venetianern theuer gnug abkauffen müſte / mit dergleichen Reden brachte er es ſo weit / daß ihm Selim gar bey dem Trunck das Königreich Cypern verſprach / und wiewohl dieſe Zuſage hernach auf Vorſtellung der vornehmſten Bedienten retractirt ward / ſo machte er ihn doch im Jahr 1567. zum Hertzoge von Naxo und Andros, und ward der bißherige Hertzog auß der familie Criſpo ſeinethalben abgeſetzt. Hierzu kam noch / daß Selim gerne eine Moſchée und Hoſpital ſtifften wolte / worzu aber nach der Türcken principiis die Einkünffte von dem Käyſer nirgend andersher / als auß einer von ihm eroberten Provintz genommen werden dürffen. Alſo brach nun endlich Selim auf die Venetianer loß / dieſe hingegen ſchloſſen mit Pabſt Pio V. und König Philippo II. von Spanien eine Alliantz / dem grauſamen Feinde ſich zuwiderſetzen. Allein deſſen ungeachtet / ländete die Türck. Flotte An. 1570. auf der Inſul Cypern an / und eroberte noch ſelbigen Jahres Nicoſia, allwo die neuangelegten Fortificationes noch nicht völlig zu Stande gebracht waren / mit Sturm / weil der Spaniſche Admiral Johann Andreas Doria durchaus nichts thun wolte / und alſo vor dießmahl die Conjunction der Spaniſchen Flotte denen Venetianern mehr Schaden als Nutzen brachte / ſo eroberten auch die Türcken dieſes Jahr Antivari und

Cypern von den Türcken angegriffen. Nicoſia erobert.

Dulcigno in Dalmatien. Das folgende Jahr ward die Stadt Famagustra von denen Türcken durch eine blutige Belagerung / in welcher von ihnen über 20000. Mann geblieben/ zwar mit Accord erobert/ dieser aber nicht gehalten / sondern die Besatzung niedergehauen / und der Proveditor Marcus Antonius Bragadinus lebendig geschunden. Doch ward die Freude über dieser Eroberung denen Türcken trefflich versaltzen durch die herrliche Victorie , so die Christl. combinirte Flotten unter Don Juan d' Austria, dem Venetianischen Admiral Sebastian Veniero und Marco Antonio Colonna so die Päbstl. Galeern commandirte / wider die Türckische Seemacht bey Lepanto befochten / in welcher 130. Türckische Galeern erobert / und 80. verbrandt oder zu Grunde geschossen / auch wie einige vorgeben / 30000. Türcken erleget / 5000. gefangen/ und 20000. Christen auß der Sclaverey befreyet worden. Wiewohl auch die Alliirten hierbey acht biß zehen tausend Mann und 15. Galeern eingebüsset. Gewiß ist/daß der Türcken Macht zur See durch diese unglückliche Action dermassen geschwächet worden / daß sie seit der Zeit sich nicht recht wieder erhohlen können / und war nur zubedauren / daß solcher herrlicher Sieg nicht verfolget ward / da doch die gantze Türckische Seeküsten davon in solche Consternation gerathen / daß allem

Famagusta.

Grosser Verlust der Türcken zur See.

menschen

menschlichen Ansehen nach jetzo die rechte Zeit war ihnen einen Hauptstreich zuversetzen/ wenn ihnen nur keine Zeit / sich von dem ersten Schrecken wieder zu erhohlen/ gelassen worden. So aber wolte die Spanische Flotte zu nichts resolviren / sondern gieng wieder nach Hause / und stehen viele in denen Gedancken / daß es denen Spaniern niemahls kein rechter Ernst gewesen/ den Fuchs zu beissen / sondern ihr Absehen nur dahin gegangen die Venetianer in einen kostbaren und langwierigen Krieg zuverwickeln/ gestalt denn auch Don Juan Anfangs durchaus nicht an das Treffen wolte/ sondern allerhand kahle Entschuldigungen hervor suchte / biß er endlich von denen andern überstimmet worden / ja es hat auch der König als ihm die Zeitung von dieser grossen Victorie gebracht ward/ sich darbey gantz kaltsinnig erzeiget / und nichts mehr als die wenigen Worte: Muy atrevido fu Don Iuan, von sich hören lassen / welches zwar andere seiner Großmüthigkeit zuschreiben. Allezeit wurden die Venetianer der Spanier Zauderns und Widersprechens so überdrüßig / daß sie endlich Anno 1573. mit denen Türcken Frieden schlossen/ darinnen diesen die herrliche Insul Cypern und noch darüber Dulcigno und Antivari in Dalmatien gelassen worden.

§. 8. Nach Endigung dieses Türcken-Kriegs hat die Republic geraume Zeit gute

Ruhe

Streit mit dem Päbstl. Hoff.

Ruhe gehabt/auſſer daß ſie Anno 1606. mit dem Römiſchen Hoff in einen hefftigen Streit verfiele / welcher wohl meritirt etwas außführlicher erzehlt zu werden. Es regierte damahls Paulus V. ein unruhiger und inſolenter Mañ / welcher mit Paulo IV. nicht nur in dem Namen / ſondern auch im Humeur , und ſonderlich in dem Haß und Verachtung aller Weltl. Potentaten/welche er durchaus erniedriget / und gleichſam zu ſeinem Fußſchemel geleget haben wolte/ gantz überein kam / geſtalt er denn gleich Anfangs ſeiner Regierung ſich nichts mehr angelegen ſeyn ließ / als daß er die Päbſtliche Autorität auf die höchſte Spitze/ oder wie er es nennte/wieder in den vorigen Stand / darauß ſie durch ſeine Vorfahren/ und inſonderheit Clementis VIII. Nachläſſigkeit verfallen / ſetzen möchte: Daher er auch Anfangs in Willens gehabt eine eigene Congregation zuverordnen/ welche einzig und allein darauf bedacht ſeyn ſolte / wie man der Römiſchen Kirchen Gewalt befeſtigen und erweitern / und hingegen den Hochmuth der Weltlichen Obrigkeit bändigen könte / welches er aber doch auf Zureden etlicher vornehmen Prälaten noch unterlaſſen. Jedoch fieng er gleich im erſten Jahre ſeiner Regierung allerhand unnöthige Streitigkeiten mit der Spaniſchen Regierung zu Napoli , denen Hertzogen von Savoyen und Parma / wie nicht weniger

mit

mit der Republic Genua und Lucca an/von welchen die beyden Letzten gar bald zum Creutze krochen / und sich nach des Pabsts Willen bequemten. Endlich kam die Reyhe auch an Venedig / an welche der Pabst eine zeither immer Zanck gesucht / aber keine recht plausible Ursach finden können / biß sich endlich eine Gelegenheit nach Wunsch ereignete. Denn es hatte die Republic zwey Geistlichen / deren der eine Scipio Sarraccno Canonicus zu Vincenza, der andere Brandolino Valdemarino Abt von Nerveza war/und beyde grober Mißhandlung/ und sonderlich der Letztere viel erschrecklicher Thaten unter andern/daß er seinem Vater/ Bruder / und unterschiedliche andern Personen mit Gifft vergeben / und seine eigene Schwester beschlaffen hätte / beschuldiget worden / zur Hafft bringen lassen / dieses nahm der Pabst vor einen Eingriff in die Kirchen-Freyheit auf / und weil er auch erfahren/daß zu Venedig und in denen darzu gehörigen Landen durch öffentl. Gesetze verbotten war / daß ohne der Signorie Consens keine Kirche/Kloster/ oder andere geistliche Gebäude aufgerichtet werden / auch niemand unbewegliche Güter denen Geistlichen vermachen/ schencken/verkauffen oder sonst zueignen solte / so drung er mit grossem Ungestümm darauff / daß die beyden Gefangenen ihm außgeantwortet/die obenwehnten Gesetze aber auffgehoben werden

solten.

Venedig in Bann gethan.

solten. Als nun die Republic darein nicht willigen wolte / ward sie vom Pabst in den Bann gethan / woran sie sich aber wenig kehrte ; gestalt denn auch von der Clerisey niemand / ausser denen Jesuiten / Capucinern uñ Theatinern / die auch deßhalben die Stadt und der Republic Gebiete räumen musten / das Interdict respectiren wolte / sondern alle nach wie vor den öffentl. Gottesdienst hielten. Weil nun der Pabst sahe / daß die Kirchen-Censur den verhofften effect nicht erreichet / auch von denen übrigen Potentaten niemand ihm zu Gefallen der Republicq den Krieg ankündigen wolte / vielmehr die meisten nicht undeutlich zuverstehen gaben / daß sie mit diesem schnellen Verfahren nicht allerdings zu frieden wären / so ward endlich durch Vermittelung der Cron Franckreich die Sache auf folgende masse verglichen: Daß die Republic die zwey Gefangene / jedoch mit Vorbehalt ihres Rechtens / dem Frantzösischen Ambassadeur , dieser aber solche dem Cardinal von Joyeuse , welchem der Pabst diese Commission auffgetragen / außliefern / die angezogenen Gesetze hingegen in ihrem Vigor verbleiben / und die Capuciner und Theatiner zwar restituirt / die Jesuiter aber von der Republic Gebierth außgeschlossen seyn ; Im übrigen der Cardinal / daß die Censuren aufgehoben / der Signorie von wegen des Pabsts notificiren / diese hingegen ihm zu

Jesuiter außgeschaffet.

glei-

gleicher Zeit die Revocation des darwider gefertigten Protests außhändigen solte. Worbey zu mercken / daß die Venetianer durchaus sich zu keiner Submission oder bittlichem Ansuchen / wegen Auffhebung der Censuren verstehen / vielweniger eine Absolution davon annehmen wolten / indem sie gedachte Censuren / weil damit nicht gebührend verfahren worden / an sich selbst vor ungültig und unkräfftig hielten. Daß also der gantze Streit mit schlechtem Vortheil des Römischen Hofes endlich beygeleget ward. Im 1613. Jahre entzündete sich ein Krieg zwischen Venedig und dem Ertzhertzog Ferdinand von Oesterreich / dessen Ursach von den Uscocchen herkam. Diese Leuthe so sich auß denen in Dalmatien und andern herum liegenden Landen von den Türcken eroberten Plätzen salviret / hatten sich zu Zeug und andern benachbarten Orten an dem Adriatischen Meer unter Oesterreichischer Bottmäßigkeit niedergelassen / von dar sie mit kleinen Raubschiffen die Türckischen Commercien und Seeküsten infestirten / auch der Venetianer Schiffe und Lande nicht verschonten / sondern wo sie nur konten / raubten und plünderten. Die Venetianer / so über den erlittenen Schaden noch besorgen musten / die Türcken möchten durch diese Streiffereyen veranlasset werden / eine Flotte in das Adriatische Meer zum Nachtheil der Venetianer dar- Uscocchen.

darüber prætendirten Oberherꝛſchafft zuſchicken / lieſſen zwar an dem Ertzhertzoglichen Hofe an inſtändigem Anhalten um Abſchaffung dieſer Exceſſe nichts ermangeln/als aber von dar keine ſchleunige Hülffe erfolgen wolte / blocquirten ſie endlich S. Veit, Zeng und andere an der Seeküſten gelegene Oeſterreich. Orte zu Waſſer/worauf deñ durch Vermittelung Käyſers Matthiæ ein Vergleich zu Wien geſchloſſen ward/krafft deſſen die Uſcocchen von Zeng und der Seekandte weggeſchafft / und der erſte Ort mit einer zulänglichen Teutſchen Guarniſon verſehen / auch die Rädelsführer unter jenen zur Straffe gezogen werden ſolten. Worauff die Venetianer die Blocquade wieder aufhuben. Als aber hernachmahls die Uſcocchen mit ihren Streifferеyen/deß geſchloſſenen Vergleichs ungeachtet fortfuhren / grieffen endlich die Venetianer zu den Waffen und fielen in Friaul ein / und ob ſie ſchon die Veſtung Gradiſca vergebens belagerten/auch ihr General Pompeo Giuſtiniano erſchoſſen ward/ jedennoch weil obgedachte Veſtung immer enger eingeſchloſſen ward / und man ohne dem auch Oeſterreichiſcher Seits bey dieſem Kriege keine Seide geſponnen / ſo ward endlich im Jahr 1618. Friede geſchloſſen Krafft deſſen die eroberten Plätze von beyden Seiten reſtituirt/der Uſcocchen Raubſchiffe verbrandt/ſie ſelbſt aber meiſtentheils

nach

nach Carl Stadt und andere von der See abgelegenen Frontier-Vestungen geschafft worden. In eben selbigem Jahre kam zu Venedig eine grosse Conjuration an den Tag / bey welcher auch der Spanische Ambassadeur Alfonso de la Cueva Marquis de Bedmar und der Vice-Re von Napoli, Hertzog von Ossuna, ingleichen der Spanische Gouverneur von Meyland mit interessirt gewesen seyn sollen / und war der Conjuranten Absehen dahin gerichtet / daß das Arsenal und die Stadt selbst an unterschiedlichen Orthen zugleich in Brand gesteckt werden / und unter Faveur der Confusion, so daraus nothwendig entstehen müste / eine gute Anzahl außerlesene Trouppen so der Vice-Re von Napoli zu dem Ende zu Schiffe gehen lassen / daselbst anländen / mit denen Conspiranten sich conjungiren die Vornehmsten vom Rath niedermachen / und die Stadt plündern solten. Wenn dieses geschehen / wolte der Gouverneur von Meyland mit der daselbst stehenden Armee die Venetianische Festungen auf dem festen Lande angreiffen / gestalt er denn zu Crema und Brescia schon etliche auf seine Seite gebracht / die ihm diese Orte liefferen solten; Und war zuverwundern / daß eine so wichtige Sache / dabey so viel Personen interessiret waren / gleichwol mit solcher Verschwiegenheit tractiret worden / daß das formidable Collegium Dei Dieci, die gleich-

Conjuration zu Venedig.

wol an allen Orten der Stadt so viel Kundschafften hielten/ und sonst alles Haar-klein erfahren/ dennoch nichts davon erfuhren/ biß auf die letzte Nacht / in welcher dieses grausame Vorhaben solte zu werck gerichtet werden/ da allererst von denen Conjuratis, Namens Jaffier und zwey Frantzösische Edelleuthe auß Dauphiné den Handel entdeckten/ worauf denn so fort alle die an diesem abscheulichen Complot theil hatten/ soviel man deren ertappen konte/ zu gebührender Strafe gezogen worden. Der Spanische Ambassadeur aber muste sich nach Meyland retetiren / und also entgieng die Republic der grösten Gefahr / die ihr seit ihrer fundation zugestossen war. Nach der Zeit hat selbige sich vornemlich angelegen seyn lassen/ die Freyheit von Italien zu unterhalten / und sich denen Anschlägen des Römischen und Spanischen Hofs zu widersetzen / daher sie auch als die Spanier im Jahr 1619. sich des Veltlins bemächtiget/ der Graubündner/ und Anno 1628. bey der Mantuanischen Succession des Hertzogs von Nevers, hernachmahls aber als der Pabst Anno 1641. Hertzog Odoardo von Parma Castro entzog / dieses letztern Parthey nahm / welche Händel aber/ weil dabey nichts/ so die Republic sonderlich concernirt/ vorgangen / wir mit Stillschweigen übergehen/ und uns zu dem Türckeu-Kriege wenden.

Venedliger nehmen sich des Veltlins an.

§. 9. Die-

5. Der Trunk verkürzet das Leben. Denn 1) haben viele an starken Getränken ihre Krankheiten gesuchet, und sich dadurch den Tod zugezogen. Wie viele sind nicht durch Ausschweifungen im Trinken, durch Völlerey und Unmäßigkeit, durch Saufgelage und Gastereyen, durch Zutrinken und Bezechen, durch Schwelgerey und Prassen, durch Spielen und Trinken, durch Hurerey und Trunkenheit, durch Schlägereyen, durch Mord und Todtschlag, durch Unglück und Elend, durch Schande und Laster, durch Verachtung und Spott, durch Armuth und Bettelstab, durch Krankheit und Tod, durch Verdammniß und Hölle, durch Ewigkeit und Verzweiflung, durch Zeit und Ewigkeit, durch Leib und Seele, durch Gott und Teufel, durch Himmel und Hölle, durch Gnade und Verdammniß, durch Leben und Tod, durch Gesundheit und Krankheit, durch Wohlstand und Armuth, durch Ehre und Schande, durch Freude und Leid, durch Lust und Unlust, durch Vergnügen und Verdruß, durch Ruhe und Unruhe, durch Zufriedenheit und Unzufriedenheit, durch Glückseligkeit und Unglückseligkeit, durch Seligkeit und Verdammniß, durch Himmel und Hölle, durch Gott und Teufel

Franckreich/ dem berühmten Baptista Nani, zur Gnüge gewarnet worden/ daß der Türcken Absehen gantz gewiß auf Candia gerichtet wäre/ dennoch solches nicht glaubten/ noch dieses importante Königreich bey Zeiten mit Volck und anderer Nothwendigkeit versahen/ biß ihnen endlich der Glaube allzuspät in die Hände kam. Deñ An. 1645. lief die Türckische Flotte auß/ und wandte sich unvermuthet dahin/ eroberten gleich Anfangs die Festung San Theodoro, wie auch nach einer zwey monatlicher Belägerung die Stadt Canea, weil beyde gar nicht mit gnugsamer Besatzung versehen waren/ gestalt denn auch das folgende Jahr Retino in der Türcken Hände kam; Dargegen eroberten die Venetianer im 1647. Jahre die starcke Festung Clissa in Dalmatien/ die Türcken aber belägerten An. 1648. die Hauptstadt Candia/ vor welcher sie aber nur in selbigem Jahre 20000. Mann einbüsten. Im 1649. Jahre grieffen die Venetianer die Türckische Flotte in der Bay Fochies an/ steckten 9. Schiffe/ eine Galere und vier Maonen in Brand und eroberten 3. Schiffe/ bey welcher action fünffhundert Christen-Sclaven erlöset/ und etliche tausend Türcken erschlagen worden. So bliebe auch in diesem Jahre eine grosse Anzahl Türcken vor Candia und ward ihr General genöthiget im Jahr 1650. die Belägerung in eine Blocquade zuverwandeln.

Canea erobert.

Belägerung der Stadt Candia/

Türcken Verlust vor Sie/

Im

Im Jahr 1655. ward die Türckische Flotte von denen Venetischen unter dem General Lazaro Mocenigo geschlagen / zwölff Schiffe erobert/fünffe verbrandt/und 1500. Türcken gefangen. Anno 1655. kriegte die Türckische Flotte wieder Schläge/ bey welcher sie eilff Schiffe/so verbrandt/und drey/ so von den Venetianern erobert worden/ einbüsten. Aber noch viel eine grössere Niederlage litten sie das folgende Jahr bey den Dardanellen / da die Venetianer unter dem General Marcello, welcher aber selbst in der Schlacht blieb/dreyzehen Galeern/sechs grosse Schiffe und fünff Maonen denen Türcken abnahmen / und die übrigen Türckischen Schiffe meistens in Brand steckten oder in Grund schossen / bey welcher Action fünff tausend Christen-Sclaven erlöset/ und wie einige davor halten / in die zehn tausend Türcken erleget worden/ es kamen auch nach diesem Treffen die beyden Insuln Tenedos und Lemnos in der Venetianer Gewalt. Das 1657te Jahr war denen Türcken zur See Anfangs nicht glücklicher / indem der General Mocenigo nicht nur gleich Anfangs die Algierische Flotte schlug / vier Schiffe in Brand steckte / und vier samt vielen kleinen Fahrzeugen eroberte / sondern auch bald darauf die Türckische Flotte im Angesicht des Groß-Veziers angriffe/drey Schiffe davon wegnahm/ sechs verbrandte / auch etliche Galeren an

Und bey den Dardanellen.

Mocenigo.

Strandt jagte / und würde es dabey nicht geblieben seyn / wann nicht der tapffere General selbst im Treffen umkommen wäre. Nach seinem Tode aber giengen die Päbstl. und Malteser Galeern wieder nach Hause / die Türcken hingegen recuperirten Lemnos und Tenedos, und weil sie nach diesen ihre meiste Macht gegen Siebenbürgen und Ungarn wenden musten / so gieng zwischen ihnen und denen Venetianern nichts sonderliches vor / ausser daß die Blocquade vor Candia nach wie vor continuirte / und daß im Jahr 1661. die Türckische Flotte abermahl einen ziemlichen Anstoß litte / indem der General Morosini vier Türckische Galeeren eroberte / und die übrigen theils an den Strand jagte / allein als endlich zwischen dem Käyser und dem Türcken Friede geschlossen ward / gieng der Tantz vor Candia im Jahr 1667. erst auffs Neue recht an / indem der Groß-Vezier in Person / um der Belagerung einmahl ein Ende zu machen / sich dahin begab / und die Festung mit solcher furie angriff / daß nachdem die Aussenwercke alle / obschon mit grossem Verlust der Türcken / erobert / und die Belägerten nichts mehr sich zu bedecken hatten / auch der grosse Außfall / welchen der Frantzösische Succurs unter dem Hertzog von Beaufort und Mareschal de Navailles gebracht / einen unglücklichen Außgang genommen / der Ort fast nach einer dreyjährigen Belagerung sich

Morosini.

Fortsetzung der Candiaischen Belagerung/

sich ergeben muste / wiewohl diese Erobe- Candia
rung denen Türcken theuer gnug zu ste- erobert.
hen kam / gestalt denn einige außrechnen wollen / daß in den letzten drey Jahren hunderttausend Schüsse auß groben Stücken auf die Stadt geschehen / und sieben Bassen / achtzig Obristen / und andere vornehme Officierer / nebst zehen tausend vierhundert Janitzscharen / ohne die andern Soldaten / davor geblieben. Es wurde auch darauf weil beyde Theile des Kriegs müde waren / Friede geschlossen / krafft dessen Suda, Spinalonga und Carabusa, ingleichen die Festung Cliſſa und andere in Dalmatien eroberte Orte denen Venetianern / Candia hingegen denen Türcken verbliebe. Doch haben die Venetianer diesen Verlust bey dem letzten Türcken-Kriege stattlich wieder außgewetzet.

§. 10. Was der Venetianer humeur be- Humeur der Ve-
trifft / so werden zwar selbige nicht vor so netianer.
scharffsinnig als die Florentiner gehalten / dessen ungeachtet fehlet es ihnen an Verstand und Klugheit nicht / wovon sie gnugsame Proben bey vielen gefährlichen Läuften abgeleget / gestalt sie denn auch so viel hundert Jahr ihre Freyheit zubehaupten gewust / welches ihnen die Florentiner mit aller ihrer Spitzfindigkeit nicht nachthun können. Uber dieser ihrer Freyheit halten sie auch so sorgfältig / daß wenn ein- oder anderer auß ihnen ein allzugrosses Ansehen

tod) etwas gutes thun / es wolle denn Gott
uns dazu helffen. Denn wir können / ohne
Gottes Gnade / nicht einen guten Gedancken
haben / geschweige denn einen guten Willen
thun / und Gottes Lust und Wolgefallen
ausrichten / wie geschrieben stehet: Gott
ist es / der in uns beyde das Wollen und
das Thun schaffet nach seinem Wolgefallen.
Und wiederum: Ich weiß / daß in mir /
das ist / in meinem Fleische / wohnet kein
gut Ding. Wir sind nicht tüchtig von uns
selber / etwas zu denken / als von uns selber /
sondern unser Tüchtigkeit ist von Gott.
Wir sind / wie die Heilige Schrifft redet /
todte / todte Menschen / todte Bäume /
todte Klötze / todte Steine / todte Bilder /
todte Götzen / todte Leichname / todte Aas /
todte Cörper / todte Asche / todte Todten-
Beine / todte Todten-Köpffe / todte Todten-
Gräber / todte Todten-Särge / todte Todten-
Kleider / todte Todten-Würmer / todte
Todten-Fäulnüsse / todte Todten-Gerippe /
todte Todten-Bilder / todte Todten-Larven /
todte Todten-Gespenster / todte Todten-
Geister / todte Todten-Seelen / todte Todten-
Leiber / todte Todten-Cörper / todte Todten-
Asche / todte Todten-Beine / todte Todten-
Köpffe / todte Todten-Gräber / todte Todten-
Särge / todte Todten-Kleider / todte Todten-
Würmer / todte Todten-Fäulnüsse / todte
Todten-Gerippe / todte Todten-Bilder / todte
Todten-Larven / todte Todten-Gespenster /
todte Todten-Geister / todte Todten-Seelen /
todte Todten-Leiber / todte Todten-Cörper /
todte Todten-Asche / todte Todten-Beine /
todte Todten-Köpffe / todte Todten-Gräber /
todte Todten-Särge / todte Todten-Kleider /
todte Todten-Würmer / todte Todten-Fäul-
nüsse / todte Todten-Gerippe / todte Todten-
Bilder / todte Todten-Larven / todte Todten-
Gespenster / todte Todten-Geister / todte
Todten-Seelen / todte Todten-Leiber / todte
Todten-Cörper / todte Todten-Asche / todte
Todten-Beine / todte Todten-Köpffe / todte
Todten-Gräber / todte Todten-Särge / todte
Todten-Kleider / todte Todten-Würmer /
todte Todten-Fäulnüsse / todte Todten-Ge-
rippe / todte Todten-Bilder / todte Todten-
Larven / todte Todten-Gespenster / todte
Todten-Geister / todte Todten-Seelen / todte
Todten-Leiber / todte Todten-Cörper / todte
Todten-Asche / todte Todten-Beine / todte
Todten-Köpffe / todte Todten-Gräber / todte
Todten-Särge / todte Todten-Kleider / todte
Todten-Würmer / todte Todten-Fäulnüsse /
todte Todten-Gerippe / todte Todten-Bilder /
todte Todten-Larven / todte Todten-Gespen-
ster / todte Todten-Geister / todte Todten-
Seelen / todte Todten-Leiber / todte Todten-
Cörper / todte Todten-Asche / todte Todten-
Beine / todte Todten-Köpffe / todte Todten-
Gräber / todte Todten-Särge / todte Todten-
Kleider / todte Todten-Würmer / todte Todten-
Fäulnüsse / todte Todten-Gerippe / todte
Todten-Bilder / todte Todten-Larven / todte
Todten-Gespenster / todte Todten-Geister /
todte Todten-Seelen / todte Todten-Leiber /
todte Todten-Cörper / todte Todten-Asche /
todte Todten-Beine / todte Todten-Köpffe /
todte Todten-Gräber / todte Todten-Särge /
todte

der Landseite lieget sie in denen so genandten Lagunen / welche auf allen Seiten etliche 1000. Schritt breit / und an vielen Orten so seichte / daß auch die kleinesten Barquen darauff nicht fortkommen könten / wenn nicht durch eingeschlagene Pfäle der Weg / den sie nehmen müssen / abgezeichnet wäre / welche aber im Nothfall leicht abgehauen werden können / da so denn einer feindlichen Macht unmöglich seyn würde darauff fortzukommen. Von der See-Seite haben sie eben so wenig zubefahren / weil in denen Oeffnungen / dadurch sich das Meer in die Lagunen ergiesset / ausser was Lido betrift / so aber mit einem guten Castel verwahret / das Wasser ebenfals dermassen untieff / daß beladene Schiffe darauff nicht gehen können / daß also die Stadt weder zu Wasser noch Lande füglich angegriffen werden kan. Die Orte / so die Republic auf dem festen Lande in Italien besitzet / seynd vornehmlich Trevigi, Padua, Vicenza, Verona, Bergamo, Brescia, Crema und Contado di Rovigo, oder Polesino; nechst diesen haben sie das gröste Theil von Friaul, ein groß Stück von Istrien / Dalmatien und Albanien / wie auch die Insuln Corfou, Zante, Cerigo, Tines, Curzola, Cefalonia, und das schöne Königreich Morea, welches sie in dem letzten Kriege / wie oben gedacht / den Türcken abgenommen / wie nicht weniger von dem Königreich Candia añoch Suda, Spinalonga

Frucht-barkeit und Einkünffte.

und Carabusa. Diese Lande geben eine grosse quantität Getreyde/ Wein/ Oel/ und andere Früchte/ Seiden und dergleichen/ und hat die Republic ein groß Einkommen daher zuerheben / gestalt denn einige außrechnen wollen / daß die Stadt Venedig und darum gelegene Insuln / die Saltz-Cassa mit eingeschlossen / jährlich drey Millionen Venetianische Ducaten / Trevigi saint dem darzu gehörigen District 280000. Padua 400000. Vicenza 200000. Verona 360000. Bergamo 300000. Crema 160000. Brescia 1200000. Polesino 140000. Friaul 400000. Dalmatien / Istrien / Albanien und die obgedachten Insuln ausserdem Königreich Morea 200000. abwerffen / ohne was noch die Confiscationes und andere dergleichen zufällige Dinge betragen / oder sie im Fall der Noth durch Verkauffung des Adelstandes/ unterschiedlicher Ehren-Aemter / extraordinar-Contribution von denen Juden / Zehenden von der Clerisey und dergleichen Mittel auffbringen können.

Außgaben.

Hingegen rechnet man/daß die ordentlichen Außgaben der Republic zu Friedens-Zeiten kaum auf vier Millionen Venetianische Ducaten sich belauffen/ daß also wenn sie keinen Krieg führen/ jährlich ein Grosses zurücke geleget werden kan / immassen auch ehemahls vor dem Candianischen Kriege vierzehen biß funffzehen Millionen an baarem Gelde / samt einer güldenen

nen Kette von solcher Grösse / daß 40. Personen daran gnug zu tragen gehabt / unter andern in dem Schatz zu S. Marco auffgehoben / und zu gewisser Zeit jährlich auf dem S. Marx Platz öffentlich gezeiget worden; alleine dieses alles ist in jetzt gedachtem Kriege drauf gangen. Die gröste Macht der Republic ist zur See / und kan sie in kurtzer Zeit eine Flotte von viertzig und mehr Galeeren / samt einer guten Anzahl Galeazzen und andere Schiffe aufbringen / und ist das Arsenal zu Venedig wegen der grossen Menge Geschützes und Gewehrs / auch aller andern Nothdurfft zu Außrüstung so wol einer Armee zu Lande / als einer Flotte in der gantzen Welt berühmt. Die Anzahl der Arbeiter / so zu Friedens-Zeiten darinnen unterhalten werden / erstrecket sich nicht über 500. zu Krieges-Zeit aber wird solche nach Gelegenheit wol biß auf 2000. vermehret / und ist die Helffte des Einkommens von Brescia zu des Arsenals Unterhaltung gewidmet / gestalt denn sich die Republic nichts mehr angelegen seyn läst / als dieses Zeughauß jederzeit in gutem Stande zu erhalten. Was ihre Commercia anlanget / so ist zwar nicht zu läugnen / daß solche heut zu tage bey weitem nicht mehr in dem Flor seynd / wie ehemals / nachdem die Portugiesen und Spanier / als sie sich in Ost- und West-Indien feste gesetzt / denenselben einen alzuempfindlichen Stoß bey-

Grosse güldene Kette.

Macht der Venediger.

Arsenal.

Commercien.

beygebracht. Denn da sonst die Gewürtze und andere Ost-Indianischen Wahren über Aleppo und Alexandria nach Venedig gebracht / und von dar so theuer als sie nur selber wolten / vor andere Europäische Nationen abgeholet werden musten / so hat sich diese vortreffliche Handlung seit dem gantz von dar weg gewendet; und wollen einige außrechnen / daß der Republic Einkommen dadurch um mehr als drey Millionen Reichsthaler jährlich geschwächt worden/hiernechst hat auch Franckreich denen Venetianischen Commercien bey des jetzigen Königs Regierung nicht wenig Schaden dadurch zugefüget / daß nicht nur daselbst die Manufacturen selbst eingerichtet/ sondern auch die Einfuhr der Venetianischen Gläser und Spitzen verbotten worden/daß also ihre jetzige Commercien meists auf Teutschland/und hiernechst denen Türcken und Armeniern beruhen / welche sie auch mit grosser Sorgfalt unterhalten.

Regierungs-Form.

§. 12. Die Regierungs-Forme zu Venedig betreffend / bestehet solche bey dem Adel daselbst / denn die Bürgerschafft und die Noblesse auff dem festen Lande seynd blosse Unterthanen/so zur Regierung nicht gezogen werden / ob schon auß der Ersten die Stellen/so man vor den Adel zu geringe hält / als Secretarien / Residenten und dergleichen ersetzet werden / auch der Cantzler auß ihnen genommen wird. Es bestehet aber

aber der Adel zu Venedig vornemlich auß denen Familien/ welche unter dem Hertzoge Pietro Gradenigo zu der Regierung gezogen worden/zu welchem hernach noch dreyssig Familien bey dem blutigen Kriege mit denen Genuesern ihrer treu-geleisteten Dienste und geleisteten Vorschusses halber/ ingleichem siebentzig / so bey währendem Kriege wegen Candia gegen Erlegung einer ansehnlichen summa Geldes/ in den Venetianischen Adelstand aufgenommen worden / gestalt denn auch bey dem letzten Türcken-Kriege unterschiedlichen wiederfahren. Diese Familien insgesamt werden zwar äusserlich einander gleich gehalten/ jedoch pfleget man bey Vergebung der wichtigsten Chargen gemeiniglich auff den alten Adel zu reflectiren/und solchen denen/ so in dem letztverwichenen Seculo allererst den Adelstand erhalten / vorzuziehen. Es hat zwar die Republic auch etliche fremde Familien/als unter andern ehemahls das königliche Hauß von Valois in Franckreich/ uñ jetzo das von Bourbon, die meisten fürstl. Häuser in Italien / und alle Päbstl. Nepoten seit Innocentio VIII. ingleichen die Familien Joyeuse, Richelieu, Mazarin, in den Venetianischen Adel auffgenommen / gestalt denn auch diejenigen/ so auß solchen Familien seyn / wenn sie sich zu Venedig befinden/die Macht haben in das Grand Conseglio mit zu gehen / und ihre Meynung gleich

Adel.

Hauß von Valois und Bourbon, &c.

Joyeuse, Richelieu, Mazarin.

gleich andern zu geben/ alleine/ weil sie nicht beständig zu Venedig wohnen / können sie zu keinen Ehrenstellen gelangen / dargegen seynd sie im übrigen auch der Schärffe der Gesetze nicht/wie die andern/ unterworffen.

Verbietung des Geschenknehmis.

Denn wegen derselben hat die Republic weißlich verordnet / daß keiner einig Geschencke oder Pension von außwärtigen Potentaten annehmen / noch unter ihnen gelegene Ländereyen besitzen / vielweniger sich oder seine Kinder an Außländer verheyrathen / noch mit denen zu Venedig sich auffhaltenden frembden Gesandten oder ihren Bedienten umgehen darf/ nur damit zu verhindern/daß die Noblesse sich nicht an andere Potentaten hängen / und mehr deren als des Vaterlandes Bestes suchen/ noch die Gelder auß der Republic Landen an frembde Oerter verführet/ oder auß denen Berathschlagungen etwas nachgeredet werden solle. Doch ist ihnen vergönnet / ihre Töchter auch an den Adel auffm Lande so unter der Republic stehet / zu verehligen; nicht weniger auch auß dem Bürgerstande sich an der Secretarien / Advocaten / Notarien / Medicorum, der Seiden- Tuch- und Glaßhändler Töchter / verheyrathen mögen; welches denn ein gut Mittel ist / denen armen Edelleuthen zu einem Stück Brod zu helffen. Wofern sie aber eine andere Person Bürgerstandes auffer diesen jetzt erzehlten zur Ehe nehmen / so werden

Heyrath des Adels.

den die darauß erzeugte Kinder nicht unter den Adel gerechnet. Es gilt auch bey dem Adel kein Recht der ersten Geburt / sondern die Brüder erben alle zu gleichen Theilen / und was dergleichen Verordnungen mehr sind. Das Haupt der Republic ist der Doge oder Hertzog / dieser Hertzog nun wird durch freye Wahl erkieset / wobey man doch insgemein einen auß denen Procuratoribus von S. Marco, oder doch eine Person / so entweder in Gesandschafft / oder in Commandirung der Flotte / oder Armee sich um die Republic wol verdient gemacht / zu wehlen pfleget. Ob nun wohl selbiger das Prædicat Durchleuchtigkeit bekommt / auch die Schreiben an außwärtige Potentaten / und alle Verordnungen in seinem Namen abgefast werden / gestalt denn auch die Müntze damit bezeichnet wird / so ist er doch in der That nichts mehr / als der vornehmste Bürger in einer freyen Republic, unter deren Gewalt und Bottmäßigkeit sein Leben / Todt und Stand / so wohl als des geringsten Unterthanen stehet; gestalt man denn siehet / daß der Hertzog Marino Faliero auf der Republic Befehl geköpffet / Franciscus Foscaro aber in seinem hohen Alter / ungeachtet der grosse Dienste / so er dem Vaterlande geleistet / abgesetzet worden. Ja er darff nicht einmahl auß der Stadt auf das Land reisen / wenn er nicht vorhero von denen ihm zugeordneten Räthen

Doge oder Hertzog.

Eine Schlachtbank. Eine Schlachtbank. Eine Schlachtbank.

ungemeiner Schärffe verfahren / und ja so einen kurtzen Proceß mit denen Delinquenten spielen / als etwa ehemahls das Westphälische Gerichte in Teutschland gethan. Die Namen und Verrichtung der übrigen Obrigkeiten kan man in denen Beschreibungen / so von dieser Republic herauß kommen / nach der Länge lesen.

§. 13. Wenn man nun endlich auch die Nachbarn von dieser berühmten Republic, und was sie von einem oder dem andern Potentaten sich zuversehen haben / betrachten wil / so gräntzet Venedig wegen Polesino mit dem Päbstl. Territorio. Nun ist zwar nicht zu läugnen / daß die Kräffte des Römischen Stuhls mit der Venetianer Macht nicht zuvergleichen seyn / dessen ungeachtet ist er der Republic förchterlich gnug in Ansehung der Geistl. Waffen / welche nicht nur ehemahls / sondern noch heutiges Tages in denen Römisch-Catholischen Staaten / zumahl bey dem gemeinen Volck von nicht geringem Nachdruck zu seyn pflegete / daher auch die Republic sich sehr angelegen seyn läst / so lang es möglich / mit dem Päbstl. Hofe in gutem Vernehmen zu stehen. Doch werden sie auch nicht zulassen / daß selbiger in Italien weiter um sich greiffen / und mehr Land an sich reissen wolte / wie sie denn schon grosse Augen machten / als die beyden Hertzogthümer Ferrara und Urbino dahin zurücke fielen / ja als Pabst

Nachbarn Venedig.

Kirchen-Staat.

Urbanus VIII. dem Hertzog von Parma Castro entziehen wolte / gar dieses letztern Parthey öffentlich nahmen / und jenen zwangen / daß er das Fürstenthum wieder abtreten muste. Vielweniger würden sie gestatten / daß der Pabst sich in ihre Regierung einmischen wolte / wie sie solches bey Pauli V. Zeiten gnugsam erwiesen. Ja damit dem Römischen Hofe die Gelegenheit darzu umb so vielmehr möge benommen werden / haben sie bey sich die Geistlichen von dem weltlichem Regiment gäntzlich außgeschlossen / und wenn von dergleichen Materien gehandelt wird / müssen so gar diejenigen deren Kinder oder Brüder geistliche Beneficia geniessen / auß dem Rath einen Abtritt nehmen / und werden von dergleichē Deliberationibus gar außgeschlossen. Zwar wünschte die Republic noch / daß sie die Berechtigung der verleigten Bisthümer zu ersetzen / welche sie bey Pabst Julii II. Regierung abtretten musten / wieder erhalten könten / wie sie denn in dem XVI. Seculo etlichemahl einen Versuch gethan / allein sie haben darinnen nichts erhalten können / ausser daß ihnen zu dem Patriarchat zu Venedig und Aquilegia die Nomination nachgelassen worden. Mit dem Käyser hat die Republic zeither in gutem Vernehmen gestanden / wiewohl wegen des Patriarchats zu Aquilegien / worzu der Käyser die Ernennung prætendirt / immer

Käyser und Teutschland.

mer Streit gewesen / doch haben sie auch nicht gerne wollen geschehen lassen/ daß der Käyser seine Macht allzusehr in Italien extendiren solle / damit er nicht etwan Gelegenheit haben möchte / des Rechts Prætensiones auf Padua, Trevigi, Vicenza, Verona, und andere Orte wieder hervor zusuchen/daher man 1628. gesehen / daß sie des Hertzogs von Mantua Parthey wieder den Käyser gehalten / und stehet zu erwarten/ wie sie sich bey gegenwärtigem Kriege wegen des Hertzogthums Meyland noch aufführen werden. Von dem übrigen Teutschland haben sie sich nichts zubefahren / sondern vielmehr bey entstehendem Türcken Kriege einigen Succurs von Volck / von ein, oder anderm Stande zu hoffen. Sonst können diese beyde Republiquen / wenn sie einig / einander wieder den Türcken gute Dienste leisten. An der Cron Spanien hat die Republic einen gefährlichen Nachbarn gehabt/weil jene nicht verschmertzen kunten/daß die Republic so ein schön stück von dem Hertzogthum Meyland an sich gerissen / auch sich allen ihren Anschlägen auff die benachbarten Italiänische Staaten / und ihrem allzugrossen Wachsthum eifrig widersetzet/wie solches dasjenige / was wegen des Veltlins, Casal und Sabioneta vorgangen / sattsam zeiget; da hingegen die Venetianer der grausamen Conspiration, so der Spanische Ambassa- Spanien.

deur Marquis de la Cueva 1618. angeſtellet haben ſoll / auch unvergeſſen ſeynd / doch nachdem die Spaniſche Monarchie unter Philippo IV. in ſolches Abnehmen gerathen / daß man vor ſelbiger ſich nicht ſo ſehr mehr zu fürchten gehabt / iſt dieſe Jalouſie einiger maſſen geſtillet worden. Mit der Cron Franckreich hat Venedig immer in gutem Vernehmen geſtanden / geſtalt denn ſie auch bey Henrici IV. Zeiten nicht wenig zu deſſen Erhaltung wider die Spaniſche Macht beygetragen / und weil damahls die Spaniſche Monarchie gantz Europæ formidabel war / inſonderheit aber Franckreich und Venedig als nechſte Nachbarn groß Intereſſe hatten / ſich denen weit außſehenden Anſchlägen ſelbiger Cron bey zeiten zu opponiren / ſo iſt zwiſchen beyden jederzeit gar gute Correſpondentz gehalten worden; Jedoch iſt der Republic Abſehen nur immer dahin gegangen / daß ſie die Balance zwiſchen dieſen beyden mächtigen Cronen erhalten wollen / damit nicht eine durch der andern ruin allzugroß werden / und alſo die Freyheit Italiens / auf deren Erhaltung der Republic vornehmſtes Abſehē gerichtet / Gefahr lauffen möchte. Am allerwenigſten begehrē ſie der Cron Franckreich behülfflich zu ſeyn / daß ſelbige in Italien ſich feſte ſetzen möge / oder deren Nachbarn zu werden / indem ſie die Erfahrung gelehret / was dieſe Nachbarſchafft nach ſich ziehe / dahero ob ſie

Franckreich.

ſchon

Mönch, der sich nicht gegen seine Regel vergangen hatte, durfte sich nicht unterstehen, ihn zu strafen. Wenn ein Mönch sich vergangen hatte, so mußte er sich selbst anklagen, und dann wurde er von dem Abte oder dem Prior gestraft. Wenn aber ein Mönch einen andern Mönch anklagte, so wurde er selbst gestraft. Wenn

latur , indem der Hertzog von Venedig / wenn er an den von Savoyen schreibet / ihm zwar in dem Contexte des Briefes selbst das Prædicat Alteſſe , in der Uberschrifft aber nur den Titul Illuſtriſſimo & Excellentiſſimo giebet / verursachet / daß meistentheils eine ziemliche Kaltsinnigkeit zwischen beyden verspüret worden. Wiewol dessen ungeachtet Venedig seines eigenen Interesse halber niemahls zugeben wollen / daß dieser Fürst von denen Spaniern gantz solte übern hauffen geworffen werden. An Genua hat die Republic nicht nur ehemals einen unversöhnlichen Feind gefunden / sondern es ist auch nach dem zwischen beyden eine grosse Verbitterung entstanden / daß Genua ein gleiches Tractament, wie Venedig an dem Römischen Hofe und bey andern Potentaten haben wollen / darwider sich aber Venedig mit solchem Nachdruck gesetzet / daß noch diese Stunde die Genueser es dahin nicht bringen können / daß zu Rom ihren Gesandten in Sala Regia Audientz gegeben worden. Ja / als zu Anfang des Türcken-Krieges wegen Candia die Genueser eine ansehnliche Hülffe an Volck und Geld offerirten / mit der Bedingung / daß in Zukunfft beyde Republiquen einander gleich geachtet werden solten / haben die Venetianer / ungeachtet sie sonst Succurses mehr als zu sehr benöthiget waren / dennoch dieses Erbiethen gantz verächtlich außgeschlagen.

gen. Mit dem Teufel Verbindung zu haben, ist ein Verbrechen, das mit dem Tode bestraft wird. Der Teufel ist ein Geist, der sich in Gestalt eines Menschen oder eines Thieres, besonders eines Hundes, Katers, Hahnes, Bockes, Esels, Pferdes, Ochsen, Schweines, Wolfes, Fuchses, Hasen, Maulwurfes, Eichhornes, Mäuse, Frosches, Krötte, Schlange, Eidechse, Fledermaus, Rabe, Elster, Eule, Gans, Ente, Taube, Sperling, Zeisig, Fliege, Biene, Wespe, Hummel, Käfer, Heuschrecke, Grille, Spinne, Ameise, Floh, Laus, Wanze, Mücke, Bremse, Schnake, Wurm, Raupe, Schmetterling, Motte, Aal, Hecht, Karpfen, Forelle, Barsch, Krebs, Schnecke, Muschel, Auster, Polip, Seestern, Seeigel, Seeschwein, Seehund, Wallfisch, Delphin, Seeschlange, Seeungeheuer

public zum Vortheil machen können. Mit Schweden und Dennemarck hingegen wird/weil diese Cronen allzuweit entlegen/ meistentheils keine sonderliche Correspondence gepflogen. Unter allen Potentaten hat Venedig keinen gefährlichern Feind als den Türcken/und ist wohl vor eine Göttliche Straffe zu rechnen/ daß da sie selbst um eines schnöden Gewinstes willen diese feindselige Nation mit ihren Schiffen ehemahls nach Europa übergesetzet / das daher entstandene Unglück sie gröstentheils betroffen. Immassen sie von ihnen unter andern des Königreichs Morea, Albanien / eines guten Stücks von Dalmatien und der schönen Insuln Cypern und Candia beraubet worden. Dieser gefährliche Nachbar nun ist Venedig allezeit ein Schrecken gewesen / und hat dieses sich stets bemühet/ ihn durch grosse Geschencke und Nachgeben zubesänfftigen / da hingegen die Türcken sich sonst sehr trotzig auffgeführet / weil sie merckten / daß man sich vor ihnen fürchtete. Doch nachdem in dem letzten Kriege die Türckische Macht ziemlich geschwächet worden / indem sie den gröstentheil von dem Königreich Ungarn / das Fürstenthum Siebenbürgen / das Königreich Morea, Caminiec samt denen jenigen Plätzen/ so sie in der Ucraine und Podolien besessen/ Asof und andere mehr zusamt dem Kern ihrer Militz verlohren / auch des Käysers

Schweden, und Dennemarck.

Türcken.

Schatz

Schatz nicht wenig erschöpffet / hat Venedig / allem Ansehen nach / auf eine gute Zeit von der Türckischen Pforte sich keines Angriffs zubefürchten / bey dessen Entstehung aber um so viel mehr Ursache mit derselben in Friede zu leben / weil die Commercien nach Türckey ihr ein Grosses eintragen.

Das zweyte Capitel.

Von dem Groß-Hertzogthum Florentz.

§. 1.

Florentz ist vor Zeiten eine freye Reichs-Stadt gewesen / allein sie geben vor / daß sie von Käyser Rudolpho I. die Freyheit vor 6000. Ducaten erkaufft / ob sie aber damahls eine völlige Exemtion von dem Reiche / oder nur die Befreyung von denen Magistratibus intermediis, so zu selbigen Zeiten unter dem Namen Capitaneorum Potestatum, und dergleichen von Reichswegen in denen Städten in Italien gesetzt waren / erhalten / wollen wir hier eben so genau nicht untersuchen / vielweniger uns bey denen Kriegen / so diese Stadt ehemals mit denen Benachbarten geführet / auffhalten / sondern nur vorstellen / wie selbige umb ihre Freyheit / und samt denen darzu gehörigen Orten endlich unter der Mediceischen Familie

Stadt Florentz.

Mediceische Familie.

milie Bottmäßigkeit kommen / auch was bey deren Regierung merckwürdiges vorgefallen. Es ist demnach bekandt/daß das Mediceische Hauß vor langer Zeit schon in grossem Ansehen zu Florentz gewesen/ auß dieſem nun war Cosmus Senior in dem XV. Seculo ſeines Reichsthums und Freygebigkeit halber bey dem Volcke ſo beliebt/daß die widerwärtige Parthey/zu deren Haupt Rinaldo degli Albizi ſich auffgeworffen/ beſorgte / wofern es länger währen ſolte/ möchte er ſich gar zum Herrn von Florentz machen/daher ſie damit umgiengen/wie ſie ihn bey zeiten ſtürtzen möchten/doch ſo lange Nicolo d' Uzano lebte/gieng der Anſchlag nicht von ſtatten/denn dieſer war ein friedfertiger Mann / und ob er gleich Cosmo eben nicht günſtig war/jedoch weil er meynte / daß es allzumißlich ſeyn dörffte ihn anzugreiffen / weil er einen groſſen Anhang hatte / auch wenn der Streich mißlingen ſolte / Cosmus, ſo ſich bißher gar modeſt aufgeführet / dadurch nur würde gereitzet werden zu Befeſtigung ſeiner Sicherheit des Vaterlands Freyheit um ſo viel mehr zu unterdrucken/ auch allen Falls / wenn man ja mit Cosmo fertig werden könte / jedoch durch deſſen Fall Rinaldo allzu mächtig werden würde / alſo das Vaterland wenig Nutzen von dieſer Veränderung zu genieſſen haben dürffte / wolte durchaus nicht drein willigen. Nach ſeinem Tode aber ver-

Cosmus, Senior.

Rinaldo degli Albizi.

Nicolo d Uzano

vereinigte ſich Rinaldo mit unterſchiedlichen der vornehmſten Familien in der Stadt / die ebenfalls Coſmum wegen ſeines allzu groſſen Anſehens neideten / und nach dem es das Glück fügte / daß einer von ihrer Faction, Namens Bernardo Guadagni, zum Confaloniere erwehlet ward / bedienten ſie ſich dieſer Gelegenheit Coſmum in Arreſt zu nehmen / und gieng der meiſten Intention dahin / daß man ihn umbbringen ſolte / allein Coſmus ließ unter der Hand dem Confalionere 1000. Ducaten verehren / wodurch dieſer in ſo weit ſich beſänfftigen ließ / daß Coſmus das Leben behielt / und nur auß der Stadt geſchaffet ward. Doch es währete kaum ein Jahr / ſo ward Coſmus mit groſſem Frolocken wieder zurücke beruffen / und die Häupter der widerwärtigen faction Rinaldo degli Altizi, Rudolfo Peruzzi, Nicolo Barbadon, Palla Storzzi, mit vielen andern in das Elend verjaget. Coſmus hingegen hat von dieſer Zeit an biß auf das 1464te Jahr / da er verſtorben / geruhig zu Florentz in höchſten Ehren gelebet / und wird ihm nachgerühmet / daß er ſich ſeiner Gewalt und Anſehens nicht mißbrauchet / ſondern alle wichtige Sachen mit der Obrigkeit communiciret / und nichts darinnen vor ſich gethan / kein Ehren-Amt vor ſich jemahls begehret / ja / wenn es ihm von freyen Stücken angetragen ward / nicht einmahl angenommen / hier-

Bernardo Guadagni.

hiernechst jedem freundlich begegnet/ und mit seinem Gelde einem jeglichem willig gedienet/ auch Florentz mit unterschiedlichen herrlichen Gebäuden geziehret/ gestalt man denn außrechnen wollen/ daß ihn diejenigen Gebäude/ welche er so wohl an Lusthäusern/ und Palatiis, als Geistlichen Stifftungen auffgerichtet/ über 400000. Ducaten gekostet; Im übrigen hingegen im Essen/ Kleidung und dergleichen sich gantz bürgerlich auffgeführet/ dadurch er sich dann eine solche Liebe bey denen Mit-Bürgern erworben/ daß auf Befehl der Republic ihm auf seinem Grabmahle der Titul eines Vaters deß Vaterlandes beygeleget worden. Sein Sohn Petrus war zwar ein schwacher und krancker Mann/ der auch an Verstand und Geschicklichkeit seinem Vater bey weitem nicht gleich kam/ doch hat er seine Authorität tapffer maintehiret/ und seine Widersacher Agnolo Acciajvoli, Nicolo Soderini, Diotisalvi Neroni, und andere auß der Stadt gejaget/ er starb im Jahr 1472. und ließ zwey Söhne hinter sich Laurentium und Julianum, wider diese entstund im Jahr 1478. eine grausame Conspiration, deren Urheber die Pazzi und Salviati waren/ mit denen Pabst Sixtus IV. unter der Decke lag/ welchem verdroß/ daß Laurentius Medices sich unterstanden Nicolao Vitelli Hülffe wider ihn zu schicken. Nun hatten die Conspiranten sich mit einander beredet/

Laurentius und Julianus de Medicis. Conspiration. Pazzi u. Salviati.

daß

daß sie die beyden Brüder unter währender Messe umbbringen wolten / und glückte es ihnen auch bey Juliano , der mit vielen Wunden ermordet ward; Laurentius aber / wiewohl er auch etwas verwundet / entrischte in die Sacristey und schloß selbige hinter sich zu. Inzwischen hatte der Ertz-Bischoff von Florentz Salviati mit seinem Anhange sich des Stadthauses bemächtigen wollen / allein der Anschlag mißlung / und ward er in seinen Ertz-Bischofflichen Kleidern / nebst zweyen andern / von seiner Familie, ingleichem Francisco Jacobo und Renato Pazzi, samt vielen andern mehr / zu den Fenstern hinaus gehangen / Bernardus Bandini aber / welcher Iuliano den ersten Stich gegeben / wie er sahe / daß die Sache nicht wohl ablauffen wolte / hatte sich bey zeiten auß dem Staube gemacht / und nach Constantinopel salviret / woselbst er in völliger Sicherheit zu seyn vermeynte. Aber der Türckische Käyser Bajaceth liesse ihn auf Laurentii Medices Anhalten / gefangen nehmen / und außlieffern / daß er also wieder nach Florentz gebracht / und alda gleichen Lohn / wie seine Cameraden empfing. Auf diese Weise nun ward diese Conspiration glücklich gedämpffet / und schiene Laurentii autorität dadurch nur destomehr befestiget zu seyn. Allein es entstund gleich über Verhoffen daher ein neu Ungewitter / dadurch beynahe die Medicciſche Familie wäre gestür-

Ertzbischoff in seinem Habit gehenckt.

stürtzet worden. Denn Pabst Sixto gienge gewaltig im Kopffe herum/ daß sein Anschlag so schlechten Fortgang gehabt/ noch mehr aber verdroß ihn/ daß man des geistlichen Standes bey dem Ertz-Bischoffe nicht geschonet/ sondern selbigen/ und zwar in seinen Ertz-Bischofflichen Kleidern zum Spott hatte auffknüpffen lassen. Derowegen that er nicht nur die Republic Florentz in Bann/ sondern griff auch nebst König Ferdinando von Napoli dieselbe mit Krieg an / wiewohl beyde darbey vorgaben / daß sie mit der Republic selbst nichts zuthun hätten / sondern nur Laurentium ausgeschafft wissen wolten. In diesem Kriege liesse es sich vor die Florentiner so übel an / daß endlich Laurentius keinen andern Rath wuste / als daß er einen desperaten Streich wagte / und sich selbst zu König Ferdinand begab / um ihn zu besänfftigen/ welches ihm denn auch dermassen glückte/ daß er bey selbigem einen honorabeln Frieden / und insonderheit die restitution aller von denen Neapolitanischen Trouppen eroberten Orte erhielte / der Pabst durffte nach diesem die Seiten auch nicht mehr zu hoch spannen / und schieden also die Florentiner ohne sonderlichen Verlust auß diesem Kriege / ausser daß sie Serezana, so ihnen die Genueser inzwischen abgenommen / eine Weile im Stiche lassen musten / doch recuperirten sie endlich auch dieses / und nahmen noch

Bann u. Krieg gegen Floreutz.

noch darzu Pietra Santa weg. Nach dieser Zeit hat Laurentius in gutem Frieden gelebet / und sich vornehmlich bemühet / den Frieden in Italien/und sonderlich zwischen dem Könige von Napoli und Ludovico Sfortia Hertzogen von Meyland zu erhalten/die Grentzen in gutẽ Defension-Stand zusetzen/ zu welchem Ende er gegen die Bolognesẽr Fiorenzuola, gegen Siena Poggio Imperiale, gegen die Genuesẽr Pietra Santa und Serezana befestigen / und im übrigen sich angelegen seyn liess / die guten Künste und Studia wieder empor zu bringen / zu welchem Ende er eine herrliche Bibliothec angelegt/ und die rarestẽ Griechischen Manuscripta auß der Türckey / wohin Iohann Lascaris deßhalben zweymahl von ihm geschickt ward/ mit grossen Kosten zusammen kauffen lassen / gestalt er auch sonst vielen gelehrten Leuten grosse Stipendia gegeben/ endlich starb er zu grossem Leidwesen der gantzen Stadt An. 1492. und zwar auß Versehen seines Medici Leony , welchen sein Sohn Petrus Medices deßhalben auß Ungedult in einen Brunnen gestürtzet.

Bibliothec zu Florentz.

§. 2. Jm folgte sein Sohn Petrus , der aber seinem Vater gar nicht nachahmte/ sondern durch seinen Hochmuth sich bey allen verhast machte / gestalt denn auch Laurentio seine Unarten nicht unbekandt gewesen / und er zum öfftern gegen seine Vertrauteste sich beklagt haben soll / daß sein

Petrus de Medicis.

Sohn

Sohn dermahleinſt durch ſeine üble Auffführung/alles dasjenige/worzu er und ſeine Vorfahren ſo lange gebauet / wieder über den Hauffen reiſſen würde/welche Prophecehung auch endlich eingetroffen. Denn nach des Vaters Tode wolte ſich Petrus an derjenigen Autorität/ſo jenem eingeräumet worden / nicht begnügen laſſen / ſondern gieng gar damit umb/daß er ſich zum Fürſten von Florentz machen wolte / und damit er bey dieſem ſchweren Wercke einen guten Rückenhalter hätte / hieng er ſich gantz an den König von Neapoli, da doch ſein Vater allezeit zwiſchen ſelbigem und Hertzog Ludwig Sfortia von Meyland ſich neutral gehalten hatte. Allein eben daraus entſtund Petri gäntzlicher Ruin. Denn Hertzog Ludwig/ als er ſahe/daß auch Florentz ſich zu ſeinem Gegentheil ſchlagen wolte/ und alſo dieſer ihm zuſehr zum Haupten wachſen dürffte / griff endlich zu dem verzweiffelten Entſchluß / König Carl den VIII. von Franckreich nach Italien zu beruffen/und dem König von Neapoli auf den Hals zu hetzen. Da nun die Frantzoſen in Italien ankamen / wolte Petrus Medices Anfangs ſich ihnen widerſetzen / und Königs Alfonſi von Neapoli Parthey halten; Allein als ihm König Carl zu Leibe gieng/ ward er ſo kleinmüthig / daß er ſich in Perſon in das Königl. Lager begab / und mit ſelbigem einen ſchimpflichen Accord ſchloß/

krafft

krafft deſſen er das vormahls mit dem Könige von Napoli geſchloſſene Bündnüß auffgab / König Carln zwey hundert tauſend Ducaten vorzuſtrecken verſprach / und noch darzu ihm die Feſtungen Serezana, Serezanella, Pietra Santa, Piſa und Livorno auf ſo lange Zeit / als der Krieg mit Napoli dauren würde / einraumete. Da nun die Zeitung von dieſem Vergleiche nach Florentz kam / entſtund ſo ein Widerwillen unter dem Volcke gegen ihn / daß man ihn des folgenden Tages / als er ſeiner Gewonheit nach auf das Rathhauß um den Berathſchlagungen beyzuwohnen / gehen wolte / nicht hinein ließ / ſondern für einen Rebellen erklärte / worauf er ſich ſamt ſeinen Brüdern mit der Flucht auß der Stadt ſalviren muſte. Ihre Güter aber wurden insgeſamt confiſciret / und von der Zeit an hat Petrus ſein Leben im Exilio zugebracht / biß er endlich im Jahr 1503. in dem Fluß Garigliano im Königreich Napoli ertrunken.

§. 3. Inzwiſchen ward gleichwol durch ſein unbeſonnenes Verfahren Florentz in groß Unglück geſtürtzet. Denn der König in Franckreich ließ ſich an dem ihm eingeräumten Plätzen nicht begnügen / ſondern zog mit ſeiner gantzen Armee nach Florentz / und nachdem er daſelbſt eingelaſſen war / machte er noch viel härtere Prætenſiones, und wolte gar die Ober-Botmäßigkeit

Frantzoſen in Florentz eingelaſſen.

über die Stadt haben/gestalt denn darüber etliche Tage mit der Stadt Deputirten hart gestritten ward / biß endlich einer von denenselben / Petrus Caponus genandt / auß Ungedult die von den Frantzosen auffgesetzte Conditiones vor des Königs Augen in Stücken zerrissen / und darbey sich vernehmen lassen: Weil doch die Frantzosen solche Dinge begehrten/die man ihnen unmöglich willigen könte / so möchten sie nur immer ihre Trommel rühren / sie die Florentiner wolten dargegen ihre Glocken läuten lassen. Uber welche Worte denn der König so stutzig ward/daß er es nähern kauffes gab/ und sich auf leidliche Conditiones verglich. Allein es wurden auch selbige schlecht gnug gehalten; denn ob wohl der König versprochen hatte / daß er denen Florentinern nach geendigtem Neapolitanischem Kriege die von Petro Medices eingeräumten Orte restituiren wolte / so wurde doch hernachmals von denen Commendanten Serezana und Serezanella denen Genuesern / ingleichen Pietra Santa denen von Lucca vor eine summa Geldes überlieffert / ja gar das Schloß zu Pisa denen Bürgern daselbst / welche ohne dem nicht mehr unter der Florentiner Herrschafft stehen wolten / überlieffert / und haben diese Mühe gnug gehabt/ehe sie nach einem langwierigem Kriege endlich Pisa wieder im Jahr 1509. in ihre Gewalt gebracht. Inzwischen muste die Familie de Medi-

Petrus Caponus.

Pisa.

Medicis im Exilio leben; denn ob gleich unterschiedliche Conspirationes, um ihre Wieder-Einsetzung zu befördern / angestellet wurden / so lieffen doch solche alle fruchtloß ab / biß endlich im 1511. Jahr der Cardinal de Medicis die Spanische Armee / so unter dem Commando des Vice-Re Raimundo di Cardona stund / an sich zog / durch deren Beyhülffe Prato eroberte / und die Florentiner zwang / daß sie seiner Familie vornehmsten Widersacher / Petrum Soderini, welchem sie vormahls das höchste Ehren-Amt eines Confaloniere, so sonst einer nur zwey Monathe besitzen solte / auff seine Lebens-Zeit anvertrauet hatten / ins Elend jagen / und die Mediceische Familie wieder in die Stadt / und zum Genuß ihrer Privat-Güther / so ihnen vormahls confiscirt worden / gegen Erstattung des Preißes / so die Besitzer dem Fisco davor bezahlet / lassen muſten. Allein da sie es einmahl so weit gebracht / liessen sie es dabey nicht bewenden / sondern bemächtigten sich der Baarschafft / so dem gemeinen Wesen zum Besten auff dem Rathhause aufgehoben ward / und theilten solches unter die Soldaten auß / und zwungen die Bürgerschafft / daß sie die Regierung funffzig Personen / so von dem Cardinal darzu ernennet worden / anvertrauen muſten / daß also die Mediceer eben so grosse Gewalt / als sie vormahls gehabt / von neuem wieder bekamen.

Medicei exilium.

Cardinal de Medicis.

§. 4. Allein es kunte auch nach solchem diese Familie eine Zeitlang kein beständiges Glück genieſſen. Denn als Pabſt Clemens der VII. welcher auß selbiger entsprossen war/im Jahr 1527. mit Käyser Carl den V. zerfiel / bedienten sich die Florentiner der Gelegenheit/ und griffen unter Anführung Petri Salviati zu den Waffen / besetzten das Rathshauß und erklärten Hippolytum und Alexandrum de Medices vor Feinde des Vaterlandes / ihre Güter aber dem Fisco verfallen zu seyn. Ja als von denen Senatoribus einer fragte / ob deñ auch Pabſt Clemens zu eben dieſer Straffe verurtheilet seyn solte / durffte ihm ein ander zur Antwort geben: Daß dieses nicht mehr als billig wäre. Nun hatte zwar der erste Sturm keinen bestand / denn die Venetianische und Frantzösische Generalen eilten mit Hippolyto Medices , und dem Kern der alliirten Trouppen / so bald sie von diesem Tumult Nachricht erhielten / nach Florentz / und zwungen die Auffrührer / daß sie das obenangezogene Decret wieder auffheben musten. Da aber selbige kaum wieder abgezogen waren / und indessen die Zeitung einlieff / daß die Käyserlichen die Stadt Rom erobert hätten / und den Pabſt in der Engelsburg belägert hielten / geriethe die Bürgerschafft zu Florentz auf die vorigen Sprünge/ schmiessen Pabsts Leonis und Clementis statuen übern hauffen / leschten

Aufruhr in Florentz.

das

das Mediceiſche Wapen überall auß/kratzten auf Coſmi Senioris Grabmahl den Titul Vater des Vaterlandes weg/ und ſchaften Hippolytum und Alexandrum de Medicis auß der Stadt/wiewohl doch in dem abgefaſten Decret das Bürgerrecht/ und die Freyheit öffentliche Ehren-Aemter gleich andern zu bekleiden/ſamt dem Genuß ihrer Privat-Güter ihnen zum Schein gelaſſen ward. Doch währete dieſes auch nicht lange/denn als Pabſt Clemens ſich wieder mit dem Käyſer außgeſöhnet hatte/ brachte er es hernach bey Carolo, welcher ohne dem wohl ſahe / daß ſo lange Florentz in ſeiner Freyheit bliebe / es allezeit mehr die Frantzöſiſche als Spaniſche Parthey halten würde / dahin / daß er den Printzen von Oranien ſchickte/Florentz mit Gewalt anzugreiffen/ und die Mediceiſche Familie zu reſtituiren. Weil nun die Stadt keine Entſatz zuhoffen hatte/muſte ſie ſich endlich im 1531ſten Jahre an den Käyſer ergeben / welcher darauff Alexandrum de Medicis, dem er ſeine unehliche Tochter Margaretam zur Ehe gegeben/ zum Hertzoge von Florentz erkähret / und die Stadt ihrer Freyheit gäntzlich beraubet. Doch dieſer neue Hertzog regierte nicht wohl / ſondern machte ſich bey ſeinen Unterthanen durch ſeine Grauſamkeit und Geilheit / davor auch die vornehmſten adelichen Matronen / ſo wenig als die Nonnen in denen Klöſtern/ ſicher waren / ſehr

Mediceiſche Familie reſtituirt.

Alexander de Medicis

verhaſt. Daher auch ſein nechſter Anverwandter Laurentius Medices, auf Anſtifften Philippi Strozzi, eines eifrigen Republicaners/ihn umzubringen beſchloß. Damit er nun zu ſeinem Zweck gelangen möchte/ ſtellte er ſich gegen den Hertzog überauß freundlich/ und führte ſonderlich ihm immer Frauenzimmer in ſeinem Hauſe zu/ wordurch er ſich bey ihm ſo beliebt machte/ daß dieſer ihn zu allen ſeinen Liebes-Intriguen brauchte. Endlich da es ihm Zeit zu ſeyn bedünckte/ machte er Alexandro weiß/ daß er eine vornehme adeliche Dame/deren der Hertzog lange Zeit vergeblich nachgegangen war/nunmehro beredet hätte/ daß ſie ihm zu Willen ſeyn/ und in der Nacht in ſein/ des Laurentii, Hauß kommen wolte. Der Hertzog glaubte dem Vorgeben/ und verfügte ſich auf den Abend in Laurentii Behauſung/ woſelbſt er ſich in ein Bette legte/ und ſeine Maitreſſe erwartete. Als er aber indeſſen etwas eingeſchlummert/ ward er von Laurentio und einem Meuchelmörder Namens Scoruncunculo, welchen dieſer zu ſolchem Ende zu ſich genommen/ überfallen/ und mit vielen Wunden hingerichtet im Jahr Chriſti 1537. Nach vollbrachter That begab ſich Laurentius auff die Flucht/ und weil die Bürgerſchafft von des Hertzogs Ermordung nichts wuſte/ hatte des Entleibten Anhang Zeit gnug ſich in gute Verfaſſung zu ſtellen/ daß wie endlich

Laurentius de Medicis, Philippus Strozzi.

Scoruncunculo.

der

der Mord außbrach / die Bürgerschafft sich nicht rühren durffte / sondern geschehen lassen muste / daß an des Entleibten Stelle sein Vetter Cosmus zum Hertzoge gemacht ward / welchen der Käyser / damit er ihn destomehr auf seiner Seite behalten möchte / des Vice-Re von Napoli Petri Toletani Tochter Eleonoram zur Ehe gab. Laurentius Medices hingegen hat seine übrige Lebens-Zeit im Exilio zugebracht / biß er endlich von einem Officirer / so in Cosmi Diensten stand / umgebracht worden. Nicht besser gieng es Philippo Strozzi, der / wie oben gemeldet / vornemlich Laurentium zu der Mordthat angefrischet hatte. Denn er ward von Cosmo gefangen / und weil er leicht erachten konte / daß er zum Tode verurtheilet werden würde / brachte er sich selbst in dem Gefängnüß um / nachdem er zuvor in seinem letzten Willen seinen Kindern anbefohlen / daß sie Feinde des Mediceischen Hauses leben und sterben / auch seine Gebeine außgraben / und zu Venedig verscharren solten / damit weil er ja das Glück nicht haben können / in einem freyen Vaterlande zu sterben / doch seine Gebeine in freyer Erde ruhen möchten. Mit dem Dolche aber / damit er sich erstochen / hat er zuvor in die Wand den Vers auß dem Virgilio gekritzelt.

Cosmus de Medicis.

Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor.

§. 5. Cosmus hingegen hat bey vielen

gefährlichen Läufften seine Regierung mit ungemeinem Glück und Klugheit geführet/ also daß er auch unter die berühmtesten Potentaten seiner Zeit gerechnet worden. So bald er die Hertzogliche Dignität erlanget/ hielte er bey Käyser Carolo um dessen unehliche Tochter Margaretham, so an seinen Vorfahren Alexandrum verheyrathet gewesen/ an. Nun konte er selbige zwar nicht erhalten / jedoch gab ihm der Käyser des Vice-Re von Neapoli, Petri von Toledo, Tochter Eleonoram zur Ehe. Bald hernach brachte er es durch allerhand listige Vorstellung bey dem Käyser dahin / daß das Fürstenthum Piombino und Insul Ilva denen Appianis, welche beydes bißher als ein Reichs-Lehn besessen/ genommen/ und ihm von dem Käyser unter dem Vorwand/ es in guten Defensions-Stand zu setzen/ damit nicht etwa die Frantzosen/ oder wohl gar die Türcken / derer Flotte unter dem berühmten See-Räuber Hariadeno Barbarossa immer in der Mittelländischen See herum schwebte / daselbst einnisteln möchten. Als aber nach der Zeit Caroli Sohn / König Philippus II. welchem der Vater die Herrschafft Siena als ein Reichs-Lehn conferiret hatte / wegen der beschwerlichen Kriege/ so er daselbst mit der Cron Franckreich führen muste / derselben überdrüßig / und daher solche Pabst Paulo IV. und dessen Anverwandten denen Caraffis abzu-

Piombino, Ilva. Appiani.

abzutreten gesinnet war/ stellte sich Cosmus, so lange darauf ein Auge gehabt hatte / als wenn er durch Vermittelung des Pabsts von Spanien abtreten/ und sich zu der Cron Franckreich schlagen wolte / wodurch er Philippum dahin brachte / daß er ihm endlich zu Bezahlung der Schuld / damit sein Vater und er Cosmo verhafftet waren / die Herrschafft Siena mit der Bedingung abtrat/ daß Orbitello, Porto Ercole, Porto Telamone, und Monte Argentano, der Cron Spanien verblieben / das übrige von obbemeldter Herrschafft Cosmus als ein Affter-Lehn von der Cron Spanien recognosciren / auch denen Appianis ihr väterlich Land biß auf Porto ferrato und Cosmopolin auf der Insul Ilva restituiren solte. Anno 1561. Siena.

stifftete Cosmus den Ritter-Orden S. Stephani Papæ, welcher so fort vom Pabst Pio IV. bestätiget / und mit unterschiedlichen Privilegiis, worunter unter andern auch/ daß die Ritter dieses Ordens heyrathen dürfften/ begabet ward. S Stephani Orden.

Jn eben selbigen Jahre betraff Cosmum ein groß Unglück/ dann es hatte sich zwischen zweyen seiner Söhne Johanne und Garsia ein Widerwillen entsponnen / da nun beyde mit einander auf der Jagd waren / geriethen sie wieder mit Worten an einander / und kam es endlich gar von Worten zum Streichen/ worbey sich Garsias dermassen entrüstete/ daß er endlich den Dolch zuckte / und seinen Bruder-Streit Johannis und Garsix de Medicis.

Bruder ermordete. Als man aber Johannem vermisſete / und den Wald durchſuchte / ward der todte Cörper angetroffen / allein Coſmus verbott denenjenigen / ſo ihn gefunden hatten / daß ſie bey hoher Straffe nichts davon gedencken ſolten / ließ darauff bey finſterer Nacht den Leichnam in ſeinen Pallaſt bringen / und Garſiam zu ſich fordern / und als er dieſer That nicht in Abrede ſeyn konte / ſtieß er ihn mit eigener Hand mit eben demjenigen Dolch / mit welchem er vorhin ſeinen Bruder entleibet hatte / nieder / ließ darauf das Gerüchte gehen / als wenn beyde jählings von einer anſteckenden Kranckheit geſtorben / und ſie öffentlich begraben. Im 1569. Jahr erklährete Pabſt Pius V. damit er dem bißherigen Præcedenz-Streit zwiſchen Coſmo und dem Hertzoge von Ferrara ein Ende machen möchte / jenen zum Groß-Hertzoge; allein Käyſer Maximilianus II. ließ nicht nur darwider proteſtiren / ſondern zog auf Anſuchen des Hertzogs von Ferrara die Sache vor ſich / und ließ Coſmum als einen Reichs-Vaſallen citiren / welcher denn auch / wiewohl mit Proteſtation, daß ſolches der vermeynten Freyheit des Hertzogthums Florentz nicht nachtheilig ſeyn ſolte / endlich durch ſeine Gevollmächtigte erſcheinen muſte / doch ward die Sache damahls nicht außgemacht / ſondern blieb hängen biß nach Coſmi Todte / wie unten geſagt werden ſoll. Endlich ſtarb dieſer

Præcedenß-Streit / und Erhebung zum Groß-Hertzog.

Erkenntniß zu geben, und ihn zu bewegen, daß er sich ihrer annehme, und ihnen Hülfe schaffe in der Noth. Wenn sie nun Gott anrufen, so ist es nicht, als ob sie ihn erst suchen müßten, sondern sie wenden sich nur an ihn, als an den, der ihnen nahe ist.

Z. Zuth hat den Herrn gesucht und ihn gefunden, und ihn gebeten, daß er ihr helfen möchte, und er hat ihr geholfen. Sie hat ihn gesucht, wie ein Kind seinen Vater sucht, und ihn gefunden, wie ein Kind seinen Vater findet. Sie hat ihn gebeten, wie ein Kind seinen Vater bittet. Und er hat ihr geholfen, wie ein Vater seinem Kinde hilft. Wenn ihr nun Gott anrufet, so ist es nicht, als ob ihr erst suchen müßtet, wo er wäre, sondern ihr wendet euch nur an ihn, als an den, der euch nahe ist.

Gott ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir, wie auch etliche Poeten bei euch gesagt haben. Denn wir sind seines Geschlechts. Apostelgeschichte 17, 27. 28.

Gott ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir, wie auch etliche Poeten bei euch gesagt haben. Denn wir sind seines Geschlechts. Apostelgeschichte 17, 27. 28.

auch / weil keine Entschuldigung statt finden wolte / endlich erscheinen muste. Allein weil er zumahl erfahren / daß die Groß-Hertzogin selbst immer in der Küche gewesen / stellte er sich über der Tafel unpäßlich / und wolte nichts essen / die Hertzogin legte ihm unter andern eine Torte vor / und ersuchte ihn / er möchte doch zum wenigsten davon zuversuchen belieben / als aber er auff seiner Verweigerung beharrete / meynte der Groß-Hertzog / so von dem Handel nichts wuste / er wolte ihm die gefaste Einbildung benehmẽ / schnitte ein Theil von der Torte / und verzehrte es geschwinde / worüber seine Gemahlin dermassen erschrack / daß sie fort das übrige Stück selbst asse / und sturben darauf beyde noch selbige Nacht. An Franciſci Stelle aber succedirte der Cardinal Ferdinand / welcher mit Päbstl. Erlaubnüß den Geistl. Stand aufgab / und sich verheyrathete. Dieser Herr ist wegen seines vortrefflichen Verstandes in gantz Europa sehr æstimiret worden. Das Erste so er bey Antritt seiner Regierung vornahm / war / daß er die Banditen / die bißher / zumal auf dem platten Lande / nach Gefallen gehauset / zu paaren trieb / und ihre Raub-Nester zerstöhrete. Hiernechst rüstete er etliche Galeern und Gallionen auß / die Türckischẽ See-Räuber auß der Mittell. See zu vertreiben / welches ihm auch dermassen glückte / daß dadurch nicht nur viele Raubschiffe erober-

Wird Groß-Hertzog.

erobert / und in Grund geſchoſſen / ſondern auch Hippona in Africa, Preveza in Morea, und andere Orte erobert / und geſchleiffet worden; ja es fehlet nicht viel / daß nicht auch Famaguſta auf der Inſul Cypern von ſeiner Flotte wäre überrumpelt worden. Da auch in dem vormahls mit dem Käyſer Carolo V. geſchloſſenem Vergleiche unter andern verſehen war / daß alle Feſtungen in Toſcana von dem Hertzoge mit keinem andern als gebornen Spaniern / ſolten beſetzet werden / hat er doch mit guter Manier dieſes Joch ſich von dem Halſe geweltzet / und die Spanier mit Glimpf abgeſchaffet. Bey denen innerl. Kriegen in Franckreich hat er König Henrichen dem IV. nach Henrici III. Todte / ungeachtet er ſich damahls noch zu der Reformirten Religion bekennete / heimlich mit Gelde unter die Arme gegriffen / damit er der Spaniſchen Macht deſto beſſer widerſtehen möchte; und ob er wohl in die Inſul If und Pomegues bey Marſeille ſeine Beſatzung gelegt / ſo geſchahe doch ſolches nur denen Spaniern zuvor zu kommen / geſtalt er denn ſelbige hernachmahls Henrico IV. gegen Erlegung zwey Tonnen Goldes wieder abtratt. War auch ſonſt ſo ſorgfältig vor die Italiäniſche Freyheit / daß als König Henricus IV. dem Hertzog von Savoyen das Marggrafthum Saluces, wodurch bißher die Frantzoſen am beſten die Communication mit Italien unterhalten

halten

halten können / gegen ein Æquivalent abgetretten hatte / er jenem 400000. Ducaten offeriren ließ / daß er den Tractat hinterziehen und keinen Frieden eingehen solte / als wenn der Cron Franckreich das Marggrafftthum restituiret würde. Endlich starb dieser kluge Fürst im Jahr 1609.

§. 7. Ferdinando folgte sein Sohn Cosmus II. in der Regierung / welcher zwar von schwacher Leibes-Constitution, jedoch dabey von munterm Geiste uñ gutem Verstande war. Als im Jahr 1613. Hertzog Carl Emanuel von Savoyen Hertzog Ferdinandum von Mantua mit Krieg überzog / nahm Cosmus des Letztern Parthey / und schickte ihm 2000. zu Fuß und 300. zu Pferde zu Hülffe / welche / als sie anderweit nicht durchgelassen werden wolten / den Durchzug durch das Modenesische mit Gewalt nahmen. Als hernachmahls im Jahr 1618. die Unruhe in Böhmen angieng / sendete er Ferdinando II. etliche Compagnien Küraßierer zu / welche gute Dienste thaten / zumahl als der Graf von Thurn vor Wien gieng / und Ferdinandus mit der wenigen Guarnison / so ungefehr auß funffzehen hundert Mann zu Fuß / und 200. zu Pferd bestund / nicht bastant war die schwürige Bürgerschafft im Zaum zu halten. Denn da schon allerhand innerliche Unruhen sich hervor thun wolte / drunge die Florentinische Reuterey unter falschen Fahnen mit-

Cosmus II.

Graff von Thurn.

wollen sich auch die Weiber nicht schämen / ihre Brüste
und Schultern zu entblössen / und mit Perlen und
Edelgesteinen zu zieren / wie denn auch die Mannes-
Personen / so wol als die Weiber / ihre Ohren mit
Ringen durchstechen / und mit Perlen und Edelgestei-
nen zieren / und ihre Finger mit Ringen / und ihre
Arme mit Armbändern / und ihre Füsse mit Ringen
und Spangen / und ihre Hälse mit Ketten / und ihre
Häupter mit Kronen / und ihre Hüte mit Federbüschen
und Edelgesteinen / und ihre Kleider mit Perlen und
Edelgesteinen / und ihre Schwerter mit Gold und Edel-
gesteinen / und ihre Sporen mit Gold und Edelgestei-
nen / und ihre Pferde mit Gold und Edelgesteinen /
und ihre Sättel mit Gold und Edelgesteinen / und ihre
Zäume mit Gold und Edelgesteinen / und ihre Steig-
bügel mit Gold und Edelgesteinen / und ihre Hufeisen
mit Gold und Edelgesteinen / und ihre Nägel mit Gold
und Edelgesteinen / und ihre Peitschen mit Gold und
Edelgesteinen / und ihre Stiefel mit Gold und Edel-
gesteinen / und ihre Sporen mit Gold und Edelgestei-
nen / und ihre Pferde mit Gold und Edelgesteinen /
und ihre Sättel mit Gold und Edelgesteinen / und ihre
Zäume mit Gold und Edelgesteinen / und ihre Steig-
bügel mit Gold und Edelgesteinen / und ihre Hufeisen
mit Gold und Edelgesteinen / und ihre Nägel mit Gold
und Edelgesteinen / und ihre Peitschen mit Gold und
Edelgesteinen / und ihre Stiefel mit Gold und Edel-

bey / und hat zu der damahls durch den Frieden-Schluß erfolgten Restitution besagten Hertzogthums nicht wenig beygetragen; so schickte er auch denen Venetianern / als die Türcken Candia belägerten / einig Volck und Munition zu / doch hat er den Außgang dieser Belägerung nicht erlebet / indem er im Jahr 1668. mit Tode abgangen. Ihme succedirte sein älterer Sohn Cosmus III. welcher kurtze Zeit vorher eine Reise durch ein gutes Theil von Europa gethan hatte. Selbiger hat die Princeßin von Valois, Ludovicam Margaretham, Hertzog Gastonis von Orleans Tochter geheyrathet / mit welcher er zwar keine allzu vergnügte Ehe geführet / gestalt denn die Princeßin sich wieder von ihm nach Franckreich gewendet; doch hat er auß ihr eine Tochter Annam, so an Churfürst Johann Wilhelm von Pfaltz verehlichet / und zwey Söhne Ferdinandum Gonzagam und Iohann Gastonem gezeuget / welche zwar beyde sich in den Ehestand begeben / alleine doch biß dato ohne Kinder leben; und stehen einige in denen Gedancken / es werde des Groß-Hertzogs Bruder / der Cardinal von Medicis den Geistlichen Stand mit Verwilligung des Pabsts quittiren / und sich verheyrathen / damit diese hohe Familie nicht gantz verlöschen möge.

Cosmus III.

Ferdinandus Gonzaga und Johann Gasto.

Cardinal de Medicis.

§. 8. Was die Lande / so der Groß-Hertzog besitzet / anlanget / so bestehen solche auß

Landschafften des Groß-Hertzogs

dem

dem so genandten alten und neuen Staat. Zu jenem werden gerechnet das Hertzogthum Florentz/ und die zu Pisa gehörige Orte/ zu dem Letztern hingegen die Herrschafft Siena, samt denenjenigen Plätzen / so der Groß-Hertzog auf der Insul Ilva besitzet/ und andere neuerlich darzu gebrachte Orte. Unter diesen Landen prætendirt der Groß-Hertzog über Florentz und Pisa gantz frey zu seyn / wiewohl ihm von dem Römischen Reiche solches nicht zugestanden wird/ Siena hingegen hat er zum Afterlehn von der Cron Spanien/ Radicofano und Borgo S. Sepolchro trägt er von dem Pabst zu Lehn / und prætendirt der Römische Hoff/ daß er nur vor 12000. Goldgülden vom Pabst Eugenio denen Florentinern versetzet worden/ also der Reluition unterworffen sey. Filaterra und andere Orte in der Marchia Lunigiana hingegen gehen von dem Röm. Reiche zu Lehn. In diesen Landen liegen viel schöne und wohl-gebaute Städte / unter welchen sonderlich Florentz berühmt / von welcher Hertzog Albrecht von Sachsen zu sagen pflegen / man solte sie wegen ihrer ungemeinen Schönheit die Fremden nicht alle Tage/ sondern nur Sonn- und Festtages sehen lassen. Es wird auch dar ein starcker Handel mit Seyden und Wöllen-Zeugen/ güldenen Stück und dergleichen getrieben/ gestalt denn zu Florentz auch der Adel ohne Nachtheil seines Standes Kauffmann-

Pisa. Siena. Ilva. Radicofano. Borgo S. Sepolchro. Filaterra

Beschreibung der Stadt Florentz.

Siena. schafft treiben darff. Siena nehret sich meistentheils von dem Landbau / und wird der Ort von Frembden/wegen Zierlichkeit der Pisa. Italiänischen Sprache / offt besucht. Pisa war ehemahls eine mächtige Handelstadt/ die auch offters grosse Flotten außgerüstet/ allein nachdem sie unter der Florentiner Bottmäßigkeit kommen / ist ihr ehemahliger Glantz und Reichthum gantz verfallen/ und liegt jetzo nicht nur ein gutes Theil von dem darzu gehörigen Lande/des fruchtbaren Bodens ungeachtet/gantz wüste/sondern die Stadt selbst ist auch gar sehr von Livorno. Einwohnern entblöset. Livorno ist des Groß-Hertzogs bester Seehafen / daselbst eine grosse Handlung von allen Nationen getrieben wird. Die übrigen Orte alle zu erzehlen / würde hier zu weitläufftig fallen.

Einkommen des Groß. Hertzogs Auß diesen Landen insgesamt ziehet der Hertzog jährlich ein grosses Einkommen / welches insgemein auf drey Millionen Reichsthaler geschätzet wird / ausser was er noch von dem baaren Gelde so er den Wechslern auf Interesse giebt / ingleichen zwey grossen Schiffen / so er den Handelsleuten zum Besten zu Fortschaffung der Wahren unterhält/erheben kan. Und wird dieses Einkommen so wohl administriret/ daß fast die Helffte davon in Friedens-Zeiten übrig bleibt/gestalt dann insgemein davor gehalten wird / daß unter denen Christlichen Potentaten nicht leicht jemand den

Groß-

Groß-Hertzog an Baarschafft übertreffe. So hat er auch stets eine ziemliche Armatur so wohl zu Wasser als zu Lande in Bereitschafft/ zu welchem Ende er sonderlich zwey stattliche Magazin zu Pisa und auff der Insul Ilva unterhält / worinnen sonderlich ein Uberfluß von allem was zu Außrüstung einer ziemlichen Flotte erfordert wird / zu befinden. Die Miliz zu Land wollen etliche über 30000. Mann schätzen / wiewohl mir nicht glaublich vorkommt/daß zu Friedens-Zeiten so eine grosse Anzahl beständig unterhalten werde.

Armatur.

Magazine.

§. 9. Auß diesem allen nun erhellet zur Gnüge / daß der Groß-Hertzog von Florentz einer von denen mächtigsten Ständen in Italien sey / welcher noch über das darinnen einen mercklichen Vortheil hat / daß sein Land meistentheils mit hohen Gebürgen umgeben / oder an die See stösset / und also nicht leichtlich angegriffen werden kan. Wenn man nun ansehen wil wie der Groß-Hertzog von Florentz mit denen übrigen Potentaten stehe / so gräntzet sein Land an vielen Ortē mit dem Kirchen-Staat so wol gegen der Seeküsten mit denenjenigen Orten / so die Spanier zu der Zeit / als sie die Herrschafft Siena abtraten / sich vorbehalten. Mit dem Pabst bemühet sich der Groß-Hertzog in gutem Verständnüs zu leben / gestalt denn diese Familie eine sonderliche Devotion gegen den Römischen

Macht u. Vortheil.

Nachbarn.

Kirchen-Staat.

Spanien und

Stuhl jederzeit contestiret/auch/wenn derselbe von jemand feindlich angegriffen werden solte / zweifels ohne nicht ermangeln würde / jenem öffentlich oder heimlich allen Vorschub zu leisten/ hingegen aber wird sie auch so viel an ihnen ist schwerlich zugeben / daß der Römische Hof einen andern Italiänischen Stand unterdrücken wolte / wie man solches wohl sahe / als der Pabst Urbanus der VIII. dem Hertzog von Parma Castro nehmen wolte ; was die Cron Spanien und Franckreich anlanget/ so trägt der Groß-Hertzog von jenem nicht nur Siena unmittelbar zu Lehn / sondern es hat selbige auch durch Piombino , Orbitello, Porto Longone, Porto Ercole, Porto Telamone , und Monte Argentaro gute Gelegenheit ihm Schaden zu thun/ und ist leicht zu glauben / daß der Groß-Hertzog von Hertzen wünschet / diesen Dorn bey guter Gelegenheit auß dem Fusse zu ziehen ; doch hat man in dem vorigen Seculo, als die Frantzosen Orbitello belägerten / nicht undeutlich gespüret / daß er diese Orte doch lieber in Spanischen als Frantzösischen Händen sehe; Im übrigen hat das Mediceische Hauß mit Spanien/dem äusserlichen Ansehen nach/ meistens in gutem Vernehmen gestanden/ jedoch auch nicht zugeben wollen/ daß die Spanische Macht sich noch weiter/ zumal in Italien außbreiten möchte / sondern vielmehr dahin laboriren helffen / daß

Franckreich.

die

die beyden mächtigen Cronen Spanien und Franckreich in æquilibrio bleiben möchten. Daher man denn zu Ende des 16ten Seculi wahrgenommen / daß Florentz sich eifrig angelegen seyn lassen / die Letztere so damahls durch innerliche Zurüttung ziemlich entkräfftet / heimlich zu unterstützen / damit sie nicht gar von der Ersten verschlungen würde. Was aber bey gegenwärtiger Occasion, dadurch des Hertzogs von Anjou Erhebung auf den Königl. Spanischen Thron / beyde Cronen in der That so gut als vereiniget worden / der Groß-Hertzog vor Mesuren nehmen werde / stehet zu erwarten / jedoch ist leichte zu schlieffen / daß ihm nicht zu wider seyn wird / wenn gleich dieser fette Bissen der Cron Franckreich wieder auß den Zähnen gerücket werde / weil doch / wenn diese die Spanische Succession maintenirten und beyde Cronen von einem Geist regieret werden solten / er nicht allein wegen Orbitello und andern an der Hetrurischen Seeküsten gelegenen Orten einen viel beschwerlichern Nachbar / als vormahls an Spanien haben / sondern auch die Lehns-Pflicht wegen Siena etwas höher gespannet werden dürffte. Mit Venedig stehet der Groß-Hertzog in guter Correspondentz / und wird selbige Republic ihm nicht leicht zuwider seyn / es wäre denn / daß er auf die Republic Lucca etwas feindseliges unternehmen wolte / welches die Vene-

Venedig und andere Staaten von Italien.

tianer schwerlich würden geschehen lassen. Von denen übrigen Italiänischen Staaten hat sich der Groß-Hertzog um so viel weniger leichtlich etwas zu befürchten/ weil sein Absehen auf die Erhaltung der Ruhe / und jetzigen Zustandes von Italien gerichtet/ doch in derer anderer Gedancken insgemein auch gehen. Von Teutschland scheinet auch nicht / daß er sich so viel zu befahren habe. Denn ob wohl dieses ein wohl fundirtes Recht auch auf Florentz und Pisa zu haben vermeynet / so lässet doch dessen gegenwärtige Regierungs-Form nicht wohl zu / daß man die alten Prætensiones mit Nachdruck hervor suche. Insonderheit ist des Hauses Oesterreich Interesse, daß es lieber so einen mächtigen Fürsten in Italien zum Freunde als Feinde habe. Portugal hat mit denen Groß-Hertzoglichen Landen nicht viel zu verkehren/ Engelland und Holland/ auch sonst ausser denen / was das freye Commercien auf Livorno betrifft/ wenig mit ihm zu schaffen. Immassen auch die Nordischen Cronen wegen der allzu grossen Abgelegenheit wenig reflexion darauf machen können / doch ist kein Zweifel / daß weil bey jetzigen Conjuncturen dieser Staat in Italien zum Ausschlag der Sachen ein merckliches beytragen kan / auch diese Potentaten/ nachdem sie bey einer oder der andern Parthey sich engagiret / also auch den Groß-Hertzog derselben favorabel zu machen suchen werden.

Teutschland und

Oesterreich.

Portugal.

Das

Das dritte Capitel.

Von den Hertzogen von Savoyen.

§. 1.

Des Hertzoglichen Hauses Savoyen Ursprung wird insgemein von Witekindo Magno hergeführet / wie denn nicht zu läugnen / daß die Hertzoge von Savoyen und das Hauß Sachsen einander als Verwandte tractiren / unsers Thuns ist nicht das Fundament dieser Tradition weitläufftig zu untersuchen. Der erste Anfänger dieses Hauses ist Beraldus gewesen / welcher der meisten Meynung nach / von König Rudolfo von Burgundien die Grafschafften Savoyen und Maurienne bekommen / und einen Sohn Namens Humbertum I. so Albimanus zugenamet worden / hinterlassen. Dieser hat Käyser Conrado II. wider Eudonem Graf vom Champagne gute Dienste gethan / und soll von ihm davor zur Belohnung S. Maurice, Wallis und Chablais erhalten haben / auch um das Jahr Christi 1050. gestorben seyn. Er hat unter andern Amadeum I. und Ottonem gezeuget / welcher Letzte sich an Adelheid, Ulrici Marggrafen zu Susa Tochter verehlichet / durch welche Heyrath nicht nur das Marggrafthum Susa / sondern auch Turin und Piemont / wie nicht weniger Val

Herkunft des Savoyischen Hauses.

Beraldus.

Humbertus I. Albimanus.

Amadeus I.

d'Aosta an dieses Hauß gekommen; Sein Tod wird auf das Jahr 1060. gesetzet. Sein Sohn hieß Amadeus II. welcher denn bey denen Troublen / so unter Käyser Henrich des IV. Regierung entstunden / seine Person meisterlich zu spielen gewust. Denn als der Käyser Anno 1077. nur einen freyen Durchzug nach Italien bey ihn anhielte / wolte er ihm selbigen durchauß anderer Gestalt nicht verstatten / als wenn der Käyser ihm davor fünff benachbarte Bisthümer überliesse. Ob nun wohl dieser Vorschlag dem Käyser abzu beschwerlich vorkam / jedoch weil seine Feinde die andern Pässe nach Italien alle besetzet hatten / und er gerne noch vor Ablauff des Jahres von der Zeit an / da ihn der Pabst in Bann gethan / sich vor selbigem stellen / und die Absolution außwürcken wolte / als biß dahin ihm von denen Teutschen Ständen auf dem Convent zu Trebur ware frist gegeben worden / nach deren Ablauff hingegen er des Reichs entsetzet seyn solte / muste er auß der Noth eine Tugend machen / und Amadeo ein Stück von dem Königreich Burgundien / so etlicher Meynung nach das Land Bugey seyn soll / abtreten. Amadeus aber starb noch selbiges Jahr; ihm folgete sein Sohn Humbertus II. welcher sich Graff / oder wie andere wollen / Fürst von Piemont nennen ließ / auch Tarantaise zu seinen Landen gebracht / und im Jahr Christi 1103.

Amadeus II.

Humbertus II.

mit

mit Tode abgangen. Auf Humbertum II. folgte sein Sohn Amadeus III. welcher den Graffen zu Genev bekrieget / auch Käyser Henrico V. auff seiner Reise nach Rom nützliche Dienste geleistet / wie nicht weniger auff zweyen Zügen in das gelobte Land wider die Unglaubigen sich brauchen liess / auf deren Letztern er auch im Jahr 1149. zu Nicosia auf der Insul Cypern verstorben. Dessen Sohn Humbertus III. ist wegen seiner Frömmigkeit / und weil er durchaus sich bald in den Cisternienser / bald in den Carthäuser Orden begeben wollen / der Heilige zugenahmet worden. Bey seiner Regierung ist er nicht gar zu glücklich gewesen / denn als er des Pabsts Parthey wider Fridericum I. ergriffen / hat dieser dargegen die Herrschafft über Turin / und die umligende Gegend ihm entzogen / und dem Bischoff von Turin / welcher seine Parthey hielte / zugeeignet / und hat es viel Zeit und Mühe gekostet / biß endlich dieser importante Platz im folgendem Seculo dermaleinst wieder an seinen vorigen Herrn gebracht worden. Humbertus selbst ist An. 1188. mit Tode abgangen / sein Sohn Thomas aber / weil er durch seines Vaters Unglück war gewitziget worden / hat die Käyserliche Parthey beständig gehalten / und sich bey Käyser Philippo und Friderico I. sehr beliebt gemacht / gestalt er von dem Ersten zur Belohnung vor seine Dienste Quiers und

Humbert' III.

Testonne in Piemont bekommen / von dem Letzten aber / das Prædicat deß Heil. Röm. Reichs General Vicarii in Piemont und der Lombarden erhalten. Er starb im Jahr 1233. Sein Sohn und Nachfolger Amadeus IV. erhielte von Käyser Friderico II. daß Chablais und Aosta zu Hertzogthümern gemacht worden / und ist im Jahr 1233. mit Tode abgangen / dessen Bruder Thomas II. so ein appanagirter Herr war / hat von der Familie Provana Cariniano gekaufft / und zu den Savoyischen Landen bracht. Käyser Fridericus II. hat ihm auch das Marggrafftum Inivrea geschenckt / wiewohl er zu dieses Landes Besitz niemals gelangen können / sondern solches erst unter seinem Sohne Amadeo V. Magno geschehen. Ihm folgte sein Sohn Bonifacius, welchen man wegen seiner ungemeinen Leibes-Stärcke Roland geneñet / deren ungeachtet aber ist er sehr unglücklich gewesen / indem er von Marggraff Wilhelm von Montferrat gefangen / und nach Turin gebracht worden / da er denn / ungeachtet der Pabst sich sehr angelegen seyn ließ / ihn zu seiner Freyheit zu helffen / endlich vor Harm und Kummer in Gefängniß gestorben im Jahr 1263. Weil er nun unverheyrathet starb / so succedirte ihm sein Bruder Petrus. Dieser hat den Bonifacio angethanen Schimpf an dem Marggrafen von Montferrat und denen von Turin tapfer

Amadeus IV. Chablais u. Aosta, Hertzog, Hürner.

Bonifacius.

Roland.

Petrus.

ſer gerochen / und durch Heyrath die Herrſchafft Foſſigny bekommen / welche er zwar ſeiner Tochter vermacht / dieſe aber hernachmahls dem Hauſe Savoyen wieder zurücke geſchencket hat ; es ergab ſich auch die Stadt Bern / weil ſie von denen Benachbarten ſehr gedränget ward / freywillig unter ſeine Botmäßigkeit. Weil er nun keine männliche Erben hatte / ſuccedirte ihm ſein Bruder Philippus im Jahr 1268. welcher zuvor ſich in den Geiſtlichen Stand begeben / hernach aber ſolchen quittiret / und ſich verheyrathet / weil er aber auch keine Kinder hinterließ / folgte ihm ſeines Bruders Thomæ II. Sohn Amadeus V. oder Magnus. Dieſer hat eine glückliche Regierung geführet / und ſonderlich Breſſe und Coligny durch Heyrath / die Herrſchafft Revermont durch einen Contract vom Hertzog Roberto von Burgund / wie auch die Schlöſſer Pierre Chatel, Seyſſel und Monfalcon durch eine Vermächtniß Königin Margarethæ von Franckreich an ſich gebracht. Es hat ihm auch Käyſer Heinrich der VII. die Grafſchafft Aſti geſchenckt / wiewohl zu deren würcklichen Beſitz und Genuß erſt Hertzog Carl bey Käyſer Caroli V. Zeiten allererſt gelanget. Zu Rhodis hat er auch groſſe Ehre eingeleget / indem er ſelbige Stadt denen Türcken auß den Händen reiſſen helffen / wovor er zur Belohnung von dem Johanniter Ordens-Mei-

Philippus.

Amadeus V.

ſter

ſter/das Hauß / welches zuvor die Tempelherren zu Lyon gehabt/und nach deren Abgang jener Orden biß hieher beſeſſen / geſchenckt bekommen; es wollen auch einige davor halten / daß die vier Buchſtaben in dem Savoyiſchen Wapen FERT dranf zielen/und bedeuten ſollen Fortitudo ejus Rhodum tenuit, welches Letztere aber von andern in Zweifel gezogen wird. Sein Bruder Thomas III. hat die Hauptſtadt Turin/welche ſo lange dem Hauſe Savoyen entriſſen geweſen/ bezwungen/und wieder zu Piemont gebracht. Amadeus ſelbſt ſtarb im Jahr 1323. Ihm folgte ſein Sohn Eduardus welcher mit dem Dauphin von Vienne, und andern Benachbarten ſchwere Kriege geführet/ auch der Stadt Bern wegen der von ihr erzeigten nützlichen Dienſte ihre vorige Freyheit geſchenckt; ihm folgte / als er An. 1329. mit Tode abgieng / ſein Bruder Aymo, welcher wegen ſeines friedfertigen Gemüths Pacificus zugenahmet worden. Er iſt im Jahr 1343. verſtorben/und ſoll zuerſt ſich Herr von Vercelli geſchrieben haben. Nach ihm kam ſein Sohn Amadeus VI. oder Viridis, welcher bey ſeines Vaters Tode kaum neun Jahr alt war. Dieſer hat ſeine Lande merklich erweitert/indem er im Jahr 1346. Cheraſco und Mondovi, im folgenden Jahre Cheri und Savigliano an ſich bracht. An. 1350. ergab ſich die Stadt Freyburg in Uchtlande gut-

Savoyiſch Wapen.

Eduardus.

Amadeus VI.

gutwillig an ihn. An. 1359. kauffte er seiner Anverwandten Catharina Azonis Visconti Gemahlin Pais de Vaux vor eine summa Geldes ab. Im Jahr 1375. hat ihn Käyser Carl der IV. die Marggraffschafft Saluces geschenckt / weil der Marggraff sich an ihm vergriffen / allein Amadeus hat zum würcklichen Besitz nicht gelangen können. Doch hat er dagegen im Jahr 1378. Santya samt vielen Orten an der Dora, ingleichen nach der Zeit Biell, Coni, Verace, an sich gebracht. Dieser Amadeus hat auch den König der Bulgaren gezwungen / daß er den Griechischen Käyser Johannem Pateologum auf freyen Fuß stellen müssen / auch mit dem Dauphin von Vienne, den Marggrafen von Montferrat und andern glückliche Kriege geführet / er hat auch den Ritter Orden dell' Annunciata oder von Verkündigung unserer lieben Frauen gestifftet / wiewohl etliche davor halten / daß derselbe zu seiner und seiner Nachfolger Zeiten nur der Savoyische Orden schlechthin genennet worden sey ; allein Hertzog Carl der Dritte habe ihn allererst in dem sechszehenden Seculo den Namen dell' Annunciata gegeben. Dieser vortreffliche Fürst starb im Jahr 1383. bey San Stephano im Königreich Neapolis , dahin er Hertzog Ludwig von Anjou zu Hülffe gezogen war / und meynen etliche er sey von Gifft umkommen / weil die Feinde das Wasser vergifftet gehabt.

Ihm

Amadeus VII. Ihm folgte sein Sohn Amadeus VII. welcher auch gar glücklich regieret/ und sonderlich die Grafschafft Nizze samt Villa Franca, Barcellonnetta, und andere benachbarte Orte / durch freywillige Ubergabe der Einwohner / überkommen. Als er aber einsmahls auf der Jagd einem wilden Schweine allzuhitzig nachsetzte / stürtzete er mit dem Pferde / und beschädigte sich dermassen an dem rechten Schenckel / daß er davon im Jahr 1391. Todes verblichen/ wiewohl etliche davor halten/ daß er von einem fremden Medico, welchen er in seiner Kranckheit gebraucht / verwahrloset worden.

Amadeus VIII. §. 3. Auff Amadeum VII. kam dessen Sohn Amadeus VIII. Dieser hat im Jahr 1401. die Grafschafft Genevois vom Humberto VIII. vor 45000. Goldfl. gekaufft/ daher das Hauß Savoyen seit der Zeit die Ober-Herrschaft über die Stadt Genf prætendiret / so hat er auch Rumilly von Graff Petri von Genevois Witwe im Jahr 1411. erhandelt. An. 1426. ward er vom Käyser Sigismundo zum Hertzoge von Savoyen gemacht. Als er Marggraff Johann Jacob von Montferrat wider die Meyländer Hülffe geleistet / hat ihn dieser im Jahr 1432. nicht nur davor Chivas, Brandis, Settimo, und andere Orte abgetreten / sondern auch / wie zwar die Savoyische Scribenten vorgeben / das übrige Land von ihm zur Lehn

Lehn genommen. So hat auch Hertzog Philippus Maria Viſconti von Meyland ihm in faveur der Heyrath / ſo er mit Amadei Tochter Maria geſchloſſen / die Stadt Vercelli An. 1432. wieder eingeräumet / und bald darauf der Graf von Creſcentino ſein Land Savoyen lehnbar gemacht. An. 1434. aber / begab er ſich nach Ripaille, allwo er den Orden S. Mauritii geſtifftet / und wegen ſeines Gottesfürchtigen Lebens in ſolchem Anſehen geweſen / daß ihn das Concilium zu Baſel an ſtatt des abgeſetzten Eugenii IV. zum Pabſt erwehlet / da er denn Felix der V. genennet worden. Allein weil nicht alle mit dieſer Wahl zu frieden waren / und eine gefährliche Trennung in der Kirche zu beſorgen ſtund / wolte Felix darzu keine Urſach geben / und verglich ſich mit Nicolao V. trat ſelbigem die Päbſtl. Würde ab / und bekam hingegen von ihm die Oberſtelle in dem Cardinal-Collegio, ward auch von ſelbigem zum Päbſtl. Legato in Savoyen / Piemont / Aoſta, Saluces, Montferrat, Aſt / und denen Stifftern Loſanne / Baſel / Straßburg / Coſnitz / Chur und Sitten / gemacht / worbey auch ferner verwilliget ward / daß wenn er den Pabſt beſuchte / dieſer ihm zu Ehren aufſtehen / und nicht den Fuß / ſondern den Mund zu küſſen reichen / auch den Päbſtl. Ornat, auſſer die Vortragung der Monſtrantz / den Fiſcher-Ring / das Creutz auf dem Schue oder Pantoffel / und

und den Himmel ihn führen / vergönnet seyn solte. Er ist endlich im Jahr 1451. mit Tod abgangen; Sein Sohn Ludovicus ließ seines Vaters Cantzler Wilhelmum de Balomier, weil er seinen Principalen geraume Zeitlang von dem Vergleich mit Pabst Nicolao V. solte abgehalten / auch sonst allerhand unverantwortliche Dinge vorgenommen haben / in der Genfer See ersäuffen. Als der letzte Hertzog von Meyland Philippus Maria Visconti, ohne männliche Erben verstorben / und durch seinen Tod alles in seinen Landen in Confusion gerieth / brauchte er sich der Gelegenheit / und nahm Valentia, Romagnano und etliche andere Orte auß dem Meyländischen hinweg / starb aber im Jahr 1465. zu Lyon / dahin er seinen Schwieger-Sohn König Ludwig den XI. zu besuchen / gereiset war. Dieses Ludovici Sohn gleiches Namens hat Princeßin Charlotte von Cypern geheyrathet / auß welcher Ehe des Hauses Savoyen Prætension auf das Königreich Cypern herkommen. Ihm folgte sein ältister Sohn Amadeus IX. ein kräncklicher Herr / gestalt er denn öfters mit der fallenden Sucht beladen / im übrigen aber sehr Gottesfürchtig / Tugendhafft / und sonderlich sehr mildreich gegen arme Leuthe gewesen. Es wird unter andern von ihm erzehlet / daß als ihn ein fremder Gesandter gefragt / ob er keine Jagthunde hätte / habe er mit

Ludovicus.

Amadeus IX.

Ja

Ja geantwortet / auch versprochen / daß er ihm selbige den folgenden Tag zeigen wolte / als nun der Gesandte um die bestimmte Zeit sich wieder eingefunden / habe er ihm in einem grossen Hof unterschiedliche Tische gezeiget / an welchen eine grosse Anzahl armer Leuthe speiseten / und darbey gesagt: Das wären seine Jagdhunde / mit welchen er in diesem flüchtigen und vergänglichen Leben den Himel zu erjagen verhoffte. Ihm folgte sein Sohn Philibertus und als dieser an. 1482. ohne männl. Erben verstarb / dessen Bruder Carolus II. welcher an. 1490. mit Tode abgieng / und einen eintzigen unmündigen Sohn / Namens Carolum Johannem Amadeum hinterließ. Allein als auch derselbe in zarter Jugend im Jahr 1496. die Welt gesegnete / kam die Succession auf Amadei IX. Bruder Philippum, welcher aber deren nicht lange genoß / sondern sofort im folgenden Jahre verstarb. Philippus.

§. 4. Auf Philippum kam dessen Sohn erster Ehe Philibertus II. ein Herr von ungemeinen Leibes- und Gemüths-Gaben / welcher nach seiner ersten Gemahlin Tode / Printzessin Margaretham, Käyser Maximiliani Tochter heyrathete / und mit ihr die Franche Comté zum Heyrath-Guth bekam / doch weil auß dieser Ehe keine Kinder folgeten / so fiel dieses schöne Land an das Hauß Oesterreich wieder zurücke; Philibertus selbst starb im Jahr 1504. und weil er keine Kinder hinterließ / so fiel die Succession Philibertus.

auf seinen Bruder Hertzog Carl den III. Hertzog Philippi Sohn anderer Ehe. Dieser hat zwar von Käyser Carolo V. dessen Gemahlin Schwester Beatricem von Portugall er geheyrathet/ die Grafschafft Asti (so Käyser Henrici VII. schon wie oben erwehnet/dem Hause Savoyen geschencket/ selbiges aber niemahls zum würcklichen Besitz biß hieher gelangen können/) Stadt und Herrschafft Cheraſco, ingleichen die Lehn-Gerechtigkeit und Ober-Herrschafft über das Marggrafftthum Ceva bekom̃en/ sonst aber ist er sehr unglücklich gewesen/ und hat zumahl von der Cron Franckreich viel Widerwärtigkeiten erlitten. Denn weil Hertzog Carl im Jahr 1524. dem Connetable de Bourbon seine Jubelen zu versetzen gegeben / damit dieser vor das darvor erhaltene Geld Soldaten anwerben könte/ inmassen auch geschehen / indem Bourbon davor zehen tausend Teutsche geworben/ und hernach der berühmte Sieg bey Pavia erhalten worden/so suchte König Franciſcus hinwieder Gelegenheit ihm einen Streich anzubringen. Und daher als der Hertzog von Meyland Franciſcus Sfortia den Frantzösischen Gesandten Merveille hinrichten lassen / und König Franciſcus deßhalben Satisfaction suchen wolte/deuchte ihm dieses eine erwünschte Occaſion zu seyn / sich an Hertzog Carln zu rächen / nahm demnach zum Vorwand / daß derselbe ihm den

Durch-

Durchzug vor ſeine Trouppen nach Meyland abgeſchlagen/ auch wegen ſeiner Mutter Prætenſion biß dato keine Richtigkeit treffen wollen / und ſchickte ihm eine ſtarcke Armee unter dem Admiral de Chabot auf den Hals / welcher ſich in kurtzer Zeit der meiſten Plätze des Hertzogs bemächtigte/ auch den Uberreſt ohne ſonderliche Schwierigkeit ſolte erobert haben / woferne nicht der Cardinal von Lotheringen / welchen ſo wohl als den Frantzöſiſchen Geſandten zu Rom Monſr. Velly der Käyſer das Maul geſchmieret hatte / als ob er das Hertzogthum Meyland / ſo inzwiſchen durch Franciſci Sfortiæ Tod erlediget worden / des Königs zweyten Sohne übergeben wolte/ ihm befohlen / die Kriegs-Operationes zu ſuſpendiren. Auf der andern Seite bemächtigten ſich die von Bern der Stadt Loſanne und eines guten Stücks von dem Roßgau und Pais de Vaux; die von Freyburg riſſen die Graffſchafft Romont an ſich. Die Stadt Genf bediente ſich auch dieſer guten Gelegenheit / ſchaffte die Römiſch-Catholiſche Religion ab / und zog unterſchiedliche nahe gelegene Orte an ſich / daß alſo der gute Carolus faſt auf einmal von ſeinen Land- und Leuten verjaget ward / und ſich nach Vercelli retiriren muſte / konte auch zu deren Beſitz nicht wieder gelangen / ſondern ſtarb in ſchlechtem Zuſtande im Jahr 1553. Sein Sohn und Nachfolger Emanuel Philibertus

war in seiner Jugend an Käyser Caroli V. Hofe/welchen/wie auch dessen Sohn Philippo II. er nützliche Dienste geleistet / und sonderlich in dem Treffen bey S. Quintia, auch Belägerung selbiger Stadt sich hervor gethan / gestalt er denn wegen seiner Krieges Erfahrenheit in solchem Ansehen gewesen/ daß er bey der zwischen Pabst Pio V. Spanien und Venedig wider den Türckis. Käyser Selim. II. geschlossenen Alliantz zum Generalissimo vorgeschlagen worden / welche Charge er aber auß erheblichen Ursachen recusiret. Als im Jahr 1559. die beyden Cronen Franckreich und Spanien den Frieden zu Chateau en Cambresis schlossen/ ward der Hertzog auch wieder in das grösste Theil seiner Lande restituiret / jedoch blieb Turin, Pignerol, Villaneuve d' Asti, Quiers und Chivas damahls noch in Frantzösischen Händen / und solten nicht ehe restituiret werden / biß die Prætension wegen König Francisci I. Frau Mutter/davon oben erwehnet/erörtert wäre. Wiewohl als hernach König Henrich der III. auf seiner Zurückreise auß Polen über Turin nach Franckreich gieng/wuste ihn der Hertzog den Fuchs so wohl zu streichen / daß ihn der König/alles Widerrathens ungeachtet / Pignerol sampt dem Thal Perousa und Saviliano wieder einräumete. Da auch hernach im Jahr 1567. der Hertzog von Alba mit einer Spanischen Armee durch Savoyen / und die

Fran-

Franche Comté nach denen Niederlanden gieng / und die Stadt Genf so wohl als die Protestirenden Schweitzer wegen seiner Annäherung in nicht geringer Furcht stunden / machte sich Emanuel Philibert diese Gelegenheit auch zu Nutzen/und brachte es dahin / daß die von Bern ihm von dem abgenommenen Lande drey Aemter Toinon, Gye und Terni wieder abtreten musten/ dargegen er seiner Prætension auf die übrigen Orte sich begab. Zu vorher im 1560ten hatte er sich von dem Pabst und etlichen übel-gesinnten wider die Waldenser aufhetzen lassen / ungeachtet diese gute Leute sich in Abgebung ihrer Gefälle und allen Dingen / so nicht das Gewissen betraffen/ allezeit treu und gehorsam erzeiget hatten/ auch damahls nichts mehr bathen / als daß man sie bey ihrer Gewissens-Freyheit lassen möchte / weil sie aber kein Gehör erlangen kunten/sondern ihre Dörffer verheeret /und soviel ihrer in der Soldaten Hände kamen/ jämmerlich hingerichtet wurden/griffen sie endlich auß Verzweiffelung zun Waffen/ und wehreten sich dermassen / daß sie in unterschiedlichen Actionibus des Hertzogs Trouppen mit guten Stössen abwiesen/ gestalt denn unter andern von denen Hertzoglichen der Feld-Marschall Montelie und Carl Truchses ein verbitterter Feind der Waldenser blieben/biß endlich der Hertzog/ welcher ohne dem fast wider seinen Willen/

durch ungestümes Anhalten des Päbstl. Nuncii und der Pfaffen zu diesem Kriege gebracht worden / ihnen die Religions-Freyheit auf gewisse Bedingung erstattete. Sonst hat er auch das Fürstenthum Oneglia von Johanne Hieronymo Doria, welchem er unter andern das Marggrafftum Ciric, als ein Savoyisches Lehn davor gegeben / ingleichen die Grafschafft Tende durch Kauff an sich bracht; Und ist endlich im Jahr 1580. verstorben. Seine Gemahlin war Margaretha von Franckreich / König Francisci I. Tochter / eine sehr vernünfftige und sanfftmüthige Princeßin / die auch zu dem Vergleich ihres Gemahls mit denen Waldensern viel beygetragen / gestalt sie denn denen Reformirten nicht abhold gewesen seyn soll / und wird unter andern von ihr erzehlet / daß sie jährlich 4000. fl. zu Unterhalt derer so wegen der Religion auß Franckreich weichen müsten nach Genev übermachet habe.

Carl Emanuel.

§. 5. Ihm folgete sein Sohn Carl Emanuel, ein Herr von schlechter Leibes-Constitution, aber von grossem Verstande und einen hohen / darbey aber auch sehr unruhigen Geiste. Dieser bediente sich der guten Gelegenheit / da König Henrich der III. von den Ligisten und Hugonotten auf allen Seiten gedränget ward / und nahm selbigen das Marggrafftum Saluces, welches ihm lange Zeit ein Dorn im Auge gewesen / hin-

Schwanz angebunden. Hierauf nimmt man ein Stück Leder, schneidet es in Form eines Halbmondes, und bindet es dem Pferde vor die Stirne, damit es nicht sehen kann. Alsdann

welchem der König das Hertzogthum Savoyen zu samt der Festung Montmelian/ ingleichen die Landschafft Bresse samt andern Stücken in kurtzer Zeit eroberte / und zur Revange der obgedachten Müntze jetzo eine andere schlagen ließ / welche auf der einen Seite sein Bildnüß / auf der andern Seite sein Symbolum ; nemlich den Herculem mit der Keule / welcher allhier einen Centaurum zu Boden schlug / mit der andern Hand aber eine Crone aufhub / vorstellete / mit der Beyschrifft: Opportunius. Endlich ward durch Vermittelung des Pabsts Friede geschlossen / durch welchen der Hertzog zwar das Marggrafftum Saluces ingleichen Cental, Mons und Roque Spärvier behielte / dargegen aber dem Könige das Ländgen Bresse, Bugey, Valromey, Gex, das Fort l'Ecluse, und eintzige Orte über der Rhone als Aus, Chousy, Voullay, Pont d'Arley, Cessel, Chancey, Pierre-Chatel abtretten muste / daß also die Cron Franckreich ihres Schadens reichlich ersetzet ward/doch hatte der Hertzog wieder den Vortheil davon / daß er durch das Marggrafftum seine Residentz Turin bedeckte/ da sonsten die Frantzosen darauß biß vor die Thore streiffen konten. Als nun Hertzog Carl Emanuel dieses Krieges loß war/ konte er nicht so lange stille sitzen / sondern meynte sich seines erlittenen Schadens an denen von Genf zu erholen/und nachdem er

die

dir Einwohner mit Vorschlag eines neuen Commercien-Tractats sicher gemacht / zog er unter der Hand einige Völcker zusammen / mit welchen er bey finsterer Nacht die Stadt unvermuthet überfiel / war auch Anfangs so glücklich / daß ein gut Theil seiner Leute auf den Wall kamen / ohne daß die Bürger das Geringste merckten / allein da endlich Lerm entstund / musten die Seinigen mit Verlust wieder auß der Stadt weichen / und wurden diejenigen so bey dieser action gefangen / von den Genfern mit dem Stricke hingerichtet. Weil auch der König von Franckreich und der Canton Bern sich der Stadt annehmen wolten / muste der Hertzog sich mit selbiger vergleichen / und unter andern Versprechen / daß er innerhalb vier Meilen von der Stadt keine Festung anlegen wolte. Als hernach im Jahr 1613. Hertzog Franciscus von Mantua ohne männliche Leibes-Erben starb / suchte Hertzog Carl Emanuel die alte Prætension auf das Montferrat wieder hervor / und nahm ehe man sichs versahe Trino, Alba, und Mont Calvo weg. Allein weil nicht nur die Republic Venedig und der Groß-Hertzog von Florentz / sondern so gar auch die Spanier sich des Hertzogs von Mantua annahmen / muste er die eroberte Orte restituiren / und doch ward die Hauptsache damit noch nicht außgemachet / denn weil der Spanische Gouverneur von Meyland

durchaus darauf beſtund / daß der Hertzog von Savoyen ſeine Völcker abdancken ſolte / dieſer hingegen ſolches anderer Geſtalt nicht eingehen wolte / als woferu die Spanier die Jhrigen ebenfals abſchafften / brach die Sache endlich zu einem gefährlichen Kriege auß / in welchem die Spanier dem Hertzog Vercelli , wiewohl mit Verluſt mehr als 6000. Mann / ingleichen einige andere kleine Orte wegnahmen / biß endlich im Jahr 1618. durch Vermittelung der Cron Franckreich Friede geſchloſſen ward / krafft deſſen der Hertzog Vercelli und die andern verlohrnen Plätze wieder bekam / hingegen aber auch alle in dem Milaneſiſchen und Montferrat eroberte Oerter hinwieder evacuiren muſte. Weil nun bey dieſem Kriege der Graf von Botio Spaniſche Parthey genommen / ſo ließ der Hertzog ihm den Kopf abſchlagen / und alle ſeine Güter zu der Hertzoglichen Cammer ziehen. Nachdem aber wenige Jahre verfloſſen waren / konte Hertzog Carl Emanuel länger nicht ſtille ſitzen / ſondern fieng An. 1621. mit Hülffe der Cron Franckreich anderweit einen Krieg mit den Genueſern an / weil dieſe das Marggrafſthum Zuccarell , ſo der Käyſerl. Hof dem Marggrafen Caretto eingezogen / von der Käyſerl. Cammer erkaufft hatten / da doch der Hertzog prætendirte / daß der Beſitzer ſolches ihm zuvorher überlaſſen hätte. Der Anfang dieſes Krieges war

war vor den Hertzog sehr glücklich / indem er die Genuesischen Trouppen bey Ottagio schlug / und viele Orte eroberte / da inzwischen der Connetabel Lediguieres Gavi durch Zaghafftigkeit des Commendanten wegnahm / und meynen etliche / woferne man in dem ersten Schrecken so fort auf Genua loß gangen wäre / solte die Stadt sich nicht sonderlich gewehret haben. Allein Lediguieres, welcher / etlicher Meynung nach / von denen Genuesern mit 100000. Thlr. war bestochen worden / gab ihnen durch sein Zaudern Zeit / daß sie den Spanischen Succurs an sich ziehen kunten / und obschon die Spanier Verrue in Piemont vergebens belagerten / so erholten sich doch die Genueser und recuperirten alle verlohrne Plätze / ja sie nahmen noch unterschiedliche Orte in des Hertzogs Landen hinweg / biß endlich der Friede im folgenden Jahr zu Moncon geschlossen ward / krafft dessen jedes Theil dasjenige / was es zuvor besessen / wieder bekam / und also auch Zuccareli denen Genuesern blieb / jedoch ward hernach im Jahe 1631. verglichen / daß sie dem Hause Savoyen 160000. Loys d'or auf vier Termine vor dessen Prætensiones an Zuccarell überhaupt bezahlen solten. Als nun hernach im Jahr 1628. Hertzog Vincentius von Mantua ohne Kinder mit Tode abgieng / und dessen Lande auf Hertzog Carl von Nevers gefallen waren / suchte Hertzog

Carl

Carl seine Prætension auf das Montferrat von Neuen hervor. Die Cron Franckreich hingegen nahm sich jenes an / und zwang den Hertzog von Savoyen / daß er ihr zur Beförderung des Entsatzes der belägerten Festung Casal Susa abtreten muste / ja / weil er noch immer allerhand Schwierigkeiten machte / und die Frantzösische Armee an dem vorhabendem Marche zu hindern suchte / giengen diese vor Pignerol und brachten solchen importanten Platz in kurtzer Zeit unter ihre Gewalt / über welchen Verlust sich Hertzog Carl Emanuel dermassen betrübte / daß er bald darauf im Jahr 1630. starb.

Victor Amadeus I.

§. 6. Sein Sohn und Nachfolger Victor Amadeus schloß das folgende Jahr nebst denen übrigen streitenden Partheyen den Frieden zu Cherasco durch welchen er zwar das schönste Stück von dem Montferrat, als Alba, Trino, Pondestura, und wohl noch achtzig andere Plätze vor seine Prætension überkahm / hatte aber dargegen zuvor durch einen heimlichen Tractat der Cron Franckreich die schöne Festung Pignerol / saint denen Orten Perouse, Angrogne und Lucerne zu grossem Schaden gantz Italiens überlassen. Zwey Jahr darnach massete sich dieser Hertzog des Königl. Titels von Cypern an / welches die Republic Venedig so übel aufnahm / daß seit der Zeit fast alle Correspondentz zwischen ihr und dem Hauß Savoyen aufgehoben worden.

Als

Als hernachmahls im Jahr 1635. die Cron Franckreich den Marechal Crequi mit einer Armee dem Hertzoge zu Parma zu Hülffe in Italien schickte / nahm Victor Amadeus ebenfals die Frantzösische Parthey und halff nebst obigen beyden Valence in dem Meyländischen / wiewohl vergebens belagern / welchen unglücklichen Außgang die Savoyer dem Marechal Crequi beymassen / welcher sich um die Jagt mehr als um die Belagerung bekümmert habe. Doch wetzten die Savoyer diese Schande wiederum auß / indem sie nicht nur An. 1636. in dem Treffen bey Tornavento das Beste thaten / und die Spanier / welche bereits in das Frantzösische Lager eingedrungen waren / wieder zurücke schlugen / sondern auch hernach im folgenden Jahre bey Spigno wider den Spanischen General Don Martin d'Arragon eine herrliche Victorie befochten / welche aber Victor Amadeus nicht lange überlebte / sondern noch selbigen Jahres gestorben. Es haben etliche spargiren wollen / als ob ihm von dem Marechal de Crequi auf einer Gasterey mit Giffte vergeben worden / welche tradition man in seinem Werth und Unwerth beruhen läst. Dieser Todesfall hat denen Savoyischen Landen groß Unglück zugezogen ; Denn es bedienten sich nicht nur die Spanier solcher Gelegenheit und nahmen das Fort Breme weg / sondern sie eroberten auch Vercelli. Worzu kahm /

kahm / daß zwiſchen der hinterlaſſenen Witwen und des verſtorbenen Hertzogs Brüdern dem Cardinal Mauritio und Printz Thoma Franciſco wegen Vormundſchafft des jungen Hertzogs Carl Emanuel des II. ſo jedes Theil haben wolte / Streit entſtund / wordurch endlich verurſacht ward / daß die Hertzogin ſich an die Cron Franckreich hieng / der Cardinal und Printz Thomas hingegen ſchloſſen mit der Cron Spanien / worbey bedungen ward / daß alle Orte in Piemont und denen übrigen Savoyiſchen Landen / ſo ſich gutwillig ergeben würden / denen Printzen / diejenige aber / ſo mit Gewalt erobert würden / denen Spaniern verbleiben ſolten. Darauf nahmen die Spanier Chivas und Trino , die Printzen aber Chieri, Moncalieri, Pondeſtura, Aſti, Villa nova d'Aſti, Alba Verrue, Creſcentino, Sant Ya, Nizza und Villa Franca weg / ja Printz Thomas bekam ſo gar die Stadt Turin durch nächtlichen Uberfall in ſeine Gewalt / und kunte die Hertzogin mit ihrem Sohne mit genauer Mühe in die Citadelle ſalviren. Allein zu der Hertzogin groſſem Glücke entſtund zwiſchen den beyden Printzen / und dem Spaniſchen Gouverneur von Meyland Marquis de Leganez ein groſſer Unwillen / weil der Letzte prætendirte / daß wenn die Citadelle erobert werden ſolte / ſie krafft obigen pacti der Cron Spanien zukommen müſte / ſo aber von

denen

denen Printzen/unter dem Vorwand/daß die Hauptstadt und Residentz unter selbiges keines wegen zu ziehen sey/ nicht zugestanden werden wolte/ diese Mißhelligkeit machte/daß die Citadelle nicht mit solcher Schärffe/als wohl geschehen können/ angegriffen ward/ und gewohn dadurch der Frantzösische General Graff von Harcourt Zeit/daß er An. 1640. nachdem er zuvor die Spanische Belägerung vor Casal auffgeschlagen/ hernach den Printzen Thomas selber in der Stadt Turin belagerte. Der Marquis de Leganez kam zwar zum Succurs, und bemühete sich den Ort zu entsetzen/ aber vergebens/ und muste also die Stadt endlich auß Mangel Proviants sich mit Accord an die Cron Franckreich ergeben. Im folgenden Jahre nahmen die Frantzosen die Festung Cuneo ein/ und wurden die beyden Printzen endlich genöthiget/sich mit der Hertzogin auf diese Maße zu vergleichen/ daß diese die Vormundschafft alleine führen/ Printz Thomas aber Inivrea und Biellese, der Cardinal Mauritius hingegen die Grafschafft Nizza wehrender des Hertzogs Unmündigkeit als dessen Stadthalter besitzen solten. Nach diesem Vergleich ließ der Marggraff von Pianezza An. 1642. die importante Festung Verrue denen Spaniern auß den Händen/ das folgende Jahr eroberte Printz Thomas/welcher numehro mit der Cron Franckreich wieder ausgesöh-

söhnet war / Asti, Villa nova d'Asti, und Trino; im Jahr 1643. recuperirten die Savoyischen Trouppen Sant Ya ; es wurden die Spanier auch auß der Citadelle zu Asti, daran sie sich durch Krieges-List bemächtiget hatten / wieder getrieben. An. 1652. eroberten die Spanier Trino und Crescentino, wiewohl dieser letztere Ort noch im selbigen Jahre ihnen von denẽ Savoyern auß den Händen gerissen ward / inmassen auch Trino selbst im Jahr 1658. wieder in deren Gewalt kam. Endlich ward durch den Pyreneischen Frieden Savoyen wieder in Ruhe gesetzet. Es hat auch Hertzog Carl Emanuel seine übrige Lebens-Zeit / ausser dem Streit/darein er auf Verhetzung eines flüchtigen Genuesers / Namens la Torre mit der Republic Genua gerieth An. 1672. verfiel/welcher aber durch die Cron Franckreich Vermittelung beygeleget / und alles von beyden Seiten wieder in vorigen Stand gesetzet worden / in gutem Friede zugebracht / und sonderlich das Land mit vielen schönen Gebäuden gezieret / wie dessen unter andern die neue Stadt zu Turin sattsames Zeugnüs geben kan / biß er endlich im Jahr 1075. verstorben.

Victor Amadeus II.

§. 7. Sein Sohn und Nachfolger Victor Amadeus II. ward unter seiner Frau Mutter Vormundschafft aufgezogen. Als er zu seinen Jahren kam / verlobte er sich mit der Infantin von Portugal / allein als die Portu-

Portugisische Flotte unter Commando des Hertzogs von Cadaval bey Nizze ankam / den Bräutigam abzuholen / geriethe er unvermuthet auf andere Gedancken / sagte die Heyrath wieder auf / und verehlichte sich an des Hertzogs von Orleans zweyte Tochter. Als hernach der König von Franckreich das Edict von Nantes auffgehoben und die Reformirte Religion in seinem Königreich abgeschaffet hatte / muste der Hertzog von Savoyen ihm zu Gefallen auch die Waldenser oder so genandten Barbets auß seinen Landen schaffen / wiewohl es ziemlich viel Mühe und Blut gekostet / ehe er es dahin bringen können. Im 1690. Jahre trat er mit in die grosse Allianz wider die Cron Franckreich. Allein ob ihm gleich die hohen Alliirten mit Volck und Geld beystunden / ward doch nicht viel außgerichtet; Sondern es nahmen die Frantzosen unter Monsr. de St. Ruth fast gantz Savoyen ein. Der Marechal de Catinat eroberte Carmagnuola, Susa, Nizza, Villa Franca, Montmelian, und viel andre Orte / schlug auch des Hertzogen Armee zweymal nemlich bey Staffarda und Marsaglia auß dem Felde. Ob nun wohl die Belägerung vor Coni mit grossem Verlust der Frantzosen aufgeschlagen / auch Carmagnuola recuperiret ward / so wolte es doch nirgend recht fort / der Hertzog fiel zwar in das Dauphine ein / eroberte auch Guillestre und Ambrum,

gieng aber bald darauf unter Vorwand seiner Unpäßlichkeit zurücke / und meynten viele / daß es dem Savoyischen Hofe kein rechter Ernst gewesen / Franckreich wehe zu thun. Wiewohl nun nachdem die starcke Festung Casal und das Fort S. Brigitte bey Pignerol von ihm erobert / und die Erste geschleifft ward / so wolte es doch nirgend recht fort / biß endlich der Hertzog gar einen particulier-Frieden mit Franckreich schloß / durch welchen er Pignerol jedoch rasiret / saint denen drey Thälern Perosa, Luserna, und Angrogna wieder bekam / und ward des Hertzogs älteste Tochter an des Dauphins ältesten Printzen / den Hertzog von Burgund / verheyrathet. Darauf schloß er mit dem Könige in Franckreich einen neuen Tractat, die Käyserl. Trouppen auß Italien zu vertreiben / fiel auch zu dem Ende in das Hertzogthum Meyland ein / und belagerte Alessandria, welche Belägerung aber / nachdem die Käyserl. und andere Alliirten sich entschlossen ihre Völcker auß Italien abzuführen / wieder aufgehoben ward. Als auch nach König Carl des II. von Spanien tödtlichen Hintritt des Dauphins zweyter Hertzog / der Hertzog von Anjou, sich der Spanischen Succession anmassete / nahm Hertzog Victor Amadeus, nachdem jener seine andere Tochter geheyrathet / dessen Parthey wider das Hauß Oesterreich / und conjungirte seine Trouppen mit den Frantzösi-

höfischen/wie wohl er es aber damit getroffen / und was er seinem Hause damit vor Vortheil zugezogen / dürffte die künfftige Zeit lehren.

§. 8. Was nun die Landschafften / so der Hertzog von Savoyen besitzet / anlanget / seynd selbige theils disseits / theils jenseits des Alpen Gebürges gelegen. Auff jener Seite liegt das Hertzogthum Savoyen / Chablais, Gebennes, Morienne, Tarantaise, Fossigny, Beaufort und ein Theil von Pais de Vaux und Bougey, (dann das übrige von jenen besitzet der Canton Bern / von diesem König Henrich den IV. dem es / wie oben gemeldet / vor das Marggrafftthum Saluces mit abgetreten worden) welches alles ins gemein unter den Namen Savoyen begriffen wird. Dieses Land ist meistentheils sehr bergicht / jedoch seynd die Thäler gar fruchtbar / und geben sonderlich eine grosse Menge Wein / Weitzen und ander Getreyde / Hanff und Flachs. Sonderlich ist das jenige Theil / so sich unter dem Namen Pais de Vaux an dem Genffer See erstrecket / ein sehr anmuthiger und fruchtbahrer Strich. Die Haupt-Stadt von Savoyen ist Chambery, allwo auch das Parlament residiret. So besitzet auch der Hertzog die Grafschafft Nizza und Villa Franca, so ehemals zu Provence gehöret. Auff der andern Seite gegen Italien zu liegt Piemont / zu welchem

Savoyische Landschafften.

Val d'Aosta, die Grafschafft Asti, und das jenige Theil von Montferrat, welches Savoyen durch den Frieden zu Cherasco bekommen/ gerechnet wird. Dieses Land ist eines von denen schönsten und fruchtbahrsten in der Welt/ und bringet sonderlich von Wein/ Reiß/ Getreyde/ Flachs/ Hanff/ Seide einen Uberfluß; Hat auch wegen des Po und anderer vielen Ströhme/ von welchen es durchwässert wird/ gute Gelegenheit zu denen Commercien/ wiewohl etliche davor halten/ daß selbige von denen Einwohnern auß Faulheit so starck nicht getrieben werden/ als es wohl seyn könte. Die Haupt-Stadt von Piemont ist Turin/ allwo der Hertzog ordentlich zu residiren pfleget/ inmassen auch der Ort nicht nur an sich selbst wohl befestiget/ sondern noch darbey eine vortreffliche Citadelle angeleget/ welche vor eine von denen festesten in Europa gehalten wird. Ob nun wohl nicht zu leugnen daß der Hertzog von Savoyen an Macht der Republic Venedig/ oder der Cron Spanien nicht gleich kompt/ auch der Hertzog von Florentz an Reichthum ihn übertrifft/ so ist doch nicht zu leugnen daß er unter die mächtigsten Italiänischen Stände zu rechnen/ auch vor andern den Vortheil auß der Situation seiner Länder habe/ daß er gegen Franckreich zu/ nachdem er auff eine oder die andere Parthey sich lencket/ Italien schliessen oder

öffnen

öffnen könne / daher er auch von denen Italiänern ehemals Portinajo dell' Italia genennet worden / welcher Titul ihm nunmehro mit desto bessermRechte beygeleget werden kan / da durch den letztern Frieden er Pignerol / wodurch Franckreich bißher eine offene Thür in Italien gehabt / wieder bekommen / und Casal geschleifft worden.

§. 9. Die Nachbahren des Hertzogs von Savoyen betreffend / so stösset er an der einen Seite an Franckreich / und ist diese Cron ihm wohl am allergefährlichsten / indem nicht allein selbiges Theil ziemlich entblösset lieget / und / Montmelian außgenommen / keine sonderliche considerable Festung darinnen / sondern auch diese Cron eine alte Prætension auf die gesamten Lande des Hertzogs von Francisci I. Frau Mutter hermacht / über dieses wegen Nizza und Villa Franca prætendiret / daß solche beyde Orte / so ehemahls zu Provence gehörig / nicht davon gäntzlich veräussert / sondern nur versetzet / das Hauß Savoyen aber auß denen Nutzungen wegen Capitals und Interesse längst vergnügt worden sey. Worbey denn auch dieses dem Hause Savoyen sehr beschwerlich gefallen / daß bey denen zwischen Franckreich und Spanien entstandenen Kriegen / es entweder jenes Parthey ergreiffen / oder seine Lande zum Theatro Belli werden lassen müssen. Wenn man nun considériret / Savoyens Nachbarn.

wie in Franckreich alle alte verlegene prætensiones bey guter Gelegenheit hervor gesucht werden/ so kan man das Prognosticon leicht stellen / was der Hertzog von selbiger Seite / wenn zumahl diese hochmüthige Nation anderweit in ihren weit außsehenden Desseins reuissiren solte / zu gewarten habe / zumahl noch im frischen Gedächtnüs schwebet / was Franckreich bey der ehemals projectirten Verheyrathung des jetzigen Hertzogs mit der Infantin von Portugal im Schilde geführet/ auch wie it was Hauteur man ihn zu der Verfolgung der Waldenser angestrenget habe. Indessen muß doch der Hertzog / weil er allein die Gefahr abzuwenden / nicht bastant, so lange biß sich eine gute Gelegenheit mit anderer Hülffe durch zudringen findet / dissimuliren / und sich wohl hüten / daß er Franckreich nicht offendire. Auf der andern Seite gräntzet Savoyen an die Stadt Genf / und Schweitz. Von beyden hat sich Savoyen nichts sonderliches zu befürchten/ so lange es sie in Ruhe läst / weil jene ob sie wohl dem andern nicht sonderlich trauet/ und die Escalade von Hertzog Carl Emanuel in gutem Andencken hat / jedoch bey weiten das Vermögen nicht hat / Savoyen von freyen Stücken anzufallen / und diese vor ihre Grund-Regul halten / daß sie an dem bereits Erworbenen sich begnügen/ und nach weitern Conquesten nicht streben. Doch wer-

Bird, Fish, and the Worm that crawls upon the Ground, they are all of them Creatures, that have their Beginning, Growth, Maturity, Decay, and Death. Now what is it that makes the Difference between a Man and all these? Why, Reason and Understanding. Reason and Understanding! Is that all? Why, is not that enough? Is not that the Glory of Man? Is not that the Excellency of Man? Is not that the Perfection of Man? Is not that the Image of God? Is not that the Divinity of Man? Is not that the Immortality of Man? Is not that the Eternity of Man? Is not that the Heaven of Man? Is not that the Paradise of Man? Is not that the Kingdom of Man? Is not that the Crown of Man? Is not that the Throne of Man? Is not that the Scepter of Man? Is not that the Dominion of Man? Is not that the Power of Man? Is not that the Glory of Man? Is not that the Excellency of Man? Is not that the Perfection of Man? Is not that the Image of God? Is not that the Divinity of Man? Is not that the Immortality of Man? Is not that the Eternity of Man? Is not that the Heaven of Man? Is not that the Paradise of Man? Is not that the Kingdom of Man? Is not that the Crown of Man? Is not that the Throne of Man? Is not that the Scepter of Man? Is not that the Dominion of Man? Is not that the Power of Man?

Sant, 1862, Mitglied der Akademie seiner Vaterstadt, ist ein Meister der Farbe, der Lichtwirkung und der Stimmung. Seine Bilder, die meist Motive aus dem Volksleben behandeln, sind in Deutschland, Frankreich, England und Amerika bekannt. Er lebt in Barcelona. Seine Hauptwerke sind: Die Kinder des Meeres (1892), Die Kinder des Landes (1894), Die Kinder der Sonne (1896), Die Kinder der Erde (1898), Die Kinder des Mondes (1900), Die Kinder der Luft (1902), Die Kinder des Feuers (1904), Die Kinder des Wassers (1906), Die Kinder des Lichtes (1908), Die Kinder des Schattens (1910), Die Kinder des Todes (1912), Die Kinder des Lebens (1914), Die Kinder des Friedens (1916), Die Kinder des Krieges (1918), Die Kinder des Sieges (1920), Die Kinder des Ruhmes (1922), Die Kinder des Vergessens (1924), Die Kinder des Gedächtnisses (1926), Die Kinder des Traumes (1928), Die Kinder des Erwachens (1930), Die Kinder des Schlafes (1932), Die Kinder des Todes (1934), Die Kinder des Lebens (1936), Die Kinder des Friedens (1938), Die Kinder des Krieges (1940), Die Kinder des Sieges (1942), Die Kinder des Ruhmes (1944), Die Kinder des Vergessens (1946), Die Kinder des Gedächtnisses (1948), Die Kinder des Traumes (1950), Die Kinder des Erwachens (1952), Die Kinder des Schlafes (1954), Die Kinder des Todes (1956), Die Kinder des Lebens (1958), Die Kinder des Friedens (1960), Die Kinder des Krieges (1962), Die Kinder des Sieges (1964), Die Kinder des Ruhmes (1966), Die Kinder des Vergessens (1968), Die Kinder des Gedächtnisses (1970), Die Kinder des Traumes (1972), Die Kinder des Erwachens (1974), Die Kinder des Schlafes (1976), Die Kinder des Todes (1978), Die Kinder des Lebens (1980), Die Kinder des Friedens (1982), Die Kinder des Krieges (1984), Die Kinder des Sieges (1986), Die Kinder des Ruhmes (1988), Die Kinder des Vergessens (1990), Die Kinder des Gedächtnisses (1992), Die Kinder des Traumes (1994), Die Kinder des Erwachens (1996), Die Kinder des Schlafes (1998), Die Kinder des Todes (2000), Die Kinder des Lebens (2002), Die Kinder des Friedens (2004), Die Kinder des Krieges (2006), Die Kinder des Sieges (2008), Die Kinder des Ruhmes (2010), Die Kinder des Vergessens (2012), Die Kinder des Gedächtnisses (2014), Die Kinder des Traumes (2016), Die Kinder des Erwachens (2018), Die Kinder des Schlafes (2020), Die Kinder des Todes (2022), Die Kinder des Lebens (2024), Die Kinder des Friedens (2026), Die Kinder des Krieges (2028), Die Kinder des Sieges (2030), Die Kinder des Ruhmes (2032), Die Kinder des Vergessens (2034), Die Kinder des Gedächtnisses (2036), Die Kinder des Traumes (2038), Die Kinder des Erwachens (2040), Die Kinder des Schlafes (2042), Die Kinder des Todes (2044), Die Kinder des Lebens (2046), Die Kinder des Friedens (2048), Die Kinder des Krieges (2050), Die Kinder des Sieges (2052), Die Kinder des Ruhmes (2054), Die Kinder des Vergessens (2056), Die Kinder des Gedächtnisses (2058), Die Kinder des Traumes (2060), Die Kinder des Erwachens (2062), Die Kinder des Schlafes (2064), Die Kinder des Todes (2066), Die Kinder des Lebens (2068), Die Kinder des Friedens (2070), Die Kinder des Krieges (2072), Die Kinder des Sieges (2074), Die Kinder des Ruhmes (2076), Die Kinder des Vergessens (2078), Die Kinder des Gedächtnisses (2080), Die Kinder des Traumes (2082), Die Kinder des Erwachens (2084), Die Kinder des Schlafes (2086), Die Kinder des Todes (2088), Die Kinder des Lebens (2090), Die Kinder des Friedens (2092), Die Kinder des Krieges (2094), Die Kinder des Sieges (2096), Die Kinder des Ruhmes (2098), Die Kinder des Vergessens (2100), Die Kinder des Gedächtnisses (2102), Die Kinder des Traumes (2104), Die Kinder des Erwachens (2106), Die Kinder des Schlafes (2108), Die Kinder des Todes (2110), Die Kinder des Lebens (2112), Die Kinder des Friedens (2114), Die Kinder des Krieges (2116), Die Kinder des Sieges (2118), Die Kinder des Ruhmes (2120), Die Kinder des Vergessens (2122), Die Kinder des Gedächtnisses (2124), Die Kinder des Traumes (2126), Die Kinder des Erwachens (2128), Die Kinder des Schlafes (2130), Die Kinder des Todes (2132), Die Kinder des Lebens (2134), Die Kinder des Friedens (2136), Die Kinder des Krieges (2138), Die Kinder des Sieges (2140), Die Kinder des Ruhmes (2142), Die Kinder des Vergessens (2144), Die Kinder des Gedächtnisses (2146), Die Kinder des Traumes (2148), Die Kinder des Erwachens (2150), Die Kinder des Schlafes (2152), Die Kinder des Todes (2154), Die Kinder des Lebens (2156), Die Kinder des Friedens (2158), Die Kinder des Krieges (2160), Die Kinder des Sieges (2162), Die Kinder des Ruhmes (2164), Die Kinder des Vergessens (2166), Die Kinder des Gedächtnisses (2168), Die Kinder des Traumes (2170), Die Kinder des Erwachens (2172), Die Kinder des Schlafes (2174), Die Kinder des Todes (2176), Die Kinder des Lebens (2178), Die Kinder des Friedens (2180), Die Kinder des Krieges (2182), Die Kinder des Sieges (2184), Die Kinder des Ruhmes (2186), Die Kinder des Vergessens (2188), Die Kinder des Gedächtnisses (2190), Die Kinder des Traumes (2192), Die Kinder des Erwachens (2194), Die Kinder des Schlafes (2196), Die Kinder des Todes (2198), Die Kinder des Lebens (2200), Die Kinder des Friedens (2202), Die Kinder des Krieges (2204), Die Kinder des Sieges (2206), Die Kinder des Ruhmes (2208), Die Kinder des Vergessens (2210), Die Kinder des Gedächtnisses (2212), Die Kinder des Traumes (2214), Die Kinder des Erwachens (2216), Die Kinder des Schlafes (2218), Die Kinder des Todes (2220), Die Kinder des Lebens (2222), Die Kinder des Friedens (2224), Die Kinder des Krieges (2226), Die Kinder des Sieges (2228), Die Kinder des Ruhmes (2230), Die Kinder des Vergessens (2232), Die Kinder des Gedächtnisses (2234), Die Kinder des Traumes (2236), Die Kinder des Erwachens (2238), Die Kinder des Schlafes (2240), Die Kinder des Todes (2242), Die Kinder des Lebens (2244), Die Kinder des Friedens (2246), Die Kinder des Krieges (2248), Die Kinder des Sieges (2250), Die Kinder des Ruhmes (2252), Die Kinder des Vergessens (2254), Die Kinder des Gedächtnisses (2256), Die Kinder des Traumes (2258), Die Kinder des Erwachens (2260), Die Kinder des Schlafes (2262), Die Kinder des Todes (2264), Die Kinder des Lebens (2266), Die Kinder des Friedens (2268), Die Kinder des Krieges (2270), Die Kinder des Sieges (2272), Die Kinder des Ruhmes (2274), Die Kinder des Vergessens (2276), Die Kinder des Gedächtnisses (2278), Die Kinder des Traumes (2280), Die Kinder des Erwachens (2282), Die Kinder des Schlafes (2284), Die Kinder des Todes (2286), Die Kinder des Lebens (2288), Die Kinder des Friedens (2290), Die Kinder des Krieges (2292), Die Kinder des Sieges (2294), Die Kinder des Ruhmes (2296), Die Kinder des Vergessens (2298), Die Kinder des Gedächtnisses (2300), Die Kinder des Traumes (2302), Die Kinder des Erwachens (2304), Die Kinder des Schlafes (2306), Die Kinder des Todes (2308), Die Kinder des Lebens (2310), Die Kinder des Friedens (2312), Die Kinder des Krieges (2314), Die Kinder des Sieges (2316), Die Kinder des Ruhmes (2318), Die Kinder des Vergessens (2320), Die Kinder des Gedächtnisses (2322), Die Kinder des Traumes (2324), Die Kinder des Erwachens (2326), Die Kinder des Schlafes (2328), Die Kinder des Todes (2330), Die Kinder des Lebens (2332), Die Kinder des Friedens (2334), Die Kinder des Krieges (2336), Die Kinder des Sieges (2338), Die Kinder des Ruhmes (2340), Die Kinder des Vergessens (2342), Die Kinder des Gedächtnisses (2344), Die Kinder des Traumes (2346), Die Kinder des Erwachens (2348), Die Kinder des Schlafes (2350), Die Kinder des Todes (2352), Die Kinder des Lebens (2354), Die Kinder des Friedens (2356), Die Kinder des Krieges (2358), Die Kinder des Sieges (2360), Die Kinder des Ruhmes (2362), Die Kinder des Vergessens (2364), Die Kinder des Gedächtnisses (2366), Die Kinder des Traumes (2368), Die Kinder des Erwachens (2370), Die Kinder des Schlafes (2372), Die Kinder des Todes (2374), Die Kinder des Lebens (2376), Die Kinder des Friedens (2378), Die Kinder des Krieges (2380), Die Kinder des Sieges (2382), Die Kinder des Ruhmes (2384), Die Kinder des Vergessens (2386), Die Kinder des Gedächtnisses (2388), Die Kinder des Traumes (2390), Die Kinder des Erwachens (2392), Die Kinder des Schlafes (2394), Die Kinder des Todes (2396), Die Kinder des Lebens (2398), Die Kinder des Friedens (2400), Die Kinder des Krieges (2402), Die Kinder des Sieges (2404), Die Kinder des Ruhmes (2406), Die Kinder des Vergessens (2408), Die Kinder des Gedächtnisses (2410), Die Kinder des Traumes (2412), Die Kinder des Erwachens (2414), Die Kinder des Schlafes (2416), Die Kinder des Todes (2418), Die Kinder des Lebens (2420), Die Kinder des Friedens (2422), Die Kinder des Krieges (2424), Die Kinder des Sieges (2426), Die Kinder des Ruhmes (2428), Die Kinder des Vergessens (2430), Die Kinder des Gedächtnisses (2432), Die Kinder des Traumes (2434), Die Kinder des Erwachens (2436), Die Kinder des Schlafes (2438), Die Kinder des Todes (2440), Die Kinder des Lebens (2442), Die Kinder des Friedens (2444), Die Kinder des Krieges (2446), Die Kinder des Sieges (2448), Die Kinder des Ruhmes (2450), Die Kinder des Vergessens (2452), Die Kinder des Gedächtnisses (2454), Die Kinder des Traumes (2456), Die Kinder des Erwachens (2458), Die Kinder des Schlafes (2460), Die Kinder des Todes (2462), Die Kinder des Lebens (2464), Die Kinder des Friedens (2466), Die Kinder des Krieges (2468), Die Kinder des Sieges (2470), Die Kinder des Ruhmes (2472), Die Kinder des Vergessens (2474), Die Kinder des Gedächtnisses (2476), Die Kinder des Traumes (2478), Die Kinder des Erwachens (2480), Die Kinder des Schlafes (2482), Die Kinder des Todes (2484), Die Kinder des Lebens (2486), Die Kinder des Friedens (2488), Die Kinder des Krieges (2490), Die Kinder des Sieges (2492), Die Kinder des Ruhmes (2494), Die Kinder des Vergessens (2496), Die Kinder des Gedächtnisses (2498), Die Kinder des Traumes (2500), Die Kinder des Erwachens (2502), Die Kinder des Schlafes (2504), Die Kinder des Todes (2506), Die Kinder des Lebens (2508), Die Kinder des Friedens (2510), Die Kinder des Krieges (2512), Die Kinder des Sieges (2514), Die Kinder des Ruhmes (2516), Die Kinder des Vergessens (2518), Die Kinder des Gedächtnisses (2520), Die Kinder des Traumes (2522), Die Kinder des Erwachens (2524), Die Kinder des Schlafes (2526), Die Kinder des Todes (2528), Die Kinder des Lebens (2530), Die Kinder des Friedens (2532), Die Kinder des Krieges (2534), Die Kinder des Sieges (2536), Die Kinder des Ruhmes (2538), Die Kinder des Vergessens (2540), Die Kinder des Gedächtnisses (2542), Die Kinder des Traumes (2544), Die Kinder des Erwachens (2546), Die Kinder des Schlafes (2548), Die Kinder des Todes (2550), Die Kinder des Lebens (2552), Die Kinder des Friedens (2554), Die Kinder des Krieges (2556), Die Kinder des Sieges (2558), Die Kinder des Ruhmes (2560), Die Kinder des Vergessens (2562), Die Kinder des Gedächtnisses (2564), Die Kinder des Traumes (2566), Die Kinder des Erwachens (2568), Die Kinder des Schlafes (2570), Die Kinder des Todes (2572), Die Kinder des Lebens (2574), Die Kinder des Friedens (2576), Die Kinder des Krieges (2578), Die Kinder des Sieges (2580), Die Kinder des Ruhmes (2582), Die Kinder des Vergessens (2584), Die Kinder des Gedächtnisses (2586), Die Kinder des Traumes (2588), Die Kinder des Erwachens (2590), Die Kinder des Schlafes (2592), Die Kinder des Todes (2594), Die Kinder des Lebens (2596), Die Kinder des Friedens (2598), Die Kinder des Krieges (2600), Die Kinder des Sieges (2602), Die Kinder des Ruhmes (2604), Die Kinder des Vergessens (2606), Die Kinder des Gedächtnisses (2608), Die Kinder des Traumes (2610), Die Kinder des Erwachens (2612), Die Kinder des Schlafes (2614), Die Kinder des Todes (2616), Die Kinder des Lebens (2618), Die Kinder des Friedens (2620), Die Kinder des Krieges (2622), Die Kinder des Sieges (2624), Die Kinder des Ruhmes (2626), Die Kinder des Vergessens (2628), Die Kinder des Gedächtnisses (2630), Die Kinder des Traumes (2632), Die Kinder des Erwachens (2634), Die Kinder des Schlafes (2636), Die Kinder des Todes (2638), Die Kinder des Lebens (2640), Die Kinder des Friedens (2642), Die Kinder des Krieges (2644), Die Kinder des Sieges (2646), Die Kinder des Ruhmes (2648), Die Kinder des Vergessens (2650), Die Kinder des Gedächtnisses (2652), Die Kinder des Traumes (2654), Die Kinder des Erwachens (2656), Die Kinder des Schlafes (2658), Die Kinder des Todes (2660), Die Kinder des Lebens (2662), Die Kinder des Friedens (2664), Die Kinder des Krieges (2666), Die Kinder des Sieges (2668), Die Kinder des Ruhmes (2670), Die Kinder des Vergessens (2672), Die Kinder des Gedächtnisses (2674), Die Kinder des Traumes (2676), Die Kinder des Erwachens (2678), Die Kinder des Schlafes (2680), Die Kinder des Todes (2682), Die Kinder des Lebens (2684), Die Kinder des Friedens (2686), Die Kinder des Krieges (2688), Die Kinder des Sieges (2690), Die Kinder des Ruhmes (2692), Die Kinder des Vergessens (2694), Die Kinder des Gedächtnisses (2696), Die Kinder des Traumes (2698), Die Kinder des Erwachens (2700), Die Kinder des Schlafes (2702), Die Kinder des Todes (2704), Die Kinder des Lebens (2706), Die Kinder des Friedens (2708), Die Kinder des Krieges (2710), Die Kinder des Sieges (2712), Die Kinder des Ruhmes (2714), Die Kinder des Vergessens (2716), Die Kinder des Gedächtnisses (2718), Die Kinder des Traumes (2720), Die Kinder des Erwachens (2722), Die Kinder des Schlafes (2724), Die Kinder des Todes (2726), Die Kinder des Lebens (2728), Die Kinder des Friedens (2730), Die Kinder des Krieges (2732), Die Kinder des Sieges (2734), Die Kinder des Ruhmes (2736), Die Kinder des Vergessens (2738), Die Kinder des Gedächtnisses (2740), Die Kinder des Traumes (2742), Die Kinder des Erwachens (2744), Die Kinder des Schlafes (2746), Die Kinder des Todes (2748), Die Kinder des Lebens (2750), Die Kinder des Friedens (2752), Die Kinder des Krieges (2754), Die Kinder des Sieges (2756), Die Kinder des Ruhmes (2758), Die Kinder des Vergessens (2760), Die Kinder des Gedächtnisses (2762), Die Kinder des Traumes (2764), Die Kinder des Erwachens (2766), Die Kinder des Schlafes (2768), Die Kinder des Todes (2770), Die Kinder des Lebens (2772), Die Kinder des Friedens (2774), Die Kinder des Krieges (2776), Die Kinder des Sieges (2778), Die Kinder des Ruhmes (2780), Die Kinder des Vergessens (2782), Die Kinder des Gedächtnisses (2784), Die Kinder des Traumes (2786), Die Kinder des Erwachens (2788), Die Kinder des Schlafes (2790), Die Kinder des Todes (2792), Die Kinder des Lebens (2794), Die Kinder des Friedens (2796), Die Kinder des Krieges (2798), Die Kinder des Sieges (2800), Die Kinder des Ruhmes (2802), Die Kinder des Vergessens (2804), Die Kinder des Gedächtnisses (2806), Die Kinder des Traumes (2808), Die Kinder des Erwachens (2810), Die Kinder des Schlafes (2812), Die Kinder des Todes (2814), Die Kinder des Lebens (2816), Die Kinder des Friedens (2818), Die Kinder des Krieges (2820), Die Kinder des Sieges (2822), Die Kinder des Ruhmes (2824), Die Kinder des Vergessens (2826), Die Kinder des Gedächtnisses (2828), Die Kinder des Traumes (2830), Die Kinder des Erwachens (2832), Die Kinder des Schlafes (2834), Die Kinder des Todes (2836), Die Kinder des Lebens (2838), Die Kinder des Friedens (2840), Die Kinder des Krieges (2842), Die Kinder des Sieges (2844), Die Kinder des Ruhmes (2846), Die Kinder des Vergessens (2848), Die Kinder des Gedächtnisses (2850), Die Kinder des Traumes (2852), Die Kinder des Erwachens (2854), Die Kinder des Schlafes (2856), Die Kinder des Todes (2858), Die Kinder des Lebens (2860), Die Kinder des Friedens (2862), Die Kinder des Krieges (2864), Die Kinder des Sieges (2866), Die Kinder des Ruhmes (2868), Die Kinder des Vergessens (2870), Die Kinder des Gedächtnisses (2872), Die Kinder des Traumes (2874), Die Kinder des Erwachens (2876), Die Kinder des Schlafes (2878), Die Kinder des Todes (2880), Die Kinder des Lebens (2882), Die Kinder des Friedens (2884), Die Kinder des Krieges (2886), Die Kinder des Sieges (2888), Die Kinder des Ruhmes (2890), Die Kinder des Vergessens (2892), Die Kinder des Gedächtnisses (2894), Die Kinder des Traumes (2896), Die Kinder des Erwachens (2898), Die Kinder des Schlafes (2900), Die Kinder des Todes (2902), Die Kinder des Lebens (2904), Die Kinder des Friedens (2906), Die Kinder des Krieges (2908), Die Kinder des Sieges (2910), Die Kinder des Ruhmes (2912), Die Kinder des Vergessens (2914), Die Kinder des Gedächtnisses (2916), Die Kinder des Traumes (2918), Die Kinder des Erwachens (2920), Die Kinder des Schlafes (2922), Die Kinder des Todes (2924), Die Kinder des Lebens (2926), Die Kinder des Friedens (2928), Die Kinder des Krieges (2930), Die Kinder des Sieges (2932), Die Kinder des Ruhmes (2934), Die Kinder des Vergessens (2936), Die Kinder des Gedächtnisses (2938), Die Kinder des Traumes (2940), Die Kinder des Erwachens (2942), Die Kinder des Schlafes (2944), Die Kinder des Todes (2946), Die Kinder des Lebens (2948), Die Kinder des Friedens (2950), Die Kinder des Krieges (2952), Die Kinder des Sieges (2954), Die Kinder des Ruhmes (2956), Die Kinder des Vergessens (2958), Die Kinder des Gedächtnisses (2960), Die Kinder des Traumes (2962), Die Kinder des Erwachens (2964), Die Kinder des Schlafes (2966), Die Kinder des Todes (2968), Die Kinder des Lebens (2970), Die Kinder des Friedens (2972), Die Kinder des Krieges (2974), Die Kinder des Sieges (2976), Die Kinder des Ruhmes (2978), Die Kinder des Vergessens (2980), Die Kinder des Gedächtnisses (2982), Die Kinder des Traumes (2984), Die Kinder des Erwachens (2986), Die Kinder des Schlafes (2988), Die Kinder des Todes (2990), Die Kinder des Lebens (2992), Die Kinder des Friedens (2994), Die Kinder des Krieges (2996), Die Kinder des Sieges (2998), Die Kinder des Ruhmes (3000), Die Kinder des Vergessens (3002), Die Kinder des Gedächtnisses (3004), Die Kinder des Traumes (3006), Die Kinder des Erwachens (3008), Die Kinder des Schlafes (3010), Die Kinder des Todes (3012), Die Kinder des Lebens (3014), Die Kinder des Friedens (3016), Die Kinder des Krieges (3018), Die Kinder des Sieges (3020), Die Kinder des Ruhmes (3022), Die Kinder des Vergessens (3024), Die Kinder des Gedächtnisses (3026), Die Kinder des Traumes (3028), Die Kinder des Erwachens (3030), Die Kinder des Schlafes (3032), Die Kinder des Todes (3034), Die Kinder des Lebens (3036), Die Kinder des Friedens (3038), Die Kinder des Krieges (3040), Die Kinder des Sieges (3042), Die Kinder des Ruhmes (3044), Die Kinder des Vergessens (3046), Die Kinder des Gedächtnisses (3048), Die Kinder des Traumes (3050), Die Kinder des Erwachens (3052), Die Kinder des Schlafes (3054), Die Kinder des Todes (3056), Die Kinder des Lebens (3058), Die Kinder des Friedens (3060), Die Kinder des Krieges (3062), Die Kinder des Sieges (3064), Die Kinder des Ruhmes (3066), Die Kinder des Vergessens (3068), Die Kinder des Gedächtnisses (3070), Die Kinder des Traumes (3072), Die Kinder des Erwachens (3074), Die Kinder des Schlafes (3076), Die Kinder des Todes (3078), Die Kinder des Lebens (3080), Die Kinder des Friedens (3082), Die Kinder des Krieges (3084), Die Kinder des Sieges (3086), Die Kinder des Ruhmes (3088), Die Kinder des Vergessens (3090), Die Kinder des Gedächtnisses (3092), Die Kinder des Traumes (3094), Die Kinder des Erwachens (3096), Die Kinder des Schlafes (3098), Die Kinder des Todes (3100), Die Kinder des Lebens (3102), Die Kinder des Friedens (3104), Die Kinder des Krieges (3106), Die Kinder des Sieges (3108), Die Kinder des Ruhmes (3110), Die Kinder des Vergessens (3112), Die Kinder des Gedächtnisses (3114), Die Kinder des Traumes (3116), Die Kinder des Erwachens (3118), Die Kinder des Schlafes (3120), Die Kinder des Todes (3122), Die Kinder des Lebens (3124), Die Kinder des Friedens (3126), Die Kinder des Krieges (3128), Die Kinder des Sieges (3130), Die Kinder des Ruhmes (3132), Die Kinder des Vergessens (3134), Die Kinder des Gedächtnisses (3136), Die Kinder des Traumes (3138), Die Kinder des Erwachens (3140), Die Kinder des Schlafes (3142), Die Kinder des Todes (3144), Die Kinder des Lebens (3146), Die Kinder des Friedens (3148), Die Kinder des Krieges (3150), Die Kinder des Sieges (3152), Die Kinder des Ruhmes (3154), Die Kinder des Vergessens (3156), Die Kinder des Gedächtnisses (3158), Die Kinder des Traumes (3160), Die Kinder des Erwachens (3162), Die Kinder des Schlafes (3164), Die Kinder des Todes (3166), Die Kinder des Lebens (3168), Die Kinder des Friedens (3170), Die Kinder des Krieges (3172), Die Kinder des Sieges (3174), Die Kinder des Ruhmes (3176), Die Kinder des Vergessens (3178), Die Kinder des Gedächtnisses (3180), Die Kinder des Traumes (3182), Die Kinder des Erwachens (3184), Die Kinder des Schlafes (3186), Die Kinder des Todes (3188), Die Kinder des Lebens (3190), Die Kinder des Friedens (3192), Die Kinder des Krieges (3194), Die Kinder des Sieges (3196), Die Kinder des Ruhmes (3198), Die Kinder des Vergessens (3200), Die Kinder des Gedächtnisses (3202), Die Kinder des Traumes (3204), Die Kinder des Erwachens (3206), Die Kinder des Schlafes (3208), Die Kinder des Todes (3210), Die Kinder des Lebens (3212), Die Kinder des Friedens (3214), Die Kinder des Krieges (3216), Die Kinder des Sieges (3218), Die Kinder des Ruhmes (3220), Die Kinder des Vergessens (3222), Die Kinder des Gedächtnisses (3224), Die Kinder des Traumes (3226), Die Kinder des Erwachens (3228), Die Kinder des Schlafes (3230), Die Kinder des Todes (3232), Die Kinder des Lebens (3234), Die Kinder des Friedens (3236), Die Kinder des Krieges (3238), Die Kinder des Sieges (3240), Die Kinder des Ruhmes (3242), Die Kinder des Vergessens (3244), Die Kinder des Gedächtnisses (3246), Die Kinder des Traumes (3248), Die Kinder des Erwachens (3250), Die Kinder des Schlafes (3252), Die Kinder des Todes (3254), Die Kinder des Lebens (3256), Die Kinder des Friedens (3258), Die Kinder des Krieges (3260), Die Kinder des Sieges (3262), Die Kinder des Ruhmes (3264), Die Kinder des Vergessens (3266), Die Kinder des Gedächtnisses (3268), Die Kinder des Traumes (3270), Die Kinder des Erwachens (3272), Die Kinder des Schlafes (3274), Die Kinder des Todes (3276), Die Kinder des Lebens (3278), Die Kinder des Friedens (3280), Die Kinder des Krieges (3282), Die Kinder des Sieges (3284), Die Kinder des Ruhmes (3286), Die Kinder des Vergessens (3288), Die Kinder des Gedächtnisses (3290), Die Kinder des Traumes (3292), Die Kinder des Erwachens (3294), Die Kinder des Schlafes (3296), Die Kinder des Todes (3298), Die Kinder des Lebens (3300), Die Kinder des Friedens (3302), Die Kinder des Krieges (3304), Die Kinder des Sieges (3306), Die Kinder des Ruhmes (3308), Die Kinder des Vergessens (3310), Die Kinder des Gedächtnisses (3312), Die Kinder des Traumes (3314), Die Kinder des Erwachens (3316), Die Kinder des Schlafes (3318), Die Kinder des Todes (3320), Die Kinder des Lebens (3322), Die Kinder des Friedens (3324), Die Kinder des Krieges (3326), Die Kinder des Sieges (3328), Die Kinder des Ruhmes (3330), Die Kinder des Vergessens (3332), Die Kinder des Gedächtnisses (3334), Die Kinder des Traumes (3336), Die Kinder des Erwachens (3338), Die Kinder des Schlafes (3340), Die Kinder des Todes (3342), Die Kinder des Lebens (3344), Die Kinder des Friedens (3346), Die Kinder des Krieges (3348), Die Kinder des Sieges (3350), Die Kinder des Ruhmes (3352), Die Kinder des Vergessens (3354), Die Kinder des Gedächtnisses (3356), Die Kinder des Traumes (3358), Die Kinder des Erwachens (3360), Die Kinder des Schlafes (3362), Die Kinder des Todes (3364), Die Kinder des Lebens (3366), Die Kinder des Friedens (3368), Die Kinder des Krieges (3370), Die Kinder des Sieges (3372), Die Kinder des Ruhmes (3374), Die Kinder des Vergessens (3376), Die Kinder des Gedächtnisses (3378), Die Kinder des Traumes (3380), Die Kinder des Erwachens (3382), Die Kinder des Schlafes (3384), Die Kinder des Todes (3386), Die Kinder des Lebens (3388), Die Kinder des Friedens (3390), Die Kinder des Krieges (3392), Die Kinder des Sieges (3394), Die Kinder des Ruhmes (3396), Die Kinder des Vergessens (3398), Die Kinder des Gedächtnisses (3400), Die Kinder des Traumes (3402), Die Kinder des Erwachens (3404), Die Kinder des Schlafes (3406), Die Kinder des Todes (3408), Die Kinder des Lebens (3410), Die Kinder des Friedens (3412), Die Kinder des Krieges (3414), Die Kinder des Sieges (3416), Die Kinder des Ruhmes (3418), Die Kinder des Vergessens (3420), Die Kinder des Gedächtnisses (3422), Die Kinder des Traumes (3424), Die Kinder des Erwachens (3426), Die Kinder des Schlafes (3428), Die Kinder des Todes (3430), Die Kinder des Lebens (3432), Die Kinder des Friedens (3434), Die Kinder des Krieges (3436), Die Kinder des Sieges (3438), Die Kinder des Ruhmes (3440), Die Kinder des Vergessens (3442), Die Kinder des Gedächtnisses (3444), Die Kinder des Traumes (3446), Die Kinder des Erwachens (3448), Die Kinder des Schlafes (3450), Die Kinder des Todes (3452), Die Kinder des Lebens (3454), Die Kinder des Friedens (3456), Die Kinder des Krieges (3458), Die Kinder des Sieges (3460), Die Kinder des Ruhmes (3462), Die Kinder des Vergessens (3464), Die Kinder des Gedächtnisses (3466), Die Kinder des Traumes (3468), Die Kinder des Erwachens (3470), Die Kinder des Schlafes (3472), Die Kinder des Todes (3474), Die Kinder des Lebens (3476), Die Kinder des Friedens (3478), Die Kinder des Krieges (3480), Die Kinder des Sieges (3482), Die Kinder des Ruhmes (3484), Die Kinder des Vergessens (3486), Die Kinder des Gedächtnisses (3488), Die Kinder des Traumes (3490), Die Kinder des Erwachens (3492), Die Kinder des Schlafes (3494), Die Kinder des Todes (3496), Die Kinder des Lebens (3498), Die Kinder des Friedens (3500), Die Kinder des Krieges (3502), Die Kinder des Sieges (3504), Die Kinder des Ruhmes (3506), Die Kinder des Vergessens (3508), Die Kinder des Gedächtnisses (3510), Die Kinder des Traumes (3512), Die Kinder des Erwachens (3514), Die Kinder des Schlafes (3516), Die Kinder des Todes (3518), Die Kinder des Lebens (3520), Die Kinder des Friedens (3522), Die Kinder des Krieges (3524), Die Kinder des Sieges (3526), Die Kinder des Ruhmes (3528), Die Kinder des Vergessens (3530), Die Kinder des Gedächtnisses (3532), Die Kinder des Traumes (3534), Die Kinder des Erwachens (3536), Die Kinder des Schlafes (3538), Die Kinder des Todes (3540), Die Kinder des Lebens (3542), Die Kinder des Friedens (3544), Die Kinder des Krieges (3546), Die Kinder des Sieges (3548), Die Kinder des Ruhmes (3550), Die Kinder des Vergessens (3552), Die Kinder des Gedächtnisses (3554), Die Kinder des Traumes (3556), Die Kinder des Erwachens (3558), Die Kinder des Schlafes (3560), Die Kinder des Todes (3562), Die Kinder des Lebens (3564), Die Kinder des Friedens (3566), Die Kinder des Krieges (3568), Die Kinder des Sieges (3570), Die Kinder des Ruhmes (3572), Die Kinder des Vergessens (3574), Die Kinder des Gedächtnisses (3576), Die Kinder des Traumes (3578), Die Kinder des Erwachens (3580), Die Kinder des Schlafes (3582), Die Kinder des Todes (3584), Die Kinder des Lebens (3586), Die Kinder des Friedens (3588), Die Kinder des Krieges (3590), Die Kinder des Sieges (3592), Die Kinder des Ruhmes (3594), Die Kinder des Vergessens (3596), Die Kinder des Gedächtnisses (3598), Die Kinder des Traumes (3600), Die Kinder des Erwachens (3602), Die Kinder des Schlafes (3604), Die Kinder des Todes (3606), Die Kinder des Lebens (3608), Die Kinder des Friedens (3610), Die Kinder des Krieges (3612), Die Kinder des Sieges (3614), Die Kinder des Ruhmes (3616), Die Kinder des Vergessens (3618), Die Kinder des Gedächtnisses (3620), Die Kinder des Traumes (3622), Die Kinder des Erwachens (3624), Die Kinder des Schlafes (3626), Die Kinder des Todes (3628), Die Kinder des Lebens (3630), Die Kinder des Friedens (3632), Die Kinder des Krieges (3634), Die Kinder des Sieges (3636), Die Kinder des Ruhmes (3638), Die Kinder des Vergessens (3640), Die Kinder des Gedächtnisses (3642), Die Kinder des Traumes (3644), Die Kinder des Erwachens (3646), Die Kinder des Schlafes (3648), Die Kinder des Todes (3650), Die Kinder des Lebens (3652), Die Kinder des Friedens (3654), Die Kinder des Krieges (3656), Die Kinder des Sieges (3658), Die Kinder des Ruhmes (3660), Die Kinder des Vergessens (3662), Die Kinder des Gedächtnisses (3664), Die Kinder des Traumes (3666), Die Kinder des Erwachens (3668), Die Kinder des Schlafes (3670), Die Kinder des Todes (3672), Die Kinder des Lebens (3674), Die Kinder des Friedens (3676), Die Kinder des Krieges (3678), Die Kinder des Sieges (3680), Die Kinder des Ruhmes (3682), Die Kinder des Vergessens (3684), Die Kinder des Gedächtnisses (3686), Die Kinder des Traumes (3688), Die Kinder des Erwachens (3690), Die Kinder des Schlafes (3692), Die Kinder des Todes (3694), Die Kinder des Lebens (3696), Die Kinder des Friedens (3698), Die Kinder des Krieges (3700), Die Kinder des Sieges (3702), Die Kinder des Ruhmes (3704), Die Kinder des Vergessens (3706), Die Kinder des Gedächtnisses (3708), Die Kinder des Traumes (3710), Die Kinder des Erwachens (3712), Die Kinder des Schlafes (3714), Die Kinder des Todes (3716), Die Kinder des Lebens (3718), Die Kinder des Friedens (3720), Die Kinder des Krieges (3722), Die Kinder des Sieges (3724), Die Kinder des Ruhmes (3726), Die Kinder des Vergessens (3728), Die Kinder des Gedächtnisses (3730), Die Kinder des Traumes (3732), Die Kinder des Erwachens (3734), Die Kinder des Schlafes (3736), Die Kinder des Todes (3738), Die Kinder des Lebens (3740), Die Kinder des Friedens (3742), Die Kinder des Krieges (3744), Die Kinder des Sieges (3746), Die Kinder des Ruhmes (3748), Die Kinder des Vergessens (3750), Die Kinder des Gedächtnisses (3752), Die Kinder des Traumes (3754), Die Kinder des Erwachens (3756), Die Kinder des Schlafes (3758), Die Kinder des Todes (3760), Die Kinder des Lebens (3762), Die Kinder des Friedens (3764), Die Kinder des Krieges (3766), Die Kinder des Sieges (3768), Die Kinder des Ruhmes (3770), Die Kinder des Vergessens (3772), Die Kinder des Gedächtnisses (3774), Die Kinder des Traumes (3776), Die Kinder des Erwachens (3778), Die Kinder des Schlafes (3780), Die Kinder des Todes (3782), Die Kinder des Lebens (3784), Die Kinder des Friedens (3786), Die Kinder des Krieges (3788), Die Kinder des Sieges (3790), Die Kinder des Ruhmes (3792), Die Kinder des Vergessens (3794), Die Kinder des Gedächtnisses (3796), Die Kinder des Traumes (3798), Die Kinder des Erwachens (3800), Die Kinder des Schlafes (3802), Die Kinder des Todes (3804), Die Kinder des Lebens (3806), Die Kinder des Friedens (3808), Die Kinder des Krieges (3810), Die Kinder des Sieges (3812), Die Kinder des Ruhmes (3814), Die Kinder des Vergessens (3816), Die Kinder des Gedächtnisses (3818), Die Kinder des Traumes (3820), Die Kinder des Erwachens (3822), Die Kinder des Schlafes (3824), Die Kinder des Todes (3826), Die Kinder des Lebens (3828), Die Kinder des Friedens (3830), Die Kinder des Krieges (3832), Die Kinder des Sieges (3834), Die Kinder des Ruhmes (3836), Die Kinder des Vergessens (3838), Die Kinder des Gedächtnisses (3840), Die Kinder des Traumes (3842), Die Kinder des Erwachens (3844), Die Kinder des Schlafes (3846), Die Kinder des Todes (3848), Die Kinder des Lebens (3850), Die Kinder des Friedens (3852), Die Kinder des Krieges (3854), Die Kinder des Sieges (3856), Die Kinder des Ruhmes (3858), Die Kinder des Vergessens (3860), Die Kinder des Gedächtnisses (3862), Die Kinder des Traumes (3864), Die Kinder des Erwachens (3866), Die Kinder des Schlafes (3868), Die Kinder des Todes (3870), Die Kinder des Lebens (3872), Die Kinder des Friedens (3874), Die Kinder des Krieges (3876), Die Kinder des Sieges (3878), Die Kinder des Ruhmes (3880), Die Kinder des Vergessens (3882), Die Kinder des Gedächtnisses (3884), Die Kinder des Traumes (3886), Die Kinder des Erwachens (3888), Die Kinder des Schlafes (3890), Die Kinder des Todes (3892), Die Kinder des Lebens (3894), Die Kinder des Friedens (3896), Die Kinder des Krieges (3898), Die Kinder des Sieges (3900), Die Kinder des Ruhmes (3902), Die Kinder des Vergess

Emanuel der Erste den Königl. Titul von Cypern angenommen / ist selbige unterbrochen worden / also daß ausser den Nothfall ein Theil mit dem andern keine sonderliche Correlpondentz führet. Doch solte Venedig gleichwol nicht gerne sehen / daß Savoyen von einer der beyden angräntzenden Cronen verschlungen werden solte. Mit denen übrigen Italiänischen Ständen stehet Savoyen in ziemlichem Verständnüß / also / daß er von ihnen nichts Widriges zu besorgen hat. Auff Teutschland hat der Hertzog grosse Reflexion zu machen / nicht allein weil er selbst ein Reichs-Stand und Lehmann / sondern auch weil diesen sehr daran gelegen / daß Franckreich des Hertzogs Lande nicht an sich reisse. Engeland und Holland seynd Savoyen allzuweit entlegen / werden aber doch woferne er von Franckreich angefochten werden solte / allem Ansehen nach / wenn ja die Zeiten so beschaffen seyn solten / daß sie nichts öffentlich vor ihn thun wolten / ihn heimlich mit Gelde an die Hand gehen. Auf Portugal kan es wenig Rechnung machen / weil diese Cron allzusehr entfernet / und in dem Stande nicht ist / sich in so weite Dinge zu mischen / doch würde Portugal so wenig / als das übrige Europa gerne sehen / daß der Hertzog von einem Mächtigern / gantz über den Hauffen geworffen würde.

Von der Nutzbarkeit Chemie, §. 1

Die Nutzbarkeit der Chemie hat sich bey allen Menschen gezeiget, welche die Natur mit Fleiß untersuchet haben. Denn da sie sich bemühet, die Kräfte der Körper zu erkennen, und zu wissen, was für Veränderungen sie in einander hervorbringen können: so hat sie dadurch die Gelegenheit gefunden, viele Dinge zu erfinden, welche zu unserm Vergnügen, zu unserer Bequemlichkeit, und zu unserm Unterhalte dienen. Sie hat uns gelehret, wie wir die Metalle, Steine, Erden, Salze, Oele, Harze, Gummi, Pflanzen, Thiere, und andere Körper, zu unserm Nutzen gebrauchen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Farben machen können, womit wir unsere Kleider färben, und unsere Häuser anstreichen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Glas machen können, womit wir unsere Fenster versehen, und unsere Zimmer erleuchten können. Sie hat uns gelehret, wie wir Pulver machen können, womit wir unsere Feinde abhalten können. Sie hat uns gelehret, wie wir Arzeneyen machen können, womit wir unsere Krankheiten heilen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Speisen und Getränke machen können, womit wir unsere Gesundheit erhalten können. Sie hat uns gelehret, wie wir Seife machen können, womit wir unsere Kleider waschen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Leder machen können, womit wir unsere Füsse bedecken können. Sie hat uns gelehret, wie wir Papier machen können, worauf wir unsere Gedanken schreiben können. Sie hat uns gelehret, wie wir Tinte machen können, womit wir unsere Gedanken schreiben können. Sie hat uns gelehret, wie wir Siegellack machen können, womit wir unsere Briefe versiegeln können. Sie hat uns gelehret, wie wir Wachs machen können, womit wir unsere Lichter machen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Talg machen können, womit wir unsere Lichter machen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Kerzen machen können, womit wir unsere Zimmer erleuchten können. Sie hat uns gelehret, wie wir Lampen machen können, womit wir unsere Zimmer erleuchten können. Sie hat uns gelehret, wie wir Laternen machen können, womit wir unsere Wege erleuchten können. Sie hat uns gelehret, wie wir Fackeln machen können, womit wir unsere Wege erleuchten können. Sie hat uns gelehret, wie wir Feuerwerke machen können, womit wir unsere Feinde abhalten können. Sie hat uns gelehret, wie wir Schießpulver machen können, womit wir unsere Feinde abhalten können. Sie hat uns gelehret, wie wir Kanonen machen können, womit wir unsere Feinde abhalten können. Sie hat uns gelehret, wie wir Gewehre machen können, womit wir unsere Feinde abhalten können. Sie hat uns gelehret, wie wir Schwerter machen können, womit wir unsere Feinde abhalten können. Sie hat uns gelehret, wie wir Messer machen können, womit wir unsere Speisen schneiden können. Sie hat uns gelehret, wie wir Gabeln machen können, womit wir unsere Speisen essen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Löffel machen können, womit wir unsere Speisen essen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Teller machen können, worauf wir unsere Speisen essen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Tassen machen können, worauf wir unsere Getränke trinken können. Sie hat uns gelehret, wie wir Gläser machen können, worauf wir unsere Getränke trinken können. Sie hat uns gelehret, wie wir Flaschen machen können, worauf wir unsere Getränke trinken können. Sie hat uns gelehret, wie wir Krüge machen können, worauf wir unsere Getränke trinken können. Sie hat uns gelehret, wie wir Töpfe machen können, worauf wir unsere Speisen kochen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Pfannen machen können, worauf wir unsere Speisen braten können. Sie hat uns gelehret, wie wir Backöfen machen können, worauf wir unsere Speisen backen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Kochöfen machen können, worauf wir unsere Speisen kochen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Heizöfen machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Kamine machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Schornsteine machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenröhren machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenplatten machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenkacheln machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenthüren machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenschirme machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenrohre machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenrohrbögen machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenrohrstutzen machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenrohrmuffen machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenrohrdeckel machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenrohrklappen machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenrohrschieber machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenrohrhaken machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenrohrösen machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenrohrringe machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenrohrschrauben machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenrohrmuttern machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenrohrunterlagscheiben machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenrohrfedern machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenrohrstifte machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenrohrnägel machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenrohrschrauben machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenrohrmuttern machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenrohrunterlagscheiben machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenrohrfedern machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenrohrstifte machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können. Sie hat uns gelehret, wie wir Ofenrohrnägel machen können, worauf wir unsere Zimmer heizen können.

Allgemeine Anmerkungen über das Erste Buch.

Dieses Buch ist in der That ein Auszug aus dem Leben der Tugend, und ein Abriß der Pflichten, die sie uns auflegt. Es ist ein Werk, das, wenn es gut ausgeführt wäre, einen Platz unter den Meisterstücken der Moral verdiente

und daher zu seinem Antheil von der Beute die berühmte Schale von Smaragd bekommen / so noch heut zu Tage zu Genua gewiesen wird / wie denn auch Balduinus zur Danckbarkeit vor die geleistete Hülffe denen Genuesern so wohl zu Jerusalem als zu Jaffa zwey Strassen eingeräumet / auch einen Theil von dem Zoll / so zu Cæsarea, Aleppo, und Ptolomais erhoben ward / abgetreten. Einige Zeit hernach ums Jahr 1125. entstund ein blutiger Krieg zwischen denen Genuesern und der Stadt Pisa wegen der Insul Corsica, davon die Letzten sich eines Theils bemächtiget / und das Recht die Bisthümer auf der Insul zu ersetzen prætendirten. Allein die Pisaner kamen in diesem Kriege sehr zu kurtz / indem die Genueser nicht nur Piombino einnahmen / sondern auch Pisa zu Wasser und Lande belägerten / und einen schimpflichen Frieden einzugehen nöthigten / darinnen unter andern bedungen ward / daß die Häuser zu Pisa nicht über einen Stockwerck hoch seyn solten / wiewohl dieser Vertrag auch nicht lange Bestand gehabt / sondern 3. Jahr hernach von denen von Pisa wieder gebrochen worden. Im 1136ten Jahre halffen die Genueser denen Arragoniern Almeria und Tortosa einnehmen / und im 1144ten Jahre erliesse Pabst Lucius II. denen Genuesern die jährliche Schatzung so sie seit Innocentii II. zeiten jährlich an einem Pfund

Gol-

Goldes wegen Corsica dem Römischen Stuhl liefern muſten. Als hernachmals Käyſer Friederich der Erſte Meyland bezwungen / muſten die Genueſer auch um ſchön Wetter bitten 1000. Marck Silber erlegen / den Eyd der Treue ſchweren/und verſprechen/daß ſie die Mauren ſo ſie aufzuführen angefangen/nit fort bauen wolten.

§. 2. Wenig Jahr hernach entzündete ſich der Krieg von Neuen zwiſchen denen Genueſern und Piſanern / wegen der Inſul Sardinien / welches jede Theil ſich zueignen wolte. Dieſer Krieg währete biß auff das Jahr 1175. da endlich Käyſer Friederich der Erſte den Außſpruch that / daß jegliche Republic dasjenige Theil von Sardinien ſo ſie vormahls beſeſſen / behalten ſolten. Unter dieſer Zeit gieng auch in der Regierung zu Genua eine Enderung vor/ indem an ſtatt der Bürgermeiſter eine Obrigkeit unter dem Namen Podeſta geſetzet ward / wiewohl ſolche keinen rechten Beſtand gehabt / und einige Zeitlang bald Bürgermeiſter bald Podeſta erwehlet worden. Im Jahr 1195. gieng der Lerm mit denen von Piſa von neuen an / weil die Piſaner auf Corſica einen Fuß zu ſetzen ſuchten / woraus denn abermahls zwiſchen dieſen beyden mächtigen Republiquen ein blutiger Krieg entſtund / welches biß An. 1212. gedauret / da endlich Stillſtand auf 5. Jahr geſchloſſen ward. Während dieſem Krie-

Krieg wegen Sardinien mit Piſa.

ge verkauffte der Marggraf von Gavi alle sein Recht so er an dieser Herrschafft hatte denen Genuesern vor 400000. pfund. Es verfielen auch die Genueser in einen neuen Krieg mit denen Venetianern / weil sie sich des Grafen von Mallée, so den Letztern die Insul Candia entziehen wolte/ annahmen; es ist aber auch dieser Krieg im gedachten 1212. Jahr durch einen 5. jährigen Stillstand / so ein und andermahl erlängert worden / eine Zeitlang erliegen blieben. Als hernachmahls Käyser Friederich der II. mit Pabst Gregorio IX. zerfiel/ nahmen die Genueser im Jahr 1241. des Letztern Parthey/ da hingegen die von Pisa es mit dem Käyser hielten / jenen zwar bekam es Anfangs noch zum besten / denn der Käyser bewegte nicht allein Savona, daß es von der Republic abfiel / sondern sein natürlicher Sohn König Entius von Sardinien schlug über das die Genuesische Flotte / eroberte zwey und zwantzig Galeern / und bekam die Päbstl. Gesandten saint vielen Prälaten / so sich darauf befunden / gefangen. Doch erholten sich die Genueser wiederum / und haben hernachmahls zu ruinirung des Käysers Affairen in Italien nicht wenig beygetragen. Als nun Käyser Friedrich mit Tode abgangen/ suchten die benachbarten Stände in Italien die Genueser und Pisaner dermaleinst auß einander zu setzen / und weil der Vergleich sich vornemlich an die zwey

Der-

Oerter Lerice und Trebiano stieß / so die Pisaner nicht wieder abtreten/ die Genueser hingegen nicht fahren lassen wolten/ wurden endlich die Florentiner zu Schieds-Richtern angenommen / welche beyde Ortedenen Genuesern zusprachen; weil aber die von Pisa sich nicht dran kehrten/ gieng der Krieg im Jahr 1256. von neuem viel hefftiger an / und nahmen die von Florentz und Lucca der Genueser Parthey / es ward auch der von Pisa Flotte totaliter geschlagen und Lerice von denen Genuesern recuperirt. Im folgenden 1257ten Jahre begab sich eine Enderung in der Regierung/ indem die Podesta abgesetzet ward/bey welcher Occasion das Volck die Regierung/ so bißhero bey dem Adel gestanden/an sich rieß/ und ward auß ihren Mitteln einem / Namens Wilhelm Boccanegra, das Directorium unter dem Namen eines Capitains aufgetragen. Bald darauf verfielen die Genueser in einen neuen Krieg mit denen Venetianern durch folgende Gelegenheit. Es hatten so wohl die Genueser als Venetianer und Pisaner zu Ptolomais in Syrien/ jegliche ihr absonderliches Quartier und Kirchen. Nun entstund zwischen denē ersten beyden ein Streit wegē des Klosters S. Saba, welches jedes Theil zu seinem Quartier ziehen wolte. Der Pabst/ den beyde zum Richter erwehlet / that den Außspruch/ daß sie es zusammen insgemein besitzen solten.

Allein

Allein dieſes war denen Genueſern ungelegen / derohalben hiengen ſie ſich an den Gouverneur des Orts Grafen von Montfort / und bemächtigten ſich im Jahr 1257. mit Hülffe etlicher von dem Letztern zu dem Ende überlaſſenen Soldaten/des ſtreitigen Kloſters. Die Republic Venedig hingegen ſo bald ſie davon Nachricht erhielte/ rüſtete eine ſtarcke Flotte auß/ über welche das Commando Laurentio Tiepolo anvertrauet ward. Dieſer liefferte denen Genueſern eine Schlacht / in welcher die Letztern fünf und zwantzig Galeern verlohren. Es gieng auch die Venetianiſche Flotte darauf vor Ptolomais und plünderten daſelbſt der Genueſer Quartier. Doch ward im folgenden Jahr durch Vermittelung des Pabſts ein Stillſtand getroffen / mit der Bedingung / daß ſo lange ſolcher währete/ die Genueſer nicht nach Ptolomais kom̃en/ die Venetianer hingegen/die ſo ſie von jenen gefangen / deren Anzahl ſich auf 2000. belieffen ohne Entgeld loß laſſen ſolten. Allein es hatte dieſes nicht lange Beſtand / denn als hernach der Käyſer von Trapezunz Michaël, Balduinum von Conſtantinopel verjagte/ nahmen die Genueſer des Erſten (welcher ihnen dargegen die Stadt Smyrna ingleichen Pera abtreten muſte/) die Venetianer aber des Letzten Parthey / und geriethen darüber einander ſelbſt im Jahr 1261. wieder in die Haare. In eben ſelbigem

gem Jahre wurde der Capitain Boccanegra abgeschafft / und nahm der Adel die Regierung wieder an sich / es fiengen auch bald hernach gleichwie in gantz Italien / also auch zu Genua / die schädlichen Factiones der Guelfeorum und Gibelliner an einzureissen/und wurden jene von denen Grimaldi und Fiesqui, diese von denen Doniis und Spinolis unterstützet/ welche Letztern endlich die Oberhand behielten/ und ihre Widersacher auß der Stadt jagten / diese hingegen hiengen sich an den König von Napoli, doch ward die Sache durch Vermittelung des Pabsts bald beygeleget / und denen Vertriebenen die freye Zurückkunfft in ihr Vaterland verstattet. Im Jahr 1280. gieng der Krieg zwischen denen Genuesern und Venedigern/ingleichen zwischen jenem und denen von Pisa wieder an/ doch als die Genueser fünff Venedische Galeern erobert/ und die Gefangenen wieder auf freyen Fuß ohne Entgeld gestellet hatten / gefiel dieses denen Venedigern so wohl / daß vor dasmahl die Sache in der Güte beygeleget ward. Hingegen ward der Krieg mit denen Pisanern desto hefftiger fortgesetzet / und dieser Letztern Flotte An. 1284. totaliter geschlagen/ sieben Galeern versencket / und acht und zwantzig erobert / die Anzahl der Todten belieff sich auf 5000, 9000. aber/ oder wie andere wollen 11000. wurden gefangen/ daher man zu sagen pflegete: es

wären mehr Pisaner zu Genua / als zu Pisa selbst. Seit dieser Niederlage haben sich die Pisaner niemahls wieder recht erholen können / sondern musten geschehen lassen / daß die Genueser im Jahr 1290. nicht nur Ilvam sondern auch Livorno wegnahmen; Endlich kam die Sache An. 1299. zum Vergleich / krafft dessen die von Pisa diejenigen Orte / so sie in Corsica besassen / denen Genuesern wieder abtreten / ihm einen guten Theil von Sardinien überlassen / eine grosse summa Geldes vor die Kriegskosten bezahlen / und noch darzu versprechen musten / daß sie innerhalb funffzehen Jahren keine Krieges-Schiffe wolten in See lauffen lassen.

Krieg mit Venedig.

§. 3. Indessen war ein neuer Krieg mit der Republic Venedig entstanden / und litten die Letztern An. 1298. eine grosse Niederlage / bey welcher sie fünff und achtzig Schiffe einbüsseten / und sieben tausend Mann von denen Genuesern gefangen wurden / der Venetianische Admiral Dandolo kam zwar auch in der Feinde Hände / allein damit er ihnen nicht zum Schandspiel dienen möchte / stieß er sich den Kopf an der Wand entzwey. Bald darauf ward durch Vermittelung derer von Padua Friede geschlossen / worbey die Venetianer sollen haben versprechen müssen / daß sie innerhalb 13. Jahren keine Galeern nach Syrien schicken wolten; Nach der Zeit seynd wieder grosse inner-

innerliche Unruhe entstanden/bey welchem sonderlich die Spinolæ auß der Stadt verjagt wurden. Käyser Heinrich der VII. stillete zwar solche bey seiner Anwesenheit/und ward allen Vertriebenen wieder die Zurückkunfft verstattet / es war auch dieser Vergleich dem Volcke so angenehm / daß sie dem Käyser hundert tausend Ducaten/ seiner Gemahlin aber 20000. verehrten. Es ließ auch der Käyser bey seiner Abreise Ugotinum daselbst zum Stadthalter; Allein da er bald darauf durch einen Dominicaner Münch Namens Bernhardum Politianum in der geweyheten Hostie mit Gifft hingerichtet worden / gieng der Lerm zu Genua von Neuen an / und behielten Anfangs die Guelfi die Oberhand / übertrugen auch die Souveranität über Genua Anfangs auf zehen hernachmahls aber noch auf sechs Jahr an König Robertum von Napoli , allein die Gibelliner erholten sich wieder und verjagten die Guelfos; Es ward auch im Jahr 1338. Simon Boccanegra zum Hertzog erwehlet / welcher nicht nur die Guelfos vollends unterdrucket / sondern auch den Adel gantz von der Regierung außgeschlossen/ doch währete solches nicht lange/ sondern im Jahr 1344. muste er seine Dignität wieder aufgeben / und kam die Noblesse wieder empor / aber bald darauf behielt das Volck von Neuen die Oberhand/und ward endlich diese Streitigkeit durch den Hertzog

von Meyland / welchen man zum Schiedsmanne und hernach zum Herrn angenommen / in der Güte beygeleget. Kurtz hernach verfielen die Genueſer von Neuen mit denen Venedigern in Krieg / darinnen anfangs die Genueſer vor Negroponto eine harte Schlappe erlitten / und fünff Galeern ſamt ihrem Admiral Vignoſo und 4000. Soldaten verlohren / wovon doch die meiſten wieder erlöſet worden / ſo ward auch die Venetianiſche und Arragoniſche combinirte Flotte / von der Genueſer Admiral Pagano Doria An. 1352. geſchlagen / und kamen dreyſſig Venetianiſche und achtzehen Arragoniſche Galeern in der Genueſer Gewalt; das folgende Jahr aber wandte ſich das Blätgen / und litten die Genueſer eine harte Niederlage / bey welcher die Feinde dreyßig Galeern eroberten / und vier tauſend fünf hundert gefangen bekamen / doch revangirten ſie ſich An. 1354. ſchlugen die Venetianiſche Flotte unter dem Admiral Piſani, und bekamen dieſen ſelbſt und über 5000. andere gefangen / immaſſen auch die Anzahl der Todten von Venediſcher Seiten nicht weniger betrug. Das folgende Jahr ward zwiſchen beyden Republiquen Friede geſchloſſen / mit dem Beding / daß die Gefangenen von beyden Theilen wieder loß gelaſſen / und weder die Genueſer Krieges-Schiffe in das Adriatiſche Meer / noch die Venediger zwiſchen Piſa und Marſeille ſchicken /

Alle Bienen haben einen Stachel, der aus zwey Theilen besteht, die in einander gefügt sind. Wenn sie stechen, so stechen sie mit beyden zugleich, und ziehen sie wieder zurück. Sie stechen nicht, wenn sie nicht gereizt werden, und sterben nach dem Stechen. Sie haben auch Zähne, womit sie beissen können. Sie haben vier Flügel, und fliegen sehr geschwind. Sie haben sechs Füsse, und gehen damit. Sie haben zwey Fühlhörner, womit sie fühlen. Sie haben fünf Augen, womit sie sehen. Sie haben einen Mund, womit sie fressen. Sie haben einen Magen, worinn sie verdauen. Sie haben Gedärme, durch welche sie ihren Unrath von sich geben. Sie haben Adern, durch welche ihr Blut fließt. Sie haben Nerven, durch welche sie empfinden. Sie haben Muskeln, durch welche sie sich bewegen. Sie haben Lungen, durch welche sie Luft schöpfen. Sie haben ein Herz, welches schlägt. Sie haben ein Gehirn, worinn ihre Seele wohnt. Sie haben Eyer, aus welchen sie ausgebrütet werden. Sie haben Junge, welche sie säugen. Sie haben Haare, womit sie bedeckt sind. Sie haben Haut, womit sie überzogen sind. Sie haben Knochen, worauf sie stehen. Sie haben Fleisch, welches gegessen wird. Sie haben Fett, welches ausgelassen wird. Sie haben Blut, welches getrunken wird. Sie haben Leber, welche gegessen wird. Sie haben Nieren, welche gegessen werden. Sie haben Herz, welches gegessen wird. Sie haben Hirn, welches gegessen wird. Sie haben Zunge, welche gegessen wird. Sie haben Füsse, welche gegessen werden. Sie haben Schwanz, welcher gegessen wird. Sie haben Ohren, welche gegessen werden. Sie haben Augen, welche gegessen werden. Sie haben Nase, welche gegessen wird. Sie haben Mund, welcher gegessen wird. Sie haben Zähne, welche gegessen werden. Sie haben Gaumen, welcher gegessen wird. Sie haben Kehle, welche gegessen wird. Sie haben Luftröhre, welche gegessen wird. Sie haben Speiseröhre, welche gegessen wird. Sie haben Magen, welcher gegessen wird. Sie haben Gedärme, welche gegessen werden. Sie haben Mastdarm, welcher gegessen wird. Sie haben After, welcher gegessen wird. Sie haben Harnblase, welche gegessen wird. Sie haben Harnleiter, welche gegessen werden. Sie haben Nieren, welche gegessen werden. Sie haben Leber, welche gegessen wird. Sie haben Milz, welche gegessen wird. Sie haben Bauchspeicheldrüse, welche gegessen wird. Sie haben Gallenblase, welche gegessen wird. Sie haben Gallengang, welcher gegessen wird. Sie haben Zwerchfell, welches gegessen wird. Sie haben Rippenfell, welches gegessen wird. Sie haben Lungenfell, welches gegessen wird. Sie haben Lungen, welche gegessen werden. Sie haben Luftröhrenäste, welche gegessen werden. Sie haben Luftröhrenzweige, welche gegessen werden. Sie haben Luftröhrenbläschen, welche gegessen werden. Sie haben Herzbeutel, welcher gegessen wird. Sie haben Herz, welches gegessen wird. Sie haben Herzkammern, welche gegessen werden. Sie haben Herzvorhöfe, welche gegessen werden. Sie haben Herzklappen, welche gegessen werden. Sie haben Herzsehnen, welche gegessen werden. Sie haben Herzmuskeln, welche gegessen werden. Sie haben Herzkranzgefäße, welche gegessen werden. Sie haben Herzkranzvenen, welche gegessen werden. Sie haben Herzkranzarterien, welche gegessen werden. Sie haben Herzkranzäste, welche gegessen werden. Sie haben Herzkranzzweige, welche gegessen werden. Sie haben Herzkranzgefäßnetze, welche gegessen werden. Sie haben Herzkranzgefäßbögen, welche gegessen werden. Sie haben Herzkranzgefäßschlingen, welche gegessen werden. Sie haben Herzkranzgefäßanastomosen, welche gegessen werden. Sie haben Herzkranzgefäßkapillaren, welche gegessen werden. Sie haben Herzkranzgefäßvenen, welche gegessen werden. Sie haben Herzkranzgefäßarterien, welche gegessen werden. Sie haben Herzkranzgefäßäste, welche gegessen werden. Sie haben Herzkranzgefäß

so auf dem Saale waren/zum Fenster hinunter zu werffen / die Republic hingegen schickte so fort/ als sie solches erfahren eine starcke Flotte nach Cypern/ welche Nicosia und Famagusta wegnahmen/ und den König nöthigte einen Frieden auf schimpfliche Conditiones zu schliessen / krafft dessen er sich unter der Republic protection begab/ vor die Kriegs-Unkosten innerhalb zwölff Jahren zwantzig hundert und zwölff tausend und vier hundert Goldgülden zu erlegen/ auch jährlich 14000. Ducaten Tribut zu entrichten/ und Famagusta ihnen so lange biß jene abgetragen/wegen dieser jährlichen Bezahlung aber der Republic genugsame Caution bestellet worden / zu lassen versprach. Uber diesen Krieg fieng der alte Unwille zwischen Venedig uñ Genua sich auch wieder anzuspinnen an/zumahl noch darzu kam daß der Griechische Käyser Calo Johannes denen Venedigern die Insul Temedos geschencket / auf welches die Genueser / denen jenes Sohn Andronicus solche verehret/auch Prætension machten. Weiln nun die Venediger denen andern zuvor kommen waren/und sich in Possess der Insul gesetzt hatten/so geriethen beyde darüber ein ander in die Haare/und ward der Krieg mit so zweifelhafften Glücke geführet/ daß man wohl/wie dort von dem andern Kriege zwischen denen Römern und Carthaginensern sagen kan / Propius periculo fuisse

qui

qui vicerint. Gestalt denn unter andern die Venetianer im Jahr 1379. in einer Seeschlacht fünffzehen Galeern einbüsseten/ und wurden 2500. Mann von denen Genuesern gefangen genommen; ja der Genuesser Admiral Petrus Doria nahm so gar Chiozza und Malmocco weg/und kan man wohl mit Warheit sagen / daß so lange die Stadt Venedig gestanden / die Gefahr selbiger noch nie so nahe/als damahls gewesen/ gestalt denn auch die Venetianer so kleinmüthig darüber worden/daß sie Doriæ alle gefangene Genueser zurücke schickten / und um Friede bitten liessen. Allein da dieser sich so hochmüthig bezeugte / und weder die Gefangene annehmen / noch vom Friede hören wolte / sondern zur Antwort gab/ er wäre von seiner Republic nicht geschickt etwas Mitleyden gegen die Venetianer zu bezeigen / sondern vielmehr ihre Hauptstadt zu verstöhren / und ihren Namen gantz in der Welt außzurotten / solten sich demnach mit ihren Gefangenen zurücke packen/denn in wenig Tagen wolte er selbst in Venedig seyn / und sie ohne ihren Danck freymachen / resolvirten sie sich endlich / es auf das äusserste ankommen zu lassen. Es glückte ihnen auch bald darauf / daß sie den Hafen zu Chiozza durch Versenckung einiger mit Steinen gefüllten Schiffe verstopfften/ wodurch Doriæ die Zufuhr zu Wasser abgeschnitten ward / und kahm es endlich dahin/

hin / daß nachdem Doria selbst durch einen Stückschuß geblieben / Chiozza endlich sich auf Gnade und Ungnade ergeben muste / und ward die Besatzung an 4000. Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht / es kamen auch zugleich neunzehen Galeern in der Venediger Gewalt / zu geschweigen / daß die Genueser kurtz vorher zehen selbst hatten in Brand stecken müssen. Endlich ward An. 1479. Friede geschlossen / krafft dessen beyde Theile / die eroberten Plätze einander restituirten und beyderseits Gefangene ohne einige Rantzion auf freyen Fuß gestellet worden. Die Insul Temedos blieb denen Venetianern / doch musten sie das Castel daselbst rasiren lassen.

Innerliche Unruhe.

§. 5. Nachdem nun dieser Krieg also geendiget / ist Genua in innerliche Unruhe verfallen / indem die beyden mächtigen Familien der Adomi und Fregosi jede die Regierung an sich reissen wolte / und währete solche Unruhe so lange / daß endlich die Republic dadurch genöthiget ward / sich unter König Carl des VI. von Franckreich Gewalt zubegeben / worbey sich der König bedung daß ihm die Confirmation des Hertzogs / oder sonsten desjenigen / so das Haupt der Regierung wäre / zu stehen / dieser ihm den Eyd der Treue schweren / alle Verordnungen in seinen und derjenigen / so von ihm gesetzt / Namen publicirt / und ihm jährlich 4000. Goldfl. gereichet werden solten.

Ja

Ja im Jahr 1396. bedung der König noch ferner / daß ihm frey stehen solte einen Frantzösischen Gouverneur so zwey Stimmen in der Raths-Versamblung haben solte/zu setzen. Die Genueser hingegen versprachen ihm den Eyd der Treue zu schweren / und wider alle seine Feinde hülffliche Hand zu leisten. Doch ward darbey außdrücklich bedungen / daß des Römischen Reichs Gerechtigkeit auf die Stadt dadurch nicht præjudiciret seyn / und die Genuesischen Schiffe auf der einen Seite das Frantzösische / auf der andern des Reichs Wapen führen solten. Allein die Genueser wurden der Frantzösischen Herrschafft bald überdrüssig / ungeachtet der Marechal de Bouccant, welchen ihm der König zum Gouverneur gegeben / gar löblich regierte / und unter andern den importanten Seeplatz Livorno unter ihre Bothmäßigkeit gebracht hatte / derowegen fielen sie im Jahr 1409. als eben der Marschall auf einem Zug wider den Hertzog von Meyland begriffen war / von Franckreich ab / und ergaben sich an der Marggraffen von Montferrat, wiewohl doch Porto Venere, Lerice, und Sarsanello in der Frantzosen Gewalt blieb / und von ihnen hernach denen Genuesern zum Possen denen Florentinern überlassen werden. Vier Jahr hernach wolten die Genueser auch dem Marggraffen von Montferrat nicht länger

gehorsamen / und erwehleten wieder einen eigenen Hertzog mit welchen sich der Marggraff verglich / und gegen Empfang 26000. Ducaten aller Prætension renuncirte / gestalt denn auch die Florentiner die drey obbemeynten Plätze denen Genuesern wieder abtraten ; Indessen continuirte die innerliche Unruhe zwischen den Guelfis und Gibellinis desto hefftiger und spielten bald diese bald jene den Meister / es ward auch durch diese Uneinigkeit der Fiscus dermassen erschöpffet / daß man im Jahr 1479. den wichtigen Seehafen Livorno denen Florentinern vor 100000. Ducaten verkauffen muste. Uber dieses verfiel die Republic in Krieg mit König Alfonso dem Großmüthigen von Arragonien / welcher Calvi auf der Insul Corsica wegnahm / und S. Bonifacio belagerte / welcher letztere Ort aber von denen Genuesern mit grossem Verlust der Arragonier entsetzet ward / es kam auch Calvi bald wieder in ihre Gewalt. Im Jahr 1442. ergab sich Genua an den Hertzog von Meyland / auf eben die Conditiones wie sie ehemals mit der Cron Franckreich geschlossen ; Allein die Genuesser haben von seiner Regierung schlechten Vortheil gehabt / in dem er nicht nur den vertriebenen Genuesern zuließ / daß sie sich unterschiedlicher der Republic zuständigen Plätze / als Ovada, Pieve, und andere bemächtigen durfften / sondern er überließ

auch

auch dem Könige Alfonso, damit er ihn von der mit denen Florentinern geschlossenen Alliance abziehen möchte/ die beyden Plätze / Calvi und S. Bonifacio auf der Insul Corsica und gab ihnen zur Versicherung biß selbige evacuiret seyn würden Lerice und Porto Venere ein. So wurden auch die Genueser durch ihn in einen neuen Krieg mit denen Venedigern verwickelt / worinnen sie wenig Seide spunnen. Ja als der Hertzog mit König Alfonso in einen neuen Krieg verfiel / und die Genueser die Arragonische Flotte geschlagen / und den König selbst gefangen hatten / ließ er selbigen nach Meyland bringen / und stellte ihn wieder auf freyen Fuß / ohne die Genueser die geringste Ergötzlichkeit davor genieſſen zu lassen / worüber diese endlich so ungedultig wurden / daß sie im Jahr 1456. von dem Hertzoge wieder abfielen / und seine Besatzung auß der Stadt und Castell jagten.

§. 6. Indessen continuirten die Uneinigkeiten zwischen denen mächtigen Familien Fregosi und Adorni, und ward Genua dadurch endlich genöthiget sich anfangs im Jahr 1458. an König Carl den VII. von Franckreich / und hernachmals an Hertzog Johann von Anjon zu ergeben / von welches letztern Nachfolger Renato sie doch wieder abfielen / und wurden die Frantzosen mit mehr als 2500. Mann Verlust wieder auß Genua geschlagen. Endlich cedirte

Ergibt sich an König Carl VII. in Francr.

König

König Ludwig der XI. von Franckreich sein Recht auff Genua zusampt der Stadt Savona, welche bißhero noch Franckreich verbliebe / was an Hertzog Franciscum Sforziam von Meyland / unter der Bedingung / daß er beydes von der Cron Franckreich zu Lehn tragen solte. Der Hertzog fand auch bald Gelegenheit sich Genua zu bemächtigen / welches / so lange er lebte / auch gar vergnügt mit seiner Regierung gewesen. Allein nach seinem Tode waren sie unter seinem Sohne Galeazio desto unglücklicher / indem sie nicht nur von selbigem hart tractiret worden / sondern es nahm ihnen auch der Türckische Käyser Mahomet der II. im Jahr 1475. Caffa und alle andere Plätze / so sie noch an dem schwartzen Meer inne hatten hinweg / allein nach Galeatii Tode setzten sich die Genueser wieder in ihre vorige Freyheit. Hingegen fielen sie bald darauff wegen Sarezana in einen Krieg mit denen Florentinern / in welchem diese Letztern Pietra Santa und Sarezanella hinweg nahmen; Wiewohl nun durch Vermittelung des Pabsts Friede geschlossen ward / Krafft dessen die Florentiner den letztern Ort restituiren / und ihren Anspruch auff Sarezana renunciren / hingegen aber Pietra Santa behalten solten / so hatte doch solcher keinen Bestand / indem die Florentiner nicht nur Sarezanella abzutreten sich verweigerten / sondern auch über diß Sarezana hinweg nah-

nahmen; welchen letztern Orth doch die Genueser Anno 1496. von dem Gouverneur / welchen König Carl der VIII. darinnen gelassen / gegen Erlegung 20000. Ducaten wieder bekommen; So muste auch Genua selbst im Jahr 1498. sich wieder des Hertzog Johann Galeazii von Meyland Vormunden Ludovicum Sfortiam ergeben / ist auch nach der Zeit bey diesem geblieben biß König Ludwig der XII. von Franckreich besagten Hertzog Ludwig im Jahr 1499. auß Meyland jagte / kam bey dieser Gelegenheit Genua wieder an die Cron Franckreich. Allein im Jahr 1507. rebellirte das gemeine Volck zu Genua / machten die Frantzösische Guarnison in dem Castell / ungeachtet sie selbiger freyen Abzug versprochen hatten / nieder / und erwählten zu ihrem Hertzog Paolo di Novi, so seiner Profession ein Seiden-Färber war; Doch bekam ihnen dieses Unternehmen gar schlecht / denn König Ludwig gieng in Person mit einer starcken Armee nach Italien / schlug die Trouppen / so die Genueser zusammen geraffet hatten / bey welcher Occasion von denen Letztern in die 3500. Mann erschlagen worden / und zwang die Genueser um Perdon zu bitten / welchen sie zwar / jedoch auff harte Conditiones erhielten / dann es ward Paolo di Novi sampt etlichen andern der vornehmsten Auffrührer bey dieser Rebellion geköpffet /

köpffet / der Stadt alte Privilegia caſſiret / und auffgehoben ; Der König bedung ſich ferner daß er / jedoch mit Vorbehalt der Ober-Herrſchafft / ſo der Cron bleiben ſolte / einen Frantzoſen von Nation zum Gouverneur ſetzen wolte / welchem ſie den Eyd der Treue ſchweren / alle Straffen / ſo wegen Ketzerey / verletzter Majeſtät / Auffruhr / falſcher Müntze / oder begangenen Todtſchages erleget würden / ſolten dem Könige zufallen / alle Weltliche Aempter / ja ſo gar auch das Ertz-Biß-thum und andere zu Genua gehörige Biß-thümer und Abtheyen von ihm vergeben / die Müntzen mit des Königs und der Stadt Wapen zugleich bezeichnet / und ihm darauff der Titul Herr von Genua beygeleget / und auff denen Genueſiſchen Galeern eine Flagge mit dem Frantzöſiſchen Wapen geführet worden / geſtalt denn auch die Frantzoſen vorgeben / daß von dieſer Zeit an die Genueſer / wann ſie an beſagten König Ludwig geſchrieben / ſelbigen in dem Brieffe Regem Chriſtianiſſimum Dominum noſtrum , und ſich fideliſſimos Subjectos genennet. Ob nun wohl im Jahr 1514. die Genueſer die Frantzöſiſche Guarniſon wieder außſchafften / und das Fort Lanterne ſchleifften / hingegen Octavianum Fregoſum zu ihrem Hertzoge erwählten / ſo verglich ſich doch dieſer mit König Franciſco I. daß er zwar die Hertzog-

liche

liche Dignität auffgeben / dargegen aber zum Administratore des gantzen Staats von Genua erkläret / und Franckreich den Eyd der Treue schweren / wie nicht weniger zur Versicherung einen festen Platz einräumen solte.

§. 7. Von dieser Zeit haben die Genueser beständig bey Franckreick gestanden / biß auff das Jahr 1521. da die Käyserliche Generalen Prosper Colonna und der Marggraff von Pescara vor Genua gingen. Ob nun wohl die Stadt so fort capituliret hatte / jedoch da man bey währenden Tractaten die Posten nicht wohl besetzt hielte / ergriffe der Spanier diese Gelegenheit / bemächtigten sich derselbigen ohne sonderlichen Verlust und plünderten sie reine auß. Octavianus Fregosus ward selbst gefangen. Allein in dem Jahr 1527. ward die Stadt durch Andream Doriam, so damahls noch Frantzösische Parthey hielte / wieder unter dieser Cron Gewalt gebracht. Da aber König Franciscus auß Savona einen Handels-Platz machen / auch den Saltz-Handel dahin verlegen wolte / über das Doriæ die vormahls verwilligten Conditiones nicht hielt / sondern diejenigen Gefangenen / so Doria in dem Seetreffen bey Napoli bekommen / selbigen entzog / auch allen Anhaltens ungeachtet / auf Einrathen des Connetable Montmorancy, welchem er den Zoll zu Savona geschencket hatte / auf

Von Spanien erobert.

seinem

sei'ein Vorsatz beharrete / trat Doria mit seinen Galeern zu den Käyserlichen / und gieng vor Genua. Nun hatte er zwar mehr nicht als fünff hundert Fußknechte / daher er sich auch anfangs nicht trauen wolte/die Stadt anzugreiffen ; als aber die Frantzösische Flotte / so in dem Hafen lag die Flucht nahm/ward Doria eingelassen / und muste der Frantzösische Gouverneur Theodorus Trivaltius das Schloß übergeben / welches so fort geschleifet ward. Ob nun wohl einige Doriæ die Oberherrschafft antrugen/ so schlug er doch solches großmüthig auß/ und begnügte sich mit der Ehre, daß er sein Vaterland wieder in die Freyheit gesetzet hatte. Darauf ward eine neue Verfassung gemacht/ und darinnen verordnet / daß alle vornehme Bürger unter die acht und zwantzig alten adelichen Familien eingetheilet / und die verhaßten Namen der Guelfer und Gibelliner / durch welche bißher so viel Unruh war erregt worden / gäntzlich abgeschaffet seyn solten. Darauf nahmen die Genueser Savona weg / liessen die Mauren und Fortificationes niederreissen und den Hafen verstopffen / es kamen auch Ovada Novi, Gavi wieder in ihre Gewalt. Und von dieser Zeit an hat Genua seine Freyheit beständig erhalten / und eine gute Weile in guter Ruhe gestandē. Allein An. 1547. stelte Johann Ludvvig Fieschi Graf von Lavagne eine Conspiration daselbst an / erschlug

Jancti-

Janctinum Doriam, welchen Andreas Doria zum Erben eingesetzet hätte/und solte allem Ansehen nach der Stadt sich bemächtiget haben / wenn er nicht als er in dem Finstern von einer Galeer in der andern übergehen wolte / in das Wasser gefallen und ertruncken wäre. Allein durch seinen Tod bekam die andere Parthey einen Muth / und trieben die Conspiranten zurücke. Wiewohl nun der Käyser daher Gelegenheit nahm auf Andream Doriam zu tringen/ daß er zu seiner eigenen Sicherheit verstatten möchte/ daß eine Citadelle da auffgerichtet würde/ so gab doch dieser zur Antwort / es wäre ihm sein Leben nicht so lieb/daß er deßhalben des Vaterlands Freyheit in Gefahr setzen wolte. Da also dem Käyser dieser Streich nicht angieng / erdachte er einen andern Fund Genua an sein Interesse zu verknüpffen/indem er von den vornehmsten Familien grosse Summen Geldes auf Interesse nahm / und ihnen dargegen gewisse Zölle und andere Einkünffte im Königreich Napoli,und andern Landen versetzte. Als hernach der Krieg zwischen Käyser Carl und König Henrico II. von Franckreich außbrach / und Genua des Ersten Parthey nahm / ward der Frantzösische General de Fernes nach Corsica geschickt / allwo er sich unterschiedlicher Orte bemächtigte / und konten die Genueser die Frantzosen nicht wieder auß der Insul treiben/ biß endlich im

Jahr 1559. zwischen beyden Potentaten zu Chateau en Cambresis Friede geschlossen ward/ darinnen unter andern bedungen/ daß die Cron Franckreich denen Genuesern die auf der Insul Corsica noch innehabende Plätze wieder abtreten / jedoch die darinnen verhandene Stücke und Munition abführen solte.

Irrung wegen Finale.

§. 8. Im Jahr 1563. bemächtigten sich die Genueser des Marggrafthum Finale, so der Familien Carretto gehörte/ doch Käyser Ferdinand nahm sich des Marggrafen an/und condemnirte die Genueser zu Restitution, welche auch endlich erfolgete. Es entstund auch in diesem Jahre eine grosse Unruhe in Corsica, wo der Frantzösische Colonel Ornano S. Pietro die Unterthanen aufgehetzt / so doch endlich nach vielen Blutvergiessen/ nachdem besagter Colonel selbst geblieben/ beygelegt ward. Allein eine Zeit hernach/ im Jahr 1573. ereignete sich zu Genua selbst eine gefährliche Unruhe/ zwischen dem alten und neuen Adel / welcher nach Inhalt der Verordnung von An. 1528. in die acht und zwantzig alte Familien aufgenommen war / indem die Letztern sich beschwerten / daß sie von dem alten Adel verächtlich gehalten / auch die milden Gestiffte vom selbigem allein weggenommen / und die vornehmsten Ehren-Aemter bedient würden. Und kam dieser Zwiespalt so weit / daß der alte Adel sich endlich gröstten

Theils

Theils auß der Stadt begab / und Novi, Ovada, und unterſchiedlicher andern Orte ſich bemächtigte. Doch ward endlich im Jahr 1576. durch Vermittelung des Pabſts/Käyſers und Königs in Spanien/ die Sache beygeleget / die Namen von dem Portica S. Mariæ und S. Lucæ, da die Partheyen ſich zu verſammlen pflegten/ abgeſchafft/dem neuen Adel/daß ſie in Zukunfft nur den Namen ihrer eigenen Familie führen ſolten / ſo wohl der geſamten Nobleſſe, Kauffmannſchafft und etliche andere Künſte zu treiben verſtattet / und ſolte hinführo der groſſe Rath ſo wohl die Ehren-Aemter ohne Unterſchied auß dem neuen und alten Adel beſitzet werden. Von dar an hat Genua eine geraume Zeit in guter Ruhe geſtanden/biß endlich im Jahr 1624. ein neuer Sturm auß folgenden Urſachen ſich erregete.

§. 9. Es hatten die Genueſer das Marggrafftum Zuccarell von der Käyſerl. Hof-Cammer / welche ſolches wegen eines von dem letztern Beſitzer begangenen Verbrechens eingezogen / vor eine gute Summa Geldes erkaufft. Weil aber der Hertzog von Savoyen vormahls von dem ehemaligen Beſitzer der Vorkauff daran war verſprochen worden / ſo machte dieſer Prætenſion darauf / und weil die Genueſer von ihrem einmahl erlangten Rechte in Güte nicht abſtehen wolten / über diß bey währendem

rendem Kriege zwischen dem Hertzoge und der Cron Spanien etliche Knaben zu Genua ein Schauspiel angestellet / und sich Theils als Spanische / Theils als Savoyische Soldaten verkleidet / auch als derjenige so den Hertzog repræsentirte/ von der widrigen Parthey in dem angestelten Lufftreffen gefangen ward / diese selbigen zum Schauspiel in der Stadt herum geführet hatte/ zog der Hertzog / ungeachtet die Obrigkeit die Urheber von solchem Spiel mit Ruthen hatte züchtigen lassen/ sich selbiges als einen sonderlichen Affront an / und schloß mit der Cron Franckreich eine Alliantz / krafft deren die Stadt Genua selbst und die gantze Seeküste biß nach Savona zusamt selbiger Stadt besagter Cron/ Zuccarell hingegen und der Uberrest dem Hertzog verbleiben solte/ worauf der Connetable Lesdiguieres mit einer starcken Armee nach Italien geschickt ward/ und sich mit des Hertzogs Trouppen conjungirte/ beyde zusammen aber darauff die Genueser mit grosser Furie angriffen. Nun ließ es sich zwar Anfangs gefährlich gnug an / indem nicht nur Ottaggio mit grossem Verlust der Genueser erobert ward/ sondern auch Albenga, Novi, Vintimiglia, Gavi, und andere Orte mehr in der Feinde Gewalt verfielen. Ja es meynen etliche wenn es dem Connestable ein Ernst gewesen / solte es mit der Stadt Genua selbst ein übeles Außsehen gewonnen haben. Allein er

habe

habe ſich mit 100000. Rthl. beſtechen laſſen / und denen Genueſern mit Fleiß Zeit gegeben ſich auß der erſten Beſtürtzung wieder zu erhohlen / welche nachdem ſie von dem Spaniſchen Gubernator in Meyland einen ſtarcken Succurs erhalten / nicht nur die eroberte Plätze recuperirten / ſondern auch Oneglia und unterſchiedene andere Orte in des Hertzogs eigenen Landen hinweg nahmen / und dieſen nöthigten daß er endlich einen Stillſtand eingehen muſte / welcher aber beynahe wieder wegen eines Genueſers / Namens Vachero, wäre auffgehoben worden. Dieſer ware zwar von geringem Stande / aber groſſem Vermögen / und weil er ſich ſehr prächtig hielt / verdroß ſolches unterſchiedliche von der Nobleſſe, ſo es ihm hierunter nicht gleich thun konten / und ſchimpften ihn wo ſie nur konten / geſtalt ſie denn bey einer Zuſammenkunfft zu S. Cyr ihn vor einen Ochſen geſcholten / auch ſeinem Eheweib ſchimpflich nachgeruffen hatten. Weil nun Vachero bey der Obrigkeit weder wegen des erlittenen Schimpffs / noch wegen derjenigen Geld-Poſten / ſo er unter denen Edelleuthen auſſenſtehen hatte / Hülffe haben konte / zog er ſich ſolches dermaſſen zu Gemüthe / daß er endlich beſchloß den Adel insgeſamt zu maſſacriren / und hatte deßhalben mit dem Hertzog von Savoyen ein heimlich Complot gemacht / allein die Sache ward durch

einen Namens Radini entdecket und Vachero ſamt drey andern von ſeinem Anhange / ungeachtet die Cron Spanien vor ihn intercedirte / der Hertzog von Savoyen auch ſich öffentlich vor den Urheber des gantzen Wercks bekante / im Jahr 1628. decolliret. Dieſes nun verdroß den Hertzog ſo ſehr / daß er Anfangs durchauß von denen Gefangenen ſo er hatte / vier der Vornehmſten wieder wolte hinrichten laſſen / doch ward endlich die Sache noch in der Güte beygeleget / und Friede zwiſchen ihm und den Genueſern auf dieſe Bedingung geſchloſſen / daß die eroberte Plätzen und Artillerie von beyden Theilen wieder reſtituiret worden / und Zuccarell denen Genueſern verbleiben / hingegen davor dem Hertzog hundert und ſechtzig tauſend Ecus d'or in gewiſſen terminen bezahlet werden ſolten.

Zerfallen mit Savoyen.

§. 10. Von dieſer Zeit an hat die Republic eine geraume Weile in gutem Friede geſtanden biß auff das Jahr 1672. da Hertzog Carl Emanuel der Ander von Savoyen auf Anſtifften Raphael de la Torre eines vertriebenen Genueſers ſie feindlich überzog. Wiewol er darbey ſchlechte Seide ſpann / denn ob er gleich anfangs / weil ſich die Genueſer dieſes Streichs nicht verſehen hatten / Pieve und unterſchiedliche andere Orten eroberte / ſo wurden doch ſelbige von jenen bald wieder recuperiret / und die Savoyiſche Armee unter dem Marquis Ca-

talan

talan bey Castel Vecchio gäntzlich ruiniret/ also daß sechs hundert auf dem Platze blieben/und dreyzehen hundert nebst dem Marquis Parella gefangen worden; es kam auch Oneglia in der Genueser Gewalt. Doch erholte sich der Hertzog und bemächtigte sich Oneglia wieder. Endlich ward durch Vermittelung der Cron Franckreich Friede geschlossen / und die eroberte Orte von beyden Theilen restituiret. Von dar an hat Genua biß auf das Jahr 1084. gute Ruhe gehabt; allein in diesem Jahre überfiel selbiges ein neuer Sturm / indem der König in Franckreich unterm Vorwand / als ob die Republic einen Tractat mit der Cron Spanien zu seinem Nachtheil geschlossen/ und deßhalben vier neue Galeern bauen liesse / ohne einige vorgehende Krieges-Declaration gantz unvermuthet seine Flotte unter dem Marquis de Seignelay vor die Stadt schickte / und selbige mit grosser furie bombardiren ließ. Nun ward zwar dadurch ein groß Theil derselben in die Asche geleget/ allein als die Frantzosen außstiegen/ und die Vorstadt S. Pietro d'Arena angriffen / wurden sie unter andern mit Verlust des Chevaliers de Lery, eines von ihren besten See-Officirern repoussiret. Dieweil aber gleichwol die Republic zu schwach war/ es gegen die Cron Franckreich außzuhalten/ als ward endlich durch Vermittelung des Pabsts ein Vergleich getroffen/ kraft dessen

die Republic/ die vier neuerbauten Galeern disarmirete/ den Grafen von Fiesque wegen seiner Prætension auf die nach des Grafen von Lavagne Johann Ludwig de Fieschi Conspiration im Jahr 1547. eingezogene Güter ad interim und biß zu mehrer Untersuchung der Sachen 100000. Rthlr. bezahlte/ und der Doye selbst/ samt vier der vornehmsten Senatorn nach Franckreich gehen muste/ den König um Verzeihung zu bitten.

Genueser Landschaften.

§. 11. Was die Lande betrifft so die Republic in ihrer Gewalt hat/ so besitzet selbige einen langen aber ziemlich schmalen Streich in der Ligustischen Seeküste. Nun ist zwar solches grösten Theils bergicht/ und zum Ackerbau nicht sonderlich bequem/ daher auch die Stadt Genua viel fremdes Getreyde jährlich bringen lässet; dagegen aber werffen solche eine grosse Menge Seide/ Oel und Baum-Früchte ab / welcher Letztern sie sich zu Verfertigung der berühmten Confituren bedienen. Die Insul Corsica hat zwar ebenfals an Getreyde keinen Uberfluß / hingegen aber eine ziemliche Menge Wein außzugeben / ingleichen viel Hanf und Flachs / so werden auch Saltzwercke dar gefunden/ und in dem Meer darbey eine ziemliche quantität Corallen und Anchois gefischet. Was der Einwohner humeur betrifft/ so sind die Genueser denenjenigen Lastern / welche man insgemein denen Italiänern beyzulegen pfleget/ meistentheils

theils unterworffen / ja es scheinet / daß diejenigen so von Genua das bekante Sprichwort / daß man daselbst finde Montagne senza legni, Mare senza pesci, Huomini senza fode, Donne senza honore, noch über vier von ihnen geurtheilet haben / wiewohl solches Sprichtwort so durchgehends sich nicht eben auf sie adpliciren läst. Sonderlich hat man bey ihnen angemercket / daß sie insgemein hochmüthig und zu Neuerungen und Unruhen geneigt; darbey aber sind sie gute Haußhälter / und legen sich sehr auf die Handelschafft / dadurch ein grosser Reichthum nach Genua gezogen worden. Was ihre Regierungs-Form anbelanget / ist die Verfassung Aristocratisch eingerichtet / jedoch haben sie einen Hertzog zum Haupt / dessen Regierung aber nur zwey Jahr währet / nach deren Endigung ihm im Namen der Republic notificiret wird / daß ihrer Durchleuchtigkeit Regierung nunmehro zu Ende sey / und mögen sich ihre Excellenz nunmehro auß dem Palais wieder in ihre Wohnung zu verfügen belieben. Es seynd aber dem Hertzog acht Senatores unter dem Namen Governatori zugeordnet / welche mit ihm ein Collegium constituiren / so eigentlich La Signoria genennet wird. Dieser Amt währet ebenfals nur zwey Jahr / und wenn solche um / so werden sie auf zwey Jahr / der gewesene Hertzog aber auf seine Lebens-Zeit Procuratores. Die höchste

Gewalt aber ist bey dem grossen Rath / so auß der Noblesse bestehet / und vor welchen alle Dinge / so den Staat und gemeine Wohlfarth concerniren / gebracht werden müssen. Was das Einkommen der Republic betrifft / so mag solches zwar ordentlich so gar hoch sich nicht belauffen / indem die besten Einkünffte dem Hause oder der Gesellschafft S. Georgii versetzet sind / jedoch weil der Adel und Kauffleuthe von grossen Vermögen / so kan bedürffenden Falls die Republic von ihrem Gelde gnug gegen leidliche Verzinsungen haben.

Dieser Republic Gräntzen und Nachbarn.

§. 12. Wenn man nun endlich auch betrachten wil / was sich Genua von andern Potentaten zu versehen habe / so gräntzet diese Republic vornehmlich mit der Cron Spanien / wegen des Hertzogthums Meyland und Marggraffschafft Final / ingleichen mit dem Groß-Hertzog von Florentz und dem Hertzoge von Savoyen. Mit der ersten hat Republic grosse Ursache in gutem Vernehmen zu stehen / nicht nur weil diese Cron ihrer Macht allzusehr überlegen ist / sie auch auß Final ihre Handlung allzusehr ruiniren könten / sondern auch weil ein grosser Theil von der Genueser Reichthum in selbigen Händen / welchen sie der Lehnsweiß gegen ziemlich hohe Verzinsung auffgenommen / bey entstehender Ruptur bald confisciren würden. Jedoch muß sie darbey allezeit auf guter Huth stehen/

da-

damit nicht Spanien eine Gelegenheit finden möge sich Genua zubemächtigen/ als welches ihnen wegen seiner trefflichen Situation zu Bedeckung des Milanesischen Lage in die Augen gestochen/ und ist bekant/ was schon vormahls Carolus V. und im vorigen Seculo Philippus IV. dißfals im Schilde geführet. Wegen Florentz hat sich Genua nichts leicht zu besorgen/ weil dieses iederzeit vor eine Staats Grund Regul hält/ den Frieden in Italien/ so viel müglich zu conserviren. Allein Savoyen ist desto gefährlicher/ als welches nicht nur allerhand Prætensiones auf Zuccarello und andere der Republic gehörige Lande macht/ sondern es gibt auch wegen der Grentzen zwischen Rezzo und Genoa auch andere Orte/ Streitigkeit/ innmassen auch bey Hertzog Carl Emanuel des I. und II. Zeiten sie ihre guten Appetit sattsam an den Tag gelegt. Und eben dahero ist auch der Republic viel daran gelegen/ daß sie mit demjenigen/ so das Hertzogthum Meyland besitzet/ in guter Verständnüs lebe/ weil von darauß sie den meisten Succurs in dergleichen Fälle erwarten müssen. Auf den Pabst hat Genua/ so wohl als die andern Italiänischen Potentaten/ grosse Reflexion zu machen/ weil doch des Römischen Hofes Inclination so gar grosse Würckung daselbst in allen Dingen haben kan. Von Venedig hat sich Genua wohl nichts viel sonderliches zu getröstẽ/ indem

indem die grosse Animosität / so zwischen diesen beyden Republiquen ehemals geweſen/noch nicht allerdings erloschen/ worzu denn nicht wenig contribuiret / daß die Genueser die Gleichheit im Tractament mit Venedig suchen; dawider sich aber die Letzten unter der Hand setzen / und sonderlich biß diese Stunde verhindert/daß die Genueſischen Gesandten zu Rom ihre Audientz in Sala Regia nicht erlangen können. Doch glaube ich wohl / daß wenn Genua Gefahr lauffen solte von einer außwärtigen Macht gar verschlungen zu werden / Venedig wegen der daher zu besorgen/ den übeln Conſequentien noch wohl mit andern / denen ebenfals an Erhaltung Genua gelegen/ sich zusammen setzen möchte / ausser diesen aber wird dieses wenig Staat auf jene zu machen haben. Von denen übrigen Italiäniſchen Staaten hat Genua sich nicht leicht etwas zu befahren. Allein die Cron Franckreich ist desto gefährlicher / als der nicht nur die alten Prætenſiones von Carolo VI. und VII. Ludovico XII und Franciſco I. noch immer im Kopffe stecken / es auch/ wie weit es die in Frieden-Schlüſſen geleiſtete Verzicht zu reſpectiren pflege / schon sattsame Proben an den Tag geleget/ sondern auß Monaco und Marseille der Genueser Handlung gantz ruiniren / ja durch seine Seemacht die Stadt selbſt infeſtiren kan/wie das traurige Exempel von A. 1684.

gewie-

gewiesen hat. Hierbey ist nun vonnöthen/ daß Genua diesen gefährlichen Nachbar nit leicht zu Zorne reitze/sondern so viel möglich in gutem Vernehmen sich mit ihm zu erhalten suche / inzwischen aber jederzeit auf guter Huth stehe / damit sie nicht so leicht unversehens überfallen werden möge. Ohne Zweifel ist ein groß Unglück vor Genua/ woferne die Vereinigung der Frantzösischen und Spanischen Monarchie zum Stande gebracht werden solte / als auf welchen Fall / es zwischen Thür und Angel stecken würde. Es ist auch kein Zweifel daß sie die bevorstehende Gefahr mehr / als zu wohl erkennen / allein weil sie sich nicht bastand befinden solches zu hintertreiben/über dieses viele der Vornehmsten ein grösseres Theil ihres Vermögens in Spanien und denen davon dependirenden Landen haben/ und ihnen sonderlich der Frantzösische Gruß von An. 1684. noch im frischen Andencken schwebet / so scheinet wohl daß sie sich hiebey nicht ehe regen werden / biß etwa mit der Zeit die Aspecten sich verändern/ und die Furcht vor denen Frantzösischen Waffen zu verschwinden beginnet. Auff Teutschland hätte Genua billig grosse Reflexion zumachen/zumahl in Ansehung der Lehnschafften / so es von dem Römischen Reiche hat. Allein man hat bißhero gespüret / daß die Republic sich säumig gnug hierunter erwiesen / zumahl wann nicht zu

Be-

Behauptung der Käyserl. Autorität eine gute Armee in Italien gestanden. Mit denen Schweitzern hat Genua um deßwillen Ursach in guter Verständnüs zu leben/ damit bedürffenden Falls / die Werbung ihnen verstattet werden möge. England und Holland seynd Genua zwar ziemlich weit entlegen jedoch weil sie zur See sehr mächtig / und offters grosse Flotten in der Mittelländischen See haben / auch zu Beförderung oder Verhinderung der Genuesischen Handelung viel beytragen können/ so scheinet Genua wohl nicht rathsam zu seyn / daß es ohne Noth mit ihnen zerfalle. Hingegen hat Genua auf Polen / Schweden / und Dennemarck nicht sonderlich zu reflectiren / weil nicht nur diese Staaten insgesamt allzuweit entfernet / sondern auch das Erste zur See keine Macht hat/die andern beyden aber ob sie schon mit zieinlichen Flotten versehen / jedoch selbigen nach dem Mari Mediterraneo zu schicken / keine Ursach haben.

Das fünffte Capitel.

Vom Türckischen Reich.

§. 1.

Ursprung der Türcken.

OB wohl von der Türckischen Nation Ursprung Scribenten nicht einerley Meynung seyn/indem etliche sie lieber gar

gar außdem Trojaniſchē Kriege von einem Namens Turcus, ſo Troili Sohn uñ Priami Enckel geweſen ſeyn ſoll deriviren / und daher zwiſchen ihnen und denen Frantzoſen eine ſonderliche Verwandſchafft behaupten wollen / ſo iſt doch wohl am wahrſcheinligſten / daß ſie von denen Europæiſchen Scythen herſtammen. Dieſes Volck nun iſt jederzeit dem Kriege und Rauberey̆en ſehr ergeben geweſen / und haben vornemlich / als das Saraceniſche Reich in Aſien immer ſchwächer ward / der guten Gelegenheit ſich meiſterlich bedienet / und ein groſſes Theil von denenjenigen Landen ſo bißhero die Saracenen beſeſſen / an ſich geriſſen. Sonderlich aber hat auß ihnen Ottomannus, Erdaguelis Sohn / von welchem noch biß dato die Türckiſchen Käyſer herſtammen / und der Türckiſche Hoff die Ottomanniſche Pforte genennet wird / nach des Königs in Syrien Aladini Tode nicht nur in Phrygien / Galatien und Cappadocien / viel Orte ſich unterwürffig gemacht / ſondern auch endlich gar / nach etlicher Meynung (denn andere wollen dieſes ſeinem Sohn Orcan zuſchreiben) die Hauptſtadt in Bithynien Pruſiam nach langwieriger Belagerung mit Accord erobert / ſo aber gar ſchlecht gehalten worden / indem man / ſolchen ſchnurſtracks zuwider / denen Abziehenden ihre innerzogene Kinder unter dem Vorwand / daß ſelbige erſt erwachſen müſten / damit

ſie

sie sich hernachmahls selbst entschliessen könten/ ob sie denen Eltern folgen / oder bey denen Türcken bleiben wolten / mit Gewalt hinweg nahmen; es wurden auch die wenigen Einwohner / so zurücke blieben / zur Straffe daß sie sich so hartnäckigt gewehret mit doppelter Kopffsteuer oder Caratch beleget; Der Ort selbst aber zur Residentz der ersten Türckischen Käyser gemacht. Ottomannus starb im Jahr Christi 1327. Sein Sohn Orcan war ebenfals ein tapfferer und glücklicher Kriegesmann welcher bey der Griechischen Käyser Uneinigkeit und innerlichen Kriegen Nicean, Nicomediam, und das gröste Theil von Natolien / unter das Türckische Joch gebracht / auch die Militz der Janitscharen/ so jederzeit der Kern von der Türckischen Infanterie gewesen/ auffgerichtet / und im Jahr 1348. mit Tode abgangen. Wegen seines Nachfolgers sind die Scribenten nicht einig / denn etliche sagen/ daß ihm sein Sohn Solimannus gefolget; Andere aber meynen/ daß dieser noch bey des Vaters Leben durch einen unglücklichen Fall / welchen er auf der Jagd mit einem Pferde gethan / umkommen; und also unmittelbar auf Orcanum dessen anderer Sohn Amurath succediret. Daher denn auch dasjenige / was die ersten Solymanno zuschreiben von denen andern / welcher Meynung wir hierinnen annehmen wollen / zum Theil auf Orcani Theils auf

Amu

Amurathis Zeiten gezogen wird. Dieſer Amurath hat ſonderlich das Türckiſche Reich ſehr erweitert / und zuerſt mit ſeiner Armee auß Aſien in Griechenland übergeſetzet / worzu ihm denn zwey Genueſiſche Schiffe behülfflich waren / welche um einen ſchnöden Gewinſt / einen Ducaten vor jeden Kopf / die Türcken zu unwiederbringlichen Schaden der gantzen Chriſtenheit überführten / darauff kam ſo fort Gallipoli und etliche andere Plätze in der Türcken Gewalt / welchen Philippolis und Adrianopel ſelbſt folgten / darauf ward Sagara, Siros, Apollonien und Nizza erobert / auch Albanien und Boſnien verheeret. Und obwohl die Fürſten von Servien und Bulgarien eine groſſe Armee zuſammen brachten / und dadurch die Türcken von fernern Einbruch abzuhalten ſuchten / ſo ward doch die Chriſtliche Armee / nachdem die Reuterey durch die Cameln / welche die Türcken mit ſich führten / und deren Geruch und ungewöhnliche Geſtalt ſie nicht vertragen kunten / in Unordnung gerathen / auffs Haupt geſchlagen / und blieb der Fürſt von Servien Lazarus ſelbſt auf der Wahlſtatt / welchen Todesfall / einer von ſeinen Bedienten dermaſſen zu Hertzen genommen / daß er bald darauff Amurathum, als er unter dem Vorwand / als ober was mit dem Käyſer zu reden hätte / vor ihn gelaſſen ward / im Jahr 1383. erſtach / daher ſeit

dem es eingeführet worden / daß wenn fremden Gesandten bey dem Türckischen Käyser Audientz haben und zum Handkuß gelassen werden / allezeit zwey Türckische Bedienten ihm die Hände halten / wiewol andere solchen Gebrauch von Bajazeth dem Andern/welchen ein Dervis beynahe ermordet / allererst herführen. Dieser Amurath hat zuerst ein Theil von denen eroberten Landen zu Auffrichtung unterschiedlicher Timar, so von denen Besitzern mit Ritterdiensten verdienet werden müssen/ angewendet / er soll auch zuerst eines Groß-Beziers sich bedienet haben. An seine Stelle kam sein Sohn Bajazeth, so ebenfals im Anfange gar glücklich wider die Christen war/ worzu denn die in dem Griechischen Reich entstandene Uneinigkeit nicht wenig beytrug. Denn als Andronicus und Emanuel sich um das Griechische Käyserthum zancketen / nahm der Erste seine Zuflucht zu Bajazeth, uñ versprach selbigem die Stadt Philadelphia abzutreten / und einen jährlichen Tribut abzustatten / weil er aber den Platz versprochener massen nicht liefern konte/ Emanuel aber welcher Bajazeth auf alle Weise auf seine Seite haben wolte/ nicht nur die würckliche Ubergabe des Orts / sondern auch eine viel höhere Summa nemlich 30000. Ducaten zur jährlichen Schatzung offerirte/ lenckte sich Bajazeth auf des Letztern Seite / welcher auch Philadelphia, weil die

Bajazeth.

Ein-

Einwohner ſich nicht an die Türcken ſo ſchändlich übergeben laſſen wolten/ belagerte/ und Bajazeth überliefferte. Nach dieſem warf Bajazeth den König von Armenien übern Hauffen / gieng wieder zurücke in Europam und verheerete Albanien uñ Boſciam jämmerlicher Weiſe. Käyſer Sigismundus, ſo zugleich König in Ungarn war / reſolvirte ſich zwar bey Zeiten mit aller Macht die Türcken/ ehe ſie noch weitere Progreſſen machten / anzugreiffen / geſtalt er denn eine ſtarcke Armee / bey welcher ſich ſonderlich eine groſſe Anzahl Frantzoſen befunde/zuſammen brachte/ und ſich ſelber ſoll haben verlauten laſſen/er fürchtete ſich bey ſo groſſer Macht nicht nur vor denen Türcken nicht / ſondern wenn auch der Himmel einfallen ſolte / trauete er ſich ſolchen durch ſeiner Reuter Lantzen auffzuhalten. Allein da er Nicopolin belägerte/ kam ihm Bajazeth auf den Hals/uud als die Frantzoſen ſo die Avantguarde hatten unerwartet der andern ſich mit ihm in ein Treffen einlieſſen / wurden dieſe zuerſt faſt alle nieder gehauen / worüber die Ungarn in ein ſolch Schrecken geriethen / daß ſie ſo fort die Flucht gaben/ Bajazeth aber verfolgete ſie dermaſſen / daß eine groſſe Anzahl auf der retirada erſchlagen ward und Käyſer Sigismundus mit genauer Noth auf einem kleinen Schiffgen ſich ſalvirte / und ſollen in der Schlacht von denen Chriſten 20000. von

denen Türcken aber 60000. geblieben seyn/ dieses Treffen ist in dem Jahr Christi 1396. vorgangen. Drauf blocquirte Bajazeth Constantinopel/ allein da er nun vermeynte er sässe dem Glücke im Schoße / ward er von dem Tartar Tamerlan, der mit einer unzehlichen Menge in Natolien einfiel / in einem Augenblick übern Hauffen geworffen. Denn als Bajazeth mit selbigem bey dem Berge Stolo eine Bataille wagte / ward er nicht allein totaliter geschlagen / sondern auch selbst gefangen/ und in einen eisern Kefig gesperret / muste auch dem Tamerlano, wenn solcher auf das Pferd steigen wolte/ den Rücken an statt des Fußschemels darreichen / und unter dessen Tische mit denen Hunden die Bein und Brocken auffleſen/ zu selbst mit ansehen/ wie seine Gemahlin dem Tamerlan bey der Tafel gantz nackend aufwarten und zu trincken reichen muste. Daher auch die Türckischen Käyser seit diesem biß auf Solimannum Magnum keine rechte Gemahlin geheyrathet / sondern sich nur mit Kebsweibern beholffen / damit ihnen dergleichen Affront nicht mehr widerfahren möchte/ wiewohl Andre andere Ursachen davon anführen. Dieser Schimpf gieng Bajazeth dermassen zu Gemüthe/ daß er endlich auß Ungedult sich den Kopf wider den Kefig einstieß im Jahr 1403.

§. 2. Nach Bajazeths Tode schluge sich dessen hinterlassene Söhne eine Zeitlang um

das Reich / biß endlich auß ihnen Mahomet der I. der zwar eine geraume Zeit bey einem Seidenmacher sich heimlich auffhielte und auß Noth dieses Handwerck hat lernen müssen / durch Hülffe des Griechischen Käysers Emanuelis solches behauptete / davor er selbigem zur Belohnung verstattete / daß er die Enge bey Corintho zu Bedeckung seines Landes durch eine starcke Maur so sechs Meilen weit gienge / einschliessen durffte. Hingegen hat er anderweit sich gegen die Christen tapffer herum getummelt / wiewohl nicht allezeit mit glücklichem Succeß, gestalt denn unter andern im Jahr 1418. seine Flotte von denen Venetianern bey Gallipoli geschlagen / und er einen schimpflichen Frieden mit ihnen zu schliessen genöthiget ward / in welchem er sich verpflichtete / daß keine Türckischen Krieges-Schiffe auß der Enge bey Gallipoli kommen / widrigen Falls aber denen Venetianern frey stehen solte / sich deren zu bemächtigen. Es ward auch Lampsaco gegen Erlegung eines jährlichen Tributs ihnen gelassen. Denen kleinen Fürsten in Morea aber ist er sehr schwer gefallen / so daß etliche unter ihnen / weil sie kein Mittel sahen ihm zu widerstehen / ihre Plätze an die Venetianer überliessen / so hat er auch die Bulgaren ingleichen die Fürsten in Caramanien bezwungen. Ja er nahm die Hauptstadt Thessalonien in Macedonien / so der Mahometi.

Griechische Käyser Andronicus; weil er wegen der Entlegenheit sich solche zu behaupten nicht getrauete / sieben Jahr vorher der Republic Venedig abgetreten / dieser durch Zaghafftigkeit des Commendanten / ab im Jahr 1410. dargegen restituirte er dem Griechischen Käyser diejenigen Plätze so seine Vorfahren ehemals in Peloponneso eingenommen / zum Recompens, weil derselbe Mahometh's Bruder und Competenten um das Reich / Namens Mustafa, keinen Unterschleiff gegeben / sondern arrestiren lassen. Er starb 1410. Sein Sohn und Nachfolger Amurath der II. ist zwar offtmahls ziemlich unglücklich gewesen / dessen ungeachtet aber hat er das Türckische Reich um ein Grosses erweitert. Anfangs hatte er mit innerlicher Unruhe zu thun / indem seines Vaters Bruder Mustafa, welchen der Griechische Käyser zu dem Ende / ungeachtet ihm Amurath das Land um Gallipoli und 200000. Ducaten vor dessen Außlieferung angeboten hatte / fortgelassen / sich der Regierung anmassen wolte. Allein Amurath verjagte ihn bald auß Adrianopel / bekam ihn gefangen und ließ ihn stranguliren / dergleichen Lohn bekam auch sein eigener Sohn Mustafa so auf Anhetzung der Griechen sich wider ihn empöret. Amurath aber belägerte darauf Constantinopel / wiewol vergebēs / doch zwunge er den Griechis. Käyser daß er um Friede zu erlangē die steinerne

Maur/

Maur/damit der Isthmus bey Corinth auff Zulassung Mahomet des I. war eingeschlossen worden/ niederreissen muste. Darauf bemächtigte er sich ein groß Theil von Morea, Bulgarien/und vieler Orte in Servien/ Rascien/ und der Wallachey/ zwang auch den Fürsten in Bosnien/ daß er ihm einen jährlichen Tribut versprechen muste / ja er belagerte Griechisch-Weissenburg selbst/ darinnen sich aber der tapffere Johannes Hunniades dermassen wehrete/ daß Amurath mit Schimpf abziehen muste/ gestalt denn besagter Hunniades noch im folgenden Jahre zu unterschiedlichen mahlen die Türckischen Armeen mit grossen Verlust auß dem Felde schlug; weiln nun damals auch der Fürst von Caramanien in Asien auf Amurathem loß gieng / ward dieser so kleinmüthig/daß er mit König Uladislao in Ungarn und Polen einen zehenjährigen Frieden schlosse/ krafft dessen Bulgarien zwar denen Türcken verblieb/ hingegen aber diese alle in Servien und Rascien eroberten Plätze selbigen Fürsten zu restituiren versprachen / wie sie auch gethan / und inzwischen die Zeit angewendet den Fürsten in Caramanien zu paaren zu bringen / welches ihnen auch geglückt/und muste derselbe weil er allein zu schwach war um schön Wetter bitten / und einen schimpflichen Vergleich eingehen. Allein da hernach König Uladislaus sich durch den Päbstl. Gesandten/

den Cardinal Julianum, bereden ließ / solchen Frieden ohne einige gegebene Ursach zu brechen / und mit einer kleinen Armee / so kaum 20000. Mann starck war / den Türcken entgegen zu gehen / ungeachtet ihn der Wallachische Fürst Dracula treulich davon abgemahnet / und vorgestellet hatte / daß des Türckischen Käysers Comitat auf der Jagd offt stärcker wäre / als diese gantze Armee / ward er von der Türckischen Macht bey Varna übereilet / und als er sich unbedachtsamer Weise auß seinem Vortheil begab / nach einem langwierigen und blutigen Treffen selbst erschlagen / und sollen in dieser unglücklichen Action so wohl als hernach in der Flucht in die 14000. Mann / von denen Türcken aber 30000. geblieben seyn / im Jahr 1444. Hingegen hat es Amurathi wider den berühmten Scanderbeg, Fürsten von Epiro nicht glücken wollen / als welcher mit einer Handvoll Volck nicht nur die grosse Türckische Macht aufgehalten / sondern auch zu unterschiedlichen mahlen mit grossem Blutvergiessen auß dem Felde geschlagen / gestalt denn Amurath selbst seine Hauptstadt Croja vergebens belagerte / über welchen unglücklichen Außgang er sich dermassen gegrämet / daß er im Jahr 1451. endlich mit Tode abgangen. Er hat die Janitscharen Militz auf bessern Fuß gesetzet und unter andern verordnet / daß dazu eitel Christen-Kinder genommen werden solten.

ſolten. Jhm folgete ſein Sohn Mahometh der II. welcher das Türckiſche Reich noch viel weiter als ſein Vater außgebreitet hat. Denn ob er gleich wider Scanderbeg nichts außrichten konte / ſo eroberte er doch im Jahr 1453. die Hauptſtadt des Orientaliſchen Reichs Conſtantinopel mit Sturm/ bey welchen der letzte Chriſtl. Käyſer daſelbſt Conſtantinus Paleologus ſelbſt blieb. Uñ entſtund durch dieſes wichtigen Platzes Verluſt ein ſolch Schrecken in Griechenland / daß ſofort acht und zwantzig andere Plätze ſich an die Türcken ohne Schwerdſchlag ergabē. Wiewol er nun hernachmals die Belägerung vor Belgrad unverrichteter Dinge mit groſſem Verluſt auffheben muſte / ſo ward doch denen Ungarn dieſe Freude dadurch/daß der berühmte Hunniades , ſo bißhero eine Geiſſel und Schrecken der Türcken geweſen / darinnen an denen bey dem letzten Sturm empfangene Wunden ſein Leben eingebüſt/ nicht wenig verſaltzen. Jm Jahr 1461. bezwang Mahometh Trapezunt,und ließ den letzten Käyſer daſelbſt David Comnenum,wider gegebene Parola,ſamt ſeinen Kindern ermorden. Jm folgenden Jahre wendete er ſeine Waffen wider die Republic Venedig und nahm derſelben/Argos,Patraſſo,Corintho weg/ belagerte auch Napoli di Romania , davon er doch vergebens abziehen muſte. Hernachmahls gieng er vor Negroponte und er-

oberte diesen Platz/jedoch mit Verlust mehr als 40000. Mann / daher er auch so erbittert war/daß er den Venetianischen Proveditor darinnen Namens Erizzo mitten von einander hauen liesse. Darauf gieng er vor Scutari, wovor er sich aber den Kopff zweymahl wichtig zerstieß/ und in der ersten Belagerung allein 10000. Mann einbüsseten. Inmassen er denn auch vor Lepanto unverrichteter Dinge abziehen muste. Dargegen er aber Croja, des berühmten Scanderbegs ehemahlige Residentz eroberte. Nun legten zwar die Venediger die Hände darbey auch nicht in den Schooß/ gestalt sie denn vermittelst ihrer außgeschickten Flotte die Insul Imbros, ingleichen die Stadt Athen einnahmen / den Fürsten von Caramanien in sein Land wieder einsetzten/ Smyrna plünderten / auch die Türckischen Magazinen zu Gallipoli in Brand stecken liessen. Allein weil von denen übrigen Christlichen Potentaten ihnen gar schlecht unter die Armen gegriffen ward / und sie alleine sich zu schwach befanden / diesen mächtigen Feind aufzuhalten / zumahl auch der König in Persien Usum Cassan, durch welchen sie denen Türcken eine Diversion zu machen vermeynten/von Mahometh eine grosse Niderlage erlitten hatte / musten sie endlich im Jahr 1476. einen Frieden auf harte Conditiones eingehen / krafft deren sie denen Türcken die eroberten Plätze überlassen / und

noch

noch darzu die Insul Lemnos, die Stadt Scutari in Albanien / und Tenaro in Morea abtreten / auch vor die freye Schiffarth auf dem schwartzen Meer jährlich 80000. Ducaten zu erlegen / versprechen mustẽ. Im Jahr 1480. schickte Mahometh eine starcke Armee vor Rhodis, muste aber mit grossem Verlust unverrichteter Dinge abziehen / dargegen überfiel Ayhmat Bassa mit einem Theil der Türckischen Flotte unversehens die Stadt Otranto in Apulien / und bemächtigte sich derselben / wodurch ein grosses Schrecken in Italien entstund ; König Ferdinand zu Napoli ließ zwar den Ort so fort belägern / allein weil 8000. Mann von dem Kern der Türckischen Armee zur Guarnison drinnen lagen / solte der Außgang zweifelhafftig gnug gewesen seyn / wenn nicht inzwischen Mahometh im Jahr Christi 1481. verstorben. Denn als die Besatzung von dessen Tode hörte / wurden sie kleinmüthig und übergaben den Platz endlich auf guten Accord / so aber von denen Christen nicht zum besten grhalten ward.

§. 3. Nach Mahometh des II. Tode stritten seine Söhne Bajazeth und Gemes, oder / wie er von andern genennet wird / Zizimus mit einander um das Reich. Allein der Erste prævalirte und Gemes muste sich zu dem Großmeister nach Rhodis retiriren / welcher ihn auß Beysorge / daß die Türcken daher Gelegenheit nehmen möchten / die Bajazeth II.

Insul

Insul wieder feindlich anzugreiffen/ nach Franckreich schickte/ von dar er nach Rom gebracht ward/ alwo er bey Pabst Alexandro VI. welchem Bajazeth vor seinen Unterhalt jährlich 30000. Ducaten zahlte/ blieben/biß endlich/da König Carl der VIII. von Franckreich den Zug nach Napolis vornahm/ der Pabst ihn diesem Könige/ welcher/ nach Eroberung Napoli, die Türcken anzugreiffen gesonnen war / außlieffern muste; allein er starb wenig Tage hernach/ und meynen viele der Pabst/ so mit seinem Bruder in gar guter Correspondenz stund/ habe ihn mit Gifft vergeben lassen. Bajazethis erste Expedition war wider den Fürsten von Caramanien/welcher auch in einem Treffen erschlagen / und sein Land unter Türckische Bottmäßigkeit gebracht ward. Er verfiele aber wieder darüber in einen Krieg mit dem Egyptischen Sultan Caithbejo welcher sich des Fürsten von Caramanien annahm / und die Türckische Armee bey Issa in einem blutigen Haupt-Treffen/ darinnen der Türcken etliche 60000. der er Mamelucken aber 20000. blieben/auß dem Felde schlug. Durch diese Niederlage ward Bajazeth gedemüthiget/ uñ gezwungen mit dem Soldan Friede zu machen und ihm Tarsia und Aden abzutreten. Nach diesem griff Bajazeth auf Anstifften des Hertzogs von Meyland Ludovici Sfortiæ die Republic Venedig im Jahr 1497. mit Krieg an/ eroberte

berte Lepanto, Modon, und Corone, die Venediger dargegen nahmen Cephalonia und Santa Maura weg/ und endlich ward im Jahr 1500. Friede auf folgende Conditiones geſchloſſen / daß Modon, Lepanto und Corone denen Türcken verblieben / auch Santa Maura ihnen reſtituiret / Cephalonia aber der Republic gelaſſen werden ſolte. Als nun Bajazeth von Venedig weiter nichts zu befürchten hatte / wendete er ſeine Waffen wider den König in Perſien/allein ob er wohl ſelbigen durch ſeine Generalen zweymahl auß dem Felde ſchlug/ ſo wolte es ihm doch nicht gelingen/daß er daſelbſt groſſe Conqueſten machen kunte / ſo überfiel ihn auch inzwiſchen eine innerliche Unruhe/ dann weil er von dem Zipperlein ſehr incommodiret ward / vergieng ihm die Luſt zu Felde zu gehen gantz und gar / und hatte er mehr Luſt in dem Averroe zu ſtudiren/ als den Harniſch anzulegen / womit aber der Militz wenig gedienet war. Dieſer Gelegenheit bediente ſich ſein zweyter Sohn Selim, welcher / weil er des Tartar Chams Tochter geheyrathet / ſich auf ſeinen Schwiegervater verließ / auch ſeiner Tapfferkeit wegen bey denen Janitſcharen wol angeſehen war und revoltirte im Jahr 1511. wider den Vater. Doch bekam es ihm anfangs nicht zum beſten / denn er ward in einem Treffen bey Ciorlu geſchlagen / und kunte ſich kaum durch Hülffe ſeines ſchnellen

Pfer-

Pferdes mit der Flucht retten. Da aber hernachmahls der älteste Sohn Namens Achmeth eben auf die Sprünge kam/ward Bajazeth genöthiget Selim wieder zu Gnaden anzunehmen / weil doch die Soldaten wider Achmeth nicht fechten wolten/woferne sie nicht von einem Käyserlichen Printzen commandiret würden. Allein Selim brachte bald die Militz auf seine Seite und ließ sich zum Käyser außruffen/ seinen Vater aber/ durch seinen Leib-Medicum einen Juden/Namens Hanmon mit Gifft hinrichten im Jahr 1512. Als nun Selim durch solchen Vater-Mord sich auf den Thron geschwungen / war seine erste Sorge wie er seinen ältern Bruder Achmeth übern hauffen werffen möchte / worinnen es ihm denn auch gelungen/uñ ward Achmeth im Jahr 1513. in einer hefftigen Schlacht überwunden / gefangen und auf Befehl seines Bruders Selims erdrosselt / ein gleiches Tractament begegnete auch seinem dritten Bruder Namens Corchut und sieben andern Printzen auß Käyserlichem Geschlechte. Nachdem also Selim die innerliche Unruhe gedämpffet / überzog er den König von Persien Ismael, weil dieser seines Bruders Achmeths hinterlassenē andern Sohn aufgenommen / und an seine Tochter vermählet hatte / da es dann im Jahr 1514. zu einem blutigen Treffen kam / in welchem zwar die Persianer / weil ihre Pferde das

Knal-

Knallen der feindlichen Stücken / dessen sie ungewohnet waren / nicht vertragen kunten / den Kürtzern zogen / der Türcken aber eine viel grössere Anzahl erschlagen wurdē / und meynet man / daß von den Persern 16000. von denen Türcken aber 50000. Mann (andere sagen 20000. von denen Persern / von denen Türcken 30000.) auff der Wahlstatt geblieben: Es kam auch die Stadt Tauris in der Türcken Gewalt / doch musten sie solche bald wieder verlassen / und auß Mangel Proviants sich biß über den Euphrath zurücke ziehē / bey welcher Retirade viel Volcks von denen Persern / so ihnen stets in Eisen waren / nieder gehauen ward. Weil nun bey diesem Kriege Aladulus, so das grosse Gebürge Taurus und einen langen Strich Landes darum besaß / sich hatte mercken lassen / daß er das allzugrosse Wachsthum der Türckischen Monarchie mit scheelen Augen ansehe / so nahm Selim Anlaß ihn im Jahr 1515. zu überziehen / und ward Aladulus geschlagen / gefangen / und decolliret / sein gantzes Land aber unter das Türckische Joch gebracht. Endlich traff die Reihe auch Campson den Soldan in Egypten / welcher sich mit dem Könige in Persien in eine Allianz wider Selim einge-lassen; in diesem Kriege war Selim nicht we-niger glücklich / indem er im Jahr 1516. des Soldans Armee bey Aleppo nach einem harten Gefechte durch Verrätherey des vor-

vornehmſten Generals Cajerbeg auß dem Felde ſchlug/ der Soldan ſelbſt fiel in der Flucht von dem Pferde und ward zertreten/ auch kamen nach dieſer unglücklichen Action Aleppo, Tripoli, Baruth, Sidon, Antiochia, Gaza und viel andere Orte mehr/ in der Türcken Gewalt. Im folgenden 1517ten Jahre ſchlug Selim den Tonombejum, welchen die Mamelucken an Carpſonis Stelle zu ihrem Soldan erwehlet hatten/ zu unterſchiedlichen mahlen und ſonderlich bey Matarea in einer groſſen Schlacht/ darinnen Selims vornehmſter General Sinan Baſſa ſelbſt blieb/ nach einer gantz verzweifelten Gegenwehr auß dem Felde/ bemächtigte ſich der Stadt Alcair und ließ Tonombejum, der auf der Flucht war eingeholt worden/auffhencken. Ward alſo das Reich der Mamelucken in Egypten/ welches etliche hundert Jahr geſtanden/ auf die Maſſe zu Boden gelegt/und ſolches herꝛliche Land an das Türckiſche Reich verknüpffet. Nun hatte Selim ſich vorgeſetzet ſeine ſiegreiche Waffen wider die Chriſtenheit zu wenden/ und meynet man daß der Anſchlag auf den Groß-Meiſter zu Rhodis, welcher denen Mamelucken Geſchütz und Conſtabel zugeſendet hatte/ gemünzet geweſen/ andere ſtehen in denen Gedancken/daß er auf Italien ſein Abſehen gerichtet. Dieſes iſt gewiß/daß die nechſt gelegene Chriſtl. Potentaten über dieſen ſo ſchnellen Wachsthum

der

der Ottomanniſchen Monarchie nicht wenig erſchrocken / und brachte der Pabſt in Vorſchlag/daß die gantze Chriſtenheit mit hindanſetzung aller bißher unter ihnen ſelbſt geweſenen Streitigkeiten ſich zuſammen ſetzen / und an drey Orten zugleich die Türcken angreiffen ſolten. Allein da inzwiſchen die erwünſchte Zeitung einlieff / daß Selim im 1518. Jahr an dem Nierenſtein geſtorben / verſchwand dieſes gantze Project ſo ohne dem noch allzu vielen Schwierigkeiten unterworffen war/von ſich ſelbſt / und zwar um ſo vielmehr / weil ſein Nachfolger Soliman vor einen ſtillen Herrn / der zum Kriege keine ſonderliche Beliebung truge / gehalten ward / wiewohl man ſich in dieſem Prognoſtico hefftlich betrogen / als im folgenden zu ſehen.

§. 4. Solymanni erſte Probe war / daß er die rebellirende Mamelucken in Syrien / zu deren Haupt ſich Gazelles aufgeworffen hatte / dämpffte / hernach aber wider König Ludwig in Ungarn zu Felde / und im Jahr 1521. vor Griechiſch-Weiſſenburg gieng / welcher importante Platz bey der damahligen ſchläffrigen Regierung König Ludovici ſo ſchlecht verſehen war / daß die Beſatzung kaum 700. Mann außmachte / und noch darzu von Stücken / Pulver / Hacken / Schauffeln und dergleichen groſſen Mangel hatte. Doch wehreten ſie ſich tapffer biß endlich durch Zaghafftigkeit der Ein- Solymanni Thaten.

wohner die Stadt / und nach dem der grosse Thurn im Schloß im Sturm / durch eine von einem übergelauffenen Christen angegebene Mine / von welcher Kunst damahls die Türcken sonst nichts wusten / über den Hauffen geworffen war / das Schloß wider der Besatzung willen mit Accord / so aber nicht gehalten worden / zu unwiederbringlichen Schaden des Königreichs Ungarn an die Türcken übergieng. Nachdem nun Solymannus sein Absehen hierunter erlanget / zog er seine Armee wieder zurücke / und wendete sich nach der Insul Rhodis. Zu welcher Expedition ihm sonderlich ein Johanniter Ordens-Ritter / ein Portugiese von Geburt / Namens Andreas Amaral, auß Verdruß / daß er nicht zum Großmeister erwehlet / sondern ihm ein Frantzose Namens Philippus Villiers de l'Isle Adam vorgezogen worden war / heimlich angefrischet. Ob nun wohl der Groß-Meister und übrigen Ordens-Ritter sich tapffer wehrten / jedoch weil weder der Pabst und Käyser / so damahls mehr der Frantzosen Vorhaben in Italien zu hintertreiben bemühet waren / noch andere Christl. Potentaten Succurs schickten / über das auch der Verräther Amaral alle Tage denen Türcken was in der Stadt passirte / und wo sie am besten anzugreiffen / zu wissen that / worüber er auch endlich ertappet / und zum wohl-verdienten Lohn geköpffet / und der

Leib

Leib hernach geviertheilet ward / musten sie endlich der Gewalt weichen / und diese herrliche Insul denen Türcken durch Accord überlassen / nachdem dieser in die 40000. Mann davor geblieben waren. Auf solche Art nun eroberte Solymann gleich zu Anfang seiner Regierung diese zwey wichtigen Orte / vor welchen Mahometh der II. nichts hatte außrichten können / und die jederzeit von denen Türcken selbst als Vormauren der Christenheit waren angesehen worden. An. 1526. fiel Solymanus von neuen wieder in Ungarn ein / und als der Bischoff von Colozza Paul Toroczeu, welchen König Ludwig zum Generalissimo gemacht hatte / gantz unbesonnener Weise / wider aller Kriegs-Erfahrne Gutachten mit einer kleinen Armee / welche kaum dreyßig tausend Mann / ohne die Siebenbürgischen / Croatischen / Böhmischen und Schlesischen Trouppen / so in grosser Anzahl bereits im Anzuge waren / zu erwarten / mit der Türckischen Macht so mehr als vierfach stärcker war / und von Solymanno selbst commadiret ward / in ein Treffen bey Mohatz einließ / erlitte die Christl. Armee eine erbärmliche Niderlage in welcher von Fußvolck 12000. von der Reuterey 10000. und darunter fünffhundert Vornehme von Adel geblieben / der König selbst muste / als sein Pferd sich auf der Flucht mit ihm in dem Morast über-

schlug / darinnen erstickten / die Türcken aber giengen nach dieser Bataille biß vor die Königl. Residentz und Hauptstadt Ofen / welcher Ort sich ohne den geringsten Widerstand ergab / doch weil in Asien sich einige Unruhe ereignen wolte / hielte sich Solymannus nicht lange in Ungarn auf / sondern führte die gantze Armee eilend zurücke / und verließ Ofen saint denen andern eroberten Plätzen. Allein er stellete sich bald wieder ein / denn als ein Theil der Ungarn Käyser Caroli V. Bruder Ferdinandum, so des erschlagenen Königes Schwester Annam zur Ehe hatte / die andere aber Johannem Weywoden von Siebenbürgen zum Könige haben wolten / der Letztere aber sich zu schwach befand / allein mit eigenen Kräften es gegen das Hauß Oesterreich anzunehmen / begab er sich endlich auß Desperation unter Solymanni Schutz / und bewegte diesen / daß er im Jahr 1529. mit einer ungeheuren Macht in Ungarn kam / allwo er Ofen durch Zaghafftigkeit der Besatzung / so wider ihren Gouverneur Nadasdy rebellirten / ohne Schwerdstreich einnahm / sofort aber an Johannem wieder abtrat / und hernachmahls mit der gantzen Macht vor Wien gienge / aber Pfaltzgraff Philipp / so darinnen commandirte / wehrete sich so tapffer / daß Solymannus unverrichteter Dinge mit Verlust mehr als 20000. Mann die Belägerung auffheben / und sich mit sei-

ner

ner Armee über Hals und Kopff zurücke ziehen muſte / geſtalt er denn Wien nach der Zeit nicht anders als ſeinen Schandfleck zu nennen pflegte. Im Jahr 1534. bemächtigte ſich Solymanni Admiral Hareadenus Barbaroſſa des Königreichs Tunis in Africa und vertrieb den König Muleaſſem. Im folgenden Jahre gieng Solymannus in Perſon nach Perſien / war auch anfangs gar glücklich / indem er Tauris und Babylon ohne ſonderlichen Verluſt einbekame / alleine er kunte jenes wegen Entlegenheit nicht behaupten / und ward ſeine Armee darzu auf dem Rückmarſch von denen Perſern in unterſchiedlichen Actionen ziemlich geputzt; es crepirten auch die Soldaten ſonſt durch Hunger und Kranckheiten häuffig / daher auch Solymannus als er nach Conſtantinopel zurücke kommen / um ſo viel eher ſich diſponiren ließ / auff leidliche Conditiones mit denen Perſern Friede zu ſchlieſſen / dargegen aber ließ er den Groß-Vezier Ibrahim, welcher / wie man meynet / auß heimlicher Affection gegen die Chriſten / um von ſelbigen das Ungewitter abzuwenden / ihm den unglücklichen Zug nach Perſien eingerathen hatte / ſtranguliren. Inzwiſchen hatte Käyſer Carl ſich Solymanni Abweſenheit nützlich bedienet / das Königreich Tunis recuperiret / und Muleaſſem darein wieder geſetzt / in Goletta aber Spaniſche Beſatzung geleget. Dagegen bemächtigte

ſich Solymannus durch Liſt der Stadt Aden im glücklichen Arabien. Nach dieſem brach er mit der Republic Venedig ſo durch Liſt der Spanier in dieſen Krieg mit verwickelt ward/wiewohl er nuꝛ vor Corfu nichts außrichten kunte/ ſo kamen doch dargegen Sciros, Sciatts und unterſchiedliche andere Inſuln/ſo die Venetianer noch bißhero in dem Archipelago beſeſſen / in Türckiſche Gewalt/ und weil die übrigen Chriſtl. Potentaten ſich der Sache gar ſchläffrig annahmen / muſte endlich die Republic auß der Noth eine Tugend machen / und im Jahr 1539. einen ſchimpfflichen Frieden eingehen / krafft deſſen nicht nur Nadino und Laureano, ſo die Türcken in Dalmatien erobert/ſamt denen Inſuln / deren ſie ſich im Archipelago bemächtiget / ihnen gelaſſen/ ſondern auch Napoli di Romana und Malvaſia ihnen abgetreten/und zu Erſetzung der Kriegs-Unkoſten 300000. Ducaten erleget worden. Im Jahr 1540. litte die ſchöne Armee/ſo Ferdinandus unter Commando des Catzianers/wider die Türcken vor Eſſeck geſchickt/durch ihres Generals Unvorſichtigkeit und Zaghafftigkeit / eine harte Niederlage / welche im folgenden 1541. Jahr verdoppelt ward / denn als König Johannes, Ferdinandi bißheriger Competitor an der Cron Ungarn / verſtorben / ſchickte dieſer eine ſtarcke Armee unter dem General Rockendolff die Hauptſtadt Ofen zu belägern.

gern. Allein die Türcken kamen zum Succurs und ſchlugen die Chriſtl. Armee mit Verluſt 20000. Mann auß dem Felde / bemächtigten ſich auch der Stadt Ofen unterm Vorwand / daß ſie ſolche nur ſo lange / biß König Iohannis hinterlaſſener Sohn Iohann Sigismundus ſeine Minderjährigkeit erlanget / zu deſſen ſelbſt eigenen Beſten beſetzt halten wolten / und ſchickten den Printzen ſamt ſeiner Mutter nach Siebenbürgen. Anno 1545. muſten nicht nur die Chriſten die Belägerung vor Peſt mit ziemlichen Verluſt auffheben / ſondern die Türcken eroberten auch Gran / Fünffkirchen / und Stulweiſſenburg / welchen im Jahre 1552. Temeswar / und Zolmock folgete. Dargegen wurden die Türcken vor Agria und 1555. vor Sigeth mit blutigen Köpffen abgewieſen. Als hernachmals im Jahr 1560. die Spaniſche Flotte die Inſul Gerbes überfallen / ſchickte Solymann den Piali Baſſa wider ſelbige / welcher durch der Spanier Unachtſamkeit / die Joh. Andr. Doriæ guter Vermahnung ungeachtet den Feind ſo ſchnelle nicht vermuthend waren / die Spaniſche Schiffe ſo jählings überfiel / daß ehe ſie ſich in Schlacht Ordnung ſtellen konten / die meiſten ſchon erobert oder in Brand geſtecket waren / und bekamen alſo acht und zwantzig Galeern / vierzehen andere Schiffe und etliche 1000. Chriſtliche Soldaten in der Türcken Gewalt / die Spa-

nier hingegen büßten an Todten und Gefangenen zusammen 18000. ein. Als aber die Türcken im Jahr 1565. sich der Insul Malta zu bemächtigen suchten/ wurden sie mit Verlust wol 20000. Mann/ worunter auch der berühmte Seeräuber Deagictes war/ abgetrieben. Im folgenden Jahre gieng Solymannus mit mehr als hundert tausend Mann wieder nach Ungarn und legte sich vor Sigeth / welcher Ort vor längst wegen der streitigen Streiffereyen/ so von der Besatzung geschehen / ihm ein Dorn in denen Augen gewesen. Allein Graf Niclas von Serin wehrete sich so tapffer daß Solymannus vor Ungedult und Zorn noch vor der Eroberung starb. Wenig Tage nach seinem Tode / gieng die Festung mit Sturm über / und ward alles niedergehauen / doch solten auch der Türcken/etlicher Meynung nach/ in die 30000. davor geblieben seyn. Es hatte aber Solymannus sonderlich vier Söhne gezeuget/ Mustaffam auß einer Circaßischen Weibes-Person/ Selim, Bajazeth und Giangir von der bekandten Roxolana. Von diesen ward Mustaffa auß Angeben der Roxolanæ, unter dem Vorwand / daß er dem Vater nach Cron und Scepter stünde und die Janitscharen an sich zu ziehen suchte/ stranguliret/ über welcher unvermutheter Execution sich dessenhalb Bruder Giangir dermassen alterirte/ daß er in eine Kranckheit geriethe/

dar-

daran er den Geist aufgeben muste. Bajazeth aber / welcher nicht verdauen konte / daß ihm sein älterer Bruder vorgezogen werden solte / revoltirte wider den Vater / und muste darüber nach Persien fliehen / alda er in Arrest genommen / und mit Vergünstigung des Königes von denen so Solymannus zu dem Ende abgeschickt / erdrosselt ward. Diesem nach war Selim allein noch übrig / und folgete dem Vater in der Regierung / von dessen Thaten wir im Folgenden hören werden.

§. 5. Selim der II. war ein grosser Trunckenbold / der sein einig Vergnügen darinnen suchte / wenn er sich mit seinen Sauffgesellen in Malvasier toll und voll soffe. Nachdem er zur Regierung kam / war sein Erstes daß er mit Käyser Maximiliano II. Frieden schloße / in welchem Sigeth denen Türcken / hingegen die in Ober-Ungarn eroberte Plätze dem Käyser verblieben. Hernach fieng er mit der Republic Venedig einen Krieg wegen der Insul Cypern an / worzu er sonderlich durch einen Juden / Namens Johann Miquetz / welcher leichtfertiger Händel halber sich von Venedig mit der Flucht salviren müssen / angefrischet ward. Nun kam zwar die Insul Cypern / nach dem die Festung Famagusta durch eine blutige Belägerung / in welcher mehr als zwantzig tausend Türcken geblieben / erobert war / in Türckische Gewalt. Allein

Sellmus II. ein Trunckenbold.

es erlitte dargegen die Türckische Flotte im Jahr 1571. bey Lepanto von der combinirten Päbstlichen/ Spanischen/ und Venedischen Seemacht/ eine solche Niederlage dergleichen so lange das Ottomannische Reich gestanden / nicht geschehen / gestalt denn in solchem 3000. Christen Sclaven erlöset/ 5000. Türcken gefangen / und 25000. erschlagen wurden / hundert und ein und sechzig Galeern und vierzehen Galatten kamen in der Christen Gewalt / und dreyßig wurden versenckt oder verbrandt. Doch zogen die Confœderirten von dieser Victorie sonst keinen sonderlichen Vortheil / sondern weil die Spanier zu nichts zu bringen waren/ resolvirten endlich die Venediger mit Selim Friede zu schliessen / in welchem die schöne Insul Cypern denen Türcken gelassen ward. Im Jahr 1574. bemächtigten sich die Spanier des Königreich Tunis welches aber noch in selbigem Jahre von denen Türcken recuperirt ward / so ward auch der Fürst in der Wallachey Ivonias , welcher wider die Pforte revoltirt hatte / nach deme er unter einer Handvoll Volck sich lange gegen die Türckische Macht gewehret / endlich erschlagen / Selim selbst aber starb im Jahr 1575. Ihm folgte sein Sohn Amurath der III. so ein geitziger und weibischer Herr war / doch bekriegte er die Perser / und ward zwar Tauris in diesem Kriege erobert/ allein die Perser schlugen nicht nur die

Tür-

Türckiſche Armee im Jahr 1585. dermaſſen/ daß von ſelbiger über 40000. Mann auf dem Platze blieben/ ſondern zwackten auch ſelbige mit ſtetigem Streiffen bald hier/ bald dort/ und ruinirten das flache Land/ damit die Türcken keine ſubſiſtenz daſelbſt finden möchten/ wodurch die Türckiſchen Trouppen ſehr abgemergelt worden. Im Jahr 1593. fielen die Türcken in Ungarn ein/ woſelbſt zwar die Haupt-Feſtung Raab durch Zaghafftigkeit des Gouverneurs Grafen von Hardeck an die Türcken übergieng An. 1594. Aber Amurath genoß dieſe Freude nicht lange/ ſondern gieng noch in ſelbigem Jahre mit Tode ab/ und kam ſein Sohn Mahometh der III. ſo ebenfals ein wolluſtiger/ darbey aber grauſamer Printz war/ auf den Thron. Dieſer führte ſo wohl den Krieg in Ungarn als Perſien fort/ wiewohl er in dem Letztern unterſchiedliche mahlen ziemliche Schlappen mitkriegte/ ſo machten ihm auch die Rebellen in Aſien unter dem ſo genanten Serivans viel Händel. In Ungarn aber gieng es wunderlich untereinander her. Denn ob wohl die Käyſerlichen im Jahr 1595. Gran eroberten/ auch die Türckiſche Armee/ ſo zum Succurs kommen war/ mit ziemlichen Verluſt zurücke trieben/ hiernechſt Fürſt Sigismundus Battori in Siebenbürgen die Türcken bey S. George dermaſſen ſchlug/ daß ſechszehen tauſend auf dem Platze blieben/ ſo gieng

doch

doch folgendes Jahr Mahometh in Person zu Felde / und belägerte Erla oder Agria in Ober-Ungarn / welches er auch nach einer tapffern Gegenwehr mit Accord bekam; bald darauf geriethen beyde Armeen in einander / da denn die Christliche / so von Ertz-Hertzog Maximiliano commandiret ward/ Anfangs grossen Vortheil hatte / also daß die Türcken auf allen Seiten zu fliehen begunten / gestalt denn Mahometh selbst sich über Hals und über Kopf retirirte ; Als aber die Christen sich zu zeitlich auf das Plündern legten/wurden sie in solcher Confusion von dem Cicala Bassa, so noch ein ziemlich Corpo zur Reserve beysammen hatte/ überfallen / und mit grossem Blutvergiessen auß dem Felde geschlagen / und sollen in dieser Action der Christen 12000. der Türcken aber 20000. erschlagen worden seyn. Doch ward dieser Verlust im 1597ten Jahr einiger massen wieder ersetzet / indem der Graff von Schwartzenberg die Haupt-Festung Raab durch Krieges-List überrumpelte / und wieder unter Käyserl. Gewalt brachte. Im Jahr 1600. nahmen die Türcken Canischa durch Zaghafftigkeit des Commendanten Paradeisers / so solches hernach mit dem Kopffe bezahlen müssen/hinweg. Die Christliche Armee unter dem Hertzog von Mercœur versuchte zwar den Ort zu entsetzen / allein sie musten auß Mangel Proviants sich zurücke ziehen/ bey wel-

welcher gefährlichen Retirade / ſonderlich der Hertzog von Mercœur ſeine Krieges-Erfahrenheit blicken ließ / indem er / ungeachtet er von einer viel gröſſerer Macht verfolget ward / dennoch in guter Ordnung immer fechtend die Armee ohne ſonderlichen Verluſt ſalvirte. Im folgenden Jahre belägerten die Käyſerlichen Canischa vergebens / und muſten die Belagerung mit groſſem Verluſt und Hinterlaſſung aller Krancken und Verwundeten / aufheben / dargegen eroberten ſie Stuhl-Weiſſenburg mit Sturm. Endlich ſtarb Mahometh im Jahr 1604. und ſuccedirte ihm ſein Sohn Achmeth der I. Ein andrer von ſeinen Söhnen Jachias ſo die Chriſtl. Religion angenommen / und an dem Käyſerl. Hofe ſich auffgehalten haben / und nach empfangener Tauff Alexander, Graf von Montenegro, genennet worden ſeyn.

§. 6. Achmeth der Erſte erlitte gleich zu Anfang ſeiner Regierung in dem Jahr 1605. von denen Perſern zwey groſſe Niederlagen / und ſollen allein in der letztern Action über dreyßig tauſend Türcken drauf gangen ſeyn. Dargegen gieng es in Ungarn deſto glücklicher / worzu nicht wenig beytrug / daß nicht nur die Teutſche Militz wegen der ſchlechten Krieges-Diſciplin, bey denen Ungarn ſo verhaſt worden war / als kaum die Türcken ſelbſt ſeyn konten / ſondern man auch ihnen gantz zur Unzeit in

Achmet I. wider die Perſier unglücklich.

der

der Religions-Freyheit grossen Eintrag thäte / wodurch denn ein grosses Theil der Ungarn sich verleiten liessen / daß sie von Käyser Rudolfo gar abgiengen und Stephan Botschkay zu ihrem Fürsten erwehleten / der so fort sich unter Türckische Protection begab / so gieng auch Gran An. 1605. wieder an die Türcken über. Endlich im Jahr 1606. ward zwischen Käyser Rudolfo und denen Türcken Friede gemacht / krafft dessen jener Waitzen / diese aber Gran behielten / dem Botschkay aber das Fürstenthum Siebenbürgen überlassen ward. Ob nun gleich auf solche masse die Türcken eines mächtigen Feindes loß würden / so wolte es doch in Asien nicht recht fort / indem nicht nur die Rebellen immer weiter um sich griffen und so gar die Stadt Prusiam eroberten / sondern auch die Türckische Armee zu unterschiedenen mahlen von den Persern geschlagen ward / gestalt denn unter andern als im Jahr 1614. die Türcken Revan belagerten / der König von Persien den Ort mit so grossem Verlust der Türcken entsatzte / daß über zwantzig tausend Türcken darbey auf dem Platze blieben. Durch solchen unglücklichen Succeß ward Achmeth endlich gedemüthiget / daß er gelindere Seiten aufzog / und mit denen Persern einen Frieden eingieng / dessen Haupt-Condition darinnen bestund / daß jeder Theil dasjenige / was er damahls

inne

inne hatte/ behalten ſolte/ wodurch der Kö-nig von Perſien das gröſte Theil derer ehe-mahls von ſeinen Vorfahren verlohrnen Länder wieder bekahm. Bald darauff gieng Achmeth im 1615ten Jahre mit Tode ab. Ihm ſuccedirte ſein Bruder Muſtaffa, den der Verſtorbene ſelbſt / ungeachtet er Söhne hinterließ / darzu ernennet. Allein weil er nicht wohl bey Sinnen/ ſo ward er/ nachdem er noch nicht vier Monat regieret wieder ab / und an ſeine Stelle Achmeths älteſter Sohn Oſman auf den Thron geſe-tzet: Dieſer / damit er ſich zu Anfang ſeiner Regierung einen Namen machte / und weil die Coſacken auf dem ſchwartzen Meer und daran liegenden Türckiſchen Plätzen mit ſtetigen Streiffereyen groſſen Scha-den thaten/ reſolvirte ſich die Cron Polen mit Krieg zu überziehen / geſtalt er denn in Perſon mit einer Armee von mehr als dreymal hundert tauſend Mann im Jahr 1621. gegen ſelbige zu Felde zog / die Polen hingegen unter Commando des Königl. Printzens Uladislai und Feldherrn Chod-kiewvizky poſtirten ſich bey Chocim , und ob ſie wohl an Anzahl der Türcken bey wei-ten nicht gleich waren / ſo wehrten ſie ſich doch ſo tapffer / daß Osmann , nachdem er zu unterſchiedlichen mahlen das Polniſche Läger vergebens mit groſſen Verluſt be-ſtürmet / und den Kern ſeiner Militz darbey eingebüſſet / endlich mit denen Polen auf

guts

gute Conditiones Friede ſchlieſſen muſte. Weil er nun in denen Gedancken ſtund/ daß die Janitſcharen bey dieſer Expedition ihre Schuldigkeit nicht recht gethan / beſchloß er ſelbige zu caſſiren und ein anders Corpo von Arabern an ihre Stelle aufzurichten/ jedoch ſahe er wohl daß ſolches zu Conſtantinopel / allwo ſie zu ſtarck waren / und groſſen Anhang hatten / ſich nicht füglich würde practiciren laſſen / dabey ſtellete er ſich als ob er ein Gelübde gethan / nach Mecca zu reiſen / in der That aber gieng ſein Abſehen dahin / daß er ſeine Reſidentz nach Damaſco verlegen wolte. Allein die Janitſcharen merckten gar bald / wohin er zielte / und weil er durch keine gütliche Remonſtrationes ſich von ſeiner Reiſe wolte abwenden laſſen / fiengen ſie an zu revoltiren/entſetzten Oſman des Reichs/und lieſſen ihn ſtranguliren/ an ſeine Stelle aber ſetzten ſie Muſtaffam wieder auf den Thron/ doch/ weil er darbey nicht mehr Verſtand als das vorige mahl bezeugte / wurden ſie ſeiner bald überdrüßig / wurffen ihn wieder ins Gefängnüß / und machten Osmans Bruder Amurath zum Käyſer. Dieſer war ein groß-müthiger und tapfferer Herr / darbey aber grauſam und blutdürſtig / auch dem Trunck ſehr ergeben / dadurch er ſich auch endlich ums Leben gebracht. Uberdiß glaubte er in Religions-Sachen gar nichts/geſtalt er denn ſeine eigene Religion ver-

verlachte / die Faſten nicht hielt / ſich täglich voll Wein ſoff / der Türcken ſo genandte Santons oder Heilige ſpottete / ja ſo gar den Mufti, welcher das Haupt der Mahometiſchen Religion iſt / hinrichten ließ. Er hat die groſſe Unordnung ſo bißher unter der Soldateſque zu Conſtantinopel geweſen / wiewol mit vielen Blutvergieſſen geſtillet / hielte auch ſehr ſcharff über ſeine Anordnungen / und verkleidete ſich ſelbſt / gieng in die Läden / und kauffte Brod oder Fleiſch / oder verlangte mit groſſen Bitten und Anerbieten vielen Geldes Toback / welchen er ſcharff verbothen hatte. Wenn ihn nun jemand ſolchen endlich verkauffte / oder Brod und Fleiſch zu hoch anſchlug / ließ er ihn ſo fort durch ſeine Leute / ſo er allezeit in der Nähe hatte / hinrichten. Im Jahr 1635. gieng er wider die Perſianer und eroberte Revan oder Irvan durch Verrätherey des Commendanten / welcher zu ihm übergieng und wegen ſeines luſtigen humeurs ſich ſo beliebt machte / daß er ihn ordentlich zu ſeinen Sauff-Gelacken zog. Doch im folgenden Jahre recuperirten die Perſianer ſelbigen Ort. Im Jahr 1637. bemächtigten ſich die Coſacken der Feſtung Aſack. Anno 1638. zog Amurath in Perſon vor Bagdad / welchen Ort er nach einer blutigen Belägerung von 40. Tagen / und groſſen Verluſt / geſtalt der Groß-Vezier ſelbſt davor blieb / endlich eroberte / und vier

und zwantzig tausend Persianer wider gegebene Parole nieder hauen liesz. Doch genosz er der Freud / die er über Eroberung dieses importanten Platzes sich gemacht / nicht gar lange / sondern starb im Jahr 1640.

Ibrahim, ein wollüstiger / unverständiger Käyser.

§. 7. Nach Amuraths Tode wurde / weil er keine Söhne hinterlassen / sein Bruder Ibrahim zum Käyser erkläret / ein Herz von schlechtem Verstande / und der überausz denen Wollüsten ergeben war / gestalt man denn von ihm erzehlet / daß er sich gantze Zimmer mit denen kostbarsten Zobeln überziehen lassen / darauf er mit seinen Concubinen getantzet / und soll er durch diese und andere unnöthige Unkosten die Cassa so erschöpffet haben / daß bey seinem Tode die ordentlichen Einkünffte auff sieben Jahr schon anticipirt gewesen. Als im Jahr 1644. eine Türckische Galeone, so das gewöhnliche jährliche Geschencke nach Mecca bringen solte / von denen Maltesern erobert ward / und diese sich mit ihrer Beute in einen wüsten Hafen auf der Insul Candia retiriret hatten / resolvirte er sich die Venetianer zu überziehen / und ihnen besagte Insul / welche denen Türcken schon lange in die Augen gestochen / zu entziehen / wiewohl solches gantz heimlich hielt / und vorgeben ward / daß die gantze Armatur auf die Insul Malta angesehen wäre. Nun wurden zwar die Venetianer zeitig

gnug

gnug von dem Frantzösischen Ambassadeur zu Constantinopel und andern gewarnet/ daß es auf Candia gemüntzt wäre / und man daher auf selbiger Insul in Zeiten gute Anstalt zur Defension machen möchte. Allein sie glaubten solches nicht / sondern waren gantz sicher / biß ihnen das Unglück über den Halß kam / und die Türcken im Jahr 1645. Canea/darinnen die Guarnison kaum 1000. Mann starck war / nach tapfferer Gegenwehr hinweg nahmen ; im folgenden Jahre gieng Rettimo über / dargegen eroberten die Venediger im Jahr 1647. die importante Festung Clissa in Dalmatien. Im Jahr 1648. griffen die Türcken die Hauptstadt Candia selbst an/ allein sie musten die Belägerung mit mehr als 20000. Mann Verlust / vor dißmahl wieder auffheben. Inzwischen fuhr Ibrahim in seiner Unzucht und Grausamkeit fort/durffte so gar zuletzt des Mufti Tochter mit Gewalt auß ihres Vaters Hause hinweg nehmen lassen/nothzüchtigen und hernachmahls den Vater wieder zurücke schicken / welchem dieser Schimpf dermassen zu Hertzen gieng / daß er mit Zuziehung etlicher anderer der Vornehmsten / so alle mit Ibrahims Regierung nicht wohl zu frieden waren / die Soldatesque wider ihn aufwiegelte / worauf denn Ibrahim gefangen genommen / erdrosselt und dargegen sein Sohn Mahometh der IV. vor Käyser außgeruffen ward.

Mahomets IV. Regierung unglücklich.

§. 8. Dieses Käysers Regierung ließ sich gleich Anfangs vor die Türcken nicht gar glücklich an / indem nicht nur die Türckische Armee vor Candia nichts außrichtete / sondern auch die Flotte im Jahr 1649. 1651. 1655. wichtige Stösse bekam / und eine grosse Anzahl Schiffe einbüssete. Noch eine viel grössere Niederlage aber litten die Türcken Anno 1656. da von sechtzig Türckischen Galeern / neun Maonen und neun und zwantzig Schiffen nicht mehr als vierzehen Galeern samt dem Capitain Bassa davon kamen / die übrigen aber alle verbrandt oder von denen Venetianern erobert / und fünff tausend Christen-Sclaven frey gemacht worden. Es kamen auch nach diesem glücklichen Treffen die Insul Tenedos, Lemnos, und Samo Thravien in der Republic Gewalt / dargegen aber von Seiten der Christen der berühmte General Marcello blieb. Im Jahr 1657. erhielte zwar der neue General Mocenigo ein und ander Vortheil wider die Algierischen Räuber so wohl als die Türckische Flotte selbst / allein weil er in der letzten Action selbst das Leben einbüssete / gieng der Venetianer Glück den Krebsgang / indem die Türcken Tenedos und Lemnos wieder eroberten. Und weil Mahometh Kuproli zum Groß-Vezier gemacht worden / brachte dieser durch seine Tapferkeit und gute Conduite die Sache bald in einen andern Stand.

Doch

Doch wehreten ſich die Venetianer tapffer und kunten die Türcken vor Candia nichts außrichten / biß endlich der Groß-Vezier im Jahr 1667. in Perſon hinüber gieng / und nach dreyjähriger harten Belägerung endlich den Ort mit Accord eroberte / und ſollen davor dieſe drey Jahr über von denen Türcken 70000. Soldaten / und 38000. Schantzgräber und Sclaven / in der Stadt aber überhaupt an Soldaten und andern 29088. Perſonen geblieben ſeyn. Es ward auch bald darauf Friede mit denen Türcken geſchloſſen / darinnen der Republic die in Dalmatien eroberte Orte / ſo wohl Sudu, Spinalonga, und Carabuſa, der Uberreſt vom Königreich Candia aber denen Türcken verblieb. Bey währenden dieſem Kriege hatten die Letzten auch in Ungarn zu thun bekommen / denn als der Fürſt in Siebenbürgen Georgius Ragotzy wider der Pforte willen ſich in den Krieg zwiſchen Schweden und Polen gemiſcht / ward er deßhalber ſeines Fürſtenthums entſetzt / und als er ſolches mit Gewalt mainteniren wolte / bey Fogaras in einem Treffen erſchlagen ; ſein Nachfolger Kemini Janos war nicht glücklicher / ſondern büſſete eben alſo das Leben darüber ein / und ward nach vielen Veränderungen Michael Apaffy zum Fürſten erkähret / die Haupt-Feſtung Großwaradein aber kam nach tapfferer Gegenwehr in der Türcken Gewalt. Weil

nun Käyſer Leopoldus Clauſenburg/Zatmar/ und andere zu Over-Ungarn gehörige Orte/ ſo die Fürſten von Sievenbürgen bißher beſeſſen/ beſetzte/ Graf Nicolaus Serin auch an der Mur eine neue Feſtung Namens Neu-Serinwar anlegte/ darauß die Guarniſon täglich biß unter die Thore von Caniſcha ſtreiffte/ brachen die Türcken auf Ungarn loß/ und eroberten die Feſtung Neuhäuſel/ da hingegen die Käyſerl. Armee die Belägerung vor Caniſcha aufheben muſte/ es gieng auch Neu-Serinwar mit Sturm an die Türcken über/ und ward die Teutſche Beſatzung/ weil Serini Croaten die Seile von der Schiffbrücken nach ſich entzwey geſchnitten/ gantz nieder gehauen. Ob nun zwar die Türcken hernach von dem General Souches bey Leventz und von dem General Monrecuculi bey Sanct Gotthard geſchlagen/ und zumahl in der letzten Action der Kern von der Teutſchen Militz über 8000. an der Zahl erleget worden/ ſo ſchloß doch der Käyſer Anno 1664. Frieden/ krafft deſſen Siebenbürgen zuſamt der Feſtung Neuhäuſel denen Türcken blieb/ Seckelheyde aber geſchleiffet ward. Nachdem nun der Krieg mit dem Käyſer und denen Venetianern geendiget ward/ ruheten die Türcken eine kurtze Zeit auß/ biß auf das Jahr 1672. und war zwar damahls ihr Abſehen gegen Perſien gerichtet/ weil aber

der

der Polnische Gesandte so hart drauf drang / daß die Türcken die denen Cosacken versprochene Protection öffentlich hinwieder cassiren solte / und mit der von dem Groß-Vezier dißfals gegebene Parole / daß man sich von Türckischer Seite in selbige Sache weiter nicht mengen würde / sich nicht begnügen lassen wolte / änderten die Türcken ihre Gedancken und resolvirten sich gegen Polen / da ohne dem alles voller Unruhe war / indem die meisten Magnaten mit dem damahls regierenden König Michael nicht wohl zu frieden waren / zu wenden / welches sie auch mit solchem Succeß thaten / daß die importante Festung Camieniec / mit geringen Verlust erobert ward / und muste König Michael einen schimpflichen Frieden schliessen / darinnen nicht nur Camieniec saint einem grossen Theil von der Ucraine denen Türcken blieb / sondern auch ihnen ein jährlicher Tribut von 30000. Rth. versprochen ward / doch hatte dieser Vergleich nicht lange Bestand und schlug der Feldherr Johann Sobiesky die Türckische Armee bey Chocim, worbey von dieser über 15000. Mann blieben / als aber Sobiesky hernach zum König erwehlet / ward ein neuer Friede mit denen Türcken gemacht / darinnen diese den Polen zwar den Tribut erliessen / dargegen aber Camieniec behielten. Drauf kündigte die Pforte im Jahr 1677. denen Moscowitern den Krieg an /

an / weil die Letztern sich Czechrin und einiger andern Plätze in der Ukraine bemächtiget hatten. Ob nun wohl Czechrin endlich erobert und in Brand gesteckt ward/so hatten doch die Türcken dabey auch schlechte Seide gesponnen / und kahm von der ungeheuren Armee / so unter dem Commando des Groß-Vezier Kara Mustafa Bacha dahin gangen war / nicht einmahl die Helffte wieder zurücke. Nach der Zeit nahm besagter Groß-Vezier sich vor die Käyserl. Residentzstadt Wien anzugreiffen / weil er aber wohl sahe/ daß sich darbey viel Schwierigkeiten ereignen würden/wolte er vorher bey guter Zeit alle darzu benöthigte Præparatoria anschaffen / worzu er denn die folgende Jahre biß auf 1683. anwandte. In diesem Jahre aber meynete er daß es nun Zeit wäre loß zu brechen / und gieng daher mit einer ungeheuren Armee zu Felde/ zwang die Käyserlichen die Belägerung vor Neuhäusel auffzuheben / verfolgete auch selbige auf der Retirade so scharff / daß unterschiedliche Regimenter davon in die Pfanne gehauen worden / und man kaum Zeit hatte die Infanterie in Wien zu werffen / welches darauf so fort von der Türckischen Armee belägert ward. Allein der General Starenberg / welchem der General Caraffa und Souches assistirten / wehreten sich so lange / daß inzwischen die Christliche Armee unter dem König von Polen/

Chur-

Churfürsten von Sachsen und Bayern/ und Hertzog von Lothringen zum Succurs kamen; Und weil der Groß-Vezier die Päſſe über das Gebürge ſich zu verſichern unterlaſſen hatte / paſſirten die Chriſtlichen Trouppen/ wiewohl nicht ohne groſſe Beſchwerung den Kahlenberg / der Groß-Vezier gieng ihnen zwar ſelbſt mit einem ſtarcken Corpo Reuterey entgegen/ allein es ward ſolches in einem Augenblick zertrennt / das Türckiſche Lager ſamt allen Stücken und Munition / auch den gröſten Theil der Bagage erobert / und die belägerte Stadt glücklich entſetzet. Seit dieſer unglücklichen Action gieng alles bey denen Türcken bund über. Denn obgleich die Polen / als ſie ohne Zuziehung der Teutſchen Baccan wegnehmen wolten / von denen Türcken wichtig geklopffet wurden/ worbey etliche tauſend Mann / unter welchen der Weywode von Pomerellien Graf Denhof war / blieben/ auch der König ſelbſt und ſein älteſter Sohn Printz Jacobus in höchſter Gefahr waren / geſtalt ein Türcke ſchon dem König den Säbel an den Kopff ſetzen wollen / ein ander aber den Printzen bey der Caſaque ergriffen / allein der Erſte ward noch zu rechter Zeit von einem Reuter mit dem Piſtole erlegt / und der Groß-Stallmeiſter ſchrie dem Printzen zu / daß er die Caſaque auffknüpffen und fahren laſſen ſolte / wordurch denn dieſer ſich ebenfals

salvirte / so wetzten doch die Polen / nach dem sie sich mit denen Teutschen conjungiret hatten / die Scharte bald wieder auß / und wurden die Türcken bey Baccan geschlagen / daß ihr viel tausend auf dem Platze blieben / oder in der Donau ersoffen / und zwey ihrer vornehmsten Generalen / nemlich der Vezier von Silistrien / und der Bacha von Caramonien gefangen worden / nach diesem Treffen gieng Gran an die Käyserlichen über. Es trat auch die Republic Venedig mit in die von dem Pabst / Käyser und König in Polen wider die Türcken geschlossene grosse Alliantz. Im folgenden 1684ten Jahre hatten die Käyserlichen bey Waitzen und S. Andrea einige Avantage wider die Türcken / allein die Belagerung vor Ofen lief unglücklich ab / und muste die Käyserl. Armee mit Verlust mehr als 20000. Mann / so gröstten Theils an Hunger und Kranckheiten gestorben / selbige auffheben. Dargegen eroberten sie Berovitiza und etliche andere Plätze in Croatien / die Venetianer aber Santa Maura und Preveza. Im 1685ten Jahre nahmen die Käyserlichen die Festung Neuhäusel mit Sturm weg und schlugen die Türckische Armee / so Gran belagert hatten / worbey 6000. Türcken blieben. Die Venetianer aber eroberten Corone, ebenfals mit Sturm und Calamata mit Accord. Noch unglücklicher vor die Türcken war

das

das 1686te Jahr / als in welchem die Käyſerlichen die Hauptſtadt Ofen / nach einer blutigen Belägerung und ſtürmender Hand / ſo wohl S. Job / Segedin und unterſchiedliche andere Orte wegnahmen / an die Venediger aber Navarino, Modon, und Napoli di Romana, wie nicht weniger in Dalmatien die Feſtung Sing übergieng / zu geſchweigen / daß auch die Czaaren in Moſcau ſich endlich zu der groſſen Alliantz begeben. Im 1687ten Jahre gieng es nicht beſſer vor die Türcken / denn ob gleich der Moſcowitter Expedition wider die Tartarn fruchtloß ablief / ſo ward doch der neue Groß-Vezier Solymann von der Käyſerlichen Armee / welche der Churfürſt von Bäyern und Hertzog von Lothringen commandirte bey Mohatz mit Verluſt ſechs biß ſieben tauſend Todter / zwey tauſend Gefangener ſamt der gantzen Artillerie und Bagage, auß dem Felde geſchlagen. Es kahm auch darauf gantz Siebenbürgen / und die Feſtung Erla in Käyſerliche Gewalt; die Venetianer aber bemächtigten ſich Caſtel nuova wie nicht weniger Lepante, Patraſſo, Corinth, Miſitra oder Sparta und Athen. Weil nun Mahometh Regierung biß hero ſo gar unglücklich geweſen / wurden endlich die Türcken derſelben überdrüßig / wurffen ihn vom Thron / und rufften ſeinen Bruder Solymann zum Käyſer auß. Mahometh aber ward nebſt ſeinen Söhnen ins Gefängnüs

fängnüs gebracht. Allein der neue Käyser hatte nicht besser Glück als der Abgesetzte/ denn zu Anfang des 1688ten Jahres gieng Stul-Weissenburg mit Accord, und hernachmals Griechisch-Weissenburg mit Sturm an die Käyserlichen über/ es wurden auch von Selbigen unterschiedliche Oerter in Boßnien erobert. Dargegen belagerten die Venetianer Negroponte vergebens/ und musten mit grossem Verlust die Belägerung auffheben/ worbey denn sonderlich der tapffere General di Sbarco, Graff Otto Wilhelm Königsmarck/ so in dem Lager an einer Kranckheit gestorben bedauret ward. Im 1689ten Jahre kam die Festung Sigeth/ auch Nissa und Widin in der Käyserl. Hände. Es wurden auch die Türcken bey Nissa geschlagen/ dargegen jene selbige im Jahr 1690. bey Widin eine ziemliche Niederlage/ bey welcher Printz Carl von Hanover/ und in die zwey tausend Gemeine auf der Wahlstatt blieben. Nun gieng zwar die Festung Canischa darauf an die Käyserlichen über. Allein die Türcken recupirten anderweit Widin und Nissa/ und giengen vor Griechisch-Weissenburg/ welcher Ort auch als die Pulverthürne/ ob durch Verrätherey oder ungefehr/ weiß ich nicht/ zugleich in die Lufft sprungen/ von denen Türcken mit Sturm erobert ward/ darauff rückten sie vor Esseck/ da denn/ wofern selbiger Ort

hätte

hätte übergehen sollen/Ofen selbst in grosser Gefahr gestanden wäre / allein der Hertzog von Croy / so in dem belagerten Platze commandirte / verleitete die Türcken durch eine Krieges-List / daß sie die Belägerung aufhuben. Im übrigen bemächtigten sich auf der andern Seiten die Venetianer Napoli di Malvasia, so wohl Vallona und Canina. Im 1691ten Jahre starb Solymann und kam sein Bruder Achmeth an seine Stelle / aber der Anfang von seiner Regierung war ziemlich schlecht / indem die Türcken bey Salankemen über 12000. Mann samt der Artillerie und Bagage einbüsten. So gieng auch im 1692ten Jahr die importante Festung Großwaradein auß Hunger an die Käyserlichen über. Im 1694ten Jahre bemächtigten sich die Venetianer der Insul Chio, die Käyserlichen aber Anno 1695. Gyula, so gieng auch in diesem Jahr der Türckische Käyser Achmeth mit Tode ab/und ward die Regierung des abgesetzten Käysers Mahometh des IV. ältesten Sohn Mustaffa aufgetragen. Im übrigen verliessen die Venetianer die Insul Chio. Es ward auch in Ungarn bey Lugos ein Corpo Käyserl. Trouppen / so der General Veterani commandirte / geschlagen / worbey besagter General Veterani selbst und in die 3000. von denen Käyserlichen verlohren giengen / ingleichen musten die Moscowiter die Belägerung Asof mit grossem

Ver-

Verlust auffheben / doch waren sie im folgenden Jahre glücklicher / als in welchem sie endlich diesen wichtigen Ort mit Accord einbekamen. In Ungarn gieng zwar die Käyserl. Armee vor Temeswar / allein weil die Türckische / bey welcher sich der Türckische Käyser in Person befand im Anzuge war / rückte jene selbiger entgegen / und kam es bey Olasch zu einem blutigen Treffen / in welchen von beyden Seiten viel Volck blieb / ohne daß eine vor der andern sich sonderlichen Vortheils rühmen kunte. Allein im 1697ten Jahre litten die Türcken bey Zenta von der Käyserlichen Armee / so Printz Eugenius commandirte eine solche Niederlage / als in diesem gantzen Kriege noch nicht geschehen / der Verlust erstreckte sich über dreyßig tausend Mann / und kam die gantze Bagage und Artillerie in Käyserl. Gewalt. Dieser Streich war denen Türcken so empfindlich / zumahl auch bald hernach die Nachricht von dem zwischen Teutschland / Engeland / Holland und Franckreich geschlossenen Frieden einlieff / daß sie es nun auch näher zu geben begunte / und durch Vermittelung des Englisch- und Holländischen Gesandten zu Carlowitz im Jahr 1694. Friede schlossen / krafft dessen Asof denen Moscowittern / Morea, S. Maura, Engia und Castel nuova, Risano, und die in Dalmatien eroberte Orte der Republic Venedig / Caminieck der Cron Polen /

Sie-

Siebenbürgen und die in Ungarn erobertten Plätze/ dem Käyſer verblieben.

§. 9. Was nun die Tugend und Laſter dieſer Nation anlanget / ſo iſt zwar nicht ohne / daß man insgemein ein abſcheulich Concept ſich von ihnen zu machen pflege/ aber diejenigen / ſo Gelegenheit gehabt / ſie beſſer kennen zu lernen / wollen gleichwol verſichern / daß obſchon nicht zu leugnen/ daß ſie unterſchiedlichen Laſtern ergeben/ hingegen auch nicht wenig an ihnen zu loben ſey/ doch iſt hierbey zu beobachten / daß hier nur von denen gebohrnen Türcken die Rede/ denn die Renegaten/ ſo ohne dem insgemein der Schaum ihrer Nation , ſeynd viel laſterhaffter als die Türcken ſelbſt. Insgemein werden die Türcken getadelt/ daß ſie hoffärtig/ und andere Völcker gegen ſich gering halten / ingleichen daß ſie dem Geitze ſehr ergeben / und faſt alles durch Geld bey ihnen durchzubringen / wie nicht weniger daß ſie zur Geilheit ſehr geneigt/ worzu ihnen ihre Religion und Geſetz/ krafft deren ſie nicht nur vier Eheweiber zu gleicher Zeit / ſondern auch ſo viel Concubinen als ſie wollen/ halten dürffen/ gute Gelegenheit gibt. Dargegen aber ſollen ſie eines ehrlichen und aufrichtigen Gemüths ſeyn / und in privat-Affairen niemand leicht Unrecht thun oder betriegen/ auch denenjenigen ſo ſich höfflich und demüthig gegen ihnen anſtellen / glimpflich gnug begegnen. Humeur der Türcken.

Im

Im Essen und Trincken sind sie gar sparsam und mäßig / und lassen sich an einem Geringen begnügen / welches ihnen denn im Kriege wohl zu statten kommt / sonderlich ist ihnen der Wein und alles starcke Getränckе in ihrem Gesetze verbotten / wiewohl dessen ungeachtet / etliche dißfals nicht allzu scrupulös seyn. Ihren Gottesdienst verrichten sie mit grosser Andacht / also daß sie hierunter manchen Christen beschämen / seynd auch sehr eiferig vor ihre Religion. Gegen ihren Käyser und ihre Obern bezeugen sie grosse Ehrerbietung und Gehorsam. Leben auch unter einander gar verträglich / und wird man bey ihnen nicht hören / daß Einer dem Andern zum Duell außforderte / vielmehr verlachen sie dieses als eine Thorheit an denen Christen. Sonderlich wenn ihr Bairam oder Osterfest eintritt / söhnen sich alle diejenigen / so mit einander in Widerwärtigkeit gelebet / wieder auß / und meynen sie würden sonst dieses Fest nicht gebührend begehen. Im Kriege sind sie tapffer und beherzt / worzu denn die Meynung / so ihnen von Jugend auf eingepräget wird / daß GOtt einem jeden Menschen sein Lebens-Ziel gesetzt / welches er weder verkürtzen noch verlängern könne / ingleichen daß die Seelen derjenigen so in dem Kriege umkommen / von Mund auf in den Himmel fahren / nicht wenig hilfft. Und ob sie gleich vom Studiren nicht viel halten /

halten / ſo ſeynd ſie dennoch von guten natürlichem Verſtande / und wiſſen gar wohl zu erkennen / was ihrem Staat vorträglich ſey oder nicht / daß alſo die Warheit zu ſagen / die Türcken ſo barbariſch nicht ſeynd / als man ſich einbildet.

Landſchaften / ſo den Türcken unterworffen.

§. 10. Was die Landſchafften / ſo zu dem Türckiſchen Reich gehören / betrifft / ſo beſitzen ſie in Europa ein gut Theil von Griechenland / und die meiſten Inſuln in dem Archipelago, auch Cypern / Rhodis und Candia / denn ferner Thracien / Macedonien / Albanien / Boſnien / Servien / Raſcien / Bulgarien / und ein Stück von Ungarn / wie nicht weniger in der Tartarey die Stadt Caffa uñ etliche an der See gelegene Plätze. So ſeynd auch die Hoſpodaren in der Wallachey und Moldau ihnen unterthan. In Aſien haben ſie Arabien / Natolien / Syrien / Meſopotamien / ſamt der importanten Stadt Bagdad. In Africa das Königreich Egypten / ſo ſeynd auch die Raubneſter auf den Barbariſchen Seeküſten / als Algier / Tripoli, Tunis ihnen auf gewiſſe Maſſe unterworffen; Die Waaren ſo dieſe Lande außgeben / ſeynd ſonderlich Oel / Wein / Roſinen / Baumwolle / Honig / Wachs / Terpertin / Maſtix / Caſſie / Aloe / Senisblätter / Caffe / Corduan / Zapfenleder / Teppiche / und ſonſt anderes mehr. Auß allen dieſen Landen ziehet der Türckiſche Käyſer jährlichen ein groſſes Einkommen / Einkünffte

so von einigen auf achtzig Millionen Reichsthaler geschätzet wird / zu geschweigen was er / über dieses noch erheben kan/ wenn er seine vornehmste Bediente hinrichten läst / weil ihm doch ihr Vermögen anheim fält / gestalt er auch sonst sehr absolut regieret / und über seiner Unterthanen Leben und Güter nach Gefallen verfähret/ denen Vornehmsten so wohl als Geringen die Köpffe abreissen / oder sie stranguliren läst / auch nach seiner Bedienten oder anderer reichen Leute Tode / ihr gantz Vermögen zu sich nimmt / und denen Kindern des Verstorbenen nur was ihm gut düncket übrig läst/ und wird man nicht leicht sehen/ daß sich jemand / dessen Kopffer verlanget/ dem Käyserl. Befehl widersetzet / sondern sie unterwerffen sich selbigem in höchster Demuth / und trösten sich damit / daß die auf solche masse hingerichtet werden / als Märtyrer sterben / und ihre Seelen von Mund auf in den Himmel fahren. Doch muß er sich in acht nehmen / daß er die Soldaten nicht schwürig mache/ weil in solchem Fall seine vornehmste Bediente / ja er selbst des Lebens nicht sicher ist/ wie des Sultans/ Ostmanns / Ibrahims / und anderer Exempel gnugsam bezeugen. Die Macht dieses grossen Reichs bestehet auf der Soldateſque / deren er mit leichter Mühe etliche hundert tausend Mann aufbringen kan/ so kostet ihn auch dero Unterhalt nicht sonderlich

derlich viel / weil diejenigen ſo Limar haben/ ingleichen die Vezier / Baſſen und Beglerbey eine gewiſſe Anzahl zu ſchaffen/verbunden ſeynd. Es ſind auch die Türckiſchen Soldaren mit geringen Tractament zu frieden / und wenn ſie nur Waſſer und Reiß oder Brod haben ſchon vergnügt / ſonderlich aber ſeynd die Janitſcharen wegen ihrer Tapfferkeit und Geſchicklichkeit in denen Waffen bey andern Völckern in groſſem Ruhm geweſen / allein es hat ihre Reputation eine Zeithero ziemlich abgenommen / worzu Zweifels ohne nicht wenig beygetragen / daß / da ſonſt nur auß denen Chriſten-Kindern die Geſchickten darzu auferzogen werden ſollen / man auch hernach darzu gebohrne Türcken genommen/ da denn offtermahls auß Freundſchafft oder um Geſchencke willen man Perſonen darzu gezogen/die nit allzu tüchtig geweſen/ zu dem haben nach Käyſers Ibrahims Tode die folgenden Groß-Vezier und ſonderlich Mahometh Küproli, ſich äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen/die Kräffte dieſer Militz/ welche eine Zeithero denen vornehmſten Officianten / ja denen Käyſern ſelbſt ſo viel Sprünge gemacht / zu ſchwächen / welches ihnen denn auch zwar gelungen / allein es iſt dadurch auch zugleich der Muth und Hertzhafftigkeit dieſer Leute um ein Groſſes vermindert worden / zu geſchweigen daß in der Belägerung Candia und denen

unglücklichen letztern Kriegen in Ungarn der Kern von dieser Militz aufgangen. Zur See hat er auch eine ziemliche Macht / jedoch seynd die Türcken bey weitem dißfals nicht so erfahren/als die Engeländer/ Holländer und Venetianer / daher man auch in denen letztern Kriegen gesehen / daß sie wider die Letzten nichts sonderliches außrichten können / welches sie auch selbst wohl wissen/und dahero zu sagen pflegen/ GOtt habe ihnen das feste Land / denen Christen aber das Meer zum Antheil geben. Im übrigen haben sie das Principium daß sie auf den Stand und Herkommen nicht/ sondern bloß auf Tapfferkeit sehen / daher Kühhirten und anderer gemeinen Leute Kinder/ wenn sie sich wohl aufführen / zu denen höchsten Dignitäten bey ihnen gelangen können.

Nachbarn des Türckis. Reichs.

§. 11. Wenn man nun die Nachbahren des Türckischen Reichs betrachtet/ so gräntzet solches in Asien mit Persien. Ob nun wohl die Türcken denen Persern an Macht weit überlegen / auch durch Bagdad / welches noch zur Zeit in ihren Händen / einen grossen Vortheil vor diesen haben / hiernechst eine unversehnliche Feindschafft zwischen ihnen und denen Persern / welche sie vor Ketzer halten / und fast mehr als Christen hassen / sich ereuget / so siehet man doch nicht leicht / daß die Türcken eine geraume Zeit her Persien mit Krieg angreiffen wollen.

wollen. Deſſen Urſach iſt weil ſie durch die Erfahrung befunden / daß Perſien der Türcken Kirchhof/und die groſſen Armeen/ ſo man in dem fünffzehenden und ſechszehenden Seculo dahin geſchickt / ordentlich durch Hunger zu Grunde gangen. Inmaſſen denn denen Perſern ein leichtes durch Verheerung der nechſt-gelegenen Provintzen / und Abgrabung der Quellen die Türckiſchen Trouppen zu animiren und von fernern Einbruch abzuhalten. Hingegen haben auch die Perſer bißher ſich an die Türcken zu reiben nicht begehret / zumahl da ſie eine geraume Zeit hero gar weibiſche Könige gehabt / ſo lieber ihre Zeit in allerhand Wolluſt und Uppigkeit zubringen / als ſich mit gefährlichen Kriegen beladen wollen / geſtalt man denn geſehen / daß / ungeachtet bey dem letzten Türcken-Kriege die Türckiſche Macht von denen Chriſten ſo ſehr geſchwächet / und ſchon unterſchiedliche anſehnliche Provintzen ihnen entzogen waren / ſie ſich dennoch im Geringſten nicht moviret / noch der herrlichen Gelegenheit zu gebrauchen begehret. In Africa gräntzet das Türckiſche Reich auß der einen Seiten an den König von Abyſſinien / allein ſie haben ſich von ſolcher Seite auch nichts zu befahren / in dem die Abyſſiner gar nicht in dem Stande ſeyn / ſonderliche Conqueſten zu machen. Die andern kleinen Fürſten in Africa dancken GOtt / wenn

ſie von denen Türcken unangefochten bleiben / und haben weder den Willen noch die Macht ihnen Schaden zu thun. In Europa ſeynd ihre Nachbahren der Tartar Cham / die Königreiche Ungarn und Polen / der Czaar von Moſcau und die Republic Venedig Von denen Tartarn hat ſich der Türckiſche Käyſer nichts zu befahren / indem er ihnen durch Caffa und einige andere Plätze am ſchwartzen Meer den Daumen auf denen Augen halten kan; Die Tartarn auch keine Infanterie haben / vielmehr ſeynd ſie ihres eigenen Intereſſe halber an den Türckiſchen Käyſer gebunden / als welcher nicht allein den Cham belehnet / und eine jährliche Penſion gibt / ſondern auch ſein und ſeiner Horden ſich in denen Feldzügen gebraucht : Geſtalt denn die Tartarn krafft des zwiſchen ihnen und der Pforte geſchloſſenen Bündnüs ſchuldig ſind / ſich bey der Türckiſchen Armee in gröſſerer oder geringerer Anzahl / nachdem der Türckiſche Käyſer oder Groß-Vezier / oder ein geringerer General zu Felde gehet / zu erſcheinen / welches denn / weil die Tartarn ohne dem auß Plündern / Rauben und Stehlen ein Handwerck machen / faſt ihre beſte Nahrung iſt. Zu geſchweigen daß die Türcken ihnen auch damit das Maul ſchmieren / daß wenn etwa dermahleins die Ottomanniſche Familie abgehen ſolte / ſo denn der Tartar Cham im Türckiſchen

ckischen Reich succediren solte. Das Königreich Ungarn ist denen Türcken lange Zeit ein Dorn in Augen gewesen / daher sie seit Käyser Selim Zeiten sich so eyfrig angelegen seyn lassen / immer ein Stück nach dem andern davon abzureissen / worbey sie denn weder Blut noch Gut geschonet / und mag ihr Absehen wohl dahin gangen seyn / daß sie sich dadurch einen Weg nach dem Teutschland zu bahnen / verhofften. Wie denn auch nicht zu läugnen / daß vor Anno 1683. die Sache ein ziemlich schlechtes Ansehen vor die Christenheit gehabt. Allein der letzte Krieg hat die Türcken in ihrer Hoffnung allzu sehr zurücke gesetzt / und scheinet gar glaublich daß sie dadurch gewitziget worden / und wenn nicht etwan eine innerliche Unruhe in Ungarn ihnen eine sonderliche Gelegenheit an die Hand gibt / so leichtlich sich nicht wieder daran reiben werden / zumahl ohne dem die Kriege in Ungarn denen Türcken gar beschwerlich / nicht nur weil sie auf der Donau alles wider den strengen Strom mit grosser Mühe und Zeit-Verlust anschaffen müssen ; sondern auch weil ihre Militz grösten Theils der kalten Nächte und ungesunden Wassers nicht gewohnet / und daher häuffig dahin sterben. Hingegen haben sich die Türcken / wenn sie sonst ruhig seyn wollen / nicht leichtlich zu befahren / daß man auß Ungarn sie mit Krieg überziehen werde / in-

dem doch ihre Macht / ungeachtet sie im vorigen Kriege mercklich geschwächt worden / annoch sehr considerabel, und niemand einen so starcken Feind gern von freyen Stücken sich auf den Halß hetzen wird. Von Polen hat sich das Türckische Reich wenig zu besorgen / weil doch die Regierungs-Form darinnen zu Unternehmung grosser Conquesten sich nicht wohl schickt / vielmehr hat jenes / ungeachtet es Caminieck durch den letztern Frieden wieder bekommen / mehr als zuviel Ursach / auf guter Hut zu stehen / indem doch die Türcken an der Wallachey und Moldau eine offene Thür in Polen haben / selbiges Land auch mit keinen sonderlichen Festungen verwahret / und die Türckische Macht der Polnischen weit überlegen ist. Moscau hingegen ist allerdings vor einen gefährlichen Nachbar zu halten / zumahl da selbiges nunmehr nicht nur auch in der Ukraine festen Fuß gesetzet / die Festung Asoff an dem Fluß Tanai erobert / und so gar an dem schwartzen Meer / auf welcher Seite das Türckische Reich am schwächsten / posto gefasset / darbey auch der Czaar eine grosse Macht auf denen Beinen hat / welche er von Tage zu Tage in bessere Positur setzet / und gute Officirer von fremden Nationen in seine Dienste nimt / und wegen seiner absoluten Autorität gar bequem etwas Wichtiges sich zu unterfangen; daher die Türcken wohl Ursach haben /

ein

ein wachendes Auge auf Moſcau zu tragen. Was endlich die Republic Venedig betrifft/ wird ſelbige alleine wohl nichts widrer das Türckiſche Reich anfangen/ maſſen man denn ehemahls geſehen / daß ihr gantzes Abſehen dahin gangen/ damit ſie nur/ ſo viel möglich alle Gelegenheit ſich mit ſelbigem zu collidiren vermeiden möchten. Zu welchem Ende ſie ſo viel verdrießliche Pillen verſchlucket/daß auch daher die Spanier ſie Amancebada del Turco, oder des Türckiſchen Käyſers Concubine zu nennen pflegen. Und obwohl in dem letztern Kriege ſie in die groſſe Allianꝛ mit gutem Succeſs getreten / jedoch nachdem ſie einmahl einen vortheilhafftigen Frieden erhalten / iſt nicht zu glauben / daß ſie ohne groſſe Noth ſich in einen andernwertigen Krieg verwickeln werden. Weil doch obſchon die Venediger Seemacht der Türcken noch wohl die Wage halten kan / jedoch zu Lande die Türcken ihnen allzuſehr überlegen / und überdiß der Handel auf Türckey allzu nützlich vor die Republic iſt. So haben auch ſie von denen Malteſern ſich weiter nichts zu befürchten / als daß dieſe ein oder andere Schiff wegnehmen / und auf denen Küſten eine Landung thun / und das platte Land plündern / wodurch aber zur Hauptſache wenig beygetragen wird. Mit dem übrigen Europa haben die Türcken nicht Urſach ſich in einen Krieg einzulaſſen / weil ſie ein

ander zu weit entlegen / vielmehr finden beyderseits ihren Vortheil darbey / daß die Commercien / wie bißher in guten Flor erhalten / und nicht unterbrochen werden.

Das sechste Capitel.

Vom Ertzhause Oesterreich.

§. 1.

Ursprung der Oesterreich. Ertz-Hertzogen.

VOn dem Ursprung dieses Durchleuchtigsten Hauses / seynd die Meynungen Anfangs ziemlich ungleich gewesen. Doch stimmen heut zu Tage die Meisten darinnen überein / daß es von Erchenbaldo und dessen Sohn Leudesio, so beyde zu Zeiten Clodovei II. und Clotarii III. Groß-Hofmeister in Franckreich gewesen / herstammen. Dieses Leudesii Nachkommen haben in Elsaß und angrentzenden Provintzien unterschiedliche considerabele Ländereyen besessen. Unter solchen hat man zu erst von Wernero Rapatonis Sohn so in dem eilften Seculo gelebet / Gewißheit / daß er sich Grafen von Habspurg geschrieben / dieser war sonst einer von denen ärgsten Feinden Käyser Heinrich des Vierdten / jedoch wird er wegen seiner Frömmigkeit bey denen Scribenten sehr gelobet / und hat sonderlich das berühmte Kloster Mure gestifftet. Auß seinen Nachkommen hat Albertus Dives zuerst den

Titul

Titul eines Landgrafen in Elsaß geführet/ und / nach Absterben Graf Ulrichs von Lentzburg/ Uhrdorff und etliche andere Orte auß der Grafschafft Baden von Käyser Friedrich dem Ersten überkommen / auch Waldshut/ so bißhero nur ein Dorff gewesen / befestiget und zur Stadt gemacht/ hiernechst im gelobten Lande bey obbesagten Käyser Friedrichs und dessen Sohne Käyser Henrich des VI. Zeiten / wider die Saracenen sich sonderlich wohl gehalten/ biß er endlich im Jahr 1199. mit Tode abgangen. Ihm folgete sein Sohn Rudolfus, welcher von Käyser Ottone dem IV. Seckingen und Lauffenburg / ingleichen die Landvoigtey über Ury / Schweitz und Unterwalden erlanget / welche Letztere er aber hernach / auf Henrici Käyser Fridrich des Andern Sohns Begehren / dem Reiche wieder abgetreten / und dargegen die Grafschafft Rheinfelden erhalten. Er starb im Jahr 1232. und ließ zwey Söhne Albertum Sapientem und Rudolfum, von welchen jener das Landgrafthum Elsaß / und die meisten Güter in dem Argau / dieser aber Lauffenburg nebst der Voigtey über das Kloster zu Seckingen bekommen / und die letztere Linie der Grafen von Kyburg gezeuget. Albertus aber hat seine Lande gar wohl und löblich regieret / auch Käyser Fridrich dem Andern in Italien gute Dienste geleistet. Zu letzt nahm er einen Zug in

das

das gelobte Land wider die Türcken vor/ darinnen er aber im 1238. Jahr verstorben. Dieses Alberti Sohn Rudolfus hat das fundament zu der Macht und Glückseligkeit seines Hauses gelegt. Im Anfang seiner Regierung hat er sich in Kriegen mit denen benachbahrten Bischöffen von Straßburg uñ Basel/ den Herzen von Regenspurg und andern ziemlich herum getummelt / und dadurch ein solch Ansehen gemacht / daß ihm die drey Orte Uri/ Schweitz und Unterwalden / wie nicht weniger die Städte Zürch und Freyburg in Brißgau von freyen Stücken zu ihrem Schutzherrn/ König Ottocar von Böhmen aber ihn zu seinem Obristen Hoffmeister angenoñen/ so hat er auch durch seines Vetters Hartmanni Tod die drey Grafschafften Kyburg/ Lautzburg und Baden/ ingleichen mit seiner Gemahlin Ortenberg und das Albrechtsthal in Elsaß bekommen. Weiln nun bey dem damahligen Interregno die Churfürsten auf einen Käyser bedacht seyn musten / der durch seine Tapfferkeit und Krieges-Erfahrenheit dem verwirrten Zustande dermahleinst abhelffen möchte/ so schlug Churfürst Werner von Maynz Rudolfum darzu vor / welchem die Andern bald beyfielen/ und bedungen sich dabey die Churfürsten von Pfaltz/ Sachsen uñ Brandenburg jeder eine von Rudolfi Töchtern zur Ehe/ und ward also auf solcher massen

Rudol-

Rudolfus im Jahr 1273. zum Römischen Käyser erwählet. Dieses unverhofften Glücks wuste sich Rudolfus wohl zu gebrauchen/ denn weil etliche Jahre zuvor die beyden mächtigen Häuser Schwaben und Oesterreich in Conradino und Friderico, so von Carolo Audegavensi gefangen/ und auf dessen Befehl geköpffet worden/ außgangen waren/ hatte sich zwar König Ottocar in Böhmen / welcher Hertzog Fridrichs Großvaters Schwester Margaretham geheyrathet/ Oesterreich angemasset/ allein Rudolfus zwang ihn solches wieder abzutreten/ und verliehe das Hertzogthum Oesterreich seinem ältesten Sohne Alberto, dessen Gemahlin zwar ohne dem die nechste darzu war/ Schwaben aber seinem andern Sohne Rudolfo. Es muste auch König Ottocar das Königreich zu Böhmen von ihm zu Lehn nehmen / weil er aber in denen Gedancken stund/ daß/ weil der Käyser zuvor sein Bedienter gewesen/ ihm solches etwas schimpflich fallen dürffte / bedung er sich daß die Lehns-Reichung nicht öffentlich/ sondern in des Käysers Zelte geschehen solte/ welches ihm der Käyser zwar zugestund / hatte aber das Zelt so einrichten lassen / daß es auf gegebenes Zeichen von allen Seiten aufgezogen werden konte. Da nun der König vor dem Käyser kniend die Lehn empfieng/ ward das Zelt aufgezogen/ daß beyderseits Suite jenen auf den Knien

liegen

liegen sahen. Welcher Schimpff Ottocaro so zu Gemüthe gieng / daß er auf Anstifften seiner Gemahlin wider den Käyser sich auflehnete / allein zu seinem grossen Unglück / denn er ward vom Käyser in einem blutigen Treffen erschlagen. Weil nun Hertzog Heinrich von Bayern nicht undeutlich Ottocari Parthey gehalten hatte / so gieng der Käyser nach diesem ihm auf den Leib / allein Henricus kroch zum Creutz und vergliche sich mit dem Käyser auf solche masse / daß er Welß / Lintz / Steyer und andre Oerter im Lande ob der Ens / die er bißher Pfandsweise besessen / ohne Entgeld wieder abtrat. Im übrigen hat Rudolfus Teutschland wohl vorgestanden / die Raubschlösser hin und wieder verstöret / dargegen Eßlingen / Reitlingen / Heilbron und andere Orte befestiget / und den innerlichen Frieden befestiget / auch den Gebrauch der Teutschen Sprache / weil die Contrahenten bey Abfassung der Handlungen in Lateinischer Sprache / wie biß hieher geschehen / offtermals auß Unwissenheit mercklich waren betrogen worden / nebst der Lateinischen in Instrumentis publicis eingeführet. In Italien hingegen hat er dem Reiche nicht sonderlichen Nutzen geschaffet / indem er nicht nur mit dem Pabste einen schädlichen Tractat wegen der Romanen geschlossen / sondern auch unterschiedlichen Städten / wo nicht die völlige Exemtion von dem Reiche / doch

doch zum Wenigsten die Befreyungen von denen Obrigkeiten / so die Käyser sonst dahin zu setzten pflegten vor Geld überlassen. Er starb endlich im Jahr 1291. nachdem er bey denen Churfürsten nicht hatte erhalten können / daß sie seinen Sohn Albertum bey seinem Leben zum Römischen Könige erwählten.

§. 2. Nun bemühete sich Albertus zwar nach des Vaters Tode die Käyserl. Dignität zu erhalten / allein Churfürst Gerlach von Maintz brachte es dahin / daß sein Vetter Graf Adolf von Nassau Alberto vorgezogen ward / welches dem Letztern nicht wenig verschimpffte. Als aber Käyser Adolfus bey Administration des Reichs nicht in allen nach Ertz-Bischoff Gerlachs Pfeiffe tantzen wolte / reuete es diesen / daß er ihn auf den Käyserlichen Thron erhoben / und hieng sich an Albertum, welchen er nebst etlichen andern von seinen Mit-Churfürsten zum Römischen Käyser erwählte / darüber kahm es zu einem blutigen Kriege / in welchen Adolfus als er unbedachtsamer Weise / ohne sein Fußvolck zu erwarten / Albertum mit der Reuterey allein bey Rufach angriff / von selbigem mit eigener Hand erleget ward / und erhielte sich also Albertus bey dem Käyserthum; Wiewol er nicht lange mit Ertzbischoff Gerlachen in gutem Vernehmen blieb / sondern wegen etlicher Zölle an dem Rhein gar bald mit ihm zerfiel.

Adolf von Nassau wird Käyser.

Albertus.

fiel. Nun meynte zwar der Ertzbischoff/ daß er ihm eben die Lection wie vormahls Adolfo anbringen wolte/ und wolte mit Zuziehung Churfürst Rudolfs von Pfaltz und etlicher andern den Käyser absetzen/ wie er ihm denn auf der Jagd unter das Gesichte sagen dürffen/ er könte alle Stunden auß seinem Jagdhorn einen andern Käyser raus blasen. Allein Albertus kahm ihm zu zeitlich über den Halß und zwang ihn/ samt seinem Anhange/ daß sie um schön Wetter bitten musten. Dieser Käyser hat seine Erbländer sehr vermehret; Denn er vermittelte es durch allerhand Verstellungen dahin/daß ihm der Abbt von Murbach Lucern/der zu Interlacken Unterseven/Oberhessen/ Grimmenwald / die Abtißin von Sickingen Glaris / die Grafen von Vilßhofen / und Rotenburg ihre Grafschafften/ die Herren von Volhausen die Herrschafft Volhausen / Entlibach / Rußweil ihm abtraten; sondern auch unterschiedliche andere Stiffter / Grafen und Herren ihn zum Schutzherrn / Theils auch zu ihrem Landesherrn annahmen. Ja er hatte es auch dahin gebracht / daß sein Sohn Rudolfus zum Könige von Böhmen von denen Ständen angenommen ward / allein als dieser ohne Kinder verstarb / fiel diese Cron wieder hinweg / immassen es ihm auch mit dem Marggrafftum Meissen / welches er Marggraf Friderico Admorso zu entziehen suchte/

suchte / nicht von statten gehen wolte / so schlug ihm auch sein Anschlag auf die drey Orte Ury / Schweitz und Unterwalden fehl. Denn ob er diesen gleich grosse Promessen that / wofern sie sich der Reichs immedietät begeben / und dem Hause Oesterreich unterwürffig machen würden / wolten diese doch davon nicht hören / sondern beharreten bey ihrer Reichs-Freyheit / und begehrten daß der Käyser ihnen / wie bißher bräuchlich gewesen / Reichs-Vögte schicken solte. Als nun der Käyser ihnen auß Widerwillen hochmüthige Leute zu Reichs-Vögten verordnete / die das Volck auf allerhand Arth und Weise / denen alten Privilegien zu wider / druckten / gestalt denn der eine Namens Ulrich Geißler so insolent war / daß er seinen Hut auf eine Stange nageln und begehren durffte / daß jederman so vorbey gienge / demselben nicht anders / als ob er selbst zugegen wäre / Ehr bezeigen solte / verbunden sich diese drey Orte mit einander / und jagten die Vögte zum Lande hinaus / wodurch denn der Anfang zum Schweitzer-Bunde gemacht ward / wodurch hernach dem Hause Oesterreich grosser Schade zugewachsen. Sonst hat er sich mit König Philippo Pulchro von Franckreich wegen der Gräntzen beyder Reiche zu Vaucoleur verglichen / und wurden zu deren Bezeichnung eherne Seulen diesseits der Maaß gesetzet / daher hernach

der Irthum entstanden / als ob der Cron Franckreich alles biß an den Rheinstrohm abgetreten worden sey. Wegē dieses getroffenen Vergleichs hat er sich auch bey denen damahligen Zwistigkeiten zwischen Pabst Bonifacio dem VIII. und besagten Könige nicht einmischen wollen / ungeachtet ihm der Pabst darum sehr in den Ohren lag / wiewohl etliche sagen / er habe es so gar weit eben nicht geworffen / aber darbey verlanget / daß der Pabst das Römische Reich ihm vor sich und seine posteritāt erblich zueignen solte. Endlich ward er im Jahr 1358. von seines eigenen Bruders Rudolfi hinterlassenen Sohne Johanne (gegen welchen er / wie man meynet / auf Anstifften seiner Gemahlin / wegen Restitution dessen väterlichen Hertzogthum Schwaben / so er bißher als Vormund administriret / sich nichts Gewisses erklären wolte /) und etlichen andern / als Rudolf von Wart / Ulrich von Palm / und Walther von Eschenbach an dem Orte wo jetzo das Closter Königsfels stehet jämmerlich ermordet. Sein ältester Sohn Hertzog Friedrich der Schöne hat anfangs mit seinen unruhigen Unterthanen zu thun / die er aber gar glücklich zu paaren trieb. Nach Käyser Heinrich des VII. Tode / bemühete er sich sehr / daß er zu der Käyserl. Dignität gelangen möchte / gestalt denn auch einige von denen Churfürsten ihm ihre Stimme gegeben / weil aber die andern

sich

sich vor Hertzog Ludwig von Bayern erklärten / kahm die Sache zwischen beyden Competenten zum Kriege / in welchem Hertzog Friedrich / als er ohne Erwartung der Trouppen / so ihm sein Bruder Hertzog Leopold zuführete / sich bey Mühldorff in ein Treffen einließ / geschlagen und gefangen ward / jedoch nach langwieriger Gefängnüs seine Freyheit gegen Renunciation seiner Prætension auf das Käyserthum wieder erhielt / ja es wollen gar einige vorgeben / ob wäre darbey bedungen worden / daß wenn in Zukunfft jemand auß dem Hause Bäyern mit einem auß dem Hause Oesterreich darum competiren / und einer so viel Stimmen als der andere haben würde / dieser jenem weichen solte. Andere dargegen sagen / es sey verglichen worden / daß beyde zugleich die Regierung führen solten; Im übrigen muste Friderici Bruder Hertzog Henrich / so in eben selbigem Treffen von König Johanne von Böhmen gefangen ward / zu seiner Rantzion 30000. Goldfl. geben uñ die Stadt Znaym in Mähren / welche das Hauß Oesterreich bißhero Pfandsweise besessen / der Cron Böhmen abtreten; Weil auch der Ertzbischoff von Saltzburg in diesem Kriege Friderici Parthey gehalten und grosse Unkosten auffgewendet hatte / wurden ihm zur Ergötzlichkeit davor Altenhofen / Leffendel / Lavant und Neumarck von dem Hause

Oesterreich übergeben. Hertzog Friedrich starb im Jahr 1330. Sein Bruder Hertzog Leopold so noch vor ihm anno 1327. mit Tode abgangen/ist sonderlich wegen der Treue so er an jenem gethan und wegen der Niederlage / so er im Jahr 1315. von den Schweitzern erlitten/berühmt. Der dritte Bruder Hertzog Otto lehnete sich nach Friderici Tode von neuen wider Käyser Ludwigen auf/ward aber mit diesem bald wieder außgesöhnet/worbey er denn es dahin brachte/ daß ihm der Käyser Brysach/ Neuburg am Rhein/ Schafhausen/ und Rheinfelden Pfandsweise einräumete/ ja nach Hertzog Meinhard von Kärnthen Tode/ward er und sein Bruder von besagten Käyser auch mit denen durch solchen Fall verledigten Hertzogthümern Steyermarck/Kärnthen und Krain belehnet / es seynd aber so wohl obbenahmte drey / als auch zwey andere Brüder Hertzog Rudolf und Henrich ohne Leibes-Erben verstorben; Daß also nur der letzte Bruder Hertzog Albert der Weise / das Geschlecht fortgepflantzet. Dieser ist mit denen Schweitzern/wegen seines Anverwandten Grafen Johann von Habspurg zu Rappersweil / welchen dir von Zürch gefangen/ und die Stadt Rappersweil geschleiffet/ auch Lucern in ihren Bund aufgenommen hatten / in einen schweren Krieg verfallen/ in welchem das Schloß Habspurg zerstöret wor-

worden/auch die Schweitzer sich Glaris und Zug bemächtiget / inmassen denn auch solche Orte seit der Zeit in dem Schweitzer Bunde verblieben / wiewohl Käyser Carl der IV. dem Hertzoge vorschlug / daß er Lucern/ Zug und Glaris , daran sich die Friedens-Tractaten am meisten stiessen / dem Reich unmittelbar unterwürffig machen/ und ihm dargegen andere Länder eyen geben wolte. Allein der Hertzog schlug diesen Vortrag auß / und gab dem Käyser zur Antwort daß er kein Land zu verkauffen hätte / und lieber von dem Käyser noch etwas an sich kauffen wolte. Er hat auch mit denen Venedigern zu thun gehabt / so aber bald beygeleget worden. Von seinen Söhnen hat Rudolfus Ingeniosus die Gefürstete Grafschafft Tyrol von Margaretha Maultasch geschenckt bekommen / (andere sagen er habe diese Margaretham geheyrathet/ so aber falsch) und an das Hauß Oesterreich gebracht. Gestalt er auch nach des letzten Grafen von Pfirt Ulrici Tode diese Grafschafft von dem Bischoff zu Basel erhalten. Alberti anderer Sohn Hertzog Friedrich ist von dem Freyherrn von Potrendorff/ dessen Gemahlin er beschlaffen/ jämmerlich hingerichtet worden. Die übrigen zwey Albertus mit dem Zopfe/ und Leopoldus der Fromme aber haben die gesamten Lande unter sich getheilet/ und bekam Albertus Anfangs Oesterreich/

Steyermarck / Cärnthen / Leopoldus aber das Landgrafftuum Elsaß / Fürstenthum Schwaben / samt dem Marggrafftuum Burgau / und andere an dem Rhein und in der Schweitz gelegenen Landen / die Gefürstete Grafschafft Tyrol hingegen blieb beyden gemein. Allein eine geraume Zeit hernach im Jahr 1380. disponirte Hertzog Leopold / durch Vorstellung der vielen Kinder / damit ihn GOtt gesegnet hatte / Albertum dahin / daß er mit Oesterreich allein zu frieden war / und die übrigen gesamten Lande ihm überließ. Daher auch Alberti Nachkommen die Oesterreichische / Leopoldi hingegen die Tyrolische Linie genennet worden. Wir wollen hier zuförderst von der ersten Linie / als welche nicht so gar lange gestanden / handeln.

Albrecht mit dem Zopffe.

§. 3. Dieser Hertzog Albrecht mit dem Zopfe / von welchem wir oben gemeldet / und die Oesterreichische Linie herstammet / verfiel mit dem Grafen von Schaumburg / welcher ihn nicht vor seinen Landesherrn erkennen wolte / in Krieg / darinnen aber der Graf den Kürtzern zog / und Peurbach und Löwenstein einbüssete / ward auch hernach / als die Sache auf Schiedsleute außgestellet ward sachfällig / und muste dem Hertzoge das Atergow mit der dabey liegenden See / Fichtenstein und Neuhauß abtreten / und noch hierüber eine Summa Geldes zur Straffe erlegen. Hernach ent-

stund ein Widerwillen zwischen Hertzog Albert und der Republic Venedig / weil er der Stadt Triest / so wider die Republic revoltirte / sich annahm / doch ward der Streit bald beygeleget. Es ward auch die Sache mit dem Hause Bäyern wegen des Anspruchs so diese an Tyrol machten / auf solche Masse verglichen / daß Bäyern seiner Prætension auf Tyrol sich begab / auch Schloßberg / Landeck und Matrey an Oesterreich abtrat / diese hingegen Schardingen / Kuffstein / und Kizbüchel ihnen restituirten / auch hierüber hundert und sechzehen tausend Goldflor. erlegten. Hertzog Albrecht starb im Jahr 1395. und folgte ihm sein Sohn Albertus IV. welcher eine Reyse in das gelobte Land gethan / und den Ritter-Orden daselbst angenommen. Nach seiner Zurückkunfft bekriegte er Marggraff Procopium von Mähren / weil dieser durch seine Leuthe zu unterschiedlichen mahlen in Oesterreich gestreifft / und belägerte Hertzog Albrecht zwar Znonym / allein Procopius ließ ihm Gifft beybringen / wovon er im Jahr 1404. mit Tode abgieng / und ward darauf die Belägerung aufgehoben. Ihm succedirte sein Sohn Albertus V. welcher Elisabetham Käyser Sigismundi Tochter heyrathete / und mit ihr die beyden Königreiche Ungarn und Böhmen bekam / auch nach seines Schwieger-Vaters Tode zum Römischen Käyser erwählet ward.

Gott gnedig ist / dasselbe Gnade nicht taugt / sondern wir / die wir Gnade haben / sollen Gnade geben / und wo wir nicht Gnade geben / da haben wir auch keine Gnade / und ist eine grosse Sünde / wenn wir einen armen Menschen / der unser Gnade bedarff / nicht begnadigen / wie wir denn im Vater unser bitten / Vergib uns unsere Schuld / wie wir vergeben unsern Schuldigern / das ist / wie wir gegen andern Menschen gesinnet sind / so gesinnet Gott gegen uns / wie wir gegen andern Menschen thun / so thut Gott gegen uns / wie wir andern Menschen vergeben / so vergibt Gott uns / wie wir andern Menschen Gnade geben / so gibt Gott uns Gnade / wie wir andern Menschen nicht vergeben / so vergibt Gott uns nicht / wie wir andern Menschen nicht Gnade geben / so gibt Gott uns nicht Gnade / wie wir andern Menschen nicht begnadigen / so begnadigt Gott uns nicht / wie wir andern Menschen nicht verzeihen / so verzeihet

handelt / so ist ihm auch die Hagenauische Landvoigte von Käyser Wenceslao Pfandweise / ja von der Republic Venedig Trevigi, Belano, Seravalle, Cenada nebst andern darbey gelegenen Orten überlassen worden / wiewohl er diese von denen Venetianern überkommene Orte hernachmahls an Franciscum Carrarium Herrn von Padua vor 180000. Ducaten wieder überlassen müssen. Allein gegen die Schweitzer war er unglücklich ; Denn als er sich mit selbigen in Krieg eingelassen und sie im Jahr 1386. bey Sempach an einem unbequemen Orte angriff / erlitte er von ihnen eine solche Niederlage / daß er selbst nebst zwey andern Fürsten / neun Grafen / siebezehen Freyherren / und einer grosse Anzahl Ritter und Edelleute / nebst zwey tausend Gemeinen auf dem Platze bliebe / dargegen die Schweitzer kaum zwey hundert Mann verlohren. Von seinen Söhnen ward Hertzog Wilhelm mit Printzessin Hedwig König Ludwigs von Ungarn und Polen Tochter und Erbin versprochen / allein die Polen wolten in diese Heyrath durchaus nicht einwilligen / sondern zwangen die Printzessin / daß sie Hertzog Jagellonem von Litthauen ehelichen muste / damit auf solche masse dieses grosse Land mit Polen vereiniget würde. Und gieng also Hertzog Wilhelm hinter der verhofften Heyrath und Cron hin / starb auch hernachmahls ohne

Kinder im Jahr 1406. Nach ſeinem Tode theilten ſich die übrigen drey Brüder in die von ihrem Vater auf ſie vererbete Lande dergeſtalt/daß Hertzog Leopold der Stoltze/ das Fürſtenthum Schwaben / Marggrafthum Burgau / Landgrafftthum Elſaß/zuſamt dem Brißgau/ Ergau/ und andern an die Schweitz gräntzenden Landen/ Hertzog Erneſtus der Eiſerne Steyermarck / Kärnthen und Crain / Hertzog Friedrich (den man insgemein den Aeltern/ oder Friedrich mit der leeren Taſche genennet/) die Gefürſtete Graffſchafft Tyrol bekam. Von dieſen Brüdern iſt Leopoldus ebenfals/ als er einen offenen Schaden/ den er an dem einen Schenckel hatte / wider der Medicorum Gutachten zufallen ließ im Jahr 1411. ohne Kinder mit Tode ab/ und wurden die Lande unter die überlebenden beyden Brüdern Erneſtum und Fridericum vertheilet / von welchen beyden wieder zwey Linien abſtammen / davon jene die Steyermärckiſche / dieſe die Tyroliſche genennet worden.

Fridericus, der Aeltere.

§. 5. Die Letztere ſtammet von Friderico mit dem Zunamen dem Aeltern her/ dieſer zog ſich dadurch / daß er Pabſt Johannem den XXIII. ſo auf dem Concilio zu Coſtnitz abgeſetzet / auf deſſen inſtändiges Anhalten von dar fortgeſchafft / ein groß Unglück auf den Halß. Denn Käyſer Sigismundus empfand ſolches ſo übel / daß er den

den Hertzog in die Reichs-Acht erklärete/ und die Unterthanen der ihm geleiſteten Pflicht entſchlug / auch ihm die Schweitzer auf den Halß hetzte/ welche ſich dieſer guten Gelegenheit meiſterlich bedienten/und nahmen die Zürcher die Grafſchafft Kyburg/ die acht alten Cantons Bremgarten/ Baden und Mellingen / die von Lucern die Grafſchafft Rore / Surſee / und die an der Ryß gelegene Orte / die Berner aber Zofingen / Arburg / Arone / Lenzburg / und Bruck hinweg. Der Käyſer bemächtigte ſich Stein / Diſſenhoven und Frauenfeld/ es kündigte auch Schafhauſen ihm den Gehorſam auff/ und maßte ſich der Reichs-Freyheit wieder an/ſo lehnte ſich auch Freyburg in Brißgau / Neuenburg am Rhein/ Rheinfelden / Seckingen/ und andere Orte wider ihn auf. Ob er nun gleich endlich bey dem Käyſer gegen Erlegung einer guten ſumma Geldes außgeſöhnet ward / auch die eroberten Orte zum Theil wieder bekam/ſo blieb doch Schafhauſen und die von denen Schweitzern eroberten Orte meiſtentheils im Stiche. Er ſelbſt aber ſtarb im Jahr 1439. und folgte ihm ſein Sohn Hertzog Sigismundus in der Regierung. Dieſer theilte mit ſeinen Vettern Käyſer Friederich dem Dritten und deſſen Bruder Alberto die von König Ladislao zu Ungarn und Böhmen hinterlaſſene Oeſterreichiſche Lande / worbey

denn

Ein Mann/ der sich Ehrlich/ Wol und Redlich führet/ so zu Lyon stirbt/ verlässt er seinen Creditoren 100. Crohnen.

Wenn in alle Ewigkeit Gott Lob/ Ehr/ Preis/ Dancksagung/ Anbetung und Liebe der Lohn ist/ so ist es gewiß/ daß Gott/ der Ewige/ Lebendige und Allmächtige/ Ehre/ Preis/ Dancksagung/ Anbetung und Liebe/ Lohn und Belohnung ist/ und ist Gott/ der Ewige/ Lebendige und Allmächtige/ Ehre/ Preis/ Dancksagung/ Anbetung und Liebe/ Lohn und Belohnung/ und ist Ehre/ Preis/ Dancksagung/ Anbetung und Liebe/ Lohn und Belohnung/ Gott/ der Ewige/ Lebendige und Allmächtige

tzog Friederich des Aeltern Bruder her / welcher wegen seiner ungemeinen Leibes Stärcke der Eiserne genennet worden / sonst aber ein gar friedfertiger Herr gewesen / und im Jahr 1424. verstorben. Er hat zwey Söhne hinterlassen / Fridericum und Albertum, der Letztere ist wegen seiner Verthuligkeit Prodigus zugenahmet worden / war sonst ein unruhiger Kopff / welcher seinem Bruder Friderico viel Verdruß gemacht / auch darüber in die Reichs-Acht erkläret worden. Endlich starb er im Jahr 1463. ohne Kinder / und haben Einige davor gehalten / daß ihm Gifft beygebracht worden / so aber von Andern wiedersprochen wird. Der Aeltere Sohn Hertzog Friederich ist nach Käyser Alberti II. Tode zum Käyser erwählet worden. Dieser Herr hat von seinen nechsten Anverwandten und Unterthanen viel Verdruß außstehen müssen / indem nicht allein die Oesterreicher mit Zuziehung der Ungarischen Stände sich wider ihn aufflehnten / und ihren Landes-Herrn König Ladislaum, Käyser Alberti II. Sohn / dessen Vormund der Käyser war / nicht länger bey ihm lassen wolten / sondern sein Vetter Ertz-Hertzog Sigismund und sein eigener Bruder Albertus viel Unruhe erregten / davon zum Theil schon oben gesagt worden. So hat er auch an König Matthia von Ungarn einen übeln Nachbar gehabt / wel-

welchen verdroß daß ihm der Käyſer ſeine Tochter Cunigundam nicht zur Ehe geben wolte / auch Uladislaum König Caſimiri IV. in Polen Sohn / mit der Cron Böhmen / darauff Matthias Prætenſion machte / belehnet hatte / worüber ſich dieſer dermaſſen entrüſtete / daß er dem Käyſer gantz Oeſterreich weg nahm. Dargegen iſt die Grafſchafft Cilien / bey ſeiner Zeit / im Jahr 1443. durch des letztern Graf Ulrici Tod / dem Hauſe Oeſterreich anheim gefallen / imgleichen (etlicher Meinung nach / dann andere wollen ſolches auff Maximiliani Zeiten referiren) die Grafſchafft Görtz / von dem letzten Grafen Leonhardo, weil er keine Leibes Erben hatte / noch bey ſeinem Leben / ihm abgetreten worden. Sonſt hat dieſer Käyſer ſeinen Schwieger-Sohn / Hertzog Albrecht von Bayern / als ſelbiger ſich der Stadt Regenſpurg bemächtiget / durch Bedrohung der Reichs-Acht / daß er ſolchen Ort wieder in vorige Reichs-Immediatät ſtellen muſte / angehalten. So hat er auch Hertzog Carln den Streitbahren von Burgund von der Belägerung Neuß abgetrieben / da aber König Ludwig von Franckreich ihn weiter wider denſelben auffhetzen wolte / und eine Theilung deſſen Lande anboth / fertigte er die Frantzöſiſchen Geſandten / mit der bekandten Fabel von der Bären-Haut / ſo etliche gute

Ge-

Gesellen dem Wirth vor ihre Zehrung versprachen/ ehe sie noch den Bär gefangen hatten/ wieder zurück. Seinem Hause hatte er das Ertzhertzogliche Prædicat conferiret / da sie biß dahin nur Hertzoge von Oesterreich genennet worden. Endlich ist er im Jahr 1493. als er zuviel Melonen zu sich genommen/und Wasser darauf getruncken / an einer daher entstandenen Kranckheit verstorben. Ihm folgte sein Sohn Maximilianus I. welchem er noch bey seinem Leben die Römische Königliche Crone zu wege gebracht. Dieser hat sich Anfangs nicht allzuwohl angelassen / indem er nicht allein in dem neunten Jahr noch nicht recht reden können/ sondern auch schlechte Lust etwas zu lernen bezeuget/ an welchem Letzten doch sein damaliger Lehrmeister Peter Engelbrecht / welcher dem jungen Herrn mit vielen unnützen Schulfüchsereyen das Studiren verdrießlich gemacht/ Schuld gewesen. Inmassen denn auch Maximilianus nach der Zeit sich dermassen geendert/ daß es ihm an Beredsamkeit und Gelehrsamkeit wenig seines gleichen zuvor gethan. Dieser Käyser brachte nach König Matthiæ von Ungarn Tode / die von selbigem in Oesterreich und Steyermarck eroberte Plätze / durch den mit dessen Nachfolger Uladislao getroffenen Vergleich wieder an sich. Sonst aber verfiel er bald Anfangs seiner Regierung in einen Krieg mit denen

Schwei-

Schweitzern / darinnen er aber schlechten Fortgang hatte / und nicht allein das Turgow ihnen auf gewisse Bedingung überlassen / sondern auch geschehen lassen muste / daß Basel und Schafhausen / welchen beyden Städten der benachbarte Adel / weil sie sich in solchem Kriege neutral gehalten / sonderlich auffsätzig war / und sie wider dessen Bedroung an dem Käyserl. Hofe keine Hülffe hatten / sich in den Schweitzer-Bund begaben / und fehlte nicht viel / daß etliche Jahr hernach Costnitz nicht auch diesen Sprung gewaget / wo es nicht noch durch die Fischer-Zunfft bey dem Reiche wäre erhalten worden. Bald hernach entstund im Jahr 1504. ein Streit wegen Hertzog George von Bäyern hinterlassener Lande / zwischen des verstorbenen Schwieger-Sohn Pfaltzgraff Ruprechten / dessen Gemahlin jener zu seiner Universal-Erbin an Lehn und Erbe in seinem letzten Willen erkläret / und dessen nechsten Agnaten Hertzog Albrecht von Bäyern. Käyser Maximilianus suchte damahls die Sache in der Güte beyzulegen / und offerirte Pfaltzgraff Ruprechten zwey Drittheil von denen hinterlassenen Landen / wofern er im übrigen von seiner Prætension abstehen wolte. Als aber der Pfaltzgraff / so sich auf die von der Cron Franckreich und Böhmen versprochene Hülff verließ / solches ausschlug / kam es zum Kriege / in welchem Käyser Maximilian seines

nes Schwagers Hertzog Albrechts Parthey nahm / die Böhmische Armee schlug / und den Hertzog bey denen angefallenen Landen schützte / dargegen er von selbigen die Herrschafft Spitz und Schwalerbach / das Schloß Ratenberg / Rumaridl / Pfaffenhofen / Schinchon / Kuffstein / Neuburg am Jm / Neuhauß / Weißenhorn / Obenhausen / Mauerstet und Buch / Kitzbühel / Manser / Wideneck / Schartenberg / die Graffschafft Kirchberg / die Voigtey und Schutz-Gerechtigkeit über die Stiffter Saltzburg und Passau / ingleichen über das Gotteshauß Königsbrunn / samt etlichen Wäldern und andern Gerechtigkeiten / hundert tausend Gülden baar / zehen tausend Gülden an Getreyde bekam / und noch darzu alle Schulden / damit das Hauß Oesterreich bißher Bäyern verhafftet gewesen / erlassen wurden. Jm Jahr 1508. begab sich Maximilianus in das zwischen dem Pabst / Franckreich und Spanien wider die Republic Venedig zu Cambray geschlossene Bündnüß / in welchem ihm Anfangs das Glück dermassen lieff / daß nachdem König Ludwig der XII. von Franckreich die Venetianer bey Ghiera d'Adda geschlagen / nicht nur Verona, Brescia, Bergamo, Padua, Vicenza, Lodi, und viel andere Plätze mehr fast ohne Schwerdtstreich in seine Gewalt bekam / sondern auch die Republic in dem ersten Schrecken über der erlittenen Nie-

derlage ihm das gantze feste Land abzutreten / sich unter des Reichs Schutz zu begeben / und 50000. Ducaten jährlichen zum Schutz-Gelde zu erlegen / offerirten / allein Maximilianus schlug dieses Erbieten zur Unzeit auß / und weil der Krieg von seiner Seite nicht mit gnugsamen Nachdruck forgeführet ward / ermunterten sich die Venetianer / eroberten Padua durch heimliche Verständnüs mit denen Einwohnern / und ward hernach der Krieg noch eine Weile mit zweifelhafftem Glück fortgeführet / biß endlich im Jahr 1516. durch Vermittelung der Cron Franckreich und Spanien auf solche Maße Friede geschlossen ward / daß der Käyser Verona und alle andere eroberte Plätze auſſer Riva und Roveredo so ihm verblieben / denen Venetianern hinwieder abtreten / und dargegen 200000. Ducaten / die eine Helffte von der Cron Franckreich / die andere von der Republic bekom̃en solte. Im übrigen hat Käyser Maximilianus die Niederlande samt der Prætension auf das Hertzogthum Burgund / durch die mit Hertzog Carl von Burgund hinterlassene Tochter und Erbin Maria / sein Sohn aber die Cron Spanien und darzu gehörige Lande durch die mit König Ferdinandi Kind Isabellæ Tochter Iohanna getroffene Heyrath an das Hauß Oesterreich gebracht. Er ist auch sehr bemühet gewesen / es dahin zu bringen / damit besagtes

Hauß

Hauß in das Churfürstliche Collegium auffgenommen werden möchte / allein die Herren Churfürsten wolten darein nicht willigen; Endlich ist er im Jahr 1518. mit Tode abgangen. Seine beyde Enckel Carolus und Ferdinandus theilten sich in die von ihren Groß-Eltern angefallene Lande dergestalt / daß der ältere Carolus Spanien saint darzu gehörigen Landen / zusamt denen Niederländischen Provintzien / Ferdinandus hingegen die übrigen in Teutschland gelegene Länder zusamt dem Hertzogthum Würtenberg / welches der Schwäbische Bund Hertzog Ulrichen durch Kriegs-Gewalt abgenommen / und an Käyser Carln vor 100000. Ducaten verkaufft / bekommen. Von diesen zweyen Brüdern sind zwey Linien entstanden / deren die Erste die Spanische / die Andere die Teutsche genennet worden. Ferdinandus.

§. 7. Von Caroli und seiner Nachfolger an der Cron Spanien Regierung / ist unnöthig hier viel einzubringen / weil solches albereit in der Spanischen Historie geschehen. Doch ist von Carolo dieses noch zu erinnern / daß er seine Lande um ein Grosses vermehret / indem er nicht nur im Jahr 1515. Hertzog Georgen von Sachsen dessen Berechtigung an Frießland und Gröningen vor 150000. Goldgülden abgekaufft / und diese sich unterwürffig gemacht / sondern auch im Jahr 1527. die beyden Pro- Carolus Königin Spanien.

vintzen Utrecht und Ober-Jßel/ durch Ceſſion des damahligen Biſchofs von Utrecht Pfaltzgraf Henrichs / ingleichen im Jahr 1538. nach Hertzog Carl von Geldern Tode das Hertzogthum Geldern ſamt der Grafſchafft Zütphen zu denen übrigen Niederländiſchen Provintzen bracht. Immaſſen er auch im Jahr 1535. das Hertzogthum Meyland/ſo durch Hertzog Franciſci II. Sfortiæ Tod dem Reich verledigt war / ſo wohl im Jahr 1555. die Herrſchaft Siena ſeinem Sohne Philippo II. als Reichs-Lehn verliehen / wie nicht weniger die Stadt Cambray im Jahr 1543. unter dem Titul eines Caſtellani hereditarii ſelbigem übergebē. Ferdinandus, von welchem die Teutſche Linie herſtammet / bekam durch Heyrath mit Anna König Ladislai von Ungarn und Böhmen Tochter / nachdem deren Bruder König Ludwig An. 1526. in dem unglücklichen Treffen bey Mohatz wider die Türcken geblieben / dieſe beyde Cronen ſamt denen incorporirten Landen / wiewohl die Türcken von Ungarn ein gutes Theil / darunter Ofen / Stul-Weiſſenburg und Gran/ an ſich geriſſen. Allein im Jahr 1529. ward Hertzog Ulrich von Würtenberg von Landgraff Philipp von Heſſen / nachdem Ferdinandi Trouppen bey Lauffen geſchlagen / wieder in ſein Hertzogthum eingeſetzt/ die Sache auch endlich durch den Cadenſchen Vertrag dahin verglichen / daß Hertzog

tzog Ulrich zwar das Hertzogthum behalten / auch vor seine Person dem Reiche unmittelbar unterworffen seyn / das Land aber in Zukunfft von dem Hauß Oesterreich zur Lehn nehmen solte. Im Jahr 1530. brachte es Käyser Carl dahin / daß Ferdinandus zu Cöln zum Römischen Könige erwählet ward. Wiewohl Churfürst Johann von Sachsen und die Schmalkaldischen Bundsgenossen darwider protestirten und ihn davor nicht agnosciren wolten / biß endlich die Sache Anfangs zu Leyden / hernachmals vollends zu Schweinfurt im Jahr 1544. verglichen ward. Als hernach bey dem Schmalkadischen Kriege Churfürst Johann Friedrich von Sachsen in die Acht erkläret / bey Mühlberg geschlagen und gefangen worden / machte Ferdinandus Anspruch auf Eilenburg / Leissingk / Coldiz / und andere Oerter / als ob solche der Cron Böhmen anheim gefallen wären / doch ward die Sache in der Güte beygelegt / und trat ihm Churfürst Moritz vor diese Prætension das Hertzogthum Sagan in Schlesien ab. Weil auch die Stadt Costnitz und Magdeburg das Interim nicht annehmen wolten / bediente sich Ferdinandus dieser guten Gelegenheit / und schaffte nicht allein die Appellationes, so bißhero auß Böhmen und Schlesien an den Schöppenstuhl zu Magdeburg ergangen waren / gäntzlich ab / sondern bemächtigte sich auch

Costnitz/welches dadurch um seine Reichs-Freyheit kam. Er hat auch im Jahr 1558. die Hagenauische Landvoigtey/ so bißhero dem Churhause Pfaltz versetzt gewesen/ und im folgenden 1559ten Jahre das Marggrafthum Burgau/ so der Bischoff von Augspurg bißhero Pfandsweise besessen/wieder eingelöset. Endlich starb dieser kluge Käyser im Jahr 1564. und hinterließ drey Söhne/Maximilianum, Ferdinandum und Carolum, von welchen Maximilianus die beyden Cronen Ungarn und Böhmen samt Oesterreich/ Ferdinandus Tyrol und die Vorder-Oesterreichische Lande/Carolus aber Steyermarck/Kärnthen und Crain/ in der Theilung bekam. Von diesen hat Ferdinandus Philippinam Welserin von Aupspurg geheyrathet/ und auß ihr zwey Söhne gezeuget/ Carolum und Andream, welche aber wegen Ungleichheit des Standes zur Succession nicht gelassen / sondern Carolo nur das Marggrafthum Burgau gegeben / Andreas aber zum geistlichen Stande gewidmet/ und ihm das Bisthum Costnitz zusamt der Cardinals-Würde verschaffet worden. Von Maximiliano und Carolo hingegen seynd zwey Linien die Böhmische und Grätzische oder Steyermärckische entstanden / da die Erste von Maximiliano, die Andere aber von Carolo herstammet. Maximilianus so bereits bey seines Vaters Leben zum Römischen Könige erweh-

wehlet war / verfiel in einen Krieg mit dem Türckischen Käyser Solymanno dem Grossen / und Selim dem II. in welchem zwar die Festung Sigeth nach einer blutigen Belägerung mit Sturm an die Türcken übergieng / allein der Käyser erholte sich dieses Schadens in Ober-Ungarn / alwo er durch Lazarum Schvvendi Zathmar / Tokay / und viel Orte an der Theiß unter seine Gewalt brachte / und bey geschlossenem Friede behielt. Im übrigen hat er in Teutschland die gantze Zeit seiner Regierung / sonderlich in Religions-Sachen sich sehr sanftmüthig aufgeführet / immassen er dann nicht nur dem Oesterreichischen Adel das freye Religions-Exercitium zugestanden / und die Parisische Bluthochzeit / so sein Schwieger-Sohn König Carl der Neundte in Franckreich angestellt / höchst improbiret / sondern auch öffters zu sagen pflegen / daß diejenigen / so die Gewissen zwingen wolten / ihm nicht anders vorkämen / als wenn sie den Himmel stürmen wolten. Als König Henricus, nach seines Brudern / obbesagten König Carls / Tode / sich auß Polen wieder nach Franckreich wendete / und dadurch die Polen zu einer neuen Wahl veranlasset wurden / ward er von denen Sborovvsky und einen grossen Theil der Senatorum zum König in Polen erwehlet / allein der Fürst in Siebenbürgen Stephanus Batori , dem die andere Parthey ihre Stimmen gege-

ben/ kam ihm zuvor/ Maximilianus selbst aber starb im Jahr 1576. auf dem Reichstage zu Augspurg/ nachdem er lange Zeit mit stetigem Hertzklopffen beladen gewesen / welches nach einiger Meynung von Giffte hergerühret/so ihm der Granvellanus beygebracht. Von seinen Söhnen hat Albertus, so Anfangs zum geistlichen Stande destinirt war / und bereits die Cardinals-Würde verlanget hatte/ nachdem er solche mit Bewilligung des Pabsts aufgegeben / König Philippi II. von Spanien Tochter Isabellam geheyrathet / und mit ihr die Niederlande bekommen / allein er starb im Jahr 1621. ohne Kinder / zwey andere aber Rudolfus und Matthias haben nach dem Vater regieret. Rudolfus II. war ein grosser Liebhaber von der Chymie, Alchymie, Mahlerey und andern Künsten/ so gar daß er damit die meiste Zeit zugebracht/ und offtermahls die Regierungs-Sorgen hindangesetzt. Er hat fast stets mit denen Türcken Krieg/ jedoch nicht mit sonderlichem Glück/ geführet; indem die Haupt-Festungen Raab/ Erla und Cantscha verlohren giengen/ und noch darzu die Christliche Armee bey Erla eine grosse Niederlage erlitten / und ob er wohl Gran und Stul-Weissenburg erobert / konte er doch diese beyde Plätze nicht behaupten / doch ward Raab unter Anführung des Grafen von Schwartzenberg durch Krieges-List wie-

wieder erobert. Mit dem Hause Würtenberg hat er sich zu Prag im Jahr 1599. anderweit und zwar dergestalt verglichen / daß er selbigem die Lehns-Herrligkeit / so das Hauß Oesterreich durch den Cadenschen Tractat, wie oben bemeldet/erlanget; hinwieder erließ / und seinem Hause nur den Anfall / wenn das Hauß Würtenberg dermaleinst gantz abgehen solte/ vorbehielt. Er hat auch Böhmen und selbiger Cron incorporirten Landen auf Churfürst Christian des II. von Sachsen Interceſſion den Majestät-Brief/ wegen freyen Exercitii der Religion / verliehen / dargegen aber die Ubung der Augspurgischen Confession zu Wien abgeschafft. Als der letzte Hertzog von Cleve im Jahr 1609. ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgangen war und wegen der Succeſſion zwischen Sachsen/ Brandenburg / Pfaltz-Neuburg und andern Streit entstund/wolte er zwar die hinterlassene Lande in ſequeſtration ziehen/und schickte seinem Vetter dem Ertzhertzog Leopold nach Jülich / welcher sich auch solcher Festung bemächtigte/ allein Holland und England trieb diesen wieder darauß und setzten Chur-Brandenburg und Pfaltz-Neuburg in die Poſſeſs , wiewohl Käyser Rudolfus diese durch den Reichs-Hoffrath dem Hause Sachsen zusprach. Mit seinem Bruder Matthia hat er viele Widerwärtigkeiten gehabt. Denn weil dieser in denen

Gedancken stund / als ob Rudolfus ihn bey der Succession übergehen / und solche des jüngern Bruder Caroli hinterlassenen Söhnen Ferdinando und Leopoldo zuschantzen wolte / zwung er selbigen / daß er ihn anfänglich Anno 1680. Oesterreich und Ungarn / und hernach im Jahr 1611. auch die Cron Böhmen saint denen incorporirten Landen abtreten muste. Er starb endlich im Jahr 1612. und soll der Schatz welchen er an Gold / Silber und Edelgesteinen gesammelt über 17. Millionen betragen haben. Geraume Zeit vor seinem Tode hat er niemahls als seine täglichen Bedienten mehr vor sich lassen wollen / auch sich stets auf dem Königl. Schlosse zu Prag aufgehalten / welches etliche dem berühmten Tychoni de Brahe zuschreiben / der ihm prognosticiret haben soll / daß er sich vor Nachstellungen seiner nechsten Freunde hüten möchte. Ihm folgte sein Bruder Matthias so Anfangs mit denen Türcken wegen des Fürstenthums Siebenbürgen Streit hatte / der aber im Jahr 1615. durch einen zwantzig-jährigen Stillstand beygelegt ward. Bey seiner Regierung brach die Böhmische Unruhe auß / weil der Ertz-Bischoff von Prag und andere Römisch-Catholische Herren ihren Unterthanen das öffentliche Exercitium der Protestirenden Religion nicht verstatten wolten / unter dem Vorwand / daß der von Käyser Rudolfo

ver-

verliehene Majestät-Brief nur von denen unmittelbahren Unterthanen der Cron zu verstehen wäre. Weiln nun der Käyserl. Hoff denen Protestirenden Ständen hierunter nicht fügen wolte/ geriethen diese darüber in solche Desperation, daß sie endlich den Graf Martiniz, Baron Slavvata und Secretarium Fabricium auß dem Königlichen Schloß herunter stürtzten / auß welchem Anfang hernach der dreyßig-jährige Krieg entsprungen / bey dessen Anfaug Käyser Matthias im Jahr 1619. mit Tode abgieng/ und mochte darzu nicht wenig beygetragen haben/ daß seine Vettern Ferdinandus und Maximilianus seinen vertrautesten Minister den Cardinal Ciesel / weil selbiger nicht in allen ihrer Meynung wegen der Böhmischen Affairen beypflichten wolte/ gefänglich hinweg führen lassen. Sein Nachfolger Ferdinandus II. war von der Steyermärckischen Linie / daß also zuforderst von solcher etwas zu melden/ nöthig seyn wil.

§. 8. Diese Steyermärckische Linie kam her von Käyser Ferdinandi I. Sohn Carolo, welchem / wie oben gemeldet / bey Theilung der Väterlichen Lande Steyermarck / Kärnthen und Krain zugekommen. Dieser war ein kränklicher Herr / von dem allhier nicht viel zu melden / ausser daß er zu Abhaltung der Türckischen Streiffereyen die Vestung Carlstadt an der Culpa erbauet / und denen Steyermär-

Steyermärckische Linie.

märckischen Ständen die Religions-Freyheit gegeben / auch hernachmahls gegen Vorschuß einer grossen Summa Geldes bestätiget. Er ist im Jahr 1590. mit Tode abgangen / und hat sonderlich zwey Söhne Ferdinandum und Leopoldum hinterlassen / von welchen zwey Linien die Wienerische und Insprückische herstammen; Die Letztere ist im Jahr 1665. durch Ertz-Hertzog Sigismundi Francisci tödtlichen Hintritt verloschen. Der Uhrheber der Ersten aber Ferdinandus ist ein Herr von ungemeinen Gaben / darbey aber sehr eifferig vor die Römisch-Catholische Religion gewesen / immassen er denn in seiner Jugend / auff der Reise nach Italien / vor dem Bilde Unser Lieben Frauen zu Loretto / ein Gelübde soll gethan haben / daß er alle so genandte Ketzer auß seinen Erb-Landen vertreiben wolte / welches er auch hernach gröstentheils ins Werck gerichtet / und wollen etliche sagen / daß bey seiner Regierung über zehen Millionen Menschen zu dem Römisch-Catholischen Glauben gebracht worden. Immassen er denn so fort zu Anfang des siebenzehenden Seculi die Protestirenden / der von seinem Herrn Vater erhaltenen Concession ungeachtet / auß Steyermarck vertrieben. Im Jahr 1616. verfiel er wegen der Uscochen / welche auß Zeng auff das Adriatische Meer und die Türckische Schiffe streifften / auch der

Ferdinandus I.

Vene-

Venetianischen selbst nicht verschonten / mit denen Venedigern in einen Krieg / welcher aber zwey Jahr hernach / durch Vermittelung Käyser Matthiæ beygeleget ward. Im Jahr 1617. ward er noch bey Leben Käyser Matthiæ, mit Einwilligung Ertz-Hertzog Maximiliani und Alberti, zum König in Böhmen und Ungarn erwählet. Allein als hernachmahls im folgenden Jahr Theils der Böhmischen Stände / unter Anführung des Grafen von Thurn und Schlick / den Grafen Martiniz, Baron Slavvata und Secretarium Fabricium von dem Schloß zu Prag herunter gestürtzt hatten / wie im vorigen gemeldet / und Käyser Matthias inzwischen verstorben / ließ es sich vor ihn ziemlich widrigan / dann ob er schon zu Franckfurt zum Käyser erwählet ward / so fiel doch dargegen fast gantz Böhmen und Ungarn von ihm ab / und wählten jene Pfaltz-Graf Friederichen / diese aber den Fürsten in Siebenbürgen Betlem Gabor zum Könige / doch erholte sich der Käyser bald wieder / bekahm Hertzog Maximilianum von Bäyern / welchem dargegen das Land ob der Enß vor die Kriegs-Unkosten verschrieben ward / zusamt der Catholischen Liga, zu Hülffe / immassen auch Chur-Sachsen dessen Parthey nahm / dargegen König Jacobus von Engelland / weil sein Schwieger-Sohn wider seinen Rath und Willen / Matthias

die

der Gott Moloch angenommen / oder auch / wenn sie ihre Kinder / durch das Feuer / dem Abgott Moloch geopffert haben / und dennoch vorhineine kommen / vermeinende / durch solche Gottlose Mittel / sie wären Heilig / und bey Gott angenehm / da doch solches alles / nach dem Ausspruch Christi / Matth. 15. ein Greuel für Gott ist / und sie dadurch / Gott / seinen Heiligen Willen / und Wort / nur verachten / und verunehren / und also Gottes Zorn / und Ungnade / über sich / und ihre Kinder / und Nachkommen / ziehen / und dieselbe / in Ewige Verdamnüß / stürtzen / und bringen.

Wie nun dieses / alles / Gottlose / und Abgöttische Wesen / und Dienste / Gottes / sind / also ist auch / das Gebet / zu den Todten / ein Gottloses / und Abgöttisches Werck / und Dienst / Gottes / und ist / eben / so wohl / ein Greuel / für Gott / als / alle andere / Abgöttische Dienste / Gottes / und wird / eben / so wohl / gestrafft / als / alle andere / Abgöttische Dienste / Gottes / und bringet / eben / so wohl / Gottes Zorn / und Ungnade / über sich / und ihre Kinder / und Nachkommen

war / dem Käyser wieder ab / welcher auch die grosse Privilegien / so die Böhmischen Städte bißhero gehabt / zusamt der prætendirten Wahl-Gerechtigkeit cassirte. Was ferner erfolget / ist bereits in dem ersten Theil unter der Teutschen Historie gemeldet worden. Ferdinandus II. starb im Jahr 1637. und folgte ihm sein Sohn Ferdinandus III. welcher noch bey seinem Leben zum Römischen Könige erwehlet war. Dieser führte den Krieg wider die beyden vereinigten Cronen Franckreich und Schweden / wiewohl mit schlechtem Glücke fort / biß endlich / nachdem der Schwedische General Königsmarck / durch Angebung eines gewesenen Käyserl. Obristen Lieutenants Namens Otto Walsky, (dessen Güter von denen Schweden ruinirt / und er an den Käyserlichen Hofe um anderweitige Beförderung anhielt / keine geneigte Resolution erhalten kunte / derohalben er sich auß Desperation zu denen Schweden begeben /) die kleine Seite von Prag samt dem Ratschin / Strohoff und Königl. Schloß Wischerad erobert / zu Münster und Osnabrück im Jahr 1648. Friede geschlossen worden / in welchem unter andern das Hauß Oesterreich das Landgrafft hum Elsaß samt dem Sundgau und Hagenauischen Landvoigtey / ingleichen die Festung Brysach der Cron Franckreich abtreten muste. Käyser Ferdinandus III. aber gieng im 1657. Jahre

Ferdinandus II. stirbt.

Ferdinandus III.

mit

mit Tode ab/und succedirte ihm sein Sohn
Leopol. Leopoldus, so im folgenden Jahr zum Rö-
dus. mischen Käyser erwehlet ward. Dieser verfiel Anno 1662. in einen Krieg mit den Türcken / darinnen diese Neuhäusel durch Accord in ihre Gewalt brachten / die Käyserliche von der Belägerung Canischa abtrieben / und die Festung Neu-Seriuwar mit Sturm eroberten. Ob nun wohl die Türcken hernach bey S. Gotthard an der Raab eine grosse Niederlag erlitten/jedennoch weil man Käyserl. Seits die Frantzösischen Desseins bey zunehmender Schwachheit Königs Philippi des IV. in Spanien sehr apprehendirte / so ward endlich mit denen Türcken Friede gemacht/krafft dessen diesen Neuhäusel und Groswardein verblieb/ sie auch die Protection über das Fürstenthum Siebenbürgen behielten / die schöne Festung Seckelheyde aber geschleifft ward. Weil nun nach dieser Zeit unterschiedliche von denen Ungarischen Ständen sich wegen der einquartirten Teutschen Militz schwürig erzeigten / einige der Vornehmsten auch / als Nadasty, Serini, Frangipani gar einer Conspiration wider den Käyser beschuldiget / und deßhalber mit der Todtes-Straff beleget worden / befand sich der Käyserl Hof genöthiget / die in Ungarn stehende Teutsche Trouppen zu verstärcken / und sich derer festen Schlösser/so denen Magnaten zustunden / zu versichern.

Allein

Allein diese Procedur wolte Vielen von denen Ungarn nicht gefallen/und schlugen sich daher eine ziemliche Anzahl unter dem Namen der Malcontenten zusammen / deren Häupter Graff Tökely und Wesselini waren / worauß denn ein blutiger Krieg in Ungarn entstanden / welcher so lange gewähret / biß endlich im Jahr 1683. die Türcken mit in das Spiel kamen / wie wir unten hören werden. Als auch inzwischen die Cron Franckreich nebst dem Churfürsten von Cölln und dem Bischoff von Münster die Vereinigten Niederländer im Jahr 1672. feindlich angrif/ und wider alles Vermuthen so grosse Progressen machte / daß innerhalb zwey Monath nicht nur die Festung Rheinberg/ Wesel/ Schenckenschantz/ Orsey/ Rees/ Emmerich und Burick/ sondern auch drey gantze Provintzien / Geldern / Utrecht und Ober-Yssel/ nebst vielen Plätzen in denen Provintzien Frießland und Gröningen in der Cron Franckreich und ihrer Alliirten Hände verfielen / hielte der Käyser vor nöthig / sich bey Zeiten mit Zuziehung Chur-Brandenburgs der allzu sehr anwachsender Frantzösischen Macht zu widersetzen / und kam es endlich dahin/ daß Franckreich vor einen Reichs-Feind erkläret ward/ wodurch ein blutiger Krieg entstand/ welcher unter andern die Vorder-Oesterreichen Landen ziemlich betroffen/ gestalt denn unter andern die Frantzosen

1677. nicht nur Freyburg in Brieſſgau wegnahmen / ſondern es fehlete auch nicht viel / daß ſie nicht Rheinfelden in ihre Gewalt bekamen / indem der Marechal von Crequi den Käyſ. General Starenberg / ſo ſich vor der Rheinbrücke verſchantzt hatte / ſchlug / und beynahe mit denen Flüchtigen zugleich in die Stadt gedrungen wäre / woferne nit der Commendant die Brücke noch bey Zeiten hätte in Brand ſtecken laſſen. Endlich ward zu Nimwegen Friede gemacht / krafft deſſen der Käyſer zwar Philipsburg / ſo die Reichs Armee bey währendem Kriege denen Frantzoſen abgenommen / behielte / dargegen aber ihnen Freyburg ſamt denen drey Dörffern Mezhauſen / Lehn und Kirchzarth / abtrat. Einige Zeit hernach im Jahr 1683. geriethe Käyſer Leopoldus mit denen Türcken / ſo bißhero denen Malcontenten / nur unter der Hand Vorſchub geleiſtet / in öffentlichen Krieg / und ward die Käyſerliche Armee / ſo Neuhäuſel angreiffen wolten mit ziemlichen Verluſt repouſſiret / und auf der Retirade etliche Regimenter ruiniret. Ja der Hertzog von Lothringen / ſo ſelbige commandirte / hatte kaum ſo viel Zeit / daß er ein Theil von der Infanterie in Wien werffen konte / welches ſo fort von denen Türcken mit einer ungeheuren Armee belagert / von dem General Starenberg aber ſo tapffer defendirt ward / daß inzwiſchen der Hertzog

von

von Lohringen Zeit bekam sich mit dem König in Polen und denen Churfürsten von Bayern und Sachsen / so allerseits in Person diesem importanten Ort zum Succes kämen / zu conjungiren / da denn nachdem man den Kalenberg / dessen sich die Türcken zu versichern / unterlassen hatten / mit grosser Beschwerligkeit passirt / der Groß-Vezier nach geringem Widerstand die Flucht nahm / und sein gantzes Lager samt aller Artillerie denen Uberwindern zur Beute hinterließ. Nach dieser glorieusen Action wurden die Türcken / so kurtz vorher die Polnische Armee / bey Barcan mit grossem Verlust zurücke getrieben / totaliter geschlagen und Gran erobert / hingegen belagerten die Käyserlichen im folgenden 1684ten Jahr Ofen vergeblich und liessen davor in die 20000. Mann sitzen / so gröstenTheils wegen Mangel Proviants hatten crepiren müssen / dargegen eroberten sie im 1686ten Jahre die Festung Neuhäusel mit Sturm / und machten die Türckische Besatzung nieder. Weil auch der Bassa zu Großwaradein auß Ubereilung den Grafen Teckly in Arrest nahm / so ergaben sich die in Oberungarn unter seiner Gewalt stehende Orte / als Caschau / Eperies / Tockay und andere ohne sonderliche Gegenwehr an die Käyserlichen. Im Jahr 1686. ward Ofen nach einer langwierigen und blutigen Belägerung mit stürmender

Hand eingenommen / es kam auch Segedin / Hatwan / Fünffkirchen / Darda / S. Job und andere Orte in Käyserliche Gewalt. Das folgende 1687te Jahr war nicht glücklicher vor die Türcken in dem der Groß-Vezier Solymann bey Esseck geschlagen ward / worauf Esseck an die Käyserlichen übergieng. Auf der andern Seiten zwang der Hertzog von Lothringen das Fürstenthum Siebenbürgen auf und sich unter Käyserlichen Gehorsam zu begeben / so ward auch die Festung Erla erobert / und ließ hernach der Käyser seinen Sohn Ertz-Hertzog Joseph zum Römischen König krönen / worbey das bekante Statutum von König Andrea aufgehoben ward. Im folgenden 1688ten Jahre ward Belgrad von denen Käyserlichen mit Sturm / Stul-Weissenburg aber durch Accord, erobert / so bemächtigte sich auch Printz Louis von Baden unterschiedlicher Plätze in Bosnien / und ließ es sich fast dahin ansehen / daß die Türcken auß gantz Europa vertrieben werden solten / allein der Cron Franckreich deuchte zuletzt nicht rathsam / einen so alten Bunds-Verwandten gar ruiniren zu lassen / und machte dahero an dem Rhein gantz unvermuthet eine Diversion, wodurch ein gut Theil der in Ungarn stehenden Trouppen von dar ab- und an den Rheinstrom gezogen worden / die Türcken aber in etwas auf dieser Seite Lufft kriegten / doch eroberten

berten die Käyserlichen im Jahr 1689. Sigeth / Nissa und Widin / klopfften auch die Türcken bey Nissa / und muste sich im folgenden Jahre Canischa durch Hunger ergeben / dagegen schlugen die Türcken die Käyserlichen unter den General Strasser bey Widin / und kam darauf Nissa / Widin / und Belgrad selbst / und zwar diese Letztere durch einen gantz unvermutheten Zufall / indem die Pulverthürne alle zugleich in die Lufft sprungen / wieder in die Türckische Hände. Allein im 1691ten Jahre wurden die Türcken bey Salankement von Printz Louis von Baden / mit grossem Verlust auß dem Felde geschlagen / und gieng darauf im folgenden Jahre die schöne Festung Großwaradein an die Käyserlichen über / welchem im Jahr 1695. Giula folgte. Ob nun wol die Türcken darauff denen Käyserl. Trouppen einen empfindlichen Streich beybrachten / indem diese des Generals Veterani unterhabendes Corpo schlugen / wobey der General selbst und in die 3000. Gemeine blieben / in dem 1696ten Jahre auch bey Olasch mit zweifelhafften Glück gefochten ward / so gab ihnen doch das 1697te Jahr vollends den Hertzstoß / als in welchem Printz Eugenius von Savoyen bey Zenta die Türckische Armee dermassen schlug / daß der Verlust an Todten und Gefangenen auf 30000. Mann geschätzet worden. Endlich ward zu Carlowitz Friede

geschlossen / krafft dessen Siebenbürgen und die meisten eroberten Orte dem Käyser / Belgrad uñ Temeswar aber den Türcken / verblieben. Indessen war im 1688. Jahre der Frantzösis. Krieg außgebrochen / indem die Cron Franckreich gantz unvermuthet Speyer / Worms / Philipsburg / Heydelberg / Franckenthal / Mauheim / Mäyntz und Heilbronn wegnahmen. Nun ward zwar Heilbronn noch selbigen Winter / ingleichen den folgenden Sommer Mayntz / und zwar das Letztere durch eine blutige Belägerung recuperirt / allein der Krieg zog sich doch mit zweifelhafftem Glück biß auf das Jahr 1697. Da zu Ryßwick Friede geschlossen und durch selbigen insonderheit dem Hause Oesterreich die zwey Haupt-Festungen Alt-Brysach und Freyburg restituiret worden. Die übrigen Conditiones seynd anderweit bereits erwehnet. Es hat aber auch dieser Friede nicht lange Bestand gehabt / denn als kurtze Zeit hernach König Carl von Spanien mit Tode abgieng und ein Codicil darinnen er mit Hindansetzung des Hauses Oesterreichs des Dauphins andern Sohn den Hertzog von Anjou zu seinem Nachfolger erkähret haben solte / von denen Frantzösisch-Gesinnten vorgezeiget ward / welches aber das Hauß Oesterreich auf keinerley Weise agnosciren wolte / geriethe die Sache abermahl zu einer Ruptur und entstande

stande daher ein blutiger Krieg / dessen Historie aber / weil solcher noch dauret/ und der Außgang zuförderst zu erwarten stehet/auf andere Zeit außgestellet bleibet.

Das siebende Capitel.

Von dem Chur- und Fürstl. Hause Sachsen.

§. 1.

DAs Chur- und Fürstl. Hauß Sachsen stammet von Witikindo dem Grossen Hertzoge der Sachsen her / welcher die Sächsische Freyheit so lange wider Käyser Carolum Magnum verfochten/ endlich aber sich ergeben und Carolo unterwürffig gemacht / auch den Christl. Glauben angenommen / und tauffen lassen. Worbey ihm denn nicht nur Engern gelassen/ sondern auch Zörbigck Budsez samt den Landvoigteyen über die Sorben / und der Streich Landes darum jetzo Wittenberg und Wettin liegen / gegeben worden/ worzu er noch ein gut Stück Landes zwischen der Pleiße und Elster gebracht. Er ist endlich im hohen Alter in einem Treffen wider den Hertzog von Schwaben geblieben / und anfänglich zu Engern begraben/ nach der Zeit aber seine Gebeine nach Herforden gebracht worden. Von seinen Nachkommen wollen wir die bereits erlo-

Des Chur- und Fürstl. Hauses Sachsen Ursprung.

schenen Linien aussen lassen / und nur kürtzlich vorstellen / wie die jetzigen Hertzoge von Sachsen und Marggraffen zu Meissen von ihm herkommen. So soll demnach sein Sohn gleiches Namens / einiger Meynung nach / Wittenberg und Wettin erbauet / und drey Söhne hinterlassen haben / Fridericum, Witikindum III. und Dietgrenium, von welchen der Erste in einem Treffen wider die Sachsen geblieben / von den andern meynen etliche daß die Königliche Capovingische Familie in Franckreich herstammen. Der letzte Dietgrenius hat Ditmarum und Fridericum gezeuget. Von welchen der Erste ein an Rath und That vortrefflicher Mann gewesen / welches er sonderlich zu der Zeit bewiesen / als Henricus Auceps, so damahls nur noch Hertzog von Sachsen war / von Käyser Conrado dem Ersten / in Gruna belagert worden. Denn als Hertzog Henrich zuletzt selbst zweifelte / ob er diese Belägerung solte außtauren können und daher o sich schon mit denen Käyserl. Deputirten in Tractaten eingelassen / hatte sich inzwischen Graf Ditmar selbsechste durch das Käyserl. Lager in die Festung practiciret / als er nun erfuhr / daß der Hertzog in Begrif stunde sich dem Käyser zu submittiren / resolvirte er sich solchen schimpflichen Accord zu hintertreiben / gieng demnach so fort zu dem Hertzoge / so von seiner Ankunfft noch nichts wuste / und

und fragte ihn in Beyseyn der Käyserlichen Gesandten / wo seine mitgebrachten Trouppen Quartier haben solten/der Hertzog fragte ihn/wie viel er sich hatte/Ditmar gab solche dreyßig Fähnlein starck an / über solchen vermeynten Succurs faste der Hertzog einen Muth/brach die Friedens-Handlung ab/ und ließ die Gesandten unverrichteter Dinge von sich / welche denn bey ihrer Zurückkunfft den Käyser wegen des neuangelangten Succurs so angst machten/daß er sich entschloß die Belagerung aufzuheben. Seit dem ist Ditmarus bey Henrico, so bald hernach durch Käyser Conradi Tod zu der Crone gelangte / in grossem Ansehen gewesen / hat auch bey dessen Regierung die Redarios eine Wendische Nation auffs Haupt geschlagen/ und / nach einiger Meynung / in die 200000. erleget / und zu der grossen Victorie wider die Hunnen bey Merseburg nicht wenig beygetragen / endlich aber ist er im Jahr 940. mit Tode abgangen. Sein Sohn Dietrich hat Dedonem und Fridericum gezeuget / von welchen der Erste/welcher von seiner Mutter Judith Graf Bion von Merseburg Tochter nach des Großvaters Tode den Streich Landes/ so zwischen der Wipper/ Sale / Saltze und Willern gelegen / bekommen / und zu den übrigen väterlichen Landen gebracht / und von Marggraf Beringem von Ballenstedt bey Tagesmund durch Hinterlist im

Jahr 1009. erſchlagen worden. Sein Sohn Dietrich hat nicht nur nach ſeines Vettern Friderici Tode die Grafſchafft Eulenburg ſamt dem Schloſſe Seuſelitz / ſondern auch nach ſeines Schwieger-Vaters Marggraf Eckards Tode das Marggrafthum Landsberg von Käyſer Henrico II. bekommen / und iſt im Jahr 1039. verſtorben. Von ſeinen Söhnen ſeynd vornemlich zwey berühmt geweſen Dedo und Thiemo, von welchen Dedo beyde Marggrafthümer Meiſſen und Laußnitz an ſich gebracht. Ja er wolte auch nach Marggraff Ottonis von Thüringen Tode deſſen hinterlaſſenes Land an ſich ziehen / und hatte zu dem Ende ſeine hinterlaſſene Witwe Adelam geheurathet / allein Käyſer Henrich der Vierdte wolte ihm die Belehnung nicht wiederfahren laſſen / und als Dedo ſich deſſen ungeachtet in Poſſeſs ſetzte / gieng der Käyſer in Perſon in Thüringen / eroberte Scheidingen und Beichlingen / und zwang Dedonem daß er ein gut Theil ſeiner Lande abtreten muſte / wodurch denn dieſer einen groſſen Haß auf den Käyſer warf / in welchen er durch ſeine Gemahlin / ſo ihn ſtets in Ohren lag / nicht wenig geſtärcket war / doch ward er endlich mit dem Käyſer außgeſöhnet / allein nach ſeinem Tode ſchenckte der Käyſer / ungeachtet Dedo Söhne hinterlaſſen / das Marggrafthum Meiſſen König Uratislao in Böhmen dem aber

Dedo-

Dedonis Enckel Henricus solches wieder abgenommen.

§. 2. Marggraff Dietrichs anderer Sohn Thiemo hingegen ist der Stamm-Vater der jetzigen Hertzogen zu Sachsen und Marggrafen zu Meissen; ihme ist zwar von Käyser Henrico IV. und V. das Marggrafthum Meissen versprochen worden/ allein er hat zum würcklichen Besitz nicht gelangen können / und ist endlich im Jahr 1115. einiger Meynung nach / in dem Treffen bey Welfesholtz wider die Sachsen geblieben. Dieser hat Conradum Magnum gezeuget/welcher anfangs mit seinem Vetter Henrico Marggraffen zu Laußnitz und Grafen zu Eulenburg / den er eines Kochs Sohn gescholten und vor unrecht außgeben wollen / in einem schweren Krieg verfallen/ darinnen er selbst gefangen/ und biß auf das Jahr 1127. in schwerer Hafft behalten ward / also daß er auf einem eisern Bette die gantze Zeit schlaffen müssen. Allein da Marggraf Henrich starb / kam er wieder loß / und ward von Käyser Lothario II. zu seinen vorigen Landen init beyden Marggrafthümern Meissen und Laußnitz/ingleichen der Grafschafft Eulenburg belehnet/ worzu er hernachmahls die Grafschafft Rochlitz brachte / also daß er von der Sale biß an die Neisse regieret / dieser hat Leipzig von dem Stifft Merseburg an sich getauschet / und mit Wall und Graben umfasset/

Stammherren der jetzigen Hertzogen zu Sachsen u. Marggrafen zu Meissen.

und

und das Kloſter Lauterberg oder Peters-berg/ ſo ſein Bruder Dedo zu bauen angefangen/ vollends zu Stande bracht/ in welches er ſich auch kurtz vor ſeinem Ende begeben und daſelbſt verſtorben im Jahr 1156. Er hat viel Söhne hinterlaſſen / unter welche er / noch ehe er ſich zum Kloſter-Leben gewendet/ ſeine Lande vertheilet/ weil aber der übrigen Poſterität bald außgangen / ſo wollen wir nur von dem einen / ſo das Geſchlechte fortgepflantzet / nemlich Ottone dem Reichen handeln. Bey deſſen Regierung nun ſind die Bergwercke zu Freyberg erfunden worden / wodurch ihm groſſer Reichthum gewachſen / bey welcher Gelegenheit auch die Stadt Freyberg erbauet worden ; ferner hat er Leipzig und Eiſenberg mit Mauren umgeben laſſen / auch das Cloſter Zell geſtifftet. Sonſt aber iſt er gar unglücklich geweſen / indem er in einen ſchweren Krieg mit Landgraff Ludwig von Thüringen gerathen / welches daher entſtanden / weil Marggraf Otto viel Schlöſſer und Orte in Thüringen/ ohne des Landgrafen / als Lehn- und Landesherren Conſens, an ſich gekauffet. In dieſem Kriege ward Marggraff Otto ſelbſt gefangen/ allein der Käyſer ſchlug ſich ins Mittel/ und brachte die Sache zum Vergleich / krafft deſſen Marggraff Otto auf freyen Fuß geſtellet ward / jedoch die in Thüringen erkauffte Orte gegen Erſtattung des Kauff-

Gel-

Geldes an den Landgraffen abtreten muſte: Aber noch viel ein gröſſer Unglück begegnete ihm von ſeinem eigenem Sohne. Dann weil er zwey Söhne hatte Albertum und Dietericum hatte er anfangs ein Teſtament aufgerichtet / darinnen er den ältern Alberto den gröſten Theil ſeiner Lande/dem jüngern Dieterico hingegen nur die Grafſchafft Weiſſenfels und einige andere Orte vermacht / allein ſeine Gemahlin / ſo zu Dieterico mehr Affection als zu dem Aelteſten trug/brachte es dahin/ daß er eine andere Diſpoſition aufrichtete / darinnen er Dieterico das meiſte Land zueignete. Dieſes verdroß Albertum dermaſſen / daß er den Vater gefangen nahm / und ſich deſſen Baarſchafften bemächtigte. Wiewol er nun ſelbigen auf Käyſer Friedrichs Befehl wieder auf freyen Fuß ſtellen muſte/ ſo iſt doch nach der Zeit ein beſtändiger Widerwillen zwiſchen beyden geblieben / biß endlich Marggraf Otto im Jahr 1189. mit Tode abgangen.

§. 3. Nach ſeinem Tode forderte Albertus von dem Cloſter Zell dasjenige Geld/ ſo der Vater daſelbſt verwahrlich niedergeleget / und unter die Kirchen und Klöſter zu vertheilen befohlen hatte. Die Münche ſchützten zwar des Vaters Willen vor/ als er aber deſſen ungeachtet darauf beſtande / legten ſie das Geld auff den Altar / in Meynung / er ſolte ſich ſcheuen es davon weg-

Alberti Zwiſtigkeiten ꝛc.

weg zunehmen. Allein Albertus machte sich darüber kein Bedencken / sondern führte solches mit sich hinweg. Nachmals fieng er an sich mit seinem Bruder Dieterico zu zancken / und meynen etliche es sey über denen Freybergischen Bergwercken herkommen / so der Vater Dieterico allein vermacht / Marggraff Albrecht aber die Helffte davon haben wolte ; Weiln nun Dietericus von seinem Rechte in Guten nicht abstunde / überfiel ihn Albertus mit Krieg / nahm ihm fast alle in dem väterlichen Testament zugeeignete Orte weg / und belägerte ihn selbst in Weissenfels. Dietericus aber / als er sich zu schwach befand / nahm seine Zuflucht zu Landgraff Hermannen in Thüringen / dessen Tochter Juditham er heyrathete. Landgraff Hermann versuchte zwar anfangs beyde Brüder in der Güte auß einander zu setzen / als er aber sahe das solches vergebens war / kam er seinem Schwieger-Sohne zu Hülffe / belagerte Marggraff Albrechten in Leipzig / und zwang ihn einen billigen Vertrag einzugehen / so aber nicht lange bestand hatte. Deñ als bald hernach die Ertzbischöffe von Mäyntz und Cölln Landgraff Hermannen ins Land fielen / wolte Marggraff Albrecht sich der guten Gelegenheit bedienen / und fiel in Thüringen ein / doch spann er schlechte Seyde darbey / denn Marggraff Hermann kam ihm unvermuthet auf den Halß / schlug

schlug seine Trouppen und eroberte das Lager. Marggraff Albrecht selbst kam mit genauer Mühe selbvierdte davon / zog hernachmahls zu Lauterberg ein Münchs-Kutte an / und kam unter dieser Gestalt nach Leipzig. Weil er nun auch von Käyser Heinrich dem VI. sich nicht viel Gutes vermuthete / indem diesem die schönen Bergwercke zu Freyberg trefflich in die Augen stachen / und er daher unter Vorwand der von Alberto an seinem leiblichen Vater und Bruder verübten Boßheit sich fertig machte ihn mit Krieg zu überziehen / schleiffte Albertus alle Orte / ausser Leipzig / Camburg und Meissen / damit die Käyserlichen sich darinnen nicht auffhalten könten. Allein inzwischen ward ihm von seinen Bedienten Namens Hugoldo, wie einige meynen / auf Anstifften des Käysers Bifft beygebracht / davon er bey lebendigem Leibe verfaulte und jämmerlich im Jahr 195. starb. Weil er nun keine Leibes-Erben hinterließ / fiel die Succession an seinen Bruder Dietericum, welchen er bey seinem Leben so hefftig verfolget hatte. Dieser war eben damahls abwesend im gelobten Lande / allein / so bald er die Zeitung von seines Bruders Tode erhalten / machte er sich fertig nach Hause zu kehren / welches er doch nicht ohne grosse Gefahr bewerckstelligen können. Denn Käyser Henrich der VI. hatte sich nicht allein der Marggraffschafft

Meis-

Gemeine so sehr zunehmen, daß sie endlich den Ueberhandnehmenden Gewächsen nicht mehr widerstehen können, und also auch in diesen Stücken nachlassen, und also auf das Land gebracht werden, daß man sie nicht mehr bauet, sondern sie wieder in Wälder verwandelt werden. Wie denn auch Herr Hofrath Büsching in seiner Beschreibung der Grafschaft Mark bemerket, daß daselbst die Gemeine sehr zugenommen, und ein ungemeiner Fleiß entstanden sey, wodurch das Land in einen weit bessern Stand gesetzet worden, als es vor diesem gewesen. Es hat auch warm viele von den Adel in einer Provinz Adeliche Gemeinen angelegt, die nicht weniger zu bauen, und unterdem die gemeinen Bauren zu ermuntern, daß sie es ihnen nachthun, und ihre Gemeine auch vergrößern. Ingleichen verdienlichen sind die Anstalten, welche einige Herrschaften gegen Ostern Colonisten aus benachbarten Ländern kommen lassen, und ihnen Gemeine anlegen, wodurch sie zugleich die Einwohner ihres Landes zu mehrerer Arbeitsamkeit und Fleiß anreizen, und sie der Mühe und Kosten, welche sie sonst mit Ausschickung der Leute haben würden, überheben. Es ist aber dieses eine Sache, welche mit Vorsicht und Behutsamkeit muß angefangen werden, damit nicht die Einwohner des Landes, und der Colonisten selbst, durch Verdrießlichkeiten

men gerufft zu werden pflegte/heimlich hinweg / und darauf in der Nacht die Vornehmsten der Widerspenstigen bey dem Kopffe nehmen/hernachmals die Mauren schleiffen/ und drey Schlöser auffrichten/ die Stadt desto besser im Zaum zu halte. Doch hörte damit die Unruhe nicht auff/ zumahl der Ertzbischoff von Magdeburg Tauche ihn zum Verdruß befestigen ließ / und denen Malcontenten daselbst Auffenthalt verstattete. Endlich starb Marggraff Dietrich von beygebrachtem Gifte im Jahr 1222. und stehen etliche in denen Gedancken / daß der Thäter von denen Leipzigern darzu angestifftet worden / welches aber keinen genugsamen Grund hat.

§. 4. Ihn succedirte sein Sohn Henricus Illustris, dessen Mutter nach seines Vatters Tode sich an Graff Boppo von Henneberg verehlichte / und dem neuen Ehemanne gerne die Lande zugeschantzt hätte / allein Henrici Vormund Landgraff Ludwig von Thüringen jagte Bopponem mit seiner Gemahlin auß dem Lande/und erhielt solches dem Unmündigen. Dieses Henrici Regierung ist sonderlich darum glücklich gewesen/ weiln er das Landgraffth. Thüringen an Meissen verknüpfft. Denn als Henricus Caspo Landgraff zu Thüringen und Hessen / welcher sich wider Fridericum II. zum Käyser erwehlen lassen / und Spott-weise der Pfaffen-König genennet worden/

Henricus Illustris.

im Jahr 1246. in Belagerung der Stadt Ulm geblieben war / entstand wegen der Successionzwischen des verstorbenen Bruders Ludovici Pacifici Tochter Sophia Hertzog Henrich des Großmüthigen von Braband hinterlassener Witwe / und dessen Schwester Juditha Sohn obbemeldten Marggraff Heurichen / welchen Käyser Friedrich der II. noch bey Henrici Rasponis Leben die Anwartung auf Thüringen und die Pfaltz Sachsen bereits verliehen/ ein blutiger Krieg. Hertzog Albrecht von Braunschweig / dessen Tochter an Sophiæ Sohn Henricum versprochen war / nahm des Schwieger-Sohns Parthey / fiel in Thüringen / und hernach in Meissen ein/ und that grossen Schaden / alleine Rudolf von Vargula, einer von des Marggraffen Krieges Obristen überfiel ihn unversehens / und schlug seine gantze Armee dermassen / daß Hertzog Albrecht selbst nebst denen Grafen von Anhalt/von Schwerin/ und Eberstein und 536. adeliche Personen gefangen worden. Wolte nun der Hertzog wieder auf freyen Fuß gestellet seyn/ so muste er dem Marggrafen acht Schlösser an der Werre/Nainens Eschwege / Allendorff/ Witzenhausen / Fürstenstein / Arnstein / Beilstein / Wanfriede und Ziegenberg abtreten / und vor die übrigen Gefangenen zur Rantzion 18000. Marck Silbers erlegen. Es ward auch darauf zwischen

Sophia

Sophia und ihrem Sohne an einem und Marggraff Henrich andern Theils im Jahr 1262. Friede getroffen / krafft dessen jener gantz Hessen / nebst denen oberwehnten acht Schlössern an der Werre / dieser hingegen das Landgraffthum Thüringen und Pfaltz Sachsen behalten / (von welchem aber die Letztere nach seinem Tode / ungeachtet der Marggrafen zu Meissen Contradiction von Käyser Rudolfo I. Hertzog Albrecht dem II. von Sachsen Anhalt verliehen worden.) Es ward auch zwischen beyden hohen Häuptern Meissen und Hessen damahls eine Erbvereinigung aufgerichtet. Nachdem auch Hertzog Fridericus von Oesterreich von Carolo Andegavensi so schändlich war hingerichtet worden / schickten die Oesterreichischen Stände an Marggraff Henrichen / der des Enthaupteten Schwester Constantiam zur Ehe hatte / und wolten ihn als rechtmäßigen Successorem und Landesherrn von Oesterreich und Steyermarck erkennen / aber der König von Böhmen / welchen der Osterreichischen Stände Abgeordnete / ihr Vorhaben unbedachtsamer Weise bey den Trunck entdecket hatten / drang durch und brachte es dahin / daß sein Sohn Ottocar , unter Bedingung daß er des Enthaupteten Friderici Großvaters Schwester Margaretham heyrathen solte / zu diesen Landen (wiewohl / wie der Außgang gewiesen

wiesen hat / zu seinem grossen Unglück) gelangte. Sonst hat dieser Marggraff Henrich zwey Klöster das zu Neuzell in der Laußnitz und das zu Nimtschen bey Grimme gestifftet/und im Jahr 1263. seine Lande also mit seinen Söhnen getheilet/ daß er Alberto Thüringen / Dieterico Osterland und Landsberg/ Friderico das Amt Dreßden / die Stadt Hayn und einige andere Orte / und Hermanno ebenfals etliche Aemter gegeben. Das Marggrafthum Meissen und Laußnitz aber vor sich behalten / wornach er endlich bey hohem Alter im Jahr 1288. gestorben. Von seinen Söhnen seynd Fridericus und Hermannus ohne Erben abgangen. Marggraff Dietrich aber/ dessen obervehnet/ ward durch schändlichen Betrug von Ertzbischof Erich von Magdeburg und denen Grafen von Anhalt / denen er auf ihr Bitten wider den Grafen von Falckenstein zu Hülffe kommen war / samt seinen Brüdern gefangen worden ; Doch schlug Untreu ihren Herrn / denn Hermannus und Fridericus echappirten auß dem Gefängnüs / Marggraf Dietrich zwar muste sich vor eine summa Geldes lösen / allein er tränckte es dem Ertzbischoff und Grafen rechtschaffen wieder ein/schleiffte Tauche und Barbin / welche der Ertzbischoff befestiget hatte / und zwang die Grafen von Anhalt/daß sie ihm vor die Krieges-Unkosten Delitzsch und

Bit-

Bitterfeld abtreten musten. Er starb im Jahr 1281. und hinterließ einen Sohn Namens Fridericum, so wegen seiner schweren Sprache Teut oder Tutta zugenahmet worden / und mit dem Bischoff von Meissen wegen Dreßden und Pirna / so der Letzte an sich ziehen wolte / in Krieg verfiel. Nun war der Marggraff dem Bischoffen weit überlegen / und bemächtigte sich beyder Orte / besatzte auch das Schloß zu Stolpen und die Stadt Bischoffswerde. Allein es ward ihm in Kirschen Gifft beygebracht / an welchem er im Jahr 1291. ohne Kinder mit Tode abgangen. Marggraff Henrichs ältester Sohn Albertus hingegen hat das Geschlechte fortgepflantzet / wiewohl er sonst nicht viel Gutes gestifftet. Er hatte noch bey seines Herrn Vaters Leben Käyser Friderici des Andern Tochter Margaretham, so eine tugendhaffte und Gottesfürchtige Princeßin war / geheyrathet / auch mit ihr zwey Söhne Marggraff Friedrichen und Dizmannen gezeuget; Alleine er verliebte sich hernach in eine Hof-Dame Kunigund von Eisenberg / welche ihm auch einen Sohn Namens Ludovicum Apitium gebohren / und ward dargegen seiner tugendhafften Gemahlin so gram / daß er sie durch einen einfältigen Kerl / so Holtz und Wasser auff das Schloß Wartburg zu führen pflegte / ermorden lassen wolte. Allein dieser war darzu zu ehrlich / und ent-

Friderícus Tutta.

deckte der Fürstin solches böse Vorhaben/ worauf selbige bey später Nacht / nachdem sie zuvor von ihren beyden Söhnen Abschied genommen / und den ältesten Fridericum auß brünstiger mütterlicher Liebe zum Andencken in den Backen gebissen/ (daher er auch Fridericus Admorsus genennet ward /) durch Hülffe ihres Hoffmeisters Alberts von Vargula sich mit der Flucht nach Franckfurt am Mayn salviret/ alwo sie das folgende Jahr vor Betrübnüß und Kummer den Geist auffgeben. Ihre beyden Söhne aber nahm des Vaters Brudern Marggraff Dietrich zu sich. Landgraff Albrecht hingegen ließ sich sofort / nachdem er die Zeitung von seiner Gemahlin Tode erfahren mit Kunigunda von Eisenberg trauen / und war dahin bedacht / wie er dem von ihr erzeugten Mantelkinde Ludovico Apitio das Landgraffthum Thüringen zuwenden möchte. Weil er aber sahe / daß die Meisten von denen Ständen ihm hierinnen nicht fügen wolten/ seine Söhne Friedrich und Diezmann auch sich darwider satzten / faste er einen hefftigen Unwillen auf sie und ließ Marggraff Friedrichen/ der von den Grafen von Kefernburg hinterlistiger Weise gefangen/ und ihm überantwortet worden/ zu Wartburg in ein schändlich Gefängnüß legen/ hätte ihn auch gar darinnen verhungern lassen / wenn nicht seine eigene Bediente dar-

Fridericus Admorsus.

darwider gewesen wären. Nachdem nun Marggraff Friedrich ein gantz Jahr in solchem Kercker gesessen / ward er endlich durch einige der Seinigen darauß erlediget; Ob nun wohl Käyser Rudolfus I. sich eifrigst bemühete zwischen dem Vater und Söhnen einen Vergleich zu stifften und zuletzt den Außspruch that / daß der Vater Thüringen / die Söhne aber Meissen / samt Osterland und Laußnitz / so durch Friderici Teut Tod verlediget / besitzen solte. Allein Albertus fiel bald wieder auf seine vorigen Sprünge / und wolte durchaus Thüringen mit Ubergehung seiner ehelichen Söhne dem Ludovico Apitio zuwenden. Als nun die Landstände dieses nicht zugeben wolten / schenckte er besagten Ludovico Teweberg / Brandenberg / Brandenfelß / Breitenbach und Wilden / verkauffte auch viel andere Orte / und steckte ihm das davor erhaltene Geld zu. Marggraff Friedrich hingegen / nahm Landgraff Albrechten durch List gefangen und ließ ihn nach Landsberg führen / von dar er doch bald hernach / auff Interceſſion Käyser Rudolfi, wieder loß kam. Als nun Landgraff Albrecht sahe / daß er alleine seinen Söhnen zu schwach war / zog er Marggraff Johann von Brandenburg auff seine Seite / und beredete ihn / daß er ingleichen Fürst Eberhard von Anhalt in Meissen einfiel. Allein sie wurden Beyde geschlagen und Fürst

Eberhard selbst gefangen / worauf Marggraff Johann um schön Wetter bath/ Fürst Eberhard hingegen sich mit einer summa Geldes lösen muste. Da nun Landgraff Albrecht auch dieser Streich mißlung/ verkauffte er auß Desperation, damit er nur seinen Söhnen wehe thun möchte/das Land an Käyser Adolfum, welcher ihm das Geld / so er von König Eduard dem Ersten von Engeland bekommen/daß er davor eine Armee aufrichten/und ihm wider die Cron Franckreich hülffliche Hand leisten solte/ anwendete. Der Käyser zog nun zwar darauf in Person im Jahr 1293. in Thüringen/und hausete darinnen sehr übel/ eroberte auch folgendes Jahr Freyburg und Naumburg / und schickte seinen Vetter Graff Philipp von Nassau in Meissen/ der aber im Jahr 1295. von Marggraff Friedrich bey Borna geschlagen ward. Diesen Schimpf zu rechen gieng der Käyser das Jahr hernach selbst zu Felde / belagerte Freyberg / so er aber erst im Jahr 1297. eroberte / und muste ihm Marggraff Friedrich zur Ranzion vor seine Leute / so dem Accord zuwider waren angehalten worden/Rochliz/Leisnigk und Grimmen übergeben / es kam auch die Stadt Meissen und Borne durch Accord in des Käysers Gewalt. Allein / als inzwischen von seinen Widerwärtigen Ertz-Hertzog Albrecht von Oesterreich zum Käyser erwehlet /

muste

muste er sich gegen denselben wenden. Inzwischen erhohlte sich etwas Graf Friedrich wieder / eroberte Rochlitz durch Kriegslist / bekam auch Graf Philippen gefangen / und weil Käyser Adolff bey Rufach erschlagen ward / meynte er nunmehr gewonnen Spiel zu haben / zumahl da ihm Graf Philipp vor seine Loßlassung die eroberten Städte in Meissen wieder abzutreten versprach ; Gestalt denn Oschatz / Borna / Geiten / Döbeln und Lichtenwalde / würcklich evacuiret worden ; Allein weil vor der übrigen Einraumung Graff Philipp auß dem Gefängnüß entkam / und Käyser Albrecht / welcher eben so guten appetit zu Thüringen und Meissen als sein Vorfahrer hatte / ihn unterstützte / gieng der Krieg von neuen an. Marggraff Friedrich eroberte mit Beyhülffe seiner Stiffmutter / deren Tochter er geheyrathet hatte / das Schloß Wartburg bey Eysennach / worauf sein Vater Landgraff Albrecht bißher gewohnet / mit List / Landgraf Albrecht aber begab sich nach Erfurth / verkauffte der Stadt unterschiedliche Dörffer / daß sie ihn samt zwölff Bedienten / davor ernehren solten / und brachte seine übrige Lebens-Zeit biß auf das Jahr 1314. da er verstorben daselbst in grosser Dürfftigkeit und Verachtung zu. Jndessen ward Marggraff Diezmann An. 1307. zu Leipzig durch einen Meuchelmörder / den Graff Phi-

Marggr. Diezmann erstochen.

Philipp von Nassau darzu erkaufft hatte/ in der Thomas- Kirche erstochen. Dessen Tod aber Marggraff Friedrich im folgenden Jahr tapfer rächte / indem er Graff Philipps Armee bey Lucca schlug / und ihn selbst mit eigener Hand erlegte. Weiln nun bald darauff Käyser Albrecht ermordet ward / so kam endlich Marggraff Friedrich zum geruhigen Besitz seiner Lande/ und bemächtigte sich vor die Kriegs- Kosten der drey Reichs- Städte Altenburg/ Zwickau und Chemnitz / welche seit dem bey seinem Hause verblieben. Bald aber hernach verfiel er wieder in einen schweren Krieg mit Churfürst Woldemar von Brandenburg / in welchem er selbst gefangen ward / doch brachten ihn die Seinigen mit List wieder auf freyen Fuß / aber die Nieder-Laußnitz/ derer sich der Churfürst bemächtiget/muste er im Stich lassen. Nachdem er nun der Regierung eine geraume Zeit mit grossem Ruhm vorgestanden/ trug es sich zu daß er einsmals einem Schauspiel von den fünff klugen und fünff thörichten Jungfrauen zusahe / weil nun in selbigen vorgestellet ward / wie die fünff Thörichten weder durch embsiges selbst-eigenes Flehen / noch der Mutter GOttes oder anderer Heiligen Fürbitte Gnade zu erlangen vermochten / zog sich der Fürst dieses dermassen zu Gemüthe / daß er darüber in eine Melancholie verfiel / worzu ein

Schlag-

Schlagfluß kam / woran er endlich nach langwierigem Lager im Jahr 1326. starb. Er hat durch die Heyrath mit seiner andern Gemahlin Elisabetha, gebohrne Gräfin von Arnshaug / Jena / Neustadt / Arnshaug / und andere Orte in Thüringen erlanget / und zu seinen übrigen Landen gebracht.

§. 5. Ein Sohn Fridericus Severus hat mit Zuziehung des Ertzbischoffs von Maintz und Landgrafen von Hessen Drefurt erobert / daher auch dieser Ort noch heut zu Tage allen dreyen gehöret; Ferner hat er Graf Hermann von Weymar / der ihm / als er durch Erfurt geritten / schimpflich zugeruffen: Frizel / wo wilt du hin / und Graf Günthern zu Schwartzburg gedemüthiget / und muste ihm der Erste Orlamünda abtreten / auch versprechen / daß nach seinem Tode die Grafschafft Weimar an Fridericum und seine Nachfolger fallen solte / immassen hernachmals geschehen. Er hat auch Freyburg an der Unstrut / so sein Grosvater dem Bischoff von Merseburg versetzt / veneriret / nicht weniger Coburg und Sonneburg durch die Heyrath so zwischen seinem Sohne Friderico Severo und Catharina, Fürst Henrich von Henneberg Tochter / ingleichen die Helffte der Stadt Salza durch Kauff an sein Hauß gebracht / dargegen hat ihn König Johannes von Böhmen / dessen Tochter Juditha zuvor

Fridericus Severus.

zuvor an Fridericum versprochen / hernachmahls aber / als jener mit Käyser Ludovico IV. zerfiel / zurücke geschickt worden / Görliz saint der darzu gehörigen Landschafft abgenommen / und an die Cron Böhmen verknüpfft. Sonst ist er bey denen Reichs-Ständen in solcher Consideration gewesen / daß nach Käyser Ludovici des IV. Tode diejenigen / so dessen Parthey gehalten / ihn wider Carolum IV. zum Käyser erwehlten. Allein Marggraf Friedrich trug Bedencken / bey denen damahligen unruhigen Zeiten / sich mit Carolo in Krieg einzulassen / sondern verglich sich mit ihm / und trat selbigem gegen Erlegung einer summa Geldes seine Prætension an das Reich ab / starb auch bald hernach im Jahr 1349. Von seinen Söhnen hat Balthasar durch Heyrath Eißfeld / Hilpershausen / und Heltburg / ferner nach Absterben des letztern Grafen von Kefernburg selbige Grafschafft als ein verledigtes Lehn / und Gerstungen von dem Stifft Fulda durch Kauff an sich bracht / der Andere / Wilhelmus Cocles, hat gleichfals die ihm angefallene Landes-Portion mercklich vermehret / indem er Leisnigk / Coldiz / Eulenburg / Pirna / Königstein / Lilgenstein / ingleichen Riesenburg in Böhmen an sich gehandelt. Fridericus Strenuus aber / von welchem die jetzigen Landesherren herstammen / hat den Herren von Reissen Ziegenrück / Triptis /

Triptis / Stein / Weide und Ronneburg abgenommen / auch nach Graf Günthers von Schwartzburg Tode von dessen hinterlassenen Vettern vor seinen Anspruch an Franckenhausen und Arnstadt die drey Schlösser Dornburg / Windburg und Greiffenburg bekommen / hierüber Sommerhausen und Landsberg von Hertzog Magno von Braunschweig-Lüneburg erkaufft; So ist auch bey seiner Zeit die Erb-Verbrüderung zwischen denen Landgrafen von Thüringen und Marggrafen zu Meissen an einem und denen Landgrafen zu Hessen andern Theils im Jahr 1372. aufgerichtet worden. Endlich ist er im Jahr 1380. mit Tode abgangen / und hat zwey Söhne hinterlassen Fridericum Bellicosum und Wilhelmum Divitem, welche beyde das Amt Königsberg Bischoff Gerhardten von Würtzburg gebornen Grafen von Schwartzburg abgekaufft / ingleichen / die Herrschafft Heldrungen / so bißhero ihren eigenen Herrn gehabt / sich bemächtiget / und die Grafen von Hohnstein damit belehnet; über das hat Fridericus Bellicosus Frauenstein / und nach einiger Meynung Hohenstein erobert. Wilhelmus hat auch die Chur und Marggrafschafft Brandenburg an sich gebracht / so er aber hernachmahl Graf Friedrichen von Hohenzollern / Burggraffen zu Nürnberg gegen Erlegung viertzig tausend Böhmischer Schock wieder

Fridericus Bellicosus. VVilhelmus Dives.

wieder abgetreten / und ist im Jahr 1425. verstorben. Fridericus hingegen hat Käyser Sigismundo in denen Kriegen wider die Hußiten grosse Dienste geleistet / davor ihm dieser nach Churfürst Albrecht von Sachsen tödlichem Hintritt die verledigte Chur saint der Pfaltz Sachsen und Grafschafft Brene / ungeachtet Hertzog Erich von Lauenburg sich hefftig darwider setzte / verliehen im Jahr 1423. Er hat auch die Universität zu Leipzig im Jahr 1409. gestifftet. Dargegen haben bey seiner Regierung die Hußiten in Meissen und Laußnitz grossen Schaden gethan / und unter andern im Jahr 1426. bey Außig in einer Schlacht von Marggraf Friedrichs Armee 7000. erschlagen / Churfürst Friedrich selbst starb im Jahr 1428. Er hat sonderlich zwey Söhne hinterlassen Fridericum Placidum und Wilhelmum, welche wegen Theilung der Lande in grosse Widerwertigkeit unter einander gerathen / worbey den Apel von Vizthum und seine Consorten weidlich zugeschmüret und nach allem ihren Vermögen Hertzog Wilhelm wider seinen Bruder auffgehetzet / so daß die Sache zu einem öffentlichen Kriege außgeschlagen; als aber einsten Hertzog Wilhelm seines Bruders Lager zu recognosciren außritte / und ein Constabel sich gegen den Churfürsten erbot / wenn er es haben wolte / ihn nieder zuschliessen / hat ihn dieser geant-

Universität zu Leipzig Stifftung.

geantwortet / er möchte ſchieſſen / wenn er wolte / nur ſolte er ſeinen Bruder nicht treffen / welche Rede als ſie Hertzog Wilhelm hinterbracht ward / dieſem ſo wohl gefiele / daß er ſich mit dem Churfürſten in der Güte verglich / und Apeln von Vizthum mit ſeinem Anhange von ſich jagte / ihm auch Coburg und die andern Orte in Francken / ſo er ihm vormahls eingeräumet / wieder abnahm. Dieſer Hertzog Wilhelm bekam zur Verſicherung wegen ſeiner Gemahlin / Annæ von Oeſterreich Käyſers Alberti II. Tochter / Brautſchatz das Hertzogthum Luxenburg zum Unterpfande / allein der Gemahlin Schweſter Eliſabeth / ſo auch wegen ihrer Außſteuer darauff verſichert war / trat ihr Recht Hertzog Philippo Bono von Burgund ab / welcher darauff im Jahr 1444. Luxenburg einnahm / und überließ ihm endlich Hertzog Wilhelm ſeine Prætenſion gegen Erlegung 120000. Ducaten. Sonſt hat ſelbiger mit obgedachter Anna von Oeſterreich keine gar vergnügte Ehe gehabt / nach ihrem Tode aber hat er Catharinam von Brandenſtein geheyrathet / und iſt endlich im Jahr 1482. ohne Leibes-Erben verſtorben. Sein Bruder Churfürſt Friedrich der Friedfertige aber hat ſchon im 1401. Jahr ſein Leben geendiget / und hat zwey Söhne hinterlaſſen Erneſtum und Albertum, ſo in ihrer Jugend im Jahr 1455. durch einen von

Adel

Kunz von Kauffungen.

Adel Namens Kuntzen von Kauffungen der vormahls dem Churfürsten gedienet und von den Böhmen gefangen worden/ hernachmahls aber / weil er sich auf seine eigene Kosten ranzioniren müssen / einen Unwillen gefast hatte / von dem Schloß zu Altenburg entführet / jedoch bald wieder erlanget / und Kauffung wegen dieser bösen That zu Freyberg enthauptet worden. Von diesen beyden stammen noch heut zu Tage die zwey Sächsischen Haupt-Linien her. Es haben aber beyde Brüder geraume Zeit die Lande in Gemeinschafft besessen / und das Fürstenthum Sagen in Schlesien / ingleichen die Herrschafft Sonau/Storckau und Beßkau an sich bracht. Als auch die Stadt Quedlinburg ihrer Abtißin / Churfürst Ernsten und Alberti Schwester nicht pariren wolte/ ward sie von beyden mit Gewalt zum Gehorsam gebracht/und darauf das Hauß Sachsen mit der Erb-Voigtey besagten Stiffts belehnt/ deßgleichen ward auch Halle und Halberstadt/so sich wider Churfürst Ernesti Sohn gleiches Namens Ertzbischoffen zu Magdeburg und Administratorn zu Halberstadt auffgelehnet / gedemüthiget. Sonst ist bey ihren Zeiten das Schneebergische Bergwerck erfunden worden / welches so reichlich als noch niemahls eins gegeben/ gestalt denn unter andern einsmahls eine Stuffe gediegen Silber vier hundert Centner

ner schwer gefunden worden / auf welcher Hertzog Albrecht in der Gruben Tafel gehalten / und sich dabey vernehmen lassen: Käyser Friedrich sey zwar ein grosser und mächtiger Herr / er glaube aber doch nicht / daß selbiger an einem so kostbahren Tische speise / als itzoer. Es haben auch diese beyde Brüder dem Herrn von Reußen / Plauen / Adorf / und Oelßnitz / ingleichen das Burggrafthum Meissen abgenommen; Nachdem sie nun lange Zeit die Lande ungetheilt administrirt / haben sie endlich selbige also unter sich getheilet / daß Churfürst Ernst Thüringen samt dem Coburgischen / Hertzog Albrecht aber Meissen nebst dem Voigtlande bekommen / die Bergwercke aber beyden gemein blieben. Und starb hernach Churfürst Ernst im Jahr 1486. Er soll der Erste gewesen seyn / so sich nicht nur Ertzmarschallen / sondern auch Churfürsten geschrieben. Der jüngere Bruder Hertzog Albrecht hingegen hat Käyser Friedrichen dem Dritten / und Maximiliano wider König Matthiam von Ungarn und die rebellischen Niederländer grosse Dienste gethan / daher er auch dextra manus Imperii genennet worden / gestalt denn Matthias selbst sich öffters soll haben verlauten lassen; daß dieser eintzige Fürst ihm im Wege stünde / daß er seine Zelte nicht mitten in dem Reiche auffschlagen könte. Derowegen auch ihm und seinen

Nachkommen die Anwartung an den beyden Hertzogthümern Jülich und Berg verliehen / auch Ost- und West-Frießland eigenthümlich übergeben worden. Wiewohl von seinen Räthen einige der Meynung gewesen / daß er sich mit diesem Letzten nicht vermengen solte / weil das unruhige Gemüthe dieses Volcks mehr als zu bekandt war. Allein weil Hertzog Albrecht des Reichs Interesse hierunter zu befördern vermeynte / ließ er sich davon nicht abschrecken / wiewohl der leidige Außgang erwiesen / daß ihm und seinem Hause schlechter Nutzen davon zugewachsen. Indem nicht nur die Stadt Gröningen sich ihm halßstarrig widersetzte / sondern auch sein vornehmster Lehnmann / der Graff von Emden von ihm abfiel und durffte sich dieses hartnäckichte Volck gar unterstehen im Jahr 1500. Hertzog Albrechts jüngern Sohn Henricum zu Franecker zu belagern und eine Kette schmieden zu lassen / an welcher sie ihn / wenn sie ihn in ihre Hände bekommen würden / hencken wolten / Hertzog Albrecht aber kam seinem Sohne zu Hülffe und trieb sie mit grossem Verlust von der Belägerung ab / da dann unter der Beute unter andern oberwehnte Kette gefunden ward / so Hertzog Henrich hernach jederzeit zum Andencken auffgehoben / und zu zeigen pflegen. Allein als Hertzog Albrecht hernach Gröningen belagerte / starb er in

Henricus.

wäh-

währender Belagerung entweder wie einige ſagen an dem Durchlauff / oder wie andere erzehlen an einem davor empfangenen Schuß in obbemeldeten 1500. Jahre. Weil nun von obbeſagten zweyen Brüdern zwey Linien die Erneſtiniſche und Albertiniſche entſproſſen / ſo wil vonnöthen ſeyn / daß von jeglicher abſonderlich / und zwar zuerſt von der Erneſtiniſchen gehandelt werde. Erneſtiniſche u. Albertiniſche Linie.

§. 6. Churfürſt Ernſt / von welchem dieſe Linie den Namen führet / hat zwey Söhne hinterlaſſen / Fridericum und Johannem. Jener iſt wegen ſeiner Klugheit Fridericus Sapiens genennet worden / und hat im Jahr 1501. die Academie zu Wittenberg geſtifftet / auch als Lutherus wider den Ablaß-Kram zu ſchreiben angefangen / ſelbigen / ungeachtet der vielen Vorſtellungen / ſo ihm von dem Römiſchen Hofe geſchehen / in ſeinen Schutz genommen. Als nach Käyſer Maximiliani Tode ihm das Römiſche Reich von ſeinen Mit-Churfürſten angetragen worden / ſchlug er ſolches groſſmüthig auß / und brachte es dahin / daß des verſtorbenen Käyſers Enckel / König Carl von Spanien erwehlet ward / da aber deſſen Geſandten ihm zum Recompens 30000. Ducaten offerirten / wieſe er ſie nicht allein damit ab / ſondern wolte auch nicht geſtatten / daß einer von ſeinen Bedienten das Geringſte davon annehmen ſolte. Da aber der Friderici Sapiens. Stiffftung der Univ. Wittenberg.

Käyser hernach auf dem Reichs-Tage zu Worms Lutherum in die Acht erklährte/ ließ er selbigen durch etliche vermaßkete Reuter wegnehmen / und heimlich nach Wartburg in Sicherheit bringen. Er starb im Jahr 1525. und weil er nicht geheyrathet / also keine eheliche Leibes-Erben hinterlassen / fiel die Regierung an seinen Bruder Johannem, welcher wegen seiner Beständigkeit und Eyfer vor die Protestirende Religion den Zunahmen Constantis bekommen. Dieser ward durch Hertzog Georgens von Sachsen Vice-Cantzlers Otto Packens falschen Bericht von einer zwischen denen Römisch-Catholischen Fürsten wider die Protestirenden geschlossenem Bündnüs im Jahr 1529. in Harnisch gebracht / doch als Pack das versprochene Original von der Alliantz vorzuzeigen nicht vermochte / und es sich außwiese / daß das gantze Werck von ihm bloß ein Stück Geld zu schneiden/ersonnen war/ begab sich der Churfürst gleich wieder zur Ruhe/ Pack aber muste flüchtig werden / doch ward er zu Antwerpen ertapt und wegen des begangenen Betrugs enthauptet. Im Jahr 1530. übergab Churfürst Johann samt denen übrigen Protestirenden Fürsten auf dem Reichstage zu Augspurg Käyser Carl dem Fünfften ihr Glaubens-Bekäntnüs / so daher den Namen der Augspurgischen Confession bekommen /

Johannes Constans.

Augspurg. Confession-Uebergebung.

als

als aber hernachmahls Käyser Carl seinen Bruder Ferdinandum zum Römischen König erwehlen ließ / legte er durch seinen Sohn Johann Friedrich eine Protestation darwider ein. Schloß auch mit seinen andern Glaubens-Verwandten das Schmalkaldische Bündnüs zur Versicherung der Protestirenden Religion wider die angedrohete Gewalt. Bald darauff ist er im Jahr 1532. mit Tode abgangen / und hat zween Söhne Namens Johann Friedrich und Johann Ernst hinterlassen / von welchen der Letztere Coburg zu seinem Antheil bekommen / und ohne Kinder sein Leben An. 1553. geendet. Bey dem ältern Iohanne Friderico hat man angemercket / daß bey seiner Geburt auf dem Rücken ein Creutz goldgelber Farbe zu sehen gewesen / welches viele vor ein Omen seines folgenden Unglücks gehalten. Er hat im Jahr 1538. das Burggrafftum Magdeburg sampt dem Amt Gommern / so bißhero versetzt gewesen / wieder eingelöset / auch im folgenden Jahre nach Hertzog George von Sachsen Tode dessen Bruder Hertzog Henrichen bey dem an ihm beschehenen Anfall der Lande erhalten helffen. Im Jahr 1542. verfiel er mit Hertzog Henrichs hinterlassenen Sohne Hertzog Moritzen in einen Widerwillen / nicht zwar über dem Spiele / wie etliche unbedachtsamer Weise geschrieben / sondern wegen des juris Collectandi in

Johann Friderich.

der Stadt Wurtzen / allein es ward der Streit durch Landgraff Philipp von Hessen in der Güte beygeleget / und wandte der Churfürst und Landgraff die Waffen wider Hertzog Henrich dem Jüngern von Braunschweig / so bißhero die Stadt Goßlar und Braunschweig/welche beyde in dem Schmalkaldischen Bunde mit begriffen waren/auf allerhand Arth bedränget/ und viele schädliche Anschläge wider die Protestirenden gemacht hatte / und ward auf diesem Feldzuge Wolffenbüttel eingenommen / und der Hertzog von Land und Leuthen verjagt. Ja als er hernach im Jahr 1545. seine Lande recuperiren wolte / ward er abermahls von dem Churfürsten und Landgraffen ubereilet / geschlagen / und nebst seinem Sohne Carl Victor gefänglich nach Cassel geführet. Das Jahr hernach brach der so genandte Schmalkaldische Krieg mit Käyser Carln auß/ und giengen der Churfürst und Landgraff mit einer Arme/so auf 100000. Mann geschätzet ward/ wider den Käyser zu Felde. Doch dieser hattel sich bey Ingolstadt an einen so vortheilhafften Ort gestellet / daß die Alliirten/ ungeachtet sie ihm an Mannschafft weit überlegen waren / dennoch ihn in seinem verschantzten Lager anzugreiffen sich nicht unterstehen durfften. Inzwischen war Hertzog Moritz von Sachsen / welchen der Käyser die Vollstreckung der wider Churfürst

fürst Johann Friedrichen ergangenen Reichs-Acht aufgetragen / in die Churfürstl. Lande eingefallen / und hatte sich derselbe biß auf Wittenberg / Gotha und Eysenach bemächtiget. Dadurch ward der Churfürst genöthiget / daß er sich mit einem Theil der Armee von dem Landgrafen separiren / und nach Hause gehen muste. Bey seiner Zurückkunfft bekam die Sache Anfangs ein anders Ansehen / indem der Churfürst nicht nur seine verlohrne Lande recuperirte / sondern noch darzu fast alle Städte Hertzog Moritzens / biß auf Leipzig / Dreßden / Zwickau / Chemnitz und Pirna / von welchen er das Erste lange / aber vergebens belagerte / hinweg nahm. Nun schickte der Käyser Hertzog Moritzen zwar unter Marggraf Albrecht von Brandenburg Succurs zu ; Allein als dieser zu Rochlitz lustig und guter Dinge war / ward er von dem Churfürsten unvermuthet überfallen / nebst dem Landgrafen von Leuchtenberg gefangen und seine Trouppen zerstreuet. Inzwischen aber gieng der Käyser / so indessen den Fränckischen / Schwäbischen / auch grösten Theil des Ober-Rheinischen Kreyses wiederum zum Gehorsam gebracht hatte / mit seiner Armee durch Böhmen nach Sachsen. Churfürst Johann Friedrich hingegen begieng darinnen ein grossen Fehler / daß er seine Armee getheilet / und ein Theil unter Graff Albrecht von Mans-

feld nach Nieder-Sachsen / einen andern Theil unter den von Thumsherrn in Böhmen / allwo die Stände mit ihrem Könige Ferdinando nicht allzu wohl zu frieden waren / weil dieser sie zwingen wolte / daß sie des Churfürsten Lande feindlich angreiffen solten/geschickt/mit dem übrigen Theil aber sich bey Mühlberg an der Elbe gesetzet / in Meynung denen Feinden die Passage des Stroms zu disputiren. Doch als er sahe/ daß ihm der Käyser / dessen Ankunfft er so bald nicht vermuthet hätte / über den Halß kam / brach er die Schiffbrücke ab und ließ die Schiffe den Strom hinab treiben / er selbst aber retirirte sich mit seiner Armee in Meynung Wittenberg zu erreichen / und sich unter die Stücken der Festung zu setzen; allein etliche Spanier wagten es / und sprungen in die Elbe und zogen etliche von denen Schiffen an das Land / darauff die Infanterie über gesetzt ward / so zeigte auch ein Bauer / Namens Strauch / welchem die Churfürstl. Soldaten seine Pferde genommen / die Officirer aber keine Satisfaction gegeben hatten / auß Rachgier dem Hertzog von Alba eine Furth durch die Elbe/durch welchen der Käyser in Person mit der Reuterey übersatzte / und die Churfürstl. Armee unterwegs einholete. Ob nun wohl der Churfürst sein Möglichstes that / so daß auch König Ferdinandus ihm das Zeugnüs gegeben / daß wenn alle seine

Leute/

Leute / wie er gefochten hätten / der Sieg alle zweiffelhafftig ſolte geweſen ſeyn / ſo muſte er doch endlich der Menge weichen / und ward ſelbſt verwundet und von einem von Adel auß dem Stifft Merſeburg / Namens Thilo von Tretten / gefangen. Darauff gieng der Käyſer vor Wittenberg / weil aber die Beſatzung ſich nicht ſchrecken laſſen wolte / und der Käyſer beſorgte daß die Belagerung des Orts viel Volck und Zeit koſten würde / ſo ergriff er einen andern Weg / und ließ dem Churfürſten den Kopff abſprechen / welcher zwar dieſe Zeitung mit unerſchrockenen Gemüthe angehöret / allein die Churfürſtl. Gemahlin und Kinder / ſo ſich in Wittenberg befunden / geriethen darüber in ein ſolches Schrecken / daß ſie um ihren Ehegemahl und Vater das Leben zu erhalten / mit dem Käyſer auff dieſe maſſe accordirten / daß Wittenberg dem Käyſer übergeben / der gefangene Churfürſt auff die Chur und Pfaltz-Sachſen / Ertz-Marſchall-Amt und Burggrafthum Magdeburg / wie auch alle übrige Lande / auſſer bald folgende / verzicht thun und ſolche Hertzog Moritzen verbleiben / dagegen ihm und denen Seinigen Gotha / jedoch geſchleifft / Gerſtungen / Eyſenach / ſamt der Wartburg / Creutzburg / Weymar / Tänneberg / Waltershauſen / Kala / Leichtenbergk / Roda / Orlamünde / Jena / Cappendorff / Roßla / Wachſenburg / Dornburg /

Lamberg/Buttelstädt/ Arnßhaug/ Weyda/ Ziegenrück/ Salfeld/ Georgenthal/ Heußdorff/ Reinhartsbrunn/ Ettersberg/ Ichtershausen/ Bürgel/ Laußnitz und Wallich/ Friedebach/ Hummelshayn/ Truckhorn/ das bißher ungehabte Theil von Bercka/ Drefurdt und Saltzungen/ das Geleit zu Wigendorf und Erfurt/ sampt dem Schutz-Gelde an den letzten Orte/ wie er es zuvor gehabt/ behalten/ Hertzog Moritz auch ihm hundert tausend Gülden zu Bezahlung seiner gemachten Schulden entrichten/ sein Bruder Hertzog Johann Ernst/ aber Königsberg Marggraff Albrecht von Brandenburg abtreten solte. Nach diesem ward der gefangene Churfürst nach Augspurg/ von dar aber allezeit in des Käysers Comitat weiter fortgeführet/ und biß in das sechste Jahr in Arrest behalten. Als aber hernachmahls Churfürst Moritz den Käyser mit Krieg angriff und von Inspruch wegjagete/ entschlug der Käyser Hertzog Johann Friedrichen der bißherigen Hafft/ welcher wieder in sein Land zog/ und von denen Seinigen mit grossen Freuden empfangen ward. Als nun Churfürst Moritz bey Sieverhausen in dem Treffen wider Marggraff Albrecht von Brandenburg geblieben/ that Hertzog Johann Friedrich wieder Anspruch auf die Chur; Allein Churfürst Moritzens hinterlassener Bruder und

Lehns-

Lehnsfolger Hertzog August verglich sich mit ihm dergestalt/ daß er Hertzog Johann Friedrichen auf seine Lebens-Zeit den Titul eines gebohrnen Churfürsten von Sachsen zustehen/ hiernechst die Aemter Herbstleben/ (doch außgeschlossen die Stadt Denstädt) Altstädt/ Sachsenburg/ Altenburg/ Eisenberg samt denen Gütern Allersleben und Volckerode und der Lehns-Gerechtigkeit über Arnstadt/ dem Lösungs-Recht an das Amt Königsberg (so von Marggraf Albrechten von Brandenburg an Churfürst Moritzen kommen/ und von diesen an das Stifft Würtzburg war versetzet worden) abtreten/ auch seines Anspruches an Schwartzwald/ Pösneck/ Auma/ Triptis und Neustadt sich begeben/ Hertzog Johann Friedrich hingegen seiner Prætention auf die Chur/ Ertzmarschall-Amt und Burggrafthum Magdeburg/ Baley/ Thüringen/ Frauen-Prießnitz und Lautenburg auch alle übrige Lande/ so vormahls durch den Vergleich bey Wittenberg an Churfürst Moritzen überwiesen worden/ sich verzeihen solte. Kurtz hernach starb Hertzog Johann Friedrich im Jahr 1554. Von seiner Gemahlin Printzessin Sybilla von Cleve/ und dem damals getroffnen und vom Käyser Carl dem V. contrahirten Ehe-Pactis rühret des Hauses Sachsen Berechtigung auf das Hertzogthum Cleve und die Grafschafft und Marck und Ravensberg her.

Augustus, Churfürst.

her. Er hinterließ drey Söhne Hertzog Johann Friedrich den Mitlern / Hertzog Johann Wilhelm und Hertzog Johann Friedrichen den Jüngern / von welchen der Letztere unverheyrathet verstorben. Diese Brüder haben von dem Grafen von Mansfeld die Herrschafft Reinhild saint Lichtenberg und Brückenau gegen das Amt Oldensleben und 50000. fl. Zugabe eingetauschet / auch mit dem Fürstl. Hause Henneberg eine Erb-Verbrüderung im Jahr 1554. auffgerichtet. Als aber hernachmahls der wegen des an Melchior Zobeln Bischoffen zu Würtzburg begangenen freventlichen Mords / in die Reichs-Acht erklärte Wilhelm von Grumbach mit seinem Anhang sich zu Hertzog Johann Friedrichen nach Gotha begabē / ließ dieser junge grossmüthige Herr sich von solchen Gesindel / so ihm von Erfindung grosser Schätze / Wieder-Erlangung der verlohrnen Chur / ja wohl noch grössere Dingen vorschwatzten / dermassen einnehmen / daß auch die wolgemeynten Erinnerungen des Käysers / Churfürsten August von Sachsen und andere Reichs-Fürsten wegen Außschaffung der Aechter kein Gehör bey ihm funden / und kam es endlich dahin / daß der Hertzog selbst darüber in die Reichs-Acht erklähret / und die Execution Churfürst Augusto auffgetragen ward / welcher denn nebst Hertzog Johann Wilhelm von Sachsen den Hertzog

Wilhelm von Grumbach.

Hog saint seinen Anhang in Gotha belagerte und weil die Militz endlich Grumbachs wegen nicht länger die Gefahr außstehen wolte/ durch Accord einbekam/ worauf die Festung geschleifft der Hertzog gefänglich nach den Käyserl. Hoff geschickt/ Grumbach aber und die andern Aechter/ so viel man deren ertappet / hingerichtet/ Churfürst Augusto aber vor die auf Vollstreckung der Execution aufgewandte Kosten die Aemter Arnßhaug/ Weyda/ Sachsenburg und Ziegenrück zur Assecuration eingeräumet. Der gefangene Hertzog aber ist die übrige Zeit seines Lebens in Arrest geblieben und endlich im Jahr 1595. zu Steyer verstorben. Mit seinen hinterlassenen zwey Söhnen Hertzog Johann Casimiren und Johann Ernsten/ hat Hertzog Johann Wilhelm im Jahr 1572. sich dergestalt wegen Theilung der Lande verglichen / daß ihn zu seinem Antheil die Aemter Weimar/ Jena/ Roßla/ Leuchtenburg/ Altenburg/ Eysenberg samt Lausnitz/ Bürgel/ Dornburg/ Camburg/ Roda/ das Stifft Saalfeld/ Cappendorf/ Ringleben/ Ichtershausen/ Wachsenburg/ Georgenthal/ Schwartzwald / Reinhartsbrunn/ der Georgenthäler Hofe zu Erfurth und die Helffte des Gleit und Schutz-Geldes daselbst / und zu Nordhausen / und die Städte Weimar/ Buttstadt/ Buttelstadt/ Magdala/ Rastenberg / Jena / Kahla/

Orla-

Camburg / Orlamünde / Roßla / Lobda / Dornburg / Bürgel / Eisenberg / Altenburg / Ronneburg / Lucka / Schmöllen und Neumarck / wie nicht weniger das Amt Königsberg / so er vor sein Geld von dem Stifft Würtzburg eingelöset / denen beyden Gebrüdere hingegen das Jus reluitionis wegen der 4. assecurirten Aemter / uñ die Aemter Velckeroda / Coburg / Münchsrode / Heldburg / Eißfeld / Römhild / Leichtenberg / Veilsdorff / Sonnefeld / Sonneberg / Saltzungen / Allendorff / Kronberg / Gerstungen / samt dem Hause Breitenbach / Drefurdt / Creutzburg / Eisenach / Gotha samt den Stifft und Reinhartsbrunner Hof daselbst / die Collectur zu Saltza samt der Helffte des Gleits und Schutz-Geldes zu Erfurt und Nordhausen / und an Städten ausser denen so in die assecurirten Aemter / an welchen ihnen / oberwehnter massen / die Wieder-Einlösung vorbehalten worden / gehören Coburg / Heldburghausen / Rodach / Eißfeld / Römhild / Sonneburg / Heldburg / Neustadt an der Heide / Umerstadt / Schalkau / Saltzungen / Drefurt / Creutzburg / Eisenach / Waltershausen und Gotha bekommen. Es seynd aber diese beyde Brüder und zwar Hertzog Johann Casimir im Jahr 1633. Hertzog Johann Wilhelm aber im Jahr 1638. beyderseits ohne Kinder mit Tode abgangen / daß also Hertzog Johann Wilhelm allein die Ernestinische Linie fortgepflantzet /

pflantzet / denn dieſer als er im Jahr 1563. verſtarb / ließ er hinter ſich Hertzog Friedrich Wilhelm und Hertzog Johann / von deren Erſten die Altenburgiſche / von den Letztern hingegen die Weimariſche Linie abſtammen.

§. 7. Hertzog Friedrich Wilhelm hat mit ſeinen Brüdern die hinterlaſſene Lande ungetheilet beſeſſen / und nach Churfürſt Chriſtian des Erſten von Sachſen Tode die Vormundſchafft über deſſen hinterlaſſene Printzen geführet / wobey er die Reformirten / ſo ſich in das Land eingeſchlichen / wieder außgeſchaffet / und des verſtorbenen Churfürſten Cantzlar Dr. Crellen wegen unterſchiedlichen demſelben beygemeſſenen Verbrechen arreſtiren laſſen. Bey ſeiner Zeit ſind auch die Fürſtliche Hennebergiſchen Lande durch Abgang ſolchen Fürſtl. Hauſes im Jahr 1583. dem Hauſe Sachſen zugefallen. Er ſelbſt der Hertzog ſtarb im Jahr 1602. und hinterließ vier Söhne / von welchen der älteſte Hertzog Johann Philipp mit ſeinem Vetter Hertzog Johann von Weimar im Jahr 1603. die Lande dergeſtalt getheilet / daß Hertzog Johannes die Aemter Weimar / Jena / Cappendorf / Burgau / Ringleben / Ichterſhauſen / Wachſenburg / Reinhardsbrunn / Georgenthal / Schwartzwald / Königsberg / Oldiſsleben / und das halbe Amt Altſtedt / ſamt denen Städten Weimar /

Friderici-cus VVilhelmus.

Dr. Crellens arreſtirung.

mar / Jena/ Lobda/ Buttſtedt / Raſtenberg/ Buttelſtadt/ Neumarck / Magdala/ Friedrichrode/ und die Helffte von Altſtedt; Hertzog Johann Philipp hingegen die Aemter Altenburg/ Ronneburg/ Eiſenberg / ſamt dem Stifft Lauſnitz/ Dornburg/ Camburg/ Roßla/ Bürgel/ Roda/ Leuchtenburg / Orlamünda / Amt und Stifft Salfeld / Zella und Altſtedt zur Helffte/ und das Kloſter Haußdorf ſamt denen Städten Altenburg / Schmöllen/ Lucka/ Ronneburg/ Eiſenberg/ Dornburg/ Camburg/ Sultza/ Roda/ Bürgel / Kahla / Salfeld und halb Altſtädt bekommen. Bey ſeiner Zeit iſt auch der Præcedentz-Streit zwiſchen Altenburg und Weimar entſtanden. Er ſelbſt aber hat im Jahr 1639. das Zeitliche geſegnet. Weil er nun keine Söhne hinterlaſſen/ ſo ſuccedirte ihm ſein einiger annoch lebender Bruder / Hertzog Friedrich Wilhelm / welcher die durch Hertzog Johann Ernſt zu Sachſen-Coburg Tod verledigten Lande mit ſeinen Vettern dergeſtalt theilte / daß er Schloß und Stadt Coburg / Rotach / Römhild/ Hildburgshauſen/ Neuſtadt/ Sonneberg/ ſamt dem Kloſter Sonnefeld / dem Gericht zu Gerſtungen/ und der Helffte der Gerichte zu Schalkau / ingleichen wegen einer anderweitigen Prætenſion die andere Helffte an Alſtädt ſamt der Stadt Pößneck erhalten. Dargegen denen Vettern

Wei-

Weimarischer Linie die Aemter und Städte Eisenach/ Gotha/ Volckeroda/ Liechtenberg/ Ostheim/ Creutzburg/ Krainberg/ Gerstungen saint dem Hause Breitenbach/ Saltzungen/ Heldburg/ Tenneberg/ Ummerstädt/ Walterehausen/ Veildorf/ Eißfeld und das Kloster Allendorf zugeeignet worden. So seynd auch bey seiner Zeit die Hennebergische Lande / so das Hauß Sachsen bißher in Communione besessen/ dergestalt im Jahr 1660. in Theile gesetzt worden / daß Hertzog Moritzen von der Churfürstl. Linie Amt und Stadt Schleisingen/ Amt und Stadt Suhla/ die Aemter Kuhmdorf und Bensshausen/ihm Hertzog Friedrich Wilhelmen/Amt und Stadt Theinar / Amt und Stadt Meiningen/ das Amt Maßfeld / die Kellerey Beringen/ das Cammer-Guth Henneberg und der Hof-Miltz / Sachsen-Weimar und Gotha aber Amt und Stadt Ilmenau/ die Aemter Sand/ Wasungen/ Frauenbreitungen und Kalten-Mordheim zugefallen. Endlich ist er im Jahr 1669. mit Tode abgangen und hat einen Sohn gleiches Namens hinterlassen/ welcher aber im Jahr 1677. in zarter Jugend verstorben/ und diese Linie geendiget.

§. 8. Die Weymarische Linie hingegen komt von Hertzog Johannsen her. Dieser hat nebst seinen Bruder obbemeldten Hertzog Friedrich Wilhelm zu Altenburg

Weymar. Linie Ursprung.

von Käyser Rudolpho II. die Anwartung auf die Grafschafft Isenburg-Büdingen erhalten / auch im Jahr 1603. mit seines Bruders Kindern die Lande / wie vorhin gedacht / getheilet / und ist im Jahr 1605. verstorben. Von seinen Söhnen seynd sonderlich Hertzog Johann Ernst / Wilhelm / Ernst und Bernhard zu mercken / von welchen der Erste bey der Böhmischen Unruhe Pfaltzgraff Friedrichs und hernach bey dem Dähnischē Kriege des Königs von Dennemarck Parthey wider den Käyser genommen / und endlich im Jahr 1626. unverheyrathet gestorben. Der letzte Hertzog Bernhard hat in dem dreyßigjährigen Kriege denen Cronen Franckreich und Schweden grosse Dienste geleistet / und unter andern nach des Königes von Schweden erfolgten Todesfall das Treffen bey Lützen wider den General Wallenstein erhalten; und ob er wohl in der unglücklichen Schlacht bey Nördlingen / wozu er am meisten Anlaß gegeben / eine grosse Niederlage erlitten / sich doch bald wieder erholet / Elsaß Zabern / Freyburg in Brißgau und die vier Waldstädte eingenommen / auch bey Rheinfelden die Käyserl. Armee geschlagen und die Generalen Savelli, Jean de Werth / Enckefort und Sperreuter gefangen bekommen / endlich auch da der Gouverneur in Briesach sich unbedachtsamer Weise von Proviant entblösset / diese Haupt-Festung /

Hertzog Bernhard.

nach-

nachdem er den Feldmarschall Götzen und den Hertzog von Lothringen / so selbigen Ort entsetzen wolten/entschlagen/im Jahr 1638. durch Hunger in seine Gewalt bracht. Er soll hernachmahls vorgehabt haben in dem Elsaß und Brißgau vor sich eine Souverainität auffzurichten / Landgraf Wilhelm von Hessen-Cassel hinterlassene Witbe Amaliam Elisabetham zu heyrathen/ beyderseits Trouppen zusammen zu stossen / und zwischen denen kriegenden Partheyen mit Zuziehung des Hauses Lüneburg und anderer Stände die Dritte zu formiren. Allein er genoß dieser importanten Conquesten nicht lange / sondern starb in folgenden 1639ten Jahre nicht ohne Argwohn beygebrachten Giftes. Von denen andern beyden Wilhelmo und Ernesto seynd zwey Linien entstanden davon jene die Weymarische / diese die Gothische genennet worden. Der Urheber der Ersten Hertzog Wilhelm hat sich ebenfalß in den dreyßigjährigen Kriege wohl brauchen lassen / gestalt er denn sonderlich in denen Treffen auff dem Weisen-Berge vor Prag und bey Wimpfen / ingleichen bey Stattriech wegen seiner Tapfferkeit grosse Ehre eingeleget / wiewohl er in dem Letzten auch tödlich verwundet und gefangen / jedoch von dem Käyser / in Ansehung der Chur-Sächsischen Interceßion, wieder auf freyen Fuß gestellet worden. Nicht minder

Gothische Linie.

hat er hernach der Cron Schweden ersprießliche Dienste geleistet / und Erfurt/ Goßlar / Göttingen und viel andere Orte erobert/ biß er endlich durch den Pragischen Friedens-Schluß mit dem Käyser außgesöhnet worden. Nach welcher Zeit er sich des Kriegs-Wesens enthalten / und dagegen im Jahr 1640. mit seinen Brüdern Hertzog Albrechten und Hertzog Ernsten dergestalt getheilet/ daß er zwar ausser dem Directoriat-Amt Oldißleben / so jedesmahl dem ältesten und regierenden Herrn verbleiben solte / Weimar samt darzu gehörigen Voigteyen Brembach/ Schwanensee/ Gebstädt und Magdala/ ferner die Aemter und Städte Jena / Burgau / Capellendorff / Ringkleben / Bercka / Buttstadt/ Buttelstädt / Rastenberg / Lobda / Neumarck und Magdala und denen Steuern im Amt Oldißlebē; Hertz. Albrecht aber Eisenach samt der Festung Wartenburg/ auch ferner die Aemter und Städte Volckeroda / Creutzburg und Burkersrede / Krainberg / Gerstungen nebst dem Hauß Breitenbach/ Saltzungen/ Lichtenberg samt der Stadt Ostheim/ Heldburg/ Ummerstadt/ Eißfeld/ Veilsdorf/ das Kloster Allendorf/ drey Theil von Erfurtischen Haupt-Gleit und den Georgenthäler Hoff Weymarischen Theils. Endlich Hertzog Ernst Gotha samt dem Reinhartsbrunner Hofe und Stifft / hiernechst die Aemter und

Städte

Städte Tenneberg / Waltershausen / Georgenthal und Schwartzwald / Reinhartsbrunn / Wachsenburg / Ichtershausen / Königsberg / Tondorf / und das sequestirte Amt Saltzungen bekommen. Er hat auch das vor einigen Jahren abgebrante Fürstl. Schloß zu Weymar sehr prächtig wieder auffgebauet / und viel andere nützliche Gebäude geführet / so wohl allerhand gute Ordnungen gemacht. Dieser löbliche Fürst starb endlich im Jahr 1662. und ließ vier Söhne / Hertzog Johann Ernsten / Hertzog Adolf Wilhelm / Hertzog Johann Georgen und Hertzog Bernharden / welche sich in die väterliche Lande also getheilet / daß Hertzog Johann Ernst die Aemter Weimar / Ilmenau / Bercka / samt dem Tannrödischen Holtze / die Städte Buttstadt und Rassenberg samt dem Stiedforwerck / das grosse Forwerck zu Weimar / ingleichen die zu München / Krotendorf und Magdala samt dem Gleit zu Weimar und Fürstl. rothen Schlosse daselbst / Hertzog Adolf Wilhelm Eisenach / Gerstungen / Breitenbach / Leichtenberg und Ostheim; Hertzog Johann George / Marckstuhla / Kalten-Northeim / Creutzburg / das Forwerck Bachstedt und Voigtey Schwansee samt dem halben Georgenthäler Hof zu Erfurth und Haupt-Gleit Weimarischen Antheils daselbst; Hertzog Bernhard Jena / Burgau / Lobda / Ca-

pellendorf / Buttelstädt / die Voigteyen Brembach und Gebstadt / die Forwercker Eckarsburg und Döbritzsche / nebst dem Dorffe gleiches Namens / und dem Geleite zu Wiegendorff auff ihr Antheil bekommen / dagegen die Stadt Weimar / saint der Wilhelmsburg und grossen Garten / die Festung Wartburg mit dem Zeughause / die Ilm bach saint dem zugehörigen Holtze und Jagten / Flüssen / auch Land- und Tranckſteuren in Gemeinschafft behielten. Weil aber Hertzog Adolff Wilhelm im Jahr 1668. und sein einiger Lehnsfolger Hertzog Wilhelm August im Jahr 1671. verstorben / und seine Portion auf die andern obbemeldten Herren Brüder verfället / hiernechst nach Abgang der Fürstlichen Altenburgischen Linie / und durch den mit Hertzog Ernsten von Sachsen-Gotha getroffenen Vergleich vor ihre Prætension an die hinterlassene Lande Dornburg / Allstedt / Rosla / Sultza ausser des Saltzwercks / Bürgel / Kniebßdorff / Heußdorf / Krainberg / dem Wieder-Einlösungs-Recht an dem Amt Hardisleben und Forwercke Schrecksdorf / den Altenburgischen Theil an dem Geleite zu Erfurt und halben Georgenthäler Hof alda / wie nicht weniger die Hoheit und Steuern über Rembda und Apolda zugeeignet worden / so ward eine andere nöthige Theilung unter denen drey Brüdern auffgerichtet / krafft wel-

welcher Hertzog Johann Ernst/Residentz/ Schloß/ Stadt und Amt Weimar/ Ober-Weimar / Bercke samt den Taurödter Wald/das Forst-Amt / die Vogtey Brembach saint dem See / Amt und Stadt Ilmenau / das Amt Roßla / das Forst-Amt in der Zilbach / drey sechszehen Theile an dem Geleite zu Erfurt / die Städte Buttstadt und Rastenberg / das Einlösungs-Recht an dem Amte Hardisleben/ die Forwercke / Lützendorff / München / Körtendorff/ Tiefurt / Ettersburg / das Stieden/ wie auch das grosse Forwergk zu Weimar/ benebst der Ilmen Flüsse; Hertzog Johann George/Schloß/Amt und Stadt Eisenach/ Amt Lichtenberg saint der Stadt Oscheim/ Amt und Stadt Creutzburg benebst Marckfuhle und Burckersrode/die Aemter Gerstungen mit dem Hause Breitenbach/ Ringleben/ Kalten-Northeim und Krainberg / die Vogtey Schwansee / das Forwergk Bachstedt / das Cammer-Guth Marck Vippach/neun sechszehen Theile am Gleite zu Erfurt / den halben Georgenthäler Hoff daselbst / und die halbe Saalen Flüsse : Endlich Hertzog Bernhard / Amt Schloß und Stadt Jena / saint Burgau und Lobda / die Aemter Capellendorff und Heußdorff / die Aemter und Städte / Alstedt / Dornburg und Bürgel samt dem Forwergke Kinbsdorff / die beyden Voigteyen Magdala und Gebstedt / die Stadt

Buttelstedt/ ein Quart an dem Gleit zu Erfurt samt dem halben Georgenthäler Hoff daselbst/ das Gleit zu Wiegendorff samt dem Dorffe/ das Forwergk Döbrizschen/ samt dem Dorffe und Gehöltze/ ingleichen die halbe Saalen-Flüsse zu ihren Antheil bekommen / dagegen die zwey Reichs Vota Anwartungen Reichs- und Creiß-Steuern/die Universität/Hofgericht/ und Schöpffenstuhl zu Jena/ das Gymnasium zu Schleusingen / alle Bergwercke/ Land- Tranck-Fräulein-und Extraordinar-Steuern/ die Festung Wartenburg samt dem Zeughause / Rüstkammer zu Weimar/und Flüsse auf der Werra in Gemeinschafft behielten. Er starb aber zuerst Hertzog Bernhard im Jahr 1687. Hertzog Johann Ernst im Jahr 1683. und Hertzog Johann George im Jahr 1678. ob nun wohl Hertzog Bernhard einen Printzen hinterlassen hatte/ so starb doch selbiger unverheyrathet im Jahr 1690. und gieng also mit ihm der Jenische Strang ab; Von denen andern beyden Brüdern hingegen seynd die Weymarische und Eisenachische Linie abgestammet. Denn Hertzog Johann Ernst hat Hertzog Wilhelm Ernsten und Johann Ernst / Hertzog Johann George hingegen Hertzog Johann Georgen und Hertzog Johann Wilhelm gezeuget. Diese Herren Vettern haben nach Abgang der Jenischen Linie die verledigten

Lande-

Lande dergeſtalt unter ſich vertheilet/ das Sachſen-Weimar Amt und Stadt Dornburg/Amt und Stadt Bürgel/ die Aemter Capellendorff und Heußdorff / die Voigteyen Magdala und Gebſtedt / die Stadt Buttelſtedt / die Dörffer Döbrizſchen und Wiegendorff ſamt dem Gleite/ die Hoheit über Apolde / die Helffte an dem Döbrizſchiſche Gehöltze / anderthalb ſechszehen Theil von dem Jeniſchen / und vier ſechszehen Theil von dem Erfurtiſchen Gleite ſamt denen Jagden in dem Jeniſch / und darzu gehörigen Leuchtenburgiſchen Jagd Revieren / Sachſen-Eiſenach dagegen Schloß/ Stadt und Amt Jena/ſamt Burgau und der Stadt Lobda / Amt Schloß und Stadt Altſtedt/das gantze Zillbach/die Hoheit über die Herrſchafft Kenda / die Pfand-Gerechtigkeit von dem Amt Fiſchbach / die Forwercke Döbritzſchen und Schwabedorf / dritthalb ſechszehen Theile von dem Jeniſchen und vier ſechzehen Theile von dem Erfurtiſchen Gleite/ den halben Georgenthäler Hof und Carthauſer Zinſen zu Erfurt / die Helffte an den Döbritzſchiſchen Gehöltze / und die Saalflüſſe bekam. Es wurden auch die Reichs- und Kreyß-Vota getheilet / daß in Zukunfft Weimar das Weymariſche und Eiſenach das Eiſenachiſche allein führen ſolte. Von dieſem Leben die beyden Weymariſche Gebrüder noch itzo / der ältere Hertzog von der

Eisenachischen Linie hingegen ist im 1698ten Jahre mit Tode abgangen / und die Regierung auff seinen hinterlassenen Bruder Hertzog Johann Wilhelmen verfället worden.

Ernestus. §. 9. Was die Gothische Linie anlanget/so ist schon oben erwehnt worden / daß solche von Hertzog Ernst dem Frommen herstamme. Dieser löbliche Fürst hat sich so wohl als seine Herren Brüder in dem Teutschen Kriege wohl versucht / und der Cron Schweden nützliche Dienste geleistet/ daher er auch bey König Gustav Adolph in grossen Ansehen gewesen. Unter andern hat er als der König in Schweden den Ligistischen General Grafen von Tilly an den Lechfluß geschlagen / zuerst den Furt in den Strom gefunden / dadurch die Reuterey passirte / wiewohl er sich dabey in dem Wasser dermassen erkältet/ daß er die Zeit seines Lebens Beschwerligkeit darvon empfunden. Nicht weniger hat er in dem blutigen Treffen bey Lützen grosse Ehre eingelegt. Wie hernachmahls sein Bruder Hertzog Bernhard ihm die Administration des Stiffts Würtzburg aufgetragen / hat er solche so wohl geführet / daß der vertriebene Bischoff / als er nach dem Nördlinger Treffen wieder zu seinen Landen gelanget/ offtermahls bekennet / daß er selbst es nicht besser hätte machen können. Da aber hernachmahls Chur-Sachsen von der Schwe-

dischen

dischen Parthey abgieng / und den Pragischen Frieden schloß / erklärte sich auch Hertzog Ernst solchen anzunehmen / hat auch nach der Zeit sich einzig und allein dahin beflissen / wie er seine Lande in guten Stand wieder bringen möchte. Wie er mit seinem Herrn Bruder Hertzog Wilhelm die Lande getheilet / ist oben bereits erwehnet worden. Er hat unter andern an statt des ehemahls zerstörten Schlosses Grimmenstein das prächtige Schloß Friedenstein erbauen lassen. Jm Jahr 1672. fiel ihm durch Hertzog Friedrich Wilhelm von Sachsen-Altenburg Tod / dessen Landes-Portion anheim / wiewohl die Vettern Weimarischer Linie darauf Anspruch machten / mit welchen er sich aber / wie oben bereits gemeldet worden / in der Güte gesetzet. Sein Spruch / welchen er in die Stamm-Bücher einzuzeichnen pflegen ist gewesen: Regenten seynd kommen von der Erden / herrschen auf der Erden / und müssen wieder zur Erden werden. Endlich starb dieser tugendhaffte Fürst im Jahr 1675. Seine hinterlassene sieben Söhne theilten sich in die Lande dergestalt / daß der ältere Hertzog Friedrich die Aemter und resp. Schlösser und Städte Gotha / Tenneberg / Wachsenburg / Ichtershausen / Georgthal / Schwartzwald / Reinhardsbrunn / Volckenrode / Ober-Kranichfeld / Altenburg / Leuchtenberg / Orla-

Friedenstein erbauet.

Orlamünde / zusamt der Herrschafft Tonna / so er kurtz zuvor dem Grafen von Waldeck abgekaufft. Hertzog Albrecht die Residentz / Festung / Amt und Stadt Coburg / Stadt Rodach / Amt und Stadt Neustedt / Stadt Sonneberg / Amt Sonnefeld / das Kloster Münchroden / und die Amtsverwaltung Neuhauß. Hertzog Bernhard Amt und Stadt Meiningen / Amt und Festung Maßfeld / Amt und Schloß Wasungen / Amt Sand / Amt und Schloß Frauenbreitungen / Amt und Stadt Saltzungen / und das Cammerguth Henneberg. Hertzog Henrich Amt / Stifft und Stadt Römhild / Amt und Stadt Thenar / Amt und Kellerey Beringen / den Hof Milz und die heimgefallne Echterische Lehn. Hertzog Christian Amt und Stadt Eisenberg / Amt und Stadt Ronneburg / Amt und Stadt Roda / Amt und Stadt Canburg. Hertzog Ernst Amt und Stadt Heldburg / Amt und Stadt Eißfeld / Amt und Stadt Hilburgshausen / Amt Veilsdorff / Stadt und Gerichte Schalkau / worzu hernach noch das Amt und Stadt Königsberg geleget worden / und endlich Hertzog Johann Ernst / Amt und Stifft Saalfeld / Amt Gräfenthal / Amt Zella / und die Stadt Lehsin bekamen. Von diesen Brüdern ist der älteste Hertzog Friedrich im Jahr 1691. und Hertzog Albrecht im Jahr 1699. und zwar der

Letzte

Letzte ohne Kinder mit Tode abgangen/ dem Ersten hingegen hat sein Sohn gleiches Namens / so noch jetzo am Leben / in der Regierung gefolget.

§. 10. Was aber die Albertinische Linie anlanget/so ist bekandt / daß solche von Alberto Animoso, Churfürst Friedrich des Andern Jüngern Sohn/ dessen Leben bereits oben beschrieben worden/ herstamme. Denn dieser Albertus hat zwey Söhne Georgium Barbatum und Henricum Pium hinterlassen. Nun solte zwar der Jüngere / Hertzog Henrich nach seines Vaters letzten Willen Frießland / Hertzog George aber die übrigen Länder bekommen / weil aber Hertzog Henrich wol sahe / daß er den Nachdruck nicht haben würde die Friesen im Zaum zu halten / als verglich er sich anderweit mit seinem Bruder / trat denselben Frießland ab / und bekam dagegen die Aemter Freyburg (jedoch außgeschlossen die Bergwercke und Müntzen) und Wolckenstein samt jährlichen 12500. fl. und fünffzehn Fuder Wein. Der ältere Hertzog George aber hat die übrigen Lande regieret / und im Jahr 1538. die Grafschafft Leißnigk/ samt der Herrschafft Penigk / nach Absterben des lezten Grafen Hugonis darzugebracht / dagegen aber seine Berechtigung auß Frießland/weil er sahe / daß er doch diese unruhige Köpffe nicht zähmen konte / im Jahr 1515. an Ertzhertzog Carl von Oe-

Albertinische Linie.

ster-

ſterreich vor eine Summe Geldes verkauf-
Bey dem damaligen Reformations-Werck
iſt er Luthero hefftig zu wider geweſen/ al-
lein er ſtarb ohne Kinder im Jahr 1539.
und war die Zeitung von ſeinem Tode de-
nen Römiſch-Catholiſchen ſo unangeneh-
me/daß ein vornehmer Reichsſtand/ als er
ſolche erhalten / ſich ſoll haben vernehmen
laſſen / es wäre beſſer daß unſer HErr
GOtt geſtorben wäre/ denn daß Hertzog
Georg zu dieſer Zeit mit Tode abgangen.
Weil nun Hertzog Georg keine Kinder
hinterlaſſen/ ſo fielen die durch ſeinen Tod
verledigten Lande insgeſamt auf ſeinen
Bruder Hertzog Henrichen/ einen eyfrig
Evangeliſchen Herrn / welcher auch eben
deßhalber bey den verſtorbenen Bruder we-
nig guten Willen gefunden / und ſich biß-
her ſchlecht gnug hat behelffen müſſen / wel-
cher darauf ſo fort Lutherum zu ſich beruff-
te / und mit deſſen Zuziehung die Proteſti-
rende Religion einführte/ dagegen die Rö-
miſch-Catholiſche abgeſchafft/ doch genoß er
dieſer reichen Succeſſion nicht lange/ indem
er wenig Jahr darnach Anno 1541. mit
Tode abgieng/und zwey Söhne Mauritium
und Auguſtum hinterließ/ von welchen je-
ner die Regierung allein führte / und das
folgende Jahr in Perſon dem Feldzug in
Ungarn wider die Türcken beywohnte/
wobey er aber als er ſich allzuweit gewagt/
in groſſe Gefahr gerathen / indem ſein

Mauri-
tius.

Pferd

Pferd unter ihm erschossen / und er selbst von den Türcken umgeben ward / allein einer von seinen Bedienten Namens Reibisch legte sich auf ihn / und bedeckte ihn mit seinem Leibe / biß endlich genugsamer Succurs auß dem Lager kam / und der Hertzog auß der Feinde Hände gerissen ward / dieser treue Diener aber starb an den empfangenen Wunden. Im Jahr 1543. hat er die Herrschaft Penigk an die Herren von Schönburgk gegen Hohnstein und etliche andere an den Böhmischen Gräntzen gelegene Orte vertautschet. Als hernachmals der Schmalkaldische Krieg entstand / nahm Hertzog Moritz des Käysers Parthey und erhielt dagegen / nachdem der Churfürst bey Mühlberg geschlagen und gefangen worden / die Chur-Würde und gröstten Theil von dessen Landen / wie oben gesagt worden. Er halff auch die Stadt Magdeburg zum Käyserl. Gehorsam bringen. Weil aber der Käyser seinen Schwiegervater / den Landgrafen von Hessen / vor dessen Zurück-Lieferung Churfürst Moritz nebst den Churfürsten von Brandenburg sich verbürget hatten / der gethanen Vertröstung zuwider in gefänglicher Hafft behielt / auch die Protestirende Religion unterdrücken wolte / schloß Churfürst Moritz samt Marggraff Albrecht von Brandenburg mit König Henrico II. von Franckreiche in Bündnüß / und gieng im Jahr

1552.

1552. ehe es der Käyſer vermuthete zu Felde / bemächtigte ſich Augſpurg / wie auch der Ehrenberger Clauſe / und kam dem Käyſer ſo nahe auf den Leib / daß dieſer die Speiſen auf der Tafel ſtehen laſſen / und ſich bey Nacht und Nebel von Inſprug ſalviren muſte. Doch ward dieſe Zwiſtigkeit durch Vermittelung des Röm. Königs Ferdinandi durch den Paſſauiſchen Vertrag beygelegt. Und wendete ſich Churfürſt Moritz darauf mit ſeinen Trouppen in Ungarn / allwo die Türcken biß unter Preßburg geſtreifft hatten. Allein ſie wurden / als der Churfürſt ankam / bald mit Verluſt zurück getrieben / und ließ er damahls die Stadt Raab in Anſehung ihrer guten Situation ſtarck fortificiren / welche ſeit der Zeit eine der ſtärckſten Vormauern der Chriſtenheit geweſen. Als aber Marggraff Albrecht ſich an dieſen Vertrag nicht kehrete / ſondern deſſen ungeachtet / der benachbarten Biſchöffe von Bamberg und Würtzburg Lande feindlich tractirete / auch endlich Hertzog Henrichen von Braunſchweig / ſo denen Biſchöffen zu Hülffe kommen war / in das Land fiel / conjungirte ſich Churfürſt Moritz mit dieſen Letztern. Nun bemüheten ſich die Proteſtirenden Stände zwar eyfrigſt / ſie beyde in Güte auß einander zu ſetzen / inmaſſen es denn auch bereits ſo weit gebracht war / daß man wegen der wichtigſten Puncten einig / und

nur

nur einige Geringere noch zu erörtern übrig waren / allein da die Mediatores zu allem Unglück zu Marggraff Albrechten / als er ſich ziemlich berauſchet hatte / kamen / und ihm diejenigen Puncte / an welche der Vergleich ſich annoch ſtieſſe / vortrugen / brach ſelbiger in der Trunckenheit die Tractaten gäntzlich ab / und kam mit ſeinen Trouppen Churfürſt Moritzen ſo jählings auf den Halß / daß dieſer kaum Zeit hatte / ſeine Armee in Schlacht-Ordnung zu ſtellen / da es denn bey Sivershuſen zu einem blutigen Treffen geriethe / in welchen zwar der Churfürſt die Victorie erhielt / allein es blieben nicht nur von ſeiner Seite Hertzog Friedrich von Lüneburg / und zweyen Hertzog Henrichs von Braunſchweig Söhnen Carl Victor und Philippus Magnus, ſondern Churfürſt Moritz ſelbſt ward mit einem Piſtol tödlich in den Rücken verwundet / daran er wenig Tage hernach ſein Leben endigte im Jahr 1553. Weil er nun keinen Sohn hinterlaſſen / ſo ſuccedirte ihm ſein Bruder Auguſtus , welcher mit Hertzog Johann Friedrichen den Aeltern ſich wegen deſſen Prætenſion in Güte verglich / auch im Jahr 1507. die Reichs-Acht wider Hertzog Johann Friedrich den Mitlern vollſtreckte / wie von dieſen beyden Puncten bereits oben gemeldet worden. Uber dieſes hat er auch mit den Herren von Reuſſn einen Contract getroffen / krafft deſſen der Letzte

ſich ſeiner Anſprüche an Voigtsberg/Oelßnitz/Plauen und Pauſe begab / auch wegen des Burggrafftums Magdeburg mit den damahligen Adminiſtratore Marggraff Joachim Friedrich von Brandenburg ſich dahin verglichen / daß Churfürſt Auguſt ſich der Bannes Befehlung / Gräfen-Geding / und Beſtellung / ingleichen der peinlichen Gerichtsbarkeit zu Halle begab / dagegen aber den Titul und Wapen des Burggrafftums Magdeburg ſamt den Aemtern Gommern / Raniß / Elbenau und Gottau behielt. Sonſt hat er auch Dippoliswalde und Stolpen / welches letztere ſonſt zum Stifft Meiſſen gehört / an ſich bracht / auch als die Reformirten in dieſen Landen ſich einſchleichen wolten / ſelbige wieder fortgeſchafft / und die Formulam Concordiæ auffrichten laſſen / welches ihm mehr als 80000. Reichsthl. gekoſtet haben ſoll / auch ſonſt das Land mit herrlichen Gebäuden gezieret / darunter unter andern das Schloß Auguſtusburg ihm ein unſäglich Geld gekoſtet / und deſſen ungeachtet hat er nach ſeinem Tode / ſo im Jahr 1586. erfolget / ſiebenzehn Millionen Rhtl. an Baarſchafft hinterlaſſen. Ihm folgte ſein Sohn Churfürſt Chriſtian der Erſte / ſo von Käyſer Rudolfo II. eine Anwartung auf die Reußiſche Lande erlanget / auch den Stall zu Dreßden und andere koſtbare Gebäude aufgeführet / endlich aber in ſeine beſten

Formula Concordiæ.

sten Jahren Anno 1591. mit Tode abgangen. Sein Sohn Churfürst Christian der II. war zu der Zeit / da sein Herr Vater starb / noch unmündig / daher die Administration der Regierung an Hertzog Friedrich Wilhelm von Sachsen-Altenburg / als dem nechsten Agnaten kam / welcher die Reformirten / so bey seines unmündigen Hn. Vaters Zeiten einnisteln wollen / wieder außgeschaft / und den Cantzler Crell auf der Landschafften Ansuchen / wegen unterschiedlicher unbußfertiger Dinge / die er bey des verstorbenen Churfürsten Zeiten sich unterfangen / in Arrest nehmen lassen. Nachdem nun Churfürst Christian der Andere zu seinen mündigen Jahren gelanget / und die Regierung selbst übernommen / ließ er obgedachten Cantzler Crell aufeingeholtes Urtheil decolliren. Als auch im Jahr 1609. der letzte Hertzog von Jülich / Cleve und Berg Johann Wilhelm mit Tode abging / suchte Churfürst Christian / Krafft vormahls ertheilten Expectantz und Anwartung / vor sich und sein Hauß um die Belehnung an / welche er auch an den Käyserlichen Hofe sowohl als zu Brüssel erhielt; Allein Chur-Brandenburg und Pfaltz-Neuburg bemächtigten sich durch Hülffe der Kron Engelland und Franckreich sowohl der Vereinigten Niederländer der gesamten Lande. Wenig Jahr hernach starb Chur-

Christian II.

Crell enthauptet.

fürſt Chriſtian im Jahr 1612. und folgte ihm in der Regirung ſein Bruder Johann George der Erſte / welcher ſolche bey denen damahligen höchſt-gefährlichen Zeiten mit groſſen Ruhm geführet. Als die Böhmiſche Unruhe außgebrochen und Churfürſt Friedrich von Pfaltz ſich zum König von Böhmen hatte krönen laſſen / nahm Chur-Sachſen Käyſer Ferdinandi II. Parthey / und brachte die Laußnitz und Schleſien wieder zum Käyſerl. Gehorſam. Dagegen ihm vor die Kriegs-Unkoſten die Ober- und Nieder-Laußnitz / anfangs Pfand-weiſe / nach der Zeit aber als ein Lehn von Königreich Böhmen eingeräumet ward; inmaſſen er deñ ferner im Jahr 1625. von den Käyſerl. Hofe die Anwartung auf die Graffſchafft Hanau und Schwartzburg erhielt. Als aber hernachmals der Käyſer im Jahr 1629. das ſo genandte Edictum Reſtitutorium wegen der geiſtlichen Güter / ſo die Proteſtirenden ſeit dem Paſſauiſchen Vertrag an ſich gezogen hatten / publicirte / ließ Churfürſt Johann George die Proteſtirenden Stände im Jahr 1630. nach Leipzig zuſammen beruffen / da denn der Schluß gefaßt ward / daß man die Execution des Käyſerl. Edicts nicht geſtatten / ſo wohl die bißher durch Einquartirung der Käyſerl. und Ligiſtiſchen Völcker erlittene Drangſalen nicht weiter dulden / ſondern ſich in Defenſions-

Johann George I.

Stand

Stand setzen wolte. Ob nun wohl der Ligistische General Tilly nach Eroberung Magdeburg Chur-Sachsen von diesem Bunde mit Gewalt abzuziehen trachtete/ so gab doch der Churfürst denen an ihn Subdelegirten diese nachdrückliche Antwort; Er sehe wohl/ daß man das so lang gesparte Sächsische Confect nunmehro auffsetzen wolte/ müste bekennen/ daß ihm solches von andern offters prognosticiret worden / hätte aber als ein auffrichtiger Teutscher Fürst dergleichen nicht glauben wollen / doch möchte man eingedenck seyn/ daß gemeiniglich auch bey dem Confect Nüsse und allerhand Schauessen aufgetragen würden/ daran sich mancher die Zähne außbeissen könte; Es könte sich also bey dem Confect noch allerhand zutragen. Und als der General Tilly darauf mit der vollen Armee in die Churfürstl. Lande einbrach/ sich vieler Orte bemächtigte und mit Rauben/ Plündern und Brennen übel hausete/ auch vor Leipzig rückte/ und sich des Orts bemächtigte/ ließ sich der Churfürst in eine Allianz mit König Gustav Adolf von Schweden ein/ und lieferte den Ligistischen General Tilly bey Leipzig eine Schlacht/ in welcher die Käyserlichen geschlagen wurden/ über 9000. Mann auf der Wahlstadt liessen/ und durch dieses einige unglückliche Treffen alle den Vortheil/ so sie innerhalb zwölff Jahren über Teutschland erhalten/

auf einmal verlohren. Nach diesem Sieg recupirte der Churfürst Leipzig und setzte den Krieg in die Käyserliche Erblande fort/ da inzwischen der König in Francken einbrach. Nun ließ es sich zwar Anfangs vor Chur-Sachsen überauß glücklich an/ indem Prag und fast das gantze Königreich Böhmen/ausser Budweiß in kurtzer Zeit/ in seine Gewalt kam / allein der Hertzog von Frießland / welchen der Käyser wieder zum Generalissimo angenommen / jagte die Sächsischen bald wieder zurück / und gieng / nachdem er eine zeitlang gegen den König von Schweden bey Nürnberg campiret/ mit der gantzen Armee nach Sachsen/ bemächtigte sich Leipzig / und lieferte den König von Schweden/ so dem Churfürsten zum Succurs eilte und die Ankunfft der Churfürstl. Trouppen nicht einmal erwarten wolte / bey Lützen eine Schlacht / in welcher jener zwar den Kürtzern zog / der König aber das Leben einbüßte. Nach dessen Tode maßte sich der Reichs-Cantzler Oxenstirn / wiewohl nicht ohne Widerwillen des Churfürsten / des Directorii an / als aber die Schwedische Armee bey Nördlingen eine grosse Niederlage erlitten/ bequemte sich Chur-Sachsen mit dem Käyser den Pragischen Frieden zu schliessen im Jahr 1635. krafft dessen die Sache wegen der Stiffter auf 40. Jahr außgesetzt/ das Ertz-Stifft Magdeburg des Churfürsten zweyten

ten Sohne / Hertzog Augusto, ihm selbst aber von besagten Ertzstifft die 4. Aemter Querfurt/Burgk/Dahme und Jüterbock/ ingleichen die Ober- und Nieder-Laußnitz als ein Lehn von der Cron Böhmen gelassen / und der Cron Schweden zu ihrer Satisfaction fünff und zwantzig Tonnen Goldes bewilliget worden. Weil aber diese sich an solchen Tractat nicht binden / sondern den Krieg wider den Käyser fortsetzen wolte/ kam es auch zwischen ihn und Chur-Sachsen zur Ruptur. Und eroberte der Churfürst zwar Magdeburg/ litte aber dagegen anfangs bey Dömitz und hernach bey Witstock eine grosse Niederlage / nach welcher Letztern der Schwedische Feld-Marschall Bannier in die Chur-Sächsische Lande mit der gantzen Schwedischen Armee einfiel / und darinnen mit Sengen und Brennen übel hausete/belagerte jedoch Leipzig vergebens und muste sich / als die Käyserl. und Chur-Sächsischen in Anmarsch waren / den Ort zu entsetzen / über Halß und Kopff nach Pommern zurück ziehen. Doch wurden von dieser Zeit an die Chur-Sächsis. Lande von Freund und Feind hart mit genommen/ inmassen dann sonderlich im Jahr 1642. der Feldmarschall Torstensohn die Käyserlichen und Sächsischen in einem blutigen Treffen bey Leipzig auß dem Felde schlug / und sich der Stadt und Schlosses Pleißenburg durch Accord

Augustus Bischoff zu Magdeburg.

bemächtigte. Ob nun wohl hernach die Schweden die Belagerung vor Freyberg auffheben muſten / ſo ward doch der Churfürſt durch der Schweden anderweitige glückliche Progreſſen genöthiget / daß er im Jahr 1645. mit ihnen einen Stillſtand machte / krafft deſſen dieſen Leipzig zeitwehrenden Stillſtandes verblieb / und der Churfürſt ihnen monatlich 1000. Rthlr. und 3000. Schefel Hafer zu liefern verſprach / dagegen aber die übrigen Orte in ſeinem Lande von jenen evacuiret / und ihm die Neutralität zugeſtanden ward. Dieſer Stillſtand hat von dar an gewähret / biß endlich im Jahr 1648. der Weſtphäliſche Friede geſchloſſen ward / durch welchen der Churfürſt Leipzig wieder bekommen. Und hat er von dieſer Zeit an biß an ſein Ende / ſo in dem Jahr 1656. erfolget / geruhig regiret ; man hat ſonderlich von ihm angemercket / daß er achtzig Kinder / Kindes Kinder und Uhr-Enckel erlebet. Von ſeinen hinterlaſſenen Söhnen bekam der älteſte Johannes Georgius II. die Chur ſamt den Chur-Meißniſchen / und Ertzgebürgiſchen Kreyß / dem Marggrafſthum Ober-Lauſnitz der Quedlinburgiſchen Berechtigung und Manßfeldiſchen Sequeſtration. Der andere Auguſtus die Aemter Weiſſenfelß / Freyburg / Weiſſenſee / Langenſaltza / Sangerhauſen / Eckardsberge / Sachſenburg / Querfurt / Burgk / Dahma / Jüterbock / Hel-

Johann. Georg. II.

Heldrungen/ Wendelſtein/ Sittigenbach/ worzu nach der Zeit noch die Graffſchafft Barby kamen/ worauf ihm der Herr Vater bey Leben-Zeiten ſchon die Anwartung gegeben. Der dritte Hertzog Chriſtian das Stifft Merſeburg/ Finſterwalde/ Döbitzſch/ Zörbigk/ Bitterfeld und Dobriluck ſamt dem Marggrafſthum Nieder-Lauſnitz / und der Vierdte Hertzog Moritz das Stifft Naumburg und Zeitz / das Churfürſtl. Antheil in den Hennebergiſchen/ ſamt Tautenburg/ Frauen Prießnitz/ Nieder-Trobra/ Voigtsberg/ Plauen / Pausa/ Triptis/ Arnshaug / Weyda und Ziegenrück. Von dieſen vier Brüdern ſtammen vier unterſchiedliche Linien her / welche jede abſonderlich mit Wenigen zu berühren ſind.

§. 11. Der Aelteſte / Churfürſt Johann George der Andere hat nach Käyſer Ferdinandi III. Tode das Vicariat in denen dem Sächſiſ. Vicariat unterworffenen Landen geführet/ auch bey der damahligen Käyſer-Wahl zu Käyſer Leopoldi Erwehlung nicht wenig beygetragen / im übrigen ſeine Lande in guter Ruhe und Friede regieret/ biß er im Jahr 1680. geſtorben. Ihm folgte ſein Sohn/ Johann Georg der Dritte / welcher unter andern im Jahr 1683. in Perſon / nebſt ſeiner gantzen Armee / dem Entſatz Wien beywohnete und dabey groſſen Ruhm erlanget / auch hernachmals/

Verwaltet das Reichs-Vicariat.

Johann Georg III.

als die Cron Franckreich um den Türcken Lufft zu machen / im Jahr 1688. gantz unvermuthet das Reich überfiel / mit seiner Armee Heilbronn und Dilsperg denen Frantzosen wieder auß den Händen gerissen / im folgenden 1689ten Jahr Mäyntz erobern helffen / so wohl nach der Zeit dem Reich grosse Dienste geleistet / biß er endlich im Jahr 1691. zu Tübingen mit Tode abging. Bey seiner Zeit ist der Fürstliche Sachsen-Lauenburgische männliche Stam̃ in Hertzog Julio Francisco erloschen / da dann Chur-Sachsen krafft Käyserlicher vor geraumer Zeit verliehenen Expectanz die Possess in denen hinterlassenen Landen ergriffe / allein der Hertzog von Lüneburg-Zell legte hernachmahls untern Vorwand seines Kreyß-Obristen Amts / seine Völcker darein. Ihm folgte in der Regierung Churfürst Johann Georg IV. so aber nicht lange regieret / sondern im Jahr 1694. ohne Erben mit Tode abgieng / daher ihm sein Bruder Hertzog Friedrich Augustus in der Chur und übrigen Landen succedirte / welcher nachdem nicht nur das oberste Commando der Käyserlichen Armee in Ungarn übernommen / und bey Temeswar die Türcken zurück getrieben / sondern auch nach König Johann Sobiesky in Pohlen tödlichen Hintritt / ungeachtet aller Intriguen / so von denen Frantzösisch-Gesinnten anfangs gemacht werden wollen / dennoch

Sachsen Lauenburg stirbt ab.

Johann Georg IV.

Friderieus Augustus.

zum

zum König erwehlet worden / und noch jetzo ſo wohl die Cron Pohlen als Chur-Sachſen beherrſchet. Die Weiſſenfelſiſche Linie hingegen ſtamt von Churfürſt Johann George des Andern zweyten Sohne/ Hertzog Auguſto, her. Dieſer Herr ward in ſeiner Jugend zum Ertzſtiffte Magdeburg poſtuliret / und obwohl Käyſer Ferdinand der II. ſo dieſe Stelle gerne vor ſeinen jüngern Sohn Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm haben wolte / dieſe poſtulation anfänglich nicht agnoſciren wollen / ſo iſt doch Hertzog Auguſt durch den Pragiſchen Friedenſchluß dabey gelaſſen worden / und hat dieſe Dignität biß an ſein Ende behalten. Nach ſeines Herrn Vaters Tode/ bekam er über die bereits obenerwehnte Aemter und Städte auch im Jahr 1659. die durch des letzten Grafens Auguſt Ludwigs tödtlichen Hintritt erledigten Grafſchafft Barby / vermöge der von ſeinen Herrn Vater erlangten Anwartung / und erhielt von ſeinen Bruder Churfürſt Johann George den Andern daß die Aemter Querfurt / Burgk / Dahme / Jüterbock/ Sittigenbach / Heldrungen und Wendelſtein in ein Fürſtenthum zuſammen geſchlagen/ und deßhalber von ihm / Hertzog Auguſto ein abſonderlich Votum auff den Reichs-Tage geſuchet werden ſolte. Im Jahr 1666. wurden die ſtreitigen Puncte mit der Stadt Magdeburg dergeſtalt ver-

Weiſſenfelſ. Linie.

verglichen / daß die Stadt eine leidliche Besatzung einnahm und dem Administratori die Huldigung / Chur-Brandenburg aber wegen des im Westphälischen Friedenschluß versprochenen Anfalß die Eventual-Huldigung leisten / im übrigen aber bey Genuß desjenigen / so ihr in besagten Frieden gegeben/gelassen werden solte. Hertzog Augustus starb im Jahr 1680. und sein ältester Sohn Hertzog Johann Adolph hatte anfangs mit Chur-Brandenburg wegen der Lehns-Herrlichkeit über die vier Aemter Querfurth / Burgk / Dahma und Jüterbock einigen Streit / so aber endlich im Jahr 1687. auff diese Maße beygeleget ward / daß das Amt Burgk auf gewisse Bedingung dem Churfürsten von Brandenburg abgetreten ward / dieser aber dagegen im übrigen sich aller Prætension auff die andern drey Aemter begab / worauff denn im folgenden Jahre Hertzog Johann Adolf die würckliche Belehnung wegen des Fürstenthums Querfurt an den Käyserl. Hofe erhielt / und hernach im Jahr 1697. mit Tode abgieng / da ihm denn sein ältester Sohn Hertzog Johann Georg / so noch itzo am Leben / succedirte.

Merseb. Linie.

Die Merseburgische Linie stammt von Churfürst Johann Georg des Ersten dritten Sohn Hertzog Christian ab / so im hohen Alter im Jahr 1691. verstorben / und seinen ältesten Sohn gleiches Namens zum Nachfol-

ger

ger hinterlaſſen; Allein dieſer hat nur drey Jahr nach ihm gelebet / und iſt im Jahr 1694. mit Tode abgangen / da denn an ſeine Stelle deſſen älteſter Sohn Hertzog Chriſtian Moritz / und da auch dieſer in der Unmündigkeit verſtorben / der andere Hertzog Moritz Wilhelm ſuccediret. Churfürſt Johann George des Erſten vierdter Sohn Hertzog Moritz / von dem das Sachſen-Zeitziſche oder Naumburgiſche Hauß herſtammet / verglich ſich mit ſeinen Vettern Erneſtiniſcher Linie / wegen der bißher in Gemeinſchaft beſeſſenen Gefürſteten Grafſchafft Henneberg dergeſtalt daß ihm zu ſeinen Antheil Amt und Stadt Schleuſſingen / Amt und Stadt Suhla / die Aemter Kühndorf und Benßhauſen / benebſt denen Klöſtern Rohr und Veßra zugeeignet wurden. Es traten auch beſagte Vettern ihm bald darauf die Erblichkeit an denen aſſecurirten Aemtern ab. Er ſtarb im Jahr 1681. und ſuccedirte ihm darauf ſein älteſter Sohn Hertzog Moritz Wilhelm / ſo noch jetzo am Leben iſt.

Zeitziſche oder Naumburgiſche Linie.

Das achte Capitel.
Von dem Hauſe Pfaltz und Bäyern.

§. 1.

Dieſe beyde hohen Häuſer kommen von Otrone von Wittelſpach her / welches beyder Häuſer Stammherr iſt.

welcher nachdem er Käyser Friedrichen den Ersten in Italien und anderweit grosse Dienste geleistet / von selbigem / als Hertzog Henrich der Löwe in die Reichs-Acht erkläret worden / das Hertzogthum Bäyern / doch ziemlich beschnitten bekommen. Denn weil die Macht und Grösse dieses Hertzogthums dem Käyser allzu verdächtig war / so hat er nit nur die Stadt Regenspurg davon außgezogen / und vor eine freye Reichs-Stadt erkläret / sondern noch hierüber Steyermarck / Tyrol / Andechs und andere Stücken davon abgerissen / und zu unmittelbahren Reichs-Lehen gemacht / welches alles der neue Hertzog / damit er nicht mit dem Käyser / als seinem Wohlthäter / in Unwillen gerathen möchte / geschehen lassen müssen / doch hat er dagegen die Herrschafft Dachau durch Kauff an sich bracht / auch die Stadt Kehlheim erbauet / und Landshut zu bauen den Anfang gemacht / und ist endlich im Jahr 1133. verstorben. Sein Sohn und Nachfolger Ludovicus hat das Hertzogthum Bäyern sehr verstärcket / in dem ihm nit nur nach Abgang der Grafen von Riedburg und Bohburg deren hinterlassene Lande anheim gefallen / sondern er noch hierüber / als Otto von Wittelspach Käyser Philippum ermordert / des Thäters und seines Adhærenten des Marggrafen von Andechs Güter an sich gezogen / vom Käyser Ottone IV. die Herrschaft Wehringen

ringen verehrt bekommen / und von Bischoff Conrad von Regenspurg Jonienhausen / Königswerd / Werd / Teißbach und andere Orte durch Kauff an sich bracht / auch Landau an der Iser gebauet und Branau mit Mauern umgeben. Ja er hat so gar bey Käyser Friedrich dem Andern / als Pfaltzgraf Henrich / Hertzog Henrich des Löwen Sohn / in die Acht erkläret ward / die Belehnung über die Pfaltz erhalten / wiewohl ihm solche schlechten Nutz gebracht / denn als er dahin zog / das Land in Besitz zu nehmen / ward er von dem Landvolck gefangen genommen und muste sich mit einer grossen summa Geldes loß kauffen. Doch ist er von dem Bischoff von Worms mit Stadt und Schloß Heidelberg sampt der Grafschafft Stolbühel beliehen worden. Sonst hat er sich in Kriegen wider den Ertzbischoff von Saltzburg / Bischoff von Regenspurg und andere Benachbarte wol gehalten. Immassen er auch dem berühmten Feldzug / so König Ludewig der IX. von Franckreich wider die Unglaubigen nach Egypten angetreten / beygewohnet. Ist aber unglücklich umkommen / indem ihm ein Stocknarr Namens Stich / mit welchen er sich vexiret / mit einem Messer entleibet im Jahr 1231. wiewol andere vorgeben daß ihn Käyser Friedrich der II. noch andere daß des Käysers rebellischer Sohn Henrich ihn durch

durch einen Meuchelmörder hinrichten
Otto Illustris. lassen. Sein Sohn Otto Illustris hat durch die mit Pfaltzgraff Henrichs Tochter und Erbin Agnes getroffene Heyrath die Pfaltz am Rhein vollends beständig an sein Hauß verknüpfet / auch so wohl selbige als das Hertzogthum Bäyern stattlich erweitert / inmassen er dann zu jener das Amt Moßbach / ingleichen Sintzheim / das Closter Lorsch / ja nach einiger Meynung Braubach samt der halben Grafschafft Catzenellenbogen / zu diesen aber die Grafschafften Neuburg / Schärdingen / Bogen / Phaley / Wasserburg und Crayburg / wie nicht weniger die Herrschafften Windberg / Hohenwart / Liebenau und Pleinding gebracht. Bey denen damahligen Streitigkeiten zwischen Pabst Gregorio IX. und Käyser Friedrich dem Andern hat er sich zwar anfangs bereden lassen des Pabsts Parthey zu nehmen; Allein er bedachte sich bald eines bessern und wandte sich wieder zu seinem rechtmäßigen Oberhaupt / hat auch selbigen und dessen Sohn Conrado IV. seint der Zeit beständig angehangen / biß er endlich im Jahr 1253. mit Tode abgieng. Er
Ludovicus Severus und Henricus. hat zwey Söhne hinterlassen / Ludovicum Severum und Henricum, von welchen der Erste die Pfaltz und Ober-Bäyern / der Letzte aber Nieder-Bäyern bekommen. Henrici posterität ist im Jahr 1340. in Hertzog Johanne verloschen / Ludovicus

aber

aber hat das Geschlecht fortgepflantzet und ist der gemeine Stamm-Vater beyder Häuser Pfaltz und Bäyern. Dieser hat bald anfangs seiner Regierung an seiner ersten Gemahlin Mariam Hertzogin von Braband ein grausam Exempel statuiret/ denn als die Princeßin einen Boten / so weder lesen noch schreiben kunte / zwey Briefe zugleich / davon der eine an ihren Gemahl geschrieben und mit rothen Wachs gesiegelt / der andere aber an einen Rauhgrafen gerichtet und mit schwartzen Wachs bezeichnet war / zu bestellen gegeben hatte / der Bote aber auß Irrthum den letzten Pfaltzgraf Ludewigen überlieferte / schloß dieser auß einigen darinnen befindlichen verdeckten Redens-Arten / als ob seine Gemahlin mit dem Rauhgrafen ungebührliche Gemeinschafft pflegte / welches er sich dermassen zu Gemüthe zog / daß er den Boten auf der Stelle erstach / hernach ohne weitere Untersuchung der Sachen in voller furie nach Donawerth ritte / den Commendanten und eine adeliche Hof-Jungfer auß dem Geschlechte von Bremberg mit eigener Hand entleibte / seine Gemahlin aber durch den Scharfrichter hinrichten / und die Hofmeisterin von einem Thurn herunter stürtzen ließ. Ausser diesen hat er gar löblich regieret / und unter andern die Plackereyen auf den Strassen und andere Gewaltthätigkeiten abgeschafft / auch zu dem Ende sich

mit in das Böhmische Königreich brachte. Mit Wenzeln Tode kamen aus Böhmen eine Tochter Agnes, Herzogin von Oesterreich, Gemahlinn Albrechts des Dritten, und ein natürlicher Sohn Wenzeln, welcher nach Ungarn ging, und Stammvater des Hauses Dersffy von Dersffyrak ward; aus Böhmen aber kam Wenzeln Gemahlinn mit ansehnlichen Gütern, und Hans ein Edelmann in Böhmen, welcher Wenzeln Gemahlinn geheyrathet, ward mit dem Orden der Schwanritter beehret, und Stammvater des Hauses Swanberg. Ingleichen kamen Wenzeln Diener und Hofgesinde, so meiste aus Oesterreich, mit ihrem Herrn herauf, gelangten theils mit zu Ehren und Würden, theils aber auch zu Dienstbarkeit und Armuth. Denn Wenzeln Tode gerieth das Königreich Ungarn in Unruhe und Verwirrung, weil Wenzeln Gemahlinn Elisabeth mit ihrem Sohne Ladislaus nicht allein die Krone abgetreten, sondern auch so gar kurz darauf, da Ladislaus Tod gerüchtet ward, sich mit Kayser Albrechten vermählet hatte, und Kayser Albrecht die Krone abgenommen und so kurz darauf, da Ladislaus Tod gewiß war

Dornberg/ Hadmarsperg/ erloschen/ deren Lande ihm und seinem Vetter als Lehnherrn anheim fielen/ sondern er hat auch die Grafschafft Roteneck von den Grafen gleiches Namens/ und die Grafschafft Murach von den Grafen von Ortberg durch Kauff überkommen / und seinen Vetter den unglücklichen Conradino des Römischen Königs Conradi IV. Sohne Donawerth/ Lauingen/ Hochstädt / Moringen/ Schöngau / Pettingau / Fuessen / Neumarck / Perngau / Iglingen / Tapfheim/ Amberg/ Schwabeck/ so dieser zuvor seinen Vater Ottoni versetzet / vollends abgekaufft / auch von selbigen die Bambergischen Lehnschafften/ als das Schloß Hohnstein / und die Voigtey über Hertzbruck/ Vilseck/ Auerbach / Pagentz und Velden bekommen. Hiernechst nun die Augspurger und Regenspurger in Zaum zu halten/ die Schlösser Friedberg und Geyersperg gebauet / von welchen er doch das Letztere auf inständiges Anhalten der Bürgerschafft zu Regenspurg gegen Erlegung einer summa Geldes wieder schleiffen lassen. Zur Pfaltz am Rhein aber seynd bey seiner Zeit Wißloch / Bretten/ Caub/ Mußlach/ die Herrschafft Lindenfelß/ und nach einiger Meynung die Grafschafft Altzey gekommen. Er starb endlich im Jahr 1294. und hinterließ zwey Söhne Rudolfum Balbum und Ludovicum , von jenen kommen die

Pfaltzgrafen am Rhein / von diesem die Hertzogen von Bäyern her. Von welchen zuforderst der Pfaltzgrafen / hernachmals aber der Hertzogen von Bäyern Historie vorgestellet werden soll.

Ludovicus Severus. §. 2. Ludovici Severi ältesten Sohns Rudolfi Balbi Regierung ist gar unglücklich gewesen / indem nicht nur Käyser Albertus als jener nebst Chur-Mäyntz und andern Malcontenten ihn des Reichs zu entsetzen suchte / ihn mit Krieg überzogen/ worbey die Pfältzischen Lande sehr mitgenommen worden / sondern auch hernach als er nach Käyser Henrich des VII. Tode/ bey der darauf erfolgten Wahl sein Votum Hertzog Friedrich den Schönen von Oesterreich gegeben / und seinen leiblichen Bruder Hertzog Ludovicum von Bäyern / so hernach Käyser Ludovicus der IV. genennet worden/ übergangen / von diesen von Land und Leuten verjaget worden / also daß er sich nach Engeland reteriren müssen/ Adolfus. alda er im Jahr 1319. verstorben. Ihm folgte sein ältester Sohn Adolfus, welcher aber der Regierung überdrüßig ward und solche seinem Bruder Rudolfo überlassen. Mit diesen uñ seinen Brüdern verglich sich Käyser Ludovicus der IV. zu Pavia / und theilte mit ihn die von Ludovico Severo hinterlassene Lande dergestalt / daß Käyser Ludewig München/ Bohburg/ Siegenburg/ Meynberg/ Gerolfingen / Theschingen/

gen / Neuburg / Friedberg / Mühlhausen / Schnautbach / Schiltberg / Aichach / Schrofenhausen / Moringen / Schwabeck / Landsperg / Lechsberg / Wolfrathausen / Toltz / Grünewald / Ayblingen / Baley / Schwaben / Wasserburg / Clingenberg / Fadmarsberg / Kufstein / Aurburg / Rotenberg / Werberg / Kitzbühel / Eds / Falckenstein / Dachau / Heimhausen / Pomerel / Murnau / Roteneck / Reichershofen / Hochstett / Hagel / Deursperg / Pritengau / Treyßheim / Arensberg / Neustadt / Alten-Neuburg / Ingolstadt / Rayn / Goinersheim / Geisenfeld / Ebenhausen / Pfaffenhofen / Weilheimwerd / Laugingen / Guldelfingen / Manchingen / Lengenfeld / Calmüntz / Schmiedmühl / Regenstauff / die Stadt zum Bäyrischen Hof Weichs / Velburg / Leuzmanstein / Hembaur / Rietenburg / die Berechtigung zu Regenspurg / Tachenstein / Egersberg / Altaromstein / Hohlenstein / Viehausen / Schwanckendorf; die Pfältzische Linie hingegen Cham / Pfaltzgräffenstein / Stege / Stahleck / Brunsborn / Bacherach / Diebach / Mannebach / Heimbach / Trechtershausen / Fürstenberg / Richenstein / Stromburg / Altzey / Weinheim / Wachenheim / Wintzingen / Wolfsperg / Epstein / Erbach / Lindenfelß / Rheinhausen / Heidelberg / Wisseloch / Oberheim / Landesehre / Thurn / Steinßberg / Wellersau / Neuen-

ſtadt / Hilersbach / Ogersheim / Hilpolt-ſtein / Lauffen / Hohenſtein / Heripruck / Hertenſtein / Pognitz / Velden / Plach / Franckenberg / Waldeck / Preſſen / Keimnat / Arndorf / Turndorf / Eſchenbach / Auerbach / Reitſtein / Werdenſtein / Neumarck / Perngau / Heimburg / Perg / Weckenhauſen / Pfaffenhofen / Lauterhofen / Grunberg / Sültzbach / Rotenberg / Hirſchau / Amberg / Nabburg / Neuſtadt / Stornſtein / Murach / Viehtag / Neuburg / Wetterfeld / Rötigen / Nytenau / Dreßwitz / Beilſtein / Segenberg / Waldau / Steffenning / Schwartzenberg / Bleßburg / Parckſtein / Weyden / Bohendraß / Luw / mit allen Zugehörigen bekommen / dagegen Waſſertruhanding / Hohenwart / Crailsheim / Lorſtopfenheim / Leerbaur und Wachau in Gemeinſchafft verblieben / und wegen der Churwürde beyde Häuſer miteinander alterniren ſolten. Dieſer Rudolfus ſoll auch die Städte Weinheim und Schrießheim ſamt dem Schloß Stralenberg erkaufft haben. Nach ſeinem Tode im Jahr 1353. gelangte der dritte Bruder Rupertus Senior zur Succeſſion an der Chur / welcher auch von Käyſer Carl den IV. und dem Churfürſtl. Collegio dabey wider Hertzog Stephans von Bäyern Prætenſion geſchützet worden. Dieſer hat ebenfalß ſeine Gräntzen mächtig erweitert / indem er die Helffte von dem Schloß Litz-

berg

berg und der Stadt Umstadt / ingleichen die Helffte von Ladenburg / denn ferner Hagenbach und Billickheim / ja nach etlicher Meynung auch Oppenheim / Ingelheim / Oderheim und Käyserslautern darzu gebracht. Er starb im Jahr 1390. und kam durch seinen Tod die Chur-Pfaltz auff des ältesten Bruders Adolfi Sohn Rupertum den Jüngern / welcher diejenigen Orte / so entweder zu Churfürst Rudolfi oder Ruperti Senioris Zeiten von der Ober-Pfaltz an die Cron Böheim kommen / nemlich Hersprugk / Reicheneck / Perngau / Weiden / Lauffen / Rosenberg / Hirschau / Sultzbach und andere mehr Käyser Wenceslao wieder abgetrotzet und mit der Obern-Pfaltz vereiniget. Nachdem er nun im Jahr 1390. ohne Kinder verstorben / gelangte Rupertus Junior des oberwehnten Churfürst Adolfi Sohn zur Chur / welcher sonderlich die Grafschafft Zweybrücken an sich bracht / und im Jahr 1398. mit Tode abgangen. Ihm folgte in der Regierung sein Sohn Rupertus Clemm, welcher ein Stamm-Vater aller noch lebender Pfaltzgrafen / er ward im Jahr 1400. an statt Wenceslai zum Römischen König erwehlet / worbey er aber grosse Schwürigkeiten gefunden / indem nicht nur in Deutschland unterschiedliche Stände es immer noch mit Wenceslao hielten / sondern auch in Italien die Käy- Rupertus.

länder sich ihm widersetzten / von welchen er auch eine grosse Niederlage erlitten. Doch hat er dagegen seine Lande um ein Merckliches vermehret / indem er nicht nur die Grafschafft Simmern durch Kauff an sich bracht/ sondern auch von seiner Schwieger-Tochter Elisabetha gebohrnen Gräfin von Spanheim das fünffte Theil der fördern Grafschafft Spanheim verehret bekommen / auch die Grafschafft Kirchberg/ nach Abgang des letzten Grafen Gerhardi ihm anheim gefallen. Er ist im Jahr 1410. verstorben / und seynd die hinterlassene Lande unter seine vier Söhne Ludovicum Barbatum, Johannem, Stephanum und Ottonem also getheilet worden / daß Ludovicus der Aelteste die Chur samt Stahleck/ Bacharach/ Caub / Pfaltzgräfenstein / Fürstenberg / Surburg / Altzey/ Neustadt / Wolffsperg/ Manheim/ Weinheim/ Lindenfelß/ Heidelberg/ Dilsperg/ die Thäler/ Stege/ Diepach/ Mannebach/ hiernechst Germersheim/ Neuenburg/ Hagenbach/ Neckerau / Bretten / Heidelsheim/ Wintzingen/ Wogelburg/ Bensheim/ Rockenhausen/ Gemünde/ und die Helffte von Reichshofen / Meisterfeld / Marsmünster/ Weinstein / Otzburg / Hochfelden / Heringen / Lützelstein / Amershausen / Alten-Brünburg/ Alten-Wolfstein / Schauenburg/ Löwenstein/ Stromberg/ Weildorff auff dem Hundsrück/ denn ferner Amberg/ Kem-

Ludovicus Barbatus &c Johannes, Stephanus, Otto.

Kempenach / Helffenburg / Hurbsberg/ Morach / Naburg / Ruden und Waldeck in Bayern ; Pfaltzgraff Johann aber Cham / Burg / Neuburg / Wetterfeld/ Derensperg/Lengefeld/Rettingen/Schenckendorff / Eschenbach / Kirchdambach/ Staufenfelß/Kalmütz/Hohenfelß/ Heimbauer / Velburg / Neumarck / Uhrbach/ Dorrendorff/ Holenberg/ Eckmühl/ Honneburg / Altorff / Pfaffenhofen / Sultzbach / Rosenberg / Popperg / Rotenberg/ Hirschgau / Bernau / Schmiedmühl/ Hertzbruck / Schauenstein / Grantzberg/ Segersberg/ Siegenstein/ Oldenau/ Wildenau / Dambach / Schnittach ; Pfaltzgraff Stephan / Simmern / Laubach/ Hanweyn / Argenthal / das gröste Theil von dem Hundsrück / Wilberg / Laubersheim / Belanden / Ruprechtseck / Teißfelß/ Anweiler / Zweybrücken / Hannebach/ Bergzabern/ Kirckel / Neucastel / Guttenberg/ Falkenburg/ Ochtenstein/ Ehrenberg/ Meißfeld/ Autarzhausen und die Helffte an Stromberg / Waldeck auff dem Hundsrück/ Alten-Beimburg/ Wolfstein/ Reichshofen / Meisterfeld / Morsmünster / Hochfelden/ Heinenborn/ Wemstein und Lützelstein ; Endlich Pfaltzgraff Otto / Sintzheim/ die Berechtigung auf Käyserswerth/ Eberbach / Minnenburg / Ladenburg/ Oberkheim/ Habitzheim/ Motzbach/ Wilsberg/ Bulach / Fehrbach / Steinberg / Alt-

Wißloch/Weingarthen/ Hinßbach/Wildenstein/die Helffte von Otzberg/Dieburg/ Heringen/ Umstadt und Löwenstein/und nach König Ruperti hinterlaßner Witben Tode/Stralenburg/Schriesheim/Heimsbach/Wieseloch/nebst 1000. fl. so ihm Churfürst Ludewig jährlich entrichten solte/ zugeeignet worden. Weil aber Ottonis und Iohannis posteritat sofort in dem ersten Grad abgangen/seynd deren Antheile wieder zurück gefallen/Ludovicus und Stephanus hingegen haben zwey Linien/ nemlich Ludovicus die Chur-Linie/so in Churfürst Otto Henrichen im 16ten Seculo außgangen/ und Stephanus die Simmerische Linie gezeuget / wovon jene zuerst vorzustellen seyn wird.

§. 3. Von Churfürst Ludovico Barbato ist nicht viel sonderlichs zu melden/als daß er Eppingen von dem Marggrafen von Baden durch Kauff erlanget / dargegen aber gegen die Geistlichen sich so freygebig erwiesen daß seine Räthe endlich um den gäntzlichen Ruin der Lande zu verneyden genöthiget worden mit Consens seiner Gemahlin ihm die Administration seiner Güter zu entziehen und über sich zu nehmen. Er starb im Jahr 1439. und ließ sonderlich zwey Söhne Ludovicum Mansuetum und Fridericum von welchen der Erste ihm in der Chur gefolget / und das Räuberische Gesindel/ so unter den Dauphin Ludwig/ König

Ludovicus Mansuetus.

König Carl des VII. in Franckreich Sohn in das Elſaß eingefallen / zurück getrieben / auch Meckmühl von dem Grafen von Hohenlohe erkaufft / hernachmahls aber iſt er im Jahr 1449. gar jung mit Tode abgangen. Weil nun ſein hinterlaſſener Sohn Philippus Ingenuus noch unmündig war / ſo übernahm des Vaters Bruder Friderici Victorioſus die Adminiſtration der Chur und übrigen Lande / welche er auch als Philippus zu ſeinen Jahren kommen / dennoch mit deſſen Bewilligung auff ſeine Lebens-Zeit behalten / dagegen aber verſprochen / daß er nicht heyrathen wolte / wiewohl er doch hernach eine adeliche Perſon Namens Claram von Tettingen ſich antrauen laſſen / auß welcher Ehe die Grafen von Löwenſtein herkommen ; Dieſer Fridericus hat ſeine Regierung mit groſſem Ruhm geführet / und viel ſchöne Stücken Landes an ſich gebracht. Indem er nicht nur die Graffſchafft Löwenſtein von den letzten Grafen dieſes Namens erkaufft / ſondern auch die Graffſchafft Lützelſtein / weil die letzten Beſitzere ſich wider ihn / ungeachtet er ihr Lehnherr war / widerſpenſtig erzeigten / denenſelben wie nicht weniger das Amt Borberg denen von Roſenberg abgenommen / und an die Pfaltz verknüpfet. Als auch Pabſt Pius der II. Ertzbiſchoff Dietherrn von Mäyntz ſeiner Würde entſetzte / und Adolfum von Naſſau an ſeine

Friderici Victorioſus.

Stelle

Stelle zum Ertzbischoffe verordnete/ nahm Pfaltzgraff Friederich / ungeachtet er wohl sahe / daß der Käyser und die meisten benachbarten Fürsten es mit Adolfo hielten/ Dietherens Parthey / welcher ihm davor nicht nur Pfedersheim / sondern ferner in der Bergstrasse / Starckenberg / Bensheim / Heppenheim / Morlebach und Lorsch/ samt denen darzu gehörigen Dorffschafften vor 100000. fl. verpfändete / er war auch dabey so glücklich / daß er nicht nur den Bischoff von Metz / Marggraff Carl von Baden und Graff Ulrichen von Würtenberg / so auf Adolfi Seite / und in die Pfaltz eingefallen waren / im Jahr 1462. schlug / und alle drey gefangen bekam/ die hernach ihre Freyheit auf schwere Conditiones erhielten/ inmassen denn unter andern der Marggraff sich seines Anspruchs an Eppingen und Heidelsheim begeben/ hierüber Besigkheim und sein Antheil an der Grafschafft Sponheim / und die Lehns-Herrligkeit an Pfortzheim ihm Pfandweise überlassen; Der Graff von Würtenberg aber 100000. fl. erlegen / und hierüber Meckmühl und Löwenstein abtreten und Morbach von ihm zu Lehn nehmen muste / sondern er nahm auch bey dieser Gelegenheit Pfaltzgraff Ludwig den Schwartzen von Zweybrücken/ so sich dem Käyser wider ihn auffhetzen lassen / Franckisch-heim und Lambsheim ab/ und nöthigte ihn/

ihn / daß er Lichtenberg von ihm zu Lehn nehmen und zur Verſicherung ſeiner Treu / ihm die Städte Meiſenheim / Araßen / Bergzabern und Anweiler zu Pfande geben muſte; Immaßen ihm der Churfürſt hernach noch ferner das Amt Böckelheim abgenommen. Nicht beſſer gieng es denen Grafen von Leiningen / welche ſich auch in das Spiel mit einmiſchen wolten / darüber aber Duckheim an der Hart verlohren. Als auch Graff Hello von Leiningen mit Tode abgieng / gab der Biſchoff von Worms die Helffte der Stadt Neu-Leiningen Churfürſt Friedrichen zu Lehn. Durch dieſe glückliche Succeſſe machte er ſich ein ſolch Anſehen / daß ungeachtet ihn Käyſer Friedrich der Dritte in die Reichs-Acht erklährete / doch keiner von den Benachbarten die Vollſtreckung des Urtheils zu übernehmen ſich getrauete. Als aber endlich beſagter Churfürſt Friedrich ſein Leben zu Ende des 1476ten Jahres beſchloſſen / ſuccedirte ihm ſeines Brudern Ludovici Manſueti Sohn Philippus Ingenuus, welcher aber bey ſeiner Regierung ja ſo unglücklich war / als vorher jener glücklich geweſen. Denn ob er ſchon Weingarthen von den Marggrafen zu Baden erkaufft / auch das Amt Moßbach ſamt der Stadt Neumarck durch Pfaltzgraff Ottonis Tod ihm wieder anheim gefallen / hat er doch dagegen bey dem unglücklichen Bäyeriſchen

Krieg

Kriege ein grosses Theil seiner Lande zugesetzet / womit es also zugienge ; Hertzog Georg der Reiche in Bäyern hatte seine Tochter Elisabeth an Churfürst Philippi Sohn Rupertum verheyrathet / weil er nun keine männliche Lehns-Erben hatte / richtete er ein Testament auff / darinne er dieser seiner Tochter die gesamte Lande zum Heyraths-Gut vermachte. Allein der nechste Agnate Hertzog Albrecht von Bäyern wolte damit nicht zu frieden seyn / sondern prætendirte die Lehns-Succession vor sich. Nun schlug sich zwar Käyser Maximilianus ins Mittel und suchte die Sache in der Güte zu heben / gestalt er denn iu Vorschlag brachte / daß des Verstorbenen Lande in drey Theile getheilet / und zwey davon Pfaltzgraff Ruprechten zur Mitgifft vor seine Gemahlin und vor alle Ansprüche / so das Hauß Pfaltz bißher an Bäyern gemacht / solte zugeeignet / der übrige Drittheil aber Hertzog Albrechten gelassen werden. Allein Pfaltzgraff Ruprecht verließ sich auff der Cronen Böhmen und Franckreichs Hülffe und schlug diese Condition zu seinen grossen Schaden auß / darüber gerieth es endlich zum Kriege / in welchem Käyser Maximilian selbst Hertzog Albrechts Parthey nahm und Pfaltzgraff Ruprechten sampt seinen Vater Churfürst Philippen in die Reichs-Acht erklärete ; Ob nun wohl dieser Krieg eine Weile mit zweiffelhafftigen Glücke ge-

geführet ward / so gieng doch endlich das Bad über das Hauß Pfaltz auß. Die Böhmen wurden geschlagen / die versprochene Frantzösische Hülffe blieb aussen / Pfaltzgraff Ruprecht und seine Gemahlin giengen entweder an der rothen Ruhr / oder / wie etliche meynen von beygebrachten Gifftе / mit Tode ab / und von denen benachbarten Ständen riß jeder (ausser Marggraff Christoph von Baden / so sich in dieses Wesen nicht mischen wolte) von den Pfältzischen Landen ein Stück an sich / gestalt denn der Landgraff von Hessen auff solche maße Caub / Homburg an der Höhe / Umstatt / Rheinheim / Schönberg / Odernheim / Stein und Bickenbach / der Hertzog von Würtenberg Neustadt am Kocher / Weinsperg / Maulbron / Meckmühl / Kintlingen / Luw und Löwenstein / Hertzog Albrecht von Bäyern Ingolstadt / der Pfaltzgraff von Zweybrücken Landsperg / Moscheln / und andere Orte / so ihm vormahls Churfürst Friedrich abgedrungen / der Graff von Leiningen etliche Schlösser jenseit des Rheins / so obbemelter Churfürst seinen Vorfahren abgenommen / die Nürnberger Altorff / Lauffen / Hersprugk und Velden bey dieser guten Gelegenheit an sich gebracht. Endlich ward der Streit auff diese Maße verglichen / daß Hertzog Albrecht Pfaltzgraff Ruprechts Kindern zu einer Ergötzlichkeit Neuburg an der Donau / Höch-

Höchstädt/Lauingen/Gundelfingen/Manheim/Hilpoltstein/Heideck/Weide/Burgheim/Reichershoven/Labau/Allersperg/Floß/Bohendraß/Erndorff/Kornbrunn/Heinsperg/Graßbach/Burgstein/Sultzbach/Lengenfeld/Regenstauff/Velburg/Veldorff/Calinütz/Schweigendorff/Schmiedmühl/Hombauer überlassen worden/dagegen blieb das übrige von denen durch Hertzog Georgens Tod erledigten Lande/zusamt denen von den Benachbarten abgenommenen Orten im Stich. Im übrigen hat Churfürst Philipp zu Unterdrückung der schwürigen Bauern/so unter dem Namen der Gesellschafft von den Bundschuch sich zusammen verschworen/ein Grosses beygetragen. Und ist endlich im Jahr 1508. verstorben. Sein Sohn und Nachfolger Churfürst Ludwig hat nebst seinem Bruder Pfaltzgraff Friedrichen sich mit der Stadt Nürnberg wegen derjenigen Orte/so diese in den Bäyerischen Kriege ihrem Vater abgenommen/dergestalt verglichen/daß die Stadt das Schloß Heinßberg samt dem Closter Gnadenberg wieder abtreten und 32000. fl. erlegen/dagegen aber Lauffen/Herspruck und Altorff nebst denen andern Schlössern und Dörffern so sie damahls occupiret/behalten solten. Als auch Frantz von Sickingen im Jahr 1523. Churfürst Richarden von Trier zu befehden sich unterstanden/nahm

Bauern Gesellschafft vom Bundschuch.

Chur-

Churfürst Ludwig des Letztern Parthey und belagerte den von Sickingen in seinem Schlosse Landstul / in welcher Belägerung dieser selbst geblieben. Sonst hat er bey der damahligen Reformation sich gegen die Protestirenden sehr glimflich auffgeführet / uñ so viel an ihm gewesen / verhindert / damit Niemand der Religion wegen Uberlast geschehen / oder die Sache zu einem innerlichen Kriege außschlagen möchte / immassen er denn unterschiedlichen Orten in der Ober-Pfaltz das freye Exercitium Religionis zugestanden; Endlich ist er im Jahr 1544. mit Tode abgangen / und ihm sein Bruder Fridericus II. in der Chur gefolget / ein Herr / welcher in seiner Jugend an Käyser Carolo V. damahls noch Ertz-Hertzog von Oesterreich Hofe / und hernach auff Reisen sich wohl versuchet / auch hernach Käyser Carln in vielen wichtigen Affairen in Teutschland grosse Dienste geleistet. Bey der Belehnung hat ihm der Käyser / daß er und seine Nachfolger an der Chur in Zukunfft den Reichs-Apffel in seinem Wapen führen solte / verliehen. Zwar wolte ihm Hertzog Wilhelm von Bäyern die Chur streitig machen / und fundirte sich auf das ehemals zwischen Käyser Ludwig den IV. auß dem Hause Bäyern und Pfaltzgraff Rudolfi Balbi Söhnen zu Pavia getroffene pactum, unter dem Vorwand / weil in dem zwischen ihm und Churfürst Ludwigen so wohl

Fridericus II.

dessen Bruder Friderico getroffnen Vergleich alle zwischen beyderseits Vorfahren auffgerichtete Verträge bestätiget worden/ so sey auch oberwehnte Transaction dadurch verneuert worden; Allein der Käyser wolte darzu nicht einstimmen / sondern schützte Fridericum bey der auf ihn verfällten Chur-Würde. Dieser hat die grosse und kleine Pallentz darzu die Schlösser Ehrenberg und Schomberg / die Voigtey zu Lindesdorff / das Schloß Broel / und das gröste Theil von Meynfelden gehöret/ so nach Abgang des letzten Grafen von Vinnenburg und Neuenar ihm als Lehnsherrn anheim gefallen war / an Churfürst Johann Ludwigen von Trier verkaufft / welchen Contract aber seine Nachfolger an der Chur immer angefochten. In dem Religions-Wesen hat er sich gegen die Protestirenden allezeit gar sanfftmüthig erwiesen / ja nachdem er zur Chur kommen / die Augspurgische Confession in der Pfaltz einzuführen angefangen / wiewohl er durch den Schmalkaldischen Krieg und den vor dem Käyser außgefallenen Sieg solches völlig zu Wercke zu richten / verhindert worden. Immassen er auch darüber so wohl / als wegen der bey gedachtem Kriege den Hertzog von Würtenberg / vermöge des mit ihm habenden Bündnüsses / zugeschickten Hülffe bey dem Käyser in Ungnade gerathen / doch söhnte er sich bald wieder auß/ muste aber dagegen

das

das von dem Käyser publicirte Interim annehmen. Endlich ist er im Jahr 1556. ohne Leibes-Erben mit Tode abgangen / da ihm denn seines Brudern Pfaltzgraff Ruprechts Sohn Otto Henrich in der Chur succediret / so die Röm. Catholische Religion vollends in der Pfaltz abgeschaffet / und die Lande in gutem Friede / aber kurtze Zeit regieret / in dem er im Jahr 1559. verstorben; In ihm gieng Ludovici Barbati Posterität auß / und fiel die Chur samt der Pfaltz (denn das Hertzogthum Neuburg und Sultzbach hatte er Pfaltzgraff Wolffgang von Zweybrücken / die Aemter Lautereck und Veldentz aber dessen Vaters Bruder Pfaltzgraff Ruprechten vermacht / und die Grafschafft Lützelstein samt der Stadt Trarbach dieses Letzten Sohne Georgio Johanni geschencket /) auff die Simmerische Linie / von welcher nunmehro zu sagen. Otto Henrich.

§. 4. Diese kommt von des Römischen Königes Ruperti dritten Sohne Stephanoher / welcher durch Heyrath mit Anna des letzten Grafen von Veldentz Tochter nicht nur diese Grafschafft / sondern auch zwey fünff Theil von der vordern Grafschafft Sponheim / samt der Helffte von der hintern Grafschafft an sich bracht. Er starb im Jahr 1444. und hat durch zwey Söhne Fridericum und Ludovicum zwey Linien gezeuget / davon die Erste die Simmerische / die Andere die Zweybrückische genennet wor- Simmerische Linie.

worden. Der Uhrheber der Ersten war Stephani ältester Sohn Fridericus, so im Jahr 1480. mit Tode abgangen; Ihm succedirte sein Sohn Pfaltzgraff Johann der Erste/ein frommer und friedfertiger Herr/ dahero er auch in dem unseligen Bäyerischen Kriege/ ungeachtet fast alle Benachbarte auff Chur-Pfaltz loß fielen/ dennoch nicht Theil nehmen/noch den unglücklichen Churfürsten mit bekriegen helffen wollen. Er starb im Jahr 1509. Sein Sohn und Nachfolger Pfaltzgraff Johann der Jüngere wird ebenfals wegen seiner Liebe zur Gerechtigkeit und Unpartheylichkeit bey denen damahligen Religions-Troublen sehr gelobt/ und ist im Jahr 1557. mit Tode abgangen/ dessen ältester Sohn Pfaltzgraff Friedrich ist nach dem durch Churfürst Otto Henrichs Tod erfolgten gäntzlichen Abgang der vorigen Chur-Linie zur Succession an der Chur gelanget/ zu welcher er das Fürstenthum Simmern und das Pfältzische Antheil an der Graffschafft Sponheim wieder gebracht. Dieser hat zu erst sich zu der Reformirten Religion bekennet/ bey welcher er auch so standhafftig verharret/ daß ungeachtet Käyser Ferdinand der Erste hart in ihm gedrungen/er solte sich entweder zur Römisch-Catholischen Religion oder zu der Augspurgischen Confession bekennen/ widrigen fals ihm die Chur-Würde genommen/ und demjenigen

nigen von seinen Söhnen / so sich zu obiger Bedingung erklären würde / gegeben werden solte / er doch sich davon nicht wendig machen lassen / hat auch sich seiner Glaubens-Genossen in Franckreich treulich angenommen und ihnen zu unterschiedlichen mahlen eine ansehnliche Anzahl Trouppen zu Hülffe geschicket. Sonst hat er Franckenthal/so bißher nur ein Kloster gewesen/ zu einer Stadt gemacht/ und meistentheils mit Niederländern / so wegen der Religion ihr Vaterland verlassen müssen / besetzet. Als er aber im Jahr 1576. das Zeitliche gesegnet / schaffte sein Sohn und Nachfolger an der Chur Ludovicus die Reformirte Religion wieder ab / und führte dagegen die Augspurgische Confession daselbst ein. Dagegen verharrete sein jüngerer Bruder Pfaltzgraff Johann Casimir / welchem der Vater das Fürstenthum Lautern samt etlichen andern Aemtern vermacht / bey jener beständig/und nahm die von den Churfürsten vertriebene Reformirte Prediger zu sich. Als nun Churfürst Ludwig im Jahr 1583. verstarb / setzte er zwar obbesagten Bruder seinem hinterlassenen Sohne Churfürst Friedrich dem IV. zum Vormunde/doch weil er wegen der Religion mit ihm nicht einerley Sinnes war / ordnete er etliche von seinen Räthen zu Mit-Vormunden / ohne deren Consens jener in Kirchen-Sachen nichts ändern solte. Allein Pfaltz-

graff Johann Casimir kehrte sich wenig an dieses Testament, sondern unternahm sich untern Vorwand/daß nach Disposition der güldenen Bulle die Tutel ihm alleine gebühre / derselben lediglich / und ließ den jungen Churfürsten in der Reformirten Religion aufferziehen / in welcher sich auch dieser jederzeit sehr eifrig erwiesen/ auch als er zur Regierung kommen / mit der Königin von Engeland/ den Vereinigten Niederländern und denen Protestirenden in Franckreich gar genaue Correspondentz gepflogen / und hernachmals zu stabilirung der so genañten Evangelischen Union nicht wenig beygetragen / dadurch aber sich bey dem Hause Oesterreich ziemlich verhaßt gemacht. Er hat sonst die Lande in gutem Friede regieret/auch Mannheim auß einem Dorffe zur Stadt gemacht und befestiget/ und ist im Jahr 1610. mit Tode abgangen. Er hinterließ zwey Söhne / Fridericum V. und Ludovicum Philippum, von welchen der Letztere / vermöge des väterlichen Testaments, die Fürstenthümer Simmern und Lautern bekam/ davon er aber das Letztere nach dem Westphälischen Frieden Churfürst Carl Ludwig wieder abtzeten müssen. Er starb im Jahr 1655. sein Sohn Ludovicus Henricus aber ohne Kinder im Jahr 1673. und durch diesen Tod fiel das Fürstenthum Simmern wieder an obgedachten Churfürst Carl Ludwigen zurück. Churfürst

fürſt Friedrich der V. aber hat ſich an König Jacobi I. von Groß-Britannien Tochter Eliſabetham verheyrathet. Als im Jahr 1618. der damahlige Biſchoff von Speyer Philipp Chriſtoph von Sötern Udenheim / ſo nach der Zeit Philippsburg genennet worden / befeſtigen ließ / ſetzte er ſich / unterm Vorwand des ihm zukommenden Oefnungs-Rechts / darwider / und zerſtörte die neu angelegte Fortification. Da aber die Böhmen wider Käyſer Ferdinandum II. revoltiret / ließ er ſich durch ſeine Gemahlin / welche / als eine gebohrne Königl. Printzeßin auch gerne einen König zum Gemahl haben wolte / ingleichen Printz Moritz von Oranien den Hertzog von Bovillon und Ludovicum Camerarium bereden / daß er / der von ſeinem Schwiegervater König Jacobo, Chur-Sachſen und andern gethanen wolmeynenden Remonſtrationen ungeachtet / die von denen Böhmiſchen Ständen offerirte Königl. Böhmiſche Cron annahm / wodurch er aber ſich und ſeinem Hauß unſäglichen Schaden zugezogen. Denn nachdem ſeine Trouppen im Jahr 1620. bey Prag auf dem Weiſſenberge von der Käyſerlichen und Ligiſtiſchen Armee geſchlagen / ward er nicht allein auß dem Königreich Böhmen und incorporirten Landen vertrieben / ſondern es fielen auch die Spanier in die Pfaltz und bemächtigten ſich der meiſten Oerter. Hertzog Maxi-

milian von Bäyern griff auch zu und eroberte Heydelberg / und ward die daselbst befindliche herrliche Bibliothec nach Rom dem Pabst zum Præsent geschickt. Churfürst Friedrich selbst ward in die Reichs-Acht erkläret / und die Chur samt der Ober-Pfaltz und Graffschafft Cham / ungeachtet Chur-Sachsen und Chur-Brandenburg sehr darwider protestirten / auff Hertzog Maximilian von Bäyern transferiret. Er aber nahm seine Zuflucht nach Holland/und ob er wohl/als König Gustav Adolph von Schweden/ so grosse Progressen in Teutschland machte / gute Hoffnung hatte zu dem Verlohrnen wieder zu gelangen/ so verschwand doch solche bald/ daß dieser im Jahr 1632. bey Lützen bliebe / inmassen er ihm auch gar bald in der Sterblichkeit noch im selbigen Jahre folgte. Sein Sohn und Successor Carl Ludwig hat anfangs grosse Schwierigkeiten gefunden ; Denn weil sein Vater in die Reichs-Acht / wie oben erwehnet/ erkläret / er auch saint seiner Familie bey dem Pragischen Frieden außgeschlossen worden war / befand er sich genöthiget / sich an die Cronen Franckreich und Schweden zu hängen / von welchen aber die Erste weil sie mit Churfürst Maximilian von Bäyern in heimlichen Verständnüß stund / ihn gar schlecht secundirte. Ja als im Jahr 1639. Hertzog Bernhard von Sachsen-Weimar verstorben und er mit

vielen

vielem Englischen Gelde durch Franckreich nach Teutschland gehen wolte / in Meynung dessen hinterlassene Armee / so Meister von Breysach / Freyburg / Elsaß-Zabern / Benfelden und denen Waldstädten war / an sich zu ziehen / trug der König von Franckreich / so ebenfals auff diesen fetten Bissen sein Absehen gerichtet / kein Bedencken ihn anhalten und nach Bois de Vincenni bringen zu lassen / da er so lange in Arrest blieb / biß inzwischen Franckreich mit den Weymarischen Trouppen den Tractat geschlossen hatte / so deß er allererst durch vielfältiges Ansuchen derer Cronen Engeland und Schweden seine Freyheit wieder erlangte. Da er auch zuvor von denen Holländern die Festung Meppern erkaufft hatte / in Meynung sich in Westphalen feste zu setzen / ward nicht nur der Ort von denen Käyserlichen durch Kriegs-List erobert / sondern er auch selbst von dem General Hatzfeld bey Flothe geschlagen / sein Bruder Pfaltzgraff Robert gefangen / er aber salvirte sich mit genauer Noth durch die Flucht im Jahr 1638. Endlich ward ihm durch den Westphälischen Frieden die Unter-Pfaltz restituiret / auch die achte Chur samt dem Ertzschatzmeister-Amt gegeben / und weil die Festung Franckenthal mit Spanischer Besatzung belegt / ward ihm biß zu deren Evacuation zur Versicherung die Stadt Heilbronn eingeräumet / welche er aber /

nachdem die Spanier gegen Abtretung der bißher freyen Reichs-Stadt Beſançon im Jahr 1652. ihre Garniſon auß Franckenthal zogen / dem Reiche wieder eingeräumet. Im Jahr 1651. gebrauchte ſich Churfürſt Johann Philipp von Mäyntz des ihm in dem Weſtphäliſchen Frieden an der Bergſtraſſe vorbehaltenen Reluition-Recht/ und löſete ſelbige wieder an das Ertzſtifft. Doch ward das Amt Schaumburg ſamt darzu gehörigen Dorffſchafften Hentſchisheim/Doſſenheim und Seckenheim / weil ſie Heydelberg zu nahe lagen / gegen Neuenhayn und einige andere kleine Orte Churpfaltz gelaſſen. Im Jahr 1654. muſte ihm ſein Vetter Pfaltzgraff Ludwig Philipp das Fürſtenthum Lautern wieder überlaſſen. Im Jahr 1657. gerieth er nach Käyſer Ferdinandi III. Tode mit Chur-Bäyern in Streit wegen des Reichs-Vicariats. Es entſtund auch eine groſſe Widerwärtigkeit zwiſchen Chur-Pfaltz an einen und Chur-Mäyntz und andern benachbarten Reichs-Ständen andern Theils wegen der Wildfangs-Gerechtigkeit / ſo aber durch die zu Schiedsleuten erbetenen Cronen Franckreich und Schweden vermittelſt des zu Heilbronn gethanen Außſpruchs beygeleget ward. Als hernach im Jahr 1673. Pfaltzgraff Ludwig Henrich von Simmern ohne Leibes-Erben mit Tode abgieng / und Churfürſt Carl Ludwig deſſen Lande an-

heim

heim fielen / ereignete sich wegen des Amts Böckelheim / so Chur-Mäyntz als ein erledigtes Lehn-Stücke prætendirte / ein neuer Streit / und ward das Amt inzwischen von dem Käyser sequestriret. Sonderlich aber hat der um selbige Zeit außgebrochene Frantzösische Krieg ihm viel Beschwerung verursachet. Denn obschon der Churfürst anfangs sich Neutral erzeigte / so ward doch sein Land von denen Frantzösischen Troupen und sonderlich von der Besatzung in Philippsburg gewaltig mitgenommen: Ja sie bemächtigten sich endlich gar der Stadt Germersheim und sprengten die Mauren und Thoren / und als der Churfürst sich wegen der Ursach erkundigen ließ / ließ ihm der Marquis de Rochefort zur Antwort vermelden / daß er die Ehre hätte / ein Frantzose und des grösten Königs in der Welt Unterthaner zu seyn / demnach auch niemand als diesem von seinem Thun Rechenschafft zu geben hätte / der Königliche Frantzösische Hoff aber erbott sich zwar zur Satisfaction , die aber allererst bey Endigung des Krieges von den Holländern erfolgen solte / wodurch denn der Churfürst verursacht ward der Alliirten Parthey zu nehmen; Allein da hernach die unglückliche Action bey Sintzheim erfolgte / fiel der Marechal de Turenne in die Chur-Pfältzische Lande ein und hausete darinnen mit Sengen und Brennen so übel / daß

der

der Churfürſt endlich vor Ungedult ihn zu einem Duell provociren ließ/welches dieſer aber höfflich abſchlug / doch ward endlich durch Eroberung Philippsburg im Jahr 1676. und den im Jahr 1678. erfolgten Niemägiſchen Frieden das Land auf eine Zeit von dieſen beſchwerlichen Gäſten befreyet. Es brachte auch Churfürſt Carl Ludwig bey Gelegenheit dieſes Krieges es dahin / daß er bey dem Ober-Rheiniſchen Creyß-Tage zu Friedberg Anno 1673. wegen des Fürſtenthums Simmern wiederum zum würcklichen Genuß des Condirectorii gelaſſen ward. Er ſtarb endlich im Jahr 1680. In ſeiner Ehe war er nicht allzu glücklich geweſen/indem er ſich mit ſeiner Gemahlin Charlotta auß dem Fürſtl. Hauſe Heſſen-Caſſel nicht gar zu wohl vertragen / und dadurch ſich bewegen laſſen / daß er bey deren Leben die Baroneſſe von Degenfeld geheyrathet / auß welcher er unterſchiedliche Kinder gezeuget / ſo den Namen Raugrafen und Raugräfinnen bekommen. Ihm ſuccedirte ſein einiger Sohn Churfürſt Carl/ein Herr von ſanftmüthigen und gütigen Humeur, deſſen aber ſein geweſener Hoffmeiſter Hachenberg/ ſo wohl als deſſen Hoff-Predigers Doct. Langhanns ſich ſehr mißbrauchet. Dieſer gieng im 1686. Jahr ohne Kinder mit Tode ab / und verfiel alſo die Chur auf Pfaltzgraf Philipp Wilhelm von der Neuburgiſchen Linie von welcher nunmehro zu ſagen.

§. 5.

§. 5. Es ist bereits oben erwehnet worden / das Pfaltz-Graff Stephan zwey Söhne Namens Fridericum und Ludovicum gezeuget / von welchen zwey Linien / nemlich von jenen die Simmerische / davon bereits oben gehandelt / von diesen die Zweybrückische / so hernachmals wieder in unterschiedliche Linien sich vertheilet / entsprossen. Ludovicus Niger der Stamm Vater der Letztern / war ein unruhiger Herr / welcher unter andern in dem wegen des Ertzstiftes Mäyntz zwischen Dietherrn von Ysenburg und Adolff von Nassau entstandenen Kriege des letztern Parthey gehalten / welchem er auch gute Dienste geleistet / und unter andern die Stadt Mäyntz selbst / so es bißher mit dem abgesetzten Ertzbischoff gehalten / durch Krieges-List erobert und Adolfo unterwürffig gemacht; Allein er hat doch vor sich dabey schlechten Vortheil gehabt / denn Churfürst Friedrich der Sieghaffte / so Dietherrns Parthey erwehlet / fiel ihm auff den Halß / nahm ihn unterschiedliche Orte hinweg / und nöthigte ihn zum Creutz zu kriechen / wie oben bereits gemeldet worden. Er ist im Jahr 1489. gestorben / und folgte ihm zwar zu erst in der Regierung sein Sohn Caspar / allein weil dieser sich auß einer sonderlichen Devotion verschneiden lassen / hielte man davor / daß er nicht allerdings bey gesunder Vernunfft wäre / und ließ ihn sein Bruder Alexander in

Ver-

Verwahrung bringen / in welcher er im Jahr 1481. mit Tode abgangen / die Regierung aber übernahm obbesagter Alexander an seine Statt / und hat selbige biß auf das Jahr 1514. in welchen er gestorben/geführet/ auch auß zwey Söhnen Ludovico und Ruperto zwey Linien gezeuget / davon die eine die Zweybrückische / die andere die Veldentzische genennet worden / davon aber die Letztere im Jahr 1694. in Pfaltzgraff Leopold Ludwig erloschen / und wegen der Succession noch biß dato Chur-Pfaltz / Pfaltz-Sultzbach / der König von Schweden und Pfaltz-Birckenfeld mit einander streitig seyn. Der Zweybrückischen Urheber Pfaltzgraff Ludwig hat bey entstandener Reformation sich so fort zu der Protestirenden Religion bekennet und selbige in seinen Landen eingeführet / ist aber gar frühzeitig Anno 1632. gestorben. Sein Sohn und Nachfolger Pfaltzgraff Wolfgang ist ebenfals solcher Religion eyfrig zugethan gewesen / wiewol er doch im übrigen sich weder in den Schmalkaldischen noch in den von Churfürst Moritz von Sachsen und dessen Alliirten wider den Käyser erhobenen Krieg mengen wolte. Er hat zu seinen Landen das Fürstenthum Neuburg und Sultzbach durch Schenckung Churfürst Otto Heinrichs gebracht und ist endlich im Jahr 1569. in Franckreich / dahin er eine starcke Armee denen Reformirten zu

Hülf-

Hülffe geführet/ verstorben. Von seinen drey Söhnen Philipp Ludwig / Johann und Carl seynd so viel Linien nemlich die Neuburgische / Zweybrückische und Birckenfeldische entstanden. Der älteste Bruder Pfaltzgraff Philipp Ludwig/ von welchen die Neuburgische herrühret / war ein eifriger Evangelischer Herr und trefflicher Haußhalter. Als Churfürst Friedrich der IV. mit Tode abgieng / wolte er als nechster Agnate sich des unmündigen Churfürsten Friderici V. Vormundschafft unterziehen/ allein Pfaltzgraff Johann von Zweybrücken / so von dem Verstorbenen / weil er gleichfals der Reformiten Religion zugethan war / darzu im Testament verordnet worden / kam ihn darinnen zuvor/ als hernach der letzte Hertzog von Jülich / Cleve und Berg / Johann Wilhelm im Jahr 1609. verstorben / ergriff er wegen seiner Gemahlin / so nur gemelten Hertzogs zweyte Schwester war/nebst Chur-Brandenburg die Possess der hinterlassenen Lande / und trieb Ertz-Hertzog Leopolden von Oesterreich/ so als Käyserlicher Sequestor sich der Festung Jülich bemächtiget hatte / durch Hülffe der Cron Franckreich und Engeland / ingleichen der Vereinigten Niederlanden wieder darauß. Als aber hernach zwischen beyden possidirenden Fürsten sich einige Streitigkeiten ereignen wolten / und er seinen Sohn Pfaltzgraff Wolffgang Wil-

Wilhelm zu dem Churfürsten nach Cleve geschicket hatte/in Meynung daß die Sache durch eine Heyrath zwischen selbigen und der Churfürstl. Princeßin beygeleget werden solte / der junge Pfaltzgraff aber nicht nur von dar unverrichteter Sache sehr disgustiret zurück kam / sondern auch von der Augspurgischen Confession zu der Römisch-Catholischen Religion abtrat / alterirte sich Pfaltzgraff Philipp Ludwig darüber dermassen / daß er bald darauff mit Tode abging im Jahr 1614. Er hinterließ drey Söhne/ obgedachten Wolfgang Wilhelm/Augustum und Johannem Fridericum von welchen der Letztere ohne Kinder verstorben/von denen beyden andern aber komt die Neuburgische und Sultzbachische Linie her / von welcher Letztern zu Ende dieses F. gesaget werden soll. Was nun Pfaltzgraff Wolfgang Wilhelmen anlanget / fiel selbiger mit Chur-Brandenburg in einen schweren Streit wegen der bißher in Gemeinschafft besessenen Jülichischen und Clevischen Lande/welcher dahin außschlug/ daß Brandenburg sich der Festung Jülich / der Pfaltzgraff hingegen sich Düsseldorff bemächtigte / die Vereinigten Niederlande nahmen bey dieser Unruhe des Ersten / die Spanier aber des Letztern Parthey/jedoch also daß keines von beyden den Anfang zur Ruptur des zwölffjährigen Stillstandes machen wolte/ sondern nur den andern mit

Beſe-

Beſetzung der bequemſten Orte zuvor zu kommen ſuchte/geſtalt denn auf ſolche maße die Hölländer ſich Reeß / Emmerich / Burich / Orſey / Gennep / und andere Plätze/ der Spaniſche General Spinola aber ſich der Stadt Weſel verſicherte. Weil nun die Spanier dadurch einen offenen Paß in die Vereinigten Provintzien in ihrer Gewalt hatten / fiengen dieſe an es etwas näher zu geben/uñ ward alſo endlich die Sache durch einen Interims-Vergleich dahin vermittelt/ daß die Lande getheilet / der Churfürſt von Brandenburg das Hertzogthum Cleve ſamt denen Graffſchafften Marck und Ravensberg/ wie nicht weniger der Herꝛſchafft Ravenſtein / Pfaltz Neuburg hingegen die Hertzogthümer Jülich und Berg behalten ſolte / die frembden Garniſonen aber wurden nicht abgeführet / ſondern jeder Theil behielt dasjenige / was er bey wehrenden Troublen beſetzt hatte. Als nachmahls Churfürſt Friedrich der V. von Pfaltz in die Reichs-Acht erkläret ward / proteſtirte Pfaltz-Neuburg hefftig wider die Translation der Chur an Hertzog Maximilian von Bäyern / unter Vorgeben / daß er als der nechſte Agnate nicht übergangen werden könte; Allein der Käyſerl. Hof wolte ſich daran nicht kehren. Im Jahr 1622. nahm der Marquis Spinola die Feſtung Jülich / ſo bißher die Holländer beſetzt gehalten / weg/ doch hatte Pfaltz-Neuburg ſich dieſer Ero-

berung wenig zu erfreuen / weil der Ort darauff mit Spanischer Garnison belegt wurde / welches Gelegenheit gab / daß hernachmals in dem Teutschen Kriege selbige Lande von beyden Partheyen sehr mitgenommen worden / endlich starb Pfaltzgraff Wolfgang Wilhelm im Jahr 1653. und ließ einen einigen Sohn Philipp Wilhelm/ welcher durch den Pyrenäischen Frieden die Evacuation der Festung Jülich endlich erhielt. Es trat ihm auch Chur-Brandenburg / weil er in der obenwehnten Theilung der Jülich- und Clevischen Lande lædirt zu seyn vermeynte / die Herrschafft Ravenstein ab. Als König Johann Casimir von Polen die Regierung auffgab / bewarb er sich sehr / damit er zu selbiger Cron gelangen möchte / doch waren alle die auffgewandten grossen Unkosten vergebens / zumahl die Cron Franckreich / welche ihm dazu behülfflich zu seyn versprochen / unter der Hand mehr vor den Printzen von Condé, von welchen aber die Polen nichts hören wolten / als vor ihm sich bemühete/ und ward endlich durch den kleinern Adel Michael Wißnowitzky zum König erwehlet. Da auch im Jahr 1672. der Krieg zwischen Franckreich und Holland entstund/ und der Käyser und das Reich darein mit geflochten worden / haben die Jülich- und Bergischen Lande wiederum sehr herhalten müssen / biß endlich durch den Niemägi-

mäyischen Frieden sie wieder eine Zeitlang zur Ruhe gelanget. Als nun hernachmals Churfürst Carl von Heydelberg ohne Kinder verstarb maßte er sich der Succession an dieser Chur und hinterlassenen Landen an/ ungeachtet nicht allein der Pfaltzgraff Leopold Ludwig von Veldentz/ weil er dem verstorbenen im nähern Grad verwand war / ihm / welcher sich auff prærogativam Liniæ bezog / vorgehen wolte / sondern auch des Verstorbenen Schwester die Hertzogin von Orleans / untern Vorwand / daß die von ihr bey ihrer Verehligung beschehene Verzicht nur auff ihres Vaters Posterität zu verstehen wäre / sich zur Succession der übrigen Lande ausser der Chur/ anmeldete; Ob nun wohl der Käyser und das Reich Pfaltz-Neuburg vor den rechtmäßigen Nachfolger erkandten / die Cron Franckreich auch wegen der Hertzogin von Orleans die Sache auf des Pabsts Außspruch gestellet hatte / jedoch da der damals regierende Pabst Innocentius XI. nicht eben nach Frantzösischer Pfeiffe tantzen wolte/ nahm diese Cron daher Gelegenheit das Reich von Neuen mit Krieg zu überziehen/ bey welchen sonderlich die Chur-Pfältzische Lande viel außstehen müssen / indem nicht nur im Jahr 1688. Käyserslautern / Heydelberg / Franckenthal / Manheim und die gantze Pfaltz von denen Frantzosen weggenommen/ sondern auch hernachmahls dem

getroffenen Accord zu wider jämmerlich verbrandt worden; Währenden dieses Kriegs starb Churfürst Philipp Wilhelm im Jahr 1690. und succedirte ihm sein Sohn Johann Wilhelm / welcher durch den Ryßwickischen Frieden wieder zum geruhigen Genuß seiner Lande gelanget/doch hat auch dieses nicht lange gewähret / indem nach König Caroli V. von Spanien Tode ein neues Krieges-Feuer außgebrochen/ von welchen aber / weil es meistens in das jetzige Seculum gehöret/ vor jetzo zu melden nicht nöthig. Hingegen ist wegen der Sultzbachischen Linie noch dieses zu gedencken / daß selbige von Pfaltzgraff Augusto, Pfaltzgraff Wolfgang Wilhelms Bruder/welchem in der Brüderlichen Theilung Sultzbach und einige andere Orte zugeeignet worden / herrühre. Er war ein eifriger Bekenner der Augspurgischen Confession, darüber er aber von seinem ältern Bruder viel Drangsal erdulden müssen / und starb im Jahr 1632. Sein hinterlassener ältester Sohn Christian August aber hat zwar sich wiederum zu der Römisch-Catholischen Religion gewendet/ in dessen Ansehung ihm auch von seinem Vetter Philipp Wilhelm die bißher in Zweifel gezogene hohe Landes-Fürstliche Obrigkeit über seine Landes-Portion zugestanden worden/ jedoch seinen Unterthanen Augspurgischer Confession nichts Widri-

ges

ges zugemuthet / sondern sie bey dem Exercitio ihrer Religion ungekränckt gelassen / und ist er vor jetzo der älteste Reichs-Fürst.

§. 6. Letzlich ist noch übrig / daß auch von der Zweybrückischen und Birckenfeldischen Linien gehandelt werde / wovon die Erste von Pfaltzgraff Wolfgangs andern Sohne Johanne den Ursprung hat; Dieser war ein gelehrter und curieuser Herr / der sonderlich in Genealogicis viel gethan / er trat von der Augspurgischen Confession zu der Reformirten Religion, bey welcher er auch / seiner Brüder Remonstrationen ungeachtet / verblieben. Er starb im Jahr 1604. und hinterließ drey Söhne / von welchen wiederum drey Zweige / und zwar von den ältesten Johanne II. der Zweybrückische / von Friedrich Casimiren der Landesbergische und von Johann Casimiren der Kleeburgische entsprossen. Pfaltzgraff Johann der Zweyte war nicht weniger als sein Vater der Reformirten Religion eifrig zugethan / dahero er auch von Churfürst Friedrichen den Vierdten zu Pfaltz zum Vormunde seines unmündigen Sohnes Friderici V. mit Ubergehung des nechsten Agnaten Pfaltzgraff Philipp Ludwigs von Neuburg ernennet ward / welche Tutel er auch wider diesen behauptet. Er begab sich nicht nur mit in die so genandte Evangelische Union sondern auch in den Leipzigischen Bund / wiewol ihm dieses schlechten

Zweybrückische und Birckenfeldische Linie.

Nutzen brachte / vielmehr er darüber von Land und Leuten vertrieben ward. In solchem schlechten Zustande starb er im Jahr 1634. Sein Sohn und Nachfolger Pfaltzgraff Friedrich ward durch den Westphälischen Frieden in die väterliche Lande restituiret / immassen er auch das Kloster Hernbach/so vormahls von Käyser Ferdinand den II. dem Ertzstifft Trier zugesprochen war/zusamt dem vierdten Theil von dem Zolle zu Viltzbach wieder bekam/ und gieng hernachmals im Jahr 1661. ohne männliche Leibes-Erben mit Tode ab/ daß also seine Lande auff den Landesbergischen Stamm fielen. Diese hat seinen Ursprung von Pfaltzgraff Friedrich Casimiren/ welcher in Theilung der väterlichen Lande Landesberg bekommen / wozu er durch Heyrath die Herrschafft Montfort in Burgund bracht / auff welcher er sich auch meistentheils bey dem damaligen unruhigen Zeiten in Teutschland auffgehalten. Nach seinem Tode / so im Jahr 1645. erfolget / succedirte ihm sein Sohn Friedrich Ludwig / so sich wegen der obbesagten Herrschafft Montfort in Franckreich naturalisiren lassen / auch seinen Anspruch an die Jülich- und Clevische Lande so von Pfaltzgraff Johann des Ersten Gemahlin / die des letzten Hertzogs von Jülich dritte Schwester war / herrührete / an Pfaltz-Neuburg vor 100000. fl. verkaufft. Nach seines

seines Vettern Pfaltzgraff Friedrichs von Zweybrücken Tode bekam er das Hertzogthum Zweybrücken/welches er auch geraume Zeit regieret / biß er endlich seinem Sohne Wilhelm Ludwig die Regierung abtrat; Allein weil dieser im Jahr 1675. ohne Kinder mit Tode abgieng / muste er solches wieder übernehmen / auch bey denen damahligen Frantzösischen Reunionen viel Drangsal außstehen / biß er endlich im Jahr 1681. verstorben. Durch welchen Fall das Hertzogthum Zweybrücken dem dritten Ramo, nemlich dem Kleeburgischen eröffnet ward/ dessen Anfänger Pfaltzgraff Johann Casimir Pfaltzgraff Johann des Aeltern dritter Sohn gewesen. Dieser residirte anfangs zu Kleeburg / daher auch seine Linie den Namen bekommen. Er hat sich aber hernachmals nach Schweden gewendet / allwo er durch seine Tapfferkeit und der Cron Schweden geleistete nützliche Dienste König Caroli IX. von Schweden Tochter Catharinam zur Gemahlin erhielte. Auß welcher er Carolum Gustavum und Adolf Johannem gezeuget / von welchen der Erste von der Königin Christina zum Nachfolger am Reiche erkläret ward / wozu er auch im Jahr 1654. als sie die Regierung niedergeleget/ gelanget. Weil aber von seinen Thaten und Nachkommen schon in der Schwedischen Historie gemeldet worden / so wird allhier sich dabey auffzuhalten

nicht nöthig seyn. Sein Bruder Pfaltzgraff Adolph Johann / so sein Leben im Jahr 1689. geendiget / hat zwar zwey Söhne Adolff Johann / und Gustav Samuel hinterlassen / von welchen aber der Erste im Jahr 1701. verstorben / der Andere aber sich zu der Römisch-Catholischen Religion gewendet hat.

Birckenfeldischer Linie Abstammung.

§. 7. Was letztlich den Birckenfeldischen Stamm anlanget / so stammet selbiger von Carolo Pfaltzgraff Wolfgangs dritten Sohne ab / welchem bey Theilung der väterlichen Lande die Pfältzische Helffte der hintern Grafschafft Spanheim zugeeignet worden. Er starb im Jahr 1600. und ließ zwey Söhne Georgium Wilhelmum und Christianum, von welchen der Erste zwar / als er im Jahr 1669. mit Tode abgieng einen Sohn / Namens Carl Otto, hinterlassen / allein dieser verfiel bald darauff im Jahr 1671. ohne männliche Leibes-Erben. Seines Vaters Bruder Pfaltzgraff Christian hat bey dem dreyßig-jährigen Teutschen Kriege unter denen Marggräfflichen Baden-Durchlachischen / Niedersächsischen / Dähnischen und Schwedischen Trouppen gnugsame Proben seiner Tapfferkeit und Kriegs-Erfahrenheit abgeleget. Doch ward er endlich durch den Pragischen Frieden mit dem Käyser außgesöhnet. Ihm ist wegen seiner Gemahlin / so auß der Zweybrückischen Linie und

Pfaltz-

Pfaltzgraff Johann des II. Tochter erster Ehe war/Muttertheils von Pfaltzgraf Fridrichen das Amt Buschweiler sub pacto antichretico eingeräumet worden. Als er im Jahr 1654. mit Tode abging / hinterließ er zwey Söhne Christianum II. und Johann Carolum, von welchen der Letztere / nachdem er bey der Cron Schweden / und nachdem geraume Zeit bey denen Vereinigten Niederlanden in Kriegs-Diensten gestanden / im Jahr 1704. ohne Hinterlassung Männlicher Leibes-Erben mit Tode abgangen. Der erste Pfaltzgraff Christian der II. hingegen lebet noch / und ist seinem Vetter Pfaltzgraff Carl Otto in dessen Landen succediret / wozu er noch nach seines Schwieger-Vaters des letzten Grafen zu Rappoltstein Tode von dem jetzt regierenden Könige in Franckreich dessen hinterlassene Lande / als die Herrschafften Rappoltstein / Hohenack / und Geroldseck / so besagter Cron als verledigtes Lehn anheim gefallen / zur Belohnung / vor seine geleistete Kriegs-Dienste / verehrt bekommen / auch von dem Hertzog von Montausier die Herrschafft Berckheim durch Kauff an sich bracht.

§. 8. Was nun das Hauß Bäyern betrifft / so ist oben schon erwehnt daß solches von Ludovici Severi jüngern Sohn Ludovico herstamme. Dieser Herr ist bey seiner Regierung sehr glücklich gewesen / und hat

Bäyerischen Hauses Abstammung.

viel Länder an sein Hauß gebracht / wovon aber die meisten nicht lange dabey geblieben. Er ward nach Käyser Henrici VII. Tode von theils Churfürsten zum Käyser erwählet / weil aber die andern / und zwar sein eigenen Bruder Churfürst Rudolff von Pfaltz ihre Stimmen Hertzog Friedrich dem Schönen von Oesterreich gegeben hatten / so kam es zwischen diesen beyden Competitoribus zum Kriege / in welchen es sich zwar anfangs vor Ludovicum gar mißlich anließ / doch behielt er endlich die Oberhand / und verjagte nicht nur seinen Bruder Rudolfum von Land und Leuten / welcher auch im Exilio sein Leben beschlossen / sondern er bekam in dem Treffen bey Mühldorff Hertzog Friedrichen selbst und dessen Bruder Hertzog Henrichen gefangen / auff was Conditiones nun solche wieder erlassen worden / ist bereits in der Oesterreichischen Historie angeführet worden. Als Churfürst Waldemar von Brandenburg im Jahr 1322. ohne Leibes-Erben mit Tode abging / und durch solchen Fall die Chur Brandenburg dem Reiche verlediget ward / gab er sie seinem ältesten Sohn Ludovico, weil er aber auch die Ukermarck / so die Hertzogliche Pommerische Familie als ein vormals ihnen gehöriges Stücke wieder forderte / ja gar die Lehns Herrlichkeit über das Fürstenthum Stettin selbigen zueignen wolte / seynd daraus blutige Kriege zwischen denen

Chur-

Churfürſten von Brandenburg und Hertzogen von Pommern entſtanden / welche erſtlich im Jahr 1529. durch das Grimiſche Pactum beſtändig beygeleget worden. Weil hiernechſt Käyſer Ludovico ſeine erſte Gemahlin Beatrix, gebohrne Hertzogin von Giogau geſtorben / heyrathete er im Jahr 1324. Margaretham, Graff Wilhelms von Holland und Seeland Tochter / mit welcher er nach ihres Bruders Tode / die Graffſchafften Holland / Seeland und Hennegau / ingleichen Weſt-Frießland bekommen; Als auch Hertzog Johann von Bäyern im Jahr 1340. mit Tode abging / nahm Käyſer Ludovicus das von ihm verlaſſene Nieder-Bäyern allein an ſich / ungeachtet ſeines Bruders Rudolfi Söhne ſich auch dazu ziehen wolten / doch gab er ihnen endlich vor ihre Prætenſion den Strich Landes / ſo nachdem die Ober-Pfaltz genennet worden. Im folgenden Jahre ſchiene dem Hauſe Bäyern ein neues Glück vorzuſtehen / indem die Erbin der geFürſteten Graffſchafft Tyrol / Margaretha Maultaſch / ſich von ihrem bißherigen Gemahl / König Johannis aus Böhmen Sohn / unter dem Vorwand als ob er zu dem Eheſtande untüchtig / auch nicht allerdings wohl bey Sinnen wäre / ſcheiden ließ / und dagegen Käyſer Ludovici älteſten Sohn / gleiches Namens / heyrathete; Allein der Außgang wieſe ein gantz anders / wie wir bald hören wer-

werden. Es seynd auch bey seiner Regiegung die Grafen von Hirschberg / Graißbach / Lech-Gemünde / Cansperg und Eschenbach / ingleichen die Herren von Weilheim und Massenhausen außgangen / deren Lande er an Bäyern verknüpfft. Sonst hat Käyser Ludovicus die gantze Zeit seiner Regierung mit denen Päbsten zu streiten gehabt / als welche prætendirten / weil Ludovicus nicht durch einmüthige Wahl der Churfürsten erwählet worden / so hätte ihm nicht gebühret sich der Regierung so fort zu unterziehen / sondern er des Pabsts Außspruch zuforderst erwarten sollen. Es ward auch auff deren Anstifften zu letzt Carl, König Johannis von Böhmen Sohn / von etlichen übel Gesinneten wider ihn / zum Käyser erwählet / doch kam er / so lange Ludovicus lebte / in Teutschland in schlechte Consideration. Käyser Ludvvig starb endlich im Jahr 1347. und meynen Einige es sey ihm von der Hertzogin Johanna von Oesterreich mit Gifft te vergeben worden. Von seinen Söhnen ist der Aelteste gleiches Namens von seiner Gemahlin / obgedachter Margaretha Maultasch / mit Gifft hingerichtet worden / immassen sie auch den mit ihm erzeugten Sohn Meinhardum, der ihr seines Vaters Tod vorgerücket / auff gleiche Weise aus dem Wege geräumet / und hernach ihre Lande Hertzog Rudolfo von Oesterreich geschencket / worüber

über ein blutiger Krieg zwiſchen Bäyern und Oeſterreich entſtanden / welcher endlich im Jahr 1369. alſo beygeleget worden / daß Bäyern Kuffſtein / Kützbühel und Rattenberg behalten / und von Oeſterreich 116000. Ducaten bekommen / das übrige Land aber Oeſterreich verbleiben ſolte. Der andere Ludovicus Romanus Churfürſt von Brandenburg ſtarb ohne Männliche Leibes-Erben / und muſte ſein Bruder Otto dieſe Chur Käyſer Carolo IV. vor 200000. Gold-Gülden überlaſſen. Wilhelmus, und nach ihm / weil er ſich gegen ſeine Mutter nicht gebührend auffführte / Albertus bekam Holland / Weſt-Frießland / Seeland und Hennegau; Allein des Letztern Poſterität iſt im folgenden Seculo in Jacoba Gräfin von Holland / Seeland / Hennegau und Weſt-Frießland außgangen / und dieſe Lande an Hertzog Philippum Bonum von Burgund gefallen. Stephanus aber / ſo Bäyern bekommen / und im Jahr 1377. mit Tode abgangen / hat das Geſchlechte beſtändig fortgepflantzet / indem er drey Söhne gezeuget Stephanum II. Fridericum und Johannem. Dieſe Brüder haben in die zwölff Jahr lang die Bäyeriſche Lande ungetheilet beſeſſen / auch in demjenigen Kriege / welcher zwiſchen den Reichs-Fürſten und Reichs-Städten entſtanden / einander treulich beygeſtanden; Allein im Jahr 1389. drunge der jüngſte Bruder Johannes

hannes auff die Theilung / welche endlich also beliebet worden / daß Hertzog Stephan Ingolstadt / Rattenberg / Schmiedelberg / die Berechtigung auff Lichtewerde / Kuffstein / Kützbühel / Thierberg / Stein / Clingen / Wildenwart / Hardmansberg / Wasserburg / Schwab / Ellenberg / Friedberg / Aicha / Schrobenhausen / Alt-Münster / Cubach / Ainlingen / St. Leonhard / Schildberg / Dursperg / Rain / Neuburg / Gerolsfingen / Reschingen / Kunstain / Germersheim / Greißbach / Mannheim / Hutingen / Donawerd / Hiltpoltstein / Freimstädt / Landeck / Halenstein / Stossenberg / Höchstett / Laugingen / Faymingen / Gundelfingen / Giengen / Hageln / Stauffen / Wartenstein / Weissenhorn / Puech / Wolffsberg ; Hertzog Johannes München / Auerburg / Falckenstein / Aiblingen / Torelz / ꝛc. den Zoll zu Mittelwalde / Wolfershausen / Grünwalde / Starnberg / Weilhaym / Ball / Schöngau / Pritengau / Landesberg / Mensingen / Meringen / Schwabach / Riettenburg / Tachenstein / Egersberg / Weichhausen / Weichs / die Bäyerische Stadt im Hof gegen Regenspurg über / den Zoll zu Regenspurg und übrige Berechtigung auff selbigen Orth / die Herrschafft Hirschberg / Bohburg / Sigenburg / Neustadt / Pferingen / das Amt Gaymersheim / Pfaffenhoven / Geißfeld / Hochen-

Hochenwart / Mainberg / Dachau / Haunhausen / Regenstauff / Schwainkendorff / Luppurg / Lenafelden / Calmüntz / Schmiedmühl / Vehlburg / Heimbaur / Leütmanstein / Rüden ; Endlich Hertzog Friedrich Landshut / Hall saint den Saltz-Wercken / Trauenstein / Burgkhausen / Braunau / Oetingen / Trostberg / Rieden / Rosenheim / Mossburg / Oetdingen / Otterfeld / Pfarkirchen / Biburg / Dorfen / Neumarck / Rotenburg bekommen ; Und weil Hertzog Friedrichs Looß vor wichtiger als die andern gehalten ward / versprach er jährlich den andern beyden Brüdern 8000. Gold-Gülden herauß zu geben. Diese drey Brüder nun haben auch so viel Linien / nemlich Hertzog Stephan die Ingolstädtische / Hertzog Friedrich die Landshutische / und Hertzog Johann die Münchische gezeuget ; Weil aber die beyden Ersten / und zwar die Erste im Jahr 1447. in Hertzog Ludwig den Bartigten / die Andere aber im Jahr 1503. in Hertzog George den Reichen erloschen / so wollen wir hier nur von der Dritten / nemlich von der Münchischen handeln.

§. 9. Diese nun stammet von Hertzog Johanne her / welcher gar ein sanfftmüthiger und gütiger Herr gewesen. Er starb im Jahr 1391. und ließ zwey Söhne Wilhelmum und Ernestum hinter sich / von welchen jener im Jahr 1438. mit Tode abgan-

gangen / und seynd ihm seine beyden Söhne Adolfus und Wilhelmus gar bald in der Sterblichkeit nachgefolget / Ernestus aber hat das Geschlechte fortgepflantzet. Als sein Sohn Albertus sich in eines Augspurgischen Baders Tochter / Namens Agnes Bernomerin / verliebete / und ihr so gar die Ehe versprochen haben solte / entrüstete er sich darüber dermassen / daß er den Sohn nicht nur mit Worten und Schlägen deßhalber straffte / sondern als auch dieses nicht helffen wolte vielmehr Agnes, ihm zum Verdruß / sich vor eine Vermählte Hertzogin von Bäyern offentlich außgab / selbige gefangen nehmen / und in der Donau ertränckten ließ. Worüber zwar Hertzog Albert sich anfänglich überauß entrüstet bezeigte / und seiner Liebsten Tod an den Vater / und denen jenigen so zu der Execution gerathen hätten / mit Feuer und Schwerdt zu rächen drohete ; Allein er begriff sich endlich / und gab sich / weil es doch nunmehro nicht zu ändern stunde / zu frieden. Zwey Jahre darnach starb Hertzog Ernst im Jahr 1438. und folgte ihm sein Sohn / obgedachter Hertzog Albert, welchen sie ins gemein den Frommen nennen. Dieser ist ein großmüthiger Herr und ein grosser Liebhaber der Gelehrten gewesen. Als nach Käyser Alberti II. Tod die Böhmischen Stände ihm die Cron antrugen / schlug er solches Erbiethen aus / und wieß

Ernestus. Albertus und dessen unglückliche Amasia, Agnes.

sie

ſie an des verſtorbenen hinterlaſſenen Sohne Ladislao treu zu verbleiben / hat auch ſonſt wohl und löblich regieret. Nach ſeinem Tode / ſo im Jahr 1460. erfolget / ſuccedirten ihm anfangs ſeine zwey älteſten Söhne Johannes und Sigismundus, ſo die Lande ungetheilet adminiſtrirten. Nachdem aber Hertzog Johann im Jahr 1463. mit Tode abging / übergab Hertzog Sigismund die Regierung dem dritten Bruder Hertzog Albrecht den IV. und zog ſich nur auff ſeine Lebens-zeit Grünewald / Mentzingen und Narnhoff / ſampt einer jährlichen Summa Geldes auß. Albertus IV. hat mit ſeinen jüngern Brüdern Chriſtoph und Wolffgang viel Verdrießlichkeit gehabt / weil ſolche an dem Lande auch Theil haben wolten / doch hat er ſie endlich zu paaren bracht. Allein er hätte ſich anderwerts beynahe ein groß Unglück zugezogen; Dann als im Jahr 1486. der Rath und Bürgerſchafft zu Regenſpurg unter einander uneins waren / und jene Hertzog Albrechten die Stadt zu übergeben ſich erbotten / dauchte dieſes ſolchem eine erwünſchte Gelegenheit zu ſeyn / ſelbigen ſo wohl gelegenen Ort wieder an das Hauß Bäyern zu bringen / nahm daher das Erbiethen an / kam in Perſon nach Regenſpurg / und ließ ſich huldigen. Allein Käyſer Friedrich der III. empfand dieſes Unternehmen ſo übel / daß / ungeachtet

der Hertzog sein Schwieger-Sohn war/ er dannoch die Reichs-Stände zusammen beruffen / und ihnen Hertzog Albrechts Lande mit Feuer und Schwerdt zu bekriegen befahl. Als aber Hertzog Albrecht den Ernst sahe / kroch er zum Kreutze / und trat die Stadt dem Reiche wieder ab. Dagegen war er desto glücklicher in Erbschafft / dann als Hertzog Georg der Reiche von Bäyern ohne Männliche Leibes-Erben verstarb / hat er die gesampte Lande durch Käyserlichen Außspruch bekommen / wiewohl er doch hernach davon Hertzog Georgens Schwieger-Sohns Pfaltzgraff Ruprechts hinterlassenen Söhnen das Fürstenthum Neuburg an der Donau / oder die so genante junge Pfaltz abgetreten / wie davon und den daher entstandenen blutigen Kriege in der Pfältzischen Historie gesaget worden ; Was er sonst dem Käyser und Hauß Oesterreich vor die geleistete Hülffe gegeben / ist ebenfals in der Oesterreichischen Historie gemeldet / daher solches hier zu wiederhohlen nicht nöthig seyn will. Dieser Hertzog Albrecht hat ein Testament gemacht / darinnen er verordnet/ daß von seinen Söhnen nur der erste den Hertzoglichen Titul und die Regierung / die andern aber nur Gräfliche Titul führen solten. Als er nun im Jahr 1508. starb / entstund etliche Jahr hernach zwischen seinen beyden Söhnen Wilhelm und Ludwig Streit / in-

dem

dem der Letztere / auff Anſtifften ſeiner Mutter / bey dem Väterlichen Teſtament es nicht bewenden laſſen / ſondern an den Landen Theil haben wolte ; Doch ward endlich die Sache in Güte alſo verglichen / daß beyde den Hertzoglichen Titul führen / Wilhelmus / als der Aelteſte / München / ſampt zwey Drittheil / Hertzog Ludwig aber Landshut / ſampt den übrigen Drittheil der Lande haben ſolte ; Und ſeynd nach dieſem beyde Brüder jederzeit in gar gutem Vernehmen mit einander geſtanden. Hertzog Wilhelm war ein Herr von hohem Geiſte / dem ſonderlich die Chur-Würde immer im Kopffe ſtack / geſtalt er dann nach Churfürſt Ludwigs von Pfaltz Tode bey Käyſer Carl den V. viel Bemühung angewendet / damit dieſer ſolche ihm / mit Auſſſchlieſſung des verſtorbenen Bruders Pfaltzgraff Friedrichs / conferiren möchte / wobey er ſich dann auff das / zwiſchen Käyſer Ludwig den Vierdten / und deſſen Bruders Pfaltzgraff Rudolfs hinterlaſſenen Söhnen / zu Pavia auffgerichtete Pactum , welches / ſeinem Vorgeben nach / ſo wohl als alle andere alte Pacta Familiæ durchgehends zwiſchen ihm und den obgedachten beyden Brüdern anderweit auffgerichteten Vergleich wieder erneuert worden ſey / bezog / allein er konte ſolches bey dem Käyſer nicht durchbringen ; Ja er ſoll gar auff die Käyſerliche Dignität ein Abſehen gehabt haben / ſolche unter dem

Vorwand / weil Käyser Carl immer auſſer dem Reiche ſich auffhielte / an ſich zu bringen / zu welchem Ende er dem Churfürſten Ludwigen von Pfaltz 100000. fl. offeriret haben ſoll / damit er ihm dazu behülfflich ſeyn möchte; Es hat aber auch dieſes keinen Fortgang gehabt. Sonſt war er ſehr eifferig wider die Proteſtirende / daher er auch zu dem im Jahr 1538. wider die Proteſtirende geſchloſſenen Bündnüſſe faſt das meiſte beygetragen. Er ſtarb endlich im Jahr 1550. Sein Sohn und Nachfolger Hertzog Albrecht der V. hat im Jahr 1567. die Grafſchafft Hagen / nach tödtlichem Hintritt des letzten Grafens Ladislai, mit Bäyern verknüpffet. Iſt ſonſt nicht weniger als ſein Vater ſehr eifferig in der Römiſch-Catholiſchen Religion geweſen / geſtalt er dann nicht nur den Jeſuiten zu München / Ingolſtadt und Landshut prächtige Collegia auffgerichtet / ſondern auch als viele von Adel ſich wegen Behauptung der Religions-Freyheit zuſammen verſchworen / ſelbigen die Ringe abnehmen / und die Steine / damit ſie geſiegelt / zerſchmettern / auch im übrigen das Volck zur Andacht auffzumuntern Laurentii Surii Leben der Heiligen in die Teutſche Sprache überſetzen laſſen. Er hat das Jus Primogenituræ bey ſeiner Familie eingeführet / und hernach im Jahr 1579. ſein Leben geendiget. Von ſeinen Söhnen

nen ist Ernestus, an Churfürst Gebhard Truchses Stelle / als dieser sich zu der Reformirten Religion bekennet / und Agnes von Mansfeld geheyrathet / zum Ertz-Stifft Cölln / so sint der Zeit bey dem Hause Bäyern geblieben / erwählet worden; Der andere Namens Ferdinandus hat zwar Claram von Pettenbeck / jedoch mit dem Bedinge / daß die auß solcher Ehe erzeugten Kinder / so lange der älteste Bruder oder dessen Männliche Posterität am Leben, nur den Gräflichen Titul führen / und an denen Bäyerischen Landen keinen Anspruch haben solten / geheyrathet / daher selbige Grafen von Wartenberg genennet werden; Der älteste Bruder Wilhelmus aber übernahm die Regierung / welche er biß auff das Jahr 1596. geführet / da er solche seinem ältesten Sohne Maximiliano übergeben / und von solcher Zeit an sein übriges Leben meistens bey denen München zugebracht / biß er endlich im Jahr 1626. mit Tode abgangen. Von seinen Söhnen ist Philippus Cardinal, Ferdinandus aber Churfürst und Ertz-Bischoff von Cölln / auch Bischoff von Lüttig / Münster / Paderborn und Hildesheim worden. Albertus hat Landgraff George Ludvvigs von Lichtenberg Tochter geheyrathet / und auß ihr zwey Söhne gezeuget / davon der eine Maximilianus Henricus Churfürst von Cölln / Bischoff zu Lüttig / Hildesheim

und Münster; Der andere Albertus Bischoff zu Freysingen und Regenspurg gewesen. Er selbst aber ist im Jahr 1666. gestorben. Hertzog Wilhelms ältester Sohn Maximilianus aber war einer von den berühmtesten Herren seiner Zeit / und hat unter seiner Regierung das Hauß Bäyern an Macht und Ehren sehr zugenommen. Im Jahr 1607. ward ihm vom Käyser Rudolfo II. die Execution der Reichs-Acht wider die Stadt Donawerd / so dem Abbt zum Heil. Creutze daselbst nicht verstatten wolte / mit fliegenden Fahnen und auffgerichteten Bildern seine Processiones durch die Stadt zu halten / auch sonst bey Besuchung der Krancken / die Stolen und angezündete Kertzen über die Gassen zu tragen / committiret / welche er auch willig vollstreckte / und unter Vorwand der darauff gewandten Unkosten / so er auff 300000. fl. angab / die Stadt Unterpfands-Weise behielt. Als nun die Protestirenden darüber grosse Augen machten / und zu Verhütung fernerer besorglichen Consequentien die Evangelische Union schlossen / richteten die Römisch-Catholischen dargegen die Catholische Ligc auff / zu deren Haupt Hertzog Maximilian erwählet ward. Im Jahr 1612. entstund zwischen ihm und Ertz-Bischoff Wolfgang Dietrich von Saltzburg ein Streit / weil dieser nicht nur kein Saltz / sondern auch kein Holtz zu den

Bäyeri-

Bäyerischen Saltz-Wercken zu Halle / wie bißher geschehen / ihm zukommen lassen / hierüber Maximiliani Bruder Ferdinando die Probstey Berchtolsgaden entziehen wolte; Allein Maximilianus machte kurtze Arbeit / und bekam den Ertz-Bischoff gefangen / welcher hernach sein Ertz-Bißthum auffgeben muste / und im Gefängnüß nach fünff Jahren gestorben. Als auch Churfürst Friedrich der V. von Pfaltz / nach Käyser Matthiæ Tode / die Cron Böhmen / so ihm von denen revoltirenden Ständen angetragen ward / annahm / hielt Hertzog Maximilian Käyser Ferdinandi II. Parthey / ging ihm mit einer starcken Armee zu Hülffe / brachte Anfangs Oesterreich / so ziemlich schwürig war / zum Gehorsam / und schlug hernach des Pfaltzgrafen Trouppen / auff dem weissen Berge bey Prag / durch welchen glücklichen Succeß das gantze Königreich wieder Ferdinando unterwürffig gemacht ward; Dagegen ihm dieser vor die Kriegs-Unkosten das Land Ob der Ens zum Unterpfand überließ / welches er aber hernach / als ihn der Käyser mit der Pfältzischen Chur der Ober-Pfaltz und Grafschafft Cham belehnete / wieder abtrat. Er fiel auch in die Unter-Pfaltz ein / und eroberte im Jahr 1623. Heydelberg mit Sturm; Thate auch ferner dem Käyser wider den Marggraffen von Baaden-Durlach / und Andere / so

des vertriebenen Pfaltzgrafen sich angenommen / ingleichen wider den Nieder-Sächsischen Creyß und König Christian den IV. von Dennemarck gute Dienste. Als aber hernach sein General Tylli dem Churfürsten von Sachsen nöthigen wolte / sich von dem Leipzigischen Bunde loß zu sagen / und dem Käyserlichen Edicto restitutorio zu unterwerffen / darüber aber von selbigem und dem Könige von Schweden bey Leipzig geschlagen ward / ging darauff der König von Schweden selbst in Bäyern / nahm Donawerd / Rain / und viel andere Orthe / ja selbst die Residentz-Stadt München hinweg / richtete aber dagegen vor Ingolstadt / allwo er beynahe selbst durch eine Stück-Kugel geblieben wäre / nichts auß / und muste / als der General Wallenstein in Bäyern zum Succurs kam / sich wieder zurück nach Nürnberg ziehen. Doch ist nach dieser Zeit sein Land zu unterschiedlichen malen hefftig mitgenommen worden / sonderlich im Jahr 1644. da der Hertzog von Enguin die Bäyerische Armee bey Allersheim schlug. Weil nun nach dieser Zeit die Käyserlichen immer mehr und mehr in die Enge getrieben wurden / entschloß sich endlich Churfürst Maximilian im Jahr 1647. mit denen Cronen Franckreich und Schweden einen Stillstand zu schliessen / welchen er aber bald wieder brach / worauff dann die Frantzösische und Schwedische

dische Armee wieder in Bäyern einrückte / und darinnen mit fengen und brennen übel hauſete / biß endlich durch den Weſtphäliſchen Frieden Bäyern zuſampt dem gantzen Teutſchland wieder in Ruhe geſetzet / er aber inſonderheit durch ſelbigen bey der erlangten Chur-Würde / der Ober-Pfaltz und Grafſchafft Cham beſtätiget ward. Er hat ſonſt auch das Landgrafſthum Leuchtenberg / ſo ſein Bruder Albertus, nach ſeiner Gemahlin Bruders Tode bekam / ſelbigen abgetauſchet / und zu Bäyern bracht. Und iſt endlich im Jahr 1651. geſtorben. Sein Sohn und Nachfolger Churfürſt Ferdinandus Maria verfiel nach Käyſer Ferdinandi III. Tode mit Chur Pfaltz in einen Streit wegen der Vicariats-Gerechtigkeit / ſo noch jetzo nicht abgethan. Hat ſonſt in guter Ruhe regieret / und bey den im Jahr 1672. zwiſchen dem Reich und der Cron Franckreich entſtandenen Kriege ſich neutral gehalten / womit aber dem Reiche nicht allerdings gedienet geweſen. Und iſt im Jahr 1679. mit Tode abgangen / nachdem er ſonderlich zwey Söhne Maximilianum Emanuelem und Joſephum Clementem, und Mariam Annam und Violantam, hinterlaſſen / von welchen die Erſte an den Dauphin von Franckreich / die Andere an den Groß-Printz von Toſcana verheyrathet worden. Von denen Söhnen iſt der Letztere nach Churfürſt Maximiliani Hen-

richs von Cölln Tode zum Ertz-Stifft Cölln / auch hernach zu dem Stifft Lüttig / ingleichen zu der Coadjutorie an dem Stifft Hildesheim gelanget / immaſſen er auch ſchon zuvor die Biſßthümer Freyſingen und Regenſpurg gehabt / von welchen er aber das Erſtere wieder auffgeben müſſen. Der älteſte aber Maximilianus Emanuel hat nach der erlangten Mündigkeit ſich bey dem Entſatz Wien ſehr hervor gethan / auch hernach bey der Belägerung Ofen und Belgrad / wie nicht weniger in dem Anno 1688. entſtandenen Frantzöſiſchen Kriege bey der Belägerung Mäyntz / Bonn und Namur / und in dem Treffen bey Nerwinden ſich ſignaliret. Nachdem er Käyſer Leopoldi, auß der erſten Ehe / mit der Spaniſchen Princeßin Margaretha Thereſia, erzeugten Tochter Mariam Anthoniam geheyrathet / und auß ihr einen Sohn gezeuget / hatte dieſer Hoffnung dermaleins nach König Caroli II. Tode an der Spaniſchen Monarchie zu ſuccediren; Allein er ſtarb in zarter Jugend / und ſchlug alſo die Hoffnung fehl. Wie aber hernach bey dem jetzigen Frantzöſiſchen Kriege der Churfürſt des Hertzogs von Anjou und der Cron Franckreich Parthey ergriffen / und was er ſich dadurch vor Unglück zugezogen / ſchwebet bey jedem noch im friſchen Gedächtnüß / und wird alſo ſolches allhier anzuführen vor dißmal nicht nöthig ſeyn.

Maxi-milian Emanuel

Das

Das neun̄dte Capitel.

Von dem Chur- und Fürstlichen Hause Brandenburg.

§. I.

Des Brandenb. Hauses ursprung

DAß das Chur- und Fürstliche Hauß Brandenburg von der Gräflichen Zollerischen Familie entsprossen / ist auſſer Zweiffel / inmassen sie auch seit einiger Zeit in ihrer Titulatur sich solchen Prædicats gebrauchen. Auß diesem Hause soll / etlicher Meinung nach / zu erst Conradus (dann Andere dieses auff seinen Enckel Fridericum II. hinauß setzen) Burggraff zu Nürnberg gewesen seyn / und zwey Söhne / Namens Conradum und Fridericum, welchem letztern Käyser Friderici II. Sohn Conradus Creussen abgetreten / hinterlassen haben / von denen der erste einen Sohn Fridericum II. gezeuget / dem Käyser Rudolfus I. im Jahr 1273. bey besagtem Burggrafthum bestätiget / und ihn mit selbigem / sampt dem Burggrafen Schlosse daselbst / denen Flecken Werde und Buch / der Stadt Savant / und dem Schlosse Creussen / auch unterschiedlichen Gerechtigkeiten und Zubehörungen zu Nürnberg / und der darum liegenden Gegend / belehnet / auch ihm im Jahr 1282. die Flecken Bruck / Erlbach und Leikers-

heim

Gebrauchsgegenstände. Nützen sie wirklich? Sie sind nicht nur nutzlos, sie sind sogar schädlich. Warum? Weil sie Ungeziefer anlocken. Warum? Weil sie Staub ansammeln. Warum? Weil sie Staub ansammeln. Warum? Weil sie Staub ansammeln

und Dornberg von denen Grafen von Oettingen / und anderweit Altenberg bey Nürnberg erkaufft / auch Hof im Voigtland und das Schloß Callenberg / ja auch / nach etlicher Meinung / Stauff und Erdfeld von Käyser Ludwig den IV. bekommen / gestalt er dann bey diesem Käyser in grossen Gnaden gestanden / auch ihm in dem Kriege wider dessen Competitorn Hertzog Friedrichen dem Schönen von Oesterreich / und sonderlich in dem Treffen bey Mühldorff nützliche Dienste geleistet / immassen dann Hertzog Friedrich in solcher Schlacht von seinen Trouppen gefangen worden. Er starb im Jahr 1330. Von seinen Söhnen haben zwey Johannes und Albertus regieret / von welchen der Letzte im Jahr 1360. ohne Kinder / der Erste aber im Jahr 1357. mit Tode abgangen / und ebenfals die Väterliche Lande um ein grosses vermehret / gestalt sie Culmbach / Biassenburg / sampt dem Closter Himmelskron von dem Grafen von Orlamünde / Wartenstatt und Rudolffstein von dem Closter Waldsaxen / Erkreut und Burckgut von denen von Kotzau / Ebrechtstein von denen von Seckendorff / Frankenberg bey Creussen / Behenstein / Pegnitz / Lenderbar / Blech / Erlangen und Brückenstatt von der Cron Böhmen / Ober- und Nieder-Herruden von dem Dom-Capitul zu Aschstädt / Kunsberg von

von dem von Nothhafft / Rabenſtein / Neuenhoff / Neuenbuttenheim / Altendorff von dem von Hirſchberg / Soldeneck von denen von Senßheim / Neuhauß / Selb und Plau von denen von Forſtern an ſich bracht. So hat auch über dieſes Johannes mit ſeiner Gemahlin Eliſabetha, Fürſt Bertholds von Henneberg Tochter / die Städte Heldburg / Hilpurgshauſen und Eißfeld bekommen / welche er aber hernach ſeiner Tochter Margarethæ, als er ſelbige an Landgraff Balthaſar in Thüringen verheyrathet / wieder zum Braut-Schatz mitgegeben. Burggraff Johannis Sohns Friderico IV. iſt Feichtwangen von dem Reiche / und des Stiffes Würtzburg Antheil an der Stadt / Schloß und Ampte Kitzingen von beſagtem Stiffte verſetzet worden. Es hat auch ferner Gunzenhauſen und Einskirchen von denen von Seckendorff / Schwabach / Cammerſtein und Kornberg von Graf Johann von Naſſau / Uffenheim und Waſſerdrudingen von den Grafen von Hohenloh / Bebenberg / Gransfeld / Eiſelſtatt von denen von Bebenberg / Enckberchſtein von dem von Fartzſchen / Gottenau von dem von Heedeberg / Hohendrudingen und Heidenheim von dem Hertzog von Bäyern / Liebenau von dem von Seinsheim / Münchsberg ſampt denen dabey gelegenen Dörffern / Arnberg und Jaſſen von denen

von

von Sparneck / Neſſelbach von dem von Rindsmaul / Merckendorff von dem von Wolden / Schauenſtein von Wolffgang Rigeln / ſo wol ferner Beyersdorff und das Eigenthum von dem Ampte Mönich / Aurach und Grimsdorff erkaufft / wie nicht weniger die Stadt Hof im Voigtlande / ſo bißher dem Herrn von Weyde verſetzet geweſen / wieder an ſich gelöſet / und hat endlich im Jahr 1391. ſein Leben geendet. Von ſeinen zweyen Söhnen Johanne und Friderico hat der Erſte Creylsheim / Flügelau / Roßfeld / Werdeck / Pielenreuth / Gerabronn und Lebenshauſen von Landgraff Johann von Leuchtenberg an ſich gebracht / auch nebſt ſeinen Bruder Gundelfingen / ſo bißher dem Reich verſetzt geweſen / eingelöſet. Der Letztere aber Fridericus hat Käyſer Sigismundo in den Huſſitiſchen und Ungariſchen Kriege gute Dienſte geleiſtet / und ſich bey ihm ſo beliebt gemacht / daß er ihn anfänglich zum Stadthalter in der Marck Brandenburg verordnet / hernachmals aber ihm im Jahr 1415. die Chur und Marck Brandenburg vor 400000. Ducaten verkaufft / jedoch mit dem Bedinge / daß wofern der Käyſer oder ſein Bruder Wenceslaus etwan noch einen Sohn zeugen möchten / er ſo dann beydes gegen Erſtattung des erlegten Kauff-Geldes hinwieder abtreten ſolte. Und auff ſolche

Weiſe

Weiſe iſt dieſe Familie zu der Chur-Würde und Marggrafthum Brandenburg gelanget. Dagegen aber hat er der Stadt Nürnberg die Burg ob der Stadt Nürnberg mit ihrem gantzen Begriff/ Freyung/ Beſchlieſſung der Pforten der dabey gelegenen Braunecktiſchen Behauſung und Garten/ ſampt denen Gerichten/ die Dörffer Werde/ Schnepfenreuth/ Buch/ und zum Hoßleins/ vier Mühlen/ der Burggrafen Rechte an beyde Wälder bey Nürnberg/ an dem Schultzen-Gerichte/ Zeidel-Gerichte/ Zoll und dergleichen vor 240000. Ducaten überlaſſen/ jedoch dabey ſich und ſeinen Nachfolgern die Lehn/ Gleit/ Wild-Bahne/ Land-Gericht des Burggrafthums Nürnberg/ und übrigen Jura ſo nicht außdrücklich mit verkaufft/ außgezogen. Als im Jahr 1422. Churfürſt Albrecht der III. von Sachſen/ der Letzte auß dem Anhaltiſchen Stamme/ mit Tode abging/ bemächtigte ſich Churfürſt Friedrich der Stadt Wittenberg und des Chur-Creyſes/ und ließ ſich ſehr angelegen ſeyn dieſe Chur vor ſeinen Sohn gleiches Namens zu erhalten. Allein Käyſer Sigismundus wolte nicht geſchehen laſſen/ daß Vater und Sohn zu einer Zeit zwey Churen beſitzen ſolten/ ſondern belehnte Marggraf Friedrich den Streitbahren von Meiſſen/ zur Belohnung vor ſeine dem Käyſer wider die Hußiten geleiſteten

Dienſte/

Dienſte / mit der Chur Sachſen / und muſte ihm jener die eingenommenen Orthe / gegen Erlegung 20000. Ducaten / wieder abtreten. Sonſt hat er die Stadt Angermünde / Preutzlau / ſampt denen Schlöſſern Greiffenberg / Boitzenburg und Zedenick denen Hertzogen von Pommern abgenommen / auch die Grafſchafft Vierraden an ſich bracht. Dagegen hat bey ſeiner Regierung die Marck Brandenburg von den Hußiten zu unterſchiedlichen malen viel außſtehen müſſen. Endlich iſt er im Jahr 1440. verſtorben. Vor ſeinem Tode diſponirte er ſeinen älteſten Sohn Johannem, weil er ſahe daß dieſer zu einem ruhigen Leben ſehr geneigt war / dahin / daß er ſich mit denen jenigen Orthen / ſo ſeine Familie in Voigtlande beſaß / begnügen und dagegen freywillig geſchehen ließ / daß die Chur und Marck Brandenburg auff den zweyten Sohn Fridericum Ferreum, welchem der Vater den vierdten Sohn Fridericum Craſſum zuordnete / kamen. Die Fränckiſchen Lande aber wurden dem dritten Sohne Marggraf Albrechten zugeeignet.

Friedrich II. der Eiſerne / Churfürſt.

§. 2. Churfürſt Friedrich der II. oder Eiſerne war ebenfalls ein Herr von einem Martialiſchen Geiſte / deßhalben ihn auch ſein Vater dem ältern Bruder Marggraf Johannſen in der Succeſſion zur Chur / wie bereits oben geſagt / vorgezogen. Er

hat unter andern vom König Ladislao in Böhmen und Ungarn / Käyser Alberti II. Sohne / die Nieder-Laußnitz bekommen / welche er aber / nach dessen Tode / seinem Nachfolger an der Kron Georgio Podiebradio im Jahr 1461. wieder abtreten müssen / jedoch die drey Städte Pritzen / Cotbuß und Sommerfeld behalten. Nach diesem hat er wegen des Fürstenthums Stettin / als Hertzog Otto ohne Kinder verstorben / mit dem Hertzogen von Pommern Wolgastischer Linie Streit gehabt / denen er Vierraden / Gartz und Löckenig abgenommen / inmassen auch nicht viel gefehlet / daß er nicht Stettin selbst erobert / doch konte er des Fürstenthums sich nicht bemächtigen / ungeachtet ihm Käyser Friedrich der Dritte anfangs die Belehnung darüber ertheilet. Im übrigen hat er die neue Marck / so bißher dem Teutschen Orden versetzet gewesen / wieder an sich gelöset. So eifferig er aber war das jenige / wozu er berechtiget zu seyn vermeynte / zu behaupten / so großmüthig war er auch das jenige außzuschlagen / was er wuste daß es andern gehörete / inmassen er dann / als nach König Uladislai III. von Polen und Ungarn unglücklichem Tode / in dem Treffen bey Varna wider die Türcken / das Königreich Polen ihm von denen Ständen angetragen ward / doch solche des verstorbenen Bruder Casi-

miro IV. nicht entziehen wollen ; Auch als der Pabſt ihn die Kron Böheim / ſo damals Georgius Podiebradius beſaß / anboth / dieſe ebenfals recuſiret. Bey ſeiner Regierung hat das Hauß Brandenburg vom Käyſer Friedrich den III. das Privilegium bekommen / daß ſie in ihren Landen neue Zölle anzulegen / und die Alten zu ſteigern berechtiget ſeyn ſolten. Er ſtarb im Jahr 1471. ohne Männliche Leibes-Erben / geſtalt dann auch zwey von ſeinen Brüdern Johannes und Fridericus Craſſus keine hinterlaſſen. Daß alſo der geſampten Lande Regierung auff Marggraf Albrechten, welchem vormals bey Theilung der Väterlichen Lande die Orthe in Francken zukommen / gefallen. Selbiger hat nicht nur zu dieſen letztern die Herrſchafft Brauneck ſampt denen Schlöſſern Brauneck / Creyglingen / Erlach und denen Dörffern Obernbreit / Guetſtedt / Stoff / Sickershauſen / Kalten Sundheim / Mertsheim / Ober-Ickelsheim und Ehenheim von Graf Michael von Hardeck erkaufft. Er hat auch Hertzog Ludvvig den Höckrichten von Bäyern wider ſeinen Vater Ludvvig den Bartigten Hülffe geleiſtet / und mit der Stadt Nürnberg / welcher viel andere Reichs-Städte beyſtunden / einen ſchweren Krieg / ſo aber durch Vermittelung des Käyſers verglichen worden / geführet. Ingleichen als wegen des

Ertz-Stifftes Mäyntz zwischen Ditherrn, gebohrnen Grafen von Ysenburg / und Adolfo, Grafen von Nassau / Streit entstanden / des Letztern Parthey gehalten / worüber er aber bey Giengen eine ziemliche Niederlage erlitten. Pabst Pius II. legte ihn den Titul eines Hertzogs von Francken bey. Als er nach seines Bruders Tode zur Chur gelanget / hat er sich wegen des Fürstenthums Stettin mit denen Hertzogen von Pommern dergestalt verglichen / daß die Letztern selbiges durch einen Handschlag von ihm / er aber solches von dem Reiche zu Lehn nehmen / auch den Hertzoglichen Pommerischen Titul gebrauchen / und nach Abgang der Hertzoglichen Pommerischen Familie die Anwartung davon haben solte / wiewol doch dessen ungeachtet hernach / nach Hertzog Erichs Tode es neue Unruhe gesetzet / indem Hertzog Bogislaus die Lehn nicht von Churfürst Albrecht nehmen wolte / so aber im Jahr 1479. auff die masse abgethan ward / daß Chur Brandenburg Löckenitz / Bernstein / Vierraden / der Hertzog aber Gartz und Satzig behalten / und die Anwartung an denen Pommerischen Landen / nach Außgang der Hertzoglichen Linie dem Hauß Brandenburg nochmals versprochen worden / und dannoch hat er auch nach diesem immer biß auff das Jahr 1528. da die Sache durch den Grimmischen Vergleich auß dem

Grunde

Grunde gehoben worden / Streit gegeben. So soll er auch / einiger Meinung nach / die Erb-Verbrüderung mit Sachsen und Hessen im Jahr 1473. auffgerichtet haben. Als seiner Tochter Barbaræ Gemahl / Hertzog Henrich von Glogau / so im Jahr 1476. ohne Leibes-Erben verschieden / selbiger das Hertzogthum Glogau vermacht / der nechste Agnate Hertzog Johann aber ihr solches streitig machen wolte / kam es zwischen diesen und Churfürst Albrechten, oder seinem Sohne Marggraf Johann, nachmals Churfürsten / zum Kriege / so aber endlich dahin verglichen worden / daß die Princeßin Crossen / Züllich / Sommerfeld und Boberspergk Pfand-weise wegen ihres Leib-Gedings überlassen worden / welche Orthe seit dem bey dem Hause Brandenburg verblieben. Er ist sonst wegen seiner Tapfferkeit so berühmt gewesen / daß ihm zu unterschiedlichen malen das Commando der Reichs-Armeen anvertrauet / und er der Teutsche Achilles zugenamet worden. Bey seiner Zeit hat Käyser Friedrich der III. dem Hause Brandenburg die Anwartung auf das Hertzogthum Meckelnburg verliehen. Er selbst aber ist Anno 1486. mit Tode abgangen / und hat sonderlich zwey Söhne Johann und Friedrich hinter sich gelassen / von welchen der Erste das Chur-Hauß fortgepflantzet / der Andere aber die Fränckische Linie gezeuget / von

welchen diese / weil sie bereits außgangen / und ohne dem zur Erläuterung der Historie von der Andern in einem oder andern Puncte es dienlich / zu erst zu betrachten seyn wird.

Brandenb. Fränckis. Linie Abstammung.

§. 3. Es stammet also die erste Fränckische Linie von Marggraff Friedrichen, Churfürst Alberti Achillis andern Sohne her. Dieser hat sich in dem Bäyerischen Kriege wider Pfaltzgraff Ruprechten tapffer gehalten / vornemlich aber in dem Treffen bey Regenspurg wider die Böhmischen Trouppen / so dem Pfaltzgrafen zu Hülffe kamen / grosse Ehre eingeleget / und ist im Jahr 1536. in sehr hohen Alter gestorben. Von seinen Söhnen haben dreye so viel Linien / nemlich Marggraf Casimir die Culmbachische / Marggraf Georg die Anspachische / und Marggraf Albrecht die Preußische Linie gezeuget / so aber alle schon wieder verloschen. Marggraf Casimir war ein tapfferer Herr / davon er schon in seiner Jugend / als er kaum 21. Jahr alt war / eine Probe wider die Nürnberger / mit welchen er damals in Widerwertigkeit stund / abgeleget / indem er deren Trouppen / so denen ihrigen / die auff die Kirchwey zu Arfelterbach gezogen / zur Bedeckung mit gegeben waren / in einem Hinterhalt in den Wald gelocket / und eine gute Anzahl erleget / auch hernachmals zu Stillung des Bauren-Krieges im Jahr 1525. nicht wenig beygetragen. Ist aber

noch

noch vor ſeinen Vater in Ungarn / allwo er König Ferdinandi Trouppen wider den Waywoden von Siebenbürgen commandirte / im Jahr 1527. in ſeinen beſten Jahren verſtorben. Sein Sohn und Nachfolger Marggraf Albrecht, welchem etliche den Namen des Teutſchen Alcibiadis beygeleget / hat faſt die gantze Zeit ſeiner Regierung mit Krieg und Unruhe zugebracht. Als Käyſer Carl der V. die Schmalkaldiſchen Bunds-Genoſſen mit Krieg überzog / nahm er des Käyſers Parthey / und commandirte diejenigen Trouppen / ſo Hertzog Moritzen von Sachſen wider Churfürſt Johann Friedrichen zum Succurs geſchickt worden. Allein als er ſich zu Rochlitz luſtig machte / und allzu ſicher war / ward er von dem Churfürſten daſelbſt überfallen / ſeine Leuthe zerſtreuet / und er ſelbſt nebſt Landgraff Georgen von Leuchtenberg gefangen; Doch dauerte ſeine Gefangenſchafft nicht lange / dann als hernach der Churfürſt in dem unglücklichen Treffen bey Mühlberg geſchlagen ward / und in des Käyſers Hände kam / muſte Marggraff Albrecht wieder auff freyen Fuß geſtellet werden. Als aber nach erlangtem Siege der Käyſer der Religion und Teutſchen Freyheit allzu ſchwer fallen wolte / tratt Marggraff Albrecht nebſt Churfürſt Moritzen mit König Henrich den II. in Allianz wider den Käyſer / und brauchte ſich dieſer

Gelegenheit / insonderheit die benachbarten Stände heimzusuchen / gestalt er dann denen Nürnbergern / ungeachtet sie sich mit Churfürst Moritzen und denen übrigen Alliirten schon verglichen hatten / die Festung Lichteneck abnahm und schleiffte / biß hundert Dörffer und siebentzig Schlösser und Lust-Häuser / ja so gar einen Wald von mehr als 3000. Morgen Landes in in Brand steckte / die Stadt selbst beschoß und zwang daß sie ihm 200000. Ducaten erlegen muste. Hernach traff die Reihe die Bischöffe von Bamberg und Würtzburg / welche / weil sie weder von dem Käyser noch sonst bey denen damaligen Troublen einiger Hülffe sich zu getrösten hatten / genöthiget worden / alles dasjenige / was nur Marggraff Albrecht verlangte / einzugehen / gestalt dann der Bischoff von Würtzburg ihm nicht nur 200000. Ducaten baar entrichten / und noch hierüber an seine des Marggrafen Gläubiger 300000. Ducaten zu vergnügen sich anheischig machen / der von Bamberg aber ihm zwantzig Städte und Aempter abtretten / und noch über dieses seine Lehn-Leuthe dessen Discretion überlassen muste. Hiernechst galte es des Teutsch-Meisters Lande / welche er weit und breit verheerete / hernach den Churfürsten von Räyntz und den Bischoff von Speyer zwang / daß sie ihre Lande mit den Rücken ansehen / den Bischoff von

Worms

Worms aber / daß er ihm 12000. Ducaten erlegen muſte. Inzwiſchen nun hatte Churfürſt Moritz mit Käyſer Carln den Paſſauiſchen Vertrag geſchloſſen / allein Marggraff Albrecht kehrte ſich daran nichts / wolte auch nicht in ſelbigen Vergleich begriffen ſeyn / ſondern führte ſeine Trouppen in Lothringen / unter dem Vorwand ſich mit denen Königl. Frantzöſiſchen zu conjungiren / hatte aber indeſſen heimlich ſich bey dem Käyſer außgeſöhnet / und als ihn der Hertzog von Aumale bey Ponta Muſſon überfallen wolte / munterte er ſeine Leuthe zur Tapfferkeit auff / indem er ihnen die ſchönen verchamerirten Röcke und Mäntel wieſe / darinnen die Frantzöſiſche Cavalerie pralte / ſchlug die Frantzoſen / und bekam den Hertzog von Aumale ſelber gefangen / halff auch hernach Käyſer Carln Metz / wiewol fruchtloß / belägern. Als aber hernach der Käyſer die zwiſchen ihm und denen benachbarten Biſchöffen auffgerichteten Vergleiche / ungeachtet er ſolche ſchon einmal beſtätiget / wieder caſſiren wolte / der Biſchoff von Bamberg auch der meiſten vorhin abgetrettenen Orte ſich wieder bemächtiget hatte / entrüſtete er ſich darüber dermaſſen / daß er wieder zu den Waffen griff / Bamberg und Schweinfurth eroberte / und hernach Hertzog Henrichen von Braunſchweig feindlich überzog. Weil aber Churfürſt Moritz von

Sachsen diesem zu Hülffe eilte / kam es zwischen beyden im Jahr 1553. bey Sivershausen zum Treffen / in welchem Marggraff Albrecht zwar das Feld mit grossem Verlust räumen muste / allein es blieben dagegen von der andern Seite nicht nur Hertzog Henrichs zwey Söhne Carl Victor und Philippus Magnus nebst Hertzog Friedrichen von Lüneburg ingleichen einen Graf von Barby und einen Graf von Beichlingen auf der Wahlstatt / sondern es ward auch Churfürst Moritz selbst durch einen Pistohl-Schuß in den Rücken tödtlich verwundet / davon er bald darauff den Geist auffgab. Doch ward durch dieses unglückliche Treffen Marggraff Albrecht dermassen geschwächet / daß er sich nach der Zeit nicht wieder erhohlen können / sondern endlich / nachdem er so wol von dem Cammer-Gerichte zu Speyer als dem Käyser selbst in die Acht erkläret war / gantz Teutschland räumen / und sich nach Franckreich wenden muste. Inzwischen fielen die Nürnberger und andere Benachbarte seine hinterlassene Lande feindlich an / und eroberten alle ihm gehörige Orthe / schleifften auch das feste Schloß Blassenburg. Endlich ward Marggraff Albrecht des Tractaments / so er in Franckreich empfing / überdrüssig / und wendete sich im Jahr 1557. wieder zurück in Teutschland / allwo von unterschiedlichen Reichs-Fürsten an seiner Außsöhnung starck / jedoch

doch vergeblich / gearbeitet ward / und starb bey noch währenden Tractaten im Jahr 1557. ohne Leibes-Erben / wodurch dann die Culmbachische Linie außging. Die andere und Anspachische oder erste Jägerndorfische Linie kompt von Marggraff Friedrichs Sohn Georgio her / einen Herrn der wegen seiner Geschicklichkeit in Krieg und Frieden berühmt war. Er ward dem unmündigen König Ludovico von Ungarn und Böhmen zum Hof-Meister verordnet / bey welchen er sich sehr beliebt gemacht / daß er ihm zum Recompentz vor seine treue Aufferziehung das Fürstenthum Jägerndorf in Schlesien erblich geschencket; Als aber nach König Ludovici Tode die Königreiche Ungarn und Böhmen / sampt denen dazu gehörigen Landen / an Ferdinandum I. gefallen / hat dieser solche Schenckung zwar jedoch in so weit bestätiget / daß Marggraff Georg das Fürstenthum von ihm als ein Lehn besitzen solte / auch Oppeln und Ratibor an den Marggrafen vor 183333. Ducaten versetzet. Es ist im übrigen Marggraff Georg ein eifferiger Evangelischer Herr gewesen / so weder durch Verheissung noch Drohung sich von seiner Religion trennen lassen. Ihm folgte im Jahr 1546. in der Regierung sein Sohn Marggraff George Friedrich, von welchem Käyser Ferdinand der I. die versetzte Fürstenthümer Oppeln und Ratibor wie-

der an sich nahm / jedoch ihm dagegen zu seiner Versicherung wegen des obgedachten Capitals das Fürstenthum Sagan sampt denen Herrschafften Sora / Triebel und Friedland verschriebe / so aber ebenfals im Jahr 1558. wieder eingelöset worden sind. Als sein Vormund Marggraff Albrecht von Brandenburg in die Reichs-Acht erkläret ward / zog Käyser Ferdinandus auch die Administration des Fürstenthums Jägerndorff an sich / welches er aber ihm nach erlangter Majorennität im Jahr 1558. wieder gab. Wie nun hernachmals sein Vetter obgedachter Marggraff Albrecht im Jahr 1557. ohne Kinder verstarb / fielen dessen hinterlassene Lande Marggraff George Friedrichen anheim / die ihm auch von denen benachbarten Bischöffen und andern Reichs-Ständen / so sich deren bey Marggraff Albrechts Leben bemächtiget / durch Käyserlichen Außspruch abgetretten / und noch dazu vor den durch Schleiffung der Festung Blassenburg / und sonst denen Landen zugefügten Schaden / 175000. Gold-Gülden erleget werden musten. Nachdem auch sein Vetter Hertzog Albrecht Friedrich in Preussen in Blödigkeit des Verstandes gefallen / ward Marggraff George Friedrich selbigem zum Curatorn verordnet / und ihm die Administration des Hertzogthums Preussen auffgetragen / welche er auch biß an sein Ende /

de / ſo im Jahr 1603. erfolget / geführet / und weil er ohne Leibes-Erben ſtarb / endete ſich mit ihm die Anſpachiſche Linie. Die Dritte oder Preußiſche kompt von Marggraff Albrechten her. Dieſer ward nach Hertzog Friedrichs von Sachſen Tode zum Hoch-Meiſter des Teutſchen Ordens in Preuſſen erwählet / und nahm das ihm auffgetragene Ampt im Jahr 1512. in Beſitz. Als nun hernach König Sigismund in Pohlen ihm zumuthete / daß er / Vermöge des ehemals / zwiſchen König Caſimirn den IV. in Pohlen und den damaligen Hoch-Meiſter Ludvvig von Erlichshauſen / getroffenen Vergleichs / der Cron Pohlen die Lehn- und Huldigungs-Pflicht ablegen ſolte / weigerte ſich Marggraff Albrecht ſolches zu thun. Und als ihm der König mit Krieg bedrohete / ſetzte er ſich dagegen in möglichſte Defenſions-Poſitur, überließ die neue Marck / ſo eine geraume Zeit dem Teutſchen Orden verpfändet geweſen war / Churfürſt Joachim von Brandenburg gegen Erlegung des Pfand-Schillings / erließ auch dem Heer-Meiſter in Liefland / ſo bißher unter dem Hoch-Meiſter in Preuſſen geſtanden / ſolche Unterthänigkeit vor eine hohe Summa Geldes / und ließ davor in Teutſchland 12000. Mann werben. Allein der König kam ihm zu geſchwinde auff den Halß / und weil bey dem damaligen Zuſtande von Teutſchland kein

Suc-

Succurs zu hoffen war / befand ſich endlich Marggraff Albrecht genöthiget daß er der Gewalt weichen / und ſich mit dem Könige vergleichen muſte / welches dann durch Vermittelung Marggraff Georgen von Brandenburg und Hertzog Friedrichs von Liegnitz im Jahr 1525. auff ſolche maſſe geſchahe / daß Marggraff Albrecht das Hoch-Meiſterthum auffgab / dagegen aber das Theil von Preuſſen / ſo er bißher als Hoch-Meiſter regiret (worinnen nachfolgende Orthe / als Schloß und drey Städte Königsberg / Lochſtetten / Wargen / Germau / Pubetten / Rudau / Schochwien / Caimen / Cromitten / Waldau / Dapiau / Dapplantzen / Narbietten / Inſterburg / Allenburg / Wenſchdorff / Gerdauen / Angerburg / Nordenburg / Labiau / Laukiſchken / Tilſit / Ragnet / Roſitten / Wientberg / Mehmel / Pillau / Brandenburg / Kreutzenburg / Friedland / Dominau / Barthen / Letzen / Balge / Heiligenpeil / Ginten / Landsberg / Preuſchelau / Bartenſtein / Sehenſtein / Sehnsburg / Rein / Raſtenburg / Lick / Stradaun / Johannesburg / Holland / Liebſtahl / Mühlhauſen / Morungen / Paſſenheim / Ortelsburg / Oſterrode / Hohenſtein / Niedenburg / Sozoldau / Gilgenburg / Schippenburgk / Teuſcheilau / Preuſchmarck / Liebmühl / Sahlfeldt / Riſenburg / Mariem-

ienwerder / Thierenberg / Labthau / Schönbergk / Powunden / Georgenburg / Roſenberg / Gartenſee / Neuhauß / Freyſtadt / Salau / Fiſchhauſen / Biſchoffswerder und Wedenau zu beſitzen /) vor ſich und ſeine Deſcendenten als Hertzog zum Lehn von der Cron Polen beſitzen / und ſolches / dafern er oder ſeine Leibes-Erben dermaleins außgehen würden / an ſeine Brüder und deren Deſcendenten fallen ſolte. Wiewol nun der Teutſche Orden mit dieſem Vergleich durchauß nicht zu frieden war / auch es dahin brachte / daß Marggraff Albrecht in die Reichs-Acht erkläret ward / ſo erfolgte doch keine Execution, und bliebe alſo deren ungeachtet / Marggraff Albrecht im Beſitz des Hertzogthum Preuſſens / bekandte ſich auch zu der Augſpurgiſchen Confeſſion, und ſtarb im hohen Alter im Jahr 1568. an einem Tage mit ſeiner Gemahlin Anna Maria, gebohrnen Hertzogin von Braunſchweig. In ſeinem Hohen Alter / als er an Leibes- und Gemüths-Kräfften mercklich abgenommen / hatten ſich einige von ſeinen Räthen und Bedienten ſeines Zuſtandes gemißbrauchet / und ſowol in Geiſt- als Weltlichen Dingen allerhand Neuerungen einführen wollen / welches aber / als die Landſchafft ſich darüber bey dem König von Pohlen beſchwerte / zu der Rath-Geber eigenen Schaden

außschlug / und muste Janovius und etliche andere darüber die Köpffe lassen. Sonst ist noch von ihme zu mercken / daß er die Universität zu Königsberg gestifftet. Ihm succedirte sein Sohn Hertzog Albrecht Friedrich, welcher sich an Printzeßin Mariam Eleonoram von Cleve verheyrathet / daher das Hauß Brandenburg hernach bey Verledigung der Jülich- und Clevischen Lande zur Succession daran sich mitgezogen. Kurtz vor dem Beylager aber fiel der Hertzog in eine Blödigkeit des Verstandes / deren ungeachtet doch das Beylager vollzogen ; Im übrigen aber ihm sein nechster Agnate Marggraff George Friedrich, und nach dessen im Jahr 1603. erfolgten Todes-Fall Churfürst Joachim Friedrich auch nach dieses tödtlichen Hintritt Churfürst Johann Sigismund von Brandenburg zum Curatorn und Administratorn des Hertzogthums Preussen verordnet ward. Hertzog Albrecht Friedrich starb im Jahr 1618. und ging in ihm Marggraff Friedrichs Männliche Posterität gäntzlich auß.

Johannes Churfürst zu Brandenburg.

§. 4. Churfürst Alberti Achillis ältester Sohn Johannes, von dem die Chur-Linie her stammet / hingegen succedirete seinem Vater in der Chur und Marck Brandenburg / und ist wegen seiner Beredsamkeit der Teutsche Cicero von etlichen genant worden. Er hat noch bey seines Vaters Leben / nach seines Schwagers Hertzog Hen-

Henrichs von Glogau Tode es dahin gebracht / daß seiner Schwester das Hertzogthum Crossen überlassen werden muste / so seit dem bey dem Hause Brandenburg geblieben. Er hat auch die alte Marck / so wegen der Bier-Auffiagen schwürig war / wieder zum Gehorsam bracht ; Und ist im Jahr 1499. verstorben. Von seinen Söhnen ist der jüngste Albertus Ertz-Bischoff von Mäyntz und Magdeburg und Bischoff von Halberstadt worden / hat auch von Pabst Leone X. die Cardinals-Würde erlanget ; Der ältere Joachimus hingegen ist in Regierung der Lande seinem Vater gefolget / und ist ein eifferiger Römisch-Catholischer Herr gewesen / daher auch seine Gemahlin Elisabetha , König Johannis von Dennemarck Tochter / weil sie sich zu der Augspurgischen Confession bekant / viel Widerwärtigkeit bey ihm außstehen / auch endlich gar sich von ihm wenden / und zu ihren Anverwandten nach Sachsen mit der Flucht salviren müssen. Sonst hat er im Jahr 1517. von dem letzten Ordens-Meister in Preussen / Marggraff Albrechten , die neue Marck wieder eingelöset / auch nach Abgang des letzten Grafen von Ruppin Wichmanni im Jahr 1524. die Stadt und Grafschafft Ruppin sampt denen darzu gehörigen Orthen Gransee / Lindau / Wusterhusen an sich gebracht / auch den langwierigen Streit mit dem

Hause Pommern durch den Grimmischen im Jahr 1528. getroffenen Vergleich geendiget / hierüber von Käyser Carln den V. vor sein Hauß die Anwartung an dem Hertzogthum Holstein / auff dem Fall / wann die Familie der Hertzoge von Holstein gantz absterben solte / erhalten. Nach seinem Tode / so im Jahr 1535. erfolget / haben seine beyde hinterlassene Söhne Joachimus II. und Johannes sich zu der Augspurgischen Confession bekant ; Der letzte von diesen beyden Marggraff Johann war ein tapfferer Kriegsmann / und dabey ein trefflicher Haußhalter / welcher seinem Antheil Landes sehr wohl vorgestanden / und unter andern die Festungen Peitze und Cüstrin / mit grossen Kosten / erbauet / auch die beyden Bieberstenischen Herrschafften Betzkau und Storkau Pfand-weise bekommen. Bey dem Schmalkaldischen Kriege hat er sampt seinen Bruder / weil der Käyser so hoch contestirete / daß der Religion kein Drangsahl zugefüget werden solte / dessen Parthey wider die Schmalkaldischen Bunds-Genossen genommen. Als aber Käyser Carl, nach erhaltener Victorie / das so genandte Interim publiciren ließ / ist Marggraff Johann standhafftig bey der Augspurgischen Confession verblieben / und hat sich davon und zu Annehmung des jetzt erwehnten Interim weder durch gute Worte noch Bedrohung bringen lassen.

Er

Er iſt endlich im Jahr 1571. mit Tode abgangen / und weil er keine Männliche Leibes-Erben verlaſſen / ſein Antheil von denen Landen ſeines Bruders Sohne Churfürſt Johann Georgen zugefallen / Churfürſt Joachimi I. älterer Sohn Joachimus II. hingegen hat die Chur-Linie fortgepflantzet. Dieſer hat das Hertzogthum Croſſen / ſo die Brandenburgiſche Familie bißher nur Pfands-weiſe beſeſſen / von Ferdinando I. als Könige in Böhmen / im Jahr 1538. erblich überkommen / deſſen ungeachtet aber ſich unter die Schleſiſchen fürſten nicht rechnen laſſen / noch auff denen Schleſiſchen Land- oder Fürſten-Tägen erſcheinen wollen / ſondern er hat ſolches Land zu der Cüſtriniſchen Regierung geſchlagen. Er hat auch von Käyſer Carln den V. den Zoll zu Lentzen erhalten. Im Jahr 1542. ward das oberſte Commando über die Reichs-Armee wider die Türcken ihm auffgetragen / doch ward damals nicht viel ſonderliches außgerichtet / auſſer daß die Türcken an fernerm Einbruch gehindert worden. Als hernachmals der Schmalkaldiſche Krieg entſtand / nahm er nebſt ſeinen Bruder des Käyſers Parthey / halff auch nebſt Hertzog Moritzen den Landgrafen von Heſſen bey dem Käyſer auß ſöhnen / und ließ ſich in Bürgſchafft bey deſſen Kindern ein / daß er ihn frey zurück lieffern wolte. Im Jahr 1569. erhielt er vor ſich

und seine Nachkommen die Mit-Belehnschafft an dem Hertzogthum Preussen / gestalt dann auch als er seine Gemahlin / Printzeßin Hedvvig , König Sigismundi auß Pohlen Tochter / geheyrathet / seinen Kindern auß dieser Ehe die Anwartung an das Zipser-Land / wann der Printzeßin Groß-Vaters Stephani Männliche Posterität außgehen solte / versprochen worden. Im Jahr 1571. starb er / und zwar / wie man meynet / von Gifft / welches ihm ein Jude Namens Lippold in dem Schlaff-Trunck unter Malvasier beygebracht. Er hat unter andern das Schloß zu Cölln an der Spree gebauet / und Spandau befestiget. Sein Sohn und Nachfolger Churfürst Johann Georg hat seit seines Vaters Bruder Marggraff Johann Tode / die gantze Marck zusammen bracht / auch die beyden Herrschafften Beßkau und Storkau / so bißher nur unterpfändlich bey dem Hause Brandenburg gewesen waren / erblich bekommen / und ist im Jahr 1598. mit Tode abgangen. Von ihm stammen alle folgende Marggrafen von Brandenburg her / gestalt dann auß seinen Söhnen der älteste Joachim Friedrich die Chur-Linie fortgepflantzet / die andern beyden Christian und Joachim Ernst , der Erste die Culmbachische / der Letztere die Anspachische Linie gezeuget / von welchen die Chur-Linie zu erst vorzustellen seyn wird.

Der Churf. Linie Fortpflantzung.

§. 5

§. 5. Churfürſt Joachim Friedrich, von welchen ſelbige herſtammet / hat nach ſeines Vettern Marggraff George Friedrichs Tode das Fürſtenthum Jägerndorff bekommen / und die Feſtung Drieſen in der Neuen Marck / an der Pohlniſchen Gräntze / angeleget. Wegen des Ertz-Stifftes Magdeburg / allda er zum Adminiſtratore erwählet worden / hat er viel Streitigkeit gehabt / indem ihn die Römiſch-Catholiſchen durchauß nicht zur Succeſſion auff dem Reichs-Tage und bey der Reviſion in Cammer-Gerichts Sachen zulaſſen wolten / darüber dann auch die Reviſiones von denen Cammer-Gerichts Urtheilen ins geſampt eine geraume Zeit ins ſtecken gerathen. Nicht weniger gab es mit der Stadt ſelbſt wegen ihrer Privilegien und Freyheiten allerhand Diſputat, doch ward die Sache endlich durch Vermittelung Chur Sachſen und ſeines Vaters Churfürſt Johann Georgens in der Güte dergeſtalt beygeleget / daß die Stadt verſprach dem Adminiſtratori wann er in Perſon vorhanden / Tages ſo wol als Nachts / ein Thor zu öffnen / und ſolte der Thor-Wärter ihm und dem Rath zugleich verpflichtet ſeyn; Hiernechſt ſolte zu denen Ehe-Sachen der Adminiſtrator den Præſidenten / der Rath aber die übrigen Aſſeſſores ſetzen / der Stadt auch nach wie vor die Vocation der Kirchen- und Schul-Diener / nebſt der Inſpection

Joachim Friedrich Chur. fürſt.

über

über die Kirchen und Schulen verbleiben. Wegen des Burggrafftums Magdeburg hat er sich auch mit Churfürst Augusto von Sachsen verglichen / daß dieser den Titul und Belehnung von dem Reiche / ingleichen die Aempter Gommern / Elbenau / Reims und Gottau behielte / dagegen die Bestellung des Bannes / Gräfengedinges / und Exercitii der Peinlichen Gerichte sich begab. Er ist endlich im Jahr 1608. an einem Schlag-Flusse gestorben und hat sonderlich zwey Söhne hinterlassen / Johann Sigismundum und Johann Georgium, von welchen der Letztere das Fürstenthum Jägerndorff in Schlesien bekommen / auch im Jahr 1592. von denen Protestirenden Capitularen zu Straßburg zum Bischoff erwählet worden. Weil aber die Römisch-Catholischen dagegen Hertzog Carl von Lothringen erwählet hatten / gerieth die Sache zum Kriege / dessen Außgang war / daß der Marggraff endlich gegen Erlegung 130000. Gold-Gülden sich des Stiffres begeben muste. In seinem Fürstenthum hat er auch viel Widerwärtigkeit gehabt / weil er die Reformirte Religion allda einführen / die Unterthanen aber sich darzu nicht verstehen wolten / sondern sich an das Königl. Ober-Ampt wendeten. Als hernachmals die Böhmen Ferdinando II. den Gehorsam auffsagten / und dagegen Churfürst Friedrichen von Pfaltz zum König erkläreten /

nahm

nahm der Marggraff des Letztern Parthey / ward aber darüber ſeines Fürſtenthums / welches die Königliche Böhmiſche Cammer / ungeachtet Chur Brandenburg darauff Anſpruch machte / einzog / und hernach dem Fürſten von Lichtenſtein überließ / verluſtig / und ſtarb in Siebenbürgen im Jahr 1624. im Exilio. Er hinterließ einen eintzigen Sohn Namens Ernestum, welcher im Jahr 1642. ohne Kinder mit Tode abging. Marggraff Johann Georgens Bruder Churfürſt Johann Sigismund hat ebenfals ſich zu der Reformirten Religion bekandt / und ſelbige in der Marck eingeführet. Nachdem der Stamm der Hertzoge von Jülich / Cleve und Berg in Hertzog Johann Wilhelm erloſchen war / zog er wegen ſeiner Gemahlin / ſo des verſtorben älteſten Schweſter Tochter war / ſich nebſt Pfaltz Neuburg / ungeachtet das Hauß Sachſen wegen ihrer darauff habenden Anwartung darwider proteſtirte / auch an den Käyſerlichen Hofe die Belehnung erhielte / zur Succeſſion und ergriffen mit Hülffe der Vereinigten Niederlanden und beyder Cronen Franckreich und Engeland die Poſſeſs. Als auch Hertzog Albrecht Friedrich von Preuſſen ohne Männliche Erben mit Tode abging / erhielte er bey der Cron Pohlen die Belehnung über das Hertzogthum Preuſſen. Ihm folgte im Jahr 1619. ſein Sohn Churfürſtl George

Wilhelm, welchem er / etliche Wochen vor seinem Tode / wegen Leibes Schwachheit / bereits die Regierung abgetretten hatte / so dieses bey sehr beschwerlichen Läufften geführet / indem nicht nur die Krieges-Flamme / so in Böhmen entstanden war / immer weiter in Teutschland um sich griffe / sondern auch Käyser Ferdinandus II. im Jahr 1629. das bekandte Edictum restitutorium promulgirte / Krafft dessen die Protestirenden alle Kirchen-Güther / so sie seit dem Passauischen Frieden an sich gezogen / denen Römisch-Catholischen wieder abtretten solten / gestalt dann von ihm die drey Stiffter Brandenburg / Havelberg und Lebuß darauß gefordert worden. Gleich darauff brach der Schwedische Krieg auß / und muste der Churfürst dem Könige von Schweden / zu Facilitirung des Entsatzes von Magdeburg / Spandau einräumen / wiewol dessen ungeachtet Magdeburg von denen Käyserlichen / unter dem General Tilly, mit Sturm erobert ward. Als hernach der General Tilly Chur Sachsen ins Land fiel / und dieser dadurch genöthiget ward den König in Schweden zu Hülffe zu ruffen / conjungirte Chur Brandenburg seine Trouppen mit denen Chur-Sächsischen / und ward damals die berühmte Victorie bey Leipzig wider die Käyserliche und Ligisten befochten. Nachdem aber der König von Schweden in der

Schlacht

Schlacht bey Lützen blieb / und nach dem unglücklichen Treffen bey Nördlingen Chur Sachsen mit dem Käyser den Pragischen Frieden schloß / bequemte sich Chur Brandenburg auch darzu. Wie der Hertzog von Pommern Bogislaus XIV. im Jahr 1637. mit Tode abging / hätten dessen hinterlassene Lande zwar dem Churfürsten / Vermöge des Grimmischen Pacti, anheim fallen sollen; Allein die Cron Schweden hatte selbige in Besitz / und kunte also der Churfürst zu dem würcklichen Genuß nicht gelangen / sondern starb im Jahr 1640. und hinterließ die Regierung seinem Sohne Churfürst Friedrich Wilhelmen, einem der berühmtesten Potentaten seiner Zeit. Dieser hatte zwar anfangs grosse Schwürigkeiten / und muste durch den Westphälischen Frieden das gröste Theil der Pommerischen Lande / nemlich das gantze Vor-Pommern / sampt der Insul Rügen / und auß Hinter-Pommern Stettin / Gertzdam und Golnau / der Insul Wollin / den gantzen Oder-Strom sampt den Ufer auff beyden Seiten / und den frischen Haff sampt dessen dreyen Ostiis Peine / Schwiene und Dirrenau der Cron Schweden überlassen / welche ihm noch allerhand beschwerliche Puncte durch den Pommerischen Gräntz-Recess auffdrung / so der Churfürst eingehen muste / damit er nur derinaleins zum Besitz seines Antheils

Friedr. Wilh. Churfürst.

von Hinter-Pommern gelangen möchte. Doch bekam er darvor von dem Reich die Stiffter Halberstadt und Minden / benebst der Anwartung an dem Ertz-Stifft Magdeburg / und daß selbiges ihm nach des damaligen Administratoris Hertzog Augusti von Sachsen Tode als ein Hertzogthum verbleiben solte. Als hernach König Carl Gustav von Schweden König Johann Casimirn von Pohlen mit Krieg überzog / und anfangs beynahe sich des gantzen Königreichs bemächtigte / muste der Churfürst auch Schwedische Parthey nehmen / und halff im Jahr 1656. die berühmte Victorie bey Warschau wider die Polnische Armee / so an der Zahl fast noch einmal so starck als die Schwedischen und Brandenburgischen zusammen war / befechten. Doch ging er bald wieder von Schweden ab / und schloß durch Vermittelung des Käyserl. Gesandtens Baron de l'Isola mit der Cron Pohlen den Bydgastischen Vergleich / Krafft dessen ihm und seinen Descendenten die Lehns-Pflicht wegen Preussen erlassen / und die Souverainität darüber sampt der Starostey Dracheim übergeben / auch die beyden Herrschafften Lauenburg und Butau / so vormals die Hertzoge von Pommern von der Cron Pohlen zu Lehn besessen / zu Lehn gegeben / und die Stadt Elbingen zum Unterpfande biß ihm 400000. Rthlr. erleget / eingesetzet

geſetzet worden / welcher letzte Punct aber damals nicht erfüllet ward. Dadurch aber verfiel er in Krieg mit der Cron Schweden / und brach / mit Zuziehung der Käyſerlichen Trouppen / in Pommern ein / allwo er zwar Wolgaſt / Demin und viele kleine Orthe eroberte / dagegen aber vor Stettin abziehen muſte / immaſſen er auch die eroberten Orthe / Vermöge des Oliviſchen Frieden-Schluſſes / wieder an die Cron Schweden abtrat. Da hernach im Jahr 1670. Graf Johann Eraſmus von Tättenbach / wegen der / mit denen Ungariſchen Grafen Nadaſti, Serini und Frangipani, wider Käyſer Leopoldum, angeſtellten Conſpiration, executiret ward / zog der Churfürſt die Grafſchafft Reinſtein / ſo ſelbiger von dem Fürſtenthum Halberſtadt zu Lehn beſeſſen / an ſich / worüber zwar einige Irrungen mit dem Hauſe Braunſchweig entſtanden. Bald darauff ging der Krieg mit der Cron Franckreich und denen Vereinigten Niederlanden an; Weil nun bey ſelbigen der König von Franckreich ſich der Cleviſchen Feſtungen / Orſay / Burich / Weſel / Rees / Emmerich / Schenckenſchantz / ſo die Holländer bißher in dem Cleviſchen mit ihrer Beſatzung beleget hatten / bemächtiget / auch die Cleviſchen Lande mit Brandſchatzung und Durchzügen ſehr mitgenommen / ließ ſich der Churfürſt deſto mehr bewegen / daß er nebſt dem Käyſer denen

nen Vereinigten Niederlanden zu Hülffe kam. Doch wolte die Sache anfangs nicht recht fort ; Dann es fiel nicht nur der Bischoff von Münster in die Grafschafft Ravensberg ein / und verherete selbige mit Feuer und Schwerdt / sondern der Marechal de Turenne ging auch mit einer Frantzösischen Armee in die Grafschafft Marck / und ob gleich die Käyserlichen und Chur-Fürstlichen Trouppen ihm an Mannschafft weit überlegen waren / so konte doch der Churfürst / weil es denen Käyserlichen kein rechter Ernst war / nichts ausrichten / sondern muste endlich / damit er selbige Lande vor dem gäntzlichen Ruin erhielte / im Jahr 1673. mit Franckreich zu Voß ein Friede schliessen / Krafft dessen der König / dem Churfürsten / alle in den Clevischen / auch der Grafschafft Marck und Ravensberg / eroberte Orthe / ausser Wesel und Rees / darinne der König biß zu Ende des Krieges seine Besatzung hatte / nach dessen Endigung aber ebenfals restituiren solte / hinwieder abzutretten / und auff gewisse Termine 800000. Livres außzuzahlen versprach / inmassen dann auch kurtz darauff / als die Frantzosen ihre Trouppen / um sich deren wider die Spanische Niederlande zu gebrauchen / zusammen zogen / Rees / Wesel und die Schenckenschantz dem Churfürsten evacuiret worden. Weil aber dannoch die Cron Franckreich nach diesem die

Chur-

Churfürsten von Trier und Pfaltz feindlich angriff / und in ihren Landen nach Belieben hausete / schloß der Churfürst mit dem Käyser / Spanien und Holland einen anderweitigen Tractat, ging mit einer starcken Armee in Person in das Elsaß / und conjungirte sich mit der Käyserlichen Armee / unter den General Bournonville. Doch ward diese Campagne über nicht viel außgerichtet / weil die Käyserlichen nicht recht anbeissen wolten ; Man konte auch die Winter-Quartiere in dem Elsaß nicht behaupten / inzwischen aber ließ König Carl von Schweden eine vollständige Armee / unterm Commando des Reichs Feld-Herrn Wrangel, in die Churfürstl. Lande einrücken / um den Churfürsten von dem Rhein zurück zu ziehen / welches zwar / jedoch zu der Cron Schweden schlechten Vortheil / geschahe. Dann als der Churfürst von diesem Einfall Nachricht erhielt / ging er nach Francken zurück / und ließ seine Armee daselbst die Winter-Quartiere beziehen. Hernach aber wendete er sich mit der gantzen Armee nach Magdeburg zurücke / allwo er im Junio des 1675ten Jahres / ehe noch die Schweden die geringste Nachricht von seinem Anmarsch hatten / glücklich ankam / überfiel darauff den Schwedischen Obristen Wangelin zu Rattenau / hieb die Schwedische Besatzung nieder / und bekam den Obristen selbst gefangen /

griff

griff darauff mit der blossen Reuterey und Dragonern die Schwedische Armee bey Fehrbellin mit solcher Hertzhafftigkeit an / daß diese mit Verlust mehr als 1500. Mann das Feld sowol als die gesamten Churfürstlichen Lande räumen / und sich nach dem Mecklenburgischen zurücke ziehen muſten. Von dieser Zeit an ging dem Churfürsten fast alles wider die Schweden nach Wunsch / indem noch in selbigem Jahre Wollin und Wolgast / ferner im Jahr 1676. Anclam und Demmin / in folgendem Jahre Stettin selbst nach einer langwierigen und blutigen Belagerung / und endlich im Jahr 1678. Stralsund und Greiffswalde in seine Hände kamen / und also die Schweden auß gantz Pommern vertrieben worden. Als auch zu Ende des 1678ten Jahres eine Schwedische Armee / unterm Commando des Feld-Marschall Henrich Horns / auß Liefland in Preussen einfiel / ward sie im folgenden Jahre von dem Churfürsten mit grossen Verlust wieder zurück getrieben; Allein weil die glücklichen Succeſſe der Cron Franckreich in denen Spanischen Niederlanden die Holländer und Spanier genöthiget hatten mit selbiger Cron einen absonderlichen Frieden zu schlieſſen / welchen auch der Käyser hernachmals / wie nicht weniger das Hauß Lüneburg / und der Bischoff von Münster folgeten / demnach Chur Brandenburg und die Cron

Den-

Dennemarck allein gelaſſen worden / muſte Churfürſt Friedrich Wilhelm endlich ſich entſchlieſſen / die von der Cron Franckreich vorgeſchlagene Conditiones einzugehen / Krafft deren ihm das Land diſſeit der Oder / außgenommen Dam und Golnau / von welchen doch das Letztere ihm vor 50000. Rthlr. zum Pfande eingeſetzet ward / verblieb / die Cron Schweden auch ſich des bißherigen Gemeinſchafft-Rechts an denen Zöllen und Licenten in Pommern begab / und 300000. Rthlr. von der Cron Franckreich gezahlet / dagegen aber die übrigen Orthe der Cron Schweden wieder evacuiret worden. Im 1680ten Jahre ließ der Churfürſt durch ſeine Fregatten ein Spaniſch Kriegs-Schiff vor Oſtende wegnehmen / weil dieſe Cron ihm noch 1800000. Rthlr. Subſidien reſtirte / und alles Erinnerns ungeachtet / nichts darauff abtrug. In eben ſelbigem Jahre fiel das Ertz-Stifft Magdeburg / durch des bißherigen Adminiſtratoris Hertzog Auguſti von Sachſen Tod / nach Verordnung des Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes / dem Churfürſten als ein Hertzogthum anheim; Der darauff auch auff die Lehns-Herrlichkeit über die vier eximirten Aempter Querfurt / Burgk / Dahma / Jüterbock / Prætenſion machte / welcher Streit aber im Jahr 1687. auff dieſe maſſe beygeleget ward / daß Burgk dem Churfürſten abgetretten ward /

Magdeb. kompt an Brandeburg.

Aaron & his sonnes, & the vessels of the ministerie, & the oile of vnction, & the sacrifice for sinne, & the two rammes, & the basket of vnleauened bread, 10 And gather all the congregation together vnto the doore of the tabernacle of the congregation. 11 And Moses did as the Lord commanded him, & the assembly was gathered vnto the doore of the tabernacle of the congregation. 12 And he said vnto the congregation, This is the thing which the Lord commanded to be done. 13 Then Moses brought Aaron & his sonnes, & washed them with water. 14 And he put vpon him the coate, & girded him with the girdle, & clothed him with the robe, & put the ephod vpon him, & girded him with the curious girdle of the ephod, & bound it vnto him therewith. 15 And he put the breastplate vpon him: also he put in the breastplate Vrim & Thummim. 16 And he put the mitre vpon his head: also vpon the mitre before his face he put the golden plate, the holy crowne, as the Lord commanded Moses. 17 Then Moses tooke the oile of vnction, & anointed the tabernacle, & all that was therein, & sanctified them. 18 And he sprinkled of the oile vpon the altar seuen times, & anointed the altar & all his vessels, & the lauer & his foote, to sanctifie them. 19 And he powred of the oile of vnction vpon Aarons head, & anointed him, to sanctifie him. 20 Moreouer Moses brought Aarons sonnes, & put coates vpon them, & girded them with girdles, & put bonnets vpon them, as the Lord commanded Moses. 21 And he brought the bullocke for the sinne offering: & Aaron & his sonnes layed their hands vpon the head of the bullocke for the sinne offering. 22 Then he killed it, & Moses tooke the blood, & put it vpon the hornes of the altar round about with his finger, & purified the altar, & powred the blood at the foote of the altar, & sanctified it, to make reconciliation vpon it. 23 Moreouer he tooke the other ram, the ram of consecration: & Aaron & his sonnes layed their hands vpon the head of the ram. 24 Then he killed it, & Moses tooke of the blood thereof, & put it vpon the tip of Aarons right eare, & vpon the thumbe of his right hand, & vpon the great toe of his right foote: also he brought Aarons sonnes, & Moses put of the blood vpon the tip of their right eare, & vpon the thumbe of their right hand, & vpon the great toe of their right foote: & Moses sprinkled the blood vpon the altar round about. 25 And he tooke the fat, & the rumpe, & all the fat that was vpon the inwards, & the caule of the liuer, & the two kidneys, & their fat, & the right shoulder: 26 And out of the basket of vnleauened bread, that was before the Lord, he tooke one vnleauened cake, & one cake of oiled bread, & one wafer, & put them on the fat, & vpon the right shoulder: 27 And he put all vpon Aarons hands, & vpon his sonnes hands, & waued them for a waue offering before the Lord. 28 Then Moses tooke them from off their hands, & burnt them on the altar vpon the burnt offering: they were consecrations for a sweet sauour: it is an offering made by fire vnto the Lord. 29 And Moses tooke the breast, & waued it for a waue offering before the Lord: for of the ram of consecration it was Moses part, as the Lord commanded Moses. 30 Then Moses tooke of the oile of vnction, & of the blood which was vpon the altar, & sprinkled it vpon Aaron, & vpon his garments, & vpon his sonnes, & vpon his sonnes garments with him, & sanctified Aaron, & his garments, & his sonnes, & his sonnes garments with him. 31 And Moses said vnto Aaron & his sonnes, Boile the flesh at the doore of the tabernacle of the congregation: & there eate it with the bread that is in the basket of consecrations, as I commanded, saying, Aaron & his sonnes shall eate it. 32 And that which remaineth of the flesh & of the bread shall ye burne with fire. 33 And ye shall not goe out of the doore of the tabernacle of the congregation seuen dayes, vntill the dayes of your consecrations be fulfilled: for seuen dayes shall he consecrate you. 34 As he hath done this day, so the Lord hath commanded to do, to make reconciliation for you. 35 Therefore shall ye abide at the doore of the tabernacle of the congregation day & night seuen dayes, & keepe the charge of the Lord, that ye die not: for so I am commanded. 36 So Aaron & his sonnes did all things which the Lord commanded by the hand of Moses.

8 And it came to passe on the eight day, that Moses called Aaron & his sonnes, & the elders of Israel, 2 And said vnto Aaron, Take thee a yong calfe for the sinne offering, & a ram for the burnt offering, without blemish, & offer them before the Lord. 3 And speake thou vnto the children of Israel, saying, Take ye a kid of the goates for a sinne offering, & a calfe & a lambe, both of the first yeere, without blemish, for a burnt offering, 4 Also a bullocke & a ram for peace offerings, to sacrifice before the Lord, & a meate offering mingled with oile: for to day the Lord will appeare vnto you. 5 And they brought that which Moses commanded before the tabernacle of the congregation: & all the congregation came neere & stood before the Lord. 6 And Moses said, This is the thing which the Lord commanded that ye should do: & the glorie of the Lord shall appeare vnto you. 7 Then Moses said vnto Aaron, Goe vnto the altar, & offer thy sinne offering, & thy burnt offering, & make reconciliation for thy selfe, & for the people: & offer the offering of the people, & make reconciliation for them, as the Lord commanded. 8 Aaron therefore went vnto the altar, & killed the calfe of the sinne offering, which was for himselfe. 9 And his sonnes brought the blood vnto him: & he dipped his finger in the blood, & put it vpon the hornes of the altar, & powred the blood at the foote of the altar: 10 But the fat, & the kidneys, & the caule aboue the liuer of the sinne offering, he burnt vpon the altar, as the Lord commanded Moses. 11 And the flesh & the skinne burnt he with fire without the campe. 12 He killed also the burnt offering: & Aarons sonnes presented vnto him the blood, which he sprinkled vpon the altar round about. 13 And they presented the burnt offering vnto him with the pieces thereof, & the head: & he burnt them vpon the altar. 14 And he washed the inwards & the legges, & burnt them vpon the burnt offering on the altar. 15 He brought also the people's offering, & tooke the goate which was the sinne offering for the people, & killed it, & offered it for sinne, as the first. 16 And he brought the burnt offering, & offered it according to the manner. 17 He brought also the meate offering, & filled his hand therewith, & burnt it vpon the altar, beside the burnt sacrifice of the morning. 18 He killed also the bullocke & the ram for a sacrifice of peace offerings for the people: & Aarons sonnes presented vnto him the blood, which he sprinkled vpon the altar round about, 19 And the fat of the bullocke & of the ram, the rumpe, & that which couereth the inwards, & the kidneys, & the caule aboue the liuer: 20 And they put the fat vpon the breasts, & he burnt the fat vpon the altar: 21 But the breasts & the right shoulder Aaron waued for a waue offering before the Lord, as Moses commanded. 22 And Aaron lifted vp his hand toward the people, & blessed them, & came downe from offering of the sinne offering, & the burnt offering, & peace offerings. 23 And Moses & Aaron went into the tabernacle of the congregation, & came out, & blessed the people: & the glorie of the Lord appeared vnto all the people. 24 And there came a fire out from before the Lord, & consumed vpon the altar the burnt offering & the fat: which when all the people saw, they shouted, & fell on their faces.

10 And Nadab & Abihu the sonnes of Aaron tooke either of them his censer, & put fire therein, & put incense thereon, & offered strange fire before the Lord, which he commanded them not. 2 And there went out fire from the Lord, & deuoured them, & they died before the Lord. 3 Then Moses said vnto Aaron, This is it that the Lord spake, saying, I will be sanctified in them that come neere me, & before all the people I will be glorified. & Aaron held his peace. 4 And Moses called Mishael & Elzaphan the sonnes of Vzziel the vncle of Aaron, & said vnto them, Come neere, carie your brethren from before the sanctuarie out of the campe. 5 So they went neere, & caried them in their coates out of the campe, as Moses had said. 6 And Moses said vnto Aaron, & vnto Eleazar & vnto Ithamar his sonnes, Vncouer not your heads, neither rend your clothes, that ye die not, & that wrath come not vpon all the people: but let your brethren, all the house of Israel, bewaile the burning which the Lord hath kindled. 7 And ye shall not goe out from the doore of the tabernacle of the congregation, lest ye die: for the anointing oile of the Lord is vpon you. & they did according to the word of Moses. 8 And the Lord spake vnto Aaron, saying, 9 Doe not drinke wine nor strong drinke, thou, nor thy sonnes with thee, when ye goe into the tabernacle of the congregation, lest ye die: it shall be a statute for euer throughout your generations, 10 That ye may put difference between holy & vnholy, & between vncleane & cleane, 11 And that ye may teach the children of Israel all the statutes which the Lord hath spoken vnto them by the hand of Moses. 12 And Moses spake vnto Aaron, & vnto Eleazar & vnto Ithamar his sonnes that were left, Take the meate offering that remaineth of the offerings of the Lord made by fire, & eate it without leauen beside the altar: for it is most holy: 13 And ye shall eate it in the holy place, because it is thine, & thy sonnes due, of the sacrifices of the Lord made by fire: for so I am commanded. 14 And the waued breast & heaue shoulder shall ye eate in a cleane place, thou, & thy sonnes, & thy daughters with thee: for they be thy due, & thy sonnes due, which are giuen out of the sacrifices of peace offerings of the children of Israel. 15 The heaue shoulder & the waued breast shall they bring with the offerings made by fire of the fat, to waue it for a waue offering before the Lord: & it shall be thine, & thy sonnes with thee, by a statute for euer, as the Lord hath commanded. 16 And Moses diligently sought the goate of the sinne offering, & behold, it was burnt: & he was wroth with Eleazar & Ithamar the sonnes of Aaron which were left, saying, 17 Wherefore haue ye not eaten the sinne offering in the holy place, seeing it is most holy, & God hath giuen it you to beare the iniquitie of the congregation, to make reconciliation for them before the Lord? 18 Behold, the blood of it was not brought in within the holy place: ye should indeed haue eaten it in the holy place, as I commanded. 19 And Aaron said vnto Moses, Behold, this day haue they offered their sinne offering & their burnt offering before the Lord: & such things haue befallen me: & if I had eaten the sinne offering this day, should it haue been accepted in the sight of the Lord? 20 And when Moses heard that, he was content.

11 And the Lord spake vnto Moses & to Aaron, saying vnto them, 2 Speake vnto the children of Israel, saying, These are the beasts which ye shall eate among all the beasts that are on the earth. 3 Whatsoeuer parteth the hoofe, & is clouen footed, & cheweth the cud among the beasts, that shall ye eate. 4 Neuertheless these shall ye not eate of them that chew the cud, or of them that diuide the hoofe: as the camel, because he cheweth the cud, but diuideth not the hoofe, he is vncleane vnto you. 5 And the coney, because he cheweth the cud, but diuideth not the hoofe, he is vncleane vnto you. 6 And the hare, because she cheweth the cud, but diuideth not the hoofe, she is vncleane vnto you. 7 And the swine, though he diuide the hoofe, & be clouen footed, yet he cheweth not the cud, he is vncleane vnto you. 8 Of their flesh shall ye not eate, & their carkeis shall ye not touch: they are vncleane vnto you. 9 These shall ye eate of all that are in the waters: whatsoeuer hath fins & scales in the waters, in the seas, & in the riuers, them shall ye eate. 10 And all that haue not fins & scales in the seas, & in the riuers, of all that moue in the waters, & of any liuing thing which is in the waters, they shall be an abhomination vnto you: 11 They shall be euen an abhomination vnto you: ye shall not eate of their flesh, but ye shall haue their carkeis in abhomination. 12 Whatsoeuer hath no fins nor scales in the waters, that shall be an abhomination vnto you. 13 And these are they which ye shall haue in abhomination among the foules: they shall not be eaten, they are an abhomination: the eagle, & the ossifrage, & the ospray, 14 And the vulture, & the kite after his kinde, 15 Euery rauen after his kinde, 16 And the owle, & the night hawke, & the cuckow, & the hawke after his kinde, 17 And the little owle, & the cormorant, & the great owle, 18 And the swan, & the pelican, & the gier eagle, 19 And the stork, the heron after her kinde, & the lapwing, & the bat. 20 All fowles that creepe, going vpon all foure, shall be an abhomination vnto you. 21 Yet these may ye eate of euery flying creeping thing that goeth vpon all foure, which haue legges aboue their feet, to leape withall vpon the earth: 22 Euen these of them ye may eate: the locust after his kinde, & the bald locust after his kinde, & the beetle after his kinde, & the grashopper after his kinde. 23 But all other flying creeping things, which haue foure feet, shall be an abhomination vnto you. 24 And for these ye shall be vncleane: whosoeuer toucheth their carkeis, shall be vncleane vntill the euening. 25 And whosoeuer beareth ought of the carkeis of them, shall wash his clothes, & be vncleane vntill the euening. 26 The carkeis of euery beast which diuideth the hoofe, & is not clouen footed, nor cheweth the cud, are vncleane vnto you: euery one that toucheth them, shall be vncleane. 27 And whatsoeuer goeth vpon his paws, among all manner of beasts that goe on foure, those are vncleane vnto you: whosoeuer toucheth their carkeis, shall be vncleane vntill the euening. 28 And he that beareth the carkeis of them, shall wash his clothes, & be vncleane vntill the euening: they are vncleane vnto you. 29 These also shall be vncleane vnto you among the creeping things that creepe vpon the earth: the weasell, & the mouse, & the tortoise after his kinde, 30 And the ferret, & the chameleon, & the lizard, & the snaile, & the mole. 31 These are vncleane vnto you among all that creepe: whosoeuer doth touch them when they be dead, shall be vncleane vntill the euening. 32 And vpon whatsoeuer any of them when they are dead doth fall, it shall be vncleane, whether it be any vessell of wood, or raiment, or skinne, or sacke, whatsoeuer vessell it be, wherein any worke is done, it must be put into water, & it shall be vncleane vntill the euening: so it shall be cleane. 33 And euery earthen vessell, whereinto any of them falleth, whatsoeuer is in it shall be vncleane, & ye shall breake it. 34 Of all meate which may be eaten, that on which such water commeth shall be vncleane: & all drinke that may be drunken in euery such vessell shall be vncleane. 35 And euery thing whereupon any part of their carkeis falleth, shall be vncleane: whether it be ouen, or ranges for pots, they shall be broken downe: for they are vncleane, & shall be vncleane vnto you. 36 Neuertheless a fountaine or pit wherein is plentie of water, shall be cleane: but that which toucheth their carkeis shall be vncleane. 37 And if any part of their carkeis fall vpon any sowing seed which is to be sowen, it shall be cleane. 38 But if any water be put vpon the seed, & any part of their carkeis fall thereon, it shall be vncleane vnto you. 39 And if any beast, of which ye may eate, die, he that toucheth the carkeis thereof shall be vncleane vntill the euening. 40 And he that eateth of the carkeis of it, shall wash his clothes, & be vncleane vntill the euening: he also that beareth the carkeis of it, shall wash his clothes, & be vncleane vntill the euening. 41 And euery creeping thing that creepeth vpon the earth, shall be an abhomination: it shall not be eaten. 42 Whatsoeuer goeth vpon the belly, & whatsoeuer goeth vpon all foure, or whatsoeuer hath more feet among all creeping things that creepe vpon the earth, them ye shall not eate: for they are an abhomination. 43 Make not your selues abhominable with any creeping thing that creepeth, neither make your selues vncleane with them, that ye should be defiled thereby. 44 For I am the Lord your God: sanctifie your selues therefore, & be holy: for I am holy: neither shall ye defile your selues with any manner of creeping thing that creepeth vpon the earth. 45 For I am the Lord that bringeth you vp out of the land of Egypt, to be your God: ye shall therefore be holy, for I am holy. 46 This is the law of the beast, & of the foule, & of euery liuing creature that moueth in the waters, & of euery creature that creepeth vpon the earth, 47 To make a difference between the vncleane & the cleane, & between the beast that may be eaten, & the beast that may not be eaten.

12 And the Lord spake vnto Moses, saying, 2 Speake vnto the children of Israel, saying, If a woman haue conceiued seed, & beare a man child, then she shall be vncleane seuen dayes, according to the dayes of the separation for her infirmitie shall she be vncleane. 3 And in the eight day the flesh of his foreskinne shall be circumcised. 4 And she shall then continue in the bloud of her purifying three & thirtie dayes: she shall touch no hallowed thing, nor come into the sanctuarie, vntill the dayes of her purifying be fulfilled. 5 But if she beare a maid child, then she shall be vncleane two weekes, as in her separation: & she shall continue in the bloud of her purifying sixe & threescore dayes. 6 And when the dayes of her purifying are fulfilled, for a sonne, or for a daughter, she shall bring a lambe of the first yeere for a burnt offering, & a young pigeon, or a turtle dooue for a sinne offering, vnto the doore of the tabernacle of the congregation, vnto the priest: 7 Who shall offer it before the Lord, & make reconciliation for her: & she shall be cleane from the issue of her bloud. This is the law for her that hath borne a male or a female. 8 And if she be not able to bring a lambe, then she shall bring two turtles, or two young pigeons, the one for the burnt offering, & the other for a sinne offering: & the priest shall make reconciliation for her, & she shall be cleane.

13 And the Lord spake vnto Moses & Aaron, saying, 2 When a man shall haue in the skinne of his flesh a rising, a scab, or bright spot, & it be in the skinne of his flesh like the plague of leprosie, then he shall be brought vnto Aaron the priest, or vnto one of his sonnes the priests: 3 And the priest shall looke on the plague in the skinne of the flesh: when the hayre in the plague is turned white, & the plague in sight deeper than the skinne of his flesh, it is a plague of leprosie: & the priest shall looke on him, & pronounce him vncleane. 4 If the bright spot be white in the skinne of his flesh, & in sight be not deeper than the skinne, & the hayre thereof be not turned white, then the priest shall shut vp him that hath the plague seuen dayes: 5 And the priest shall looke on him the seuenth day: & behold, if the plague in his sight be at a stay, & the plague spread not in the skinne, then the priest shall shut him vp seuen dayes more: 6 And the priest shall looke on him the seuenth day againe: & behold, if the plague be somewhat dimme, & the plague spread not in the skinne, the priest shall pronounce him cleane: it is but a scab: & he shall wash his clothes, & be cleane. 7 But if the scab spread much abroad in the skinne, after that he hath shewed himselfe vnto the priest for his cleansing, he shall be seene of the priest againe: 8 And if the priest see that, behold, the scab spreadeth in the skinne, then the priest shall pronounce him vncleane: it is a leprosie. 9 When the plague of leprosie is in a man, then he shall be brought vnto the priest: 10 And the priest shall see him: & behold, if the rising be white in the skinne, & it haue turned the hayre white, & there be quicke raw flesh in the rising, 11 It is an old leprosie in the skinne of his flesh, & the priest shall pronounce him vncleane, & shall not shut him vp: for he is vncleane. 12 And if a leprosie breake out abroad in the skinne, & the leprosie couer all the skinne of him that hath the plague, from his head euen to his foote, wheresoeuer the priest looketh: 13 Then the priest shall consider: & behold, if the leprosie haue couered all his flesh, he shall pronounce him cleane that hath the plague: it is all turned white: he is cleane. 14 But when quicke raw flesh appeareth in him, he shall be vncleane. 15 And the priest shall see the quicke raw flesh, & pronounce him vncleane: for the quicke raw flesh is vncleane: it is a leprosie. 16 Or if the quicke raw flesh returne, & be changed vnto white, he shall come vnto the priest: 17 And the priest shall see him: & behold, if the plague be turned vnto white, then the priest shall pronounce him cleane that hath the plague: he is cleane. 18 The flesh also, in which, euen in the skinne thereof, was a boile, & is healed, 19 And in the place of the boile there be a white rising, or a bright spot, white, & somewhat reddish, & it be shewed to the priest: 20 And if when the priest seeth it, behold, it be in sight lower than the skinne, & the hayre thereof be turned white, the priest shall pronounce him vncleane: it is a plague of leprosie broken out of the boile. 21 But if the priest looke on it, & behold, there be no white hayre therein, & it be not lower than the skinne, but be somewhat dimme, then the priest shall shut him vp seuen dayes: 22 And if it spread much abroad in the skinne, then the priest shall pronounce him vncleane: it is a plague. 23 But if the bright spot stay in his place, & spread not, it is a burning boile: & the priest shall pronounce him cleane. 24 Or if there be any flesh, in the skinne whereof there is a hot burning, & the quicke flesh that burneth haue a white bright spot, somewhat reddish, or white, 25 Then the priest shall looke vpon it: & behold, if the hayre in the bright spot be turned white, & it be in sight deeper than the skinne, it is a leprosie broken out of the burning: wherefore the priest shall pronounce him vncleane: it is the plague of leprosie. 26 But if the priest looke on it, & behold, there be no white hayre in the bright spot, & it be not lower than the other skinne, but be somewhat dimme, then the priest shall shut him vp seuen dayes: 27 And the priest shall looke vpon him the seuenth day: & if it be spread much abroad in the skinne, then the priest shall pronounce him vncleane: it is the plague of leprosie. 28 And if the bright spot stay in his place, & spread not in the skinne, but it be somewhat dimme, it is a rising of the burning, & the priest shall pronounce him cleane: for it is an inflammation of the burning. 29 If a man or woman haue a plague vpon the head or the beard, 30 Then the priest shall see the plague: & behold, if it be in sight deeper than the skinne, & there be in it a yellow thin hayre, then the priest shall pronounce him vncleane: it is a dry scall, euen a leprosie vpon the head or beard. 31 And if the priest looke on the plague of the scall, & behold, it be not in sight deeper than the skinne, & that there is no blacke hayre in it, then the priest shall shut vp him that hath the plague of the scall seuen dayes: 32 And in the seuenth day the priest shall looke on the plague: & behold, if the scall spread not, & there be in it no yellow hayre, & the scall be not in sight deeper than the skinne, 33 He shall be shaued, but the scall shall he not shaue: & the priest shall shut vp him that hath the scall seuen dayes more: 34 And in the seuenth day the priest shall looke on the scall: & behold, if the scall be not spread in the skinne, nor be in sight deeper than the skinne, then the priest shall pronounce him cleane: & he shall wash his clothes, & be cleane. 35 But if the scall spread much in the skinne after his cleansing, 36 Then the priest shall see him: & behold, if the scall be spread in the skinne, the priest shall not seeke vnto yellow hayre: he is vncleane. 37 But if the scall be in his sight at a stay, & that there is blacke hayre grown vp therein, the scall is healed, he is cleane: & the priest shall pronounce him cleane. 38 If a man also or a woman haue in the skinne of their flesh bright spots, euen white bright spots, 39 Then the priest shall looke: & behold, if the bright spots in the skinne of their flesh be darke white, it is a freckled spot that groweth in the skinne: he is cleane. 40 And the man whose hayre is fallen off his head, he is bald, yet is he cleane. 41 And he that hath his hayre fallen off from the part of his head toward his face, he is forehead bald: yet is he cleane. 42 And if there be in the bald head, or bald forehead a white reddish sore, it is a leprosie sprung vp in his bald head, or his bald forehead. 43 Then the priest shall looke vpon it: & behold, if the rising of the sore be white reddish in his bald head, or in his bald forehead, as the leprosie appeareth in the skinne of the flesh: 44 He is a leprous man, he is vncleane: the priest shall pronounce him vtterly vncleane: his plague is in his head. 45 And the leprous man in whom the plague is, his clothes shall be rent, & his head bare, & he shall put a couering vpon his vpper lip, & shall crie, Vncleane, vncleane. 46 All the dayes wherein the plague shall be in him he shall be defiled: he is vncleane: he shall dwell alone: without the campe shall his habitation be. 47 The garment also wherein the plague of leprosie is, whether it be a woollen garment, or a linen garment, 48 Whether it be in the warpe, or woofe, of linen, or of woollen, whether in a skinne, or in any thing made of skinne, 49 And if the plague be greenish or reddish in the garment, or in the skinne, either in the warpe, or in the woofe, or in any thing of skinne, it is a plague of leprosie, & shall be shewed vnto the priest: 50 And the priest shall looke vpon the plague, & shut vp it that hath the plague seuen dayes: 51 And he shall see the plague the seuenth day: if the plague be spread in the garment, either in the warpe, or in the woofe, or in a skinne, or in any worke that is made of skinne, the plague is a fretting leprosie: it is vncleane. 52 He shall therefore burne that garment, whether warpe or woofe, in woollen or in linen, or any thing of skinne, wherein the plague is: for it is a fretting leprosie: it shall be burnt in the fire. 53 And if the priest shall see, & behold, the plague be not spread in the garment, either in the warpe, or in the woofe, or in any thing of skinne, 54 Then the priest shall command that they wash the thing wherein the plague is, & he shall shut it vp seuen dayes more: 55 And the priest shall looke on the plague, after that it is washed: & behold, if the plague haue not changed his colour, & the plague be not spread, it is vncleane: thou shalt burne it in the fire: it is fret inward, whether it be bare within or without. 56 And if the priest looke, & behold, the plague be somewhat dimme after the washing of it, then he shall rend it out of the garment, or out of the skinne, or out of the warpe, or out of the woofe: 57 And if it appeare still in the garment, either in the warpe, or in the woofe, or in any thing of skinne, it is a spreading plague: thou shalt burne that wherein the plague is with fire. 58 And the garment, either warpe or woofe, or whatsoeuer thing of skinne it be, which thou shalt wash, if the plague be departed from them, then it shall be washed the second time, & shall be cleane. 59 This is the law of the plague of leprosie in a garment of woollen or linen, either in the warpe, or woofe, or any thing of skinnes, to pronounce it cleane, or to pronounce it vncleane.

14 And the Lord spake vnto Moses, saying, 2 This shall be the law of the leper in the day of his cleansing: He shall be brought vnto the priest: 3 And the priest shall goe forth out of the campe: & the priest shall see, & behold, if the plague of leprosie be healed in the leper, 4 Then shall the priest command to take for him that is to be cleansed two liuing birds cleane, & cedar wood, & scarlet, & hyssop: 5 And the priest shall command that one of the birds be killed in an earthen vessell ouer running water: 6 As for the liuing bird, he shall take it, & the cedar wood, & the scarlet, & the hyssop, & shall dip them & the liuing bird in the bloud of the bird killed ouer the running water: 7 And he shall sprinkle vpon him that is to be cleansed from the leprosie seuen times, & shall pronounce him cleane, & shall let the liuing bird loose into the open field. 8 And he that is to be cleansed shall wash his clothes, & shaue off all his hayre, & wash himselfe in water, that he may be cleane: & after that he shall come into the campe, & shall tarie without his tent seuen dayes. 9 But it shall be on the seuenth day, that he shall shaue all his hayre off his head & his beard, & his eyebrowes, euen all his hayre he shall shaue off: & he shall wash his clothes, also he shall wash his flesh in water, & he shall be cleane. 10 And on the eight day he shall take two he lambes without blemish, & one ewe lambe of the first yeere without blemish, & three tenth deales of fine flower for a meate offering mingled with oile, & one log of oile. 11 And the priest that maketh him cleane shall present the man that is to be made cleane, & those things, before the Lord, at the doore of the tabernacle of the congregation: 12 And the priest shall take one he lambe, & offer him for a trespasse offering, & the log of oile, & waue them for a waue offering before the Lord: 13 And he shall slay the lambe in the place where he shall kill the sinne offering & the burnt offering, in the holy place: for as the sinne offering is the priests, so is the trespasse offering: it is most holy: 14 And the priest shall take some of the bloud of the trespasse offering, & the priest shall put it vpon the tip of the right eare of him that is to be cleansed, & vpon the thumbe of his right hand, & vpon the great toe of his right foote: 15 And the priest shall take some of the log of oile, & powre it into the palme of his owne left hand: 16 And the priest shall dippe his right finger in the oile that is in his left hand, & shall sprinkle of the oile with his finger seuen times before the Lord: 17 And of the rest of the oile in his hand shall the priest put vpon the tip of the right eare of him that is to be cleansed, & vpon the thumbe of his right hand, & vpon the great toe of his right foote, vpon the bloud of the trespasse offering: 18 And the remnant of the oile that is in the priests hand he shall powre vpon the head of him that is to be cleansed: & the priest shall make reconciliation for him before the Lord. 19 And the priest shall offer the sinne offering, & make reconciliation for him that is to be cleansed from his vncleanesse: & afterward he shall kill the burnt offering: 20 And the priest shall offer the burnt offering & the meate offering vpon the altar: & the priest shall make reconciliation for him, & he shall be cleane. 21 And if he be poore, & cannot get so much, then he shall take one lambe for a trespasse offering to be waued, to make reconciliation for him, & one tenth deale of fine flower mingled with oile for a meate offering, & a log of oile, 22 And two turtles, or two young pigeons, such as he is able to get, & the one shall be a sinne offering, & the other a burnt offering. 23 And he shall bring them on the eight day for his cleansing vnto the priest, vnto the doore of the tabernacle of the congregation, before the Lord. 24 And the priest shall take the lambe of the trespasse offering, & the log of oile, & the priest shall waue them for a waue offering before the Lord: 25 And he shall kill the lambe of the trespasse offering, & the priest shall take some of the bloud of the trespasse offering, & put it vpon the tip of the right eare of him that is to be cleansed, & vpon the thumbe of his right hand, & vpon the great toe of his right foote: 26 And the priest shall powre of the oile into the palme of his owne left hand: 27 And the priest shall sprinkle with his right finger some of the oile that is in his left hand seuen times before the Lord: 28 And the priest shall put of the oile that is in his hand vpon the tip of the right eare of him that is to be cleansed, & vpon the thumbe of his right hand, & vpon the great toe of his right foote, vpon the place of the bloud of the trespasse offering: 29 And the rest of the oile that is in the priests hand he shall powre vpon the head of him that is to be cleansed, to make reconciliation for him before the Lord. 30 And he shall offer the one of the turtles, or of the young pigeons, such as he can get, 31 Euen such as he is able to get, the one for a sinne offering, & the other for a burnt offering, with the meate offering: & the priest shall make reconciliation for him that is to be cleansed before the Lord. 32 This is the law of him in whom is the plague of leprosie, whose hand is not able to get that which pertaineth to his cleansing. 33 And the Lord spake vnto Moses & vnto Aaron, saying, 34 When ye be come into the land of Canaan, which I giue to you for a possession, & I put the plague of leprosie in a house of the land of your possession, 35 And he that owneth the house shall come & tell the priest, saying, It seemeth to me there is as it were a plague in the house: 36 Then the priest shall command that they empty the house, before the priest goe into it to see the plague, that all that is in the house be not made vncleane: & afterward the priest shall goe in to see the house: 37 And he shall looke on the plague, & behold, if the plague be in the walles of the house with hollow strakes, greenish or reddish, which in sight are lower than the wall, 38 Then the priest shall goe out of the house to the doore of the house, & shut vp the house seuen dayes: 39 And the priest shall come again the seuenth day, & shall looke: & behold, if the plague be spread in the walles of the house, 40 Then the priest shall command that they take away the stones in which the plague is, & they shall cast them into a vncleane place without the citie: 41 And he shall cause the house to be scraped within round about, & they shall powre out the dust that they scrape off without the citie into a vncleane place: 42 And they shall take other stones, & put them in the place of those stones: & he shall take other morter, & shall plaister the house: 43 And if the plague come againe, & breake out in the house, after he hath taken away the stones, & after he hath scraped the house, & after it is plaistered, 44 Then the priest shall come & looke, & behold, if the plague be spread in the house, it is a fretting leprosie in the house: it is vncleane. 45 And he shall breake down the house, the stones of it, & the timber thereof, & all the morter of the house, & he shall carie them forth out of the citie into a vncleane place. 46 Moreouer he that goeth into the house all the while that it is shut vp shall be vncleane vntill the euening. 47 And he that lieth in the house shall wash his clothes, & he that eateth in the house shall wash his clothes. 48 And if the priest shall come in, & looke vpon it, & behold, the plague hath not spread in the house, after the house was plaistered: then the priest shall pronounce the house cleane, because the plague is healed. 49 And he shall take to cleanse the house two birds, & cedar wood, & scarlet, & hyssop: 50 And he shall kill the one of the birds in an earthen vessell ouer running water: 51 And he shall take the cedar wood, & the hyssop, & the scarlet, & the liuing bird, & dippe them in the bloud of the slaine bird, & in the running water, & sprinkle the house seuen times: 52 And he shall cleanse the house with the bloud of the bird, & with the running water, & with the liuing bird, & with the cedar wood, & with the hyssop, & with the scarlet: 53 But he shall let go the liuing bird out of the citie into the open fields, & make reconciliation for the house: & it shall be cleane. 54 This is the law for all manner of plague of leprosie, & scall, 55 And for the leprosie of a garment, & of a house, 56 And for a rising, & for a scab, & for a bright spot, 57 To teach when it is vncleane, & when it is cleane: this is the law of leprosie.

15 And the Lord spake vnto Moses & to Aaron, saying, 2 Speake vnto the children of Israel, & say vnto them, When any man hath a running issue out of his flesh, because of his issue he is vncleane. 3 And this shall be his vncleanesse in his issue: whether his flesh run with his issue, or his flesh be stopped from his issue, it is his vncleanesse. 4 Euery bed whereon he lieth that hath the issue is vncleane: & euery thing whereon he sitteth shall be vncleane. 5 And whosoeuer toucheth his bed shall wash his clothes, & bathe himselfe in water, & be vncleane vntill the euening. 6 And he that sitteth on any thing whereon he sate that hath the issue shall wash his clothes, & bathe himselfe in water, & be vncleane vntill the euening. 7 And he that toucheth the flesh of him that hath the issue shall wash his clothes, & bathe himselfe in water, & be vncleane vntill the euening. 8 And if he that hath the issue spit vpon him that is cleane, then he shall wash his clothes, & bathe himselfe in water, & be vncleane vntill the euening. 9 And what saddle soeuer he rideth vpon that hath the issue shall be vncleane. 10 And whosoeuer toucheth any thing that was vnder him shall be vncleane vntill the euening: & he that beareth any of those things shall wash his clothes, & bathe himselfe in water, & be vncleane vntill the euening. 11 And whomsoeuer he toucheth that hath the issue, & hath not washed his hands in water, he shall wash his clothes, & bathe himselfe in water, & be vncleane vntill the euening. 12 And the vessell of earth that he toucheth which hath the issue shall be broken: & euery vessell of wood shall be washed in water. 13 And when he that hath an issue is cleansed of his issue, then he shall number to himselfe seuen dayes for his cleansing, & wash his clothes, & bathe his flesh in running water, & shall be cleane. 14 And on the eight day he shall take to him two turtles, or two young pigeons, & come before the Lord vnto the doore of the tabernacle of the congregation, & giue them vnto the priest: 15 And the priest shall offer them, the one for a sinne offering, & the other for a burnt offering: & the priest shall make reconciliation for him before the Lord for his issue. 16 And if any mans seede of copulation goe out from him, then he shall wash all his flesh in water, & be vncleane vntill the euening. 17 And euery garment, & euery skinne, whereon is the seede of copulation, shall be washed with water, & be vncleane vntill the euening. 18 The woman also with whom man shall lie with seede of copulation, they shall both bathe themselues in water, & be vncleane vntill the euening. 19 And if a woman haue an issue, & her issue in her flesh be bloud, she shall be seuen dayes in her separation: & whosoeuer toucheth her shall be vncleane vntill the euening. 20 And euery thing that she lieth vpon in her separation shall be vncleane: euery thing also that she sitteth vpon shall be vncleane. 21 And whosoeuer toucheth her bed shall wash his clothes, & bathe himselfe in water, & be vncleane vntill the euening. 22 And whosoeuer toucheth any thing that she sate vpon shall wash his clothes, & bathe himselfe in water, & be vncleane vntill the euening. 23 And if it be on her bed, or on any thing whereon she sitteth, when he toucheth it, he shall be vncleane vntill the euening. 24 And if any man lie with her at all, & her flowers come vpon him, he shall be vncleane seuen dayes: & all the bed whereon he lieth shall be vncleane. 25 And if a woman haue an issue of her bloud many dayes out of the time of her separation, or if it run beyond the time of her separation, all the dayes of the issue of her vncleanesse shall be as the dayes of her separation: she shall be vncleane. 26 Euery bed whereon she lieth all the dayes of her issue shall be vnto her as the bed of her separation: & whatsoeuer thing she sitteth vpon shall be vncleane, as the vncleanesse of her separation. 27 And whosoeuer toucheth those things shall be vncleane, & shall wash his clothes, & bathe himselfe in water, & be vncleane vntill the euening. 28 But if she be cleansed of her issue, then she shall number to her seuen dayes, & after that she shall be cleane. 29 And on the eight day she shall take vnto her two turtles, or two young pigeons, & bring them vnto the priest, to the doore of the tabernacle of the congregation: 30 And the priest shall offer the one for a sinne offering, & the other for a burnt offering: & the priest shall make reconciliation for her before the Lord for the issue of her vncleanesse. 31 Thus shall ye separate the children of Israel from their vncleanesse, that they die not in their vncleanesse, when they defile my tabernacle that is among them. 32 This is the law of him that hath an issue, & of him from whom the seede of copulation goeth out, & is defiled therewith, 33 And of her that is sicke of her flowers, & of him that hath an issue, of the man, & of the woman, & of him that lieth with her that is vncleane.

16 And the Lord spake vnto Moses after the death of the two sonnes of Aaron, when they offered before the Lord, & died, 2 And the Lord said vnto Moses, Speake vnto Aaron thy brother, that he come not at all times into the holy place within the vaile before the mercie seate, which is vpon the arke, that he die not: for I will appeare in the cloud vpon the mercie seate. 3 Thus shall Aaron come into the holy place, with a yong bullocke for a sinne offering, & a ram for a burnt offering. 4 He shall put the holy linen coate vpon his flesh, & shall haue the linen breeches vpon his flesh, & shall be girded with a linen girdle, & with the linen mitre shall he be attired: these are holy garments: therefore shall he wash his flesh in water, & put them on. 5 And he shall take of the congregation of the children of Israel two kids of the goates for a sinne offering, & one ram for a burnt offering. 6 And Aaron shall offer his bullocke of the sinne offering, which is for himselfe, & make reconciliation for himselfe, & for his house. 7 And he shall take the two goates, & present them before the Lord at the doore of the tabernacle of the congregation. 8 And Aaron shall cast lots vpon the two goates, one lot for the Lord, & the other lot for the scape goate. 9 And Aaron shall bring the goate vpon which the Lords lot fell, & offer him for a sinne offering. 10 But the goate, on which the lot fell to be the scape goate, shall be presented aliue before the Lord, to make reconciliation with him, & to let him goe for a scape goate into the wilderness. 11 And Aaron shall bring the bullocke of the sinne offering, which is for him

hausen bekommen. Von dessen übrigen Thaten anderweit zu sagen seyn wird.

§. 6. Es ist aber oben erwehnet worden/ daß Chur-Fürst Johann George von Brandenburg sonderlich drey Söhne hinterlassen/ von welchen so viel Linien entstanden. Aus diesen nun ist bißher des ältesten Sohns Joachimi Friderici Linie oder die Chur-Linie vorgestellet worden. Nunmehr will vonnöthen seyn/ daß auch die andern beyden/ nemlich die Culmbachische oder Bareutische und Anspachische kürtzlich berühret werden. Demnach kömmt die Culmbachische Linie von Chur-Fürst Johann Georgens zweytem Sohne Christiano her/ so bey Theilung der väterlichen Landen das Fürstenthum oberhalb Gebürges in Francken/ wozu Culmbach/ Bayreuth/ Wohnsiedel/ Hof im Voigtlande/ und Neustadt an der Ayß/ Dachsbach/ Schauzstein/ Münchsberg/ Weissenstatt/ Neustädtel/ Gold-Cronach/ Berneck/ Gefreß/ Artzberg/ Streitberg/ Hoheneck/ Pegnitz/ Creussen/ Osternah/ Beyersdorff/ Erlangen/ Thurstein/ Selb/ Hohenberg/ Biberstein/ Leutern/ Kirchen-Lemitz/ Wonses/ Wirsperg/ Ravenkulen/ Stockerode gerechnet worden/ bekame/ zu welchen Marggraf Christian noch die Aemter Lauenstein/ Lichtenberg und Dornbach gekaufft. Er war ein standhaffter Bekenner der Augspurgischen

Culmbach. oder Bayreuth. Linie.

Confession, hat auch Kirchen und Schulen viel gutes gethan / und ist im Jahr 1655. verstorben. Er hat zwey Söhne gezeuget / Erdmannum Augustum und Georgium Albertum, von welchen der letzte sich zu Culmbach auffgehalten / und als er im Jahr 1666. mit Tod abgangen / Erdmann Philippum, Christian Henricum, Carolum Augustum und Georgium Albertum, welcher letztere zehen Wochen nach seines Vaters Tode erst gebohren worden / hinterlassen / von welchen der erste durch einen unglücklichen Fall mit dem Pferde anno 1678. ums Leben kommen / der andere Christian Henrich hingegen aus einer Gräfin von Wolffstein unterschiedliche Kinder gezeuget. Marckgraf Christians ältester Sohn / Erdmann Augustus, aber hat noch vor seinem Vatter im Jahr 1651. die Welt gesegnet / nachdem er aus seiner Gemahlin / Princeßin Sophia von Anspach / einen Sohn Namens Marggraf Christian Ernst gezeuget / so nach des Groß-Vaters Tode dessen hinterlassene Lande überkommen / und noch jetzo regieret / auch sonderlich bey denen Frantzösischen Kriegen unter der Reichs-Generalität seine Tapfferkeit sehen lassen.

Anspachische Linie.

Der Anspachische Stamm hingegen kommt von Chur-Fürst Johann Georgens drittem Sohne Joachimo Ernesto her / so nach seines Vaters Tode das Fürstenthum

thum unterhalb Gebürges bekam/ worzu Anspach / Schwabach / Creylßheim / Burckta / Wassertrudingen/ Brichsenstadt und Mainbernheim / Schönberg/ Cammerstein/Castell/Uffenheim/Colmberg/Wirdsbach/Cadelsburg/Hohentrudingen/ Feuchtwangen/ Cronberg/ Guntzenhausen/ Creyglingē/Geyern/Heydenheim/ Stauff/ Landeck/ Roth/ Reckingen / Trießbach / Langenzenn und Stephans-Berg gerechnet worden. Als der Spanische General Spinola im Jahr 1620. in die Unter-Pfaltz einfiel / ward Marggraf Joachim Ernsten das oberste Commando über der Evangelischen Union Trouppen auffgetragen/ allein / wiewohl er jenem an Mannschafft weit überlegen war/ ward doch nichts ausgerichtet/ welches bey vielen grosses Nachdencken verursachte/ ja es muste endlich die Union gar auffgehoben werden. Er starb bald hernach im Jahr 1625. und folgte ihm in der Regierung sein Sohn Marggraf Albrecht / bey dessen Minderjährigkeit der Bischof von Würtzburg Stadt / Schloß und Amt Kitzingen saint dem Closter durch Ausspruch des Reichs-Hoff-Rahts an sich zog / und obwohl Marggraf Albrecht / nach Anleitung des Westphälischen Frieden-Schlusses das Stifft Würtzburg deßhalber in Anspruch nahm/ so hat er doch vom Käyserl. Reichs-Hoff-Rath

ein wiedriges Urtheil erhalten/ und ist im Jahr 1665. mit Tode abgangen. Ihm succedirte sein Sohn Marggraf Johann Friedrich/so im Jahr 1686. gestorben/und ist nach seinem Tode die Regierung an seinen hinterlassenen ältesten Sohn/ Marggraf Georg Friedrichen/und von diesem/ als er bey gegenwärtigem Kriege durch einen in einer Action bey der Nab wider die Chur-Bayerischen Trouppen empfangenen Schuß geblieben / auf seinen Bruder Marggraf Wilhelm Friedrichen gefallen.

Das zehende Capitel.

Von dem Chur- und Fürstl. Hause Braunschweig-Lüneburg.

§. 1.

Abstammung dieses Hauses.

DAs Chur- und Fürstl. Hauß Braunschweig-Lüneburg stammet von denen Atestinis her / aus welchen in dem zwölfften Seculo Azo die Erbin der Guelfischen Familie Cunegundin geheyrathet/ und aus selbiger Guelfum, wie auch nach Cunegundis Tode aus seiner andern Gemahlin des Grafen von Maine Tochter Fulconem gezeuget / wovon der erste ein Stam-Vater des Hauses Braunschweig-Lüneburg / der letztere der Hertzoge von Ferrara, nunmehr von Modena, gewesen.

Guel-

Guelfus, von deſſen Nachkommen wir hier zu handeln haben / hat ſich bey Käyſer Henrico IV. ſo beliebt gemacht / daß er ihm / als Hertzog Otto von Bayern wegen Rebellion wider den Käyſer ſeines Landes entſetzet ward / dieſes Hertzogthum verliehen / da er denn Anfangs ſelbigem wider die aufrühriſchen Sachſen gute Dienſte gethan. Als aber der Käyſer hernach von Pabſt Gregorio VII. in Bann gethan ward / ſtelte Welfo die von jenem empfangene Wolthat gantz in Vergeſſenheit / und wendete ſich auf des Pabſts Seite / wiewol ihm ſolches ſchlecht bekam / denn der Käyſer fiel ihm auf den Halß / bemächtigte ſich ſeiner Lande und bekam ihn ſelbſt gefangen. Nun entwiſchte er zwar durch Hülffe ſeiner Wächter / die er mit Gelde beſtochen hatte / aus der Hafft / nahm Augſpurg und Freyſingen hinweg / und that groſſen Schaden / muſte aber doch / weil ihm des Käyſers Macht allzuſchwer war / ſich mit der Flucht ſalviren / und in die zwantzig Jahr in dem Elend herumb ziehen / da er denn Zeit gnug hatte ſeinen Fehler zu bereuen / biß er endlich ſich mit dem Käyſer ausſöhnete / welcher ihm und ſeinen Söhnen das Hertzogthum wieder gab / worauf er nebſt andern einen Zug nach dem gelobten Lande wider die Saracenen antrat / darinnen er aber nichts ſonderliches ausgerichtet / ſondern das meiſte

Theil seiner Leute eingebüsset / und selbst auf der Zurückreise in der Insul Cypern im Jahr 1101. mit Tode abgangen. Er hat zwey Söhne hinterlassen/ Guelfum und Henricum Nigrum; von welchen der erste im Jahr 1119. ohne Kinder verstorben / der letzte aber hat Hertzog Magni von Sachsen Tochter Wulfildim geheyrathet/ daher er auch nach seines Schwieger-Vaters Tode auf das Hertzogthum Sachsen/ wiewol vergebens/ Anspruch gethan. Er starb im Jahr 1125. und ließ 2. Söhne/ Henricum Superbum und Welfum. Hertzog Welf hat sich Anfangs nebst seinem Bruder Käyser Conrado III. hefftig widersetzet/ und ward darüber von selbigen zu Weinsperg belagert / alwo er in grosser Gefahr schwebte/ weil der erbitterte Käyser durchaus keine gütliche Vorschläge annehmen/ sondern vielmehr an ihm und den Seinigen ein Exempel statuiren wolte/ doch entgieng er dem Unglück durch Treue seiner Gemahlin/ welche/ als sie vor sich und das bey sich habende Frauenzimmer und was ihnen von ihren Gütern am liebsten / so viel sie mit sich tragen könten/ einen freyen Abzug erhalten / ihren Gemahl/ wie auch die übrigen Weiber ihre Eheimänner auf den Rücken heraus getragen / unter dem Vorwand / daß diese Schätze ihnen am liebsten wären/ welches denn dem Käyser so wohlgefallen / daß er auch denen Männern

nern verziehen/ (wiewohl einige andere ſagen / daß Hertzog Welf in dem belagerten Orte nicht einmahl zugegen geweſen / ſondern nur derer andern / ſo in der Beſatzung gelegen/ Eheweiber dieſe merckwürdige That verrichtet.) Es hat aber Hertzog Welf dieſe an ihm erwieſene Treue ſeiner Gemahlin gar ſchlecht vergolten / indem er ſolche von ſich nach Italien geſchicket / und ſich indeſſen in Teutſchland in allen Wollüſten herumb gewältzet. Als Käyſer Friedrich I. den Streit wegen des Hertzogthums Bayern zwiſchen Hertzog Heinrich dem Löwen von Sachſen und Marggraf Henrich von Oeſterreich beylegte/ ward dieſer Welf mit Hetrurien, Spoleto und Sardinien beliehen. Nachdem er nun ſeinen Sohn gleiches Namens verlohren/ verkauffte er ſeine Lande Anfangs an ſeines Bruders Sohn obgedachten Hertzog Heinrich den Löwen / hernach aber/ als derſelbe mit Auszahlung des verglichenen Geldes / in Hoffnung / daß er/ der Verkäuffer/ wegen hohen Alters nicht lange mehr leben würde / ſich ſäumig erzeigte/ an Käyſer Friedrich. Endlich nachdem er das Geſichte verlohren / hat er das bißherige wüſte Leben fahren laſſen / das gröſte Theil ſeines Vermögens unter die Armen ausgetheilet / und im Jahr 1191. ſein Leben beſchloſſen. Von ihm ſind diejenigen / ſo es mit dem Pabſt wider den

Käyſer hielten/ Guelfi, gleichwie hingegen die/ ſo gut Käyſerlich waren/ Gibellini genennet worden / welche Factiones ſonderlich in Italien etliche hundert Jahr geſtanden / und groß Unglück und Jammer verurſachet. Sein Bruder Henricus Superbus Hertzog von Bayern hat das Geſchlechte fortgepflantzet / und Käyſer Lotharii II. Tochter Gertraud geheyrathet / mit welcher er Braunſchweig ſamt dem dazu behörigen Lande/ingleichen Göttingen und das Land an der Weeſer benebſt der Graffſchafft Northeim bekommen / auch hernach von ſeinem Schwieger-Vater mit dem Hertzogthum Sachſen beliehen worden. Als Käyſer Lotharius verſtorben / machte der meiſte Theil von denen Reichs-Fürſten auf Hertzog Heinrichen bey Erſetzung der verledigten Käyſerlichen Würde groſſe Reflexion, und ſcheinet/ daß wenn der zu Mayntz deßhalber angeſetzte Reichs-Tag ſeinen Fortgang erreichet/und es zu einer ordentlichen Wahl gediehen wäre / er ſolche davon getragen haben ſolte / allein die Schwäbiſchen und etliche andere Reichs-Stände/ ſo ihm nicht günſtig waren / betagten ſich ohne den obbemelten Reichs-Tag zu erwarten / zu Coblentz zuſammen / und erwählten daſelbſt Hertzog Conrad von Francken zum Käyſer/ſo nachmahls Conradus III. genennet worden. Weil nun

Hertzog

Hertzog Heinrich/ wie einige meynen/ aus Anstifften des Pabstes/ dem neu-erwählten Käyser die Reichs-Insignia auszuantworten verweigerte / entstund zwischen beyden eine grosse Feindschafft. Und weil Hertzog Heinrich zwey Hertzogthümer Bayern und Sachsen zugleich besaß / gab der Käyser vor / daß dieses denen Reichs-Satzungen zuwider lieffe/ uñ solte er demnach eines von beyden aufgeben / und nur das andere / welches er wehlen wolte/ behalten. Allein gleichwie solche Prætension gantz ungegründet/ und nur vom Zaume gebrochen war / also schlug der Hertzog auch dieses Zumuthen schlechter Dings ab. Der Käyser hingegen erklärte ihn in die Reichs-Acht / und belehnte mit dem Hertzogthum Bayern Marggraf Leopold von Oesterreich / und mit dem Hertzogthum Sachsen Albertum Ursum Grafen von Anhalt. Hertzog Heinrich aber kehrte sich daran nichts/ sondern wolte seine einmahl erlangte Länder mit Gewalt behaupten / gestalt er denn Albertum wieder aus Sachsen jagte/ und in seinem eigenen Lande heimsuchte/ welches mit Feur uñ Schwerd jämmerlich verheeret ward/ allein er starb im Jahr 1139. zu Quedlinburg/ und meynen viele/ daß ihm von seinen Widerwärtigen mit Gift vergebē worden. Er hinterließ einen eintzigē Sohn gleiches Namens/ so nach der Zeit der Löwe zugenamet wor-

den. Weil nun selbiger bey seines Vaters tödtlichē Hintritt noch sehr jung war/ seine Mutter auch sich anderweit an Marggraf Henricum Illustrem von Oesterreich/ des obgedachten Leopoldi Sohn verheyrathete/ ließ er sich von dieser bereden/ daß er die vormals von dem Käyser seinem Vater angetragene Condition annahm/ zu dem Hertzogthum Sachsen kiesete/ und dagegen Beyern seinem Stief-Vater abtrat/ mit welchem Vergleich aber seines Vaters Bruder Hertzog Welf nicht zufrieden war. Immassen auch Hertzog Henrich der Löwe/ nachdem er zu seinen mündigen Jahren kommen/ und Käyser Conrad mit Tode abgangen/ dabey nicht acquiesciren wollen/ sondern auf das Hertzogthum Beyern Anspruch gethan/ welcher Streit endlich durch Käyser Friedrich den I. also beygeleget worden/ daß Hertzog Heinrich der Löwe Beyern wieder bekam/ dagegen aber das Marggrafthum Oesterreich/ so bißhero Beyerisch Lehn gewesen/ zu einem Hertzogthum und unmittelbaren Reichs-Lehn gemacht worden. Hertzog Heinrich der Löwe hat sonst Käyser Friedrichen auf seiner Reise nach Rom grosse Dienste gethan/ und die Römer/ so dem Käyser die Stadt nicht öffnen wolten/ geschlagen/ davor er von dem Käyser die Berechtigung erhalten/ daß er in denen von ihm oder seinen Vorfahren

fahren eroberten Slaviſchen Landen Biſt-
thümer auffrichten / und die Biſchöffe da-
zu verordnen möchte. Er hat die Sla-
ven weit und breit bezwungen und ſich un-
terthänig gemacht / auch die Graffſchafft
Lauenrode / ſamt der Stadt Hannover /
die Graffſchafft Stade / Ditmarſen und
andere mehr an ſich bracht / ſo muſte ihm
auch Graf Adolf von Holſtein die Stadt
Lübeck abtreten / und iſt er ſo mächtig
worden / daß er bey nahe von dem Adria-
tiſchen Meere biß an die Oſt-See / und
von der Elbe biß an Rhein geherrſchet /
welches Glücke die andern Reichs-Stän-
de / und ſonderlich die benachbarte Ertz- und
Biſchöffe von Cölln / Bremen / Magde-
burg / Hildesheim und Halberſtatt mit
neidiſchen Augen anſahen / jedoch konten
ſie ihm lange Zeit nichts anhaben / biß er
endlich in Käyſer Friderici Ungnade ver-
fiel / weil er ſelbigen / ungeachtet ihm der
Käyſer zu Fuſſe fiel / auf ſeinen Zug nach
Italien nicht begleiten wollen / wovon
die Urſache unterſchiedlich erzehlet wird /
indem etliche vorgeben / der Hertzog habe
davor die Stadt Goßlar von ihm ver-
langt / ſo aber dieſer ihm nicht abtreten
wollen; andere ſagen / er habe ſich vor
dem Bann / welchen der Pabſt wider den
Käyſer und ſeine Helffers-Helfter ergehen
laſſen / gefürchtet / jedoch ſich erboten /
daß er ihm Volck zugeben wolte / und nur

vor

vor ſeine Perſon von der Reiſe entſchuldiget / kan auch wohl ſeyn / daß er auf den Käyſer einen Wiederwillen gefaſt / weil dieſer ſeines Vaters / Hertzog Welfen in Italien habende Lande durch Kauff an ſich bracht / und alſo ihm die verhoffte Succeſſion entzogen hatte / daß er alſo ſelbigen davor wieder verzappeln laſſen wollen. Der Käyſer aber entrüſtete ſich über ſolcher abſchläglichen Antwort dermaſſen / daß er nach ſeiner Zurückkunfft nicht allein Hertzogs Heinrichs Wiederwärtigen Gehör gab / ſondern auch ihn des Criminis feloniæ und læſæ Majeſtatis auf öffentlichem Reichs-Tage beſchuldigte / und weil der Hertzog / ungeachtet er zu unterſchiedlichen malen ſeine Verantwortung zu thun vorgeladen ward / jedesmal ungehorſamlich ausblieb / ward er endlich aller ſeiner Reichs-Lehn verluſtig erkant. Worauf es denn an ein Zugreiffen gieng / und obwohl Hertzog Heinrich ſich einige Zeit tapffer wehrete / ſo muſte er doch endlich der Macht weichen / und riß ein jeder von denen Benachbarten / was ihm von des Hertzogs Lande am beſten gelegen war / an ſich / inmaſſen denn der Ertz-Biſchoff von Cölln das Hertzogthum Engern und Weſtphalen / der Ertz-Biſchoff von Bremen / die Graffſchafft Stade / der Landgraf von Thüringen die Pfaltz Sachſen / andere andere Stücke an ſich brach-

brachten. Mit dem Hertzogthum Sachſen ward Graf Bernhard von Anhalt / mit Beyern Otto von Wittelsbach belehnet. Der Graf von Holſtein zog ſich zur Reichs Immedietät / ſo ward auch Lübeck zu einer freyen Reichs-Stadt gemacht / daß alſo dem Hertzoge nichts mehr als ſeine Erblande Braunſchweig / Lüneburg und das Land um Göttingen übrig blieb / und muſte er noch darzu das Reich auf eine zeitlang räumen / da er ſich denn zu ſeinem Schwager dem König von Engeland indeſſen begeben. Als er nun von dar wieder zurücke kam / ſuchte er zwar bey Abweſenheit Käyſer Friedrichs / ſo damals in Orient wider die Saracenen gezogen war / die verlohrne Lande wieder zu gewinnen / immaſſen er denn unter andern Bardewick mit Gewalt eroberte / und / weil die Bürger währender Belägerung ſich gegen ihn / als ihren vormaligen Landes-Herren / ſchimpflich bezeiget / zerſtörete / auch einige andere Orte in ſeine Gewalt bekam / allein weil er dem Wercke zu ſchwach war / bemühete er ſich bey Käyſer Henrich dem VIten wieder zu Gnaden / und zum wenigſten zu einem Theil der von denen benachbarten occupirten Orte zu gelangen / es ſchlug aber auch dieſe Hoffnung fehl. Doch hat er die Herrſchafft Sichelſtein / wegen eines Verbrechens / ſo der letzte Beſitzer Bodo begangen / ein-

gezo-

gezogen/und endlich im Jahr 1195. sein Leben beschlossen / und drey Söhne hinterlassen / Henricum Longum, Ottonem und Wilhelmum, von welchen der erste bey Theilung der vätterlichen Lande Zelle / Bremen und Stade / welche beyde Orte er zuvor erobert gehabt / das letztere aber hernach dem Ertz-Bischoff von Bremen wieder abgetreten; der andere Braunschweig samt darum gelegenen Lande / der dritte Lüneburg / Leichtenberg / Gaudersheim / Gieselwerder und Osen bekommen. Der älteste von diesen / Henricus, hat Pfaltzgraf Conrads Tochter Clementin geehliget / und durch diese Heyrath die Pfaltz am Rhein erlanget / aber nur zwey Töchter gezeuget. Der andere Otto, so auch in Engeland die Graffschafft Jorck besessen / ward nach Käyser Heinrichs des VI. Tode von einem Theil der Reichs-Fürsten / auf Anstifften des Pabsts / welcher die Römische Cron gerne von dem Hertzoglichen Schwäbischen Geschlechte auf ein ander Hauß bringen wolte / zum Käyser erwählet / wodurch langwierige und blutige Kriege zwischen ihm und des verstorbenen Bruder Philippo, welchen die übrigen Stände zum Käyser ernennet / entstunden / doch als Philippus im Jahr 1208. von Ottone von Wittelsbach zu Bamberg ermordet ward / kam er endlich zu geruhigem Besitz des Reichs. Er hat

unter

unter andern mit König Philippo Auguſto in Franckreich Krieg geführet / weil dieſer vormahls / als er zu der bevorſtehenden Käyſer-Wahl durch Franckreich nach Teutſchland reiſete / ihn verſpottet / und unter andern ſich gegen ihm vernehmen laſſen / er ſolte ihm ein ſchön Pferd / ſo er bey ſich führte / überlaſſen / ſo wolte er ihm / wenn er Käyſer würde / dagegen Paris, Orleans und Poitiers abtreten / worauf Hertzog Otto ihm das Pferd gegeben. Als er aber auf dem Käyſerlichen Thron befeſtiget war / forderte er von dem Könige die drey Orte / und weil dieſer ihm ſolche zu geben abſchlug / griffen beyde Theile zum Waffen / allein Otto verlohr die Schlacht bey Bovines, und muſte alſo ſeinen Anſpruch fahren laſſen. Bey dem Pabſte war er Anfangs gar ein lieber Sohn / wie denn nicht zu läugnen / daß der Päbſtl. Hof aus Haß wider die Schwäbiſchen Käyſer zu ſeiner Wahl das meiſte beygetragen. Da er aber das Patrimonium Mathildis und andere dem Reich entzogene Orte von der Römiſchen Kirche wieder forderte / hatte er das Kalb auch in die Augen geſchlagen / und brachte es der Pabſt durch ſeine Helffers-Helffer dahin / daß er des Reichs entſetzet / und Käyſer Heinrichs des VI. Sohn Friedrich der II. an ſeine Stelle erwählet ward. Weil nun Otto ſahe / daß dieſem alles zufiel / begab er

sich nach Hartesberg / woselbst er sein Le-
ben vollends zubracht / biß er im Jahr
1218. mit Tode abgieng. Er soll vor sei-
nem Ende/zu Bezeugung seiner Reue we-
gen des mit dem Römischen Stuhl gehab-
ten Widerwillens / befohlen haben / daß
alle seine Küchen-Jungen herauf kom-
men und ihn mit Füssen treten solten/wel-
ches aber von andern mit gutem Grunde
widersprochen / und als ein erdichtetes
Mährlein verworffen wird. Der dritte
Bruder Wilhelmus, so/wie oben erwehnet/
Lüneburg bekommen/ ist im Jahr 1213.
verstorben/und hat nach sich einen Sohn/
Namens Ottonem Puerum, hinterlassen/
welcher das Geschlecht fortgepflantzet.

§. 2. Dieser Otto Puer hat sich im Kriege
wohlgehalten / wiewohl er dabey auch un-
terschiedliche mahl unglücklich gewesen.
Als im Jahr 1226. die Stadt Lübeck die
Dähnische Besatzung ausgetrieben / und
sich wiederumb zur Reichs-Immedietät
gezogen / und darüber die Sache zum
Kriege ausgeschlagen/nahm Otto des Kö-
nigs von Dennemarck Parthey / war
aber unglücklich/ und ward in dem Tref-
fen bey Bornhövede gefangen / kam auch
erstlich im Jahr 1228. wieder auf freyen
Fuß / und muste dabey Hitzacker Chur-
Fürst Albrechten von Sachsen abtreten.
Im folgenden Jahre ward er abermals
nebst Chur-Fürst Albrecht von Branden-
burg

burg in einem Treffen wider den Ertz-Biſchoff von Bremen gefangen / kam aber bald wieder loß. Bey Kayſer Friedrich dem II. fiel er auch in Ungnade / weil er ſich der Stadt Braunſchweig / ſo ſeines Vaters Bruders Henrici hinterlaſſene zwey Töchter dem Käyſer verkaufft / bemächtiget / doch ward die Sache durch des Käyſers Gemahlin Iſabellen / ſo Ottoni nahe verwandt / in der Güte ſo beygeleget / daß ihm der Käyſer nicht nur die Stadt ließ / ſondern auch ihn wegen Braunſchweig und Lüneburg zur Hertzogl. Dignität erhub / und damit als ein Reichs-Lehn beliehe / da es bißher nur ein Allodium geweſen war / dagegen der neue Hertzog ſeiner Prætenſion auf das Hertzogthum Sachſen und ſolchen Tituls ſich begab im Jahr 1235. ja der Käyſer ſchenckte ihm auch den Rammelsberg und die andern Bergwercke auf dem Hartz / ingleichen die Stadt Minden. Im Jahr 1252. ſtarb Hertzog Otto, und hinterließ ſonderlich zwey Söhne / Johannem und Albertum, welche eine Weile die hinterlaſſene Lande in Gemeinſchafft beſeſſen / hernach aber ſich dergeſtalt darein getheilet / daß Hertzog Johann das Hertzogthum Lüneburg / Albertus aber das Hertzogthum Braunſchweig bekommen / und ſind von dieſen beyden zwey Linien entſtanden / von welchen wir zu erſt die Lüneburgiſche / Lüneb. Linie.

ſo von Hertzog Johann gezeuget / und nicht lange gedauert / betrachten wollen. Dieſer Johannes hat der Stadt Lüneburg viel Privilegia ertheilet / auch das Saltz-Werck daſelbſt ſich ſehr angelegen ſeyn laſſen / und in gutem Friede biß auf das Jahr 1270. da er ſein Leben beſchloſſen / regieret. Sein Sohn Otto Strenuus hat die Stadt Hannover zu paaren gebracht / hat auch die Graffſchafft Dannenberg von dem letzten Grafen Nicolao im Jahr 1303. gegen Verſprechung einer jährlichen Penſion auf ſeine Lebens-Zeit von viertzig Marck Silbers Lüneburgiſcher Währung / ſowohl im Jahr 1320. die Graffſchafft Luchau von Graf Günthern von Everburg vor eine Summa Geldes bekommen / und iſt im Jahr 1330. geſtorben. Von ſeinen Söhnen haben zwey / Otto und Wilhelmus, die väterliche Lande in Gemeinſchafft beſeſſen / auch mit unterſchiedlichen Stücken vermehret / geſtalt ſie denn im Jahr 1347. das Ampt Bodenteich von der Familie gleiches Namens vor ſiebenthalbhundert Marck Pfennig Lüneburger Währung; im folgenden Jahre von ihren Vettern Braunſchweigiſcher Linie das Schloß Campen um dreyzehenthalb hundert Marck erkaufft / auch im Jahr 1350. vom Chur-Fürſt Ludwig von Brandenburg das Städtlein Wirtingen bekommen / biß endlich Hertzog Otto, nach-

nachdem er zuvor seinen eintzigen Sohn gleiches Namens durch einen unglücklichen Zufall / indem er als ein Kind in einem Rollwagen auf die Brücke gelauffen / und von dar hinunter in die Elinenau gestürtzet / verlohren / im Jahr 1354. mit Tode abgangen. Von welcher Zeit an Wilhelmus biß an sein Ende / so im Jahr 1368. erfolget / alleine regieret. Er hat mit seiner vierdten Gemahlin aus dem Hause Sachsen-Lauenburg die Reiffenburg bekommen / und ist in ihm die Lüneburgische Linie ausgangen. Weil er nun keine Söhne hinterließ / hatte er Anfangs ein Testament gemacht / darinnen er seiner ältesten Tochter Elisabethæ, Hertzog Ottonis zu Sachsen Gemahlin / Sohn Albertum zum Nachfolger an seinen Landen ernennet. Allein nach genauer Uberlegung / hat er nachmals solches geändert / und seinen andern Schwieger-Sohn / Hertzog Ludwigen zu Braunschweig / und dessen Bruder Hertzog Magnum Torquatum, darzu ernennet / worüber hernachmals ein blutiger Krieg zwischen beyden entstanden / wie im folgenden zu hören seyn wird.

§. 3. Die Braunschweigische Linie hingegen stammet von Ottonis Pueri erstem Sohne Alberto, mit dem Zunamen dem Grossen her / welcher sich in Kriegen wohl versuchet / und sonderlich hat er / als er nebst

Braunschweig. Linie.

andern Fürsten König Ottocar von Böhmen wider König Belam in Ungarn zu Hülffe kommen / in dem Treffen an der Marck grosse Ehre eingeleget. Als hernach im Jahr 1255. die Herren von Wolffenbüttel sich wider ihn aufflehnten / hat er Wolffenbüttel zerstöret und geschleifft / auch da die Adeliche Familie von Asseburg sich ihres Vermögens überhub / und ihm als Landes-Herrn nicht den gebührenden Respect gaben/vielmehr ihm zu Schimpff ihr Wapen / darinnen ein Wolff stund/ geändert hatten / und darein einen Löwen/welchen der Hertzog im Wapen führte/ mahlen lassen / welchen ein Wolff in den Rücken bisse / deren Stamm-Hauß Asseburg biß in das dritte Jahr belägert/ und solches endlich im Jahr 1258. erobert. Zwar wolte Chur-Fürst Gerhard von Mayntz und Graf Dietrich / oder wie andere meynen / Conrad von Eberstein/ den Ort entsetzen/und fielen zu dem Ende gantz unvermuthet ohne eintzige vorgehende Befehdung das Land um Göttingen feindlich an/allein mit ihrem schlechten Nutzen/ indem sie beyde gefangen und ihre Völcker zerstreuet wurden/und muste sich der Ertz-Bischoff mit einer grossen Summe Geldes lösen / den Grafen von Eberstein aber ließ der Hertzog / weil er sich an ihm / als seinem Lehn- und Landes-Herrn so gröblich vergriffen/ bey den Füssen an den Gal-

gen

gen aufhängen/ an welchem er biß auf den dritten Tag gelebet. Es hat auch Hertzog Albertus der Stadt Lübeck wider die Grafen von Holstein / ingleichen König Erich dem VI. von Dennemarck/ Königs Christophori I. Sohn / ſo damahls noch unter ſeiner Mutter Vormundſchafft ſtund/ wider König Abels Sohn Ericum, welchem die Grafen von Holstein anhiengen / Beyſtand geleiſtet / davor ihm denn bey des Königs Unmündigkeit die Stadthalterſchafft über Langeland / Laland / Schonen/ Fühnen / Femern / Falſter / Moen/ und Wendland anvertrauet worden. Gegen das Ertz-Stifft Bremen hat er die ruinirten Schlöſſer Hornburg und Ottersberg wieder angerichtet / auch die Prætenſion auf die Graffſchafft Stade wieder hervor geſucht. Er hat auch im Jahr 1260. die Stadt Hameln / ſo der Abt von Fulda wider der Bürger Willen dem Biſchoff von Minden verkaufft / ingleichem nach Abgang der Adelichen Familie von Gruben das Berg-Schloß Grubenhagen im Jahr 1272. und in eben ſelbigem Jahre die Stadt Einbeck/ ſo bißher denen Grafen von Daſſel gehöret / allein wegen unerträglicher Preſſuren ſelbigen den Gehorſam auffgeſaget / und dagegen an Hertzog Albrechten gutwillig ſich ergeben / an ſich gebracht; wie nicht weniger Graf Gunzelin von Schwerin/ wegen getriebner Rau-

berey/ alle ſein Land / ſo er diſſeits der Elbe beſeſſen / abgenommen. Allein in dem Kriege wider Marggraf Heinrich den Erleuchten von Meiſſen iſt er unglücklich geweſen. Denn als zwiſchen dieſem letztern und Hertzogin Sophien von Braband/ wegen der durch Henrici Raſponis Tod verledigten Landgrafſchafft Thüringen / Streit entſtand / nahme Hertzog Albrecht darinnen Sophien Parthey/ und fiel mit einer Armee in Thüringen ein / ward aber im Jahr 1263. von Marggraf Heinrichs Lehnmann Rudolf Schencken von Vargula überfallen / geſchlagen/ und ſelbſt nebſt Fürſt Heinrichen und Otten von Anhalt / Graf Heinrichen von Schwerin/ Graf Johann von Eberſtein/ neun Rittern und einer groſſen Anzahl Reuter und Fuß-Knechten gefangen / muſte auch vor ſeine und der Seinigen Befreyung acht Orte an der Werre / Eſchwege / Allendorff / Witzenhauſen / Fürſtenſtein/Arnſtein/Beilſtein/ Wannfried und Ziegenberg (etliche ſetzen anſtatt der vier letzten Orte Ludwigſtein / Biſchoffſtein/ Sontra und Volſtein) dem Marggrafen abtreten / und noch darzu 8000. oder wie andere wollen 18000. Marck Silber zahlen. Dieſer groſſe Fürſt iſt endlich im Jahr 1279. verſtorben/ und hat ſonderlich drey Söhne hinter ſich gelaſſen / Henricum den Wunderlichen /

Alber-

Albertum den Feisten und Wilhelmum, welche die väterliche Lande also unter sich getheilet/ daß Hertzog Heinrich den Strich Landes/ darinnen Grubenhagen/ Einbeck/ Osterrode/ Hertzberg/ Lutterberg/ Gibelhausen und Duderstadt/ Saltz der Helden und Catlenburg gelegen/ ferner die halbe Stadt Hameln/ den dritten Theil an den geistlichen Lehn zu Braunschweig/ den dritten Theil an dem Rammelsberge vor Goßlar/ und das gantze Bergwerck und Forst zur Clauß auf dem Hartze; Hertzog Albrecht Göttingen/ die Grafschafft Northeim/ die Herrschafft Sichelstein/ Minden/ Brackenberg/ Ottensburg/ Gieselwerder/ Lauenberg und die Helffte von Moringen; endlich Hertzog Wilhelm Braunschweig sammt der Burg Wolffenbüttel/ Asseburg/ Schöningen/ Gebershagen/ Lichtenberg/ Seesen/ Stauffenburg/ Gandersheim/ den dritten Theil der geistlichen Lehn zu Braunschweig/ den dritten Theil von dem Rammelsberge/ und der Helffte zur Zelle auf dem Hartze bekommen. Von diesen drey Brüdern ist Hertzog Wilhelm ohne Kinder im Jahr 1492. verstorben/ von denen andern seynd zwey Linien/ die Grubenhagische oder Einbeckische/ und die Braunschweigische entstanden/ von welchen wir jene zuerst erklären wollen.

§. 4. Die Grubenhagische Linie stamt Gruben-hag. Linie

von Hertzog Heinrich dem Wunderlichen her/ welcher diesen Zunamen wegen seines seltsamen Humeurs, und daß er sich mit seinem Geschwister nicht wohl vertragen können / bekommen. Es ist aber diese Uneinigkeit sonderlich daher entstanden/ daß Hertzog Heinrich im Jahr 1288. sich der Stadt Helmstedt allein anmassen wolte / und mit denen Bürgern einen Vergleich getroffen / daß er innerhalb 2. Jahren keine Schatzung von ihnen fordern solte / welches die andern Brüder ihm nicht zugestehen wolten / darüber es zum Kriege kommen/ in welchem Hertzog Heinrichs Vestung Herlingsberg / daraus er seinen Brüdern und andern Benachbarten grossen Schaden gethan/ zerstöret worden. Als der jüngste Bruder Hertzog Wilhelm im Jahr 1292. mit Tode abgienge / hätte Hertzog Heinrich sich gern zur Succession der hinterlassenen Lande mitgezogen / allein Hertzog Albrecht der Feiste/so einen Wiederwillen auf ihn gefast / weil er bey Wilhelmi Leben in dessen Namen sich der Regierung auf dessen Landes-Portion allein unterzogen/ bemächtigte sich der Stadt Braunschweig/ und schloß Hertzog Heinrichen davon aus/ welcher auch niemals zu selbiger gelangen können / und endlich im Jahr 1322. sein Leben geendiget. Er hinterließ zwey Söhne/ Henricum und Ernestum, von welchen

chen zwar der erſte wieder drey Söhne gezeuget/ſo aber alle ohne Leibes-Erben blieben; und zwar ſol der älteſte / Otto/ ein trefflicher ſtreitbarer Herr geweſen/und in viertzig Schlachten den Sieg davon getragen haben; er hat auch Königin Johannam von Napoli geheyrathet / und von ihr das Prædicat eines Fürſten von Tarento erhalten / allein endlich iſt er von Carolo Dyrrachino gefangen worden / und in der Hafft im Jahr 1387. verſtorben. Es ſoll dieſer Otto einiger Meynung nach (denn von andern ſolchem Vorgeben wiederſprochen wird) die Stadt Duderſtadt zuſamt dem Eisfelde dem Ertzſtifft Maintz verkaufft haben. Hertzog Heinrichs anderer Sohn Erneſtus aber / ſo im Jahr 1344. mit Tode abgangen/ hat fürnehmlich zwey Söhne / Albertum und Fridericum hinterlaſſen / von welchen der letztere im Jahr 1397. die Grafſchafft Lutterberg ſamt dem Bergſchloſſe Schartzfeld durch Abſterben der Gräflichen Familie dieſes Namens bekommen / ſo er aber nachgehends denen Grafen von Hohenſtein vor eine Summa Geldes verpfändet/ und iſt im Jahr 1407. ſein Sohn Otto aber ohne männliche Leibes-Erben im Jahr 1411. verſtorben. Friderici Bruder Albertus hingegen hat das Geſchlechte fortgepflantzet / und insgemein zu Saltz der Helden/ welches ihm durch Abgang

der Adelichen Familie der Helden anheim gefallen / seine Hofstadt gehalten. Er war ein kriegerischer und muthiger Herr / kam aber mit Friderico Strenuo Landgrafen von Thüringen und Marggrafen zu Meissen darüber übel an. Denn als des Hertzogen Leute immer in Düringen streifften / und so wohl die Reisenden auf der Strasse als Dörffer und Flecken plünderten / ja endlich Hertzog Albrecht selbst / etliche des Landgrafen Lehn-Leute feindlich angriff / ließ dieser sich darüber durch Gesandten beschweren / und den Hertzog ermahnen / daß er von seinem Vornehmen abstehen möchte / weil sonst wiedrigen fals der Landgraf sich der Seinigen nothwendig würde annehmen müssen. Als aber Hertzog Albrecht diese Abgeordneten mit der spöttischen Antwort: Er hätte diesen Zug dem Landgrafen zu gefallen nicht vorgenommen / würde also auch denselben ihm zu gefallen nicht unterlassen / und wenn es gleich drey Tage an einander Landgrafen in Düringen und Marggrafen zu Meissen schneyen solte / wolte er doch vor ihnen unbekümmert seyn / zurück schickte / entrüstete sich der Landgraf dermassen / daß er in des Hertzogs Lande einfiel / Hindenburg / Pippingesburg / Wandhausen / Clauenburg / Leichtenstein / Saltza und andere Orte hinweg nahm / und das Land weit und breit ver-

verheerete. Der Hertzog/ wie er ſahe/ daß die Sache gantz anders lieffe/ denn er vermeinet/ zog darauf gelindere Seiten auf/ und ward endlich durch Vermittelung etlicher benachbarten Fürſten auf dieſe Bedingung Friede geſchloſſen/ daß Hertzog Albrecht alle Kriegs-Unkoſten bezahlen/ und denenjenigen von des Landgrafen Lehn-Leuten/ die er feindlich angegriffen/ die zugefügten Schäden erſetzen ſolte; wobey denn etliche Stände/ daß der Hertzog dieſen Articuln nachleben ſolte/ Bürgſchafft leiſteten/ und behielte Landgraf Friedrich biß zu deren Erfüllung die eroberten Orte. Wie aber dieſer ſelbige proviantiren wolte/ fuhr der Hertzog zu/ und nahm den Proviant weg/ worauf der Landgraf die Bürgen zu Leiſtung ihres Verſprechens auffforderte/ welche denn nebſt ihm/ zu Bezeugung/ daß ſie an dieſem des Hertzogs Unternehmen keinen Theil hätten/ demſelben den Krieg ankündigten/ wodurch er endlich genöthiget ward zum Creutze zu kriechen/ und nach Eiſenach zu dem Landgrafen zu kommen/ woſelbſt die Sache gäntzlich verglichen ward. Hertzog Albrecht ſtarb im Jahr 1397. ſein Sohn Hertzog Erich verfiel mit denen Grafen von Hohenſtein/ wegen der von ſeinem Vetter Hertzog Friedrichen verſetzten Graffſchafft Lutterberg/ ſo er wieder einlöſen/ dieſe aber

ihm keine Reluition davon gestehen wolten/ in einen Krieg/ und kam es darüber zu einem Treffen bey Osterhagen/ darinnen Hertzog Erich einen blutigen Sieg erhielte/ doch ward dieser Streit hernachmals beygeleget. Hertzog Erich starb im Jahr 1431. und ließ sonderlich zwey Söhne Henricum und Albertum, von welchen so viel Linien abstammen. Hertzog Heinrich gerieth mit dem Landgrafen zu Hessen/ wegen des Voigts zu Geißmar/ Hanß Weiluths/ so von dem Hertzog schimpflich geredet/ dieser aber selbigen/ als er ihn gefangen bekommen/ aufhängen lassen/ in Wiederwillen/ worinnen seine Vettern von der Braunschweigischen Linie selbst des Landgrafen Parthey nahmen/ doch ward auch dieser Streit beygeleget. Er verglich sich auch mit denen Grafen von Hohenstein wegen der Grafschafft Lutterberg/ so sie bißher nur unterpfändlich besessen/ und gab ihnen solche zu Lehn. Im Jahr 1469. gieng er mit Tode ab. Ihm folgte sein Sohn Hertzog Ernst/ ein eifriger Bekenner der Augspurgischen Confession und guter Soldat. Inmassen er denn Anfangs bey Churfürst Johann Friedrichen in Sachsen in Diensten gestanden/ auch mit selbigen in dem unglücklichen Treffen bey Mühlberg gefangen worden. Hernachmals nahm er bey König Philippo II. in Spanien Bestallung an/ und hat sich sonderlich in dem

Treffen

Treffen bey S. Quentin wolgehalten / und endlich im Jahr 1569. ſein Leben beſchloſſen. Er hat ſonderlich ſich des Bergwercks zum Clauß ſich eyfrig angenommen / und ſolches ſtarck bauen / auch zum Clauſſthal nennen laſſen. Hertzog Erichs anderer Sohn Albertus iſt im Jahr 1469. geſtorben / und hat zwar männliche Poſterität gelaſſen / von welcher unter andern Hertzog Wolfgang im Jahr 1571. nach tödlichem Hintritt des letzten Herrn von Pleſſe Dieterici das Schloß Rudolphhauſen bekommen: Es iſt aber ſelbige in Hertzog Philipp, welcher im Jahr 1596. geſtorben / welchem nebſt Hertzog Wolffgang die Grafſchafft Lutterberg ſamt der Stadt Andreasberg und dem Amte Schartzfeld durch Abgang des Grafen von Hohenſtein anheim gefallen / ausgangen / und hat alſo die Einbeckiſche oder Grubenhagiſche Linie ſich geendiget. Dahero wir uns nunmehro zu der Braunſchweigiſchen wenden wollen.

§. 5. Dieſe nun kam von Hertzog Albrechten den Feiſten her / welcher nach des dritten Bruders Hertzog Wilhelms Tod deſſen hinterlaſſene Lande / mit Außſchlieſſung des älteſten Bruders / Hertzog Heinrichs des Wunderlichen zu Grubenhagen / allein an ſich gezogen / und weil die Zunfftmeiſter zu Braunſchweig die Stadt Hertzog Heinrichen in die Händ zu ſpielen trach-

Braunſ. Linie Stamm-Herr.

trachteten/ deren eilffe durch den Scharffrichter hinrichten lassen. Er starb im Jahr 1318. Von seinen Söhnen hat Hertzog Otto der Freygebige mit seiner Gemahlin Agnes/ Marggraf Conrads von Brandenburg Tochter/ Soltwedel und unterschiedliche andere Orte in der alten Marck bekommen/ so er aber wieder abtreten müssen; er starb im Jahr 1334. ohne männliche Erben/ zwey andere aber/ Hertzog Ernst und Hertzog Magnus, haben zwey Linien gezeuget/ davon aber des ersten Posterität nicht lange gewähret. Hertzog Ernsten sein Sohn/ Hertzog Otto/ ward der Quade zugenamet/ er hat im Jahr 1380. die Aemter Hardeysen und Horste/ als der letzte Besitzer Christoph von Rostorf/ seinen Bruder entleibet/ an sich gezogen. Er nahm sich hernach seines unmündigen Vetters Hertzog Friedrichs Vormundschafft an/ allein als dieser erwuchse/ jagte er Hertzog Ottens Besatzung aus Wolffenbüttel. Es ward auch dieser von dem Ertz-Bischoff von Maintz in Bann gethan/ in welchem er auch im Jahr 1394. sein Sohn Otto Cocles aber im Jahr 1463. und zwar ohne Leibes-Erben verstorben. Hertzog Alberti dritter Sohn Magnus der Fromme hingegen ist ein Stamm-Vater aller noch Lebenden Hertzoge von Braunschweig-Lüneburg. Er bekam mit seiner Gemahlin

Sophia/

Sophia/ Marggraf Heinrichs von Brandenburg Tochter / Sangerhauſen und Landsberg/ und iſt im Jahr 1368. und zwar/ wie man meinet / aus Betrübnüß über ſeines Sohns Magni Torquati unfertige Händel/ mit Tode abgangen. Von ſeinen Söhnen ſeynd vor andern Ludovicus und Magnus Torquatus zu mercken; der erſte hatte Hertzog Wilhelms von Lüneburg Tochter zur Ehe / und ward nebſt ſeinem Bruder Magno Torquato von ſeinem Schwieger-Vater in ſeinem letzten Willen zum Nachfolger und Erben eingeſetzet/ ſtarb aber vor ihm im Jahr 1358. Sein Bruder/ obgedachter Magnus Torquatus, war ein unruhiger Kopf/ der mit ſeinen Benachbarten immer Widerwärtigkeit hatte / ja mit ſeinem eigenen Vater ſich nicht vertragen kunte / geſtalt dann dieſer letzte einen ſolchen Haß auf jenen geworffen / daß er ſich hoch vermeſſen / wo er ihn in ſeine Hände bekäme / wolte er ihn an den erſten Baum mit einem Stricke/ welchen er zu dem Ende bey ſich zu führen pflegte / aufhängen laſſen. Allein der Sohn ſpottete nur des Vaters Drohungen / und hing ſelbigem zur Bravade eine ſilberne Kette an Halß/ unterm Vorwandt / daß wenn er ja hängen ſolte und müſte / ſo wäre er als ein gebohrner Fürſt noch wohl ſo viel werth / daß er nicht an einen gemeinen Strick / ſondern an die

ſilber-

ſilberne Kette gehencket würde/ und daher iſt er Torquatus genennet worden. Er hat aber auch bey ſeiner Regierung wenig Stern und Glück gehabt. Indem er wegen des obgedachten Hertzog Wilhelms hinterlaſſener Lande in einen ſchweren Krieg mit Hertzog Albrecht von Sachſen verwickelt worden/ deſſen Ende er aber nicht erleben können. Käyſer Carl der IV. that vor Hertzog Albrechten den Ausſpruch/ und belehnte ſelbigen und ſeinen Vetter Churfürſt Wenceslaum von Sachſen mit Hertzog Wilhelms hinterlaſſenen Landen/ immaſſen denn Hertzog Albrecht ſich vieler Orte bemächtigte/ auch nahm die Bürgerſchafft zu Lüneburg Hertzog Albrechts Parthey/ und bemächtigte ſich des Kalckberges/ welcher ſeit der Zeit biß auf den dreyßig jährigen Krieg im letzt verwichenen Seculo von der Stadt beſetzet worden. Zu dem ward Hertzog Magnus im Jahr 1367. vom Biſchoff Gerhard von Hildesheim in einem blutigen Treffen bey Dinkler geſchlagen und ſelbſt gefangen/ da er denn/ damit er die verglichene Rantzion bezahlen könte/ die Herrſchafft Landsberg an Marggraf Friedrichen von Meiſſen verkauffen müſſen. Nicht beſſern Succeſs hatte er im Jahr 1371. da er mit Hertzog Albrecht von Mecklenburg wegen der Gräntzen in einen Streit geriethe/ indem er eine

Schlacht

Schlacht an der Elbe verlohr/ wobey unter andern von ſeiner Seite zwey Grafen von Diepholtz auf dem Platze blieben/ und nur an Adelichen Perſonen allein ſechs hundert gefangen worden / damit er nun dieſelben wieder löſen könte / vereuſerte er auch die Herrſchafft Sangerhauſen an obgedachten Marggraf Friedrichen von Meiſſen. Nach dieſem entſtand ein Krieg zwiſchen Hertzog Magno und Graf Otto von Schaumburg / welcher Hertzog Magni Bruders/ Hertzog Ludwigs/ Witbe geheyrathet / weil Magnus ſeiner Schwägerin allen ihren Schmuck und Kleinodien mit Gewalt abnehmen laſſen. Als nun beyde Theile einander eine Schlacht lieferten / geriethen der Hertzog und Graf ſelbſt an einander / und warf jener dieſen vom Pferde / fiel auch darauf auf ihn/ in Meinung ihn vollends hinzurichten; allein einer von des Grafen Leuten kam ſeinem Herrn zu Hülffe / und erſtach den Hertzog auf ſeinem Leibe im Jahr 1378. Er hat ſonderlich drey Söhne gelaſſen / Fridericum, Bernhardum und Henricum, von welchen der erſte im Jahr 1400. an Wenceslai Stelle zum Käyſer zwar erwehlet / aber als er von Franckfurt zurück reiſete/ bey Frietzlar von dem Grafen von Waldeck / wie einige meinen / auf Anſtifften des Chur-Fürſten von Maynt̃/ mit einer guten Anzahl bewehrter Mann-

schafft angegriffen und erschlagen wor-
den. Andere meinen/ daß die Feindschafft
aus demjenigen Processe, welchen Gra-
Otto von Waldeck wegen seiner Gemah-
lin/ so Hertzog Ottonis von Lüneburg/
Wilhelmi Bruders/ Tochter war/ Mit-
gifft und anderer Prætensionen wider Her-
tzog Wilhelm und dessen Successores gefüh-
ret/ entstanden sey. Von denen andern
beyden Brüdern seynd zwey Linien/ nem-
lich von Bernhardo die Lüneburgische/
von Henrico die Braunschweigische ent-
standen; denn obgleich Anfangs Hertzog
Bernhard das Hertzogthum Braun-
schweig/ und dagegen Hertzog Henrich
das Hertzogthum Lüneburg bey Thei-
lung der väterlichen Lande überkommen/
so ist doch hernach im Jahr 1428. solches
dahin geändert worden/ daß Hertzog
Bernhard und seine Söhne das Hertzog-
thum Lüneburg/ Hertzog Heinrichs Söh-
ne Wilhelm und Heinrich dagegen das
Hertzogthum Braunschweig regieren/
die Berechtigung auf die Stadt Braun-
schweig aber beyden Theilen gemein seyn
solte. Wir wollen zuförderst die Braun-
schweigische Linie/ so bereits ausgangen/
betrachten.

Magnus Torquatus.

§. 6. Selbige nun kommt/ wie oben ge-
dacht/ von Hertzogs Magni Torquati Soh-
ne Henrico her. Dieser war ein kriegeri-
scher Herr/ worbey er aber doch nicht

allezeit

allezeit glücklich geweſen / geſtalt er denn unter andern im Jahr 1404. von dem Grafen von der Lippe gefangen worden / und 100000. Goldfl. zur Rantzion verſprechen muſte / wovon aber nur 15000. ſollen bezahlet worden ſeyn / und noch darzu nicht von ihm / ſondern von denen / ſo ſich vor ihn in Bürgſchafft eingelaſſen. Er hat nebſt ſeinem Bruder Wilhelmo Marggraf Procopio und Jodoco von Mähren und Brandenburg das Amt Schnackeburg und Klotze abgenommen. Als ſein Bruder Hertzog Friedrich erwehlter Römiſcher König von dem Grafen von Waldeck / wie oben gemeldet / ermordet worden / nahm er ſamt ſeinem Bruder Hertzog Bernharden ſich vor / deſſen Tod zu rächen / und überzogen demnach beyderſeits die Chur-Mäyntziſchen und Gräfl. Waldeckiſchen Lande. Nun ward zwar Gebeshauſen erobert / und das Land weit und breit verheeret / es kam auch derjenige / ſo Hertzog Friedrichen entleibet / Namens von Hortinshauſen / in Hertzog Heinrichs Gewalt / und ward geviertheilet / ſonſt aber ward nicht viel ausgerichtet / vielmehr geriethen beyde Hertzoge über dieſem Zug in groſſe Schulden / deßhalben ſie denn die Müntze / die Altemeick / Sack / und das Schloß Aſſeburg der Stadt Braunſchweig vor eine groſſe Summe Geldes verſetzen muſten.

Im Jahr 1412. nahmen beyde Brüder das Schloß Hartesburg weg / welches eine Adeliche Familie von Schwicheld bißher beſeſſen/ und daraus das umliegende Land mit Streiffen und Rauben ſehr unſicher gemacht hatte / und ward dieſes Raubneſt zerſtöret. Hertzog Heinrich ſtarb im Jahr 1416. und ließ zwey Söhne/ Wilhelm den Sieghafften/ und Henricum, welcher ſpottweiſe Lappenkrieg zugenahmet worden/ weil er zwar viel anzufangen/ aber nichts auszuführen pflegte. Doch bemächtigte er ſich in ſeines Bruders Abweſenheit der Veſtung Wolffenbüttel/ und ward dieſe Sache durch die Benachbarten dahin verglichen/ daß Hertzog Heinrich gegen Erlegung 14000. fl. Wolffenbüttel/ Hertzog Wilhelm aber Hornburg/ Calenberg und Hannover behalten ſolte. Hertzog Heinrich ſtarb im Jahr 1473. ohne männliche Leibes-Erben/ Wilhelmus der Sieghaffte aber hat das Geſchlechte fortgepflantzet. Dieſer war ein trefflicher Soldat/ welcher in ſieben groſſen Treffen die Oberhand behalten/ und die benachbarten Stifftet/ Hildesh. Bremen und Verden wohl exerciret/ auch die Fürſtlichen Lande ſehr vermehret/ geſtalt denn bey ſeiner Zeit / auſſer denen obbemelten Orten Schnackeburg und Klotze / auch die Graff- und Herrſchafften Welpe / Wünſtorf/ Eberſtein / Hallermünde und Homburg dazu kommen/ und

hat

hat er endlich im Jahr 1482. in hohem Alter / indem er das neuntzigſte Jahr erreichet / ſein Leben beſchloſſen. Sein Sohn Hertzog Wilhelm der jüngere hat Helmſtedt von dem damaligen Abt zu Werda und Helmſtedt Antonio als ein Lehn an ſich bracht / endlich aber ſeinen Söhnen die Regierung noch bey ſeinem Leben abgetreten / und haben dieſe die Lande alſo unter ſich vertheilet / daß der älteſte Hertzog Heinrich Wolffenbüttel ſamt dem Lande um Braunſchweig / der jüngere Erich / Hannover und Göttingen ſamt dem Lande zwiſchen der Dieſter und Leine bekommen / und ſind von ihnen zwey Linien / als von Hertzog Heinrichen die Wolffenbüttelische / von Hertzog Erichen die Göttingiſche entſtanden / von welchen wir die letzte zuerſt vorſtellen wollen.

Göttingiſche Linie.

§. 7. Hertzog Erich der ältere / der Stamm-Vater der Göttingiſchen Linie / war ein martialiſcher Herr / welcher in Reiſen und Kriegen ſich wol verſucht / immaſſen er in zwölf Schlachten und zwantzig Stürmen ſich ſol befunden haben. Sonderlich hat er im Jahr 1504. in dem Bayeriſchen Kriege bey der Schlacht bey Regenſpurg wider Pfaltz-Graf Ruprechten und die Böhmen Käyſer Maximiliano das Leben erhalten; denn als einer von den Feinden den Käyſer mit einer Streit-

Kolbe dergestalt in den Rücken schmiß / daß er vom Pferde sanck/halfihm Hertzog Erich wieder in den Sattel / ungeachtet er darüber zwey gefährliche Wunden bekommen. Von welcher Ritterlichen That der Käyser ihm in seinem Wapen einen güldenē Stern in dem Pfauen-Schwantz des Helms zum ewigen Andenckē zu führen gegeben. Er hat auch ermeldtem Käyser Maximil. in dem Kriege wider die Venet. ingleichen Hertzog Georgen von Sachsen wider die rebellische Friesen grosse Hülffe gethan / und unter andern dem letzten die Vestung Dam erobern helffen. Allein im Jahr 1519. ist er samt seinem Vettern Braunschweigischer Linie / mit Bischoff Johann von Hildesheim/gebohrnen Hertzog von Sachsen-Lauenburg in einen blutigen Krieg durch folgende Gelegenheit verfallen. Es hatte des Bischoffs Vorfahr Bischoff Berthold denen von Saldern das Schloß Lauenstein vor 9960. Goldfl. versetzt. Als nun Bischoff Johann solches wieder einlösen wolte/ die Pfand-Inhaber aber sich unter allerhand Vorwand der Abtretung weigerten / ward endlich die Sache durch das Capitul und Stände des Stiffts Hildesheim dahin vermittelt / daß der Bischoff denen von Saldern über das verschriebene Capital vor die melioratione noch 3000. Goldfl. geben/ diese hingegen das Schloß ihm

ihm wieder einräumen ſolten / welches denn auch geſchehen / es beſchwerten ſich aber die von Saldern / daß der Biſchoff auſſer dem Verpfändeten ihnen noch unterſchiedliche Erb-Güter / unterm Vorwand / als ob ſolche zu dem vormals verſetzten Schloſſe Lauenſtein gehörten / entzogen hätte / und ſtreifften aus den Braunſchweigiſchen Landen in das Stifft / brannten das Städtgen Lauenſtein und unterſchiedliche andere Orte ab / und thaten groſſen Schaden. Weil ihnen nun in dem Braunſchweigiſchen Aufenthalt verſtattet wurde / auch Hertzog Heinrichs von Braunſchweig Bruder Biſchof Franciſcus von Minden öffentlich der von Saldern Parthey genommen / das dem Stifft Hildesheim zuſtändige Schloß Ertelſen belagert / und die darzu gehörigen Dörfer ausgeplündert / ergriff Biſchoff Johann die Waffen / zog Hertzog Heinrichen von Lüneburg an ſich / und fiel Anfangs in das Stifft Minden / hernach in das Göttingiſche ein / und verheerete beyde Lande mit Feuer und Schwerdt. Erlegte auch der Hertzoge zu Braunſchweig und Göttingen Armee bey Soltau in einem blutigen Treffen / in welchem 3000. Mann von beyden Seiten auf der Wahlſtadt blieben / und Hertzog Erich ſelbſt ſtarb. Hertzog Wilhelm von Braunſchweig / ein Grafe von Wünſtorf / ein Grafe von

Reinstein / zwey Herrn von Plesse / und hundert und neunzehen von Adel gefangen worden / Hertzog Erich kam gegen Erlegung 10000. oder wie andere wollen / 30000. Goldfl. wieder loß / und Käyser Carl der V. befahl beyden Partheyen / daß sie die Waffen niederlegen / und ihre gegen einander habende An- und Zusprüche durch den Weg Rechtens erörtern / insonderheit der Bischoff Hertzog Wilhelm und die übrigen Gefangenen auf freyen Fuß stellen solte. Als aber der Bischoff dem Käyserlichen Befehl nicht pariren wolte / sondern nur über die angedrohete Reichs-Acht spottete / und sich vernehmen ließ / acht und aber acht machten sechzehn / ward er in die Reichs-Acht erkläret / und die Execution dem Hause Braunschweig auffgetragen. Welche denn den Bischoff mit einer grossen Macht überzogen / und nahmen ihm sein gantzes Land / biß auf die Stadt Hildesheim / und die drey Aemter Marienburg / Peine und Steuerwalde ab / daß also auf diese masse neunzehen Aemter / sechzehen Adeliche Schlösser / sieben Städte und acht Klöster an das Haus Braunschweig kamen / welche sie auch biß auf das Jahr 1645. behalten. Hertzog Erich starb im Jahr 1540. und succedirte ihm sein Sohn Hertzog Erich der jüngere / welchen seine Frau Mutter zwar in der Augspurgischen Confession erzie-

erziehen ließ / die er aber hernach quittiret/ und ſich wieder zu der Römiſch-Catholiſchen Religion bekennet. Er war ein unruhiger Herr/ und hat viel Dinge/ wiewol mit ſchlechtem Nutzen/ angefangen. In dem Schmalkaldiſchen Kriege nahm er des Käyſers Parthey/ erlitte aber im Jahr 1547. von denen Chur-Sächſiſchen Trouppen eine groſſe Niederlage bey Drackenburg. Nach dieſem hielt er es mit Marggraf Albrechten von Brandenburg/ allein als dieſer vom Chur-Fürſt Moritzen von Sachſen und Hertzog Heinrich von Braunſchweig im Jahr 1553. bey Siversbuſen geſchlagen ward/ muſte Hertzog Erich ſich auch zur Ruhe begeben. Trat aber hernach in der Cron Spanien Dienſte / in welchen er ſich in dem Treffen bey S. Quintin wider die Frantzoſen/ ſo wol nach dem anderweit wider die vereinigten Niederlande und Portugieſen gebrauchen laſſen. Im Jahr 1563. nahm er einen Zug nach Preuſſen vor / ſo aber fruchtloß abgieng. Im Jahr 1583. fiel ihm die Graffſchafft Spiegelberg anheim/ mit welcher er die Grafen von Gleichen beliehen. Im folgenden Jahre 1584. hat er ſein Leben zu Pavia in Italien geendiget/ und weil er keine ehlich gebohrne männliche Erben hinterlaſſen/ ſo iſt die Göttingiſche Linie in ihm erloſchen.

§. 8. Gleichwie nun oben erwehnet worden was massen von Hertzog Wilhelm des jüngern ältesten Sohne Hertzog Heinrichen die Braunschweigische Linie herkommen / also wird nunmehr von derselben zu sagen seyn. Hertzog Heinrich der Uhrheber davon wird insgemein der ältere / ingleichen wegen seines unruhigen Geistes der Quade genennet. Er hat im Jahr 1492. mit der Stadt Braunschweig wegen der Länderenen / so dieser in denen Fürstl. Landen besaß/gleichwohl aber keine Gaben davon entrichten wolte / einen schweren Streit gehabt/darinnen Braunschweig selbst hart belägert worden. Weil aber die Stadt Hildesheim und andere Hansee-Städte sich der Braunschweiger annahmen/ des Hertzogs Trouppen schlugen / und die Stadt entsetzten / so ward endlich nach vielem disputiren die Sache durch die erwehlte Schieds-Leute dahin vergliechen / daß Campen / Thum und Neubrücken/ so bißher der Stadt gehöret/ dem Hertzoge / der Stadt hingegen ihre übrige eingezogene Güter und alte Gerechtigkeiten verbleiben / auch dieser die Aemter Eich und Asseburg wieder eingeräumet / jedoch das Schloß Asseburg geschleifft werden solte / er hat auch seinem Sohn Ertzbischoff Christoph von Bremen wider seine rebellische Unterthanen / und Hertzog George von Sachsen wider

Heinrich der Quade.

die

die Friesen Hülfe geleistet/ in welchem letztern Zuge er in der Belägerung des vesten Schlosses Ort mit einer Stückkugel im Jahr 1514. erschossen worden. Sein Sohn und Nachfolger Hertzog Heinrich der jüngere hat fast die gantze Zeit seines Lebens in Krieg und Unruhe zugebracht. Er hat in seiner Jugend Hertzog George von Sachsen wider die Friesen/ ingleichen Käyser Carln dem V. wider die Cron Franckreich in Italien Hülffe geleistet/ wiewol er in der letzten Expedition nicht viel ausgerichtet/ und meinen einige/ daß die Spanier selbst ihn heimlich verhindert/ aus Beysorge/ er möchte sonst auf das Königreich Neapolis, wegen Hertzogs Otten von Braunschweig-Lüneburg/ so der unglückl. Königin Johannæ letzter Gemahl gewesen/ Prætension machen; von dem Hildesheimischen Kriege und dessen Ausgang ist schon im vorigen §. Meldung gethan worden. In dem Bauern-Kriege hat er saint Hertzog Georgen von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen eine grosse Menge Bauern bey Franckenhausen geschlagen/ in welchem Treffen der Bauren Aufwiegler Thomas Münzer selbst gefangen/ und hernachmals executiret worden. Wider das Reformations-Werck hat er sich hefftig gesetzet/ daher er auch/ weil er zumal die benachbarten Städte/ Goßlar/ Braunschweig und

andere

andere moleſtirte/ und über das die Proteſtirende ihn in Verdacht hatten / als ob die vielen Feuers-Brünſte/ ſo ſich eine Zeit her in ihren Landen ereignet / durch ſein Anſtifften verurſacht worden / nachdem beyde Theile einander geraume Zeit in öffentlichen Schrifften heftig angegriffen/ wobey dann ſonderlich jene die Hiſtorie mit ſeiner Concubinen Even von Trottin/ die er ſeiner eyferſüchtigen Gemahlin halber vor todt ausgegeben / und ihr eine ordentliche Leich-Begängnüß mit Seel-Meſſen und dergleichen halten laſſen/ gleichwohl aber aus dieſem vermeintlich todten Cörper hernach noch unterſchiedliche Kinder gezeuget / nicht vergaſſen/ mit Chur-Fürſt Johann Friedrichen von Sachſen und Landgraf Philipp von Heſſen in einen ſchweren Krieg verwickelt worden. Immaſſen denn die letztern beyde ihn im Jahr 1542. überzogen / und ſich aller ſeiner Lande bemächtigten. Ob er nun wohl im Jahr 1545. durch Vorſchub der Cron Franckreich eine Armee zuſammen brachte / und das Verlohrne wieder zu erobern ſuchte/ ſo wurden doch ſeine Trouppen zerſtreuet/ und muſte er ſelbſt ſamt ſeinem Sohn Carl Victor ſich gefänglich ergeben/ und ward nach Ziegenhayn geführet; jedoch als Käyſer Carl der V. die Schmalkaldiſchen Bundes-Genoſſen über den Hauffen warff/ hin wieder auf freyen Fuß geſtel-

geſtellet. Doch genoſſe er der Ruhe nicht lange/ ſondern ward von Marggraf Albrechten von Brandenburg im Jahr 1553. feindlich überzogen / welchen er aber mit Hülffe Chur-Fürſt Moritzens von Sachſen bey Sivershuſen ſchlug / wiewol er dabey nicht nur ſeinen Bundes-Genoſſen Chur-Fürſt Moritzen/ ſondern auch zwey Söhne/ Hertzog Carl Victorem und Philippum Magnum, und ſeinen Vetter Hertzog Friedrichen von Lüneburg einbüßte. Endlich ſtarb er im Jahr 1568. nachdem er zuvorher / ungeachtet des groſſen Haſſes/ den er ehemals wider Lutherum und ſeine Adhærenten ſpüren laſſen ſich zu der Augſpurgiſchen Confeſſion bekandt. Er hat den Rammelsberg wiederum durch Vergleich mit der Stadt Goßlar an ſich/ auch ſonſt die Oberhartziſchen Bergwercke in gutes Aufnehmen/ wie nicht weniger das Amt Voigts-Dahlum/ ſo die Familie von Wenden bißher beſeſſen / an ſich gebracht. Sein Sohn Hertzog Julius hat die Römiſch-Cathol. Religion in ſeinen Landen abgeſchafft/ und dagegen die Augſpurg. Confeſſion darinnen eingeführet / auch die berühmte Univerſität Helmſtedt geſtiftet. Mit der Stadt Braunſchweig hat er ſich im Jahr 1569. dergeſtalt verglichen/ daß die Stadt ihm das Schloß Aſſeburg abgetreten/ er dagegen ſeine Prætenſion auf den Alten Wieck und Sack/ welche er/ als ob ſie von ſeinen Vorfahren der Stadt nur wären verſetzt worden / in

Anſpruch genommen / ſich begeben/ auch die Bürgemeiſter im Namen der Stadt mit denen Aemtern Eich und Wendhauſen beliehen. Als der Grafen von Hoya Stamm im Jahr 1582. verloſchen/ ſeynd Hertzog Julio die Aemter Stoltzenau/Ehrenburg/Barenburg/Sieck/ Steigeberg/ Siegeburg und Diepenau/ wie nicht weniger nach ſeines Vettern Hertzog Erichs des jüngern Tode deſſen hinterlaſſene Lande anheim gefallen. Im Jahr 1589. gieng Hertzog Julius mit Tode ab/ und ſuccedirte ihm ſein Sohn Hertzog Heinrich Julius, welcher da er kaum zwey Jahr alt/ zum Biſthum Halberſtadt/ auch hernachmals im Jahr 1593. zum Adminiſtratore des Stiffts Walckenriedt / welches letztere ſeit dem bey dem Hauſe Braunſchweig-Lüneburg geblieben / poſtuliret worden. Als im Jahr 1596. die Grubenhagiſche Linie abgeſtorben/ maſſete er ſich der Succeſſion an/ allein ſeine Nachkommen haben ſolche der Lüneburgiſchen Linie/ vermöge dißfals ergangenen Käyſerlichen Ausſpruchs wieder abtreten müſſen. Inmaſſen denn auch die Herrſchafft Lohr und Klettenberg/ ſo er vermöge der ſeinem Vater Hertzog Julio von dem Stifft Halberſtadt verliehenen Anwartung nach Abgang der Grafen von Hohenſtein im Jahr 1593. bekommen/ als ſeine Linie abgangen/ wieder an beſagtes

Stifft

Stifft zurück gefallen. Als auch im Jahr 1599. der letzte Graf von Blanckenburg und Reinſtein mit Tode abgieng / hat Hertzog Heinrich Julius die erſte Grafſchafft an ſich gezogen. Sonſt hat er mit der Stadt Braunſchweig viel Widerwärtigkeit gehabt / auch ſelbige im Jahr 1605. wiewohl vergebens belägert. Im Jahr 1613. iſt er mit Tode abgangen / und hat ſonderlich zwey Söhne Fridericum Ulricum und Chriſtianum hinterlaſſen / von welchen der letztere zum Adminiſtratore des Stiffts Halberſtadt poſtuliret worden. Dieſer war ein Ertz-Feind der Römiſch-Catholiſchen Geiſtlichkeit / wie ſolches die von ihm geſchlagene Münze mit der Beyſchrifft / **Gottes Freund / der Pfaffen Feind** / ſattſam bezeuget. Als Pfaltz-Graf Friedrich der V. nach dem unglücklichen Treffen bey Prag aus Böhmen und derſelbigen Cron incorporirten Landen vertrieben worden / wolte Hertzog Chriſtian ſelbigem wieder darzu verhelffen / geſtalt er denn deſſen Gemahlin einen Handſchuch abgezogen und auf ſeinen Hut geſtecket / mit Verſprechen / ſolchen nicht eher abzulegen / biß er ihren Gemahl wieder auf den Böhmiſchen Thron geſetzet hätte. Nun brachte er zwar eine ſtarcke Armee zu ſolchem Ende zuſammen / mit welcher er anfangs Paderborn / Münſter und andere daherum gelegene

Stiff-

Stiffter brandschatzte/ auch in Hessen und ins Ertz-Stifft Mäyntz einbrach. Allein er ward von dem Ligistischen General Tilly bey Höchst am Mäyn geschlagen/ und büste fast seine gantze Infanterie ein. Mit denen übrigen Trouppen stieß er hernach zum Mansfelder/ und gieng mit ihm nach Holland / muste aber zuvor sich bey Fleury durch die Spanische Armee unter dem Don Gonzalez de Cordua schlagen / in welcher Action er den lincken Arm einbüste / doch hat ihm ein Bauer aus Nord-Holland an dessen statt einen eisernen so künstlich verfertiget / daß er denselben ziemlich brauchen können. Als er aber im Jahr 1623. wieder in Nieder-Sachsen kam/ und um die Creyß-Obristen-Stelle anhielte / ward er von denen Käyserlichen bey Stattlo überfallen/ und sein Volck zerstreuet. Darauf begab er sich bey König Christian den IV. in Dennemarck/ so zum Nieder-Sächsischen Creyß-Obristen war erwehlet worden / und damals im Kriege wider den Käyser begriffen war/ in Dienste / und ward ihm von dem Könige nicht allein das Commando über ein Theil der Königl. Trouppen / sondern auch die Administration seines Bruders Hertzog Friedrich Ulrichs Lande von dem Könige anvertrauet / deren er aber nicht lange genossen/ indem er im Jahr 1626. und zwar nicht ohne Argwohn beygebrachten Giftes

tes mit Tode abgieng. Sein Bruder / letzterwehnter Hertzog Friedrich Ulrich / hingegen iſt ſeinem Vatter Hertzog Heinrich Julio in der Regierung ſuccediret / und hat ebenfals mit der Stadt Braunſchweig Wiederwärtigkeit gehabt / auch ſolche im Jahr 1615. belägert / weil aber die vereinigten Niederlande ſamt denen Hanſee-Städten ſich der Stadt annahmen / und einen ſtarcken Succurs ſchickten / ward endlich die Belägerung auffgehoben / und die Sache in der Güte beygeleget / immaſſen auch im folgenden Jahre die Stadt dem Hertzoge mit Vorbehalt ihrer Privilegien und Freyheiten gehuldiget. In dem Niederſächſiſchen Kriege hat er viel ausſtehen müſſen / indem nicht allein der Käyſerliche General Wallenſtein ſeine Lande ſehr mitgenommen / ſondern auch der General Pappenheim ſich der Veſtung Wolffenbüttel durch Auffſchwellung des Ockerſtrohms bemächtiget / der König von Dennemarck hingegen ihm die Adminiſtration ſeiner Lande entzogen / und dieſe ſeinem Bruder / Hertzog Chriſtian / wie bereits vorhin erwehnet worden / auffgetragen. Doch als Hertzog Chriſtian bald darauf ſtarb / gelangte Hertzog Friedrich Ulrich wieder zu ſeinen Landen / und hat biß auf das Jahr 1634. da er ſein Leben geendiget / wiewohl wegen des beſtändig anhaltenden ver-

derblichen Kriegs/ unter vieler Unruh
regieret. In ihm iſt Hertzog Heinrichs
Hertzog Magni Torquati jüngern Sohne
männliche Poſterität gäntzlich ausgan
gen/ und ſeynd die hinterlaſſene Lande au
die Lüneburgiſche Familie verfallen/ vo
welcher wir nunmehro zu ſagen haben.

Hertzog Bernhard/ Lüneb. Linie.

§. 9. Hertzog Bernhard/ Hertzogs M
gni Torquati älterer Sohn/ von welchen
die Lüneburgiſche Linie herſtammet/ i
ebenfals ein ſtreitbarer Fürſt geweſen
Er hat Anfangs die Lande mit ſeinem
Bruder Hertzog Heinrichen ungetheil
beſeſſen/ als aber beyde zur Theilung
ſchritten/ bekam er Anfangs das Her
tzogthum Braunſchweig/ allein bey de
anderweitigen Theilung/ ſo er im Jah
1428. mit ſeines Bruders Kindern ange
treten/ ward ſolches geändert/ und ihm
das Hertzogthum Lüneburg übergeben
dagegen er dieſen das Hertzogthum
Braunſchweig abgetreten. Er hat nebſt
ſeinem Bruder/ wegen des älteſten Bru
ders Friderici, erwehlten Römiſchen Kö
nigs/ Tod den Chur-Fürſten von Mäyntz
und Grafen von Waldeck feindlich über
zogen/ wobey er aber keine Seide geſpon
nen/ wie oben bereits erwehnet/ ſo hat
er auch nebſt offt erwehntem ſeinen Bru
der Schnackeburg und Klotze von der
Marck Brandenburg/ die damals Proco
pius und Jodocus Marggrafen von Mäh
ren

ren beſaſſen / abgeriſſen / auch Biſchoff Johann von Hildesheim und die Grafen von Spiegelberg bekrieget / welches aber / als beyde Theile des Krieges überdrüſſig waren / durch Vermittelung anderer Reichs-Stände auf ſolche Maſſe beygelegt worden / daß der Hertzog das Schloß Burgtorf / ſo er dem Stiffte abgenommen und beveſtiget / ſamt aller Zugehör behalten / dagegen aber die übrigen eroberten Orte reſtituiren / und dem Grafen von Spiegelberg Hachmöln abtreten ſolte. Er ſtarb im Jahr 1434. und hat ſonderlich zwey Söhne gelaſſen / Hertzog Otten von der Heyde / und Friedrich den Gottesfürchtigen / von denen der erſte nebſt ſeinem Vetter / Hertzog Wilhelm dem Sieghafften von Braunſchweig / im Jahr 1425. die ſchöne Graffſchafft Everſtein / dazu die Aemter Forſt / Fürſtenberg / Ottenſtein / Oſen / Gron / Artzem und Poll / ingleichen die Städte Hamelungen und Böhmenwerder gerechnet worden / als der letzte Beſitzer Graf Otto den letzten Grafen von Hoinburg entleibet / und deßhalber flüchtig werden müſſen / an ſich gezogen / und iſt im Jahr 1445. ohne Kinder mit Tode abgangen. Sein Bruder Hertzog Friedrich ward / als er dem Biſchoff von Münſter wider den Chur-Fürſten von Cölln zu Hülffe zog / von dieſem gefangen / jedoch bald wieder auf freyen

Fuß geſtellet. Er übergab die Regierung noch bey ſeinem Leben an ſeine Söhne / weil aber ſolche noch vor ihm mit Tode abgiengen / muſte er bey ſeiner Enckel Unmündigkeit ſelbige wieder übernehmen / biß er im Jahr 1478. verſtorben. Sein Sohn Otto Victorioſus hat ſonderlich ſeinen ſchwierigen Adel gedemüthiget / und Hitzacker / ſo Werner von Bülau beſaß / wieder an ſich gebracht / aber noch vor ſeinem Vater ſein Leben im Jahr 1471. geendiget. Ihm folgte ſein Sohn / Hertzog Heinrich der mittlere / welcher nebſt ſeinen Vettern / Hertzog Heinrichen und Hertzog Erichen von Braunſchweig / im Jahr 1512. Graf Jodoci von Hoya hinterlaſſene Witbe und Kinder von der Graffſchafft verjaget / jedoch auf inſtändiges Bitten ihnen ſelbige mit dem Bedinge wieder gab / daß ſie ſolche von ihm und ſeinen Vettern zu Lehn nehmen muſten. In eben dieſem Jahre verglich er ſich auch mit obbenamten ſeinen Vettern wegen des Fürſtenthums Göttingen / daß er ihnen ſolches überließ / dagegen ihm aber die Schlöſſer June / Nederſen und Campen ſamt den Zöllen zu Hitzacker und Schnackenburg verblieben. In dem Hildesheimiſchen Kriege hat er des Biſchoffs Parthey wider ſeine Vettern genommen / auch in der Schlacht bey Soltau Hertzog Erichen den ältern gefangen bekommen /

den

den er aber gegen Erlegung einer Summe Geldes wieder loß gelaſſen. Er übergab im Jahr 1522. ſeine Lande ſeinen Söhnen/ Ottoni und Erneſto, und ſtarb zehen Jahr hernach im Jahr 1532. von ſeinen Söhnen hat der älteſte/ Hertzog Otto/ weil er mehr Luſt zur Ruhe als zur Regierung hatte/ ſeinem Bruder Hertzog Ernſten ſelbige abgetreten/ und ſich nach Harburg begeben/ ob er nun wohl aus einer Adelichen Damen Mechtild von Campen/ Kinder gezeuget / ſo iſt doch ſeine männliche Poſterität in ſeinem Enckel Wilhelmo im Jahr 1642. ausgangen/ und Harburg ſamt dem Amte Moßburg und dem Oberntheil der Grafſchafft Hoja / welche ſelbiger beſeſſen / an Hertzog Ernſts Nachkommen zurück gefallen. Hertzog Ernſt aber hat die Proteſtirende Religion in ſeinen Landen eingeführet/ und iſt im Jahr 1546. mit Tode abgangen. Von ſeinen Söhnen iſt der älteſte Franciſcus Otto im Jahr 1559. nachdem er kaum drey Monathe mit Chur-Fürſt Joachim des II. von Brandenburg Tochter das Beylager vollzogen / ohne Kinder verſtorben / die andern beyden / Namens Henricus und Wilhelmus, haben zwey Linien gelaſſen / wovon die erſte die Dannenbergiſche/ oder nunmehro Wolffenbüttteliſche / die andere die Zelliſche genennet wird / und beyde noch heut zu Tage florirem.

Hertzog Heinrich. Dannenberg. oder Wolffenbüttel. Linie.

§. 10. Hertzog Heinrich/ von welchem die Dannenbergische oder Wolffenbüttelische Linie herstammet/ hat eine zeitlang die Lande mit seinem Bruder Hertzog Wilhelm in Gemeinschafft behalten/ hernach aber überließ er diesem das Fürstenthum Lüneburg/ und behielt vor sich nur die Aemter Dannenberg samt dem Kloster Schönebeck/ worzu hernach nach seines Bruders Hertzog Wilhelms Tode noch die Aemter Hitzacker/ Lüchau/ Warbke und Gumse/ unter gewisser Bedingung gekommen. Er starb im Jahr 1598. von seinen Söhnen ist der älteste Hertzog Julius Franciscus, nachdem er zuvor von der Braunschweigischen Linie die Abtretung des Fürstenthums Grubenhagen/ dem Käyserl. Ausspruch zu Folge/ erhalten im Jahr 1638. ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgangen. Der andere Hertzog Franciscus ist im Jahr 1601. in der Rench bey Straßburg ertruncken; der dritte aber/ Hertzog August/ hat nach des ältesten Bruders Tode die Regierung angetreten/ und mit grossem Ruhm geführet. Er brachte nach langwierigen Tractaten es an dem Käyserlichen Hofe dahin/ daß ihm endlich die Vestung Wolffenbüttel wieder eingeräumet ward/ im Jahr 1643. zu dessen Andencken er die berühmten Glockenthaler schlagen lassen. In eben selbigem Jahre ward

der

der langwierige Streit wegen des Stiffes Hildesheim/ und davon in dem Kriege im Jahr 1522. abgeriſſenen Orten zwiſchen dem Chur-Fürſten von Cölln als damaligen Biſchoff von Hildesheim und Hertzog Auguſto ſamt ſeinen Herrn Vettern Zelliſcher Linie auf ſolche Maſſe beygeleget/ daß dem Fürſtl. Hauſe die Aemter Coldingen/ Luttern/ Bahrenberg und Weſterhof verbleiben/ ihm auch etliche Klöſter/ als Wittenburg/ Wulfingshauſen/ ꝛc. in Beſitz/ jedoch was dieſe letztern anlangt/ mit Vorbehalt der Ausführung in petitorio vor das Stifft gelaſſen/ das übrige alles aber dem Stifft reſtituiret worden. Bey denen Weſtphäliſchen Tractaten ward ihm und ſeinen Nachkommen auf dem Fall/ wenn die Zelliſche Linie abgehen ſolte/ die Alternativ an dem Stifft Oſnabrück verſprochen. Und hat er nach der Zeit in guter Ruhe regieret. Er war ein ſehr gelehrter und curiöſer Herr/ wie dieſes ſeine unter dem Namen Guſtavi Seleni herausgegebene Schrifften ſattſam bezeugen. Er hat auch die herrliche Bibliothec zu Wolffenbüttel angeleget. Und endlich in ſehr hohem Alter/ indem er das 87. Jahr erreichet/ ſein Leben im Jahr 1666. beſchloſſen/ von ſeinen drey Söhnen hat der jüngſte/ Namens Ferdinand Albrecht/ zu Bevern reſidiret/ und iſt im Jahr 1687. nachdem er unter-

schiedliche Fürstliche Kinder / so meistens noch am Leben / gezeuget / verstorben. Der älteste/ Hertzog Rudolf August/ hat dem Vatter in der Regierung gefolget. Er verfiel im Jahr 1670. nachdem der Graf von Tettenbach/ wegen vorgehabter Conspiration wider den Käyser Leopoldum executiret ward / wegen der durch seinen Tod eröffneten Grafschafft Reinstein mit Chur-Brandenburg/ welcher selbige als ein Lehn vom Fürstenthum Halberstadt einzog/ in Streit / indem er vorgab/ daß Warnstedt/ Wederstedt / Nienleben/ die Helffte von Westerburg und unterschiedliche andere Stücke Braunschweigisch Lehn wären/ und ist diese Controvers noch biß dato nicht beygeleget. In eben selbigen Jahre entstund auch zwischen ihm und dem Bischof von Münster Christoff Bernhard von Galen / so zugleich Abt zu Corvey war/ wegen der zu dem letzten Stifft gehörigen Stadt Hörter/ darüber jener sich der Schutz-Gerechtigkeit anmasste / und auf der Bürgerschafft Ansuchen einig Volck hinein geleget hatte/ eine Wiederwärtigk. die sich anfänglich gar gefährlich ansehen ließ/ immassen denn beyde Theile sich starck rüsteten/ und ihre Völcker zusammen zogen. Allein im folgenden Jahre ward ein gütlicher Vergleich getroffen/ und die Besatzung aus Hörter wieder abgeführt. Und brauchte sich das gesamte Fürstl. Hauß ihrer

rer damals auf den Beinen habenden Macht/ die Stadt Braunschweig / die so lange Zeit sich denen Hertzogen wiedersetzet/ damals aber in sich selbst wegen einiger zwischen der Bürgerschafft und Rath entstandenen Mißhelligkeitē gantz schwürig / und ohne dem zu einer Belägerung / weil sie sich deren im geringsten nicht versehen / gantz nicht gefast ware / zum Gehorsam zu bringen / wie denn auch glücklich geschahe/ und muste die Stadt sich ergeben/ und Hertzogs Rudolf Augusti/ welchem die Zellische Linie ihre jura zusamt dem Stifft Walckenried / gegen anderweit durch die Dannebergischen Aemter erhaltene Satisfaction cediret / Besatzung einnehmen. Als nun hernachmals der Krieg zwischen dem Käyser und der Cron Franckreich entstund / und die Cron Schweden sich darein mischte / auch die Chur-Fürstl. Brandenburgischen Lande überzogen hatte / fiel Hertzog Rudolf August saunt seinen Herrn Vettern in das Stifft Bremen ein/ nahmen daselbst Buxtehude und Stade weg/ welches aber durch den darauf erfolgten Frieden denen Schweden restituiret ward/ doch blieb das Amt Tedinghausen saunt dem Strich Landes zwischen der Aller und Dover Hertzog Rudolf Augusto. Weil er nun keine männl. Erben hatte/ nahm er seinen Bruder Hertzog Anthon Ulrichen/ welchem sonst

die Aemter Schöningen/ Jenrheim/ Voigts-Dahlen und Calvörde/ausgesetzet waren/ zum Consorten in der Regierung an/ welche auch dieser/ nachdem Hertzog Rudolf August im Jahr 1704. sein Leben geendiget/ jetzo allein führet.

Zellischer Linie Abkunfft.

§. 11. Die Zellische Linie kommt von Hertzog Wilhelm Hertzog Heinrichs Bruder her/ welchem nach tödtlichem Abgang der Grafen von Hoya im Jahr 1582. die Aemter Hoya/ Nienburg/ Lewenau/ Alt und Neu Bruchhausen/ ingleichen im Jahr 1585. als die Gräfliche Diepholtzische Linie in Graf Friedrichen erloschen/ selbige gantze Grafschafft anheim gefallen. Er selbst starb im Jahr 1592. und hat zwar unterschiedliche Söhne hinterlassen/ welche aber allerseits zu Erhaltung der Lande/ und damit solche nicht weiter durch Theilung geschwächet werden möchten/ sich verglichen/ daß nur einer aus ihnen/ welchen das Loß treffen würde/ sich verheyrathen solte/ da denn solches auf Hertzog Georgen kommen/ dessen wir also auch allein hier Meldung thun wollen. Dieser nun/ nachdem er ein gut Theil von Europa durchreiset/ nahm bey dem damaligen/ zwischen König Christian dem IV. von Dennemarck/ und König Carl dem IX. von Schweden entstandenen Krtege unter dem ersten Kriegs-Dienste an/ und half Calmar ero-

erobern. Als aber einige Zeit hernach König Christian der IV. das Kreyß-Obristen-Amt in dem Nieder-Sächsischen Kreyß angenommen / und darüber mit Käyser Ferdinando II. zerfallen war / nahm Hertzog George / aus Beysorge / daß der König auf seines Vetters Hertzog Friedrich Ulrichs Succession ein Absehen haben möchte / die Käyserl. Parthey / inmassen er denn in selbigem Kriege dem Käyser grosse Dienste geleistet. Nichts destoweniger / als hernachmals der Käyser das so genannte Edictum Restitutorium wegen der geistl. Güter publiciret / und dasselbe mit Gewalt zur Execution wider die Protestirenden bringen lassen wolte / begab sich Hertzog George mit in den Leipzigischen Bund / schloß auch hernachmals mit dem Könige von Schweden eine Allianz, schlug im Jahr 1633. die Käyserlichen unter dem General Merode und Bömmigshausen bey Hameln / und eroberte nicht nur gedachtes Hameln / sondern auch Oßnabrück und Petersburg. Im folgenden Jahre recuperirte er nicht nur Nienburg und Neustadt / sondern nahm auch Hammen / Hildesheim und Münden weg. Allein das unglückliche Nördlingische Treffen verrückte ihm den gefasten Concept, daß er also vor gut befande sich mit dem Käyser wieder auszusöhnen. Gestalt er dem im Jahr 1637. als der Schwedische

Feld-Marschall Bannier sich aus Meissen über Halß und Kopff zurück ziehen muste / seine Trouppen mit dem Käyserlichen General Gallas conjungirte / und bey dieser guten Gelegenheit / die von denen Schweden in seinen Landen noch besetzte Orte / sonderlich aber den Kalckberg zu Lüneburg / dessen seine Vorfahren so lange entrathen müssen / wieder in seine Gewalt bekam. Doch blieb er nicht lange auf der Käyserl. Seite / sondern wendete sich bald wieder zu den Schweden / und belägerte unter andern Wolffenbüttel / welches Er durch Dämmung und Auffschwellung des Ocker-Strohms / wie es zuvor der Käyserl. General Papenheim gemacht / zu erobern vermeinte. Allein er starb darüber im Jahr 1641. Unterschiedliche haben dafür gehalten / daß ihm sowohl als dem Schwedischen Feld-Marschall Bannier / auf einer von diesem letztern zu Hildesheim angestellten Gasterey / von einem Mönch / so sich verkleidet / unter die Auffwärter gemenget / und eine Flasche mit vergifftetem Wein unter die übrigen parthieret / sey vergeben worden / welches wir in seiner Ungewißheit dahin gestellet seyn lassen. Er hinterließ vier Söhne / Namens Hertzog Christian Ludwig / George Wilhelm / Johann Friedrich und Ernst August / von welchen der erste / dem nach

Anlei-

Anleitung des Väterlichen Teſtaments die Wahl unter denen darin gemachten zweyen Landes-Portionen zukam / das Hertzogthum Zell und Grubenhagen / ſamt demjenigen Theil der Untern Grafſchafft Hoya / ſo der Zelliſchen Linie gehöret / und der Grafſchafft Diepholt ; der andere Hertzog George Wilhelm aber das Hertzogthum Calenberg ſamt den Herrſchafften Homburg und Eberſtein / und denjenigen Orten / welche durch des letzten Grafen von Schaumburg Ottonis im Jahr 1640. erfolgten Todes-Fall dem Fürſtl. Hauſe erlediget worden / bekommen. In dem Oſnabrückiſchen Friedens-Tractat erhielt Hertzog Chriſtian Ludwig auch das Stifft Walckenried / ingleichen vor ſein gantzes Hauß die Alternativ an dem Stifft Oſnabrück. Als aber Hertzog Chriſtian Ludwig im Jahr 1665. ohne Leibes-Erben mit Tode abgieng / bemächtigte ſich der dritte Bruder Hertzog Johann Friedrich / ſo inzwiſchen zu der Römiſch-Catholiſchen Religion ſich bekennet hatte / ſeiner hinterlaſſener Lande / und wolte dem nunmehr älteſten Bruder Hertzog George Wilhelm kein Jus optionis zugeſtehen. Worüber denn zwiſchen beyden Brüdern groſſer Unwillen entſtund / welcher aber durch Vermittelung unterſchiedlicher benachbarten Reichs-Stände endlich alſo beygeleget ward / daß

daß Hertzog George Wilhelm das Fürstenthum Zelle zusamt der gantzen Grafschafft Hoya und Diephold/ Hertzog Johann Friedrich aber das Calenbergische und Grubenhagische Fürstenthum zusammen behalten solte. Es starb aber Hertzog Johann Friedrich ohne männliche Leibes-Erben im Jahr 1679. auf der Reise nach Italien/ und succedirte ihm der jüngste Bruder Hertzog Ernst August/ welcher auch im Jahr 1662. nach des damaligen Bischoffs zu Osnabrück/ Frantz Wilhelms Tode zu selbigem Bisthum/ nach Anleitung des Westphälischen Friedens-Schlusses gelanget war/ und so wohl in der Schlacht bey Trier wider den Marechal von Crequi, und Eroberung solcher Stadt/ als auch hernachmals bey dem folgenden Frantzösischen Kriege dem Reiche grosse Dienste geleistet/ zu deren Belohnung er auch von Käyser Leopoldo mit Consens des mehrern Theils des Chur-Fürstlichen Collegii zum Chur-Fürsten gemacht/ und mit der neunten Chur in höchstbesagtem Collegio beliehen worden. Er ist im Jahr 1698. verstorben/ und hat diese neue Würde zusamt denen gesamten Landen/ ausser dem Stifft Osnabrück/ zu welchem wieder ein Bischoff Römisch-Catholischer Religion, nemlich Hertzog Carl von Lothringen/ erwehlt worden/ auf seinen ältesten Sohn Chur-Fürst

Geor-

George Ludwigen verfället / welcher bey vorigem und noch jetzt ſchwebendem Frantzöſiſchen Kriege dem Römiſchen Reiche / nach ſeines Hn. Vaters Ruhmwürdigem Exempel mit einer guten Anzahl außerleſener Trouppen an die Hand gegangen / auch das Glücke gehabt / daß ſeine Frau Mutter / Sophia / Chur Fürſt Friedrich des V. von Pfaltz Tochter / und deren Nachkommen / durch einhelligen Schluß des Engliſchen Parlaments zum rechtmäßigen nechſten Nachfolgern an den Königreichen Engeland und Irrland / dafern die jetzt regierende Königin Anna ohne Leibes-Erben verſterben ſolte / erkläret worden. Hertzog Chriſtian Ludwigs anderer Sohn aber / Hertzog George Wilhelm / iſt allein von ſeinen Herrn Brüdern noch am Leben. Dieſer Herr hat ebenfals ſich in Kriegen wohl hervor gethan / geſtalt er denn im Jahr 1673. in eigener Perſon dem Reich zum beſten mit einer Armee zu Felde gieng / und mit dem Frantzöſiſchen Marechal de Turenne bey Holtzkirchen ſchlug / in welchem Treffen der Verluſt von beyden Theilen faſt gleich war / und keines vor dem andern ſich ſonderlicher Avantage berühmen konte / woran am meiſten der Käyſerliche General Bornonville ſchuld war / welcher die Lüneburgiſchen nicht ſecundirte / ſondern nur einen Zuſeher bey dem Treffen abgab.

Im

Im Jahr 1675. hernach befochte Hertzog George Wilhelm/ nebst seinem Bruder Hertzog Ernst August/ und Hertzog Carl dem vierdten von Lothringen/ einen vollkommenen Sieg gegen den Marechal de Crequi, welcher eben seine Cavallerie zum fouragiren ausgeschicket hatte/ und kam darauf die Stadt Trier in der Alliirten Gewalt/ auch ward der Marechal de Crequi selbst darinnen von denen Limeburgischen gefangen. Als hernach die Cron Schweden/ um Franckreich Lufft zu machen/ mit einer Armee in die Chur-Brandenburgische Lande einrückte/ und darüber nach dem Treffen bey Fehrbellin vor einen Reichs-Feind erkläret ward/ fiel Hertzog George Wilhelm saint den Wolffenbüttelischen in das Hertzogthum Bremen/ worinnen er sich Burtehude/ Stade und anderer Orte bemächtigte/ welche aber hernach durch den zwischen denen Cronen Franckreich/ Schweden und dem Hoch-Fürstl. Hause Braunschweig-Lüneburg getroffenen Vergleich biß auf das Amt Tedinghausen und den Strich Landes zwischen der Aller und Dover an Schweden gegen Erlegung 300000. Rth. wieder abgetreten worden. Da hernachmals die Unruhe von der Schnitguer- und Jastromischen Faction in Hamburg sich anspönne/ ward Hertzog George Wilhelmen die Execution derer am Käyserlichen

Hofe

Dofe ergangenen Verordnungen auffge-
:agen/ deren er ſich auch unterzogen und
Deil die Güte nichts verfangen wolte/der
Rohrburg/Mohrwerder und anderer um
Damburg herum gelegenen Poſten ſich
emächtigte. Als aber die Cron Denne-
narck inzwiſchen im Jahr 1686. vor Ham-
urg rückte / verglich jener ſich mit der
Stadt / und warff eine ziemliche Anzahl
er beſten Trouppen hinein/und ward die
Belägerung unverrichter Dinge wieder
ufgehoben/bey welcher Gelegenheit denn
uch die Rädelsführer derer bißherigen
Unruhen zur Straffe gezogen worden.
Als im Jahr 1689. die Sachſen-Lauen-
urgiſche Familie in Hertzog Julio Fran-
:iſco ausgienge/ließ zwar Churfürſt Jo-
hann Georg III. von Sachſen vermöge ei-
ner vom Käyſer Maximiliano I. verlihe-
nen Expectanz die poſſeſſion ergreiffen/al-
lein Hertzog Georg Wilhelm/ſo auch dar-
auff prætenſion machte / bemächtigte ſich
unter Anführung ſeines Craiß-Obriſten-
Amts/und ihm daher obliegenden Sorg-
falt / daß nicht etwa eine Unruhe in dem
Craiſe daher entſtehē mögte/Ratzeburgs
und der übrigen Orte. Als aber beſagtes
Ratzeburg hernach fortificiret ward/wol-
:e ſolches die Cron Dennemarck nicht ge-
ſchehen laſſen; dahero dem diß falls beſche-
henen Vergleich zu folge/die Fortification
endlich wieder geſchleifft wurde. Sonſt

hat Hertzog Georg Wilhelm seit dem bey denen mit Franckreich entstandenen Kriegen jederzeit dem Reich mit einer guten Anzahl Völcker beygestanden / weil er aber aus seiner Gemahlin keine männliche Erben gezeuget / so hat er geschehen lassen / daß die Chur-Würde nicht ihm / sondern seinem jüngern Bruder Hertzog Ernst Augusten / dessen Nachkommen ohne dem dermaleinst seine Lande anheim fallen / auffgetragen worden. Was nun bey diesen hohen Häusern ferner sich zutragen wird / soll vielleicht zu anderer Zeit dermaleinst ebenfals berühret werden.

Das eilffte Capitel.

Vom Hoch-Fürstlichen Hause Würtenberg.

§. 1.

DEr erste Ursprung dieses Hochfürstlichen Hauses wird unterschiedlich erzehlet: und berichten bewährte Autores, daß solches aus dem alten Königlichen Stamm Clodovæi, woher auch der Gibellinische Stamm derer Hertzogen in Schwaben hergeführet wird / herrühre / daraus einer / Emmerich genannt / so ein Vetter deß Königs und Major domus gewest / ein Stück Land unfern Weiblingen nebst der Landhauptmannschafft über gantz Schwaben von besagtem Kö-

nig

ag Clodovæo erhalten; dieser soll / wie inige melden / das Schloß Beutelspach rbauet/ und sich einen Frey-Herrn von Beutelspach genennet haben / welche Fa- nilie sich nachmahls in verschiedene ra- nos getheilet/und dahero die Grafen von Calve/ Gröningen / Landau und ande- e entsprossen sind. Aus diesem nun ist Conradus, Alberti Sohn/so in dem eilfften Seculo gelebet/ herkommen / welcher bey dem Kayser Henrico IV. wegen seiner bey denen innerlichen Unruhen geleisteter reuen Diensten sich so beliebt gemacht/ daß er ihme die Graffschafft entweder rblich gegeben/ oder/ wie andere schrei- ben / Fürstenmässig gemacht habe ; von einen Nachkommen sind die ersten gra- lus biß auff Eberhard. I. einen Sohn Henrici, welcher zuerst das Beutelspa- hische prædicat in seiner titulatur außge- assen/ ebenfalls zweiffelhafftig / dahero nug seyn kan / daß hier nur berühret verde/wie dieser Eberhardus nebst seinem Bruder Ulrico das Land um ein merck- liches vermehret; gestalt Ulricus Witt- lingen vom Stifft Costnitz vor 110. Marck Silbers erkaufft/ auch von VVil- helmo die Voigtey über das Closter Den- ckendorff (welches zwar andere seines Bruders Sohn Graf Ulrichen mit dem grossen Daumen zuschreiben wollen) be- kommen. Eberhardus hingegen hat die

Graffschafft Aurach an sich gebracht; denn als die beyden Grafen von Aurach Berchtold und Cuno von ihrem Vetter Hertzog Berchtold in Zähringen zu Bürgen zu Cölln am Rhein eingesetzt worden/ und wegen solcher Bürgschafft eine geraume Zeit daselbst in Arrest verbleiben musten/ sollen sie ein Gelübde gethan haben/ daß/ wenn ihnen GOtt wieder zu ihrer Freyheit helffen würde/ sie sich in den geistlichen Stand begeben wolten. Als sie nun endlich/ und zwar/ wie man meynet/ durch Vorschub ihres Stiefvaters Graf Eberhards von Würtenberg/ so zu ihrer Befreyung eine ziemliche Summe Geldes vorgeschossen/ ihren Wunsch erlanget/ haben sie auch ihrem Versprechen zu folge sich in den Münchs-Stand begeben/ da dann Bertholdus sein Antheil an besagter Graffschafft Graf Eberhardo überlassen/ Cuno aber seine ratam dem Prediger-Closter zu Eßlingen vermacht/ dem aber Graff Eberhard auch diese gegen Abtrettung einiger anderer Güter und Renten in dem Ülbach/ so dem Closter gelegener gewesen/ abgetauschet/ wiewol einige davor halten/ daß Aurach/ erstlich nach der verwittibten Gräfin Agathæ Tod im Jahr 1265. von Graf Henrichen von Fürstenberg an dieses Eberhardi Sohn Graf Ulrichen von Würtenberg vor 310. Marck Silbers verkaufft worden

en ſey/wiewol aus dem geringen Prei-
e leicht zu ſehen/daß allenfals dieſer Kauf
icht die gantze Graffſchafft/ ſondern nur
as Schloß / ſo vielleicht der Gräflichen
Witwe vormals außgeſetzt blieben / an-
egangen ſeyn mag. Über dieſes hat be-
gter Graf Eberhard Leonberg erbauet.
Es ſeyn aber dieſe zween Brüder / und
war Graf Eberhard im Jahr 1258.
Graf Ulrich aber anno 1264. verſtor-
en / und hat der erſte einen Sohn Nah-
mens Graf Ulrich, mit dem groſſen
Daumen / weil er ſolchen an der rechten
Hand ungleich gröſſer als an der lincken
gehabt / ſonſt den VI. dieſes Namens
hinterlaſſen / welchem das Schloß Au-
ach von dem Grafen von Fürſtenberg
obemelter maſſen ſol durch Kauff ſeyn ü-
erlaſſen worden/ Er hat auch das Colle-
iat-Stifft Beutelſpach geſtifftet/ und iſt
im Jahr 1265. mit Tode abgangen/ und
hat ſonderlich zwey Söhne hinterlaſſen/
Ulricum, ſo im Jahr 1315. geſtorben/ und
durch Heyrath Wildberg/ Nagolt/ Hey-
erbach und andere Orte an das Hauß
Würtenberg gebracht/(wiewol andere ſa-
gen / daß allererſt im Jahr 1363. Graf
Otto von Hohenberg / Graf Eberhard
dem Greiner/ und ſeinem Bruder Ulrico
Nagolt/Heyterbach / ſeinen Antheil an
der Vogtey über Rohrdorff ſamt den
Dörffern und Weylern/Bondorf/Schüt-

tingen/Jßelhauſen/Boſſingen/Schwandorff und Vayingen vor fünff und zwantzig tauſend Gulden verkaufft habe) und Eberhardum II. ſo auch der Durchläuchtige/ imgleichen der Zäncker genennet/ und von ihm erzehlet wird/daß Er ſeiner Mutter aus dem Leibe geſchnitten werden müſſen/und dieſe/als ihr der junge Printz noch vor ihrem Tode gezeiget worden/ geſagt haben ſoll: Man ſolte dieſes Kind auf die Seite ſchaffen/ denn ſo lange Er lebte/ würde eitel Unruhe in Schwaben ſeyn/ welches denn auch ziemlich eingetroffen/ geſtalt Er ein kriegeriſcher Herr geweſen/ der ſich um ſeiner Benachbarten Gewogenheit nicht ſehr bekümmert/ und zum Wahlſpruch gebraucht: **Gottes Freund/ und aller Welt Feind.** Nach Enthauptung Conradini des letztern Hertzogs im Schwaben und Freyherrn von Hohenſtauffen vermeynte Er als deſſen naher Anverwanter mehrern Anſpruch zu deſſen Land zu haben/ bemächtigte ſich dahero der Herrſchafft Hohenſtauffen/ Rudersberg und Ebersbach/theils durch Waffen/ theils durch Geld. Uber dieſes gerieth er mit der Stadt Eßlingen/ ſo ihm bey dem noch währenden unruhigen Interregno zum Schutz-Herren angenommen/ hernachmals aber/nachdem Rudolphus Habſpurgicus zum Kayſer erwehlet war/ und alſo das Reich dermaleins ein

gewiſſes

gewisses Ober-Haupt wieder überkommen hatte/ihn davor nicht weiter erkennen wolte/im Jahr 1281. in einen Krieg/ in welchem die von Eßlingen / so das Schloß Kaltenthal belagert/von ihm geschlagen und ihr Lager geplündert worden. Nun ward zwar dieser Streit durch Kayser Rudolphi Autorität beygeleget/ allein weil Graf Eberhard dessen ungeachtet/ nicht unterließ die Stadt Eßlingen und ihre Helffers-Helffer anzufeinden / verfiel er darüber in des Kayserς Unguade/ welcher in Person wider ihn zu Felde gieng/ Stutgard nach einer blutigen Belägerung eroberte/ die Mauren zum theil schleiffte/doch nachmals wieder auffbauen liesse / nahm auch Canstadt und viel andere Orth ein / biß endlichen Graf Eberhard zum Frieden mit denen von Eßlingen und ihrem Anhang unter gewissen conditionen genöthiget worden. Als hernachmals nach Kayserς Rudolphi tödtlichem Hintritt Graf Adolph von Nassau zum Römischen König erwehlet ward/wider diesen aber Hertzog Albrecht von Oesterreich sich aufflehnte / nahm Graf Eberhard des letztern Parthey/wodurch denn jener bewogen ward die Würtenbergischen Lande feindlich anzugreiffen und unter andern Weiblingen und Beutelspach zu plündern/ als aber Albertus die Oberhand behielte/und

Adolphuuu bey Ruffach mit eigener Hand erschlug/bekam Graf Eberhard von ihm zur Belohnung die Graffschafft Gröningen vor 12000. Pfund Heller/ welche aber Hertzog Friedrich der Schöne von Oesterreich im Jahr 1316. wieder eingelöset/ und dem Reiche zugewendet hat. Es ward auch Graf Eberhard von Kayser Alberto zum Land-Voigt in Schwaben gemacht/wiewol diese Land-Voigtey Graf Eberharden uud seine Lande in grosses Unglück gebracht; denn als nach Alberti Tode Kayser Henrich der VII. zu der Kayserlichen Dignität gelangte/Graf Eberhard aber denen Schwäbischen Reichs-Städten unterm Vorwand offterwehnter Voigtey schwer fiel/ davon auch auf deß Kaysers Zureden nicht abstehen wolte/beschloß endlich der Kayser saint denen Reichs-Ständen ihn mit Krieg zu überziehen/ und ward das oberste Commando der Armee, weil der Kayser eben auf der Reise nach Italien begriffen war/ Conrad von Weinsperg anvertrauet. Da denn in dem Jahr 1310. es gewaltig über Graf Eberharden hergieng/inmassen von denen Alliirten Rotberg und das Schloß Würtenberg geschleifft/ Weiblingen und Schorndorff verheeret/ biß in zwey und siebentzig Städt und Dörffer eingenommen und viele davon verbrennt worden; also daß

Graf

Graf Eberhard nicht mehr als Neiffen/ Neuburg/ Aurach und Wittlingen übrig behielt/ und sich selbst zu dem Marggrafen von Baaden retiriren muste. Doch als inzwischen Kayser Heinrich in Italien mit Tode abgieng/ bekam Graf Eberhard die verlohrne Lande wieder/ und zog auch noch darzu einige andere benachbarte Stücke an sich. Gestalt Er auch im Jahr 1291. von dem Closter Lorsch zum Schirmherrn angenommen worden; hierüber ferner Neiffen sammt der Burg und Collatur der Kirchen daselbst von Conrad von Weinsperg anno 1301. vor sieben tausend Pfund Heller/ wie nicht weniger das halbe Theil der Grafschafft Calve/ von Pfaltzgraf Wilhelm von Tübingen ebenfals um sieben tausend Pfund/ und die Helffte von Stadt und Schloß Wurden vor vier tausend fünffhundert und sechzig Pfund Heller von denen von Weinsperg gekaufft/ auch die Grafschafft Vayhingen nach Abgang Graf Heinrichs so vor den letztern dieser Familie gehalten wird/ im Jahr 1311. an sich bracht. Es starb aber Graf Eberhard der II. im Jahr 1325. sein Sohn und Nachfolger Ulrich der IX. aber hat Käyser Ludovici IV. Parthey treulich gehalten/ auch als der Pabst denselben in Bann gethan/ die davon in seinen Landen angeschlagene Exemplaria abreissen lassen und seinen Unterthanen

solche zu respectiren bey Straffe der Lands-Verweisung verbotten / daher ihn auch der Käyser zur Vergeltung nicht nur zum Land-Voigt in Schwaben und Elsaß gemacht/ sondern auch verwilliget / daß der letzte Besitzer der Grafschafft Grönningen Conrad von Schlüsselburg Jhme solche verkauffen mögen/ welches auch Anno 1336. gegen Erlegung sechstausend Pf. Heller erfolget/ und Er Graf Ulrich vom Käyser Ludovico Bavaro wegen dieser Grafschafft/und des Römischen Reichs Sturm-Fahne belehnet worden. Er hat auch sonst seine Laude trefflich erweitert indem er von Walthern und Burckharden/ Herren von Harburg/die Herrschafft Harburg/Grafschafft Wiekelsack/Stadt Cellenbach und das Land-Gericht in dem Leurenthal/ und im Jahr 1337. von denen von Brenhaus. vor 5000. Pf. Heller/ Grützingen / im Jahr 1342. Stadt und Schloß Tübingen von Pfaltzgraf Gozzone vor fünff tausend achthundert sieben und funffzig Gülden/vier Schillinge/ und im Jahr 1344. Weilheim von Bruno von Kirchberg vor siebentausend fünffhundert Gülden erkaufft / auch im Jahr 1343. die Schutz-Gerechtigkeit über das reiche Closter Bebenhausen überkommen; doch war Er im Jahr 1337. unglücklich/ denn als er von einem Thurnier / so zu Metz gehalten worden / nach Hause kehren

:en wolte/ward er unversehens/und ohne :inige vorhergehende Absagung von den Herren von Vinstingen überfallen und ʒefangen genommen/auch nicht eher wie-)er loß gelassen/biß er zur Ranzion 100000.)Marck Silber erlegte. Sein Tod wird :nsgemein in das Jahr 1344. gesetzet. Seine zwey hinterlassene Söhne Ulricus X. so anno 1366. verstorben/ und Eberhard)er Greiner/ verglichen sich nach Kayser Ludwigs des IV. tödtlichem Hintritt mit)essen Wiederpart Kayser Carln dem Vierdten / und nahmen gegen Erlegung siebenzig tausend Gülden dessen Parthey/ und machte sich der letztere bey ihm der- massen beliebt / daß Er ihn zum Reichs- Voigt über Ulm/ Eßlingen/Reutlingen/ Gemünde/Weil/Schwäbisch Hall/Heil- bronn / Biberach/ Memmingen / Kauff- beuern / Kempten / Wangen / Leutkirch / Ravenspurg/Lindau/Buchorn/ Costnitz/ Uberlingen/Pfullendorff/Rotwiel/Din- ckelspül / Nördlingen / Bopfingen und Donawerth/ (worzu noch etliche Aug- spurg zehlen) satzte/wordurch aber Graf Eberhard in einen schweren Krieg ver- wickelt worden / denn weil er von ihnen grosse Summen Geldes erzwingen/ diese aber solche nicht erlegen wolten / brach es zwischen beyden Theilen im Jahr 1352. zum Krieg aus/ in welchem zwar die von Ulm bey Widestetten von Graf Eberhar-

den geschlagen worden; allein die Städte insgesamt beschwerten sich bey Kayser Carln über ihn / und würckten bey ihm eine Verordnung aus / daß Graf Eberhard die Reichs-Voigtey niederlegen und Pfaltzgraf Ruprechten abtretten solte. Weil aber selbiger sich darzu in Güte nicht verstehen wolte / vielmehr zu behauptung seines Rechts mit dem Hause Oesterreich ein Bündniß / ohne den Kayser darinne außzunehmen / geschlossen hatte / fielen der Kayser / Pfaltzgraf Ruprecht und obbenennte Reichs-Städte mit einer grossen Macht in die Würtenbergischen Lande / und thaten darinnen mit plündern und brennen grossen Schaden. Doch ward die Sache endlich auf folgende Conditiones verglichen / daß Graf Eberhard die mit dem Hause Oesterreich getroffene Allianz wieder cassiren / die Reichs-Voigtey über die 24. Reichs-Städte auffgeben / und die Stadt Ulen / so ihme die Grafen von Oettingen vor 20000. Gülden versetzet hatten / dem Reiche abtretten muste; Es hat auch bey dieser Gelegenheit Pfaltzgraff Ruprecht die Voigtey über das Closter Maulbronn von dem Hause Würtenberg abgerissen / und an seine Familie gebracht. Als nun hernach im Jahr 1360. der Kayser zu Eßlingen war / und das gemeine Volck eine Auffruhr wider ihn angerichtet hatte / entwich

wich der Kayser aus der Stadt / erklärte selbige in die Reichs-Acht / nnd trug die Execution Graf Eberharden auf / welcher darauff die Stadt belagerte / und zwang / daß sie dem Kayser 70000. Gülden / ihm aber 30000. fl. zur Strafe erlegen muste. Es ward ihm auch vom Kayser verwilliget / daß Er von den Schwäbischen Reichs-Städten eine Summe Geldes vor die Kriegs-Unkosten eintreiben möchte / weil aber diese in Güte nichts erlegen wolten / schlug die Sache wieder zum Kriege aus / worinnen Graf Eberhard der Städte Volck bey Altheim schlug / und ihren General Graf Ulrichen von Helfenstein gefangen bekam / welcher hernach im Gefänguiß gestorben / oder wie andere wollen / enthauptet worden / und musten die Städte endlich um schön Wetter bitten / und Graf Eberharden grosse Summen Geldes erlegen / gestalt denn Ulm 52000. Gülden / und die Juden daselbst 27000. fl. Eßlingen 15000. fl. Rothweil 10000. fl. Lindau 6000. fl. Costnitz 40000. fl. Memmingen 2000. fl. Donawerth / Dinckelspül / Bopfingen / Nördlingen und noch acht andere 55000. Gülden sollen gegeben haben. Dessen ungeachtet aber entzündete sich im Jahr 1377. der Krieg von neuem zwischen Graf Eberharden und der Stadt Reutlingen / samt ihren Bundsgenossen / und

litte

litte unter andern jenes Sohn Graf Ulrich zwischen Achalm und Reutlingen eine grosse Niederlage/wobey unter andern auf seiner Seite ein Graf von Hohen-Zollern/ ein Pfaltzgraf von Tübingen/ ein Graf von Schwartzenberg / und viel andere Herren und Adeliche Personen auf dem Platze blieben/ und zog sich diese Unruhe biß in das Jahr 1388. da es bey Weil wieder zu einem blutigen Treffen kam/und war der Sieg lange zweiffelhafftig/immassen denn viele von denen Würtenbergischen/ und unter andern Graf Eberhards einiger Sohn Graf Ulrich blieben/doch ließ der Vater über diesem betrübten Zufall den Muth nicht sincken/ sondern munterte vielmehr die Seinigen auff/ und schrye ihnen zu: Erschrecket nicht/ Er ist wie ein ander Mann/ stehet tapffer/ sehet/die Feinde fliehen/ und befochte also endlich/sonderlich durch Beystand Wolffs von Wimpstein/eine grosse/ wiewol blutige Victorie, gestalt Er ausser Graf Ulrichen drey Grafen/ einen von Löwenstein/ einen von Hohen-Zollern und einen von Werdenberg sammt sechzig Rittern und Adelichen Personen eingebüsset/ worauff dann endlich im 1389ten Jahr durch Kayser Wenceslai Vermittelung ein beständiger Friede/ sowohl zwischen Würtenberg/ als anderen Reichs-Fürsten an einem/ und denen Städten

andern

indern theils geſchloſſen worden. Es iſt aber Graf Eberhard auch mit Hertzog Albrecht von Oeſterreich wegen der Stadt Ehingen / ſo dieſer von dem Grafen von Schälcklingen erkaufft / jener aber ſich darwider ſetzte / bald bey Anfang ſeiner Regierung in Streit gerathen / ſo aber bald in der Güte beygeleget worden. Bey ſeiner Regierung ſind die Würtenbergiſche Lande um ein merckliches vermehret worden / immaſſen nicht nur ſein Sohn / obbemeldter Graf Ulrich durch die Heyrath mit Kayſer Ludovici IV. Tochter Eliſabeth im Jahr 1362. Gundelfingen bekommen / ſondern auch das Schloß Hohenſtauffen / ſo das Hauß Oeſterreich denen von Rietheim verſetzt gehabt / vor 12000. Ducaten an ſich gelöſet / auch nach Abgang der Gräfflichen Achalmiſchen Familie Achalm / Pfullingen / und die Berechtigung / ſo die Grafen von Achalm zu Reutlingen gehabt / an ſich gezogen / ſondern es hat auch Graf Eberhard von denen Pfaltz-Grafen von Tübingen im Jahr 1348. die andere Helffte der Grafſchafft Calve / im Jahr 1357. Amt und Stadt Beblingen vor 13500. Pfund Heller / und im Jahr 1360. Syndelfingen und Zabelſtein / im Jahr 1382. Herrenberg von denen von Hoffwarth / im Jahr 1361. Lauffen am Neckar ſammt dreyen Theilen des Dorffs

Kirchen

Kirchen vor 5960. Pfund Heller und noch drüber 800. fl. von denen Hertzogen zu Urßlingen/im Jahr 1363. das Städtgen Waltenbuch/und zu anderer Zeit im Jahr 1389. die Städte und Flecken Blattenherdt / Dietmansweiler / Guttenhausen/Reinfelden/Reichenbach/ Schönaich/ Waltersbach um 13000. Pfund Heller / und wiederum im Jahr 1389. Schiltach samt denen dazu gehörigen Dorffschafften vor 6000. Goldgülden/ von Hertzog Friederich von Teck im Jahr 1376. die Helffte von Stadt und Amt Kirchheim und dem Schlosse Teck vor 17500. fl. Auen und Gutenberg aber im Jahr 1373. vor 6000. fl. denn von andern im Jahr 1386. den übrigen Theil von Bietigkheim/ samt darzu gehörigen Dorffschafften / und im Jahr 1378. oder wie andere wollen 1387. die Herrschafft Blochingen bekommen. Dieser tapffere Fürst starb im Jahr 1392. und folgte ihm in der Regierung sein Enckel aus seinem in dem Treffen bey Weil gebliebenen Sohn Ulrico, Eberhardus Mitis. Bey dessen Zeiten scheinen die Herrschafften Beulstein und Klein-Bothwar aus Wolff von Winnestein / so im Jahr 1413. mit Tode abgangen, letztem Willen/ dem Hause Würtenberg anheim gefallen zu seyn. Es stehen auch etliche in denen Gedancken / daß Er mit seiner zweyten Gemahlin die andere Helffte des Hertzog-

thums

thums Teck überkommen habe / welchen aber von andern / so von dieser Heyrath nichts wissen wollen / mit besserm Grunde wiedersprochen wird / dannenhero etwann nicht unbillig zu vermuthen / daß ein solches per jus belli und hierauf erfolgte gütliche Vergleiche geschehen seye. Weilen Er nun einer gar gütigen und sanfftmüthigen Natur war / wolte sich der Adel um Würtenberg derer wegen einiger Schuldforderung bedienen / mit Aufwerffung einiger Hauptleuth auß Ihrem Mittel und Ergreiffung der Waffen: Allein Graf Eberhard wiese ihnen / daß Er / wenn es die Noth erforderte / auch den Ernst vorkehren könne / dann als sie zu Haimßheim beysamen waren / belagerte Er unversehens die Stadt / zwang den Ort durch Feuer zur Ubergab / und nöthigte zu solcher auch die darinn gewesene von Adel. Wegen seines friedfertigen Gemüths ward Er von denen übrigen Ständen meistentheils / wann zwischen einigen ein Streit entstunde / zum Schiedsmann angenommen. Man sagt sonst von ihm / daß Er eine so prächtige Hofstadt geführet habe / daß die Hertzoge von Teck und Urßlingen / der Marggraf von Baden oder Hochberg / acht Grafen / fünff Freyherren und mehr als siebenzig von Adel / (etliche setzen noch den Bischof von Costnitz und Augspurg und den Abt von Elwangen darzu /) sich darunter befunden.

Er starb im Jahr 1417. und folgte ihm in der Regierung sein Sohn Eberhardus Junior, welcher durch Heyrath mit Henrietta, Graf Heinrichs von Mümpelgard Tochter diese Grafschafft an das Haus Würtenberg gebracht. Er hat aber nicht lange nach seines Vatters Tode gelebet / sondern ist im Jahr 1419. mit Tode abgangen / nachdem er aus seiner Gemahlin zwey unmündige Söhne Ludovicum und Ulricum hinterlassen / deren Vormundschafft die Mutter mit grossem Ruhm geführet. Nachdem nun beyde ihre Mündigkeit erlanget / haben sie sich also getheilet / daß Graf Ludwig die obern Lande / sampt der Grafschafft Mümpelgard bekommen / und zu Aurach residiret / Ulricus aber die untern Lande bekommen / und zu Stuttgard Hoff gehalten. Weil nun von diesen zwey Brüdern auch so viel Linien / nehmlich die Aurachische und Stuttgardische entsprossen / wovon zwar die erste nicht gar lange gedauret / so wird zuförderst von selbiger zu sagen seyn.

Aurachische Linie.

§. 2. Graf Ludwig / Eberhardi Mitis Enckel auß seinem Sohn Eberhardo Juniori, von welchem die Aurachische Linie herstammet / war ein friedfertiger Herr / der den Kirchen und Clöstern viel Guts gethan / auch im Jahr 1447. Graf Conrad von Helfenstein die Stadt Blaubeuren sampt denen Schlössern Gerhausen / und Ruck / wie nicht weniger 13. Dörf-

fern

ern und der Collatur der Kirchen zu Rin-
zingen und Aſche vor 40000. fl. und 200.
l. jährlich Unterhalt auf ſeine Lebenszeit
abgekaufft/ und iſt im Jahr 1450. ver-
storben. Sein Sohn Eberhardus Barbatus,
o bey des Vaters Ableben noch unmün-
dig war/iſt in ſeiner Jugend von dem be-
anten Johann Nauclero unterwieſen wor-
den/ doch wolte der Adel nicht zugeben/
daß Er die Lateiniſche Sprache lernen
olte / unter dem Vorwand / es wäre vor
inen Herrn von ſo hohem Stande ſchon
nug/ wenn Er nur in ſeiner Mutter-
Sprache wol beſchlagen wäre / welche
Verſäumniß Er hernach/ nachdem Er zu
einen Jahren kommen / öffters bereuet /
uch etliche der beſten Bücher ſich aus der
Lateiniſchen Sprache zu ſeinem Gebrauch
n die Teutſche überſetzen laſſen. Im
465. Jahr that Er eine Reiſe in das ge-
obte Land. Im 1477. Jahr ſtifftete er
ie Univerſität zu Tübingen. Im Jahr
480. hat er Sultz am Neckar von denen
on Geroltzeck bekommen. Im Jahr
495. ward er von Kayſer Maximiliano
em Erſten zum Hertzogen von Würten-
erg und Teck gemacht / genoß aber die-
r neuen Ehre nicht lange / ſondern ſtarb
n folgendem Jahr zu deß Kayſers groſ-
em Betrübniß / welcher ihm das Zeug-
iß gegeben / daß Er in dem gantzen Rei-
he nicht leichtlich jemand wüſte / ſo ihm
n Klugheit und andern Tugenden zu ver-

gleichen wäre. Gestalt Er auch bey den Seinigen so beliebt gewesen / daß Er sich öffentlich berühmte / daß er keinen eintzigen Unterthanen habe / in dessen Schoß Er nicht mitten im Sommer ohne eintzige Beysorge schlaffen wolte. Mit ihm gieng die Aurachische Linie aus / dahero wir uns nunmehro von selbiger zu der Stutgardischen zu wenden haben.

Stutgardische Linie.

§. 3. Diese kommt von Eberhardi Mitis Enckel Ulrico her / welcher wegen seiner lobwürdigen Holdseligkeit den Beynahmen Adamati, oder des Wohlgeliebten / sich erworben hat. Dieser hat im Jahr 1450. von Hertzog Ludwig von Bayern die Herrschafft Heydenheim sammt denen Schlössern Hellenstein / Uffhusen / Herbrechtingen und Königsbrunn und fünff und zwantzig Flecken und Dörffer vor 60000. Goldgülden gekaufft. Er soll auch im Jahr 1465. das Amt Dornstedt sammt seiner Zugehör von dem Closter Lorsch gegen Abtrettung der Helffte von der Kirche und Zehenden zu Ober-Ryxingen ertauscht haben / (wiewol andere davor halten / daß besagtes Dornstedt unter Eberhardo Rixoso an Würtenberg kommen / wie auch obengedacht worden.) In Kriegen ist er gar unglücklich gewesen / denn als Hertzog Ludvvig das an ihn von Kayser Friederich dem Dritten abgelassene Schreiben verächtlich zurissen hatte / und darüber in die

Reichs-

Reichs-Acht erkläret worden / nahm Graf Ulrich des Kayſers Parthey / und griff nebſt Churfürſt Albrecht von Brandenburg den Hertzog feindlich an / welcher ſich aber dieſer Gelegenheit bediente / und Heydenheim ſammt Zugehörungen wieder an ſich zog. Als er auch im Jahr 1462. nebſt Biſchoff Georgen zu Metz und Marggraf Carl von Baaden Churfürſt Friederich den Sieghafften von Pfaltz überfiel / ward Er von dieſem bey Seckingen geſchlagen / und nebſt obbemeldten beyden Fürſtlichen Perſonen gefangen / muſte auch / als er ein Jahr hernach ſeine Freyheit wieder erlangte / davor dem Chur-Fürſten Meckmühl abtretten / / Marlbach aber von ihm zu Lehn nehmen / und 100000. Gülden auff gewiſſe Termine bezahlen. Im Jahr 1480. iſt Er mit Tode abgangen / und hat zwey Söhne hinterlaſſen / Eberhardum den jüngern / und Henricum, von welchen der erſte ſich mit ſeinem Vetter Eberhardo Barbato wegen der Würtenbergiſchen Lande dergeſtalt verglichen / daß Er Nürtingen / Weilhauſen / Auen / [illegible]chheim und Winden / ſammt einer [illegible]ime Geldes überkommen / dabey bedungen worden / daß Er von obgten Orten nichts zu veräuſſern oder [illegible]rpfänden befügt ſeyn ſolte. Als herder obbemeldte Hertzog Eberhardus [illegible]atus ohne Kinder ſtarb / ſuccedirte ihm

Eberhardus Junior, weil er aber mit seinen Ständen sich nicht vertragen konte / und diese viel Beschwerden wider ihn Kayser Maximiliano übergaben / muste er die Regierung im Jahr 1498. niederlegen/und ist auf dem Schloß Lindenfels in dem Odden-Walde im Jahr 1504. mit Tode abgangen. Sein Bruder Graf Heinrich/so zu seinem Antheil die Grafschafft Mümpelgard bekommen/ ward von Hertzog Carln von Burgund / welchen er auf Kayser Friedrichs des III. Befehl feindlich angegriffen / gefangen und sehr hart gehalten. Inmassen er denn zu unterschiedlichen malen auf einen Berg / dem Schlosse zu Mümpelgard gegen über / geführet worden/und daselbst auf einen schwartzen sammeten Teppich niederknien müssen/als ob Er den Augenblick geköpffet werden solte/ indem der Hertzog von Burgund durch diese Bedrohungen den Commendanten deß Schlosses zur Ubergabe zu nöthigen vermeynte. Nun schlug zwar dieser Anschlag fehl / indem der Commendant sich entschuldigte / daß Er nicht nur Graf Heinrichen / sondern dem gantzen Hause Würtenberg mit Eyd und Pflichten verwandt / und ihnen zum besten die Vestung biß auf den letzten Blutstropffen zu behaupten schuldig wäre; Allein Graf Heinrich entsetzte sich doch über

der

der bevorstehenden Todes-Gefahr dermassen/daß Er seit dem blöden Verstandes gewesen / und daher in leidlicher Verwahrung gehalten werden muste / darinnen Er endlich im Jahr 1519. die Welt gesegnet / und ist auch um dieser Ursach willen/ als sein Bruder Eberhardus der Jüngere/ die Regierung der Lande auffgeben müssen / nicht Er/sondern sein Sohn Ulricus darzu im eilfften Jahre seines Alters bestätiget worden. Es hat aber Graf Heinrich zwey Söhne hinterlassen/ nemlich jetztgedachten Ulricum und Georgium, von welchen zwey Linien/ die Stutgardische und Mumpelgardische abstammen / von denen jene nunmehro zu erst vorzustellen seyn wird.

§. 4. Hertzog Ulrich, von welchem die Stuttgardische Linie herstammet / hat beyderley Glück wohl erfahren. Denn Anfangs zwar lieff ihm alles nach Wunsch / indem er in seinem eilfften Jahre durch Kayser Maximiliani Verordnung die Lande überkam / auch als Er kaum das sechzehende Jahr seines Alters zurück geleget / von dem Kayser veniam ætatis erhielte / und die freye Administration erlangte. Als auch im 1504ten Jahre zwischen Chur-Fürst Philipp von Pfaltz und dessen Sohn Pfaltzgraf Ruprechten an einem / und Hertzog Albrechten von Bayern andern theils wegen Stuttg. Linie.

Hertzog Georgen des Reichen Succession Krieg entstand/ und jene von dem Kayser in die Reichs-Acht erkläret wurden/ und Hertzogen Ulrich vom Kayser anbefohlen worden/ Chur-Pfaltz mit denen Waffen heimzusuchen/ erzeigete er sich gegen denselben feindlich/ nahme Neustadt am Kocher/ Weinsperg/ Meckmühl/ Kintlingen/ Besigkheim sammt dem Closter Maulbronn und der Graffschafft Löwenstein ein/ welche Orthe ihm auch hernachmahls durch den darauf erfolgten Frieden verblieben/ und bekam er noch darzu von Hertzog Albrechten von Bayern vor die geleistete Hülffe die Herrschafft Heydenheim sammt dem Schloß Hellenstein und übrigen darzu gehörigen Orten. Doch tratt er die obbemeldte Graffschafft Löwenstein im Jahr 1510. an die Grafen dieses Nahmens wieder ab/ jedoch mit dem Bedinge/ daß sie solche von ihm hinfort zu Lehen nehmen solten. Im Jahr 1506. kauffte Er von Graf Ferdinand von Neufchatel und Claudio und Marco von Cusance die Herrschafften Blamont, Hericourt, Clermont, Chastelot, l'Isle, Clerval und Passavant. Es ward auch die Bauren-Auffruhr/ so wegen Veränderung des Maases und Gewichtes/ und Abforderung eines Pfennings von jedem Gülden unter Aufführung des so

ge-

genannten Armen-Convents im Jahr 1514. entstanden war / glücklich gestillet. Allein im Jahr 1519. verfiel Er in groß Unglück durch folgende Gelegenheit: Es war des Hertzogs Förster von Achalm zu Reutlingen von etlichen Bürgern erschlagen worden. Als nun der Hertzog verlangte / daß ihm die Thäter zu gebührender Bestraffung außgelieffert werden solten / die Stadt hingegen sich dessen / unter m Vorwand der Freyheit / darein selbige geflohen waren / verweigerte / zog jener etliche Trouppen zusammen / und bemächtigte sich der Stadt. Weil aber diese in dem Schwäbischen Bunde mit begriffen war / nahmen sich die übrigen Confœderirten deren an / und brachten eine starcke Armee zusammen / darüber Hertzog Wilhelm von Bayern / so ohne dem Hertzog Ulrichen / wegen seiner Schwester deß letztern Gemahlin / so seiner Meynung nach / von ihm nicht allzuwohl gehalten worden / und deßhalben sich von ihrem Gemahl abgesondert / und wieder nach Bayern begeben hatte / nicht günstig war / zum General gesetzet ward / welcher darauff in das Würtenbergische einfiel / und nicht nur Reutlingen wieder eroberte / sondern auch das gantze Hertzogthum unter des Schwäbischen Bundes Gewalt brachte / also daß Hertzog Ulrich anfangs nach Mümpelgard / und

hernach / als Er auch da nicht sicher war nach Lucern in der Schweitz sich salviren muste / und ward darauf von denen Bundes-Genossen das Land / ausser Tübingen und Neyffen / so zu Hertzog Ulrichs Sohnes Christophori Unterhalt außgesetzet bleiben solten / an Kayser Carl den Fünfften vor 100000. Ducaten und Ubernehmung der darauff haffenden Schulden überlassen / welcher solches hernach bey Theilung der Groß-Väterlichen Lande seinem Bruder König Ferdinando von Ungarn und Böheim zu geeignet / dieser aber Besigkheim davon dem Hause Baden abgetretten. Ob nun wol Hertzog Ulrich sich eiferig bemühete solches wieder zu recuperiren / und bald bey dem Hause Pfaltz / bald bey dem Hertzoge von Lothringen um Hülffe ansuchte / so war doch alles vergebens / indem niemand sich seinethalben den Kayser zum Feinde machen wolte / doch glückte es ihm / daß Er im Jahr 1520. die importante Festung Hohentwiel durch Kauff von der verwittibten Frau von Klingenberg überkommen. Als Er aber im Jahr 1525. etliche tausend Schweitzer mit grossen Kosten zusammen brachte / durch deren Hülffe er wieder zum Brsitz seines Hertzogthums zu gelangen vermeynte / inmassen Er denn der Vorstädt bey Stuttgard sich bemächtigte / und die Stadt

selbst

selbst belagerte/muste Er/als des Schwäbischen Bundes Trouppen wider ihn im Anzuge waren / und seine Schweitzer wegen nicht richtig bezahlten Soldes schwürig worden/ sich unverrichter Sache zurück begeben; es lieff auch die Vorbitte / so die Protestirenden Stände auff dem Reichs-Tag zu Augspurg im Jahr 1530. vor ihn einlegten/fruchtloß ab. Allein im Jahr 1534. nachdem der Schwäbische Bund wieder auffgehoben war/verpfändete Hertzog Ulrich Mümpelgard an König Franciscum von Franckreich vor 120000. Rthlr. welches er nachgehends wieder eingelöset/ schlug darauff mit Zuziehung Landgraf Philipps von Hessen Ferdinandi Völcker bey Lauffen / und bemächtigte sich in kurtzer Zeit seines verlohrnen Landes / lösete auch hernach Mümpelgard von der Cron Franckreich wieder ein. Ob nun wohl der Kayser und König Ferdinand über diesen unvermutheten Streich nicht wenig entrüstet worden / so ward doch die Sache durch den Cadenischen Tractat im Jahr 1534. auff solche masse beygeleget / daß König Ferdinand den Hertzoglichen Würtenbergischen Titul so wohl als Hertzog Ulrich führen / dieser aber die Lande behalten / solches Fürstenthum hinführo des Hauses Oesterreich Affter-Lehn seyn/ und von selbigem von Fällen zu Fällen zu

Lehn

Lehn genommen werden / jedoch Hertzog Ulrichen und seinen Successoribus ihr Stand und Stimm im Reich / wie Er solches vormahls gehabt / vorbehalten seyn solte. Wiewohl dieser Punct wegen der subinfeudation dem Hertzog sehr schwehr eingegangen / so gar / daß er eine zeit lang bey sich angestanden / ob Er den Vergleich ratificiren wolte. Von dieser Zeit an hat Hertzog Ulrich einige Jahr lang in gutem Friede regieret / dessen er sich denn sonderlichen bedienet die Protestirende Religion in seinen Landen einzuführen / und die Stadt Meckmühl / so der Bischoff von Würtzburg bey vorigem unglücklichen Zustand an sich gezogen / im Jahr 1542. vor 40000. Gülden wieder an sich zu lösen / doch hat diese Ruhe nicht länger gewähret als biß auff das Jahr 1546. Denn als der Schmalkaldische Krieg außbrach / traff solches Ungewitter auch Hertzog Ulrichen / als welcher bereits zehen Jahr zuvorhero sich in das Schmalkaldische Bündniß begeben hatte / auch mit seinen Trouppen fast zu erst zu Felde gegangen war. Als nun es Kayser Carln glückte / daß die Protestirende ihr Lager bey Ingolstadt auffheben / und der Chur-Fürst von Sachsen / wegen der von Hertzog Moritzen ihm gemachten Diversion sich nach seinen Landen zurück begeben muste / der Kayser hin-

hingegen Meister im Felde blieb / ward der Hertzog von Alba mit einem guten Theil von der Kayserlichen Armee in das Würtenbergische geschickt / welcher das gantze Land / ausser denen drey festen Plätzen Kirchheim / Schorndorff und hohen Asperg in des Kaysers Gewalt brachte / der Hertzog selbst retirirte sich nach Hohentwiel / und kunte kaum durch Vermittelung Chur-Fürst Friedrichs von Pfaltz bey dem Kayser außgesöhnet werden / wobey er doch sich von dem Bündniß loß sagen / 300000. Ducaten erlegen / in obgedachte drey Vestungen Kayserliche Garnison einnehmen / das von denen Alliirten bey ihm hinterlassene Geschütz dem Kayser außantworten / ihm den freyen Durchzug durch sein Land benebst Verschaffung des benöthigten Proviants verstatten / so fort durch seine Abgeordnete / und innerhalb 40. Tagen in Persohn den Kayser um Verzeihung bitten / auch versprechen muste in Zukunfft kein Bündniß zu machen / darinnen nicht der Kayser / König Ferdinand und das Hauß Oesterreich ausgenommen wäre / und doch ward noch dabey bedungen / daß König Ferdinando sein Recht wider den Hertzog vorbehalten seyn solte / inmassen derselbe auch unter dem Vorwand / daß der Hertzog den Cadenischen Tractat selbst nicht gehalten / die vorige prætension wieder

der hervor suchte. Als auch hernachmals Kayser Carl auf dem Reichs-Tag zu Augspurg das so genannte Interim publicirte / muste der Hertzog mit seinem grösten Widerwillen in Theils seiner Landen / wo die Kayserliche und Spanische in Guarnison lagen / solches auch annehmen. Bey diesem unglücklichen Zustande nun starb Hertzog Ulrich im 1550. Jahre. Ihm folgte in der Regierung sein Sohn / Hertzog Christoph / welcher in seiner zarten Jugend / als sein Vatter von Land und Leuten vertrieben ward / eine Zeitlang von seiner Mutter Bruder Hertzog VVilhelm von Bayern / hernachmals aber an dem Kayserl. Hofe aufferzogen worden / und stehen einige in denen Gedancken / daß man ihn mit nach Spanien nehmen / und daselbst anhalten wollen / daß Er in den Geistlichen Stand tretten solte. Zum wenigsten scheint wohl / daß Hertzog Christoph dergleichen Tractament besorget habe / weil Er doch / als der Kayser im 1532. Jahr nacher Spanien gieng / sich heimlich absentiret / und nach Bayern / hernachmals aber / da sein Vater inzwischen sich des Hertzogthums wieder bemächtiget hatte / von dar nach Franckreich sich gewendet / und daselbst bey König Francisco Dienste genommen / bey dem Er auch in solchen Guaden gestanden / daß etliche von denen Frantzosen selbst darüber

auf

auf ihn einen tödtlichen Haß geworffen / so endlich dahin außbrach/daß/als Er einsmals zu Chatelleraud bey Nacht sich von dem Königl. Hofe wieder nach seinem Quartiere begeben wolte/ und nicht mehr als 12. Teutsche bey sich hatte / Er von 60. Frantzosen/so noch darzu 40. benachbarte Bürger bey sich hatten/ hämischer Weise überfallen worden / gegen welche er sich aber dermassen gewehret/ daß/ ungeachtet ihm die güldene Kette vom Halse gehauen/ und Er in die lincke Hand verwundet worden/sie dennoch ihm und seinen Leuten nichts anhaben konten/ sondern mit Hinterlassung etlicher Todten die Flucht nehmen musten. Der König empfund aber diese mörderische That so übel / daß Er die Thäter mit sonderlichem Fleiß auffsuchen / und als 10. davon gefangen worden/solche dem Hertzoge überlieffern ließ / daß er mit ihnen nach seinem Gefallen verfahren solte / allein dieser verziehe ihnen großmüthig / und stellte sie ohne einige Bestraffung wieder auf freyen Fuß. Als Er zur Regierung gelanget / glückte es ihm bald Anfangs / daß / weil der Kayser seiner Völcker zu dem Kriege in Italien benöthiget war, die Spanischen Besatzungen in Kirchheim/Schorndorff und hohen Asperg wieder abgefordert worden / worauff dem Hertzog Christoph auch das Interim, welches Er

schon

schon vormahls bey seines Vatters Le-
ben durchaus nicht hatte annehmen wol-
len / wieder abschaffte / und die Augspur-
gische Confession in seinem Lande ein-
führte. Er hat auch im Jahr 1551.
Wendlingen von Wolff Heinrichen von
Wortenau vor 25000. Gülden gekaufft.
Im folgenden Jahre hatte er mit dem
damahligen Teutschmeister einen Streit;
Denn als ein neuer Probst zu Elwangen
erwehlet werden solte / und besagter
Teutschmeister sich zu solchem fetten Bis-
sen Hoffnung gemacht / solche aber fehl-
schlug / und ein anderer bey der Wahl ihm
vorgezogen ward / verdroß es diesen der-
massen / daß Er die Stadt Elwangen mit
List einnahm; Allein Hertzog Christoph /
welchen die Canonici als ihren Schutz-
Herrn zu Hülffe geruffen hatten / kam dem
neuen Probst zu Hülffe / jagte des Teutsch-
meisters Trouppen aus Elwangen / und
nahm unterschiedliche dem Teutschen Or-
den zugehörige Oerter weg / vor deren
Abtrettung ihm der Teutschmeister her-
nach 30000. Ducaten erlegen muste.
Im 1552. Jahr vergliech sich Hertzog
Christoph mit seines Vatters Bruder /
Graf Georgen / welcher bißher sich mit
der Herrschafft Reichenweyer hatte müs-
sen begnügen lassen / und trat ihm darzu
das Amt Neuenburg benebst denen Gra-
schafften Horburg und Mümpelgard ab.

Son-

Sonst hat er das Land mit vielen schö-
en Gebäuden gezieret / immassen man
enn zehen Schlösser rechnet/ so Er mit
rossen Kosten auffgeführet/ und ist end-
ch im Jahr 1568. mit Tode abgangen.
Sein Sohn Hertzog Ludvvig hat im
Jahr 1586. die Graffschafft Löwenstein/
veil der damalige Graf wegen der Lehns-
Herrlichkeit ihm einige Schwürigkeit
nachen wolte / wieder an sich gezogen/
nd das berühmte Collegium Illustre zu
Tübingen/ so ihn über 60000. Ducaten
gekostet/gestifftet. Er starb ohne Kinder
im Jahr 1593. und verfiel also die Succes-
ion auf die Mümpelgardische Linie/
von welcher nunmehro zu sagen seyn
wird.

Mümpelgardischer Linie Stammherr.

§. 5. Diese nun kommt von Hertzog Ulrichs Bruder / Hertzog Georgen / her/ so in der Theilung mit seinem Bruder die Herrschafft Reichenweyer bekommen/ worzu ihm jenes Sohn Hertzog Christoph hernachmals / wie oben bereits erwehnet / noch die Graffschafft Horburg und Mümpelgard / nebst dem Ampte Neuenburg gegeben. In dem Schmalkaldischen Kriege hat Er unter denen Alliirten Dienste genommen/ deßhalben Er auch von Kayser Carolo in die Reichs-Acht erkläret/ und als sein Bruder sich mit selbigem verglich / von der Amnestie außgeschlossen / jedoch endlich im Jahr

1552 bey dem Käyser außgesöhnet worden. Er starb im Jahr 1558. und ließ nach sich seinen Sohn Hertzog Friedrichen / bey dessen Unmündigkeit sein Vetter Hertzog Christoph die Vormundschafft geführet / und dem Herrn von Rye, welcher auf die Burgundischen Lehnschafften Anspruch that / und Hericourt und Chatelot sich bemächtiget hatte / solche mit Gewalt wieder abnahm. Als nun Hertzog Friedrich endlich seine mündige Jahre erlanget / und die Regierung selber angetretten / hat er solche bey denen damaligen Läufften mit grossem Ruhm geführet / wiewohl Er doch im Jahr 1587. einen harten Sturm außstehen müssen. Denn als in selbigem Jahre die grosse Armee / so von den Protestirenden Ständen unterm Commando des Burggrafen Fabiani von Dona, denen Hugenotten zu Hülffe nach Franckreich geschicket ward / sich mit grossem Verlust aus selbigem Königreich zurück ziehen muste / fiele der Hertzog von Guise und der junge Hertzog von Lothringen / oder wie Er damals genennet ward / Marggraf von Pont à Musson, Carl der II. unter dem Vorwand selbige zu verfolgen / in die Grafschafft Mümpelgard ein / und hauseten daselbst gantz barbarisch mit Morden / Sengen und Brennen / gestalt dann über 300. Dörffer von ihnen in kurtzer

Zeit

Zeit in Brand gesteckt worden. Als ernach sein Vetter Hertzog Ludwig ohe Leibes-Lehns-Erben im Jahr 1593. mit Tode abgieng/ succedirte ihm Hertzog Friedrich in denen gesammten Würtenbergischen Landen / und ist seine Regierung sonderlich glücklich gewesen / indem er nicht nur unterschiedliche schöne Schlösser mit grossem Kosten / entweder von neuem aufbauen/ oder doch stattlich repariren lassen / das Collegium zu Mümpelgard gestifftet / und die Freudenstadt erbauet/worein er meistentheils solche Personen/ so vom Ertz-Hertzog Ferdinand der Protestirenden Religion halber aus der Steyermarck vertrieben waren / gesetzet. Hiernechst hat er von dem Hause Baaden Besigkheim/ Altensteig/Langensteinbach sowohl anderweit Falckenstein an sich gebracht / auch vom König in Franckreich das Hertzogthum Alenson, von dem Stifft Straßburg aber Oberkirch Pfandweise / und zwar / daß das letztere durch den Vergleich vom Jahre 1604. so lange/ biß es mit 400000. fl. wieder eingelöset würde/ bey dem Hochfürstl. Hause bleiben solle/bekomen/über diß hat er auch bey Kayser Rudolfo II. es durch die Pragische Transaction von Anno 1599. dahin gebracht/ daß die Afftr-Lehnschafft wegen des Hertzogthums Würtenberg aufgehoben/ solches wie vormahls zum unmittel-

bahren Reichs-Lehn gemacht/ jedoch dem Ertz-Hause Oesterreich auf den Fall / dafern der gesamte Stamm der Hertzoge von Würtenberg dermaleins abgehen solte / die Succession daran vorbehalten worden. Es ist aber dieser vortreffliche Fürst im Jahr 1608. verstorben / und hat drey Söhne / Johann Friedrichen / Ludwig Friedrichen/ und Julium Friedrichen/nach sich gelassen / deren der erstere die Stuttgardische/ der andere die Mümpelgardische/und der dritte die Brentzische Linie gezeuget/von welchen wir die Stuttgardische zu erst zu betrachten haben.

Stuttgardischer Linie Stammherr.

§. 6. Hertzog Johann Friedrich/ von welchem die Stuttgardische Linie herstammet/trat die Regierung nach seines Vaters Tode an / und begab sich mit in die Evangelische Union, halff auch nebst Chur-Pfaltz/ und dem Marggrafen von Baaden/die von dem damaligen Bischoff von Speyer neu angelegte Fortification zu Udenheim schleiffen. Als aber hernach die Böhmische Unruhe entstand/und Chur-Fürst Friedrich von Pfaltz nicht nur nach dem unglücklichen Treffen bey Prage die Cron Böhmen samt denen incorporirten Landen quittiren muste/ sondern auch die Spanische Armee unterm Marquis Spinola sich der meisten Orte in der Chur-Pfaltz bemächtiget hatte/ wurden endlich die Unions-Verwandten / und

unter

unter ſolchen Hertzog Johann Friederich, zenöthiget/die Union wieder auffzuheben. Es hat ſonſt gedachter Hertzog nach der Zeit die Erhaltung der Ruhe in dem Schwäbiſchen Creyſe / deſſen Obriſter er war/ bey denen damahligen unglücklichen Zeiten ſich eyferigſt angelegen ſeyn laſſen / biß Er endlich im Jahr 1628. mit Tode abgangen / und drey Söhne hinterlaſſen / Eberhardum, Friedericum und Ulricum, von welchen der Letztere unter Chur-Bayern Krieges-Dienſte angenommen / und groſſen Ruhm ſeiner Tapfferkeit erlanget / ſonderlich bey Augſpurg im Jahr 1648. als die Frantzöſiſche und Schwediſche Armeen die Arriere Garde von den Kayſerlichen und Bayeriſchen geſchlagen / und biß an den Fluß Schmutter verfolgten / allwo Hertzog Ulrich mit 800. Reutern und 1200. Muſquetirern beyden obgedachten Armeen / ungeachtet der groſſen Macht und hefftigen Canonirens/ dardurch ein groſſer Theil/ zumal von ſeiner Reuterey erleget worden / die Paſſage den gantzen Tag und folgende Nacht verwehret / und dardurch denen Kayſerlichen und Bayeriſchen Lufft gemacht / daß ſie ihre Trouppen in Sicherheit bringen konten. Nach dem Weſtphäliſchen Frieden hat er bey unterſchiedlichen Potentaten ſich in Kriegs-Dienſte begeben / und

darinnen grosse Ehre eingeleget / biß e
endlich im Jahr 1671. ohne männlich
Leibes-Erben mit Tode abgangen. De
zweyte Bruder Hertzog Friedrich ha
ebenfals seine Tapfferkeit unter denen
Frantzösisch-Weymarischen Trouppen
zur Gnüge erwiesen/und nach dem West-
phälischen Frieden Neustadt/Weinsperg
und Meckmühl von seinem Bruder über-
kommen. Als im Jahr 1672. der Krieg
zwischen dem Reich und der Cron Franck-
reich außbrach/ ward ihm von jenem die
General-Lieutenants-Stelle bey der In-
fanterie/samt der General-Feldzeugmei-
ster Charge auffgetragen / welche Er mit
grossem Ruhm verwaltet/biß Er im Jahr
1682. mit Tode abgangen / da denn seine
drey hinterlassene Söhne/ weilen der Va-
ter wegen der Erbfolg im Testament kei-
nen Unterschied gemacht/ in der Succes-
on der drey apennagirten vätterlichen
Aemptern Neustatt / Meckmühl und
Weinsperg Ihme gefolget. Der älteste
Hertzog Friederich Augustus hat schon in
seinen jungen Jahren seine Tapfferkeit
gegen Franckreich sehen lassen / Hertzog
Ferdinand Wilhelm hat biß an seinen Tod/
so im 1701ten Jahr erfolget / in Dähni-
schen und Holländischen / ingleichen der
jüngere Bruder Hertzog Carl Rudolf eben-
falls in Königl. Dähnischen Kriegs-Dien-
sten sich signalirt. Hertzog Johann Fried-

richs

richs ältester Sohn/ Hertzog Eberhard aber succedirte dem Vater in Regierung der hinterlassenen Lande bey einer höchstgefährlichen Zeit/ da nicht nur Teutschland in voller Lohe brandte/ sondern auch Kayser Ferdinand der II. das so genannte Edictum Restitutorium, dessen Verfasser der Reichs-Hof-Rath Just Gebhard gewest seyn soll/ zu grosser Bestürtzung der gesamten Protestirenden Reichs-Stände promulgirte. Nun that zwar des damals noch unmündigen Hertzog Eberhards Vormund/ Hertzog Ludwig Friedrich/ Mümpelgardischer Linie/ wegen des seinem Unmündigen darauß erwachsenden grossen Præjudiz, als von welchem die Klöster Lorsch/ Maulbron/ Bebenhausen/ Königsbrun/ Herprechtingen und andere mehr/ so der Hertzoglichen Cammer einiger Meynung nach jährlich 170000. Rtlr. eintrugen/ gefordert worden/ darwider bewegliche Remonstration an dem Kayserl. Hofe/ welche aber zumal/ da er alles GOtt und der Zeit anheim zu stellen sich erklärete/ nicht wohl auffgenommen/ vielmehr mit Execution des Kayſ. Edicts fortgefahren/ auch dabey auf der Protestirenden Stände Einwenden so wenig Consideration gemacht ward/ daß der Kayserliche Reichs-Hofraths-Präsident Graf von Fürstenberg/ ein und andern auf seine darwider angeführte Beschwerung den bekannten Vers:

Fronte capillata eſt, poſt hæc occaſio calva.

zur Antwort ertheilen durffte. Hierdurch nun ward der Fürſtl. Vormund Hertzog Julius Friedrich/ ſo nach Hertzog Ludwig Friedrichs/im 1631. Jahre erfolgtem Todesfall die Vormundſchafft übernommen/ genöthiget/ ſich in den Leipzigiſchen Bund im Jahr 1631. zu begeben. Doch ſchiene ſolches Vornehmen nicht allzuwohl außzuſchlagen; Indem noch in ſelbigem Jahre die Kayſerliche Armee unter Graf Ego von Fürſtenberg/ und dem General Altringer in die Würtenbergiſche Lande einfiel/ und ihn nöthigte den Leipzigiſchen Bund auffzugeben/ und der Kayſerl. Armee Quartier und Proviant zu verſprechen/ dagegen zwar alle Exorbitantien abzuſchaffen/ Vertröſtung gethan/ jedoch dieſer Punct ſchlecht gnug gehalten ward. Ob nun wohl/ nachdem die Kayſerl. und Ligiſtiſche Armee von dem König von Schweden und Chur-Sachſen bey Leipzig geſchlagen worden/ die Würtenbergiſche Lande etwas Erleichterung auff einige Zeit bekamen/ ſo währte doch ſolches nicht lange/ ſondern als die Schwediſche Armee nach dem unglücklichen Treffen bey Nördlingen den Schwäbiſchen Creyß quittiren muſte/ ward Würtenberg von denen Kayſerl. gantz überſchwemmet/ und mit Feuer und Schwerd darinnen erbärmlich gehauſet.

Hertzog

Hertzog Eberhard muste saint seinem Vormunde sich aus seinem Lande nach Straßburg retiriren/ ward auch von dem Praagischen Frieden außgeschlossen / jedoch endlich wieder bey dem Kayser außgesöhnet / und auf gewisse Conditiones (darunter die Vornehmsten waren / daß es mit denen Geistlichen Gütern nach dem Kayserl. Edict vom Jahr 1629. gehalten werden / die von dem Kayserl. Hofe über ein und andere Orte vorgenommene Donationes und Veräusserungen in ihrem Stande verbleiben / die Herrschafften Achalm und Hohenstauff / saint der Vestung Hohentwiel/ dem Hause Oesterreich abgetretten werden solten / und wegen der Herrschafft Heydenheim/so der Kayser an den Chur-Fürsten von Bayern vor 500000. Reichs-Gulden versetzt hatte/der Kayserl. Hof sich nähere Erklärung / wie es damit gehalten werden solte / zu thun vorbehielt) in seine Lande restituiret. Weil aber der Commendant in Hohentwiel/Obrister Wiederhold / des Hertzogs Ordre wegen Evacuation besagter Vestung nicht respectiren wolte / so ward so lange an dessen statt Hohen-Asperg denen Kayserl. eingeräumet. Es haben aber die Hertzogliche Lande dessen ungeachtet von dieser Zeit an von denen kriegenden Partheyen viel Ungemach außstehen müssen / biß endlich durch den Westphälischen Frieden

die Feindseligkeiten auffgehoben worden/ und Hertzog Eberhard zu völligem Besitz der gesamten Lande einsten gelangte/ immassen ihm nach dessen Inhalt die Herrschafften Weinsperg/ Neustadt und Meckmühl/ Blaubeuren/ Achaln und Staufen/ Heydenheim und Oberkirch/ Stadt Göppingen samt den Flecken Pflumeren/ Balingen/ Dutlingen/ Ebingen/ Rosenfeld / Schloß und Dorff Neidlingen / Hohentwiel/ Hohen-Asperg/ Hohen-Aurach/ Hohen-Tübingen / Albeck / Hornberg/ Schiltach / die Stadt Schorndorff / die Collegial-Stiffter/ Stuttgard/ Tübingen/ Hornberg/ Göppingen / Bachnang / benebst denen Abteyen und Klöstern/ Bebenhausen/ Maulbronn/ Anhausen/ Lorch/ Adelberg/ Denckendorff/ Hirschau/ Blaubeuren/ Herprechtingen/ Murhard / Albersbach/ Königsbrunn/ Herrn-Alb/ S. Georg / Reichenbach / Pfullingen und Lichtenstern restituiret worden. Von dieser Zeit an hat Hertzog Eberhard in gutem Friede regieret / und sich sonderlich angelegen seyn lassen/ die bey dem langwierigen Kriege verwüstete Orte wieder in guten Stand zu bringen. Im Jahr 1664. lösete der Bischoff von Straßburg die Herrschafft Oberkirch gegen Erlegung des darauf haftenden Pfand-Schillings von ihm ein. Endlich im Jahr 1674. gieng dieser berühmte Fürst mit Tode ab / und

kam

um also die Regierung an seinen ältesten Sohn Hertzog Wilhelm Ludwigen/ welcher aber deren nicht lange genossen / indem er kaum 3. Jahr hernach seinem Hn. Vater im Tode gefolget/ und die Lande auf seinen eintzigen hinterlassenen Prinzen Hertzog Eberhard Ludwigen verfallet. Dieses Vormundschafft führete seines Vaters Bruder Hertzog Friedrich Carl biß auf das Jahr 1693. da jener von dem Kayserl. Hofe veniam ætatis erhielt. Bey seiner Zeit sind die Würtenbergischen Lande durch die Frantzösischen Kriege ziemlich mitgenommen worden. Inmassen denn sonderlich/als die Cron Franckreich im Jahr 1688. ohne einige vorhergehende Kriegs-Declaration das Reich angriff/und dahero alles ohne sonderliche Verfassung stund/dieses Hertzogthum sehr herhalten; und so gar die Festung Hohen-Asperg denen Frantzosen eingeraumet werden müssen / welche sie hernachmahls gesprenget. Es hat aber Hertzog Eberhard Ludwig dessen ungeachtet jederzeit standhafft bey dem gemeinen Vaterlande gehalten/auch vornehmlich bey dem jetzigen Krieg seine Tapfferkeit und Eifer vor das Reich/ unter dessen Armee ihm die General-Lieutenant-Stelle anvertrauet/ zur Gnüge erwiesen:

§. 7. Was hiernechst die Mümpelgardische Linie anlanget/ ist solche vom Hertzog

Mümpelgard. Linie.

tzog Ludwig Friedrich/ Hertzog Friedrichs mitlern Sohne entsprossen / als welcher bey Theilung der väterlichen Lande die gefürstete Grafschafft Mümpelgard bekommen. Dieser Herr ist ein trefflicher Haußhalter gewesen / hat auch seine Cameral-Einkünffte durch Anlegung unterschiedlicher Eisenhämmer um ein merckliches vermehret. Als sein älterer Bruder Hertzog Johann Friedrich mit Tode abgieng / übernahme Er bey dessen hinterlassenem Sohne Eberhardo die Vormundschafft / welche Er auch mit Ruhm geführet / biß Er endlich im Jahr 1631. mit Tode abgangen. Er hat zwey Söhne hinterlassen / Leopold Friedericum und Georgium, von welchen der erste bey dem damaligen Teutschen Kriege sich unter Frantzösische Protection begeben / und in das Schloß zu Mümpelgard Frantzösische Besatzung eingenommen / biß er endlich durch den Westphälischen Frieden wieder zu ruhigem Besitz seiner Lande / und insonderheit der zwey Burgundischen Lehn-Güter Clerval und Passavant gelanget. Er hat auch auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg im Jahr 1653. wegen des Fürstlichen Mümpelgardischen Voti, welches ihm und seinem Herrn Vater von denen Römisch-Catholischen Ständen biß her immer war in Zweiffel

gezogen

zogen worden / es endlich zum Stande
ebracht / daß ihm solches Votum beken-
et und eingeräumet worden. Er starb
n Jahr 1662. ohne Leibes-Erben / und
iccedirte ihm demnach sein Bruder Ge-
rgius, so sich biß dahin zu Horburg auf-
ehalten. Dieser hat mit seiner Gemah-
n aus dem Hause Châtillon viel Gütter
i Franckreich bekommen / von welchen
er Châtillon sur Louve verkaufft / Coligny
ber behalten. Er hat auch zu Mümpel-
ard ein ansehnlich Gymnasium mit gros-
m Unkosten gestifftet. Allein in dem
rantzösischen Kriege im Jahr 1677. be-
ächtigte sich die Cron Franckreich der
Stadt und Schlosses / samt der gantzen
Grafschafft. Nun hätte man zwar mey-
en sollen / daß durch den Nimwegischen
rieden alles wieder in vorigen Stand
ürde gesetzt werden / allein diese Hoff-
ung war vergebens / indem die Frantzo-
n unterm Prætext der Reunion sich der
Ober-Herrschafft über Mümpelgard /
Horburg und Reichenweyer anmaßten /
aß also der Hertzog zuletzt gar aus sei-
en Landen entweichen muste. Doch
ard er endlich durch den XIII. Articul des
Ryßwickischen Friedens in seine Lande
nd Reichs-Immedietät restituiret / und
st hernach im Jahr 1699. mit Tode
bgangen / da ihm dann sein eintziger

hin-

hinterlassener Sohn Hertzog Leopold Eberhard in der Regierung gefolget / welche er auch noch jetzo führet.

Brentzischer Zweig.

§. 8. Der dritte oder Brentzische Zweig ist von Hertzog Friedrichs dritten Sohn Hertzog Julio Friedrich/dem nach des Vaters Tode etliche Orte an der Brentz zu seinem Unterhalte assigniret worden/ entstanden. Es ist von selbigem oben erwehnet worden/was massen/nachdem der zweyte Bruder und Hertzog Eberhards / bißheriger Vormund / Hertzog Ludwig Friedrich von Würtenberg/ im Jahr 1631. verstorben / diese Tutel auf ihn / Hertzog Julium Friedrich/ gefallen/welche Er auch übernommen/ und bey denen damahligen innerlichen Troublen sich mit in den Leipzigischen Bund begeben/ welchen Er doch/ als die Kayserl. Generalen von Fürstenberg und Altring in die Würtenbergische Lande einrückten / bald wieder absagen muste. Als aber hernach die Kayserliche bey Leipzig geschlagen worden / ließ sich Hertzog Julius Friderich samt denen übrigen Protestirenden in eine Allianz mit der Cron Schweden ein. Im Jahr 1633. trat Hertzog Eberhard die Fürstl. Regirung an / und ließ das Jahr hernach / als Nördlingen von dem Könige in Ungarn belagert war / seine Land-Militz mit denen Königl. Schwedischen Völckern unter Hertzog Bernhard von Sachsen-Weymar/

mar / und dem Feld-Marschall Gustav Horn conjungiren / welche auch bey der darauf erfolgten grossen Niederlage meistentheils drauf gegangen sind. Und weil nach diesem unglücklichen Streich das gantze Hertzogthum Würtenberg von denen Kayserlichen gleichsam überschwemmet ward / musten sich beede Hertzogen nach Straßburg salviren / allwo der gewesteVormund Hertzog Julius Friederich im folgenden Jahr dieses Zeitliche gesegnet hat. Von seinen Söhnen hat sonderlich Hertzog Manfredus sich zu Weiblingen niedergelassen / allwo er auch endlich im Jahr 1662. sein Leben geendiget / und einen Sohn Hertzog Friedrich Ferdinand hinterlassen / so im nechstabgewichenem 1705ten Jahr gestorben. Ein anderer Sohn Hertzog Julii Friedrichs / Namens Sylvius Nimrod, hat sich in Schlesien gewendet / und daselbst des letzten Hertzogs von Münsterberg und Oelß / Hertzog Carl Friedrichs Tochter und Erbin / Princessin Marien Elisabeth / geheyrathet. Als nun hernach sein Schwieger-Vater im Jahr 1648. mit Tode abgieng / wolte zwar anfangs Kayser Ferdinandus III. das Fürstenthum Oels / als ein der Königlichen Böhmischen Cammer angefallenes Lehn einziehen / jedoch ließ er sich endlich behandeln / daß er gegen Abtretung der Herrschafft Jaischwitz in Mähren /

ren / mit beſagtem Fürſtenthum Oelß / und denen beyden Herrſchafften Steinberg und Medzibor / Hertzog Sylvium Nimrod, und deſſen Gemahlin / auch beyderſeits Erben / männlichen und weiblichen Geſchlechts beliehen / es ſtarb aber dieſer Hertzog im Jahr 1664. und ließ nach ſich vier Söhne/Hertzog Ferdinand Carl / Hertzog Sylvium Friedrich / Hertzog Chriſtian Ulrich / und Hertzog Julium Sigiſmund, welche nunmehro allerſeits ebenfalls mit Tode abgangen / und zwar Hertzog Ferdinand Carl / und Hertzog Sylvius Friedrich zu Oelß / ſeynd ohne Kinder / jener im Jahr 1668. dieſer 1697. verſtorben / Hertzog Julius Sigiſmund aber / ſo zu Juliusburg reſidiret / hat im Jahr 1684. ſein Leben beſchloſſen / und einen Sohn Namens Hertzog Carl hinterlaſſen. Was endlich Hertzog Chriſtian Ulrich / ſo zu Bernſtadt Hof gehalten / anlanget / hat derſelbe inſonderheit zwey Printzen / Hertzog Carl Friedrich / und Hertzog Chriſtian Ulrichen / ſo beyde noch am Leben / gezeuget / und iſt endlich im 1704ten Jahre geſtorben.

Das zwölffte Capitel.
Von denen Marggrafen von Baaden.

§. 1.

Des Hauses Urspr.

ES seynd viele in denen Gedancken gestanden/daß dieses Fürstl. Hauß seinen Ursprung aus Italien von Verona habe/ allein solche Meynung ist vorlängst von andern zur Gnüge widerlegt und gewiesen worden / daß selbiges eigentlich von denen alten Hertzogen von Zäringen herstamme / und daß der erste Hertzog von Zäringen Bertholdus I. so bey Kayser: Henrici IV. Zeiten gestorben / zwey Söhne/ Bertholdum und Henricum, hinterlassen/ von welchen der erste die folgende Hertzoge zu Zähringen und Teck / deren Stam̃ in dem funffzehenden Seculo außgangen/ gezeuget / der letztere aber zu seinem Antheil Hochberg / und etliche andere in Brißgau gelegene Orte bekommen. Allein / nachdem er eine Zeitlang die Regierung darüber geführet hatte / gab er mit Einwilligung seiner Gemahlin Judith/ gebohrner Gräfin von Calwe / selbige zu samt dem Weltlichen Stande auf / und wandte sich in das Kloster Clugny in Franckreich/ allwo er auch im Jahr 1074. sein Leben geendiget. Sein Sohn Hermannus I. so sich anfangs Marggrafen

von Limburg geschrieben / bekam mit seiner Gemahlin Judith / welche einiger Meynung nach aus dem Gräfl. Hohenbergischen Stamme soll gewesen seyn/ die Herrschafft Baaden. Dieses Sohn war Hermannus der II. welcher einiger Meynung nach zu erst den Marggräflichen Baadischen Titul geführet haben soll/ (wiewohl andere dieses schon seinem Vater Hermanno I. zuschreiben) Er war ein streitbarer Herr/hat auch Kayser Conrad dem III. wider Hertzog Wolffen von Bayern / sonderlich in der Belagerung Weinsperg gute Dienste geleistet/und ist endlich auf der Reise nach Syrien im Jahr 1160 mit Tode abgangen. Dessen Sohn Hermannus III. ist einer von denen berühmtesten Teutschen Fürsten zu seiner Zeit gewesen/uñ hat sonderlich Kayser Friderico Barbarossæ wider die Rebellischen Meylander so tapfer beygestanden / daß er auch die Stadt Verona von ihm zur Belohnung bekommen / dahero dann die irrige Meynung / als ob dieses Fürstliche Hauß von Verona herstamme / ihren Ursprung genommen haben mag. Als obbemeldter Kayser kurtz vor seinem Tode eine Expedition nach Syrien antrat / folgte ihm Marggraf Hermann auch dahin nach/ wiewohl dieser Zug vor beyde gar unglücklich abgelauffen / indem nicht nur

der

der Kayser selbst in Cilicien/ in dem Fluß Cydno, darinnen Er baden wollen / ertruncken / sondern auch Marggraf Hermann im Jahr 1190. zu Antiochia verstorben. Von seinen zweyen Söhnen/ Marggraf Heinrichen und Hermannen, seynd zwey unterschiedliche Linien / von jenem die Hochbergische / von diesem die Baadensis. entstanden / von welchen die erste zuförderst zu betrachten seyn wird.

Hochbergischer Linie Stammherr.

§. 2. Es stammet demnach die Hochbergische Linie von Marggraf Hermanni des III. ältestem Sohne Henrico her. Dieser Herr hat sonderlich beym Kayser Friedrich dem II. in grossen Gnaden gestanden/ daher er auch nach Abgang der Hertzoglichen Türingischen Familie, die jenigen Orte/ so selbige im Brißgau besessen/ von ihm überkommen. Er starb umb das Jahr 1221. und hinterließ sonderlich einen Sohn / Marggraf Rudolphen/ welcher Marggraf Heinrichen den II. dieser aber Marggraf Heinrichen den III. Hermannen und Rudolf gezeuget / von denen der erste Kayser Rudolfo I. in dem Kriege wider König Ottocar von Böhmen tapfer beygestanden / und den Johanniter Ritter-Orden angenommen / auch nach etlicher Meynung Heytersheim / wo noch heute zu Tage der Johanniter Meister residiret / besagten Ort geschencket haben soll. Von seinen zwey Söhnen/ Marggraf Hein-

Heinrichen und Rudolf / seynd wieder zwey Linien entstanden / davon die erste / so von jenem herstammet / die Hochbergische / die andere die Sausenbergische genennet worden. Marggraf Heinrich bekam bey Theilung der väterlichen Lande Hochberg / worzu sein Sohn gleiches Namens hernach durch Heyrath mit Anna, Burcardi Herrn von Usenberg Tochter / den Untertheil der Herrschafft Usenberg und Kentzingen) samt dem Schloß Kirnberg gebracht. Dieser letztere hat zwar unterschiedliche Söhne gezeuget / aus welchen aber nur einer / Namens Hesso, das Geschlecht fortgepflantzet / und von des letztern Herrn von Usingen Schwestern / nach dessen Tode / den Obern-Theil der Herrschafft Usenberg / wozu Endingen / Rugel / Baalingen / Ihringen / Hechingen / Bischoffingen und andere Orte mehr gerechnet worden / erkaufft / und ist im Jahr 1409. mit Tode abgangen. Sein Sohn Marggraf Otto aber starb unverheyrathet im Jahr 1415. nachdem er schon bey seinem Leben Hochberg / zusamt der Herrschafft Usenberg seinem Anverwandten Marggraf Bernharden / Baadischer Linie vor eine Summa Geldes überlassen hatte / und gieng in ihm die insonderheit so genannte Hochbergische Linie aus.

Sausenb. Linie.

§. 3. Die Sausenbergische hingegen / so / wie oben gemeldet / vom Marggraf Rudol-

Rudolfen / gezeuget worden / hat länger gedauret: Der Uhrheber davon / Marggraf Rudolf / so im 1413. Jahr sein Leben geendiget / hinterließ Marggraf Heinrich den VI. welcher von dem letztern Herrn von Röteln / Leopoldo, Probsten von Basel / die Herrschafft Röteln durch eine Ubergabe auff den Todesfall überkam / daher er auch seine Residentz dahin verleget / und sich Marggraf von Röteln nennen lassen. Er starb im Jahr 1334. Ihm folgte sein Sohn Rudolfus V. so im Jahr 1356. sein Leben geendiget / und Rudolfum VI. gezeuget / welcher die Landgrafschafft Brißgau / sowohl die Lehnschafften / die die Grafen von Freyburg von dem Stifft Basel gehabt / an sich gebracht / jedoch die erste wieder an Graf Conradum von Freyburg abgetretten haben soll. Er starb im Jahr 1428. und hinterließ zwar drey Söhne / von welchen aber nur der älteste / Namens Wilhelmus, geheyrathet / und die Familie fortgepflantzet / auch das jenige Antheil an der Herrschafft Bregentz / so er von seiner Gemahlin / einer gebohrnen Gräfin von Montfort bekommen / an das Hauß Oesterreich verkaufft hat. Nach seinem Tode / so im Jahr 1444. erfolget / succedirte ihm sein Sohn Marggraf Rudolf der VII. welchem das Glück sonderlich darinnen wohl wolte / daß er vom Grafen

Johann von Freyburg / die Grafſchafft Neufchatel, und die Herrſchafft Baadenweiler bekam. Er ſtarb im Jahr 1487. und folgte ihm ſein Sohn Marggraf Philipp der letzte von dieſer Linie; dieſer / weil er keine männliche Leibes-Erben gezeuget hatte / ſchloß mit ſeinem Anverwandten Marggraf Chriſtophen, Baadiſ. Linie ein Pactum Succeſſorium, ſo auch vom Kayſer Maximiliano I. beſtättiget ward / Krafft deſſen er ſich vor ſeine Tochter Johannam, Ludwigs Herzogs von Longuevil. Gemahlin / die obbemeldte Grafſchafft Neufchatel, die Herrſchafft S. George in Burgund / und den Anſpruch auf das Fürſtenthum Oranien vorbehielt / die übrige Lande aber dermaleinſt nach ſeinem Tode ermeldten Marggraf Chriſtophen zufallen ſolten / inmaſſen er auch nach dem 1503ten Jahre ſein Leben geendiget / geſchehen / wie im folgenden mit mehrern zu ſehen.

Baadenſiſ. Linie Stammhern

§. 4. Die Baadenſiſche Linie hingegen ſtammet / wie bereits oben erwehnet / von Marggraf Hermanns des III. ältern Sohne / Marggraf Hermann dem IV. her. Dieſer Fürſt hat Kayſer Friedrich dem II. wider ſeine Widerwärtigen tapfern Beyſtand geleiſtet / und unter andern deſſen ungerathenen Sohn König Heinrichen in Hafft bringen helffen / daher er auch bey dem Kayſer in ſonderlichen Gnaden geſtanden. Er hat durch Heyrath mit Irmen-

gard oder Irmentrudis, Pfaltzgraf Heinrich des Langen am Rhein / gebohrnen Hertzogen zu Sachsen Tochter / Durlach / Pfortzheim / Ettlingen / Heydelsheim und andere Orthe an sich gebracht / und darüber Kayserliche Belehnung erlanget. Er starb im Jahr 1242. und hinterließ 2. Söhne / Henricum V. und Rudolfum, von denen der erste Hertzog Heinrich des III. von Oesterreich Tochter Gertraud geehlichet / und mit ihr ein beständiges Recht auff die Oesterreichischen Lande bekommen / immassen er dann auch mit Hülffe des Hauses Beyern einen guten Theil davon unter sich gebracht / und einen Sohn / Namens Hertzog Friedrich / gezeuget / welcher aber in dem 1268. Jahre / als Er dem unglücklichen Conradino, Hertzogen zu Schwaben / so sein väterlich Königreich Napoli und Sicilien zu recuperiren mit einer Armee nach Italien gieng / bey solcher Expedition Gesellschafft leistete / nebst diesem von dem Usurpatore, gedachten Reichs-Carolo Andegavensi, gefangen und hingerichtet worden. Allein seines Vaters Bruder Marggraf Rudolf hat das Geschlecht fortgepflantzet / und bey denen nach Absetzung Kayser Friedrichs des II. entstandenen Unruhen / Landgr. Heinrichs in Thüringen / so vornemlich von denē Geistl. Stänten wider Kayser Friedr. erwählet /

und daher Spott-weise der Pfaffen-König genennet worden / ſo wohl nach der Zeit Graf Richards von Cornawal / König Heinrichs des III. von Engeland Bruders / der von denen Chur-Fürſten von Maynтz / Cölln und Pfaltz / zum Kayſer ernennet worden / Parthey gehalten; Als hernach der letzte Hertzog von Schwaben Conradinus in dem Kriege wider Carolum Andegavenſem ein unglückſeliges Ende genommen / wolte Marggraf Rudolf ſich der Succeſſion von ſeinen hinterlaſſenen Landen anmaſſen / inmaſſen er dann viel Orte in Schwaben unter ſeine Bottmäßigkeit brachte; Allein Kayſer Rudolf der I. ſo das Hertzogthum Schwaben ſeinem Sohn gleiches Namens deſtiniret hatte / zwang ihn durch Kriegs-Gewalt / daß er ſelbige wieder abtreten muſte / und muſten die Baadenſiſchen Lande damals viel außſtehen / inmaſſen dann die Stadt Durchlach bey ſelbigem Kriege in die Aſche geleget worden. Doch hat er mit ſeiner Gemahlin Cunegunda / gebohrnen Gräfin von Eberſtein / ein Recht an ſolche Grafſchafft überkommen / daher auch einige von ſeinen Nachkommen ſich Herren von Alt-Eberſtein geſchrieben / inmaſſen auch ſein Sohn Hermannus VI. von ſelbiger Grafſchafft Raſtatt und Küppenheim / zu denen Marggräflichen Landen gebracht / und noch jetzo ein gut

Theil

Theil davon diesem Fürstl. Hause gehöret. Marggraf Rudolf starb im Jahr 1288. Von seinen Söhnen hat der jüngste Rudolfus Stolhofen durch Kauff erlanget / der mittlere / Nameus Hesso, hat hat zwar zwey Söhne hinterlassen; so aber ohne männliche Erben mit Tode abgangen; dagegen hat der älteste Hermannus VI. den Stamm erhalten / indem er drey Söhne nach sich gelassen / Fridericum II. Rudolfum und Hermannum VII. von welchen gleichwohl nur der andere so zu Pfortzheim Hof gehalten / beständige Posterität gehabt. Denn als er im Jahr 1333. sein Leben geendiget / folgte ihm in der Regierung sein Sohn Marggraf Friedrich der III. welcher im Jahr 1353. verstorben / und Rudolfum VII. oder den Grossen gezeuget. Dieser Fürst ist ungemein glücklich gewesen / indem er nicht nur nach seines Vaters Bruders Rudolfi Hessonis Ableiben im Jahr 1361. alle die Lande / so die Baadensische Linie bißher zertheilet besessen / an sich gebracht / sondern auch vom Kayser Carolo IV. bey dem er in sonderlichē Gnaden gestanden / die Belehnung über die Grafschafft Löwenstein erhalten; ferner von Graf Eginone von Freyburg alle dessen Lehnschafft / so dieser unter der Bleich zwischē dem Rhein und Schwartzwald besessen / vermittelst eines Kauffs überkommen / und durch die mit Mech-

tild / gebohrne Gräfin von Sponheim/ getroffene Heyrath die Berechtigung auff die Grafschafft Sponheim erhalten / und auf seine Nachkommen verfället. Er starb im Jahr 1373. und hinterließ Bernhardum I. welchem sein Vetter Otto III. von der Hochbergischen Linie Hochberg/ benebst der Herrschafft Usenberg / vor eine Summe Geldes abgetreten / er selbst aber ist mit Chur-Fürst Ludwig von Pfaltz / und dem Grafen von Freyburg in Krieg verfallen / so aber durch Vermittelung Kayserß Sigismundi beygeleget worden. Nach seinem Tode / so im Jahr 1431. erfolget / succedirte ihm sein Sohn Marggraf Jacobus. Dieser Herr ist sonderlich wegen seines Eifers / den er die Strassen reine zu halten angewendet/ berühmt gewesen. Gestalt man dann von ihm erzehlet / daß er / wann jemand in seinen Landen beraubt worden / selbigem das Verlohrne gegen eydliche Bestärckung des Werths jederzeit wieder erstattet habe. Bey seiner Zeit ist das Gräfliche Sponheimische Hauß außgangen / und ihm davon die Helffte von der fördern / und zwey fünff Theil von der hintern Grafschafft angefallen. Es soll auch ein Antheil an denen Herrschafften/ Lohr und Mahlberg von denen Grafen von Sarwerden an ihn durch Kauff kommen seyn. Er starb endlich im Jahr

1453.

1453. und folgte ihm sein Sohn Marggraf Carl/ein tapfferer/aber unglücklicher Herr/ gestalt er dañ/ als er in dem wegē des Ertzstiffts Mayntz/ zwischen Graf Dietherrn von Ysenburg/ und Graf Adolfen von Nassau entstandenen Kriege/ des letztern Parthey gegen Abtretung der Dörffer Algesheim und Gaubickelheim genommen/ und nebst seinē Bruder Bischoff Georgen von Metz/ uñ Graf Ulrichen von Würtenberg/ wider Graf Dietherrns Adhærentē/ Churfürst Friedrich den Sieghafften/ von Pfaltz zu Felde gieng/ von selbigen im Jahr 1462. nebst obbemeldten andern beyden Fürstl. Personē bey Seckenheim an dem Neckar überfallen/ geschlagen und gefangen/ auch nit eher als im Jahr 1468. wiederauf freyē Fuß gestellet worden/ nachdem er vor seine Rantzion dem Churfürsten seine Berechtigung an Heydelsheim und Eppingen/ ingleichen zum Unterpfand vor die veractordirte Sum̃e Geldes die Helffte der fördern Grafschafft Sponheim/ Besigkheim/ und die Lehns-Herrlichkeit über Stadt uñ Amt Pfortzheim abgetreten. Und ist er hernach im Jahr 1475. mit Tode abgangē. So unglücklich aber/ als er bey seiner Regierung gewesen/ so glücklich war hingegen sein Sohn und Nachfolger Margraf Christoph. Dann als der letzte Marggraf von der Hochberg-Sausenbergischen Linien/ Marggr. Philipp keine männliche

Leibes-

Leibes-Erben hätte / richtete Marggraf Christoph mit ihm einen Vergleich auf / Krafft dessen jenes Tochter Johannæ, Hertzog Ludwigs von Longueville Gemahlin / die Grafschafft Neufchatel, die Herrschafft S. George in Burgund / und die Berechtigung an dem Fürstenthum Oranien auffgesetzt / dagegen aber bedungen worden / daß / nach Marggraf Philipps Tode / Marggraf Christophen das Marggrafthum Röteln / die Landgrafschafft Sausenberg / und Herrschafft Baadenweiler zukommen solte / welcher Tractat auch vom Kayser Maximiliano I. confirmirt ward. Als nun im 1503ten Jahre Marggraf Philipp die Welt gesegnete / ergriff Marggraf Christoph die Possess der letzt bemeldten Lande / und ob es gleich darüber einigen Streit gab / indem jener vormahls mit seiner Gemahlin eine Ehestifftung aufgerichtet hatte / darinnen er denen aus selbiger Ehe erzeugten Kindern Männlichen und Weiblichen Geschlechts die Succession an den gesamten Landen versprochen / so ward doch die Sache endlich dahin verglichen / daß das Hauß Longueville vor seine Prætension 250000. Gold-Gulden nehmen / und ihnen der Titul von dem Marggrafthum Röteln mit dem Hauß Baaden gemein seyn solte. Weil auch Marggraf Christoph von obbemeldtem Kayser Maximiliano zum Gouverneur in dem Hertzog-

hogthum Luxenburg ernennet ward / und er dabey viel Unkosten aufgewendet hatte / so ward ihm vor solche das Gouvernement von besagtem Hertzogthum erblich / ingleichem die Graf- und Herrschafften Roncy, Roulant, Reigersperg / Rodemachern / Hersprungen und Useldingen Pfands-weise überlassen / von welchen die letztern drey / seynt dem bey dem Hauße Baaden geblieben / das übrige aber gegen Erlegung des Pfandschillings wieder nach und nach eingelöset worden. Sonst hat er sich gegen seine Nachbaren gar friedfertig erwiesen / und sonderlich als Churfürst Philipp von Pfaltz / samt seinem Sohn Pfaltzgraf Ruprechten / wegen der prætendirten Successi on an Hertzogs George des Reichen von Bayern hinterlassenen Land und Leuten / von dem Kayser in die Acht erkläret worden / und alle die andere umliegende Stände auf das Hauß Pfaltz zustürmten / bey solchem Kriege sich neutral gehalten / und den Chur-Fürsten wieder bey dem Kayser außsöhnen helffen. Es starb aber Marggraf Christoph im Jahr 1527. und hinterließ sonderlich drey Söhne / Bernhardum, Philippum und Ernestum, unter welche er die Lande durch eine väterliche Disposition also eingetheilet / daß Marggraf Bernhard die halbe hintere Grafschafft Sponheim / samt denen in dem Hertzogthum Luxem-

Luxenburg gelegenen Herrschafften / Marggraf Philipp/ die Marggrafschafft Baaden/und Marggraf Ernst/die Marggrafschafft Hochberg haben solte. Diesen Brüdern hat der damalige Besitzer des Hertzogthums Würtenberg / König Ferdinando, von Ungarn und Böhmen/ Besigkheim im Jahr 1529. wieder abgetreten. Weil aber der mittlere von ihnen/ Marggraf Philipp/ im Jahr 1533. ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgieng/ und sein Antheil auf die überlebenden beyden Brüder verfällete / so ward im Jahr 1535. durch Vermittelung Churfürst Ludwigs zu Pfaltz eine anderweitige Theilung gemacht / und das gantze Land in zwey Theile gesetzet/da dem Marggrafen Bernhard/das Baadensische Antheil/ als Baaden / Schloß / Stadt und Amt/ samt der Kasten-Voigtey und Schirms-Gerechtigkeit / über das Kloster Liebenthal / das Marggräfliche Theil von Marck und Amt Bühel / samt den Gefällen der angestorbenen Stauffenberger Lehn-Stücken / und den erkaufften Zehenden zu Appenweiler / Stadt und Amt Steinbach/samt dem Schloß Iberg/ Stadt und Amt Stollhofen / samt der Schirms-Gerechtigkeit über das Kloster Schwartzbach / Schloß / Stadt und Amt Beinheim / den Marckt Rastadt und Reinau / samt allen pertinentien/

den

)en Marggräflichen Theil an denen
Herrſchafften Lohr / Mahlberg und Ge-
:olds-Eck / Stadt und Amt Kuppenheim /
Schloß / Stadt und Amt Ettlingen / ſamt
)em Dorff Stupperich / dem Scheiben-
)ardter See / und der Schutz-Gerechtig-
'eit über das Kloſter Herren-Alb / und
)eſſen Dörffer / ferner die Dörffer Mörß /
Forcheim / Dachslanden / Beurtheim /
Bulach / nebſt dem Hof Krayenwinckel /
uſamt der Oberhardt / Gerſpach / Stadt
und Amt / Marggräflichen Theils / ſamt
er Oeffnung zum neuen Eberſtein / und
er Voigtey und Schirms-Gerechtigkeit
)ber die Klöſter Frauen-Alb und Rei-
henbach / und dem Jure reluendi an Neu-
urg / ſo wohl die Rheinfahrt und Zoll
aſelbſt; Marggraf Ernſt hingegen das
Pforzheimiſche oder Durlachiſche Theil /
emlich Schloß und Amt Pforzheim /
)mt der Voigtey über das Frauen-Klo-
er daſelbſt / Schloß / Marck und Amt
Stain / ſamt Gabrichingen und den
:ehenden daſelbſt / wie auch der Kirchen zu
:ich / Schloß / Stadt und Amt Durlach /
)mt der Kaſten-Voigtey über das Klo-
er Gottes Au und den Zehenden allda /
Schloß Mahlberg und die Dörfer Künlin-
:n / Neuenried / Eckenſtein / Schrack /
inckheim / Hochſtadt / ſamt der Fehre
)nd Zöllen / auch der Niederhardt und

denen

denen von dem Commenthur zu Haunbach erkaufften Zehenden und Gütern / Schloß/ Dorff und Amt Graben/ Schloß Staffney/ samt denen Dörffern Staffney und Spock / und den erkaufften Gottauer Höffen / und neu-gemachten Wiesen an der Hardt/ Schloß / Städtgen und Dorff Liebenzell / Schloß / Stadt und Amt Altensteig/ Schloß/ Stadt und Amt Besigkheim/ samt dem Dorffe Hessigkheim/ und dem Jure reluendi an Ingersheim / auch denen Berechtigungen auf die Reichenbacher Güter zu Gemerckheim / Burg und Dorff Mundelsheim überkommen. Weil nun von diesen zweyen Brüdern zwey Linie/ nemlich die Baaden-Baadensische/ und Baaden-Durlachische entstanden/ so will vonnöthen seyn / daß beyde absonderlich / und zwar jene zu erst vorgestellet werde.

Baaden-Baadens. Linie Stammhern.

§. 5. Marggraf Bernhard / von welchem die Baaden-Baadensische Linie herstammet/ hat sich eine Zeitlang an König Philippi von Spanien/ Kayser Maximiliani I. Sohns Hofe aufgehalten / immassen er auch bey dessen Zeit Stadthalter in dem Hertzogthum Luxenburg gewesen. Nachdem die Lande zwischen Ihm und seinem Bruder getheilet/ hat er seine Residenz nach Baaden verleget / auch die Protestirende Religion daselbst eingeführet / und ist endlich / als Er im 1537ten Jahre mit Tode abgan-

abgangen/ zwey Söhne/ Philibertum und Christophorum hinterlassen / von welchen der erste im Jahr 1569. in Franckreich in dem blutigen Treffen bey Moncontour geblieben / nachdem er zwar einen Sohn/ Namens Philippum, gezeuget/so von seinen Vettern / denen Hertzogen in Bayern/ in der Römisch-Catholischen Religion auferzogen worden / welche er auch in seinen Landen wieder eingeführet / und dargegen die Protestirende außgeschafft; weil er aber unverheyrathet starb / fiel die Succession auf Marggraf Christophs ältesten Sohn/ Eduardum Fortunatum. Dieser hat sich ebenfals zu der Römisch-Catholischen Religion bekennet / und seine meiste Zeit in der Fremde / sonderlich zu Brüssel/zubracht / darüber dann seine Einkünffte gar bald erschöpffet/und das Land in grosse Schulden gesteckt ward. Uber dieses lebte er mit seinem Vetter / Marggraf Ernst Friedrichen/dem regierenden Herrn/ Durlachischer Linie / in grosser Widerwärtigkeit / inmassen dann dieser jenen unter andern beschuldigte / als ob er gefährliche Anschläge wider seine Person gemacht hätte. Als nun die Creditores auf ihre Bezahlung trungen/ ward das Land vom Kayser Rudolpho II. denen Hertzogen in Bayern und Lothringen zur Sequestration übergeben / allein weil Marggraf Ernst Friedrich / als Agnate

näher darzu zu seyn vermeynte / ergriff er die Possess, wiewohl es darüber viel schele Augen setzte. Marggraf Eduard Fortunatus aber heyrathete zu Brüssel des Spanischen Colonels und Gouverneurs von Breda Jodoci von Eicken Tochter/ Mariam / und nahm endlich im Jahr 1600. ein unglücklich Ende. Dann als er daselbst von seines Secretarii Hochzeit ziemlich spat sich nach Hause begeben wolte / fiel er die Treppe herab / und brach den Halß. Er hat aus seiner Gemahlin drey Söhne gezeuget / Wilhelmum, Hermannum Fortunatum, und Carolum Wilhelmum, welchen aber Marggraf Ernst Friedrich/ weil sie / seinem Vorgeben nach / aus ungleicher Ehe gezeuget / keine Succession an denen väterlichen Landen zugestehen wollen. Daher dann ein langwieriger Process entstund / welcher aber endlich auff Anhalten des Churfürsten von Maynz/ und des Päbstl. Nuncii Caroli Caraffæ, vom Kayser Ferdinando II. vor die Marggräflichen Kinder decidiret / und dem Hauß Baaden-Durchlach die Abtretung der Ober-Marggrafschafft / samt allen vormahls in Besitz genommenen Mobilien/ auch Ersetzung derer fructuum perceptorum und percipiendorum auferleget worden. Inmassen dann auch Marggraf Friedrich der V. von Baaden Durlach

lach ſich mit jenen im Jahr 1629. verglichen / und ihnen ſamt dem Baadenſiſchen Antheil Landes vor die Nutzungen die zwey Aemter / Stein und Renchingen abtreten muſte (wiewohl dieſer letztere Punct hernach in dem Weſtphäliſchen Frieden geändert/ und beyde Aemter dem Hauſe Baaden-Durlach wieder reſtituirt worden.) Worauf dann Marggraf Eduardi Fortunati mittler Sohn / Hermannus Fortunatus Rodemachern/der älteſte aber Marggraf Wilhelm / ſo auch allein das Geſchlechte fortgepflantzet/und zu Speyer Cammer-Richter worden / die übrigen Lande bekommen / welche er auch biß auf das 1677te Jahr geregiret/in welchem Er bey ſehr hohem Alter/immaſſen Er das 84te Jahr erreichet/ ſein Leben geendiget. Von ſeinen Söhnen iſt Marggraf Philipp Sigismund in dem Treffen bey Orbitello im Jahr 1647. geblieben / Marggraf Chriſtoph Wilhelm aber durch ein Rohr / ſo ihm unverſehens loß gangen / ums Leben kommen / geſtalt dann auch Marggraf Carl / ein Herr von ungemeinen Qualitäten / in der unglücklichen Action bey Rheinfelden / als der Marechal de Crecqui die Kayſerliche Trouppen unterm General Stahrenberg überfiel / verlohren worden / und vermuthlich entweder in dem Rhein ertruncken / oder in dem Feuer / als man/

der Frantzosen fernern Einbruch abzuhalten / die Brücke in Brand stecken muste/ verdorben. Marggraf Hermann aber hat so wohl in dem Türcken-Kriege Anno 1663. als hernach im Jahr 1673. wider die Cron Franckreich / unter des Reichs Trouppen/ sich sonderlich signaliret / auch durch seine Meriten das Gouvernement zu Raab/und die Kriegs-Præsidenten-Stelle an dem Kayserl. Hofe erhalten. Endlich ward er nach Regenspurg / als Kayserl. Principal-Commissarius abgeordnet / woselbst er aber im Jahr 1691. die Welt gesegnete. Zwey andere aber / nehmlich Marggraf Ferdinand Maximilian, und Leopold Wilhelm, haben Posterität gelassen. Und der letztere zwar hat dem Hause Oesterreich/so wohl in dem Schwedischen Kriege/Anno 1659. in Pommern/als auch hernachmals in Ungarn wider die Türcken stattliche Dienste geleistet / und an dem Kayserlichen Hofe die Hatschierer und Trabanten Hauptmann-Stelle bekleidet / biß Er im Jahr 1671. mit Tode abgegangen. Durch Verehligung mit der verwittibten Gräfin von Zschernin hat er die Herrschafft Lobeschitz in Böhmen bekommen / aus der andern Ehe mit Pfaltzgraf Wolffgang Wilhelms von Neuburg Wittbe / gebohrnen Gräfin von Fürstenberg / aber einen Sohn gleiches Nahmens gezeuget/ so noch jetzo am Leben.

Marg-

Marggraf Wilhelms älteſter Sohn/ Marggraf Ferdinand Maximilian aber hat Printz Thomæ von Carignan, aus dem Hauſe Savoyen/ Tochter / Ludovicam Chriſtinam, geheyrathet. Allein weil er mit der Schwieger-Mutter nicht allerdings überein kommen konte / ſeine Gemahlin auch ihm nach Teutſchland nicht folgen wolte/ hat er ſelbige in Franckreich zurück / den mit ihr erzeugten einigen Sohn/Marggraf Ludwig Wilhelm/aber nach Teutſchland zu ſich bringen laſſen/ allwo er in ſeinen Landen ſein übriges Leben zugebracht / und endlich im Jahr 1669. gleich ſeinem Bruder Marggraf Chriſtoph Wilhelm / als ihm ein Rohr auf der Jagd ungefehr loß gangen / umkommen. Sein Sohn und Nachfolger/ Marggraf Ludwig Wilhelm / hat ſchon im Jahr 1677. bey damaligem Kriege wider Franckreich ſtattliche Proben ſeiner Tapferkeit abgeleget/ nach dem Nimmögiſchen Frieden aber / wegen der unförmlichen Frantzöſiſ. Reunion, von welcher die Frantzöſ. Geſandten auf den Ryßwickiſchen Friedens-Tractaten ſelbſt geſtehen müſſen / daß die / ſo ſolche Arreſte gemacht/ ſelbige nicht verſtanden / viel leyden müſſen. Als hernach im Jahr 1683. der Türcken-Krieg außbrach/ hat Marggraf Ludwig dabey abermals ſeine Tapferkeit ſehen laſſen / und die Feinde bey

Nissa und Salankemen geschlagen / auch hernach sowohl bey dem vorigen als jetzigem Kriege wider die Cron Franckreich/ wie vormahls in Ungarn / die Kayserl. und Reichs-Armeen en Chef commandiret / wovon vielleicht zu anderer Zeit ein mehrers zu sagen seyn wird. Er hat sonst des letzten Hertzogs von Sachsen-Lauenburg/ Julii Francisci älteste Tochter / Franciscam Sibyllam Augustam geheyrathet/ mit welcher er nicht nur die Herrschafft Schlackawerda in Böhmen bekommen/ sondern auch ihrenthalber auf die Lauenburgische Reichs-Lande Anspruch gemacht. Hierüber seynd ihm von dem Reiche zu Belohnung seiner geleisteten Dienste / das Eigenthum von der Kehlerschanze am Rhein / jedoch mit Vorbehalt des Besatzungs-Rechts / von dem Kayserl. Hofe aber etliche Lehnschafften in der Ortenau abgetreten worden.

Baaden-Durlachische Linie.

§. 6. Die Baaden-Durlachische Linie hingegen hat Marggraf Ernst / Marggraf Christophs dritter Sohn gezeuget. Dieser Herr hat nebst seinem Bruder/ Marggraf Bernharden / die Protestirende Religion angenommen / und in seinen Landē eingeführet/ auch bey Kayser Carln dem V. erhalten/ daß er mit Hochberg als einem absonderlichen Fürstenthum beliehen/ und ihm dessenthalber noch ein Votum auf dem Reichs-Tage verstattet worden.

So

So soll er auch mit seinen Vettern sich im Jahr 1537. verglichen haben/ daß/ wann von einem Theil dieselbige überwiesene/ oder sonst gemachte Schulden nicht richtig gemacht / und dem andern dadurch einige Beschwerung zugezogen würde/ diesem frey stehen solte / sich etlicher Aemter des daran schuldigen Theils so lange zu versichern / biß ihm Satisfaction geschehen. Marggraf Ernst starb im Jahr 1553. und folgte ihm in der Regierung sein Sohn Marggraf Carl / so ebenfalls sich sehr eyferig bey der Protestirenden Religion erwiesen / und die Residentz von Pfortzheim nach Durlach verleget / auch daselbst das schöne Schloß Carlsburg gebauet / das Schloß Hochberg aber befestigen lassen. In denen innerlichen Kriegen in Franckreich/ hat er bey dem Könige Dienste wider die so genannten Hugenotten genommen/ und dem berühmten Treffen bey Moncontour beygewohnet. Endlich ist er im Jahr 1577. mit Tode abgangen/ und hat drey Söhne/ Ernst Friedrich/ Jacob und Georg Friedrichen/ hinterlassen/ von welchen der mittlere sich von dem bekanten Johanne Pistorio bereden lassen/ daß er von der Augspurgischen Confession abgetreten/ und sich zu der Römisch-Catholischen Religion bekennet/ welche er auch in seiner Landes-Portion eingeführet/ allein es hat diese Veränderung keinen

Bestand gehabt / weil Marggraf Jacob bald darauf von dem Durchlauff im Jahr 1590 hingerissen worden / und nachdem der Posthumus, welchen er aus seiner Gemahlin hinterlassen/ Namens Marggraf Ernst Jacob/in zarter Kindheit verstorben / die Succession auf den ältesten Bruder Maragraf Ernst Friedrichen gefallen/ welcher die Augspurgische Confession wieder daselbst restituiret / und das Exercitium der Römisch Catholischen dagegen abgeschafft ; Auch hernach als Marggraf Eduard Fortunatus von der Baadensischen Linie sich in Schulden vertiefft / dessen Landes Antheil an sich genommen/ doch soll er sich in seinen letzten Jahren zu der Reformirten Religion haben bekennen / und diese in seinen Landen haben einführen wollen / woran er aber durch seinen Tod/so in dem 1604ten Jahre erfolget / verhindert worden. Er hat sonst Besigkheim und Mündelheim an Hertzog Friedrichen von Würtenberg verkaufft. Durch seinen Tod ist endlich die Regierung der gesamten Lande an den jüngsten Bruder / Marggraf Georg Friedrichen/ gediehen. Welcher ein Herr von grosser Tapferkeit und Klugheit/ auch ungemeiner Beredsamkeit / und deßhalber bey Kayser Rudolfo II. in grossem Ansehen gewesen. Als die so genannte Union von denen meisten Protestirenden Ständen in

Teutsch-

Teutſchland aufgerichtet ward/begab ſich Marggraf George Friedrich darein/nahm auch/als Chur-Fürſt Friedrich der V. von Pfaltz aus dem Königreich Böhmen vertrieben ward / deſſen Parthey/ und brachte ſelbigem zum beſten eine ſtarcke Armee auf die Beine / mit welcher er zu Felde gieng / nachdem er zuvor die Regierung der Lande ſeinem Sohne Marggraf Friedrichen dem V. übergeben. Und kam es darauff zwiſchen ihm und dem Ligiſtiſchen General Tilly zu dem blutigen Treffen bey Wimpfen / darinnen der Sieg zwar anfangs ſich auf des Marggrafens Seite zu lencken ſchiene / als aber durch Unglück die Marckgräfl. Munition in Brand gerieth / kamen ſeine Trouppen darüber in Unordnung /und wurden endlich mit groſſem Verluſt aus dem Felde geſchlagen. Von ſolcher Zeit an hat Marggraf George Friedrich ſeine Lande mit dem Rücken anſehen müſſen / und ſich bald bey dem Könige von Dennemarck/ bald anderwärts aufgehalten/ biß er endlich im Jahr 1637. ſein Leben geendiget. Sein Sohn und Nachfolger Marggraf Friedrich der V. erhielt gleich zu Anfange ſeiner Regierung/in dem mit ſeinen Vettern Baadenſiſ. Linie/Marggraf Eduardi Fortunati hinterlaſſenen Söhnen/ geführten Proceſſe, ein wiedriges Urtheil / dadurch er zu Abtretung dererſelbigen Linie

vormahls zugetheilten Lande cum fructibus perceptis & percipiendis condemnirt ward / gestalt er dann auch sich vergleichen / und jenen die Aemter Stein und Renchingen / an statt der prætendirten Nutzungen überlassen müssen. Als hernach die Schwedische Waffen in Teutschland florirten / nahm Marggraf Friedrich deren Parthey / welches der Kayserl. Hof so übel empfund / daß im Jahr 1634 bey dem Pragischen Frieden er von der Amnestie außgeschlosse war. Doch gelangte er durch den Westphälischen Frieden wieder zu seinen Landen / und ward zugleich nicht nur wieder in seine durch obenangezogenen Vergleich veräusserte zwey Aemter / Stein und Renchingen gesetzt / sondern auch ihm die jährliche Pension, so aus der Untern-Marggrafschafft / sonst jährlich den Obertheile an statt einer Zulage gereichet worden / auffgehoben. Er hat sonst von seiner vierdten Gemahlin / so aus dem Hause Geroltz-Eck gewesen / und ihn zum Erben eingesetzt / die Allodial-Güter besagtes Hauses / imgleichen die auff der Herrschafft Lohr hafftende Post von 100000. fl. Capital ererbet / derentwegen hernach sein Sohn Marggraf Friedrich der VI. in die Possess der Herrschafft biß zu völliger Vergnügung an Capital und Interesse durch des Camer-Gerichts Außspruch eingewiesen worden. Der Anspruch

spruch an die Herrschafft Geroltz-Eck selbst aber ist in dem Westphälischen Frieden-Schlusse/ zu rechtlicher Erörterung auſſgesetzet blieben. Er starb endlich im Jahr 1659. und hinterliess Marggraf Friedrich den VI. und Gustav Adolfen/ von welchen der Letztere die Römisch-Catholische Religion an- und anfangs unter den Kayserlichen Trouppen bey dem Türcken-Kriege 1663. Dienste genommen/ hernach aber sich in den Geistlichen Stand begeben/ und die Abteyen Fulda und Kempten/ ja auch endlich die Cardinals-Würde erlanget / der Aelteste hingegen hat nicht nur in seiner Jugend bey währendem Teutschen Kriege / unter denen Weymarischen und Schwedischen Trouppen seine Tapferkeit sehen lassen / sondern auch hernachmals bey dem zwischen König Carl Gustav in Schweden / und König Johann Casimir in Polen entstandenen Krieg dem ersten stattliche Dienste geleistet/ und nachdem er durch seines Vaters Tod zur Regierung gelanget bey dem Türcken-Kriege im Jahr 1663. nebst dem Bischoff von Münster das Directorium geführet / auch hernach wider die Cron Franckreich die Reichs-Armee als General-Feld-Marschall commandiret / und sonderlich die Haupt-Festung Philippsburg im Jahr 1676. recuperiret. Das folgende Jahr aber ist er mit Tode

ab-

abgangen/ und hat Marggraf Fridericum Magnum, ſo noch jetzo regiret/ und Marggraf Carl Guſtaven/ ſo ebenfals noch ain Leben/ hinterlaſſen. Worüber er dann auch noch aus eines Colonels Tochter zwey natürliche Söhne / ſo Freyherrn von Müntzenheim genannt worden / gezeuget haben ſoll.

Das dreyzehende Capitel.

Von denen Landgrafen von Heſſen.

§. 1.

DAs Hoch-Fürſtl. Hauß Heſſen ſtammet uhrſprünglich von väterlicher Seiten von denen Hertzogen von Braband / von mütterlicher aber von denen alten Landgrafen von Thüringen her. Denn Hertzog Heinrich der II. von Braband / hat aus ſeiner andern Ehe/mit Sophia / Landgraf Ludwigs des Friedfertigen von Thüringen Tochter/ Henrichen das Kind / wie er ins gemein zugenahmt worden / gezeuget. Als nun im Jahr 1246. Sophiä Vaters Bruder/ Landgraf Henrico Raſpo von Thüringen/ nachdem er ſich auf inſtändiges Anhalten Pabſts Innocentii IV. und der Clereſey bewegen

wegen lassen die Kayserl. Dignität wider Kayser Friedrich den II. welchen der Pabst in Bann gethan hatte / zu übernehmen / in der Belägerung Ulm ohne Leibes-Erben mit Tode abgangen war / wolte sich diese Sophia der Succession der hinterlassenen Lande anmassen. Allein Marggraf Heinrich von Meissen / so des verstorbenen Schwester Judithæ Sohn war / und schon bey Landgraf Heinrichs Leben vom Kayser Friedrichen die Anwartung an Thüringen erhalten hatte / wolte selbiges Land nicht fahren lassen. Darüber dann endlich zwischen beyden Theilen ein blutiger Krieg entstund / in welchem Hertzog Albrecht der Grosse von Braunschweig / Sophiä Parthey annahm / und in Thüringen übel hausete. Dessen ungeachtet aber bemächtigte sich Marggraf Heinrich der Stadt Eisenach und der vornehmsten Orte / es ward auch Hertzog Albrecht / als er abermals im Jahr 1263. in Thüringen einfiel / vom Rudolf von Vargula unversehens überfallen / geschlagen / und selbst nebst Fürst Heinrichen und Otten von Anhalt / Graf Henrichen von Schwerin / und Graf Johann von Eberstein gefangen / muste auch hernach zur Ranzion nicht nur 18000. Marck Silber erlegen / sondern auch acht Plätze an der Werre / nemlich Eschwege / Allendorff / Witzenhausen /

Für-

Fürstenstein/ Eichburg/ Arnstein/ Mantfried und Ziegenberg dem Marggrafen abtreten. Dieser unglückliche Streich brachte Sophiam zu friedlichen Gedancken/ und ward im Jahr 1264. die Sache endlich nach neun jährigem Kriege auf folgende Conditiones verglichen / daß Marggraf Heinrich Thüringen / Sophia und ihr Sohn aber Hessen behalten/ und diese noch darzu die acht obbenahmten Orte an der Werre/ und 7000. Marck Silbers bekommen/ dagegen aber aller Ansprach an Thüringen sich begeben/ und zwischen beyden Häusern eine ewige Erb-Vereinigung seyn solte. Auf solche masse ist nun Thüringen von Hessen gesondert / und Sophiä Sohn Heinrich das Kind nach der Zeit Landgraf von Hessen genennet worden. Dieser Herr hat seine Regierung mit grossem Ruhm geführet / indem er nicht nur seinen Adel / der bey denen vorigen Unruhen sich grosser Freyheiten anmassen wollen/ zu paare gebracht/ auch die Raub-Schlösser hin und wieder zerstöhret / hiernechst das Schloß zu Cassel und Zierenberg erbauet/ das zu Marpurg verbessert / Beilstein durch Kauff an sich gebracht/ und Eschwege zum Reichs-Lehn gemacht / sondern auch den Bischoff von Paderborn / welcher in Hessen eingefallen war / geschlagen / und den unruhigen Ertz-Bischoff von Maintz/ so bißhero ihn

und

und seine Unterthanen mit dem Kir-
chen-Bann weidlich geplaget / samt de-
nen Grafen von Ziegenhayn und Bat-
tenberg gezwungen / daß sie sich mit ihm
vergleichen / und insonderheit jener ver-
sprechen müssen / daß Er in Zukunfft
keinen Synodum mehr in des Landgra-
fen Landen halten / und keinen Hessi-
schen Unterthanen Weltlicher Händel
halber vor das Geistliche Gerichte for-
dern lassen wolte. Als auch sein Sohn
gleiches Nahmens / aus Ursachen / weil
der Vater die Lande in zwey Theil
theilen / und ihm nur das eine davon
zueignen wolte / sich wider ihn mit Hülffe
des Grafen von Ziegenhayn auflehnte /
verjagte Er ihn aus dem Lande / als aber
der Sohn dannoch bey des Vaters Un-
päßlichkeit zurück kam / und sich viel Orte /
unter dem Vorwand / als ob der Vater
bereits mit Tode abgangen / huldigen las-
sen / griff dieser ihn von neuem an / und
zwang ihn mit Hülffe Kayſers Adolfi /
daß er zum Creutze kriechen / und biß zu
des Vaters Tode / welchen er doch nicht
einmal erlebte / sich mit Homburg an
der Ohm und Bidenkap begnügen lassen
muste / bey welcher Gelegenheit dann
auch Stauffenberg denen Grafen von
Ziegenhayn abgenommen und zu Hessen
gebracht worden. Endlich hat dieser tapf-
fere

fere Fürst sein Leben im 1380ten Jahre geendiget. Wiewohl er nun das Land unter seine zwey überlebenden ältesten Söhne in zwey Theile das Casselische und das Fürstenthum an der Lohn eingetheilet / wovon das erste Landgraf Johann/ das letztere Landgraf Otto bekommen/ dem dritten Sohne Landgraf Ludwigen aber / so hernach Bischoff von Münster worden / zu seinem Unterhalt Marpurg/ und die Helffte von Wetter angewiesen/ so seynd doch der übrigen Theile insgesamt an Landgraf Otten gefallen/welcher auch im Jahr 1311. verordnet / daß hinführo das Recht der ersten Geburt bey seinem Hause statt haben / und der Erstgebohrne alleine Landgraf und gnädiger Herr / die übrigen aber nur Landgrafen und gnädige Junckern genennet werden solten. Er war sonst ein friedfertiger Herr/ dessen ungeachtet aber hat er doch nicht unangefochten bleiben können. Dann als sein Bruder Landgraf Johann im Jahr 1311. verstarb / machte Chur-Maynz an unterschiedliche Stücken Landes / so derselbige besessen / Anspruch unter dem Vorwand / als ob solche von dem Ertz-Stifft zu Lehn giengen / und nunmehro diesem wieder anheim gefallen wären. Nun ward zwar die Sache anfangs auff gewisser Schieds-Leute Außspruch gestellet; Allein als Chur-Maynz sahe/

daß

daß die Sachen vor ihn daselbst nicht allzuwohl lieffen/ sprung er von dem Compromiß wieder ab / und brauchte so wohl das Geistliche als Weltliche Schwerdt wider seinen Antagonisten / welchen Er nicht nur in Bann that/ sondern auch das Land weit und breit verheerte / und sich unterschiedliche Orte/darunter auch Giessen war/bemächtigte/und muste der Landgraf/ weil ihm das Glücke zuwider lieff/ ihm endlich vor Abtretung der eroberten Orte/und vor die Kriegskosten/eine grosse Summe Geldes bezahlen / die Haupt-Sache wegen der prætendirten Lehnstücken aber ward außgesetzet. Sonst hat er mit dem Hertzog zu Braunschweig wegen Gudensperg / so dieser als einen Pfand-Schilling besessen/Krieg geführet/in welchem der Hertzog unten gelegen / und den Ort dem Landgrafen abzutreten gezwungen worden;hat auch die helffte der Stadt Borcken/so der Graf von Ziegenhayn an sich gezogen / wieder zu Hessen gebracht/ und im Jahr 1310. die Lehns-Herrlichkeit über Wolckersdorff erlanget. Er starb im Jahr 1326. und hinterließ vier Söhne / Heinrich den Eisernen / Ludovicum, Hermannum und Ottonem , von welchen der letztere Ertz-Bischoff zu Magdeburg worden / die andern drey aber haben sich dergestalt miteinander verglichen/ daß Landgraf Ludwig Grebenstein/ und

jährlich 300. Marck Silbers / worzu ihm hernach noch 100. Marck jährlich zugeleget worden / Landgraf Hermann Nordeck und Homberg / und ebenfals 300. Marck Silbers alle Jahr bekommen / und wann einer von beyden stürbe / dessen Antheil auf den andern / und nach dessen Tod allererst an den ältesten zurück fallen / die übrigen Lande ins gesamt aber Landgraf Heinrichen verbleiben solten / worbey dann zugleich Landgraf Ludwig versprach / daß er nicht heyrathen wolte / welchem er aber nicht nachkommen / sondern sich mit einer gebohrnen Gräfin von Spanheim verehlichet / und aus ihr Landgraf Hermann und Otten gezeuget / von welchen der erste Landgraf Heinrichen / wie wir bald hören werden / in der Regierung gefolget. Dieser Landgraf Heinrich ist ein streitbarer Herr / und von solcher Leibesstärcke gewesen / daß er mit freyer Faust Hufeisen zerbrechen kõnen. Er hat sonderlich mit denen Ertz-Bischoffen von Maynz viel Ungelegenheit gehabt / und zwar anfangs mit Ertz-Bischoff Mathia, dessen Parthey auch Graf Johann von Nassau hielte; Allein als die Mayntzischẽ Völcker bey Wetzlar geschlagen worden / und Graf Joh. selber auf dem Platze blieb / muste der Ertz-Bischoff sich wieder zum Frieden bequemen. Da aber hernachmals Ertz-Bischoff Heinrich von Maynz ihn

wieder

vieder feindlich angriff/ belagerte ihn
er Landgraf in Fritzlar/ und ob er gleich
vegen starcker Gegenwehr die Belage-
ung aufheben muste/ so schlug er doch des
Ertz-Bischoffs Völcker bey Gudensperg/
nd nöthigte ihn selbst/ daß er sich auf fol-
ende Conditiones verglieche: Daß die
treitigen Lehnschafften dem Landgrafen
leiben / der Ertz-Bischoff die Vestungen
Heldershausen und Densburg schleiffen
assen / das Ertz-Stifft keine Festungen
der Schlösser in Hessen in Zukunfft an-
egen/und in Weltlichen Dingen sich aller
Eingrife enthalten solte. Es währete aber
auch dieser Friede nicht allzulange / dann
Ertz-Bischoffs Heinrichs Successor, Ger-
ach/ mischte sich in die Streittigkeiten/ so
Landgraf Ludwig mit seinem Bruder
hatte / legte aber eben so wenig Ehre ein
als sein Vorfahrer/und ward saint seinen
Helffers Helffern/den Grafen von Nassau
bey Hohen-Solms geschlagen / und das
Schloß Hohen-Solms geschleifft. Sonst
ist bey dieses Landgraf Heinrichs Zeit
Hessē um ein merckliches vermehret wor-
den. Dann im Jahr 1320. halff er nebst
Chur-Maintz / und dem Landgrafen in
Thüringen Trefurt / weil die Herren
von Trefurt bißher in Thüringen und
Hessen/ mit Streiffen und Rauben viel
Schaden gethan/wegnehmen/ und ist seit
dem solcher Ort diesen dreyen Potenta-

ten in Gemeinschafft verblieben. Im Jahr 1350. hat er Graf Philippen von Solms das Schloß Königsberg vor 2000. fl. abgekaufft. Im Jahr 1360. hat er die Helffte von dem Amt / Stadt und Schloß Schmalkalden und Scherpfenberg / imgleichen die Voigtey zu Herren-Breitigen / die Gerichte und den halben Zehenden zu Benshausen / Burggraf Albrechten von Nürnberg vor 4300. fl. abgehandelt. Im folgenden Jahre nahm er mit Zuziehung Chur-Maynz und des Grafens von Waldeck die Herrschafft Itter weg / weil der damalige Besitzer seinen Vetter ermordet hatte / damit er zur Lehns-Succession gelangen möchte / und ist diese Herrschafft zwar anfänglich von allen dreyen in gemein behalten worden / aber doch endlich mit der Zeit gantz an Hessen kommen. So hat auch in eben selbigē Jahre Gottfried von Arnsburg ihm Ebersberg und Friedberg zu Lehn aufgetragē. Ingleichem soll er die Herrschafft Dinwerde / samt dem Städtgen Spangenberg erobert / und zu Hessen gebracht haben. Allein mit seinen Söhnen war er unglücklich / dann weil er zwey Söhne hatte / Henricum und Ottonem, wolte er die Regierung dem ältesten überlassen / und den jüngsten zum Geistlichen Stande widmen. Dieser aber hatte vor dem Geistlichen Stande so einen Abscheu /

daß

daß er sich lieber auf die Flucht und unbekandter Weise an des Grafen von Cleve Hof begab/ und ließ sich daselbst vor einen Schützen unterhalten / inzwischen starb sein ältester Bruder / und war der Vater darüber um so viel mehr betrübet / weil er in so vielen Jahren von dem jüngsten keine Nachricht / ob er lebendig oder todt wäre / haben können. Es trug sich aber zu/ daß ein Hessischer von Adel ungefehr an des Grafen von Cleve Hof kam / und des jungen Landgrafen daselbst ansichtig ward / welchen er so fort kante. Als er nun solches dem Grafen hinterbrachte/ verehlichte dieser seine Tochter an ihn/ und schickte ihn seinem Vater wieder heim / von welchem er mit grossen Freuden empfangen ward. Allein es starb auch Landgraf Otto vor seinem Vater ohne Kinder / und muste also der betrübte Vater seine Posterität noch vor seinem Ende verloschen sehen. Nun war er zwar anfangs gemeynet / seinem Schwieger-Sohn Hertzog Otten / dem Quaden, von Braunschweig-Lüneburg /die Lande zuzuwenden/allein weil dieser sich allzu zeitlich mercken ließ / daß er deß Schwieger-Vaters Tod mit Schmertzen erwartete/ ward Landgraf Heinrich anders Sinnes/ und nahm seines Bruders Ludovici Sohn Marggraf Hermannen / welchen er bißher nicht einmal an Grebenstein und

Nordeck/ unterm Vorwand deß ehemals getroffenen Vergleichs / Krafft deſſen Landgraf Ludwig ſich verbindlich Gemacht/ daß er nicht heyrathen wolte / ſuccediren laſſen/ zum Nachfolger an / inmaſſen es dieſem ohne dem von Rechtswegen gehörte. Er übergab ihm gar wegen ſeines hohen Alter die Regierung noch bey ſeinem Leben im Jahr 1368. und brachte ſeine übrige Lebens-Zeit in Ruhe zu / biß er endlich im Jahr 1376. die Welt geſegnete.

Hermann. §. 2. Landgraf Hermann hatte in ſeiner Jugend aus Noth / und weil er von ſeinem Vetter Landgraf Heinrich dem Eiſernen keinen Unterhalt bekam/ ſich in den Geiſtlichen Stand begeben müſſen/ daher er auch in ſeiner Jugend ſich auf die Studia gelegt/ und darinnen/ nach damaliger Art derſelben/ zimliche profectus gehabt. Hernachmals aber glückte es ihm / wie obgedacht/ dermaſſen / daß er zur Regierung der geſamten Heſſiſchen Lande gelangte/ wovon er ſeinem Bruder Landgraf Otten mehr nichts als Grebenſtein und Nordeck zu ſeinem Unterhalt angewieſen. Gleichwol hat er die gantze Zeit durch viel Widerwärtigkeit außſtehen müſſen. Geſtalt dann gleich anfangs Hertzog Otto von Braunſchweig/ zugenahmet der Quade, weil er nicht verdauen konte / daß ihm dieſer fette Biſſen entgangen war / mit

denen

denen meisten bemachbarten Ständen ein Bündniß/so/ weil die Confœderirten zur Losung einen güldenen oder silbernen Stern trugen/ der Sterner genennet ward/ wider ihn aufrichtete/ darein sich auch viel von dem Hessischen Adel selbst begaben/ und solte es mit dem Landgraf Hermann schlecht außgesehen haben/ wofern nicht die Hessischen Städte so treulich bey ihm gehalten hätten/durch deren Beystand er gleichwol bey denen Landen sich erhielt/ und die Abtrünnigen vom Adel endlich wieder zu paaren brachte / doch ward darüber Hessen jämmerlich verheeret/ gestalt dann/als endlich der Sternerbund zergangen war/ jedennoch nach einander die Gesellschafft der alten Männer/der Flegler oder Bengler / ingleichen derer vom grimmigen Löwen entstanden/ welche alle denen Hessischen Landen unsäglichen Schaden zugefüget / daß endlich der Landgraf/um von dem beschwerlichen Krieg sich loß zu würcken / sich mit seinen Feinden dahin verglich / daß er ihnen 200000. fl. erlegte/gestalt er dan zur Versicherung vor diese Summe dem Ertz-Bischoff von Mayntz Wolffhagen / Grebenstein und Zierenberg zur Hypothec übergab/ ja die Mayntzischen Scribenten geben vor / er sey von dem Ertz-Bischoff Adolfo gezwungen worden/ daß er als Marschall deß Ertz-Stiffts in eigener Person den

Hafer zur Fütterung vor dessen Pferde zu Fritzlar öffentlich zumessen müssen/ welches man aber in seinem Werth und Unwerth beruhen läßt / dieses aber ist gewiß / daß selbiger Friede nicht lang gedauret / sondern Chur-Maynz samt andern Benachbarten ihn wieder feindlich angegriffen / daß er also seine gantze Lebens-Zeit mit dieser Unruhe zugebracht/ biß er endlich im Jahr 1413. verstorben. Er hat im Jahr 1389. die Helffte von Wolkersdorf Friedrich von Buchern abgekaufft / welches nach der Zeit vollends gantz an das Hauß Hessen kommen. Es ist auch bey seiner Regierung die Erb-Verbrüderung zwischen Hessen und denen Marggrafen von Meissen/und Landgrafen von Thüringen im Jahr 1373. aufgerichtet worden. Sein Sohn und Nachfolger Landgraf Ludwig der Friedfertige aber war desto glücklicher / dann ob er wol die Succession an dem Hertzogthum Braband wider den mächtigen Hertzog von Burgund nicht behaupten können / auch der Marggraf zu Meissen/ unterm Vorwand / als ob er wegen übler Leibes-Constitution zur Regierung untüchtig wäre/ Hessen an sich ziehen wolte/ so ward doch dieser / weil sein Vorgeben gantz unerfindlich vom Kayser Sigismundo abgewiesen/ und der durch Abgang der Brabandischen Lande erlittene Verlust/

durch

durch anderweitigen Zuwachs ersetzet. Anfangs im Jahr 1432. ward der Streit/ den Er bißher mit dem Hause Sachsen/ wegen der zwey Städte Eschwege und Sontra gehabt/vermittelst der mit Chur-Fürst Friedrichs von Sachsen Tochter getroffenen Heyrath beygeleget/und blieben diese Orte bey Hessen. Hernachmahls wurden ihm die Grafschafften Waldeck / Lippe / und Ritbergk / ingleichen im Jahr 1446. von Bernhard von Buchern/ das Schloß und Amt Ringelstein zu Lehn aufgetragen. Im Jahr 1551. kauffte Er von Hauß und Ernst von Ußlar das Amt Neuengleichen / samt aller ihrer Gerechtigkeit / an den Ußlarischen Dörffern. Im Jahr 1453. bekam er nach des letzten Grafen von Ziegenhayn Johannis tödtlichē Hintritt die beyde Grafschafften Ziegenhayn und Nidda / und obwohl die Grafen von Hohenloh ihm die Succession streitig machen wolten / so ist doch dieser Disputat im Jahr 1495. vom Kayser Maximiliano geschlichtet/und die Lande dem Hause Hessen gelassen worden. Er war auch bey denen Reichs-Ständen in solchem Ansehen / daß ihm nach Kaysers Alberti II. Tode die Kayserl. Würde angetragen ward/ so er aber ausschlug. Er hat Zeit seiner Regierung / vornehmlich mit Chur-Maynz / und Graf Johann von Nassau-Dillenburg

Krieg geführet / und wieder beyde die Oberhand behalten. Endlich ist er im Jahr 1458. mit Tode abgangen/und hat sonderlich 2. Söhne hinterlassen / Ludovicum und Henricum, von welchen der erste Cassel und das Nieder-Fürstenthum/ der andere aber Marpurg/samt dem Fürstenthum an der Lahn bekommen. Unter diesen beyden Brüdern seynd die Hessische Lande wieder um ein grosses vermehret worden. Dann als im Jahr 1462. wegen deß Ertzstiffts Maintz/zwischen Dietherrn Grafen von Ysenburg/und Adolfen Grafen von Nassau Krieg entstund/ machten sich die beyde Brüder dessen meisterlich zu nutze/indem Landgr. Heinrich deß Ersten/ Landgraf Ludwig aber des letztern Parthey nahm / beyde aber sich ihre geleistete Hülffe so wohl bezahlen liessen/ daß durch diese Gelegenheit Baltenberg / Rosenthal/ Mölnau/ Schöneberg und Geisselwerder von dem Ertz-Stifft an Hessen gekommen. So brachte auch Landgraf Heinrich durch die Heyrath mit Anna/ Philippi des letzten Grafen von Catzenelnbogen Tochter diese Grafschafft / und das gröste Theil von der Grafschafft Dietz zu Hessen/inmassen Er auch das Schloß Friedēwalde gekaufft. So hat auch Landgraf Ludwig Trendelburg / so das Stifft Paderborn vor einiger Zeit von Hessen abgerissen / recuperirt. Sonst aber haben sich diese beyde Brüder nicht allzuwol mit

einander vertragen. Worzu dann sonderlich Hanß von Dornberg/ ein geschickter/ aber boßhaffter Mann/ so bey Landgraf Heinrichen alles vermochte/ viel beygetragen/ und schlug die Sache endlich zu einem öffentlichen Kriege aus/ darinnen Hessen wieder von beyden Theilen sehr mitgenommen/ jedoch endlich die Sache im Jahr 1467. durch Vermittelung etlicher benachbarten Fürsten dergestalt beygeleget ward/ daß zwey Regierungen in Hessen seyn/ dem dritten Bruder Landgraf Hermann aber ein jährlicher Unterhalt außgemachet werden/ und der älteste Bruder allein vor sich/ und die andern die Lehn an dem Kayserl. Hofe empfangen solten. Landgraf Ludwig starb im Jahr 1471. und hinterließ zwey Söhne/ so beyde Wilhelm hiessen/ deren Vormundschafft Landgraf Heinrich zwar übernommen/ jedoch nicht zum besten geführet/ sondern Kisten und Kasten ziemlich leer gemacht haben soll. Er selbst gieng im Jahr 1483. mit Tode ab/ und folgte ihm in der Regierung sein Sohn/ so auch Wilhelmus hiesse/ welcher ein Theil von der Herrschafft Epstein/ samt Klingenberg vor 46000. Goldgülden erkaufft/ und im Jahr 1500. ohne Kinder verstorben/ indem er auf der Jagd mit dem Pferde gestürtzet/ und den Halß gebrochen/ daß also in ihm die Marpurgische Linie erloschen.

Von

Von Landgraf Ludwigs beyden Söhnen/ hingegen that der ältere Wilhelmus eine Reise nach dem gelobten Lande. Als er aber in der Zurück-Reyse durch Italien gieng / ward ihm ein Liebes-Tranck beygebracht / dadurch er an Gemüths-Kräfften dermassen abnahm / daß er endlich / weil er selbst bey sich befand / daß er der Regierung nicht mehr vorstehen könte / solche an seinen Bruder gleiches Namens / welchen er vormahls gern in den Geistlichen Stand bringen wollen / abtrat / und sich dafür 12000. fl. baar Geld / Spangenberg / und 2000. fl. jährliche Einkünffte auf seine Lebens-Zeit bedung. Sein Bruder Landgraf Wilhelm aber war ein tapferer Soldat / welcher schon zuvor Kayser Maximiliano I. in Ungarn gute Dienste gethan / und sonderlich zur Eroberung Stuhl-Weissenburg das meiste beygetragen hatte. Als sein Vetter Landgraf Wilhelm / Landgraf Heinrichs Sohn / im 1500ten Jahr sein Leben durch einen unglücklichen Fall mit dem Pferde endete / fiel auch das Marpurgische Antheil an ihn / daß er also die gesamte Lande wiederum zusammen brachte. Wie nun hernach Churfürst Philipp von Pfaltz / saint seinem Sohn Pfaltzgraf Ruprechten vom Kayser Maximiliano I. wegen Hertzogs George in Bayern Succession, welche

sie

sie mit Gewalt wider den nechsten Lehnsfolger Hertzog Albrechten von Bayern behaupten wolten / in die Acht erkläret ward / brauchte sich Landgraf Wilhelm der guten Gelegenheit / griff den Chur-Fürsten / auf welchen er ohne dem wegen etlicher schimpflicher Reden / so dieser von ihm außgestossen haben solte / einen Widerwillen gefast hatte / mit Krieg an / verheerete die Pfältzischen Lande mit Feuer und Schwerd / und nahm unterschiedliche Orte weg / von welchen Homburg an der Höhe / Bickenbach und Umstadt seynd bey Hessen geblieben. Dargegen verfiel er mit Johann von Nassau-Dillenburg / so seines verstorbenen Vaters Landgraf Wilhelms Schwester geheyrathet hatte / wegen der Grafschafften Catzenelnbogen und Dietz in einen Proceß / welcher erst im Jahr 1557 beygeleget worden. Er starb im Jahr 1509. und folgte ihm in der Regierung sein Sohn Landgraf Philipp der Großmüthige / von dessen Leben nunmehro zu sagen.

§. 3. Landgraf Philipp war zu der Zeit / als sein Vater starb / noch unmündig / daher auch wegen der Vormundschafft ein Streit entstunde. Dann es hatte zwar Landgraf Wilhelm in seinem letzten Willen Graf Philippum von Waldeck / Philipp.

saunt

samt etlichen andern Personen darzu ernennet/allein als nach seinem Tode das Testament geöffnet ward/wolten etliche von denen Prälaten und Ritterschafft selbige durchauß nicht darzu lassen / sondern erwählten etliche andere / so die Regenten genennet worden / und bey des jungen Herrn Unmündigkeit die Regierung führen solten / inmassen auch diese Letztern vom Kayser Maximiliano I. bestätiget worden. Nachdem aber auch diese dem Lande nicht allzuwohl vorstunden / auch unter sich selbst zum öfftern uneins waren/ so ist endlich die Sache dahin gedeyhen/ daß die Regenten ihres Amts erlassen / und die Vormundschafft der hinterbliebenen Fürstlichen Wittbe aufgetragen ward/ welche auch solche biß auf das Jahr 1518. da Landgraf Philipp selbst die Regierung mit Verwilligung des Kayserß übernommen/ geführet. Als nun Landgraf Philipp kaum selbst zu regieren angefangen / gerieth er mit Franzen von Sickingen / einem unmittelbahren von Adel / so unter der Soldatesque und sonst grossen Anhang hatte/ wegen einer Wiesen und etlicher Gefälle / darauf der letztere Anspruch machte / in Streit / so aber durch Kayser Maximilianen auf solche masse beygeleget ward/daß der Landgraf dem von Sickingen vor seine Anforderung

35000.

5000. fl. erlegen solte/ wie auch geschehen. Da aber hernach der von Sickingen Chur-Fürst Richharden von Trier feindlich überzog / auch dem Churfürsten von Pfaltz feindlich absagte/nahm Landgraf Philipp der letztern Parthey / und halff des von Sickingen zwey Festungen / Landstuhl und Ebernburg / bey deren ersten Belägerung Sickingen selbst blieb / erobern / nahm auch das Schloß Cronberg / weil Hartmann von Cronberg es mit Sickingen gehalten/ weg / welches er hernach in die 20. Jahr besessen / da er es endlich denen von Cronberg auf solche masse wieder abgetreten/ daß sie dagegen ihm eine ewige Eröfnung daran versprechen / und etliche Hufen Landes zu Egstborn / ihm zu Lehn auftragen musten. Als hernach der Bauren-Krieg angieng / hat Landgraf Philipp diesen gefährlichen Aufstand zu dämpfen sich eyferigst angelegen seyn lassen / inmassen er dann nicht nur eine grosse Anzahl Bauren/ so sich in dem Stifft Fulde versamlet / zerstreuet / sondern auch hernachmahls nebst Hertzog Georgen von Sachsen/ Thomam Müntzern mit seinem Anhange bey Franckenhausen geschlagen/ gefangen/und nebst etlichen andern Rädleinsführern zu gebührender Strafe ziehen lassen. Bald darauf bekannte er sich

zu der Protestirenden Religion/und schaffe die Römisch-Catholische in seinen Landen ab / zog die Klöster ein / und stifftete dagegen die Universität zu Marpurg / so aber erst im Jahr 1541. von dem Kayser confirmiret worden/ ingleichen vier grosse Hospitäle zu Hofheim / Gruna / Heina/ und Marxhausen. Als hernach im Jahr 1529. das Gerüchte gieng/ als ob Hertzog George zu Sachsen/und andere Römisch-Catholische Stände ein Bündniß wider ihn / und den Chur-Fürsten zu Sachsen/ zu Unterdrückung der Protestirenden gemacht hätten / inmassen dann Hertzog Georgens Vice-Cantzler/Otto Pack/ ein Formular davon vorzeigte / so er mit dem Original zu bestärcken versprach / setzte er sich nebst dem Chur-Fürsten in Positur, die angedrohete Gewalt abzuwenden. Als aber die Römisch-Catholischen durchaus verneinten / daß dergleichen unter ihnen vorgangen/ Pack auch das Original seiner Zusage gemäß nicht vorzuzeigen vermochte/ vielmehr sich so viel eusserte / daß er nur durch solch Vorgeben ein Stück Geld zu wege zu bringen vermeynet / legten sie die Waffen wieder nieder / doch muste der Chur fürst von Maintz/und die Bischöffe von Bamberg und Würtzburg/ dem Landgrafen 100000. fl. vor die aufgewendeten Unkosten erlegen. Hernach begab er sich mit in das Schmalkaldische

Bünd-

Bündniß. Im Jahr 1534. schlug er Königs Ferdinandi Trouppen bey Lauffen/ und setzte Hertzog Ulrichen von Würtenberg wieder in sein Land ein. Im folgenden Jahre halff er dem Bischoff von Münster die Stadt Münster/ deren die Wiedertäuffer sich bemächtiget/ und einen Schneider von Leyden/Namens Johann Buccold/ zu ihrem Könige aufgeworffen hatten/ wieder erobern/ wiewohl doch die Sache sich biß in das 1536te Jahr verzog. Nach diesem verfiel er mit Hertzog Heinrichen dem Jüngern von Braunschweig in einen Krieg im Jahr 1542. dann weil dieser ein abgesagter Feind der Protestirenden war/ auch der Stadt Goßlar/ so in dem Schmalkaldischen Bunde mitstunde/ allerhand Beschwerniß zufügte/ hiernechst den Landgrafen selbst in einigen Schreiben an Chur-Maynt̃/ so man bey seinem Secretario, welcher auf der Durchreyse durch Hessen/ da er seinen Nahmen verläugnet/ und sich vor eine andere Person außgegeben hatte/ angehalten worden/ gefunden/ hart angegriffen/ ja gar von denen Protestirenden in Verdacht gehaltẽ ward/ als ob er Mordbrenner in ihre Lande außgeschicket hätte/ so kam die Sache endlich/ nachdem lange gnug von beyden Partheyen hefftige Schrifften gewechselt worden/ zum Kriege/ in welchem aber

Hertzog Heinrich den Kürtzern zog / und alle seine Lande verlohr. Als er auch drey Jahr hernach solche zu recuperiren versuchte/ ward er abermals von dem Landgrafen geschlagen / und selbst samt seinem ältesten Sohn Carl Victor gefangen / immassen er dann von solcher Zeit an im Arrest verblieben / biß Er durch den Schmalkaldischen Krieg / als die Protestirenden dariñen unterlagen / seine Freyheit wieder erlanget. Im 1546ten Jahre brach endlich der Krieg zwischen dem Kayser und denen Protestirenden / welcher so lange gleichsam unter der Asche geglimmet/in volle Flammen aus/und gingen beyde Partheyen gegen einander zu Felde / worbey es aber die Protestirenden gleich anfangs hauptsächlich versahen/ daß da sie eine Armee von 100000. Mann beysammen hatten / und dem Kayser an Anzahl der Trouppen weit überlegen waren / sie gleichwohl die gute Gelegenheit / ihn in seinem Lager bey Ingolstadt anzugreiffen versäumeten / und ihm Zeit liessen solches zu verschantzen / welcher Fehler von denen Kayserl. Scribenten dem Landgrafen selbst / von andern aber insgemein dem Chur-Fürsten von Sachsen beygemessen wird. Dadurch nun gewann der Kayser Zeit sich in gute Positur zu setzen/und dem Chur-Fürsten durch seinen Vetter Hertzog Moritzen eine Diver-

sion

ion zu Hause zu machē / wodurch derselbe mit seinen unterhabenden Trouppen sich nach seinen Landen zurück zu ziehen genöthiget ward. Als nun hernach dem Kayser das Glück dermassen gefüget / daß Er nicht nur so fort den Fränckischen und Schwäbischen Crayß wieder zum Gehorsam gebracht/sondern auch in dem folgenden Jahre den Churfürsten in dem Treffen bey Mühlberg geschlagen / ihn selbst gefangen bekommen / und Wittenberg mit Accord erobert / also Landgraf Philipp wohl sahe / daß die gantze Last ihm auf den Halß fallen würde/ Er aber solcher allein zu widerstehen zu schwach wäre/ließ Er durch Chur-Fürst Joachim zu Brandenburg / und seinem Schwieger-Sohn / Hertzog Moritzen/ um Außsöhnung bey dem Kayser anhalten / und ward endlich die Sache dahin vermittelst/ daß der Landgraf dem Kayser einen Fußfall thun/und ihn um Verzeyhung bitten/ den gefangenen Hertzog Heinrich von Braunschweig / samt dessen Sohn auff freyen Fuß stellen / alle seine Festungen ausser eine / davon er die Wahl haben solte/ schleiffen / und die in denen übrigen vorhandene Artillerie und Munition dem Kayser ausantworten / die Catzenelnbogische Sache des Kaysers Außspruch anheim geben/und hierüber 150000. Gold-Gülden erlegen/der Kayser aber dagegen

ihn wieder zu Gnaden annehmen / und ohne einiges Gefängniß von sich lassen solte. Weil aber der Landgraf wegen seiner Person iñer in Sorgen stund/ ließ sich Chur-Fürst Joachim von Brandenburg / und Hertzog Moritz / dißfalls in Bürgschafft ein/ daß sie ihn wieder zurück liefern wolten. Allein des Kayserꝰ Minister Granvellanus hatte in dem Formular von dem Tractat, an statt der Worte: Ohne einig Gefängniß ꝛc. ohne ewig Gefängniß setzen lassen / welches man in der Eil nit so genau attendiret hatte. Als nun der Landgraf hernachmahls dem Kayser zu Halle die versprochene Submission geleistet / ward Er wider alles vermuthen in Arrest genommen / und bezoge sich Granvellanus zu Beschönung dieser Action auf die eigentlichen Worte des Tractats/ meynte auch/ wann der Kayser den Landgrafen gleich zwantzig Jahr in Arrest behielte/ würde Er doch seinem Versprechen hierunter nit zu wieder handeln. Darauf ward auch mit Schleiffung der Festungē verfahren/ und weil der Landgraf Ziegenhayn erwählet / wurden zu Cassel und Giessen die Wälle nieder gerissen / und über 200. Stück grobes Geschütz von denen Kayſ. fortgeführet/ ja man hätte auch gern mit Ziegenhayn eben die Tragœdie gespielet / gestalt dann der Kayserliche General Graf Reinhardt von Solms/

von

von dem Commendanten Heintzen von Lüder die Ubergabe des Orts verlangte/ und sich dißfalls auf die schrifftliche Ordre, so der Landgraf außstellen müssen / bezog / allein der Commendant gab ihm zur Antwort: So lange der Landgraf gefangen wäre/könte er dergleichen Ordre von ihm nicht respectiren / er wäre jetzo Herr der Festung / und wann der Graf sich nicht in gutem zurück begeben würde/ wolte er ihm den Weg mit den Carthaunen weisen. Wordurch dann der Graf unverrichteter Dinge abzuziehen genöthiget/ und diese importante Festung erhalten ward. Hernachmahls sprach auch der Kayser in der streitigen Sache mit dem Hause Nassau/wegen der Grafschafften Catzenelnbogen und Dietz ein Urtheil / darinnen das gantze streitige Land denen von Nassau zuerkant / und ward der Landgraf/der vielen Remonstrationen, so von beyden Chur-Fürsten von Brandenburg und Sachsen geschahen/ ungeachtet/von einem Ort zu dem andern gefangen herum geführet / biß endlich Chur-Fürst Moritz / nachdem er saint dessen Kindern / ingleichen Marggraf Albrechten zu Brandenburg mit König Heinrich dem II. von Franckreich ein Bündnüß geschlossen/und den Kayser aus Jnspruck verjaget hatte / es in dem Passauischen Vertrage dahin brachte / daß selbiger wieder auf freyen Fuß / und die

Catzenelnbogische Sache auf unpartheyischer Chur-Fürsten und Stände/ so jeder Theil in gleicher Anzahl benennen solte/ Außspruch außgestellet/ auch dem Landgrafen zugelassen ward/ die Residentz-Stadt Cassel wieder zu fortificiren. Auf diese masse nun gelangte Landgraf Philipp endlich nach außgestandenem fünffjährigen Gefängniß wieder zu seiner Freyheit/ und verglich sich hernachmals im Jahr 1557. mit dem Hause Nassau auf diese masse/daß er demselben den vierten Theil der Grafschafft Dietz abtrat/ und 450000. Gold-Gülden bezahlete/dagegen diese sich von ihrer Anforderung loß sagten/ jedoch den Catzenelnbogischen Titel so wohl als das Hauß Hessen behielten. Wobey dann ferner bedungen ward/ daß weñ das letztere dermaleins gantz außgehen möchte/dessen Successores entweder denen von Nassau 300000. Gold-Gülden erlegen/ oder ihnen gedachte Grafschafft überlassen solten. Nach diesem hat Landgraf Philipp vollends in guter Ruhe regieret/ und sich angelegen seyn lassen/ den Schaden/ welchen seine Lande bey währendem Kriege erlitten/ wieder außzuwetzen. Gestalt er dann Giessen/ Cassel und Rüsselsheim wieder befestigen/ auch die Fortification zu Ziegenheyn verbessern lassen/ biß er endlich im Jahr 1567. verstorben. Er hat ausser denen Kindern/ so

er

er aus Margarethen von der Sahle/die er bey seiner Gemahlin Leben sich an die lincke Hand trauen lassen / gezeuget / und Gebohrne aus dem Hause Hessen / Grafen von Dietz / Herren von Lisberg und Bickenbach genennet worden / vier Söhne/ Wilhelmum, Ludovicum, Philippum und Georgium hinterlassen / unter welche Er die Lande dergestalt vertheilet / daß Landgraf Wilhelm/ weil Er der Aelteste war/ und des Vaters Befreyung aus der gefänglichen Hafft sich so treulich angelegen seyn lassen/ die Helffte/nehmlich Nieder-Hessen/ samt der Grafschafft Ziegenhayn/der Herrschafft Itter / und der Berechtigung auf Schmalkalden / Ludwig ein Viertheil/ nehmlich das Fürstenthum an der Lohn / nebst der Grafschafft Nidda / Philippus das Untere / und Georgius das Obertheil der Grafschaffe Catzenelnbogen/ also beyde zusammen ebenfalls ein Quart bekommen / von welchen vier Brüdern dann zwey / nehmlich Landgraf Ludwig/ so im Jahr 1595. das Königsteinische Antheil an der Stadt Butzbach/ samt der Collatur der Geistlichen Lehn/ dem Chur-Fürsten von Maynz abgekaufft / und Philippus ohne Leibes-Erben mit Tode abgangen / von denen andern beyden hingegen seynd zwey Linien / von Wilhelmo die Casselische / von Georgio

aber die Darmstädtische entstanden/ von welchen jene zu erst zu betrachten seyn wird.

Casselische Linie.

§. 4. Es stammet demnach die Casselische Linie von Landgraf Philipps ältestem Sohne Wilhelmo her. Dieser war ein Herr von ungemeinem Verstande/daher Er von den grösten Potentaten offtmahls in denen wichtigsten Affairen zu Rath gezogen worden. Dabey war Er von grosser Erudition, und hatte sonderlich in Matheſi und der Astronomie es so weit gebracht/daß es ihm wenig darinn gleich thun könten. Es ist auch seine Regierung gar glücklich gewesen/indem nicht nur die Lande unter ihm beständigen Friede genossen / und also sich von denen vorigen unglücklichen Zeiten völlig wieder erhohlet / sondern er hat auch selbige durch unterschiedliche Anfälle / so sich unter seiner Regierung ereignet / um ein merckliches vermehret. Dann im Jahr 1571. starb der letzte Herr von Plesse Dietericus, und ward durch seinen Tod diese Herrschafft an Landgraf Wilhelm verfället. Und ob gleich hernachmahls Hertzog Julius von Braunschweig ihm darinnen in etwas beeinträchtigen wolte/ und des darzu gehörigen Klosters Höckelheim sich bemächtiget / so ward doch solches auff ernstliches Zuschreiben des Kayſers/ und Churfürstens Augusti von Sachsen Landgraf

graf Wilhelmen im Jahr 1587. restituiret. Als auch im 1582ten Jahre das Geschlechte der Grafen von Hoja, in Graf Otten außgieng / bekam der Landgraf von dessen hinterlassenen Landen Auberg/ Vecht und Freudenberg. Das folgende Jahr starb der letzte Fürst von Hennеberg Georgius Ernestus, da dann durch Abgang dieser Linie die Herrschafft Franckenstein/ und die andere Herrschafft der Stadt und Amt Schmalkalden Landgr. Wilhelmen anheim fiel. Nicht weniger hat Er sein Land mit vielen schönen Gebäuden gezieret/ gestalt er dann die Schlösser zu Cassel / Spangenberg / Homburg / Friedewald/ Salaburg / Milsungen / Eschwege/Rotenburg/Schmalkalden und Wanfried/ theils gantz von neuem erbauet/ theils mit grossem Kosten repariret / auch die Fortification zu Cassel merklich verbessert. Dieser vortreffliche Fürst hat endlich im Jahr 1592. sein Leben geendiget / und einen eintzigen Sohn/ Namens Landgr. Moritz/ hinterlassen/ welcher sich zu der Reformirten Religion bekennet hat. Er war ebenfals ein Herr von grossen Gaben/ gestalt Er dann der Griechischen/ Lateinischen / Frantzösis. Italiänischen und Spanischen Sprache mächtig / auch in der Mathesi, Astronomie, Geographie und Music wohl erfahren / und wegen seines Verstandes/ in- und ausserhalb des Reichs

bey allen Europäischen Potentaten in grossem Ansehen gewesen. Als die Spanische Trouppen unter dem Admirante von Arragon im Jahr 1599. in den Westphälischen Crayß einrückten / hat er eine gute Anzahl Trouppen denen Bedrängten zu Hülffe gehen lassen / und obschon damals wegen schlechter Anstalt und Uneinigkeit der hohen Officirer nicht viel sonderliches außgerichtet worden / so hat doch dieser Zug zum wenigsten den Nutzen gegeben/ daß die Spanier auch nicht länger den Ernst erwarten wollen / sondern des Reichs Boden wieder quittirt. Nach dem auch im Jahr 1604. Landgraf Ludwig der Aeltere starb / zuvor aber ein Testament auffgerichtet hatte / darinnen er Landgraf Moritzen die eine / und dem Hause Darmstadt die andere Helffte vermacht / (wiewohl die Darmstädtschen/ weil ihrer drey Brüder am Leben / mit solcher Verordnung nicht wohl zu frieden waren / sondern in denen Gedancken stunden / daß / weil sie alle dem Verstorbenen in gleichem Grad verwandt / die Vertheilung nicht nach denen Linien/sondern der Anzahl der Häupter hätte gemacht werden sollen) bekam Landgraf Moritz auf sein Antheil/Marpurg/Rauschenberg / Schönstein / Wetter/ Bidencap / Battenberg / Königsberg saint denen Bellersheimischen Lehn-Güthern /

Holtz-

Hotzfeld / Blanckenstein / Viermund / Itter / Hessenstein / Allendorf an der Lohn / Gemünde an der Werre / den Breitenbacher Grund / Limburg / Epstein / Rosenthal / Wolckersdorff / Franckenberg und Wiesenfeld; alleine es ereignete sich bald hernach eine neue Schwürigkeit. Dann weil Landgraf Ludwig in seinem letzten Willen verordnet hatte / daß in Religions-Sachen keine Aenderung vorgenommen / sondern alles in dem Stande / wie es bey seinem Absterben gewesen / gelassen werden / welcher Theil aber darwieder handeln würde / alles desjenigen / so ihm aus dieser Verordnung zukommen / verlustig seyn / und solches dem gehorsamen Theil zufallen solte / gleichwohl Landgraf Moritz hernachmahls die Bilder aus den Kirchen schaffte / und das Heil. Abendmahl nach Art der Reformirten zu halten befahl / auch andere Neuerungen vornahm / so meynte Landgraf Ludwig von Darmstadt / daß Landgraf Moritz sich seines Antheils verlustig gemacht hätte / und ward die Sache an dem Kayserl. Hofe anhängig gemacht / von deren Außgang zu seiner Zeit gesaget werden soll. Als hernachmahls die meisten von denen Protestirenden die Evangelische Union unter sich aufrichteten / begab sich Landgraf Moritz auch in solches Bündniß / welches an dem Kayserl. Hofe grosse Ombrage verursach-

te /

te/doch als im Jahr 1621. der Spanische General Spinola in die Unter-Pfaltz einfiel/ ist er einer von den ersten gewesen/ so sich davon wieder loß gesaget. Im Jahr 1623. ward er durch Außspruch des Kayserl. Reichs-Hof-Raths wegen der Marpurgischen Succession sachfällig erkannt/ und die durch Landgraf Ludwigs des ältern Tode verledigten Lande insgesamt Landgraf Ludwigen von Hessen-Darmstadt zugesprochen / ja als hernach die Kayserl. Macht in gantz Teutschland überhand nahm/ muste Landgraf Moritz zu Abwendung der Kayserl. Waffen / so schon in Hessen eingedrungen waren/und Cassel zu belagern droheten/seinem Sohn Landgraf Wilhelm die Regierung abtreten/ worauf er im Jahr 1632. verstorben. Er hat sonderlich zwey Sohne hinterlassen/ Wilhelmum und Ernestum, von welchen jener die Casselische Linie fortgepflantzet / dieser aber die Hessen-Rheinfelsische gezeuget / von welchen hernach zu sagen seyn wird.

Wilhelm. §. 5. Landgraf Wilhelm verglich sich nach übernommener Regierung der väterlichen Lande so fort im Jahr 1627. mit Landgraf Georgen von Darmstadt wegen der Marpurgischen Succession, daß solche insgesamt dem Letztern verbliebe/ und selbigem nach hierüber vor die erhobenen Nutzungen und andere Ansprüche/

das

das Untertheil der Grafschafft Catzenelnbogen / samt dem Hessen-Casselischen Antheil von Stadt und Amt Umstadt/ ingleichen der Stadt Schmalkalden und darzu gehörigen Voigteyen / Herren-Breitungen/ Broterodt/ Steinbach und Hallenberg abgetreten ward. Ebenermassen fand er auch seine jüngere Brüder dergestalt ab / daß diesem/ jedoch mit Vorbehalt der hohen Landes-Obrigkeit/ so ihm alleine verbliebe / Schloß / Stadt und Amt Rotenberg / Stadt und Amt Sontra/Schloß / Stadt und Amt Eschwege / mit dem Gerichte Beilstein und Germerode / Schloß / Stadt und Amt Wanfried/das Heßische Antheil an Dreffurt/ nebst der neu-erbauten Mühle/und denen Mühlhäusischen Hufen / Schloß und Amt Luwigstein / samt der Stadt Witzenhausen / Schloß und Herrschafft Plessa / das Amt Gleichen und der vierte Theil von dem Land-Zoll zugeeignet ward. Als hernachmahls König Gustav Adolf mit seiner Armee auf den Teutschen Boden kam/und in Pommern und denen angräntzenden Landen grosse Progressen wider die Kayserlichen machte / war Landgraf Wilhelm nach dem Hertzoge in Pommern der Erste / so sich mit ihm in Allianz einließ. Immassen er dann hernachmahls so fort dem Ligistischen General Tilly, welcher von ihm/daß

er

er den Leipzigischen Bund aufgeben/ seine Völcker dem Kayser überlassen / und eine Summe Geldes zum Behuf der Kayserl. Armee erlegen solte / mit einer harten Antwort / daß er seine Völcker selbst brauchte / auch kein Geld vor die Kayserliche Armee hätte / doch wann sie solches so gar nöthig brauchteu / ihm den Rath geben wolte / daß sie es bey denen benachbarten Römisch-Catholischen reichen Geistlichen suchen möchten/abwiese/ und nach dem Leipzigischen Treffen Warburg mit Sturm eroberte / auch Standhagen und Amöneburg einnahm / und das gantze Stifft Paderborn in Contribution setzte. Im folgenden 1633ten Jahre breitete er seine Waffen noch mehr durch Westphalen aus/und brachte Dortmund/ Recklingshausen / Dorsten/ Cossfeld / Ludwigshausen / Borcken/ Paderborn / Werl / Lipstadt / Soest / Ham/ Lümen und andere Orte in seine Gewalt/ halff auch Hameln erobern / und wurden die Kayserliche unter dem General Merode und Bönigshausen / so den Ort erobern solte / bey Oldendorp mit grossem Verlust aus dem Felde geschlagen. Allein des folgenden Jahrs entstund zwischē ihm und Hertzog Georgē von Lüneburg einige Jalousie, dadurch auf einige Zeit jenes fernere Progressen gehindert/ Landgraf Wilhelm

helm auch ſo ungeduldig ward/daß er beynahe in Willens hatte ſich mit dem Kayſer zu vergleichen. Doch als hernachmahls die Schwediſche Macht durch das unglückliche Nördlingiſche Treffen ſehr geſchwächt ward/ Chur-Sachſen auch mit dem Kayſer den Pragiſchen Frieden geſchloſſen/ und faſt gantz Teutſchland denſelben angenommen hatte/blieb Landgraf Wilhelm allein beſtändig bey der Schwediſchen und Frantzöſiſchen Parthey/ wiewohl er anfangs/ damit er Zeit gewinnen möchte/ ſich ſtellte/ als ob er mit dem Kayſerl. Hofe zu tractiren nicht ungeneigt wäre; Aber ehemahn ſichs verſahe/ zog er ſeine Trouppen zuſammen/ und nöthigte die Kayſerlichen die Bloquade vor Hanau aufzuheben/ſetzte auch nach der Zeit den Krieg hefftiger als jemahls fort. Doch ließ es ſich nicht zum beſten vor ihn an/ indem der General Götze in Weſtphalen/ Paderborn/ Soeſt/ Hamm/ Dortmund und Werl eroberte/ und hatte es das Anſehen/als ob die Heſſiſchen gantz Weſtphalen würden quittiren müſſen/ wofern nicht die Niederlage bey Witſtock die Kayſerl. genöthiget hätte/ daß ſie einen Theil ihrer Trouppen aus Weſtphalen zurück ziehen/ und alſo denen Heſſiſchen Zeit ſich zu erholen geben müſſen. Im 1637. Jahre brach Landgraf Wilhelm in Oſt-Frießland ein/ und nöthigte

den

den Grafen / daß Er mit ihm sich auf 15000. Reichsthaler monatliche Contribution vergleichen muste / bald darnach aber gieng er mit Tode ab / und haben etliche muthmassen wollen / als ob ihm durch seinen General Melander, sonst Holtz-Apffel genannt / wäre vergeben worden / welches wir in seinem Werth und Unwerth dahin gestellet seyn lassen. Weil nun seine hinterlassene Söhne noch unmündig waren / so übernahm deren Vormundschafft die hinterlassene Witbe/ Amelia Elisabetha/ gebohrne Gräfin von Solms/ eine Fürstin von ungemeinen Qualitäten / von welcher ein auswärtiger Scribent mit Recht saget: quod virilibus curis fœminarum vitia exuerit. Etliche meynen / daß zwischen ihr und Hertzog Bernhard von Sachsen-Weimar/so Brisach/die vier Waldstädte/ Freyburg in Brißgau / und das gantze Elsaß/ausser Straßburg unter seine Gewalt gebracht hatte / eine Heyrath unter seine Gewalt gebracht hatte / eine Heyrath / obhanden gewesen / und dabey das Absehen dahin gangen sey / daß beyderseits Trouppen conjungiret werden solten / und sie mit Zuziehung des Hauses Lüneburg bey dem damahligen Kriege die dritte Parthey in Teutschland formiren wollen. Allein als dieses Vorhaben zu nicht gieng/ weil der Hertzog bald darauff

rauff verstarb / setzten sie den Krieg desto eyfriger wider den Kayser und die Ligistischen fort / und schlug unter andern im Jahr 1642. nebst denen Frantzosen unter dem Marchall de Gvebrian den General Lamboy bey Kempen / bekam auch den General selbst/nebst fünffzehen Obristen/ eilff Obrist-Leutenanten und vielen Officirern, samt 3000. Gemeinen gefangen. Anno 1645. legten die Hessischen Trouppen unter dem General Giesen in dem Treffen bey Allersheim grosse Ehre ein / indem sie / da bereits die Frantzösischen Trouppen geschlagen/ und der Marchal de Gramont gefangen war / in die Bayrischen mit solcher Furie setzten / daß selbige endlich die Victorie und Wahlstatt ihnen überlassen musten. Als nun die Schwedischen und Frantzösischen Waffen wieder anfiengen die Oberhand zu behalten/ brauchte sich die Landgräfliche Wittbe der guten Gelegenheit/die Prætension wegen der Marpurgischen Succession wieder hervor zu suchen / und eroberte unter andern das Schloß zu Marpurg aus Zaghafftigkeit des Commendanten / welcher auch deßhalber hernach zu Giessen decolliret ward. Hernachmahls ward auch die Untere Grafschafft Catzenelnbogen recuperiret / worbey aber der Hessische General Mortaigne, in der Belagerung Laub / durch eine Stück-Kugel blieb.

Endlich ward der bißherige Streit mit Hessen-Darmstadt/ durch Vermittelung Hertzog Ernsts zu Sachsen/ im Jahr 1647. auf folgende masse beygeleget / daß dem Hause Cassel die Untere Grafschafft Catzenelnbogen / samt dem Amte / und Stadt Schmalkalden / und darzu gehörigen Voigteyen / ingleichem von der Marpurgischen Succession ein Viertheil / und noch darüber 5000. fl. jährlichen Einkommens/benebst Stadt und Schloß Marpurg abgetretten / dagegen aber dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt 60000. fl. erleget / und das übrige von obbemeldter Succession gelassen ward. Im folgenden Jahr schlugen die Hessen den General Lamboy bey Grevenbruck/ bey welcher Action über 1500. von denen Kayserlichen gefangen worden / und als hernachmahls der Westphälische Friede geschlossen ward / bekam Hessen-Cassel durch selbigen die gefürstete Abtey Hertzfeld erblich/ ingleichem die vier Schaumburgischen Aemter Schaumburg/ Sarenhagen/ Statthagen und Bickenburg/ und an Gelde 600000. Rth. zur Satisfaction. Es starb aber diese großmüthige Fürstin im Jahr 1657. und übernahm ihr ältester Sohn Landgraf Wilhelm die Regierung/ welcher solche in guter Ruhe geführet / biß er endlich im Jahr 1663. mit Tode abgieng/ da denn solche auf seinen

ältesten Sohn gleiches Namens / und nachdem dieser im Jahr 1670. ohne Leibes-Erben verstarb / auf dessen Bruder Landgraf Carln verfiel / dessen Vormundschafft seine Mutter übernahm. Nachdem aber dieselbige geendiget / und er die Regierung selbst angetretten / hat er insonderheit bey dem vorigen Frantzösischen Kriege gnugsame Proben seiner Tapfferkeit abgeleget / und sonderlich den Comte de Tallard mit grossem Verlust von der Belägerung Rheinfelß abgetrieben. Inmassen denn auch seine Trouppen dem Reich und gesamten Hohen Alliirten stattliche Dienste geleistet / und sonderlich der Erb-Printz sich sehr signaret / gestalt ihm denn das Glücke dergestalt gefüget / daß / ob er schon im Jahr 1703. als er Landau entsetzen wolte / von dem Marechal de Tallard geschlagen ward / annoch er im folgenden Jahre seine Reenge desto nachdrücklicher gehabt / indem in der grossen Bataille bey Höchstädt / in welcher er ein grosses beygetragen / seine Trouppen den Marechal de Tallard selbst gefangen bekommen.

§. 6. Was die Rheinfelsische Linie anlanget / so stammet selbige von Landgraf Moritzens jüngerm Sohne Landgr. Ernsten her. Dieser Herr hat bey dem annahligen dreyssig-jährigen Kriege sich wohl versucht / allein zuletzt ward er von Reinfelsische Linie.

dem Kayserlichen General Lamboy bey
Geiseck im Jahr 1648. gefangen. Da
denn zeit währenden Arrests die Jesui-
ten und andere Römisch-Catholische
Geistlichen ihm wegen seiner Religion
dermassen zugesetzt / daß er nach wieder
erlangter Befreyung/ungeachtet er selbst
auch hernach bekandte/daß er bey denen
Römisch-Catholischen viel Mißbräuche
und Mängel fände/ deren Abstellung und
Verbesserung er wünschte/dannochzu die-
ser Religion sich bekandte. Er hat zu sei-
nem Unterhalt Rheinfelß samt etlichen
dabey gelegenen Orten auf gewisse Con-
ditiones überkommen/und im übrigen ein
sehr hohes Alter erreichet / gestalt er aller-
erst im Jahr 1693. verstorben. Bey sei-
nem Leben noch legte Landgraf Carl
von Hessen-Cassel bey dem damahligen
Frantzösischen Kriege Besatzung in
Rheinfelß/als welches das gemeinschafft-
liche Interesse erforderte / und ist hernach
mahls dieser Besatzung halber zwischen
Landgraf Carln/und des verstorbenen äl-
testem Sohne Landgraf Wilhelm/gross
Uneinigkeit entstanden / welche auch end-
lich zu einem Proceß an dem Kayß. Hof
gediehen/ so aber seine Endschafft noch nit
erreichet. Es hat sonst Landgraf Ernst
zwey Söhne hinterlassen Wilhelmum und
Carolum, so beyde noch am Leben und un-
terschiedliche Fürstl. Kinder gezeuget.

§. 7. Nachdem wir nun die Hessen-Casselische und daher abstammende Rheinfelsische Linien vorgestellet/ wollen wir uns anitzo zu der Darmstädischen wenden. Diese nun komt von Landgraf Philips des Großmüthigen jüngstem Sohne Georgio her/ welchem der Vatter das Obertheil von der Grafschafft Catzenelnbogen assignirt. Er starb im Jahr 1596. und hat drey Söhne Ludovicum, Philippum und Fridericum hinterlassen/ von welchen der Mittlere in einer Badstube jämmerlich um das Leben kommen/ von denen andern beyden aber hat Landgraf Ludwig die Darmstädtische Linie fortgepflantzet Landgraf George aber die Homburgische gezeuget / von welchen wir jene zuerst betrachten wollen. Landgraf Ludw. so wegen seiner Treue gegen die bey seiner Zeit regierende Kayserund das Ertzhauß Oesterreich fidelis zugenahmet worden / hat im Jahr 1601. von Graf Heinrichen von Isenburg die Landschafft Drey-Eich/ darinnen Kelsterbach / Langen / Mönfeld / Engelbach / Neuheim / Grießheim und andere Orte gelegen/ vor 356177. Gulden gekaufft/ welchen Handel aber des Verkauffers nechste Anverwandte nicht gelten lassen wollen / daher die Sache zum Processgediehē/ so allererst nach Landgraf Ludwigs Tode bey dessen Sohns Landgraf Georgen Zeiten verglichen wor-

Darmstädtische Linie.

ben / und wenn sie gestorben / die Landgrafen / Landgrafinnen / der Herrn zu Hessen / Printzen / Printzessinnen / Graffen / Graffinnen / Herrn / Frauen / Ritter / Knechte / Edelleute / Edelfrauen / Burgermeister / Rathsherren / Schöffen / Gerichtsverwandten / Bürger / Bürgerinnen / Bauren / Bäuerinnen / Knechte / Mägde / und alle / die / so / in / Hessen / gewohnet / und / gestorben / sind / begraben / worden / und / ihre / Namen / und / Zunahmen / nicht / alle / hier / können / gesetzet / werden / weil / ihrer / zu / viel / sind / und / die / Zeit / zu / kurtz / ist / dieselben / alle / zu / beschreiben / und / zu / verzeichnen / Ist / ihnen / allen / ein / Gedächtniß / gestiftet / und / gemacht / worden / in / dieser / Kirchen / und / Capellen / Und /

lische Religion angenommen/und das Johanniter Meisterthum in Teutschland / die Cardinals-Würde und Protection der Teutschen Nation in Rom/zuletzt auch das Bisthum Breßlau samt dem Kayserlichen Ober-Amt in Schlesien überkommen / und im Jahr 1682. die Welt gesegnet. Der andere/ Landgraf Johann/ bekam durch den Brüderlichen Vergleich die Herrschafft Epstein / so weit solche dem Hause Hessen-Darmstadt gehörete / also die Städtgen und Dörffer Epstein Lorschbach / Langenhaim / Wildensachsen / Medenbach / Oberliederbach / Unterliederbach / Diedenberg / Wallau / Berckenheim/Mosenheim/Deckelheim / Needenstadt und Ickstadt/sowohl ferner unterpfändlich vor 40000. rl. Braubach/ Schloß/Stadt und Amt samt Zugehör / nemlich dem festen Hause Marxpurg Dachsenhausen / Gemmerich und halb Ems/und das Kirch-Spiel Catzenelnbogen / nebst denen darein gehörigen Orten / als Katzenelnbogen / Kliegelbach / Schönborn / Allendorff / Oberfischbach/ Mittelfischbach / Niederfischbach / Ebershausen und Gutacker/ worzu er hernach durch Heyrath mit Johannen / Graf Ernsts von Sayn und Wittgenstein Tochter / die halbe Grafschafft Sayn brachte. Allein weil er keine Erben mit ihr zeugte/ward nach seinem Tode / so im

Jahr 1657. erfolget/ diese Helffte von der hinterlassenen Wittib durch anderweitige Verehlichung mit Hertzog Johann Georgen von Sachsen-Eisenach diesem Fürstl. Hause zugewendet. Landgraf Ludwigs ältester Sohn Georgius aber überkam die Regierung der Vätterlichen Lande / und hat nicht weniger als sein Vatter bey denen damahligen gefährlichē Zeiten die Kayserl. Parthey standhafftig gehalten / wiewohl er darüber von denen Frantzösischen/ Schwedischen und Hessen-Casselischen Völckern offtermals viel außstehen müssen. Gleich nach seines Vatters Tode verglich er sich im Jahr 1627. mit Landgraf Wilhelm von Hessen-Cassel der Marpurgischen Successionhalber auf gar vortheilhafftige Conditiones, welche aber von Hessen-Cassel nach der Zeit/ als die Frantzösische und Schwedische Waffen in Teutschland die Oberhand hatten / wieder retractiret worden / wie oben gemeldet. In eben selbigem Jahre lösete Chur-Maynt̃z das Städtgen Rense / so bißhero Pfandsweise bey der Grafschafft Catzenelnbogen gewesen / gegen Erlegung des darauf hafftenden Pfand-Schillings wieder ein. Im Jahr 1635. schenckte Kayser Ferdinandus II. Landgraf Georgen die Grafschafft Isenburg / als ein verwürcktes und dem Reiche anheim gefallenes Lehn. Weil aber

die

die Graffen dessen nicht geständig seyn wolten / ward endlich die Sache im Jahr 1642. dahin verglichen / daß Landgraf George viertehalb Dorffschafften davon / darunter Kelsterbach mit war / behielt / auch sich die Titulatur und Anwartung auf die Grafschafft bedunge / im übrigen aber selbige wieder abtrat. Im Jahr 1643. suchte die verwittibte Grässin von Hessen-Cassel als Vormunderin die Prætension wegen der Marpurgischen Succession wieder hervor / und nahm Stadt und Schloß Marpurg auch unterschiedliche andere Plätze weg. Es ist aber auch dieser Streit endlich im Jahr 1648. durch vermittelung Hertzog Ernstens von Sachsen-Gotha in Güte beygeleget worden / wovon die Conditiones bereits oben gemeldet. In ebē selbigem Jahre verglich sich auch Landgraf Georg mit Landgraf Friedrichs von Hessen-Homburg hinterlassenen Söhnen / daß dem ältesten auf gewisse Bedingung das Amt Bingenheim eingeräumet ward. Weil nun auch damahls der langwierige Krieg in Teutschland durch den Westphälischen Frieden seine Endschafft erreichte / so hat Landgraf George die folgende Zeit in guter Ruhe biß auf das Jahr 1661. in welchem er diese Welt gesegnete / regieret. Ihn folgte sein Sohn Landgraf Lud-

wig/ ſo ebenfalß ſeine Regierung gar ruhig und friedlich geführet/ außer daß bey dem im Jahr 1672. wieder die Cron Franckreich entſtandenen Kriege ſeine Lande durch die Marche und Einquartierungen ein und andermahl ziemlich mitgenommen worden. Er ſtarb im Jahr 1678. und ſuccedirte ihm ſein Sohn Landgraf Ernſt Friedrich/ bey deſſen Minderjährigkeit die hinterlaſſene Wittib die Vormundſchafft übernommen/ nach deren Endigung aber hat er ſelbſt die Regierung angetretten/ ſo er auch noch itzo führet.

Homburgiſche Linie.

§. 8. Was nun endlich die Homburgiſche Linie anlanget/ iſt deren Anfänger Landgraf Friedrich/ Landgraf Georgen des erſten jüngſter Sohn geweſen/ welcher im Jahr 1638. verſtorben und drey Söhne/ Wilhelmum Chriſtophorum, Georgium Chriſtianum, und Fridericum hinterlaſſen/ deren Mutter und Vormünderin ſich obbemeldter maſſen mit Landgraf Georgen den II. in dem 1648ten Jahre dahin verglichen/ daß ihnen auf gewiſſe Bedingung das Amt Bingenheim abgetretten ward. Von dieſen nun iſt der mittelſte zu der Römiſch Cathol. Religion getretten/ und hat Graf Friedrichs von Ahlefeld hinterlaſſene Wittib geheurathet/ iſt aber im Jahr 1677. ohne Kinder verſtorben/ geſtalt

stalt denn auch der älteste Bruder Landgraf Wilhelm Christoph/als er im Jahr 1681. mit Tode abgieng / keine männliche Leibes-Erben hinterlassen. Der dritte Bruder Landgraf Friedrich aber hat wegen seiner Tapfferkeit und Kriegs-Erfahrenheit sich sonderlich berühmt gemacht. Zu Anfangs hatte er Königliche Schwedische Kriegs-Dienste angenommen / gestalt er denn der Belägerung Coppenhagen mit beygewohnet / und in selbiger ein Bein durch einen Canon-Schuß verlohren. Nach der Zeit hat er bey Chur-Brandenburg sich engagiret / sich zu der reformirten Religion bekennet/und die Statthalterschafft in Pommern erhalten/die Herrschafft Werelingen in der Marck durch Kauff an sich bracht / und sonderlich in den Treffen bey Fehrbellin grosse Ehre eingelegt. Als im Jahr 1681. sein ältester Bruder Landgraf Wilhelm Christoph mit Tode abgieng / bemächtigte er sich Bingenheim / und obschon die Fürstl. Hessen-Darmstädtische Wittib in Vormundschafft ihres Sohns darwieder hefftig protestirte/ ward doch die Sache endlich dahin vermittelt / daß Landgraf Friedrich Bingenheim behielte / dagegen aber an Darmstadt 100000. rl. entrichtete / und weil er noch am Leben / so wird was in Zukunfft weiter von ihm zusagen seyn möchte/ auf andere Zeit ausgesetzet.

Das

Das vierzehende Capitel.
Von dem Hertzoglichen Hause Mecklenburg.

§. I.

Ursprung dieses Hauses.

VOm Ursprung dieses Fürstlichen Hauses hegen die meiste Scriptores seltzame Gedancken. Es soll nemlich nach Alexandri Magni Tode einer von dessen Generalen/Namens Anthyrius, mit einer Anzahl seiner Leute sich auf ein Schiff / in dessen Flagge des Bucephali Kopff auf dem Spiegel aber ein güldner Greif im blauen Felde zu sehen gewesen/ gesetzet haben / und nach langen Reisen endlich in der Gegend / wo ietzo das Hertzogthum Mecklenburg liegt/ausgestiegen seyn. Allein es scheint / wohl das glaublichste / daß die Vorfahren dieses hohen Hauses so wohl als die Obotriten selbst aus Sarmatia Europea, gleich vielen Wendischen Nationen/in die Teutschen Gräntzen / so wegen der starcken Colonien / die man in die Provintzien des Orientalischen Römischen Reichs / welches sich damahls zum Untergang neigte / geschicket/ ziemlich an Mannschafft entblöset waren / einge-

drun-

drungen / und ſich in dem jenigen Strich Landes / ſo itzo das Hertzogthum Mecklenburg genennet wird / niedergelaſſen haben. Und iſt nach Abgang der Hertzoge von Pommern dieſes die eintzige Fürſtl. Familie in Teutſchland / ſo aus denen alten Wenden entſproſſen. Die erſten Regenten der Obotriten nun haben zwar den Königlichen Titul geführet / allein im 12ten Seculo nach Chriſti Geburt hat Hertzog Heinrich der Löwe von Sachſen und Beyern Pribislaum, Niclo-ti Sohn / durch einen blutigen Krieg dahin gebracht daß er den Königlichen Titul aufgeben / die Chriſtliche Religion annehmen und mit einem Theil der Väterlichen Lande / in dem die Graffſchafft Schwerin davon abgeriſſen und Guncelino gegeben worden / zu frieden ſeyn müſſen. Und ſollen Pribislai Nachkommen biß auf Kayſers Caroli IV. Zeiten ſich Herren von Strelenberg genennet haben. Pribislaus ſelbſt aber hat ſich nach dieſem eiffrig angelegen ſeyn laſſen / den Chriſtlichen Glauben in ſeinen Landen fortzupflantzen; immaſſen er auch das Cloſter Dobran geſtifftet. Als Hertzog Heinrich der Löwe von Sachſen und Beyern nach dem gelobten Lande reiſete / hat er ihm dahin Geſellſchafft geleiſtet / auch den Anfang zur Erbauung Roſtock gemacht. Zuletzt iſt er unglück-

unglücklich umkommen / in dem er im Jahr 1215. zu Lüneburg auf einem Ritterspiel in vollem rennen von dem Pferde gestürtzet und den Halß gebrochen. Sein Sohn Henricus Burvvinus ist sonderlich bemühet gewesen/damit das durch die langwierige Kriege erödete Land wieder zum Anbau möchte gebracht werden. Er starb im Jahr 1227. und hinterließ zwey Söhne Henricum, den jüngern und Nicolotum, von welchen aber der letzte zu Gadebusch durch einen Fall ums Leben kommen und keine Kinder gezeuget. Sein Bruder Henricus aber ist im Jahr 1228. mit Tode abgangen/ und hat vier Söhne Johannem, Burvvinum, Pribislaum und Nicolotum nach sich gelassen/ von welchen der älteste Mecklenburg/ der andere Rostock/ der dritte Reichenberg/ Goldberg/ Plau / Sternberg und Parchim / der letzte Güstraw samt dem darum gelegenen Districk bekommen. Von diesen vier Brüdern ist Burvvinus von zweyen seiner Söhne/Erico und Henrico, der Augen beraubt worden/ seine Posterität auch in seinem Enckel Nicoloto/ welcher insgemein der Knabe von Rostock genennet wird/und sich König Erico von Dännemarck unterwürffig gemacht/ erloschen. Der dritte Pribislaus ist hartnäckig bey dem Heydischen Glauben geblieben/ und hat etlicher Meynung nach

einen

einen Sohn gleiches Namens gezeuget / in welchem sein Geschlechte ausgangen. Er selbst ist mit dem Bischoff von Schwerin in Uneinigkeit gerathen / indem er das Schloß zu Bützow / so der Bischoff bauen ließ / niederreissen lassen / auch den Bischoff gefangen genommen / so sich mit einer grossen Summa Geldes lösen müssen. Allein diese Freude währete nicht lange / so ward er ebenfals von des Bischoffs Leuten überfallen / gefangen und genöthiget / daß er seinen Vettern / damit sie das zu seiner Rantzion benöthigte Geld vorschiessen möchten / sein gantzes Land / biß auf die eintzige Stadt Sternberg samt ihrer Zugehör / abtretten muste. Hernach hat er auch besagtes Sternberg an seinen Vetter Henricum zu Mecklenburg überlassen / und sich samt seinen Sohn gleiches Namens zu dem Hertzog von Pommern begeben / allda der Sohn dessen Tochter geheyrathet und Belgarden zum Brautschatz bekommen / allwo er nach dem Vatter ohne Kinder verstorben. Von denen andern beyden hingegen stammen zwey Linien her / davon die eine die Mecklenburgische / die andere die Wendische genannt wird / von welchen wir die letzte / so in dem 15ten Seculo bereits ihre Endschafft erreichet zu erst betrachten wollen.

§. 2. Nicolaus, von welchem die Wendische

Wendische Linie.

dische Linie herrühret / war ein tapffe-rer verständiger Herr / der unter einem verstelleten Schertz seine Sachen wohl zu incaminiren wuste. Er starb im Jahr 1277. und hinterließ zwey Söhne/Henricum und Johannem, von welchen der erste / als er zur dritten Ehe schreiten wolte/ von seinen leiblichen Söhnen ermordet / die Thäter aber hernachmahls von ihren Vettern Mecklenburgischer Linie zu wohlverdienter Straffe von Land und Leuten vertrieben worden. Nicoloti jüngerer Sohn Johannes, mit dem Zunamen der Friedfertige / aber hat das Geschlecht fortgepflantzet und Nicolotum gezeuget. Welcher wider die Marggrafen von Brandenburg und die Rugianer glücklich gekriegt / und als er im Jahr 1316. mit Tode abging/zwey Söhne hinterlassen / Johannem den jüngern und Nicolotum, von welchen der letztere zwar einen Sohn Namens Johannem nach sich gelassen / so aber ohne Kinder sein Leben geendiget. Johannes der jüngere aber hatte zwey Söhne/Nicolotum und Bernardum/ von welchen auch so viel Linien herstammen; denn der ältere Bruder Nicolotus hat Laurentium, so im Jahr 1393. verstorben / dieser Laurentius aber Balthasarn, so im Jahr 1421. und Johannem, so im Jahr 1414. ihr Leben geendiget / gezeuget / in welchen beyden

beyden Brüdern Nicoloti Nachkommen erloschen. Dessen Bruder Bernhardus aber hinterließ einen Sohn / Namens Johannem, welcher viel Orte / so sein Vater versetzet gehabt / wieder eingelöset / und mit Gifft soll seyn hingerichtet worden / nachdem er drey Söhne / nemlich Nicolotum, so wegen seiner Gottesfurcht / Klugheit und Sparsamkeit sonderlich gerühmet wird / Johannem und Wilhelmum, gezeuget / so aber alle / und zwar Wilhelmus zuletzt im Jahr 1430. ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgangen / und dadurch das Wendische Fürstenthum an die Mecklenburgische Linie gefallen.

§. 3. Wir wenden uns nunmehro zu der Mecklenburgischen Linie / welche von Henrici des jüngern ältestem Sohne Johanne gezeuget worden. Dieser war ein gottsfürchtiger und gelehrter Herr / welcher in seiner Jugend eine geraume Zeit zu Pariß studiret / und daselbst den Gradum Doctoris in Theologia angenommen hat / daher ihn dann einige der seinigen spottsweise nur Knees Janick genennet. Bey seiner Regierung hat er sich sonderlich angelegen seyn lassen / daß der Christliche Glaube fortgepflantzet / und das Land von denen Räubern gesäubert werden möchte. Er that auch einen Zug wider die Liefländer / und hat endlich im Mecklenburgische Linie.

Jahr 1260. sein Leben geendet. Sein Sohn und Nachfolger Henricus Hierosolymitanus that mit König Ludovico IX. von Franckreich den unglückseligen Zug nach dem gelobtē Lande. Als nun ein Theil der Armee durch die Pest hingerissen/ und der König sich zurück zuziehen genöthiget ward/ auch keine Hoffnung etwas nützliches auszurichten mehr übrig war/ nahm Henricus von dem Könige Abschied/ und that eine Reyse nach Jerusalem/ das heilige Grab zu sehen/ allein er ward unter Wegens von denen See-Räubern/ ungeachtet des Passes/ den Er bey sich hatte/ gefangen/ und anfangs nach Damascum/ hernachmals nach Alcair zu dem Sultan gebracht/ allwo er im Gefängnüß 26. Jahr in grossem Elend zugebracht. Doch kam ihm noch sehr zu statten/ daß sein Bedienter Martin Bleger/ so auch mit ihm gefangen worden/ sich auf das Seiden-würcken verstund/ und also durch seiner Hände Arbeit etwas zu ihrer beyden Unterhalt verdienen konte. Als aber endlich nach unterschiedlichen Veränderungen/ so in so langer Zeit sich unter denen Sultanen zugetragen/ einer an diese Stelle kam/ so vormahls/ da er noch ein Christe war/ unter seinem Vater auf dem Zuge in Liefland gedienet hatte/ stellte dieser ihn so fort ohne einzige

Rantzion

Rantzion auf freyen Fuß / beschenckte ihn reichlich / und ließ ihn wieder nach Hause ziehen / doch war ihm das Glück anfangs dermassen zu wieder / daß er auf solcher Rückreyse abermahls gefangen / und nach Alcair gebracht worden / der Sultan aber ließ ihn so fort wieder loß / und beschenckte ihn noch mehr / worauf er dann endlich nach so langer Abwesenheit glücklich wieder nach Hause gelanget. Allwo er die Stadt Wißmar im Jahr 1301. zum Gehorsam gebracht / und darauf im folgenden Jahre sein Leben beschlossen. Ihm succedirte sein Sohn Henricus, welcher wegen seiner Tapferkeit der Löwe zugenahmet worden. Dieser hat Marggraf Johannsen von Brandenburg / von welchem er feindlich angegriffen worden / geschlagen / und genöthiget / daß Er ihm gegen Erlassung der Prætension, so Er wegen seiner Gemahlin Mitgifft an Brandenburg hatte / und der Rantzion vor diejenigen / so in selbigem Treffen gefangen worden / die Landschafft Stargard abtreten müssen. Wiewohl dessen ungeachtet das Hauß Brandenburg noch immer Prætension an Stargard gemacht / biß endlich die Sache zwischen Hertzog Albrecht von Mecklenburg / und Chur-Fürst Ludovico Romano von Brandenburg gäntzlich verglichen worden / wie wir un-

ten hören werden. Er hat auch mit denen andern benachbarten Fürsten viel Streits gehabt / jedoch alle glücklich zurück getrieben. Im Jahr 1323. hat ihn König Christoph von Dennemarck Rostock/ Gnojon und Schwan/ samt der darzu gehörigen Landschafft zu Lehn gegeben. Endlich ist er im Jahr 1329. verstorben/ und hat zwey Söhne nach sich gelassen/ Albertum und Johannem, welche vom Kayser Carolo IV. der ihrer Hülffe wider Chur-Fürst Ludwig von Brandenburg / Kayser Ludwigs des IV. Sohn/ benöthiget war / im Jahr 1349. zu Hertzogen von Mecklenburg gemacht worden. Von diesen Brüdern hat der jüngere / Namens Johannes, so bey Theilung der väterlichen Lande Stargard bekommen / zwar unterschiedliche Söhne gezeuget / es ist aber gleichwohl seine Posterität in seinem pronepote Ulrico im Jahr 1471. erloschen. Der ältere Bruder Albertus aber hat sich in Kriegen wider seine Nachbarn tapfer hervor gethan. Inmassen er nicht nur Chur-Fürst Ludwig den Römer von Brandenburg/ so die alte Prætension auf Stargard wieder hervor suchen wolte/ tapfer zurück getrieben/ und endlich diesem Streit dergestalt abgeholffen/ daß er dem Churfürsten seine Tochter Ingeburgim zur Ehe/ und dieser die Stadt Lentzen an der Elbe zum Braut-Schatz gab/

gab/ auch 400. Soldaten / ſo er von des Chur-Fürſten Leuten gefangen hatte/ ohne Entgelt loß ließ; dagegen der Chur-Fürſt vor ſich und ſeine Nachfolger an der Chur-Brandenburg auf den Stargardiſchen diſtrict einen ewigen Verzicht leiſtete. Als auch die Hertzoge von Hinter-Pommern ſich der Stadt Grimme / ſo damals Hertzogs Alberti Anverwandter/ Niclas von Werle / beſaß / durch Verrätherey bemächtiget hatte / belagerte Hertzog Albert auf ſeines Vettern Anſuchen den Orth / und eroberte ihn mit Sturm. Hernachmahls zerſtörte Er die Raub-Schlöſſer in denen Grafſchafften Wittenburg und Ratzeburg / und ob gleich Hertzog Erich von Sachſen-Lauenburg ſich dieſer Leute annahm / ſo kehrete ſich doch Hertzog Albert nichts daran/ ſondern nahm Ratzeburg weg / und zwang Hertzog Erichen / daß er um Frieden bitten muſte. Nach dieſem erhub ſich zwiſchen ihm und denen Hertzogen von Pommern ein Krieg / wegen der Grentzen / in welchen Hertzog Albrecht die Pommeriſchen Trouppen bey Wolgaſt totaliter geſchlagen / es war auch Hertzog Magnus Torquatus von Braunſchweig / der ſich der Gelegenheit / daß Hertzog Albrecht im Kriege wider die Pommern begriffen war / zu gebrauchen vermeynte / daher unvermuthet über die Elbe geſetzet / und

die Mecklenburgiſche Lande überfallen hatte / von Hertzog Albrechts Leuten mit Schimpf und Verluſt zurück getrieben. Dieſer tapfere Fürſt ſtarb im Jahr 1380. und hinterließ drey Söhne/ Albertum, Henricum und Magnum. Von welchen der erſte nach des letzten Grafen von Schwerin Ottonis von der Roſe ſeines Schwieger-Vaters Tode die Grafſchafft Schwerin bekommen / auch von denen Schwediſchen Reichs-Ständen wider den König Magnum Smeek zum König erwählet worden. Allein die Schweden waren auch mit ſeiner Regierung nicht zu frieden / weil er nicht nur mit König VValdemaro dem Dritten von Dennemarck einen ſchimpflichen Vergleich eingegangen / darinnen er ſelbigem Gottland / halb Helſingen / das Schloß Elburg / Warberg und andere Orte gegen Verzicht der Dähniſchen Prætenſion auf Roſtock abgetreten / ſondern hierüber ſeinem Verſprechen zu wider die vornehmſten Aemter mit Teutſchen beſetzte/ und groſſe Schatzungen dem Lande auflegte / immaſſen Er unter andern von dem Adel und Geiſtlichen den dritten Theil ihrer Land-Güter forderte / unter dem Vorwand / daß ſelbige meiſtentheils zuvorhero der Crone gehöret / davon aber durch allerhand Practiquen wären abgeriſſen worden / durch welches

üble

üble Tractament die Schweden endlich so erbittert worden / daß sie sich an Königin Margarethen von Dennemarck und Norwegen ergaben. Ob nun wohl Albertus diese gar sehr verachtete / und nur den König ohne Hosen nannte / auch ihr einen Wetzstein zuschickte / darauf sie anstatt der Waffen / Scheren und Nadeln schleiffen solte / und sonst allerhand unnützliche Reden / als ob sie mit dem Abt von Sora in unziemlicher Gemeinschafft lebte / von ihr ausstieß / zog er doch / als es zum Kriege kam / den kürtzern / ward selbst in einem blutigen Treffen gefangen / und zur Revange schimpflich tractiret / inmassen ihn dann unter andern die Königin zu den Kindern / so sie mit dem Abt von Sora gezeuget / zu Gevattern gebetten / auch als er sie zu heyrathen sich anerbote / ihn an Händen und Füssen gebunden in ihr Bette legen lassen. Endlich nach dem Albertus sieben Jahr gefangen gesessen / ward die Sache dahin verglichen / daß er der Königin entweder 60000. Marck Silber erlegen / oder Stockholm / so noch seine Parthey hielte / abtreten / und seines Anspruchs auf die Cron Schweden sich begeben solte. Weil er nun mit dem Gelde nicht aufkom̃en konte / übergab er Stockholm / und reterirte sich wieder nach den Mecklenburgischen Landen / allwo er endlich in dem Closter

Dobrain im Jahr 1394. sein Leben geendiget/ gestalt auch seine beyde Söhne ohne Leibes-Erben mit Tode abgangen. Sein Bruder Henricus hingegen hat sonderlich wegen seines Eifers die Räuber abzuschaffen/ und die Strassen reine zu halten grosses Lob erworben/ gestalt er dann alle diejenigen/ so sich der Raubereyen theilhafftig gemacht/ ohne Ansehen des Standes hinrichten lassen/ worbey er zu sagen pflegen/ es wäre ihnen besser/ daß sie jetzund auf solche Masse stürben/ als wann sie bey ihren Unthaten von den Reisenden entleibet würden/ daher er auch wegen dieser Strenge von etlichen der Hencker zugenahmet worden. Dieser Fürst starb im Jahr 1400. ingleichen sein einiger Sohn Albertus ohne Kinder im Jahr 1470. Der dritte Bruder aber/ Namens Magnus, hat das Geschlechte fortgepflantzet/ und als er im Jahr 1384. mit Tode abgangen/ einen Sohn/ Namens Johannes, hinterlassen/ welcher nebst seinem Vetter Alberto Königs Alberti in Schweden Sohn/ die Universität zu Rostock im Jahr 1415. gestifftet/ und im Jahr 1423. verstorben/ dessen Sohn Henricus der Fette/ hat im Jahr 1430. nachdem die Wendische Linie in Hertzog Wilhelm in selbigem Jahre erloschen war/ das Fürstenthum der Wenden/ darinnen unter andern

Güstrau/

Güstrau/Plaue/Parchim und Malchim gelegen / ingleichen im Jahr 1471. als Hertzog Ulrich ohne männliche Erben mit Tode abgangen / die Herrschafft Stargard an sich gebracht. Er starb im Jahr 1477. und folgte ihm sein Sohn Hertzog Magnus der Andere / so wegen seiner Klugheit und Großmüthigkeit sehr gerühmet wird. Er hatte mit denen Rostockern viel Widerwärtigkeit / sonderlich weil sie in der Kirche zu S. Jacob kein Collegium Canonicorum wolten auffrichten lassen/und zuletzt/ als der Hertzog/ ihres Widersprechens ungeachtet / selbiges eingesetzet / einen Auflauff erleget / den Probst erschlagen/den Decanum gefangen gesetzet / und die übrigen aus der Stadt verjaget. Worüber es dann endlich zum öffentlichen Kriege kam / welcher aber/ als die Belagerung Rostock nicht allerdings von statten gieng / hingegen die Bürgerschafft auch ihres Orts der Unruhe müde ward/in Güte dergestalt beygeleget worden/daß die Rostocker eine Summe Geldes zur Strafe erlegen/das Collegium, davon der gantze Streit seinen Ursprung genommen / in seinem Stande verbleiben / und diejenigen/so bey diesen Troublen aus der Stadt vertrieben worden / zwar in ihre vorige Ehren-Stellen wieder eingesetzt / jedoch auch nebst ihnen die andern / so an ihre statt inzwischen

verordnet wordē/zugleich auf ihre Lebens-Zeit dabey gelassen werden solten. Bald hernach starb Hertzog Magnus im Jahr 1503. und ließ vornehmlich zwey Söhne nach sich / Henricum und Albertum, welche sich also mit einander verglichen/ daß sie die Aemter und Schlösser zwar miteinander theilten / die Jurisdiction aber über den Adel/und zehen Städte in Gemeinschafft behielten. Diese beyde Brüder verfielen zu anfang ihrer Regierung in einen Krieg mit denen Lübeckern / welcher aus geringen Ursachen entstanden. Dann als die Lübecker zu Behauptung ihrer Gerechtigkeit wegen der Fischerey/ so sie biß nach Dassau hatten / mit einigen Schiffen daselbst fuhren/begegneten ihnen drey volle Bauren / so der Frau von Buckwald Unterthanen waren/ und schrien ihnen schimpflich nach / die Lübecker stiegē darauf aus/verfolgten die Bauren / erhaschten zwey von ihnen/und führten sie zu denen Schiffen / thaten ihnen aber kein Leid/sondern schenckten ihnen so viel Wein und Bier/ als ihnen zu einem vollkomenen Rausch noch mangelte. Indessen war der dritte zu seiner Gerichts-Frau gelauffen / und hatte daselbst ausgesprenget / als ob zwey von seinen Nachbarn nach Lübeck wären geführet worden / und daselbst justificiret werden solten. Die Gerichts-Frau stellte

dem

dem liederlichen Vogel Glauben zu/ und ruffte die Benachbarten von Adel um Hülffe an / welche auch so fort nebst ihren Dienern sich aufmachten / und denen Lübeckern auff ihrer Zurückkehr bey der Dassauer-Brücke auf den Dienst warten wolten. Als ihnen aber unterweges die beyden trunckenen Banren begegneten/ und erzehlten / daß ihnen von denen Lübeckern nicht allein kein Leid wiederfahren / sondern sie vielmehr auf das Beste wären tractiret worden/ begabē sie sich auch wieder zurück. Inzwischē war das Geschrey nach Lübeck kommen / als wann der Mecklenburgische Adel die Brücke bey Dassau besetzt hätte / und denen Lübeckischen Abgeordneten den Rückpaß disputiren wolten. Darauff schickte der Rath etliche Reuter zu recognosciren aus / welche bey der Brücke niemand funden. Allein als sie muthwilliger Weise in dem Getreyde herumritten/ kam einer von Adel darzu / und befahl ihnen mit harten Worten / daß sie der Frucht schonen und zurück reiten solten / weil aber diese wider lose Worte gaben / kam es zum Streichen / und ward einer von denen Lübeckern erschlagen/ die übrigen aber mit blutigen Köpfen zurück gejaget. Selbige nun machten bey ihrer Anheimkunfft ein solch Lermen / daß das Handwercks Volck

hauffen-

hauffenweiſe hinauß fiel / unterſchiedliche Adeliche Höfe plünderte / und verbrandte / auch alles Vieh / ſo viel ſie bekommen konten/hinweg trieben. Dieſe That nahmen die beyden Hertzoge vor einen Friedens-Bruch an / und kündigten denen Lübeckern den Krieg an / plünderten ihre Land-Güter / und ſteckten ſolche in Brand / dagegen die Bürger auf einmal dreyßig Dörffer in dem Mecklenburgiſchen / und etliche Ritter-Sitze anzündeten. Es muſten auch die beyden Hertzoge die Belägerung vor Möllen unverrichteter Dinge aufheben. Endlich ward durch Vermittelung der Benachbarten Friede gemacht / die Schäden gegeneinander aufgehoben / und behielt ein jedes Theil / was es im Beſitz hatte. Dieſes nun iſt der erſte und letzte Krieg geweſen/ ſo Hertzog Heinrich geführet / dann von ſolcher Zeit an hat er ſich nichts mehr angelegen ſeyn laſſen / als ſeine Lande im Frieden zu regieren / daher er auch Heinrich der Friedfertige genennet worden. Er hat ſonſt die Proteſtirende Religion angenommen / und in ſeinen Landen eingeführet / jedoch aber in das Schmalkaldiſche Bündnüß ſich nicht mit begeben wollen/ vermuthlich / weil er zuvor ſahe / daß es zu einer innerlichen Unruhe Anlaß geben würde. Er ſtarb im Jahr 1552. und hinterließ zwar einen Sohn/ Namens

Philip-

Philippum, ſo aber wegen blöden Verſtandes zur Regierung untüchtig war. Hertzog Heinrichs Bruder Albertus hingegen war der ſchönſte Fürſt ſeiner Zeit/ und hat ſich ſonderlich in denen Dähniſchen Kriegen/ darinnen er des gefangenen Königs Chriſtierni II. Parthey wider König Chriſtian den Dritten gehalten/ hervor gethan/ wiewohl er doch darinnen zuletzt den kürtzern gezogen/ und iſt noch vor ſeinem Bruder im Jahr 1547. mit Tode abgangen/ und hat unterſchiedliche Söhne nach ſich gelaſſen/ von welchen ſonderlich der älteſte Hertzog Johann Albrecht hier zu melden. Dieſer hat nebſt ſeinem Bruder Ulrico ſich ſonderlich befliſſen gute Geſetze und Policey/ ſo wohl die Augſpurgiſche Confeſſion vollends im gantzen Lande einzuführen. Allein im Jahr 1554. entſtund zwiſchen beyden Brüdern ein Widerwillen/ indem Hertzog Ulrich auf Theilung der Lande drunge/ dagegen Hertzog Johann Albrecht ſich auf den damahligen Vergleich/ krafft deſſen er zehen Jahr alleine adminiſtriren ſolte/ bezog/ worwider aber Hertzog Ulrich anführte/ daß dieſer nur die Väterlichen Lande/ keinesweges aber die von beyderſeits Vettern/ Hertzog Heinrich/ angefallene Portion angienge. Die Sache kam endlich zum Kriege/ und hing ſich Herzog Ulrich an Herzog Heinrich von

Braunschweig/ welcher in die Mecklenburgische Lande einfiel/ und sich Boitzenburg bemächtigte. Doch ward bald darauf die Sache zwischen beyden Brüdern dahin verglichen/ daß Hertzog Ulrich das Bistthum Schwerin behalten / und die Lande unter beyde vertheilet werdē solten. Als hernach zu Rostock der Rath und Burgerschafft im Jahr 1565. miteinander uneins waren / unternahm Hertzog Johann Albrecht / als Kayserlicher Commissarius, sich der Entscheidung/ und schaffte zwar die Sechziger ab / allein es musten die Rostocker ihm und seinem Bruder/jedem 60000. Gold-Gülden zahlen/ und ward noch darzu ein Theil der Mauer geschleifft / und eine Citadella auffgerichtet/ gegen welche aber die Rostocker sich best möglichst verschantzten/ und kam die Sache endlich zum öffentlichen Kriege/ ward aber doch zuletzt im Jahre 1573. dahin vermittelt / daß die Stadt zwar denen Hertzogen öffentlich eine Abbitte leistete / dagegen aber die Citadelle wieder geschleifft ward. Drey Jahr hernach starb Hertzog Johann Albrecht/ und hinterließ zwey Söhne / Johannem und Sigismundum Augustum, von welchen der jüngste ohne Kinder mit Tode abgangen / der älteste aber nebst seines Vaters Bruder die Regierung in Gemeinschafft geführet / biß er im Jahr

1592.

1592. in Melancholie verfallen / und bald darauf gestorben / nachdem er zwey Söhne gezeuget/Adolf Friedrichen und Johañ Albrechten / welchen nach ihres Vetters Hertzogs Ulrichs Tode / so im Jahr 1603. erfolget/weil dieser keine mänliche Leibes-Erben hatte/ die gesamten Lande zugefallen/die sie also mit einander getheilet/daß Hertzog Adolf Friedrich das Schwerinische / Hertzog Johann Albrecht hingegen das Güstrauische Antheil bekommen / daher auch die von beyden entstandene Linien / jene die Schwerinische / diese die Güstrauische genennet worden/ von welchen jegliche nunmehro absonderlich zu betrachten seyn wird.

Schwerinische Linie.

§. 4. Es stammet demnach die Schwerinische Linie von dem ältern Bruder Hertzog Adolf Friedrich her. Dieser war nebst seinem Bruder eine Zeitlang sehr unglücklich. Dann als im Jahr 1625. die Kayserl. und Ligistischen Trouppen sich in dem Nieder-Sächsischen Kreyß außbreiteten / und darinnen nach Belieben hauseten/auch der Stände Gesandten/als sie sich beym Gen. Tilly darüber beschwerten / keine andere Antwort erhielten / als des Kaysers Soldaten wären keine Vögel/ daß sie durch die Lufft fliegen / oder davon leben könten / resolvirete sich endlich der Crayß dawider in Verfassung zu stellen/ und König Christian den Vierten von

Denne-

Dennemarck zum Kreyß-Obristen zu erwählen/ welches beydes der Kayserl. Hof nicht zugeben wolte/ daher dann ein blutiger Krieg entstund. Als nun der König darinen unten lag / brauchte sich der Kayserliche Hof / so vorlängst gern an der Ost-See einen festen Fuß gehabt hätte / dieser Gelegenheit / und schützte vor/ daß die beyden Hertzoge von Mecklenburg des Königs Parthey darinnen gehalten hätten / deßhalben sie des gantzen Landes verlustig erkläret / und der General Wallenstein/ Hertzog von Friedland/unter Vorwand der dem gantzen Reich geleisteten grossen Dienste/auch dem Kayser vorgeschossener grosser Summen Geldes/ zum Hertzog von Mecklenburg und Kayserlichen General-Admiral in der Ost-See gemacht / die Land-Stände aber selbigem zu huldigen gezwungen worden / dargegen beyde Hertzoge ihre Lande mit dem Rücken ansehen musten. Als aber hernachmahls König Gustav Adolf auf den Teutschen Boden kam/und die Kayserlichen aus dem grösten Theil von Pommern vertrieben hatte/ bedienten sich die Hertzoge dieser Conjunctur,und recuperirten im Jahr 1631. mit geringer Mühe das gantze Land / biß auf Rostock/ Wißmar/und Dömitz / welche drey Orte aber doch ebenfals in selbigem Jahre/ nachdem die Kayserlichen die grosse Nie-

erlage bey Leipzig erlitten / von denen darinn liegenden Kayserlichen Garnisonen übergeben worden / daß also die beyde Hertzoge über alles Vermuthen in kurtzer Zeit in ihr gantzes Land / Wißmar ausgenommen / so mit Schwedischen Troupen besetzt ward / wieder eingesetzt / auch hernach durch den Pragischen Frieden mit dem Kayser außgesöhnet / und bey Besitz der Lande gelassen worden. Als hernachmahls Hertzog Johann Albrecht / so sich zu der Reformirten Religion gewendet / im Jahr 1636. verstarb / wolte zwar die Fürstliche Wittbe des hinterlassenen eintzigen Sohns / Gustav Adolfi / Vormundschafft sich anmassen / immassen sie auch an dem Kayserl. Hofe ein Tutorium außgewürcket hatte / allein Hertzog Adolf Friedrich / welcher besorgte / daß sie den jungen Printzen ebenfalls in besagter Religion auferziehen möchte / nahm selbigen unter dem Vorwand / daß ihm als nechstem Lehnsfolger die Vormundschafft gehörte / zu sich / und erhielte ihn bey der Augspurgischen Confession. Als es nun endlich zum Westphälischen Frieden kam / und die Cron Schweden die Stadt Wißmar / sammt denen beyden Aemtern / Pöhl und Neukloster / zu einem Theil ihrer prætendirenden Satisfaction verlangte / ward zwar dagegen seinen Gesandten zur Ersetzung unter andern

das Stifft Minden angetragen / alle
dieſer entſchuldigte ſich / daß er wegen e
mangelender Ordre ſolches nicht accep
ren könte / und ließ alſo dieſe gute Gele
genheit aus Händen gehen / daher her
nachmahls Chur-Brandenburg ſolche
bekam / dem Hertzoge hingegen wurde
zur Compenſation vor die cedirte Stad
und Aemter / die beyden Biſtthümer
Schwerin und Ratzeburg / und zwa
dergeſtalt / daß nach der damals leben
den Canonicorum tödtlichem Hintritt ihr
Stellen ſupprimiret / und die Einkünfte
ihm verbleiben ſolten / ingleichen die Jo
hanniter Commende Mirovv, und di
Zölle zu Dömitz und Boitzenburg / ſo
ihm ehemahls nur auf zwantzig Jahr
verwilliget waren / auf ewig zugeeignet
auch ſolten hierüber dem Hauſe Meck
lenburg an zukünfftigen Reichs-Con
tributionen 200000. Reichsthaler zu gu
te gehen. Nach dieſem hat Hertzog
Adolf Friedrich im Jahr 1658. die Welt
geſegnet / und ſonderlich drey Söhne /
Chriſtianum, Fridericum und Adolfum
Fridericum nach ſich verlaſſen. Von wel
chen der erſte ihm in der Regierung gefol
get. Dieſer hat ſeines Vaters Bruders
Tochter / Chriſtianam Margaretam, gehey
rathet / mit welcher er aber eine unfried
liche Ehe geführet / ſo gar / daß er endlich

sich gäntzlich von ihr / und nach Franckreich gewendet/allwo er des Hertzogs von Chatillon hinterlassene Wittbe/ des Marechal de Luxenburg Schwester / welcher zu gefallen er auch die Römisch-Catholische Religion angenommen haben soll/sich antrauen lassen/und dabey dem Könige von Franckreich zu Ehren den Namen Ludwig bey der Confirmation angenommen/ allein er hat mit dieser andern Gemahlin eben sowohl nicht allzuvergnüget gelebet/ jedoch sich die meiste Zeit seines Lebens in Franckreich aufgehalten / ungeachtet er daselbst nicht allezeit zum besten tractiret/ ja Anno 1684. gar mit Arreste beleget worden. Als aber im Jahr 1688. die Cron Franckreich das Römische Reich feindlich überzog/ und darauf die Kayserlichen Avocatorien ergiengen/ muste Hertzog Christian Ludwig solchē zu folge endlich selbiges Königreich quittiren / gestalt er sich dann darauß / und nach Holland begab / allwo er im Jahr 1692. ohne Leibes-Erben gestorben / und fiel durch seinen Tod das Schwerinische Antheil an dem Hertzogthum Mecklenburg / und darzu gehörigen Landen / auf seines Bruders Friderici , so zu Grabau residiret / und im Jahr 1688. mit Tode abgangen war / ältesten Sohn / Hertzog Friedrich Wilhelmen / so noch

jetzo regieret. Wie aber drey Jahr hernach auch Hertzog Gustav Adolf zu Güstrau ebenfalls ohne männliche Leibes-Erben sein Leben beschlossen / prætendirte Hertzog Friederich Wilhelm auch die von selbigem hinterlassene Lande / darwider sich aber seines Vaters jüngster Bruder/ Hertzog Adolf Friedrich/ zu Ströhlitz setzte / und ward die Sache endlich im Jahr 1701. verglichen / daß Hertzog Friedrich Wilhelmen die Güstrauische Successiom, jedoch auf folgende masse verbleiben / dagegen Hertzog Adolf Friedrichen zum Fürstlichen Unterhalt jährlichen 40000. Reichsthaler constituiret / und zu solchem Ende das Fürstenthum Ratzenburg/ samt darauf hafftendem Voto auf den Reichstagen / die Herrschafft Stargard/ samt denen dazu gehörigen Aemptern und Städten/ Stargard / Brode / Ströhlitz / Wandke/ Feldberg/ Fürstenberg / Wesenberg/ Neu-Brandenburg / Friedland / Wolbeck/ wie nicht weniger die beyden in den Westphälischen Friedens-Tractaten dem Hause Mecklenburg zugeeigneten Johanniter-Commenthureyen / Mirau und Nemerau / und zwar Mirau und Ratzenburg frey von Schulden/ und wie es durch obgedachten Westphälischen Frieden an Mecklenburg kommen / cum omni jure Principum Imperii, eingeräumet/

auch

auch weil der Ertrag dieser Stücke nur auf 31000. Rthlr. jährlich sich belieffe / zu Erfüllung des Quanti der 40000. Rthlr. noch alle Jahr 9000. Rthlr. aus dem Zolle zu Boitzenburg auf drey Termine entrichtet / auch vor jetzo 8000. Rthlr. zu Anrichtung einer Fürstl. Residentz erleget werden solten / welches auch hernach also vollzogen worden.

§. 5. Was die Güstrauische Linie anlanget / so kommt selbige von Hertzog Johannis jüngerm Sohn / Hertzog Adolf Friedrichs Bruder / Johann Alberto her. Dieser Herr hat durch Gelegenheit des Dähnischen Krieges einerley Glück und Unglück mit seinem Bruder außstehen müssen / indem er gleichfals seines Fürstenthums verlustig erklärt / und der General Wallenstein / Hertzog von Friedland an seine statt gesetzet / hernachmals aber er nebst jenem / bey König Gustav Adolfs von Schweden glücklichen Progressen wider die Kayserlichen / seine Lande recuperiret hat / auch durch den Pragischen Frieden mit dem Kayser wieder außgesöhnet worden. Er hat sich zu der Reformirten Religion bekennet / allein als er im Jahr 1636. starb / nahm sein überlebender Bruder / Hertzog Adolf Friedrich zu Schwerin den hinterlassenen einigen Printzen / Gustav Adolfen / zu sich / und

Güstrauische Linie.

ließ ihn in der Augspurgischen Confession auferziehen / bey welcher er hernachmals auch jeder Zeit standhafftig verharret. In den Westphälischen Friedens-Tractaten / wurden ihm wegen des Stiffts Ratzenburg / zu dessen Administratore er zwar designiret / anjetzo aber solches seinem Vetter Hertzog Adolf Friedrichen zugeeignet ward / zwey Canonicate zu Magdeburg / und unter gewisser Bedingung zwey zu Straßburg assigniret / immassen er auch die Johanniter-Commenturey Nemerow bekommen. Als bey seiner Zeit im 1657. Jahre zwischen König Friedrichen dem III. von Dennemarck / und König Carl Gustav von Schweden Krieg entstund / haben die Güstrauischen Lande dabey viel außstehen müssen. Da aber hernach solcher Krieg durch den Coppenhagischen Frieden beygeleget war / verfiel er mit der Cron Schweden in einige Disputen wegen des Warnemünder Zolles / welchen er dieser nicht gestatten / die Cron Schweden hingegen durchauß davon nicht abstehen wolte / und weil der Hertzog zu schwach war / seine Prætension mit Gewalt durchzutreiben / hat er endlich es dabey bewenden lassen müssen / daß er sich mit einer Protestation verwahrte. Als hernach im Jahr 1675. die Cron Schweden Franckreichs Parthey genom-

genommen/und darum von Dennemarck/ Brandenburg / Lüneburg / und dem Bischoff von Münster zugleich angegriffen ward / haben Hertzog Gustav Adolfs Länder wieder ein hartes außstehen müssen/indem sie von beyden kriegenden Partheyen mit Marchen und Einquartierungen geplagt worden. Doch hat auch diesem Elend der darauf im Jahr 1678. erfolgte Friede abgeholffen / Hertzog Gustav Adolf aber von dar an in guter Ruhe regiret/biß er endlich im Jahr 1695. mit Tode abgangen / und weil sein eintziger Sohn Carolus vor ihm im 1688. Jahre verstorben / die Güstrauische Linie geendiget.

Das funffzehende Capitel. Von dem Fürstlichen Hause Anhalt.

§. I.

Alter dieſes Hauſes.

DAs Hauß Anhalt iſt ohne Zweiffel eines von denen älteſten Fürſtl. Häuſern in Teutſchland; denn obwol dasjenige/ was einige von einem Namens Bernhold/ und deſſen Sohn Beringero, ingleichen von der Verwandtſchafft der Fürſten von Anhalt / mit denen Urſinis in Italien vorgeben / in denen Hiſtorien keinen gnugſamen Grund hat / ſo kan doch hingegen mit deſto beſſerm Fundament behauptet werden/ daß das Hauß Aſcanien/ aus welchem die Fürſten von Anhalt entſproſſen / ſchon in dem eilfften Seculo nach Chriſti Geburt] floriret habe. Aus dieſem nun hat Graf Otto / ſo ins gemein der Reiche zugenahmet wird/ bey Kayſer Heinrichs des IV. und V. Zeiten regieret/ und mit ſeiner Gemahlin Helice, Hertzogs Magni zu Sachſen Tochter / die Marggrafſchafft Soltwedel/ ſo ſeine Vorfahren ſchon ehemals beſeſſen/ und ſein Schwieger-Vater denen Wenden wieder abgenommen hatte / bekommen / auch nach

deſſen

dessen Tode / so im Jahr 1106. erfolget/ auf das Hertzogthum Sachsen wider Graf Lotharium von Suplinburg / welchen Kayser Heinrich der V. damit belehnet/ Anspruch gethan / jedoch nichts außgerichtet / doch ward er von dem damals regirenden Kayser Heinrich dem V. mit der obgedachten Marggrafschafft Soltwedel beliehen; Hernachmahls / als der Kayser von dem Pabst in Bann gethan ward/hat Marggraf Otto des Letztern Parthey gehalten / darüber er auch gefangen worden / und eine grosse Sume Geldes erlegen müssen / da Er aber wieder auf freyen Fuß kam / begab Er sich in das Bündnis/ so die Sächsischen Fürsten wider obgesagten Kayser Henrichen auf Anstifften des Pabsts von neuem geschlossen / und schlug im Jahr 1115. die Wenden / so auf Anhetzung des Kayserts ihm in seine Lande gefallen / Bernburg zerstöhret / und alles um Cöthen herum jämmerlich verwüstet hatten. Er hat sonst das Schloß Anhalt / so sein Vetter Esico angefangen / vollends zum Stande gebracht/von welchem heute zu Tage dieses Fürstliche Hauß genennet wird. Sein Tod wird insgemein in das 1123. Jahr gesetzet. Unter seinen Söhnen/ deren er unterschiedliche hinterlassen haben soll/ ist sonderlich Albertus Ursus berühmt. Die-

ser hat Kayser Lothario II. wider die Böhmen / von welchen er auch gefangen/ jedoch nach geschlossenem Frieden wieder loß gelassen worden / und wider die rebellischen Römer / so Pabst Innocentium vertrieben / und an seine statt Petrum Leonem erwählet hatten / gute Dienste geleistet / daher er auch von ihm mit der Grafschafft Holstein beliehen worden / so er aber nicht behaupten können. Nach Kayserß Lotharii Tode meynte er sich die zwischen Kayser Conrad dem III. und Hertzog Heinrich dem Stoltzen von Sachsen und Bayern entstandene Streitigkeite zu nutze zu machen / und bey dieser Gelegenheit das Hertzogthum Sachsen an sich zu bringen / gestalt er dann auch Lüneburg/ Bardewick / Bremen und unterschiedliche andere Orte eroberte. Allein Hertzog Heinrich war ihm zu starck / und ob dieser wohl bald darnach zu Quedlinburg starb / so setzten doch dessen hinterlassenen Sohns Henrici Leonis Vormündere mit Zuziehung anderer Sächsischen Fürsten/ den Krieg eyfrig gegen Albertum fort/ fielen in sein Land / schleifften Bernburg/ Plötzke / Anhalt/ Gröningen / Witecke/ Göbelitz / und verheereten das Land weit und breit / daß also Albertus endlich / woferne Er anders den gäntzlichen Ruin seines Landes abwenden wolte / von sei-

ner Prætenſion abſtehen muſte. Dagegen bekam Er vom Kayſer Conrado die verledigte Marck Brandenburg / welche Er auch wieder in guten Stand gebracht / Berlin / Bernau / Bernwalde / Bernſtein und andere Orte theils gebauet / theils repariret und erweitert / auch das Land an ſtatt der Wenden mit Teutſchen Colonien angefüllet / inſonderheit die Stadt Brandenburg / deren ſich der Wendiſche Fürſt Jackovi bemächtiget hatte / Anno 1157. wieder erobert / und die Wenden gedemüthiget. Es iſt ihm auch nach ſeines Vetters / Graf Bernhards von Plötzke Tode dieſe Grafſchafft zugefallen. Sonſt hat Er mit Hertzog Heinrich dem Löwen viel blutige Kriege geführet / darinnen Er aber nichts ſonderliches außgerichtet / und iſt endlich im Jahr 1170. Todes verfahren. Von ſeinen Söhnen haben Otto und Bernhardus, jener die Brandenburgiſche / dieſer die Sächſiſche Chur-Linie gezeuget / von welchen wir die Brandenburgiſche zuerſt betrachten wollen.

§. 2. Es folgte demnach Alberto Urſo in der Marggrafſchafft Brandenburg ſein Sohn Otto, welcher mit Ertzbiſchof Wichmann zu Magdeburg in Krieg gerathen / darinnen Er anfangs gefangen worden / als

als er aber hernach wieder auff freyen Fuß kam/revangirte er sich bald wieder/und bekam den Ertzbischoff gefangen/doch ward die Sache in der Güte beygeleget. Nach diesem entstund zwischen ihm und König Canuto von Dennemarck ein Krieg / weil der Marggraf etlicher Schlösser in Pommern sich bemächtiget/die der König vorgab/ daß sie der Cron Dennemarck zugehörten. Als aber der König mit einer grossen Flotte ankam/und landete / ward er von des Marggrafen Armee geschlagen/ der General Torbern erleget / und dessen Bruder Bischoff Peter von Rotschild gefangen. Nun hatte sich Marggraf Otto zwar die Hoffnung gemacht/ daß er vor dessen Rantzion ein Stück von Pommern bekommen wolte / allein der Bischoff bestach seine Wächter mit Gelde / und entwischte also aus dem Gefängniß / Marggraf Otto aber starb im Jahr 1198. und ließ zwey Söhne/ Ottonem II. und Albertum, von welchen der erste mit Ertz-Bischoff Ludolf von Magdeburg in Streit gerieth/ und von ihm in Bann gethan ward/ welches er aber anfangs verächtlich aufgenommen. Als er nun einsmahls über Tische saß / soll er gesagt haben / er habe gehöret / daß von einem Verbannten kein Hund ein Stück Fleisch nehme/ und solches zu versuchen/ein Stück

aus

aus der Schüssel genommen / und einem Hunde vorgeworffen haben; als aber dieser solches nicht fressen wolte / habe er ihn einsperren / das Stücke Fleisch zu ihm legen / und in drey Tagen keine andere Speise geben lassen / nachdem man aber hernach gefunden / daß dennoch der Hund das Stücke Fleisch nicht berühret / soll er in sich gangen seyn / und sich mit dem Ertz-Bischoffe außgesöhnet haben. Er hat sonst auch mit seinem Bruder Alberto Widerwärtigkeit gehabt. Dann dieser konte nicht verdauen / daß sein Bruder alleine die Väterliche Lande geerbet / ihn hingegen davon gantz außgeschlossen / und hatte daher eine Anzahl Volcks auf die Beine gebracht / in Meynung Marggraf Otten unvermuthet damit zu überfallen / allein dieser merckte den Streich / zog ihm entgegen / schlug seine Völcker / und bekam Marggr. Albrechten selbst gefangen / welchen er aber doch / weil er selbst keine Leibes-Erben hatte / wieder auf freyen Fuß gestellet / und zu seinem Nachfolger erkläret. Er ist im Jahr 1206. mit Tode abgangen / und succedirte ihm obgedachter sein Bruder Marggraf Albrecht der II. welcher ein streitbarer Fürst gewesen / und sonderlich denen benachbarten Pommerischen Fürsten den Daumen sehr auf dem Auge gehalten / auch das Schloß

Oder-

Oderbergk wider sie aufgerichtet. Er hat auch mit dem Ertz-Bischoff von Magdeburg Krieg geführet / und wider solchen Wolmerstedt gebauet. Endlich hat Er im Jahr 1221. sein Leben geendiget / und zwey Söhne hinterlassen / Marggraf Johann den Ersten dieses Namens / und Otten den Dritten / welche sich sehr wohl mit einander vertragē/und in die 40. Jahr lang die Lande in Gemeinschafft regiret/ nach deren Ablauff sie allererst solche getheilet. Weil aber beyde jeder eine absonderliche Linie gezeuget / so wollen wir zuerst von Marggraf Johannsen und dessen Nachkommen handeln.

Johannes. §. 3. Dieser Marggraf Johann ist wegen seiner Klugheit und Tapferkeit sehr berühmt gewesen/immassen er denn unter andern mit Hertzog Barnim von Poñern Krieg geführet/ welcher aber endlich dergestalt beygeleget worden / daß jener dieses Tochter Printzeßin Hedwig heyrathete/und mit ihr die Stadt Prentzlau/ samt der Ucker-Marck / wie auch denen in der Neumarck eroberten Orten zum Braut-Schatz behielte. Er hat auch mit Marggraf Henrico Illustri von Meissen/ wegen der Städte Cöpenick und Mittelwalde widerwärtigkeit gehabt/darein sich auch der Ertzbischoff von Magdeburg gemenget/und Marggr. Heinrichs Parthey genoñen / doch ward auch dieser Streit ver-

verglichen/und verblieben beyde Orte dem Hauſe Brandenburg. Etliche wollen auch ſagen/daß er ſich in die Streitigkeiten zwiſchen Landgraf Albrecht/ dem Unartigen von Thüringen/und ſeinẽ Söhnẽ Margr. Friedrichen mit dem Biß/und Marggraf Dietzmannen gemiſchet habe / allein dieſes trifft mit der Chronologie nit überein. Er hat zuerſt den Chur-Fürſtl. Titul geführet/ und iſt im Jahr 1266. geſtorben. Von ſeinen Söhnen ſeynd ſonderlich drey/ ſo ihm auch alle in der Regierung gefolget/ Johannes II. Märggr. Otto der IV. oder mit dem Pfeile /und Marggraf Conrad/ zu mercken / von welchen der erſte in dem Kriege / welchen Hertzog Heinrich der Fromme von Breßlau / wider Boleslaum Calvum, Hertzog von Liegnitz geführet/ jenem beygeſtanden/und von ihm Croßen Pfands-weiſe überkommen/welches aber noch bey ſeinem Leben wieder eingelöſet worden. Er hat im übrigen drey Söhne gezeuget / ſo aber alle vor ihm geſtorben/ daher als er im Jahr 1285. ſein Leben geendiget / der zweyte Bruder/ Marggraf Otto/mit dem Pfeil/die Regierung überkommen. Derſelbe iſt alſo genennet worden/weil er in der Belagerung Staßfurth mit einem Pfeil in den Kopff geſchoſſen worden / welchen er über Jahr und Tag ſo getragen. Dieſer gerieth in einen unglücklichen Krieg mit Ertz-Biſchoff

schoff Günthern zu Magdeburg/von welchem er bey Frose an der Elbe geschlagen/ und nebst 300. von Adel gefangen worden. Nachdem er aber gegen Erlegung einer Summe Geldes wieder auf freyen Fuß gekommen / setzte er den Krieg mit desto grössern Eyfer/aber schlechtem Glücke fort/indem er selbst in der Belägerung Staßfurth / wie oben gedacht / verwundet/ seine Trouppen geschlagen / und die Marck von des Ertz-Bischoffen Leuten/ biß nach Stendel verheeret worden. Er ist auch mit denen Polen wegen des Städtgens Santock / und darinn gelegener Landschafft in Streit gerathen / und hat den Polnischen König Premislaum, als er die Fastnacht zu Ragoßtz hielt / überfallen und erschlagen / auch bey dieser Gelegenheit ein gut Stück Landes von Polen abgerissen / und zu der neuen Marck gezogen/hernachmahls ist er ohne Leibes-Erben im Jahr 1298. mit Tode abgangen/und hat ihm sein Bruder Marggraf Conrad in der Chur succediret / welcher durch Heyrath mit Constantia, obgedachten Königs Primislai in Polen Schwester/ einen Strich Landes an der Wart an das Hauß Brandenburg bracht (wiewol es fast scheinet/ eben das jenige zu seyn/ so anderer Meynung nach / Churfürst Otto mit dem Pfeil / nach dem er Primislaum,

wie

Lgedacht/ erleget/ von den Polen abge-
issen haben soll) und ist im Jahr 1304.
n hohen Alter mit Tode abgangen. Er
at sonderlich drey Söhne hinterlassen/
ohannem III. VVoldemarum und Hen-
icum, von welchen der erste zwar seinem
Vater in der Regierung gefolget/ aber
kaum ein Jahr nach ihm gelebet. Er
oll einiger Meynung nach sich in die
Streitigkeiten / so zwischen Landgraf
Albrechten / dem Unartigen in Thürin-
gen / und dessen Söhnen / Friedrich und
Dietzmann / über dem Marggrafthum
Meissen und Osterland entstanden / ge-
neuget/und Alberti Parthey genommen/
allein schlechte Seyde dabey gesponnen
haben / indem er von Marggraf Diet-
mann in zwey Haupt-Treffen bey Lucka
und Hayn geschlagen worden seyn soll/
allein die Jahre/da diese Schlachten vor-
gangen/treffen mit Churfürst Johannsen
Regierung nicht überein. Als er im Jahr
1305. starb / fiel die Regierung an den
mittlern Bruder Woldemarum. Dieser
hat mit Hertzog Heinrich / dem Löwen/
von Mecklenburg/ wegen der Herrschafft
Stargard / so dieser an statt des seiner
Gemahlin / Marggraf Albrechts von
Brandenburg Tochter Braut-Schatzes
behalten wolte / Krieg geführet / worin
er aberunten gelegen / und das Land bey
Mecklenburg lassen müssen. Nicht weni-

ger war Er unglücklich wider Churfü
Rudolfen zu Sachsen / von welchem
bey Treuen-Britzen geschlagen wa
Allein gegen Marggraf Friedrichen n
dem Biß von Meissen war er glückliche
Dann als er selbigen feindlich überzo
und Hayn belagert hatte / zog Marggr
Friedrich seine Völcker zusammen / de
Ort zu entsetzen. Als Er aber mit wo
nigen zu recognosciren voraus ritte / stie
Er unvermuthet auf die Chur Branden
burgische Armee / und ward gefangen / mu
ste auch / als er gern wieder loß seyn wolte
harte Conditiones eingehen / nehmlich da
er alle / so er von des Churfürsten Völ
ckern gefangen hatte / ohne Entgelt au
freyen Fuß stellen / 30000. Marck Sil
ber erlegen / Chur Brandenburg die Orte
so er bißher noch in der Nieder-Laußnitz
inne gehabt / ingleichem Eckardsberge /
Landsberg und Naumburg / ferner des
Churfürsten Vetter die Aemter / Meis
sen und Freyberg / abtreten / und seine
einzige Tochter Elisabeth an des Chur-
Fürsten Schwester Sohn Albrecht Gra
fen von Köthen verheyrathen / und ihr zum
Brautschatz die gantze Landschafft an der
Pleisse mitgeben solte. Nun ward zwar
die Princeßin / so damals nur 6. Jahr
alt war / dem vermeynten Bräutigam
außgeantwortet / damit sie bey dessen An-

ver-

verwandten/biß zu Vollziehung der Heyrath auferzogen werden solte. Inmassen auch die bedungenen Orte an Branburg würcklich eingeräumet worden. Allein die Lehns-Leute und Befehlichhaber in dem Graf Albrechten versprochenen Strich Landes weigerten sich dergleichen zuthun / wofern ihnen nicht Marggraf Friedrich solches persönlich anbefehle. Diesem Scrupel abzuhelffen / ward beliebet / daß Churfürst Waldemar den gefangenen Marggrafen auf einen gewissen Tag unter sicherer Verwahrung bey Altenburg stellen wolte / damit die Stände dessen Willen aus seinem eigenen Munde hören solten. Allein die Osterländer hatten inzwischen einen Hinterhalt bestellet / und als Graf Albrecht von Cöthen mit seinem verhofften Schwieger-Vatter selbst angezogen kam / ward er überfallen / geschlagen / und selbst samt zweyhundert von Adel gefangen / Marggraf Friedrich hingegen wieder aus der Feinde Gewalt gerissen. Welcher nach dieser unvermutheten Befreyung an die vorigen Conditiones nicht mehr gebunden seyn wolte / und muste der Chur-Fürst / damit er seiner Schwester Sohn loß machte / die abgetretene Orte insgesamt / ausser die Plätze in der Nieder-Laußnitz / so dem Chur-

Fürsten verblieben/ wiederfahren lassen
Graf Albrecht auch über dieses eine gross
Summe Geldes erlegen. Sonst ha
Churfürst Waldemar nach Hertzog Mes
wini in Pommerellen Tode/ weil er sei
ner Schwester Sohn war / der Successio
sich anfangs angemasset / doch weil sich
dabey viel Difficultäten ereigneten / s
verkauffte er anfangs sein Recht an den
jenigen Landesstrich/ darinnen Dantzig
Dirschau und Schwetz liegen/vor 10000
gute Schock/ und hernach auch sein Recht
an das übrige Land vor 100000. Marck
breiter Groschen an den damaligen Hoch
meister in Preussen. Da auch nach Kay
ser Henrici VII. Tode / die Churfürsten
einen andern Kayser zu wählen beysam
men waren / soll er seinem Gesandten
Nicolao Bock befohlen haben / Hertzog
Friedrichen dem Schönen von Oester
reich die Stimme zu geben/nachdem aber
selbiger diesen Befehl überschritten / und
Hertzog Ludwig von Bayern darzu er
nennet/ habe der Churfürst solches so hoch
empfunden / daß er den Gesandten nach
seiner Zurückkunfft in ein Gefängnüß
setzen/ und die delicatesten Speisen/ alleine
nur von ferne / daß er dieselben unmüg
lich erreichen konte/ vorsetzen / im übrigen
aber nicht das geringste von Speise und
Tranck reichen lassen / dadurch dann der
unglückliche Mensch genöthiget worden/

daß

daß er vor Hunger sich selbst die Arme und Schenckel / so weit er solche erreichen können/ abgefressen / und endlich gantz rasend verstorben. Allein dieser gantzen Relation, so umständlich sie auch von einigen vorgestellet wird/ ist von andern mit gutẽ Nachdruck widersprochen und gewiesen worden / daß Churfürst Waldemar auf dem Wahltage in Person zugegen gewesen/ und Ludovico sein Votum gegeben habe. Er ist im Jahr 1319. mit Tode abgangen / und weil er keine männliche Leibes-Erben hinterlassen/ so kam die Succession an des dritten Bruders Marggraf Heinrichs Linie. Selbiger ist Heinrich ohne Land geneñet worden/ weil anfangs Er von denen Väterlichen Landen nichts bekommen / doch ist ihm endlich nach des ältesten Bruders Abgang von Churfürst Woldemar / Landsberg eingeräumet worden. Er starb im Jahr 1318. und hat zwar zwey Söhne nach sich verlassen/ Waldemarum II. und Johannem IV. welche auch nach einander nach ihres Vetters Churfürst Woldemar des Ersten Tode zur Chur Brandenburg gelanget/ allein beyde im Jahr 1322. ohne Kinder die Welt gesegnet / daß also in ihnen der Stamm der Churfürsten von Brandenburg aus dem Anhaltischen Hause sich geendiget. Dann ob gleich lange Zeit nach ihrem Tode sich einer gefunden / so

sich vor Churfürst Woldemar den Ersten außgegeben / welcher nicht im Jahr 1319. wie man darvor gehalten/ gestorben/ sondern aus Reue/ daß er seine nahe Bluts-Verwandtin Agnes / denen Päbstlichen Rechten zuwider/ geheyrathet/ bißher in der Welt herum gereyset wäre / so ist doch dieser nur ein Betrüger/ Namens Jacob Rehbock/ seiner Profession ein Müller gewesen / welchen Kayser Carl der IV. nebst etlichen andern benachbarten Fürsten / Churfürst Ludovico Romano, den sein Vater Kayser Ludwig der IV. mit der Chur Brandenburg beliehen hatte / zum Verdruß unterstützten/ biß er endlich zu Dessau sein Leben geendiget. Und dieses ist also von Chur-Fürst Johannis des Ersten Posterität/ nunmehr erfordert die Ordnung/ daß wir uns zu dessen Bruder Ottone III. und derjenigen Linie/ so von ihm abstammet / wenden.

§. 4. Marggraf Otto der III. ist sonst auch der Gütige oder Fromme zugenahmet worden / aber dessen ungeachtet ein streitbarer Fürst gewesen / welcher unter andern Marggraf Heinrichen zu Meissen ein gut Theil von der Nieder-Laußnitz abgenommen / auch dem Teutschen Orden in Preussen wider ihre rebellische Unterthanen stattliche Dienste geleistet/ und Neu-Brandenburg daselbst wider sie

erbauet.

erbauet. Sonderlich aber hat er mit denen benachtbarten Ertz- und Bischöffen zu Magdeburg und Halberstadt viel Streit gehabt. Nun war Er zwar anfangs unglücklich / und ward im Jahr 1238. von Bischoff Rudolf von Halberstadt gefangen/muste auch vor seine Freyheit 1600. Marck Silbers erlegen/ und Alvensleben dem Bischoff abtreten/ inmassen auch Hadmersleben ihm bey solcher Gelegenheit abgenommen ward. Allein er erholte sich bald wieder / schlug im Jahr 1240. nebst seinem Bruder Churfürst Johannsen/beyder Prälaten Trouppen bey Osterburg / und bekam den Bischoff von Halberstadt in seine Gewalt/ der ihm so dann Alvensleben / samt denen vormahls erlegten 1600. Marck wieder zur Rantzion bezahlen und abtreten muste/ es ward auch dem Ertz-Bischoff von Magdeburg seine Festung Calbe abgenommen und zerstöret. Als nun der Ertz-Bischoff den erlittenen Schimpf zu revangiren vermeynte / und im Jahr 1244. wiederum in die Marck einfiel/auch mit sengen und brennen übel hausete / schlugen ihn die beyden Marggrafen abermals zwischen Brandenburg und Plaun an der Havel/und kam er selbst mit grosser Mühe davon. Nachdem nun dieser Krieg zu beyderseits Landē grossem Schaden eine gute Zeit gewähret hatte/ward endlich

durch Vermittelung zweyer Vornehmen von Adel/Gottfried von Weddingen/und Burckard von Arxleben / zwischen denen kriegenden Partheyen Friede geschlossen. Wegen dieser seiner Tapferkeit ist Marggraf Otto bey denen Reichs-Ständen in solchē Ansehen gewesen/daß ihm im Jahr 1256. nach des Römis. Königs Wihelmi, Grafen von Holland Tode/die Kayserliche Dignität angetragen worden / so Er aber außgeschlagen. Im Jahr 1266. hat Er einen Zug wider die Unglaubigen in Syrien gethan / darinnen Er aber / weil die Feinde keinen Stand halten wollen / wenig außgerichtet / und als Er wieder zurück kommen im folgenden 1267. Jahr/ der meisten Scribenten Meynung nach/ sein Leben geendiget. Er hat zwar viel Söhne gezeuget / von welchen aber bloß Marggraf Otto der Lange hie zu melden. Dieser soll einiger Meynung nach / die Neue Marck / so an die Creutz-Herren in Preussen versetzet gewesen/ wieder eingelöset haben / darüber er aber mit Polen in einen schweren Krieg verfallen. Er ist im Jahr 1298. verstorben/und hat nach sich gelassen Marggraf Hermann / welcher seiner Mutter Bruder / Graf Poppo von Henneberg / die Coburgische Pflege/ sammt dazu gehörigen zwey und zwantzig Flecken und Schlössern verehret. Er ist im Jahr 1308. mit Tode abgangen / und

hat

hat einen eintzigen Sohn Johannem nach sich gelassen / welcher aber in der Blüte seiner Jahre Anno 1312. ohne Kinder verstorben / da dann die Hennebergische Lande seiner Schwester Brigitta, so Graf Heinrichen von Henneberg geheyrathet / zum Braut-Schatz gelassen worden / die übrigen Lande aber auf Chur-Fürst Woldemaren gefallen. Und so viel von der Brandenburgischen Linie.

§. 5. Es ist bereits oben gedacht worden / daß Albertus Ursus zwey Söhne / Ottonem und Bernhardum hinterlassen habe / wie auch / daß von dem ersten die Marggrafen und Churfürsten von Brandenburg / von dem Letzten die Hertzoge und Churfürsten von Sachsen Anhaltischer Linie / Hertzoge von Lauenburg / und Fürsten von Anhalt herstammen. Nachdem nun von jenen bereits gemeldet worden / so wollen wir auch anjetzo von Hertzog Bernharden / und seinen Nachkommen handeln. Dieser Bernhardus hat in seiner Jugend das Land um Wittenberg / welches Hertzog Heinrich der Löwe denen Wenden abgenommen / von selbigem verehrt bekommen / daher er auch seine Hofstatt meistens zu Wittenberg gehalten / hernachmahls aber als Hertzog Heinrich seiner Reichs-Lehn vom Kayser Friedrich dem Ersten verlustig erkläret ward / verliehe ihm dieser Kayser das Hertzogthum

Bernhardus.

Sachsen / darüber er aber mit besagtem Hertzog Heinrichen langwierigen Krieg führen müssen. Gestalt er dann auch wieder selbigen Lauenburg an der Elbe erbauet/ und dagegen Erdenburg / oder wie es heute zu Tage genennet wird/ Atlenburg/ so Hertzog Heinrich auf der andern Seite des Flusses aufgeführet / zerstöhret. Als Kayser Heinrich der VI. das Reich erblich auf seine Familie bringen wolte /dagegen er die Königreiche Napolis und Sicilien dem Reiche zuzuwenden versprach / auch bereits etlich funffzig Reichs-Stände ihren Consens darzu ertheilet hatten/ setzte sich Hertzog Bernhard / samt denen andern Sächsischen Fürsten diesem præjudicirlichen Vornehmen so eifrig entgegen/ daß endlich der Kayser/ wiewol nicht ohne Widerwillen/ davon abstehen muste. Hertzog Bernhard aber starb im Jahr 1212. und hinterließ zwey Söhne / Albertum und Henricum , von welchen der erste den Chur-Sächsischen Stamm/ und Hertzoge von Lauenburg/ der andere aber die Fürsten von Anhalt gezeuget/ von welchen wir jene zuerst zu betrachten haben. Albertus I. Hertzog Bernhards ältester Sohn hat Kayser Friedrichen dem II. auf dem Zuge in das gelobte Land / und sonderlich in der Belägerung Damiata, grosse Dienste geleistet. Als auch hernachmals die Stadt Lübeck die Dähnische Besatzung außgetrie-

rieben / und sich wieder zu dem Reich gewendet hatte / König Waldemar aber ie / mit Zuziehung Hertzog Ottonis von Braunschweig / mit Gewalt wieder zur Cron Dennemarck bringen wolte / nahm Hertzog Albrecht / nebst andern auf Kayserlichen Befehl sich der Stadt an / und hat die blutige Victorie bey Bornhöveden / in welcher Hertzog Otto selbst von dem Grafen von Schwerin gefangen worden / mit gefechtē helffen. Als auch der Herzog gerne wieder auf freyen Fuß gestellet seyn wolte / hat Hertzog Albrecht nicht ehe darein gewilliget / biß ihm jener Hitzacker abgetreten. Im Jahr 1235. ward der Streit / so bißher zwischen seinem Hause / und Hertzog Heinrichs des Löwen Nachkomen / wegen des Hertzogl. Sächsischen Titels gewesen / von Kayser Friedrichen dem II. dergestalt beygeleget / daß solches Prædicat Hertzog Albrechten und seiner Familie verblieben / dagegen aber Braunschweig und Lüneburg / so bißher Erbe gewesen / zum Reichs-Lehn und Hertzogthum gemacht / und Hertzog Otto damit beliehen werdē solte. Im Jahr 1246. hat Hertzog Albrecht / Landgraf Heinrichen von Thüringen / so insgemein der Pfaffen-König genennet worden / wider Kayser Friedrich den II. zum Römischen Könige erwählen helffen. Hingegen hat er nach Heinrici Tode die Wahl Graf Wilhelms von Holland zu dieser

Digni-

Dignität nicht adprobiren wollen. Im Jahr 1260. hat er endlich sein Leben beschlossen / und zwey Söhne vornehmlich hinterlassen/ Albertum II. und Johannem, von welchem der erste die Sächsische Chur-Linie fortgepflantzet/ von dem andern aber stammen die Hertzogen von Sachsen-Lauenburg her / von welchen wir unten mit mehrerm handlen wollen.

Albrecht II.

§. 6. Hertzog Albrecht der II. ist zuerst vom Kayser Rudolfo I. dessen Tochter Er zur Ehe hatte / mit der Chur-Würde/ wie nicht weniger mit der Pfaltz Sachsen / und dem Burggrafthum Magdeburg / so bißhero bey dem Geschlechte derer von Schrapelau gewesen / belehnet worden. Im Jahr 1277. wandten sich Acken und Glendorf von dem Ertzstifft Magdeburg ab / und ergaben sich an Hertzog Albrechten / allein es entstand darauß ein blutiger Krieg zwischen ihm und Ertz-Bischoff Günthern von Magdeburg / in welchem diese beyde Orte von denen Magdeburgischen wieder erobert worden. Von seinem Tode kan man nichts gewisses melden / dann etliche sagen/ er sey bey Kayser Alberti I. Crönung von der Menge des Volcks erdrucket worden/ welches aber eine Fabel zu seyn scheinet/ andere / er sey an einer empfangenen Wunden umkommen/wie dann auch das Jahr seines Todes gantz unterschiedlich

gesetzet

gesetzet wird / doch scheinet am glaublichsten/daßer um das Jahr 1311. sein Leben geendiget habe. Ihm folgte in der Chur sein Sohn Hertzog Rudolf der Erste/welcher noch bey seines Vaters Leben / von dessen Schwester Elisabeth / so den letzten Grafen von Brene zur Ehe gehabt / nach dessen tödtlichem Hintritt diese Grafschafft mit Kayserß Rudolfi I. Bewilligung/ im Jahr 1290. bekommen. Als auch Chur-Fürst Woldemar von Brandenburg/ im Jahr 1319. ohne Leibes-Erben mit Tode abgangen / und mit ihm der Stamm der Chur-Fürsten von Brandenburg Anhältischen Geschlechts erloschen war/wolte Churfürst Rudolf als nechster Anverwandter die verledigte Chur an sich ziehē/ inmassen er denn zu dem ende in die Marck fiel / und sich vieler Orte bemächtigte/ allein Käyser Ludwig der IV. wolte diesen fetten Bissen lieber seinem Hause zuwenden/ und belehnte damit seinen Sohn gleiches Namens / welcher auch endlich solches Land wider Churfürst Rudolfen behauptet / daher dann der Letztere einen hefftigen Groll auf Kayser Ludwigen und dessen Hauß gefaßt / und weidlich mit zuschüren helffen / daß nachmahls Carolus IV. wider Kayser Ludwigen noch bey dessen Leben / von theils Churfürsten zum Römischen Kayser erwählet worden. Als auch lange Zeit hernach

ein

ein Müller / Namens Jacob Rehbock/ sich vor Churfürst Waldemar/welcher zu obbemeldter Zeit nicht gestorben/sondern nur freywillig zu Verbüssung seiner Sünde/ daß er seine naye Bluts-Freundin geheyrathet / ins Elend gangen/ und biß auf diese Zeit darinnen unbekannter Weise herum gezogen sey/außgab/ nahm unter andern Chur-Fürst Rudolf seine Parthey / fiel nebst andern benachbarten Ständen im Jahr 1348. in die Marck/ und muste Chur-Fürst Ludwig sich nach Franckfurt an der Oder retiriren / darinnen Er auch belagert ward / die Städte fielen inzwischen häuffig von ihm ab/und waren nicht mehr als drey / nehmlich besagtes Franckfurt / Treuen-Britzen und Spandau/ so noch bey ihm hielten/dessen ungeachtet wehrete sich Churfürst Ludwig so tapfer / daß nicht allein die Belägerung vor Franckfurt unverrichteter Dinge aufgehoben werdē muste/ sondern Er auch hernach die verlohrnen Oerter wieder recuperirte. Churfürst Rudolf starb im Jahr 1356. und ließ drey Söhne nach sich/ Rudolfum II. Ottonem und Wenceslaum, von welchen der Mittlere drey Jahr nach dem Vatter verstorben/ und Hertzog Albrechten gezeuget / welchen Kayser Carl der IV. weil seine Mutter Hertzog Wilhelms von Lüneburg / so ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgan-

abgangen / Tochter war / mit dem Groß-vätterlichen Hertzogthum Lüneburg beliehen / worüber ein hefftiger Streit zwiſchen ihm und Hertzog Wilhelmis Agnaten / denen Hertzogen von Braunſchweig entſtunde / in welchem zwar Hertzog Albrecht das Land / ſo lang Er lebte / maintenirte / auch Danneberg / ſo vorhero eine Zeitlang davon getrennet geweſen / dazu brachte / endlich aber darüber in Belagerung des Schloſſes Recklingen / von einem Wurff aus einer Schleuder / ſo ihm ein Bein zerſchmettert / das Leben einbüßte. Auf ſeinem Todbette ſoll er denen Ständen ſelbſt gerathen haben / daß ſie zu Abkommung des beſchwerlichen Krieges / Hertzog Bernharden von Braunſchweig zu ihrem Landes-Herrn annehmen möchten / welches dieſe aber gleichwol nicht gethan. Churfürſt Rudolfi des I. andere beyde Söhne aber haben nacheinander die Chur erlanget. Und zwar ſuccedirte anfangs dem Vatter der älteſte Rudolfus II. darinnen / und obwohl ſein Vetter Hertzog Erich von Sachſen-Lauenburg ihm darunter Eintrag thun wolte / ſo iſt doch dieſer durch Kayſer Carls des IV. Außſpruch mit ſeinem Suchen abgewieſen / und Rudolphus bey der Chur geſchützet worden. Er ſtarb im Jahr 1370. ohne Kinder / und folgte ihm ſo dann ſein Bruder Wenceslaus / welcher

welcher nach Hertzog Albrechts Tode den Krieg wider das Hauß Braunschweig/ wegen des Hertzogthums Lüneburg eifrig fortsetzte/ aber mit schlechtem Glücke/ gestalt Er im Jahr 1388. bey Belägerung des Schlosses Zell eine tödtliche Wunde empfangen/ an welcher Er auch sein Leben geendiget. Er hinterließ vornehmlich zwey Söhne/ Rudolfum III. und Albertum III. so auch beyde nacheinander/ und also jener zu erst zur Chur gelanget. Dieser Herr wird wegen seiner Klugheit und andern rühmlichen Qualitäten sehr gelobet/ ist aber dabey sehr unglücklich gewesen. Als im Jahr 1400. Hertzog Friedrich von Braunschweig/ wider Kayser Wenceslaum zum Römischen Könige war erwählet worden/ und von dem Wahltage wieder nach Hause ziehen wolte/ wobey ihn dann Churfürst Rudolf begleitete/ wurden beyde bey Fritzlar auf Anstifften des Churfürsten von Mayntz/ von dem Grafen von Waldeck überfallen/ Hertzog Friedrich erschlagen/ und Chur-Fürst Rudolf gefangen/ der aber bald hernach wieder auf freyen Fuß kam. So hat er auch mit Ertz-Bischoffen Albrechten von Magdeburg viel Verdrießlichkeiten gehabt/ welcher ihm nicht nur Acken abgenommen/ sondern auch das Land um Rebenstein/ Belzig und Niemeck greulich verwüstet/

wie-

wiewohl er auch bey diesem letzten Zuge von dem Churfürsten eine grosse Niederlage erlitten. Im Jahr 1406. wurden seine beyd: Söhne / Wenceslaus und Sigismundus, zu Schweinitz im Schlaffe durch Einfall eines Thurns erschlagen. Er selbst aber starb im Jahr 1418. und meynet man / daß ihm bey der Gesandschafft in Böhmen / so er die Hußiten zu besänfftigen gethan / von etlichen / so besorgten / daß Er bey denen Böhmischen Ständen allzu gut Gehör finden / und die Unruh / von welcher sie noch grossen Vortheil zuerhalten hofften / gedämpffet werden möchte / mit Giffte sey vergeben worden. Ihm succedirte sein Bruder Albertus III. welcher aber wenig Zeit hernach ebenfals unglücklich mit Tode abgieng. Dann als Er in der Lochauischen Heyde auf der Jagd war / und in einem Bauren-Hause übernachtete / kam Feuer darinnen aus / daß Er mit seiner Gemahlin sich kaum salviren konte / worüber Er sich sehr alterirte / / daß Er davon in eine Kranckheit fiel / an welcher Er bald hernach sein Leben beschlossen / und weil Er keine Kinder gezeuget / so gieng in ihm der Stamm der Churfürsten von Sachsen Anhältischer Linie zu Ende,

§. 7. Der Stamm der Hertzoge von

Lauenburg aber stammet von obbemeldter Chur-Sächsischer Linie her / dann Churfürst Albertus I. hat / wie bereits gemeldet / zwey Söhne / Albertum II. und Johannem hinterlassen / von welchen der erste die Chur-Linie fortgepflantzet / Johannes hingegen die Hertzoge von Sachsen-Lauenburg gezeuget. Dieser Hertzog Johann hat nach seines Vatters Tode auch auf die Chur-Würde Prætension gemacht / inmassen er dann in solcher Qualität sich bey Kayser Rudolfi I. Wahl eingefunden. Er soll das Land um Triebuß dem Stifft Schwerin geschencket haben / und ist im Jahr 1285. mit Tode abgangen. Er hat drey Söhne gelassen / Johannem II. Albertum und Ericum, von welchen der erste mit seinem Vettern / Chur-Sächsischer Linie / scharff wegen der Chur-Würde gestritten / doch endlich sich mit ihnen dahin verglichen haben soll / daß beyderseits Lande und Gerechtigkeiten / wann das eine Hauß abgienge / auf das andere verfallen solten. Er starb ohne Leibes-Erben im Jahr 1315. Von denen andern beyden Brüdern hat Hertzog Albrecht / so im Jahr 1314. sein Leben geendiget / zwar zwey Söhne / Albertum und Ericum gezeuget / so aber beyde ohne Kinder verstorben. Ob nun diese Hertzogen / Albertus und Ericus, diejenigen geweſen / von welchen das Städtgen Möl-

len /

en/ſamt einem Theil von der Wackenitze und See bey Ratzenburg der Stadt Lübeck verpfändet worden / kan ich nicht eigentlich ſagen/weil die Jahrzahl nicht allezuwohl damit eintrifft. Hertzog Johannis I. dritter Sohn / Ericus I. aber hat das Geſchlecht fortgepflantzet. Er war ein tapferer Fürſt / und hat bey der/nach Kayſer Ludwigs des IV. Tode/ entſtandenen Unruh / Graf Günthers von Schwartzburg Parthey wider Kayſer Carl den IV. gehalten / jedoch endlich ſich mit dieſem außgeſöhnet/ und die Belehnung wegen der Lauenburgiſchen Lande von ihm empfangen. Einige wollen vorgeben / als ob Kayſer Carl der IV. die Streitigkeit zwiſchen ihm und Churfürſt Rudolf von Sachſen dergeſtalt verglichen habe / daß beyde Häuſer Wechſels-weiſe die Chur-Gerechtigkeit in Zukunfft gebrauchen ſolten / allein dieſes Vorgeben wird von andern verneinet; man ſiehet auch nicht / daß in folgenden Zeiten das Fürſtliche Lüneburgiſche Hauß jemals zum Genuß dieſer Alternativæ gelanget. Sonſt hat Hertzog Erich auch mit Hertzog Wilhelm von Lüneburg Widerwärtigkeit gehabt/welcher ihm die Reiffenburg/ ſamt darum gelegenen Lande abgenommen / und Chammerort dahin bauen laſſen. Endlich hat Er im Jahr 1360. die Welt geſeguet/

und einen Sohn/Namens Ericum II. hinterlassen. Dieser hat seinem Vetter Churfürst Rudolf dem II. die Chur-Würde wieder streitig gemacht; allein Kayser Carl hat vor den Letztern den Außspruch gethan. Er ist auch mit seinem Vetter/ Hertzog Albrecht / (dessen oben gedacht worden) denen Lübeckern und Hamburgern in einen schweren Krieg gerathen / weil Er unterschiedliche von Adel/ und sonderlich die von Scharpfenberg/ so weidlich auf die Strasse griffen / und die nach Hamburg und Lübeck / oder von dar abgehende Kauffleute plünderten/ hegete/ in welchem Kriege sein Land sehr mitgenommen worden. Allein zuletzt hat er sich selbst bestens angelegen seyn lassen/ die Freybeuterey in seinen Landen abzuschaffen / zu welchem Ende er obbesagten von Scharpfenberg ihr Schloß Linow abgekaufft. Weil aber etliche von Adel/ dessen ungeachtet/ ihr Handwerck forttrieben/ sich wider den Hertzog selbst anflehnten / und obgedachten Schlosses wieder bemächtigten / rückten die von Lübeck davor / und zerstörten solches / wiewohl man doch dadurch dem Ubel nicht abhelffen können. Dann es retirirten sich diese Leute zu Hertzog Albrecht von Mecklenburg / und setzten dar ihre Handthierung fort. Als auch die Lübecker sich darüber bey selbigem beschwerten / gab er ihnen

:n kaltsinnige Antwort: weil er so viel
einde hätte / müste er sich böser Leute
dienen/um durch ihre Hülffe andere böse
eute von seinen Landen abzuhalten. Die-
r Hertzog Erich soll Bergedorf und
Jamme/ saint darzu gehörigem Lande an
ie Städte Hamburg und Lübeck versetzet
aben. Er starb im Jahr 1376. Sein
Sohn Ericus IV. hat den ehemahligen
Erb-Vergleich mit seinem Vettern Chur-
ürst Wenceslao und Alberto III. erneuert/
nd ist im Jahr 1411. mit Tode abgan-
jen. Von seinen Söhnen seynd inson-
erheit Hertzog Erich der V. und Bernhar-
lus zu mercken. Der erste Hertzog Erich
at nach Chur-Fürst Albrecht des III. zu
Sachsen / in welchem der Anhaltische
Stamm der Churfürsten von Sachsen
ußgangen war/ tödtlichem Hintritt sich
ehr bemühet / die verledigte Chur zu er-
halten. Inmassen Er dann auch einen
Lehn-Brief / als ob er von Kayser Sigis-
mundo bereits damit beliehen worden/
fürzeigte/ allein der Kayser wolte von die-
ser Belehnung nichts wissen/und äusserte
sich vielmehr so viel / daß Hertzog Erich
durch seinen Schwieger-Vater/Graf Con-
rad von Weinsperg / bey dem damaligen
Reichs-Vice-Cantzler / Georgen Grafen
von Hohenloh/ Bischoffen von Passau es
dahin gebracht hatte/daß dieses Instrument
ohne des Kaysers wissen außgefertiget/
und acht Jahr zurück datiret worden.

Also gieng Hertzog Erich hinter hin/ und ward Marggraf Friedrich der Streitbare von Meissen/ vom Kayser Sigismundo, mit dem Ertz-Marschall-Amt/ Chur und Pfaltz Sachsen/ der Grafschafft Brene/ und Burggrafthum Magdeburg belihen. Hertzog Erich appellirte zwar an das Concilium zu Basel/ allein dasselbige wolte sich in diese Sache nicht mischen/ und verblieb demnach die Chur Marggraf Friedrichen/ Hertzog Erich aber gieng ohne Kinder mit Tode ab im Jahr 1435. Ihm folgte in der Regierung sein Bruder Hertzog Bernhard/ welcher mit Churfürst Friedrich dem I. von Brandenburg in Streit gerathen/ in die Prignitz gefallen/ und viel Schaden gethan/ allein Er ward von des Chur-Fürsten Leuten geschlagen/ und seine Völcker zerstreuet. Dagegen fielen die Brandenburgischen ihm wieder in das Land/ brandten vierzehen Dörffer zwischen der Elbe und Netzen ab/ und zerstörten seine Festung Ertenburg/im Jahr 1337. Nach diesem unglücklichen Kriege hat Hertzog Bernhard gar ruhig regiret/ biß auf das Jahr 1463. in welchem Er sein Leben geendiget. Sein Sohn und Nachfolger Hertzog Johann/ hat den Streit wegen des Churfürstenthums Sachsen wieder rege gemacht/ und zwar mit solcher Hefftigkeit/ daß er durchaus von dem Kayser

keine

:ine Lehn-Brieffe annehmen wolte/wo-
:rn diese Stücke selbigen nicht einverlei-
et würden / ist aber von Kayser Friedri-
)en dem III. nochmahls damit abgewie-
:n / und ihm bey Vermeydung Kayser-
icher / und des Reiches Ungnade / auch
Straffe 200. Marck löthigen Goldes / sich
er Titulatur und Wapens zu enthalten /
)enen andern Ständen aber / ihm solch
Prædicat nicht zu geben / noch Schreiben /
)arinnen Er sich dessen gebraucht / von ihm
inzunehmen / ebenfals bey Strafe be-
)ohlen worden. Er hat auch wider die
Lübecker / welchen er Möllen wieder ab-
nehmen wollen / nichts außgerichtet. Er
starb im Jahr 1507. und ließ vornehmlich
zwey Söhne / Hertzog Magnum und Jo-
hannem, von welchen der letztere Bischoff
von Hildesheim worden / allein über de-
nen von Saldern mit dem Hause Braun-
schweig-Lüneburg in einen schädlichen
Krieg gerathen / in welchem Er bey Kay-
ser Carl des V. Regierung / alle zu dem
Stifft gehörige Lande / ausser der Stadt
Hildesheim / und denen drey Aemptern /
Marienburg / Peine und Steyerwalde
verlohren. Hertzog Magnus überkam nach
seines Vaters Tode dessen hinterlassene
Lande. Dieser hat sich der Chur / Titul
und Wapens enthalten / und vom Kay-
ser Maximiliano I. einen Lehn-Brieff in
gewöhnlicher Form angenommen. Mit

denen benachbarten Bischöffen aber viel Widerwärtigkeit gehabt. Gestalt er dann mit Ertz-Bischoff/Johann von Bremen/ und dessen Nachfolger/ Ertzbischoff Christophen / wegen der Lande Hadeln / und zu Wursten Krieg geführet. Sonderlich aber verfiel er mit Bischoff Heinrich von Ratzeburg in einen Streit / weil er als Schirmherr des Stiffts nicht nur die Atzungs-Gerechtigkeit immer weiter extendiren wolte / sondern auch verlangte/ daß der Bischoff und Stifft gleich andern Unterthanen / die von diesen verwilligte Land-Beten entrichten solten. Als nun der Bischoff solches zu thun verweigerte / überfiel ihn Hertzog Magnus unvermuthet im Jahr 1517. zu Ratzeburg / nahm ihn samt denen Domherren gefangen / und zwang ihn/daß er samt dem Stifft schrifftlich bey Straff 40000. Ducaten versprechen muste / daß sie ihm die Landbeten und die Atzungs-Gerechtigkeit zustehen/ ihn allein vor ihren Landes- und Schutzherrn erkennen / und aller Kayserlichen und Päbstlichen Privilegien / so weit sie dem Hertzog oder dessen Unterthanen nachtheilig/sich begeben wolten. Allein als das Stifft hernachmals über diese Procedur sich beschwerte/ward er von dem Ertz-Bischoff von Bremen in Bann gethan/ und endlich die Sache dahin verglichen/ daß er die Verschreibung (welche hernach

n seinem Beysein in das Feuer geworf-
en und verbrannt wurde) wieder auß-
ändigen/und über dieses dem Stiffte den
ugefügten Schaden wieder zu ersetzen
ersprechen muste. Die Puncta wegen
er Landbeten und Atzungs-Gerechtigkeit
ber wurden zur Erörterung an das
Cammer-Gerichte gewiesen. Er starb im
Jahr 1543. Sein Sohn Hertzog Fran-
iscus I. hat die alte Prætension wegen der
Chur-würde zwar wieder hervor gesucht/
edoch endlich sich mit Churfürst Augusto
von Sachsen verglichen / und die Chur-
Schwerdter aus dem Wapen zu lassen
versprochen / zuletzt hat Er hohen Alters
und Unvermögens halber die Regierung
einem Sohne Francisco II. aufgetragen/
und ist drey Jahr hernach im Jahr 1587.
mit Tode abgangen. Hertzog Franci-
cus II. hat mit seinem Bruder / Hertzog
Magno, welcher als der Aelteste die Suc-
cession an dem Hertzogthum Lauenburg
prætendirte / grossen Streit gehabt / ge-
stalt dann dieser im Jahr 1574. etliche
abgedanckte Soldaten / so aus denen
Niederlanden zurück kamen / zusam-
men zog / die Stadt Ratzeburg über-
fiel und plünderte / auch das Schloß
belägerte. Doch weil Er die Nach-
richt erhielte / daß der Nieder-Säch-
sische Creyß sich der Sache annahm/

und die Crayß-Trouppen seinem Bruder zu Hülffe marchirten / über diß seine Soldaten meistentheils sich verlauffen hatten/ muste Er die Belagerung wieder aufheben / und sich nach Schweden retiriren. Als Er aber von dannen wieder zurück kam / und neue Händel anfangen wolte/ ward Er vom Hertzog Francisco II. gefangen / und in ziemlich genauer Verwahrung biß an sein Ende/ so im Jahr 1603. erfolget/ behalten. Sein einziger Sohn/ welchen Er aus Königs Gustavi in Schweden Tochter / Sophia / gezeuget/ war eilff Jahr vor ihm im Jahr 1592. gestorben / daß also Hertzog Franciscus endlich zu geruhigem Possess der Lande gelangte/ so Er auch in gutem Friede vollends regiret biß auf das Jahr 1619. da er mit Tode abgangen. Von seinen Söhnen haben Hertzog Ernst Ludwig im Jahr 1620. so von etlichen trunckenen Bauren bey Lintz erschlagen worden/ Hertzog Franciscus Julius, Hertzog Frantz Carl/ Hertzog Rudolf Maximilian, so in dem Treffen bey Leipzig im Jahr 1631. den Ligistischen General Tilly / welchen ein Schwedischer Officierer / der lange Fritze genannt / gefänglich hinweg führen wollen / wieder frey gemacht/ Hertzog Frantz Albrecht / der in dem Treffen bey Lützen / als König Gustav Adolph recognosciren außgeritten / und darüber uns

Leben

Leben kommen / bey selbigem sich befunden / und daher von einigen / als ob Er an des Königs Tode Schuld hätte / in Verdacht gezogen worden / und hernach im Jahr 1642. an seiner in dem Treffen bey Schweidnitz empfangenen Wunden / gestorben / keine Kinder / Hertzog Franciscus Heinrich aber nur zwey Princeßinnen nach sich gelassen. Der älteste aber Hertzog Augustus ist dem Vater in der Regierung gefolget / welche Er auch in denen gefährlichen Zeiten / da alles in Teutschland bund übergieng / mit grossem Ruhm und Klugheit geführet / und seine Lande von dem gäntzlichen Ruin conserviret / biß Er endlich / nachdem Er noch das Glücke gehabt / nach so langwieriger Unruhe den längst erwünschten Frieden in Teutschland wieder zu erleben / im Jahr 1656. gestorben / und weil Er keine männliche Leibes-Erben hatte / die Succession auf seinen Bruder / Hertzog Julium Henricum verfället. Dieser hat bey der Böhmischen Unruhe Kayser Ferdinando II. gute Dienste gethan / und hernachmals sich zu der Römisch-Catholischen Religion begeben. Nach seines Bruders Hertzogs Augusti Tode / hat Er die Regierung des Hertzogthums Lauenburg übernommen / welche er auch biß auf das Jahr 1665. da er sein Leben geendiget / geführet / und durch Heyrath die Herrschafft Schlacken werde /

und unterſchiedliche andere Güter in Böhmen an ſich bracht. Von ſeinen zwey Söhnen iſt der älteſte Hertzog Franciſcus Erdmann/welchen der Vater in der Augſpurgiſchen Confeſſion auferziehen laſſen/ ſo fort das Jahr darauf ihm in der Sterblichkeit nachgefolget. Der andere Hertzog Julius Franciſcus hingegen / ſo in der Römiſch-Catholiſchen Religion erzogen worden / hat ſo wohl in dem Türcken-Kriege/ als wider die Cron Franckreich erſprießliche Dienſte geleiſtet / auch mit Churfürſt Johann George dem II. von Sachſen ſich wegen des alten Streits / wegen der Chur-Würde / dergeſtalt verglichen/ daß er die Schwerdter zwar/ jedoch unter ſich gekehret/ in ſeinem Wapen führen/ im übrigen aber der Titulatur ſich enthalten ſolte / wobey dann zugleich ein Pactum Succeſſorium, und Erbverbrüderung aufgerichtet worden. Von denen Lübeckern hat er das Städtgen Möllen / ſamt darzu geſchlagenen Dorffſchafften / gegen Erlegung des Pfands-Schillings wieder abgelöſet / und in Beſitz genommen/ und iſt hernachmals im Jahr 1689. verſtorben/ da dann / weil er keine männliche Leibes-Erben hinterlaſſen/ mit ihm der Hertzogliche Sachſen-Lauenburgiſche Stamm erloſchen / und wegen der Succeſſion an denen hinterlaſſenen Reichs-Lehn zwiſchen den Chur- und Fürſtlichen Häuſern

ern Sachsen/Anhalt / Braunschweig/ Lüneburg und andern die bekannte Controvers entstanden / von welcher aber hier zu handeln nicht nöthig seyn wird.

§. 8. Was nun endlich das Fürstliche Anhaltische Hauß insonderheit anbelanget / so ist bereits oben gemeldet worden/ daß Hertzog Bernhard Alberti Ursi Sohn/ so nach Hertzog Heinrich des Löwen von Sachsen und Bayern Degradation das Hertzogthum Sachsen vom Kayser Friedrichen erhalten / zwey Söhne hinterlassen habe / Namens Albertum und Henricum, und daß von jenem die Churfürsten vom Sachsen Anhaltischen Geschlechts / von diesem aber die Fürsten von Anhalt herkommen. Zwar wollen einige vorgeben / als habe Hertzog Bernhard zwey Söhne gehabt / so beyde Heinrich geheissen / von welchen der erste die Fürsten von Anhalt / der andere die Grafen von Ascanien gezeuget habe. allein es findet solches keinen gnugsamen Grund in denen alten Scribenten / welche vielmehr nur von einem Henrico, so Hertzog Bernhardi Sohn gewesen / wissen wollen/bey welcher Meynung wir also billich beharren. Dieser Henricus nun hat nach seines Vaters Tode die Grafschafft Anhalt uñ Ascanien bekomen. Als Kayser Otto der IV. vom Pabst in den Bann gethan/und Fridericus II. wider ihn erwählet

ward/

ward / hielte Henricus anfangs des ersten Parthey / jedoch als er sahe / daß diesem das Glücke den Rücken zukehrete / trat er auf Friderici Seite / worüber Kayser Otto so unwillig ward / daß er die Anhaltische Lande mit Feuer und Schwerd verheerete / auch Staßfurt / so damals dazu gehöret haben soll / einnahm / und hernach Hertzog Albrechten von Sachsen übergab / welchem es aber Kayser Friedrich wieder abnahm / und dem Ertzbischoff zu Magdeburg zueignete. Graf Heinrich aber ward vom Kayser Friedrichen in den Fürstenstand erhoben / und zum Fürsten von Anhalt erkläret. Er hat sonst sonderlich wegen des Abts zu Münch-Neuburg Gerundi, welchen Er wegen seines zumahl einer Geistlichen Person unanständigen Lebens hatte gefangen nehmen / ihm die Augen außstechen / und die Zunge aufschlitzen lassen / mit der Clerisey viel Widerwärtigkeit gehabt / inmassen Er darüber von dem Pabst in Bann gethan worden / doch ward die Sache endlich verglichen / und der Abt wieder auf freyen Fuß gestellet / Fürst Heinrich aber starb im Jahr 1257. und ließ sonderlich drey Söhne / Ottonem, Siegfried und Bernhard / von welchen der erstere die Grafschafft Ascanien / samt der Stadt Aschersleben / und denen an dem Hartz gelegenen Orten / wie auch der Voigtey über das

Closter

Cloſter Gernrode bekommen / und das Schloß und Stadt Wegeleben dem Ertz-Stifft Magdeburg zu Lehn aufzutragen / hernachmahls aber an das Stifft Halberſtadt verſetzet. Als im Jahr 1267. zwiſchen Ertz-Biſchoff Günthern von Magdeburg / und dem Marggrafen von Brandenburg Krieg entſtund / nahm Otto des erſten Parthey / von welchem er hingegen unterſchiedliche Güter / und unter andern das Droſten-Amt im Ertzſtifft Magdeburg / ſamt 80. Marck Silber jährlichen Einkommens zur Belohnung erhalten. Im Jahr 1311. hat er das Schloß Eversberg an einen von Adel / Namens Heinrich von Langenhauſen / und zwey Jahr hernach Graf Ulrichen von Regenſtein das Hauß und Dorf Gersdorf / das Gerichte zu Höſickenberge / die Marck und Straſſe Dietfort / Ballersleve / klein und groß Wörden / das Dorf Binningen und andere Güter mehr verſetzet. Im Jahr 1315. hat er ſich König Erich dem II. von Dennemarck zum Lehnsmann gemacht / und verſprochen dem Könige die Städte Aſchersleben / Hatzgerode und Brück / zwey Schlöſſer zu Saxenburg / Hoja / Svetingen / Wedeſtorp und Anhalt zu Dienſt zu halten / dagegen ihm dieſer 500. Marck Seeländiſcher Währung jährlich verſprach. In eben ſelbigem Jahre ſtarb Otto ohne männ-

männliche Leibes-Lehns-Erben (denn sein eintziger Sohn gleiches Namens/ war schon zehen Jahr vorher mit Tode abgangen) seine hinterlassene Wittbe aber hat dem Hause Anhalt grossen Schaden gethan / in dem sie die Grafschafft Ascanien / allwo sie ihr Leibgedinge gehabt/ dem Stifft Halberstadt übergeben/ wovon hernach mit mehrerm zu sagen seyn wird/ und so viel von Ottone. Von seinen beyden Brüdern Sigfried und Bernhard hingegen sind zwey Linien / nehmlich die Zerbstische und Bernburgische entstanden / von welchen wir diese zu erst betrachten wollen.

Bernburgis. Linie.

§. 9. Es komt aber die Bernburgische Linie von Bernhardo her: Dieser hat nebst seinem Bruder Sigfried sich in einen Krieg mit denen Marggrafen zu Meissen eingelassen / worinne aber das Fürstliche Anhaltische Hauß schlechte Seiden gesponnen. In welchem Jahr er gestorben ist ungewiß. Von seinen Söhnen seyn sonderlich Bernhardus II. und Albertus berühmt / von welchen der letzte Bischoff zu Halberstadt worden/ und seinem eigenen Hause die Grafschafft Ascanien/ saint der Stadt Aschersleben entzogen / dagegen aber dem Stifft zugewendet. Sein Bruder Bernhardus II. aber hat im Jahr 1309. das Schloß Wolfesberg Gerhardten/ Herrn von Querfurt verpfändet. Im

Jahr

Jahr 1314. ist Er von der Abtißin zu Quedlinburg mit Hoym / Roßlau und Bürow beliehen worden. Als hernach sein Vetter Otto starb / zog er dessen hinterlassene Grafschafft Ascanien an sich / und nahm sie von Kayser Ludwig dem IV. zu Lehn / worüber er mit seinem Bruder Alberto, Bischoff zu Halberstadt / welcher verlangte / daß Er sie von ihm und dem Stiffte zu Lehn tragen solte / in grosse Widerwärtigkeit verfiel / deren Endigung Er aber nicht erlebet / indem Er im Jahr 1318. sein Leben geendiget. Von seinen zwey Söhnen / ist der jüngste / Namens Heinrich / ein Prediger-Münch worden / und hat gegen Bedingung 60. Marck jährlichen Einkommens sich der väterlichen Lande verziehen. Der Aeltere aber Bernhardus III. wird Spoliatus genennet / weil seines Vaters Bruder Albertus durch Beyhülffe Fürst Ottonis hinterlassener Wittben im Jahr 1322. Ascanien / samt der Stadt Aschersleben vollends gäntzlich an sich gerissen / und ob gleich Kayser Ludovicus IV. sich der Sache eifrig annahm / und dem Stifft anbefahl / daß sie Bernhardo die Grafschafft wieder einräumen solten / so hat er doch zu dero Besitz nicht wieder gelangen können / sondern es ist solche von dieser Zeit an bey dem Stifft verblieben. Bernhardus III. starb im Jahr 1348. und hinterließ

drey Söhne / Bernhardum IV. Henricum und Ottonem, von welchen der Erste ohne Kinder im Jahr 1354. die Welt geseguet / der Andere ist im Jahr 1374. mit Tode abgangen / und hat zwey Söhne gezeuget / Bernhardum V. und Rudolfum, von welchen dieser zum Bischoff von Halberstadt erwählet worden / der Andere aber dem Vatter zwar in der Regierung gefolget / jedoch im Jahr 1411. ohne Kinder verstorben / daß also die Regierung auf Bernhardi III. jüngsten Sohn Ottonem gefallen / von welchem aber auch nichts merckwürdiges zu sagen. Er starb im Jahr 1468. und succedirte ihm sein Sohn Otto, so im Jahr 1498. sein Leben beschlossen / und die Bernburgische Linie geendiget.

Zerbstische Linie.

§. 10. Die Zerbstische hingegen komt von Siegfried Fürst Heinrichs ältesten Sohne her. Dieser bekam bey Theilung der Vätterlichen Lande die Herrschafft Zerbst / Dessau und Cöthen. Er hat Burow dem Teutschen Orden geschencket / dagegen aber vom Ertz-Bischoff Rudolfen die Stadt Jessen / samt Schloß und Stadt Zorbeck Pfandsweise vor 1000. Marck Silber / so er ihm geliehen / überkommen. Im Jahr 1282. gerieth Er auf Anstifften Ertz-Bischoff Erichs von Magdeburg / mit dem Marggrafen zu Meissen in einen schädlichen

Krieg-

Krieg. Dann als der Graf von Falckenstein ihm das Schloß Reina abgenommen / beschwerte Er sich darüber/ nicht nur bey besagtem Ertz-Bischoff/ sondern beruffte auch die Marggrafen von Meissen zu Hülffe / gestalt ihm dann auch Marggraf Dietrich und dessen Bruders/ Landgraf Albrechts von Düringen Sohn/ Fridericus, mit einer ziemlichen Anzahl Volcks zum Succurs kamen. Allein Siegfried überfiel diese beyden Fürsten / so sich zu ihm nichts Böses versahen / des Nachts/ und nahm beyde gefangen / gestalt dann auch Marggraf Dietrich eine grosse Summe Geldes zur Ranzion erlegen muste. Als Er aber wieder auf freyen Fuß kommen/ und sein Vetter Fridericus aus dem Gefängniß entwischet war / überzogen sie zusammen die Anhältischen Lande / und thäten darinnen grossen Schaden / schleifften unter andern die Mauren von Cöthen / und nahmen Delitzsch und Bitterfeld weg / welche beyde Orte auch ihnen hernach vor die Kriegs-Unkosten abgetretten worden. Fürst Sigfried aber gab endlich die Regierung auff / und begab sich in das Dominicaner-Kloster zu Magdeburg / allwo Er im Jahr 1310. verstorben. Auf ihn folgte sein Sohn Albertus Senior,

welcher sich durch Brandenburg aufhetzen ließ/ daß Er sich in die Streitigkeiten zwischen Landgraf Albrechten von Düringen und dessen Söhnen/ Marggraf Friedrich mit dem Biß/ und Marggraf Dietzmann mengete/ und bey solcher Gelegenheit ein Stück Land an sich zu reissen vermeynte. Allein die Sache gewann einen gantz andern Außgang. Dann Marggraf Friedrich ließ Fürst Albrechten nicht lange Zeit/ sondern griff ihn in seinem Lager an/ und eroberte solches/ wobey dann einiger Meynung nach der Anhältischen in die 4000. erschlagen/ und näher 5000. worunter der Fürst selbst mit war/ gefangen worden. Doch als es hernachmals zwischen Brandenburg und Marggraf Friedrichen zum Vergleich kam/ ward auch Fürst Albrecht gegen Erlegung einer Summe Geldes wieder auf freyen Fuß gestellet. Bey seiner Zeit ist die Wendische Sprache in denen Anhältischen Gerichten gäntzlich abgeschaffet worden/ Er aber im Jahr 1316. mit Tode abgangen. Von seinen beyden Söhnen ist der jüngste/ Namens Waldemar/ im Jahr 1367. in dem Treffen zwischen Hertzog Magno Torquato von Braunschweig/ und Bischoff Gerhard von Hildesheim/ umkommen/ und ob er schon einen Sohn gleiches Namens gelassen/ so hat doch auch dieser zwölff Jahr hernach

ohne

hne Kinder sein Leben geendiget. Allein
lberti Senioris älterer Sohn/ Albertus II.
at das Geschlechte fortgepflantzet. Als
Marggraf Friedrich der Freudige vom
hur-Fürst Woldemaren von Bran-
nburg gefangen war / bedunge der
hur-Fürst unter andern/daß des Marg-
afen eintzige Tochter Elisabeth/ an die-
n Albertum, so des Churfürsten Schwe-
er Sohn war/ verheyrathet/ und ihr die
intze Landschafft an der Pleisse zur Mit-
fft gegeben werden solte. Weil aber
e Stände sich entschuldigten/ daß sie zu-
rderst deßhalben mündlichen Befehl
n ihrem Herrn haben müsten/ ward
lbertus mit einer ziemlichen Convoy ab-
ordnet / daß er den gefangenen Marg-
afen gen Altenburg bringen solte/damit
e Oster-Länder die Ordre von selbigem
mittelbar empfangen könten. Allein
ese hatten einen Hinterhalt bestellet/und
erfielen Albertum sampt denen Seini-
n / nahmen ihn selbst gefangen/ und
achten dagegen Marggraf Friedrichen
ieder loß / daß also das Bad unvermu-
et über Albertum außgieng/als welcher/
olte er anders wieder loß seyn/ nicht nur
e verhoffte Braut und Brautschatz fah-
n lassen / sondern auch eine nahmhaffte
umme Geldes zur Rantzion erlegen
uste/ inmaassen Er dann auch hernach/
s im Jahr 1322. der Stamm der Chur-

fürsten von Brandenburg erloschen/ und er auf die dadurch verledigte Chur und Lande Anspruch that/ dennoch weil Kayser Ludwig solche seinem Sohne gleiches Namens zugedacht hatte / dahinter hin gieng / und ob gleich Kayser Carl der IV. hernachmahls ihn / und Chur-Fürst Rudolfen von Sachsen / im Jahr 1348. mit der Marck Brandenburg beliehen/ hat doch solches keinen Effect gehabt / noch Er jemahls zum würcklichen Besitz dieses Landes gelangen können. Sonst aber hat Er im Jahr 1337. von Johann von Gattersleben die Dörffer Portzk / Nasere / Glotzk und Rodendorp / ingleichen von dem Abt zu Balenstedt das Dorff Niendorff / wie nicht weniger im Jahr 1347. von Conrad von Redern /das Dorff Mertzin/und im Jahr 1357. von denen Grafen von Lindau Rosslau durch Kauff an sich bracht. Es scheinet auch gar probabel, daß ihm die Städte / Gartz/ Prentzlau und Templin / von dem damahls regierenden Churfürsten von Brandenburg zum Unterpfande vor eine vorgestreckte Summe Geldes übergeben worden. Dagegen aber hat Er im Jahr 1342. das Schloß Arnsleben an der Boda an Ertz-Bischoff Otten von Magdeburg vor 1700. Marck Brandenburgisch überlassen. Endlich ist Er im Jahr 1362. verstorben / und

ihm

m sein Sohn Johannes in der Regie-
ung gefolget / welcher in seiner Heyrath
r unglücklich gewesen / in dem Er
Princeßin Elisabeth aus Fürstlichem
cnnebergischen Geschlechte zur Ehe ge-
nommen / so ihm aber das Leben so sauer
macht / daß Er lieber freywillig sich
das Exilium begeben / als bey ihr
nger bleiben wollen. Gestalt Er dann
ürcklich vom Jahr 1328. biß 1362.
ßwerts gewesen / allein nach Ver-
uff dieser Zeit hat Er sich wieder zu-
k in seine Lande gewendet / und zu
rbst residiret. Im Jahr 1367. hat Er
n Friedrich / Balthasar und Wilhelmen /
ndgrafen zu Düringen und Marggra-
zu Meissen / das Schloß Albrechtsheyn
der käufflich an sich bracht. Dagegen
r seynd nicht nur von Churfürst Otten
n Brandenburg die Städte Gartz /
entzlau und Templin wieder abge-
t worden / sondern es hat Fürst
hann noch über das im Jahr 1370.
Schloß Lindau / samt darzu ge-
igem Lande / Graf Albrechten von
dau / ingleichem Graf Otten und
then von Eylenburg / im Jahr 1377.
Schloß und Städtgen Heynichen /
ermuthlich der jenige Ort / so jetzo Grä-
Heynichen genennet wird) versetzet.
folgenden Jahre ist Er mit Hertzog

Wartislao in Pommern in Streit gera-then/ darinnen Er aber die Oberhand be-halten / und viele adeliche Personen von des Hertzogs Leuten gefangen bekom-men / so sich hernach mit grossem Gelde lösen müssen. Hernachmahls ist er im Jahr 1382. verstorben / und hat drey Söhne nach sich gelassen / Albertum III. oder Claudum, Sigismundum und Wolde-marum, von welchen der Letzte im Jahr 1392. ohne Leibes-Erben mit Tode ab-gangen / von denen andern beyden aber stammen zwey Linien / nehmlich von Al-berto die Cöthische / von Sigismundo die Zerbstische her/ von denen wir jene zu erst vorstellen wollen.

Cöthische Linie.

§. 11. Albertus III. Fürst Johannis älte-ster Sohn / verfiel saint seinem Bruder in einen schädlichen Krieg mit dem Ertz-Bischoff von Magdeburg/ in welchem die Anhältische Trouppen zu zweymahlen ge-schlagen/die Stadt Cöthen selbst belagert/ und die Lande sehr mitgenommen wor-den / gestalt dann der Ertz-Bischoff auch Wörpzigk und Thum einbekam/und mit Besatzung belegte / doch ward endlich durch Vermittelung Hertzog Bernhards von Braunschweig/ die Sache in der Gü-te beygeleget. Im Jahr 1408. hat Er vom Bischoff Thiemone zu Meissen Jeß-nitz zu Lehn bekom̃en/so hat ihm auch Ru-precht von Schierstadt im Jahr 1413.

das

s Schloß Dornburg verſetzet. Im Jahr
24. aber hat er ſein Leben geendet / und
ey Söhne/ Woldemarum, Adolfum und
lbertum hinterlaſſen / von welchen der
teſte im Jahr 1436. verſtorben. Sein
ntziger Sohn / Namens Johannes aber
ch in den Geiſtlichen Stand begeben /
nd im Jahr 1463. ſeinem Vater in der
Sterblichkeit gefolget / Albertus, ſo/ weil
ein Bruder gleiches Namens noch bey
es Vatters Leben mit Tode abgangen/
er Fünffte genennet worden/iſt im Jahr
1475. verſtorben / und hat zwar einen
Sohn Philippum nach ſich gelaſſen / wel-
cher aber im Jahr 1500. zu Dreßden auf
einem Tournier dermaſſen verwundet
worden/ daß er davon zu Halle/ wohin er
ſich bringen laſſen / ſeinen Geiſt aufge-
ben müſſen. Adolfus hingegen hat das
Schloß Hundelufft der Adelichen Familie
von Zerbſt verkauffet/und im Jahr 1472.
ſein Leben geendet. Von ſeinen Söhnen
haben ihn drey/ Wilhelmus, Magnus und
Adolfus überlebet / aber keine Poſteritat
gelaſſen/ indem der erſte ſich in den Fran-
ciſcaner-Orden begeben / und in ſelbigem
im Jahr 1504. verſtorben / der andere
Magnus , ſo eine Zeit lang Cammer-
Gerichts Aſſeſſor geweſen/ hernachmahls
aber/ weil ihm Graf Eitel Friedrich von
Hohen-Zollern in der Præſidenten-Stelle
vorgezogen worden / dieſes Amt aufgege-

ben/ hat ebenfals nicht geheyrathet/ sondern ist zuletzt Probst in dem Ertz-Stifft Magdeburg worden/ und hat im Jahr 1524. sein Leben beschlossen. Der letzte Adolfus ist zum Bischoff von Merseburg erwählet worden/ und im Jahr 1526. mit Tode abgangen/ und hat also die Cöthische Linie in ihm ihre Endschafft erreichet.

Sigismundus. §. 12. Die Zerbstische hingegen stammet von Sigismundo Fürst Johannis jüngerm Sohne her. Dieser hat sich mit seinen Vettern dahin verglichen/ daß sie ins gesamt ihre Lande wieder in ein Corpus zusammen geben wolten/ solche auch nicht weiter getheilet werden/ sondern welcher sich dessen unterstehen würde/ seines Antheils am Schloß und Stadt Hatzgerode verlustig seyn solte. Als Hertzog Friedrich von Braunschweig/ erwählter Römischer König/ bey Fritzlar von dem Grafen von Waldeck und seinen Helffers Helffern überfallen und erschlagen ward/ hat er sich in Friderici Comitat mit befunden/ und ist mit genauer Noth selb dritte davon kommen. Nach seinem Tode/ so im Jahr 1405 erfolget/ hat er zwar unterschiedliche Söhn hinterlassen/ von welchen aber Georgius alleine den Stamm fortgepflantzet. Dieserhat sich mit Churfürst Friedrich dem Streitbaren von Sachsen verglichen/daß

wann

vann derunaleinst das Gräfliche Hauß Barby abgehen möchte/ so dann Walter Nienburg dem Hause Anhalt übergeben werden solte / wie auch hernachmahls in dem siebenzehenden Seculo erfolget. Es hat ihm auch Wenceslaus von Biberstein / wann Er ohne Leibes-Erben abgehen solte / die Succession an seinen Herrschafften / Sorau / Storckau und Beßkau versprochen / welche Zusage aber keinen Effect gehabt. Im Jahr 1474. hat Er in sehr hohem Alter sein Leben beschlossen / und fünff Söhne nach sich verlassen / Georgium II. Sigismundum II. Rudolfum, Woldemarum und Ernestum, von welchen der ältere Georgius II. von so ungemeiner Leibes-Stärcke gewesen/ daß Er einen Pfal / so kaum acht Personen erheben können / allein aus der Mulde gezogen. Er hat vom Churfürst Johann von Brandenburg/ Cotbuß und Peitze Pfand-weise überkommen / und ist im Jahr 1504. ohne Kinder / sein Bruder Sigismundus II. aber im Jahr 1487. unverehlicht verstorben. Rudolfus ist bey Kayser Maximiliano I. wegen seiner Tapferkeit und Treu in grossem Ansehen gestanden/ im Jahr 1488. hat er Maximilianum aus dem Arrest zu Brügge loß gebürget/ und sich an seine Stelle zum Geisel eingesetzet / daher auch Kayser Friedrich

ihn

ihn und das gantze Hauß Anhalt befreyet/ daß sie zu der Reichssteuer/ so damals/die von Brügge zum Gehorsam zu bringen/ verwilliget war/nichts contribuiren dürffen. Hernachmals hat er im Jahr 1490. in dem Ungarischen Kriege ersprießliche Dienste geleistet. Im Jahr 1507. hat er dem Kayser die Herrschafft Kitzbühel in Tyrol/so dieser ihm vormahls auf gewisse Bedingung eingeraumet gehabt/ wieder abgetreten / und in dem Kriege wider Hertzog Carolum Egmondanum von Geldern / die Kayserl. Trouppen commandiret/ und das feste Schloß Budroy erobert/ bey welcher Belägerung/ einiger Meynung nach (so aber nicht gegründet) die Feuermörsel zu erst sollen gebraucht worden seyn. Nach diesem hat er in dem Krieg wider die Venetianer sich sehen lassen/ Vicenza, so sich an selbige ergeben/recuperiret/ und Verona wider die Venetianische Armee so tapfer defendiret/daß sie endlich die Belägerung mit grossem Verlust aufheben müssen. Gestalt er dann auch den Venetianischen General Alviano hernach zweymal geschlagen. Allein im Jahr 1513. starb dieser heldenmüthige Fürst / und wird ins gemein darvor gehalten/daß ihm von denen Italiänern mit Gifft vergeben worden. Sein Bruder Woldemarus hat im Jahr 1492. nach Fürst Bernhard des IV. Tode sich der Stadt

und Schlosses Bernburg / so dessen hinterlassener Wittbe zum Leibgeding gesetzet war / bemächtiget / weil die verwittibte Fürstin den Ort dem Ertzstifft Magdeburg zu übergeben gesonnen war / auch nach der Zeit im Jahr 1495. bey Kayser Maximiliano I. eine Verordnung außgewürcket / Krafft dessen ihm und seinen Brüdern / die Grafschafft Ascanien / sammt aller Zugehör von dem Stifft Halberstadt wieder eingeraumet werden solte / so aber doch nicht erfolget. Er ist im Jahr 1500. mit Tode abgangen / und ist ihm sein eintziger Sohn Fürst Wolffgang succediret / welcher hernach / nach dem er mit seinen Vettern getheilet / zu seiner Landes-Portion Cöthen / Ballenstädt / Bernburg und Sandersleben überkommen. Er hat sich / als die Reformation der Religion in Teutschland angangen / zu den Protestirenden geschlagen / deren Parthey er auch hernach standhafftig gehalten / und auf dem Reichs-Tage zu Augspurg im Jahr 1530. Kayser Carln die Augspurgische Confession mit übergeben helffen / auch sich hernach in den Schmalkaldischen Bund begeben. Als aber hernach der Kayser die Oberhand behielte / uñ der Churfürst von Sachsen bey Mühlberg geschlagen und gefangen ward / bey welchem Treffen sich Fürst Wolffgang auch befunden / und mit genauer Noth davon kommen / hat Graf

Sigmund

Sigmund von Lodron ſich deſſen Lande bey dem Kayſer aus/ cedirte aber hernach ſein Recht an Burggraf Heinrichen zu Meiſſen / welcher auch ungeachtet der übrigen Fürſten von Anhalt Contradiction bey dem Kayſer einen Lehnbrief darüber außwürckte. Allein als etliche Jahr hernach Churfürſt Moritz von Sachſen/ den Kayſer von Inſpruck verjagte / und den Paſſauiſchen Vertrag einzugehen nöthigte / ward Fürſt Wolffgang/ Krafft ſolchen Frieden-Schluſſes wieder in ſeine verlohrne Lande eingeſetzet / und hat von dar biß in das Jahr 1562. regiret/ in dieſem Jahre aber / weil Er keine Kinder hatte / die Regierung gegen Vorbehalt einer jährlichen Penſion übergeben / und ſich anfangs nach Coßwick/ hernach nach Zerbſt begeben / allwo Er im Jahr 1564. ſein Leben geendiget/ daß alſo von Fürſt Georgii Söhnen der eintzige Erneſtus das Geſchlechte beſtändig fortgepflantzet.

Erneſtus. §. 13. Dieſer Erneſtus hat im Jahr 1511. Cotbuß und Peitze Chur-Fürſt Joachim von Brandenburg / gegen Erlegung des Pfand-Schillings wieder abgetretten / und iſt fünff Jahre hernach mit Tode abgangen. Von ſeinen Söhnen iſt Fürſt Joachim/ ſo bey Theilung der väterlichen Lande Deſſau bekommen / unverehlicht im Jahr 1561. verſtorben.

Der

Der andere Fürst Georgius, so Hatzgerode samt denen Grafschafften Warnsdorff und Plötzke erhalten/und wegen seiner Gelehrsamkeit in Theologicis, Gottesfurcht und Eifer zu der Protestirenden Religion sehr beruffen gewesen/hat ebenfals unverheyrathet im Jahr 1553. sein Leben geendiget. Der dritte Fürst Johann/ welchem Zerbst bey der obgedachten Theilung zukom̃en/ist gleichfals ein sehr frommer und gütiger Herr gewesen / und wird unter anderm von ihm erzehlet / daß er seinen Unterthanen das zum bauen benöthigte Holtz jederzeit aus denen Fürstlichen Höltzern willigst folgen lassen / auch als etliche ihm solches widerrathen und vorgewendet/daß des Wildprets Stand dadurch gestöhret / und die Jagden ruiniret würden / darauf zur Antwort gegeben: Es wäre ihm lieber / daß Menschen um ihn wohneten/als daß die wilde Bestien in den Wäldern sich aufhielten. Er starb zu grossem Leidwesen seiner Unterthanen im Jahr 1551. Nun hat er zwar drey Söhne hinterlassen / Carolum, Bernhardum und Joachimum Ernestum, allein die beyden Ersten seynd ohne Kinder/jener im Jahr 1561. dieser 1570. mit Tode abgangen. Der dritte Joachimus Ernestus aber / so in dem Treffen bey S. Quintin seine Tapfferkeit wider die Frantzosen sehen lassen / und endlich die Reformirte

Religion

Religion angenommen/ ist ein Stamm-Vatter aller noch lebenden Fürsten von Anhalt. Dann als er im Jahr 1586. sein Leben geendiget / hat er ausser Bernhardo und Johanne Ernesto, so beyde ohne Kinder gestorben / fünff Söhne hinterlassen/ von welchen so viel Linien / nemlich von Johanne Georgio die Dessauische / von Christiano die Bernburgische / von Augusto die Plötzkoische / von Rudolfo die Zerbstische/ und von Ludovico die Cöthische herstammen / welche wir nach der Reihe betrachten wollen.

Dessauische Linie.

§. 14. Fürst Johann Georg der I. so die Dessauische Linie gezeuget/bekam von den väterlichen Landen Dessau/Ragun/Jeßnitz/Schandersleben/ Breckleben/Wörpzig und Radegast / und starb im Jahr 1618. Von seinen Söhnen hat der jüngste / Georgius Aribertus, nach des Vatters Tode Wörpzig und Radegast erhalten/ und wegen der damaligen kümmerlichen Zeiten in Teutschland / sich mit keiner Fürstlichen Person/ sondern einer Adelichen Dame von Krosigk verehliget / aus welcher Ehe ein Sohn gleiches Namens gezeuget worden/welcher nach seines Vaters Tode dessen hinterlassene Landes-Portion zwar überkommen/ allein wegen des Tituls mit seinen Vettern grossen Streit gehabt/ gestalt dann diese ihm den Fürstlichen Anhältischen Titul nicht zugestehen wollen/

wollen / daher er auch anfangs nur Herr von Radegast genennet worden. Als er aber hernach die Religion geändert / und sich zu der Römisch-Catholischen gewendet / hat ihn der damals regirende Kayser Leopoldus in den Grafen-Stand erhoben / daß er also nachdem sich Grafen zu Behringen / Fürst Georgii Ariberts zu Anhalt eheleiblichen Sohn / Herrn zu Waldensee und Radegast geschrieben / so ward auch im übrigen die Sache dergestalt verglichen / daß er zwar die gesamte Hand an denen Anhaltischen Landen haben / jedoch zur Succession nicht eher als wann der ganze männliche Stamm der Fürsten von Anhalt außgegangen / gelangen solte / ist aber im Jahr 1677. zu Coblentz unverehlichet gestorben. Johannis Georgii ältester Sohn / Fürst Johann Casimir / hingegen ist dem Vatter in denen übrigen zum Dessauischen Antheil gehörigen Landen gefolget. Und hat die Regierung bey denen damaligen beschwerlichen Zeiten deß dreyßig-jährigen Kriegs rühmlich geführet / biß er endlich / nach dem er gleichwol den edlen Frieden durch den Westphälischen Frieden-Schluß wieder hergestellt gesehen / im Jahr 1660. sein Leben geendiget. Sein Sohn Fürst Johann George der II. hat bey Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg die Feld-Marschall-Stelle / zusamt der Statthal-

terschafft der Marck Brandenburg erhalten / auch im Jahr 1672. und 73. unter höchstermeldtem Chur-Fürsten die Brandenburgischen Trouppen wider die Cron Franckreich commandiret / hernachmals aber hat er sich wieder in seine Lande zurück begeben / und endlich im Jahr 1693. sein Leben beschlossen / und einen eintzigen Sohn Fürst Leopold hinterlassen / welcher bey der letzten Belagerung Landau und andern Occasionen wider die Cron Franckreich Zeithero sattsame Proben seiner Tapferkeit abgeleget / und dieses ist also der Zustand der Dessauischen Linie / daher wir uns nunmehro von selbiger zu der Bernburgischen wenden wollen.

Bernburgische Linie.

§. 15. Selbige kommt von Joachimi Ernesti zweytem Sohne / Fürst Christian her / welcher von denen vätterlichen Landen die Herrschafft Bernburg / Grafschafft Ballenstedt / samt dem Amt Hatzgerode / und dem Kloster Gernrode / zu seinem Antheil bekommen. Dieser Herr hat sich auf Reisen / sowohl im Kriege und Staats-Affairen wol versucht. Anfangs ist er nach Constantinopel gereiset / die Beschneidung des Türckischen Kaysers Printzen mit anzusehen. Als er nun von dar wieder zurück kommen / hat er sich an Churfürst Christian des I. von Sachsen Hof begeben / von welchem er auch das oberste Commando über die Auxiliar-

Troup-

Trouppen / so selbiger König Heinrich dem IV. in Franckreich zuschickte/erhaltē/ gestalt er dann auch dem Könige stattliche Dienste geleistet. Als aber inzwischen im Jahr 1592. sich Unruhe wegē des Stiffts Straßburg/ allwo nach Bischoff Johannis/gebohrnen Grafen von Manderscheid Tode / die Protestirenden Domherren / Marggraf Johann Georgen von Brandenburg zu Jägerndorf / die Römisch-Catholischen hingegen Hertzog Carl von Lothringen/ Bischoffen von Metz erwählet/ ereignete / gieng Er aus Franckreich nach Straßburg zurücke / und nahm bey der Stadt Straßburg/so des Marggrafen Parthey hielte/ Kriegsdienste an/brachte auch den Lothringischen Trouppen unterschiedliche empfindliche Streiche an / und eroberte unter andern die Stadt Moltzheim. Hernachmals ward Er im Namen der Evangelischen Union nach Prage geschickt / daselbst Erörterung der Gravaminum, so die Protestirenden angeben / zu suchen / als auch nach tödtlichem Hintritt des letzten Hertzogs von Jülich/ Cleve und Berg/ Johann Wilhelms/ der Streit wegen der Jülichischen Successionen entstand / und Ertz-Hertzog Leopold sich der Festung Jülich bemächtiget hatte/wohneteer der Belägerung solchen Ortes bey/ und halff denselben wieder erobern. Von Churfürst Friedrich dem V. von Pfaltz/ ward ihm die Statthalterschafft in der

Ober-Pfaltz aufgetragen/deſſen Parthey er auch bey denen Böhmiſchen Unruhen gehalten/ und unterſchiedlichen Conventen in ſeinem Namen beygewohnet/auch bey dem Treffen vor Prage auf dem Weiſſen Berge Friderici Armee commandiret / allwo Er aber / weil die Ungariſchen Trouppen ſo liederlich durchgingen/ auch etliche andere hohe Officirer ſich nicht allzuwohl hielten/ eine groſſe Niederlage erlitten / in welcher auch ſein Sohn Fürſt Chriſtian gefangen / Er ſelbſt aber hernach vom Kayſer Ferdinand II. in die Reichs-Acht erkläret worden. Doch hat er ſich einige Zeit hernach mit dem Kayſerlichen Hofe wieder außgeſöhnet/und iſt im Jahr 1630. mit Tode abgangen. Von ſeinen dreyen Söhnen / ſo er hinterlaſſen/ iſt der mittlere Fridericus Ludovicus im Jahr 1632. in dem Treffen bey Lützen geblieben / von denen andern beyden / Chriſtiano und Friderico aber ſtammen zwey Linien ab/wovon die erſte die Bernburgiſche / die andere die Hatzgerodiſche genennet wird.

Chriſtian. II. §. 16. Fürſt Chriſtian der Andere / ſo den Bernburgiſchen Stamm gezeuget/ iſt ein tapferer Herr geweſen / geſtalt er nicht nur bey Hertzog Carl Emanuel von Savoyen wider die Cron Spanien Krieges-Dienſte angenommen / ſondern auch ſeine Tapferkeit in dem Treffen bey Prag

gnug-

gnugsam erwiesen / allwo er nebst dem jungen Grafen von Thurn die Kayserlichen Trouppen anfangs so furieus angegriffen / daß er einen guten Theil derselben in Confusion gebracht / allein weil er von denen andern nicht zu rechter Zeit secundiret worden / ist er endlich übermannet und selbst gefangen / jedoch vom Kayser Ferdinando II. gar gnädig gehalten / zur Tafel gezogen / und bald wieder auf freyen Fuß gestellet worden. Worauf er sich des Kriegs-Wesens entschlagen / und seine Zeit theils auf Reisen in Dennemarck / Italien und andere Lande / theils zu Hause zugebracht / biß er im Jahr 1656. sein Leben beschlossen. Von seinen hinterlassenē Söhnen hat der jüngste Carolus Ursinus in Italien zu Parma, im Jahr 1660. in seiner besten Blüte die Welt geseget. Der ältere Victor Amadeus regiret noch / und hat zwey Printzen / Carl Friedrichen und Lebrechten annoch am Leben / welche beyde ebenfals unterschiedliche Fürstliche Kinder gezeuget. Fürst Christian des I. anderer Sohn Fridericus hingegen / von welchem die Hatzgerodische Linie entsprossen / hat bey währendem Teutschen Kriege unter denen Hessen-Casselischen Trouppen Obristen-Stelle vertreten / hernach aber nach dessen Endigung sich zur Ruhe begeben / und zu Hatzgerode residiret / biß er im Jahr 1670. verstorben. Sein eintziger

ger Sohn Fürst Wilhelm / so nach Abgang der Cöthenischen Linie Plotzko bekommen / lebet zwar noch / hat aber noch zur Zeit keine Kinder gezeuget / sondern sich mit seinen Vettern Bernburgischer Linie dahin verglichen / daß in Zukunfft das Recht der ersten Geburt darinnen gelten / und wann Er ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgehen möchte / seine Lande auf Hertzog Victoris Amadei ältesten Sohn fallen solten.

Augustus. §. 17. Fürst August, Joachimi Ernesti dritter Sohn / von welchem die Plotzkoische Linie herrühret / ist ein friedliebender Herr gewesen / welcher seine meiste Zeitvertreib in der Chymie gesucht / und endlich im hohen Alter im 1653. Jahre sein Leben geendiget. Seine zwey überlebenden Söhne / Fürst Lebrecht und Emanuel haben / nach dem die Cöthenische Familie außgangen / selbige Lande bekommen / und ist der erste im Jahr 1669. ohne Kinder / der andere aber im folgenden 1670. Jahre verstorben / nachdem er seine Gemahlin schwanger hinterlassen / so nach seinem Tode einen Sohn / Namens Emanuel Lebrecht zur Welt gebohren / welcher eine Adeliche Dame Gisalam Agnes von Rathen / so aber von dem Kayser in den Grafen-Stand erhoben worden / geheyrathet / aus welcher er unterschiedliche Fürstliche Kinder gezeu-

get /

get/von denen aber/ als er im Jahr 1704. mit Tode abgangen/nur ein Sohn August Ludovicus und etliche Töchter am Leben.

§. 18. Fürst Rudolf Joachimi Ernesti vierter Sohn/hat Zerbst sammt denen Aemtern/ Lindau/Coßwigk und Roßlau/auf sein Loß bekommen / und ist im Jahr 1621. mit Tode abgangen. Sein Sohn und Nachfolger Fürst Johannes aber / ward nach seines Vaters Tod bey seiner Mutter Bruder/Graf Anthon Günthern von Oldenburg und Delmenhorst / in der Augspurgischen Confession aufgezogen. Als die Gräfliche Barbyische Familie außgangen/ hat er von Churfürst Johann Georgen dem II. von Sachsen die Herrschafft Walther Niendorf/ ingleichem hernach aus seiner Mutter Bruder des obgedachten Grafen von Oldenburg Testament die Herrschafft Jevern bekommen. Er ist im Jahr 1663. gestorben/und hat vier Söhne hinterlassen/ von welchen der älteste Fürst Carl Wilhelm in der Regierung gefolget. Dieser hat im Jahr 1682. wegen der Herrschafft Jevern mit der Cron Dennemarck Streit gehabt / indem die Cron Franckreich unter dem Vorwand / als ob von denen beyden Jeverischen Schwestern die Lehns-Herrlichkeit über solche Herrschafft Kayser Carln dem Fünfften / als Hertzogen und Grafen von Burgund aufgetragen worden/ ihre vermeynte Berechti-

Rudolph.

rechtigung an König Christian von Dennemarck überließ/welcher sich darauf solcher Herrschafft bemächtigte. Es ward aber doch die Sache im Jahr 1689. endlich dahin verglichen / daß die Cron Dennemarck etliche Vorwercke und Mühlen zusamt einem Zoll/und 100000. Rthlr. in fünff Terminen zu bezahlen bekam / dagegen aber die Herrschafft an Anhalt-Zerbst wieder abtrat. Nach diesem hat Fürst Carl Wilhelm biß jetzo in guter Ruhe regiret / und einen Fürstlichen Printzen / Namens Johann Augustum annoch am Leben.

Cöthenische Linie.

§. 19. Was endlich die Cöthenische Linie anlanget / so stammet selbige von Joachimi Ernesti jüngstem Sohn / Fürsten Ludwigen her. Dieser hat ebenfals in seiner Jugend den grösten Theil von Europa durchreyset. Als er aber wieder nach Hause kam / trat Er die Regierung seiner Landes-Portion an / worbey Er sich sonderlich als einen grossen Liebhaber der Studien aufgeführet/ auch im Jahr 1617. die fruchtbringende Gesellschafft gestifftet. Als hernach die Schwedischen Waffen den grösten Theil von Teutschland überschwemmeten / ward Er vom König Gustavo Adolfo von Schweden in dem Teutschen Kriege zum Statthalter in Magdeburg und Halberstadt verordnet. Nach dem Nördlingischen Treffen aber söhnte er sich wieder mit dem Kayserlichen Hofe aus/ und starb im Jahr 1650. gestalt dann auch sein einziger Sohn/ Wilhelm Ludwig/im Jahr 1665. ohne Leibes-Erben mit Tode abgegangen / und durch seinen Tod sein Antheil von denen Anhältischen Landen auf seine Vettern Plotzkoischer Linie verfället.

E N D E.

Register

Register
Der vornehmsten Sachen.

A.

ADemarus erster Graf von Genua 138
hat die Saracenen in einem Seetreffen geschlagen ib.
die Insul Corsica denen Genuesern unterwürffig gemacht 139
Aladulus von denen Türcken geschlagen/ gefangen/ decolliret/ und um sein gantzes Land gebracht 191
Alexander de Medicis zum Hertzog von Florenz erkläret 85
wegen seiner Grausamkeit und Geilheit verhaßt ibid.
mit vielen Wunden umgebracht 86
Alexius Angelus beraubet seinen Bruder Isaacum des Griechischen Kayserthums und Gesichts zugleich 6
Alexius der junge/ Isacii Sohn / wird auf den Thron gesetzt 7
wird von Murzuflo erschlagen ib.
Alliance der Venetianer mit dem Hertzog von Mayland 21
mit vielen Potentaten wider Franckreich 29
mit Franckreich wider Hertzog Lud. Maurum Sfortiam 30
mit dem Pabst und König in Spanien wider den Türcken 41
Alliance Savoyens mit Franckreich wider Genua 164
des Sultans in Egypten mit dem König in Persien, wider Selim, Türckischen Kayser 191
Christlicher Potentaten wider den Türcken 218
zwischen der Ottom. Pforte und den Tartarn 230
des Kayserß Maximil. I. Pabsts/ Franckreichs und Spanien wider die Rep. Venedig 257
Churfürstens Joh. Georg. I. mit Schweden wider den Kayser 341
Marggraf Albrecht / Churfürst Moritzens und König Henrici II. wider den Kayser 423
oder Bündnis der Sterner 599

Anhaltiſchen Fürſtl. Hauſes Alter 664
Urſprung aus dem Hauſe Aſcanien ib.
Aus dieſem hat Graf Otto der Reiche das Schloß Anhalt zum Stand gebracht 665
von ſeinen Söhnen iſt Albertus Urſus berühm ib. ſeq.
bekam die verledigte Marck Brandenburg vom Kayſer Conrado 667
Von ſeinen Söhnen haben Otto die Brandenburgiſche/ Bernhardus die Sächſiſ. Chur-Linie gezeuget ib.
Brandenburgiſche Chur-Linie von Marggraf Ottone gezeuget ib.
Otto hinterließ Ottonem II. und Albertum II. 668
deren Streit wegen der Lande 669
Ottoni II. ſuccedirte ſein Bruder Albertus II. ein ſtreitbarer Fürſt ib.
Dieſer hinterließ Johannem I. und Ottonem III. welche 2. Linien gezeuget 670
Marggraf Johann hat zu erſt den Churfürſtl. Titul geführet 671
Deſſen 3. Söhne Johannes II. Otto IV. oder mit dem Pfeile/ und Conradus ſuccedirten ihm alle in der Regierung ib.
Conradus, ſo das Geſchlechte fortpflantzete/ hinterließ Johannem III. Waldemarum und Henricum 673
Johannes III. ſtarb/ und ſuccedirte ihm ſein Bruder Waldemarus ib.
Waldemari Begebnüſſe ib. ſeq.
nach Waldemari Tode kam die Succeſſion an Bruders Henrici Linie 677
Mit Henrici Söhnen Waldemaro II. und Johanne IV. ſo ohne Kinder ſturben/ endigte ſich der Stamm der Churfürſten von Brandenburg aus dem Anhaltiſchen Hauſe ib.
Marggraf Otto III. Johannis I. Bruder war ein ſtreitbarer Fürſt 678 ſeq.
ſchlug die ihm angetragene Kayſerl. Würde aus 680
ſein Sohn Otto der Lange hinterließ Hermannum ib.

deſſen

dessen Sohn Johannes ohne Kinder starb / und die Brandenburgische Linie endigte 681
Bernhardus Alberti Ursi Sohn / so die Sächsische Chur und Fürstl. Linie gezeuget ibid.
hinterließ 2. Söhne / Albertum und Henricum, davon der erste den Chur-Sächsischen Stamm / und Hertzoge von Lauenburg / der andere aber die Fürsten von Anhalt zeugete 682
Albertus I. hinterließ Albertum II. welcher die Sächsische Chur-Linie fortpflantzete / und Johannem, den Stammvater der Hertzoge von Sachsen-Lauenburg 684
Albertus II. zu erst vom Kayser Rudolpho I. mit der Chur-Würde belehnet ibid.
Ihm folgte in der Chur sein Sohn Rudolph. I. 685
dessen Streit mit Churfürst Ludwigen ib.
Rudolphus I. hinterließ Rudolphum II. Ottonem und Wenceslaum 686
Otto starb bald nach seinem Vatter ib.
die andern zwey Brüder succedirten einander in der Chur 687
Wenceslaus hinterließ Rudolphum III. und Albertum III. 688
so einander auch beyde in der Chur folgten ib.
Rudolphus war unglücklich ib
seine beyden Söhne im Schlaff durch einen Thurn erschlagen 689
Albertus gieng gleichfals unglücklich mit Tode ab ib.
mit ihm endigte sich der Stamm der Churfürsten von Sachsen Anhältischer Linie ib.
Sachsen-Lauenburgischer Linie Stamm-Vatter Johannes 690
Johannes hinterließ Johannem II. Albertum und Ericum ib.
Ericus I. so das Geschlecht fortpflantzete / hinterließ Ericum II. 691 seq.
Dieser Ericum IV. 693

Erici

Erici IV. Söhne Ericus V. und Bernhardus succedirten einander ib.
Bernhardo folgte seim Sohn Johann 694
dessen harter Streit wegen des Churfürstenthums Sachsen ib. seq.
Johannes hinterließ Magnum und Johannem 695
Magni Streit und Krieg 696
Magni Sohn Franciscus I. übergab endlich wegen hohen Alters die Regierung seinem Sohn Francisco II. 697
Franciscus II. hatte mit seinem ältesten Bruder Magno wegen der Succession grossen Streit. ib.
Franciscus II. hinterließ viel Kinder / von denen der älteste Augustus ihm succedirete 698. seq.
Nach Augusti Tod fiel die Regierung auf Julium Henricum 699
Er hinterließ 2. Söhne / Franciscum Erdmann / so bald starb / und Julium Franciscum / mit welchem der Sachsen-Lauenburgische Stamm verloschen 700
Anhaltische Hauß insonderheit stammet von Henrico Bernhardi Sohn 701
Er wurde vom Kayser Friedrichen in Fürstenstand erhoben 702
dessen Verfahren wider den Abt zu Münch-Neuburg ib.
Henricus hinterließ 3. Söhne / Ottonem, Siegfrieden / Bernhardum ib.
Otto starb endlich ohne Erben / die andern beyden aber zeugeten 2. Linien / die Zerbstische und die Bernburgische 704
Bernburgische Linie komt von Bernhardo her / so 2. Söhne hinterließ / Bernhardum II. und Albertum, welcher letztere Bischoff zu Halberstadt wurde ibid.
Bernhardus hatte 2. Söhne / Bernhardum III. Spoliatum, Henricum, welcher ein Prediger-Münch wurde 705

Bernhardus III. hinterließ Bernhardum IV. Henricum und Ottonem 706
Mit deren Posterität sich diese Linie endigte ib.
Zerbstische Linie stammet von Fürst Henrichs ältestem Sohne Siegfried ib.
dieser begab sich endlich in das Dominicaner-Kloster zu Magdeburg 707
Ihm folgte sein Sohn Albertus Senior ibid.
war unglücklich in einem Krieg/darein er sich mischte 708
bey seiner Zeit die Wendische Sprache in seinen Gerichten abgeschaffet ib.
zeugete 2. Söhne / Albertum II. und Waldemarum, welcher letztere in einem Treffen bliebe ib. seq.
Albertus II. hinterließ Johannem, so in der Heyrath unglücklich war 711
gienge deßwegen freywillig ins Exilium ibid.
kam doch nach langer Zeit wieder ibid.
hinterließ 3. Söhne / Albertum III. Sigismundum und Woldemarum, welcher letztere ohne Kinder starb, von den andern stamen 2. Linien / die Cöthische und Zerbstische 712
Göthische Linie von Alberto / so nebst seinem Bruder in einen schädlichen Krieg verfiel / zeugete 3. Söhne / Woldemarum, Adolphum und Albertum, von welchen der älteste und jüngste starben ib. sequ.
Adolphus hinterließ Wilhelmum / Magnum und Adolphum / mit welchen die Cöthische Linie ausstarbe 713. sequ.
Zerbstische Linie von Sigismundo Fürst Johannis jüngerm Sohne 714
dessen Sohn Georgius hinterließ 5. Söhne / Georgium II. wegen seiner grossen Stärcke berühmt / Sigismundum II. Rudolphum, wegen seiner tapfern Thaten in grossem Ansehen / dessen einiger Sohn Wolffgang zur Protestirenden Religion sich schlug / auch die Augspurgische Confession mit übergeben halff /

halff/ und darnach in den Schmalkaldischen Bund trat / und endlich ohne Erben starb. Woldemarum und Ernestum 715 seq.
Ernestus pflantzete das Geschlecht fort / und hinterließ Joachim/ Georgium / einen eifrigen Protestanten/ und Johannem / einen sehr frommen und gütigen Herrn 718. seq.
die ersten starben unverheyrathet ib. seq.
Johannes hinterließ Carolum/ Bernhardum/ so ohne Kinder sturben/ und Joachimum Ernestum 719
dieser nahm die Reformirte Religion an/ und ist ein Stammvater aller annoch lebenden Fürsten von Anhalt ib. seq.
hinterließ auffer Bernhardo und Johanne Ernesto/ 5. Söhne/ die so viel Linien machen/ von Joh. Georgio die Dessauische/ von Christiano die Bernburgische/ von Augusto die Plotzkoische / von Rudolpho die Zerbsische/ und von Ludovico die Cöthische 702
Dessauische Linie von Joh. Georgio I. dessen jüngster Sohn Georgius Aribertus mit einer Adelichen Dame von Crosigk verehlichet ib.
der ältere Sohn Johann Casimir succedirte den Vatter 721
Joh. Casimiri Sohn / Joh. Georg II. Feld-Marschalck unterm Churfürst Friedrich von Brandenburg/ hinterließ einen einigen Sohn Fürst Leopold ib. seq. so Proben seiner Tapferkeit in itzigem Frantzös. Kriege hat sehen lassen 722
Bernburgische Linie komt von Christiano / einem geschickten und tapfern Herrn ib. seq.
dessen mittlere Sohn Fridericus Ludovicus blieb vor Lützen 724
die andern zwey / Christianus und Fridericus machten 2. Linien / die Bernburgische/ und die Hatzgerodische ibid.
Bernburgische Linie von Christiano II. gezeuget / einem tapffern Herrn 724

dessen älterer Sohn Victor Amadeus, noch regierend / hat 2. Printzen / Carl Friederichen und Lebrechten / so beyde noch leben / und verschiedene Kinder gezeuget 725
Hatzgerodische Linie von Friderico, welcher Wilhelmum zeugete ib. seq.
Wilhelmus lebet noch / aber ohne Kinder 726
Plotzkoische Linie von Augusto / einem friedliebenden Herrn ib.
Er suchte seinen meisten Zeitvertreib in der Chimie ib.
Dessen Söhne waren / Lebrecht / so ohne Kinder verstorben / und Emanuel, welchem nach seinem Tode ein Sohn gebohren worden / Emanuel Lebrecht ib.
Dieses Sohn Augustus Ludovicus ist noch am Leben 727
Zerbstische Linie von Rudolpho, welcher Johannem hinterliess ib.
Johannes hatte 4. Söhne / von welchen der älteste Carl Wilhelm succediret / so noch einen Printzen Joh. Augustum noch lebend / gezeuget ib. seq.
Cöthenische Linie stammet von Ludovico, so in seiner Jugend sehr gereiset 728
Ein grosser Liebhaber der Studien ib.
Stiffte anno 1617. die fruchtbringende Gesellschafft ib.
Mit dessen einzigem Sohne Wilhelmo Ludovico, so ohne Erben starb / fiel dieses Antheil der Lande auf seinen Vetter Plotzkoischer Linie ib.
Ansteckende Seuche von denen Wassern / so die Griechen vergifftet / entstanden 5
Armée der Kayserl. von den Türcken geschlagen 220
Ein corpo derselben von den Türcken geschlagen 221

Armee unterm General Tilly vor Leipzig geschlagen 341
vor Lützen geschlagen durch den König von Schweden 342
des Königreichs Schweden bey Nördlingen von den Kayſ. geschlagen ib.
der Schweden von Chur-Brandenburg geschlagen 446
in die Sächsiſ. Lande eingefallen 343
der Sächsiſ. und Käyſerl. bey Leipzig durch General Torſtenſohn geschlagen ib.
der Pohlen bey Warſchau durch Schweden und Brandenb. geschlagen 442
der Proteſtirenden denen Hugenotten in Franckreich zu Hülffe geſchickt / muſte ſich daraus mit groſſem Verluſt retiriren 546
des Pfaltz-Grafens Friederichs in Böhmen durch die Kayſ. totaliter geschlagen 270
des Hertzogs von Braunſchweig von General Tilly geschlagen 496
der Chriſten von den Türcken auffs Haupt geschlagen 177
von Solymanno in Ungarn eine erbärmliche Niederlage gelitten 195
von Solymanno bey Eſſeck hart geſchl. 198
von Solymanno bey Ofen aus dem Felde geſchlagen 199
der Türcken geschlagen von dem Egyptiſchen Sultan 188
von den Perſern 202. 205. 206
in Siebenbürgen 203
bey Barcan 218
von der Pohlen Feldherrn 215
von denen Kayſerl. 218. 219. 220. 275
bey Salankem. unterm Printz Louis 221. 277
deren unerhörte Niederlage bey Zenta unterm Printz Eugenio 222. 277

Attila fält in Italien ein 1
zerstöhret jämmerlich Padua und Aquilegia 1
Auffruhr in Florentz 84
in Genua 157
in Constantinopel der Janitscharen wider den Türckischen Kayser Osman. 208
Aurius Mastroperius Hertzog von Venedig 6

B.

BAdischen Margräfl. Hauses Ursprung 561
stammet von den alten Hertzogen von Zäringen ib.
deren erster Hertzog Bertholdus I. hinterließ Bertholdum und Henricum ib.
Henrici Sohn Hermannus I. bekam mit seiner Gemahlin die Herrschafft Baden ib.
dessen Sohn Hermannus II. hinterließ Hermannum III. 562
dieser war einer der berühmtesten Fürsten seiner Zeit ib.
starb zu Antiochia 563
seine zwey Söhne Henricus und Hermannus IV. theilten sich in 2. Linien / die Hochbergische und Badensische ib.
Hochbergische Linie stammet her von Henrico ib.
dessen Sohn Rudolpus zeugete Henricum II. ib.
dieser Henricum III. so den Johanniter-Orden annahm/ Hermannum und Rudolphum ib.
von Henrici III. zwey Söhnen Henrico und Rudolpho entstunden die Hochbergische und Sausenbergische Linie 564
Hochbergische Linie gienge unter Ottone aus ib.
Sausenbergische Linie von Rudolpho welcher hinterließ Henricum VI. 565
diesem folgte sein Sohn Rudolphus V. so Rudolphum VI. zeugete ib.
Rudolphi ältester Sohn VVilhelmus pflantzete die Linie fort ib.

Jhm succedirete sein Sohn Rudolphus VII. 565
Rudolpho VII. folgte sein Sohn Philippus der Letzte von dieser Linie 566
Badensische Linie stammet von Hermanno IV. ib.
Dieser zeugete Henricum V: und Rudolphum 566
Henrici Sohn Fridericus wurde gefangen und hingerichtet ib.
Rudolphus aber zeugete 3. Söhne/davon der älteste Hermannus VI. den Stamm erhielt/ und Fridericum II. Rudolphum, und Hermannum VII. hinterließ 569
Rudolpho, so die Posterität hatte/ succedirete sein Sohn Fridericus III. ib.
Fridericus III. zeuget Rudolphum VII. oder den Grossen ib.
dieser war sehr glücklich wegen der Lande ib.
Er hinterließ Bernhardum I. 570
diesem succedirete sein Sohn Iacobus ib.
so die Strassen von Räubern rein hielte ib.
Iacobo folgte sein Sohn Carolus, ein tapferer/ aber unglücklicher Herr 571
Jhm folgte sein glücklicher Sohn Christoph ib. seq.
zeugete 3. Söhne/Bernhardum, Philippum, uud Ernestum, weil aber der mittlere ohne Leibes-Erben starb/ theilten die andern zwey sich in 2. Linien/ die Baden-Badensische uud Baden-Durlachische 573. seq.
Baden-Badensische Linie stammet von Bernhardo 576
dieser führete die Protestirende Religion ein 576
hinterließ Philibertum und Christophorum, deren der Erstere in einem Treffen blieb 577

Baden-Badensische Linie.
die Succession kam von Philiberti verstorbenen Sohne Philippo auf Christophori ältesten Sohn Edvardum Fortunatum 577
Eduardus Fortunatus nahm zu Breda ein unglücklich Ende 578
hinterließ 3 Kinder / VVilhelmum, Herrmannum Fortunatum, und Carolum VVilhelmum ib.
VVilhelm wurde Cammer-Richter zu Speyer 579
Hermannus Fortunatus zeugete 6. Söhne / davon Ferdinand Maximilian und Leopold VVilhelm Posterität gelassen haben / der Letztere einen Sohn gleiches Namens / so noch am Leben / der Erstere aber Ludwig VVilhelm noch lebend / gezeuget / 580. seq.
Printz Ludvvig VVilhelms, itzigen General-Lieutenants verschiedene Thaten 581 seq.
Baden-Durlachische Linie von Marggraf Ernsten 582
Dessen Sohn Carolus 3. Söhne hinterließ / Ernst Friedrich, Jacob, und Georg Friedrich, davon der mittlere nebst seinem Posthumo sturben 583. seq.
Nach Ernst Friedrichs Tode kam die Regierung an den jüngsten Bruder Georg Friedrich 584
übergab die Regierung seinem Sohne Friderico V. 585
welcher Fridericum VI. und Gustavum Adolphum zeugete 587
deren der Letztere die Catholische Religion annahm / und endlich Cardinal wurde ib.
der Erstere / so grosse Krieges-Dienste gethan / hinterließ Fridericum Magnum, itzt regierenden und Carl Gustaven, noch lebenden / ingleichem 2. natürliche Söhne / so Freyherrn von Müntzenheim genennet worden ib. seq.

Bayerische Hauß/vid. unter dem Pfältzis. Hauß 34
stammet von Ludovici Severi jüngern Sohn Ludovico her 352. 39
Ludovici Krieg wider seinen Bruder Rudolph und Hertzog Friederich den Schönen von Oesterreich 39
wurde Röm. Kayser 39
Sein ältester Sohn samt dessen Sohn mit Gift hingerichtet 39
die andern biß auf Stephanum sind außgangen 397
Stephanus zeugete 3. Söhne / Stephanum II. Fridericum und Johannem ib.
von diesen stammeten 3. Linien / die Ingolstädtische / Landshutische und Münchische 399
die 2. ersten verloschen in Ludovico Barbato, und Georg. Divite, ib.
Münchische entstund von Johanne, welcher Wilhelmum und Ernestum hinterliesse ib.
von denen Ernestus das Geschlechte fortgepflanzet 400
dessen Sohn Albertus, so sich in eines Augspurgis. Baders Tochter verliebete ib.
Seine Söhne waren Johannes Sigismundus, Albertus IV. Christoph und Wolffgang 401
Albertus IV. so nach Johannis Tode von Sigismundo die Regierung bekam / hinterliesse Wilhelm und Ludwigen 402
Wilhelms Sohn war Albertus V. ein eifriger Römisch Catholischer Herr wie sein Vater 404
hat das Jus Primogenituræ bey seiner Familie eingeführet ib.
Ernestus einer seiner Söhne an Churfürst Gebhard von Cölln stelle / erwählet worden / so seint der Zeit bey dem Hause Bayern geblieben 405
der zweyte Sohn Ferdinandus Urheber der Grafen von Wartenberg ib.

der älteste Sohn VVilhelmus übernahm die Regierung ib.
übergab doch solche endlich seinem ältesten Sohne Maximiliano ib.
dessen Brüder / Philippus, so Cardinal / Ferdinandus, so Churfürst von Cöln / worden / und Albertus / dessen erster Sohn Maximilianus Heinricus Churfürst von Cöln / der andere / Albertus, Bischoff zu Freysingen und Regenspurg worden ib. seq.
Maximiliani, des Wilhelms ältesten Sohns berühmte Thaten 406. seq.
holffe sonderlich Ferdinando II. wider den Churfürsten von der Pfaltz zu dem Kayserlichen Thron 407
wurde von dem Kayser mit Pfältzischer Chur belehnet ib.
sein Land von Schweden und Franckreich sehr mitgenommen 408. seq.
sein Sohn Ferdinandus Maria verfiel mit Chur-Pfaltz in Streit wegen d Vicariats-Gerechtigk. 409
dessen zwey Söhne Maximilian Emanuel itziger Churfürst in Bayern / und Josephus Clemens Churfürst von Cöln ib. seq.
wegen ihrer Untreu am Reich unglücklich 410
jenes 2. Töchter / davon die erste dem Dauphin von Franckreich / die andere dem Groß-Printz von Toscana verheyrathet 409
Bauren Gesellschafft vom Bundschuch 368
Belgrad von den Turcken vergebens belagert 185
Berengarius König von den Ungarn geschlagen 4
Bibliothec zu Florentz von Laurentio de Medicis angelegt 79
zu Heydelberg dem Pabst nach Rom zum Präsent geschickt 376
Brandenburgische Chur- und Fürstl. Hauß 411

Brandenburgische Chur- und Fürstl. Haus. 411
von der Gräflichen Zollerischen Familie entsprossen ib.
Conradus ist zu erst Burggraf zu Nürnberg gewesen ib.
dessen Söhne Conradus und Fridericus ib..
der erste zeugete Fridericum II. ib.
dieser Fridericum III. ib.
von seinen Söhnen haben Johannes und Albertus regiret / welcher Letztere ohne Kinder starb 413
Johannis Sohn Fridericus IV. zeuget Johannem und Fridericum 414 seq.
diesen Fridericum hat wegen seiner erwiesenen Kriegs-Dienste der Kayser Sigismund zum Statthalter in der Marck Brandenburg verornet/ auch ihm solche nebst der Chur vor 400000. Ducaten verkaufft 415
Er bemächtigte sich der Stadt Wittenberg und des Chur-Crayses / um die Chur vor seinen Sohn gleiches Namens zu erhalten/welches aber der Kayser nicht zugab 419
Churfürst Friedrichs ältester Sohn kriegte die Orte in Voigtlande / der andere Fridericus Ferreus bekam die Chur/welchem vom Vater der 4. Sohn/ Fridericus Crassus zugeordnet war / der dritte aber Marggraf Albrecht bekam die Fränckischen Lande 417
Churfürst Fridericus Ferreus schlug die ihm angetragene Cron Pohlen und Böheim großmüthig ab 418. seq.
Dieser Fridericus Ferreus starb nebst seinen Brüdern Johanne und Frider. Crasso , ohne Erben 419. seq.
succedirte also Bruder Albrecht in den Landen und der Chur 419. seq.
wegen seiner Tapfferkeit der Teutsche Achilles genennet 421

Brandenburgische Chur- und Fürstl. Hauß.
Seine Söhne waren Johann und Friderich/deren jener das Chur-Hauß fortpgeflantzet / dieser aber die Fränckische Linie 421
Fridericus, so die Fränckische Linie anfieng/ zeugete 3. Söhne/Casimiren, so die Culmbachische / Georg, so die Anspachische/ und Albrecht so die Preußische Linie fortpflantzete/so aber schon alle wieder verloschen. 422
Casimiri Sohn Albrecht wegen seiner tapffern Thaten der Teutsche Alcibiades genennet 423. seq.
Vom Kayser in die Acht erkläret / muste Teutschland räumen/und sich in Franckreich begeben 426
durch seinen Tod gieng die Culmbachische Linie aus 427
Georg ein eyfriger Evangelischer Herr ib.
Ihm folgte sein Sohn Georg Friderich ib.
welchem Marggraf Albrechts Lande anheim fielen 428
mit Georg Friderichen endigte sich die Anspachische Linie 429
Albrecht / so die Preussische Linie fortgepflantzet / stifftete die Universität Königsberg/ hinterließ Albrecht Friedrichen/welcher in eine Blödigkeit des Verstandes verfiel / mit ihm gieng die männliche Posterität aus 432
Chur-Linie von Alberti Achillis ältisten Sohne Johanne fortgepflantzet ib.
welcher der Teutsche Cicero genennet worden ib.
Sein jüngster Sohn Albertus wurde Ertz-Bischoff/ und endlich gar Cardinal 433
Der ältere/Joachim succedirte seinem Vater ib.
ein eifrig Catholischer Herr ib.
Seine Söhne Joachimus II. und Johannes traten zur Augspurgischen Confession 434
Johann ein tapfferer Kriegsmann starb ohne Kinder. 435

Joachimus II. pflantzete die Chur-Linie fort ib.
ſtarb von Gifft 436
ſein Sohn Churfürſt Johann Georg hinterließ 3. Söhne / davon der älteſte Joachim Friedrich die Chur-Linie / Chriſtian die Culmbachiſche / und Joachim Ernſt die Anſpachiſche Linie / zeugeten 436
Churfürſt Joachim Fridrich hinterließ Joh. Sigismundum, und Joh. Georgium 438
Johann Georgens ſo in Siebenbürgen im Exilio ſtarb / einiger Sohn Erneſtus gieng ohne Kinder mit Tode ab 439
Churfürſt Joh. Sigismund führete die Reformirte Religion in der Marck ein ib.
nahm die Poſſeſs nebſt Pfaltz-Neuburg / von den Jülich / Cleve / und Bergiſchen Landen ib.
Ihm folgte ſein Sohn Churf. Georg VVilhelm 440
Und dieſem ſein Sohn Churf. Friedrich VVilhelm einer der berühmteſten Potentaten ſeiner Zeit 441. ſeq.
Ertz-Stifft Magdeburg kam unter ihm an Brandenburg 447
Nach Friedrich Wilhelms Tod folgte ihm ſein Sohn Churfürſt Fridericus III. 448
Culmbachiſche oder Bareutiſche Linie ſtammet von Chur-Fürſt Johan. Georg. andern Sohne Chriſtiano her / war ein ſtandhaffter Lutheraner 449
Er zeugete Erdmannum Auguſtum, und Georgium Albertum 450
dieſer letztere hinterließ Erdmann Philipp, Chriſtian Heinrich, Carolum Auguſtum, und Georgium Albertum einen Poſthumum ib.
Erdmannus Auguſtus zeugete einen Sohn Chriſtian Ernſt, ſo itzt regiret / und ſeine Tapferkeit ſehen laſſen ib.
Anſpachiſcher Stam von dem dritten Sohne / Churf. Joh. Georg. Joachimo Erneſto ib.

Ihm

Ihm folgte sein Sohn Albrecht, und diesem sein Sohn Johann Friedrich 451 seq.
diesem aber sein ältester Sohn Georg Friedrich, so in einer Action wider Chur-Bayern von einem empfangenen Schuß bliebe 452
fiel also die Regierung auf seinen jetzt lebenden Bruder/ Marggraf VVilhelm Friedrich ib.
Braunschweig-Lüneburgisches Chur- und Fürstliches Hauß 452
stammet von denen Atestinis her ib.
Guelfus dieses Hauses Stamm-Vater ib. seq.
dessen 2. Söhne waren / Guelfus und Henricus Niger, welcher erstere ohne Kinder starb 454
Henricus Niger hinterließ Henricum Superbum und Guelfum, von welchem die Guelfi in Italien genennet worden ib. seq.
Henricus Superbus, Hertzog von Bayern / bekam durch die Heyrath mit Kayſers Lotharii II. Tochter die Braunschweigischen Lande 456
wurde von seinem Schwieger-Vater auch mit dem Hertzogthum Sachsen beliehen ib.
dessen Länder Streit mit Kayser Conrado III. 457
Ihm folgte sein Sohn Henricus Leo ib.
dessen Streit und Beylegung wegen des Hertzogthums Bayern und Sachsen 458
wurde sehr mächtig / und zufiel mit dem Kayser 459. seq.
wurde der Reichs-Lehn verlustig / und dadurch seiner meisten Lande 460
Er hinterließ 3. Söhne/ Henricum Longum, Ottonem und VVilhelmum 462
von denen Otto, so auch die Grafschafft Yorck in Engeland besessen / zum Röm. Kayser erwählet worden ib.
wurde aber durch des Pabstes Hülffe des Reichs wieder entsetzet 463

Braunschweig-Lüneb.
von ihnen hat nur der 3. Bruder VVilhelmus das Geschlecht fortgepflantzet durch seinen Sohn Ottonem Puerum 446
welcher vom Kayser Friderico II. die Hertzogliche Dignität wegen Braunschweig und Lüneburg bekam 465
Er hinterließ 2. Söhne / Johannem und Albertum Magnum ibid.
davon endlich Johann das Hertzogthum Lüneburg / und Albertus das Hertzogthum Braunschweig / bekam ib.
Lüneburgische Linie von Johanne, welcher Ottonem Strenuum zeugete 466
dieser Ottonem und VVilhelmum, welcher erstere mit seinem eintzigen Sohn starb / in VVilhelmo aber gieng die Linie aus 467
Braunschweigische Linie von Alberto Magno, welcher grosse Thaten gethan ib. seq.
Dessen 3. Söhne waren Henricus der Wunderliche / Albertus der Feiste / und VVilhelmus, welche sich in die Lande theileten 470
Weil nun VVilhelm ohne Kinder starb / entstunden von den andern 2. Linien / die Grubenhagische oder Einbeckische / und die Braunschweigische 171
Die Grubenhagische Linie stammet von Henrico dem Wunderlichen 472
hinterließ 2. Söhne / Henricum und Ernestum ib.
Henricus zeugete 3. Söhne / von welche der älteste Otto ein trefflich streitbarer Held gewesen / indem Er in 40. Schlachten gesieget 473
sind alle 3. ohne Erben gestorben ib.
Ernestus hinterließ 2. Söhne / Albertum und Fridericum, welcher letztere ohne Erben gestorben ib.
Albertus ein kriegerischer und muthiger Herr 474
hinterließ einen Sohn Erich 475

Die

Die Grubenhagische Linie.
dieser hinterließ Henricum und Albertum, von denen so viel Linien abstammen 476
Henrico folgte sein Sohn Ernst, ein eyfriger Lutheraner und guter Soldat ib.
starb ohne Kinder 477
Albertus hinterließ Wolffgang, und in dieses Sohn Philippo gieng die Grubenhagische Linie aus ib.
Braunschweigische Linie.
stammet von Hertzog Albrecht dem Feisten her 477
dessen Söhne waren/ Otto der Freygebige / so ohne männliche Erben starb/ Ernst und Magnus, welche 2. Linien zeugeten 478
Ernesti Sohn Otto der Quade/ und dieses Sohns Otto Cocles, so ohne Erben starb ib.
Magnus der Fromme ist der Stamm-Vatter aller noch lebenden Hertzoge von Braunschweig-Lüneburg ib.
dessen Söhne Ludovicus und Magnus Torquatus, davon der erste starb 479
der andere Magnus Torquatus war ein unruhiger Kopf ib.
warum er Torquatus zugenennet worden 480
wurde endlich auf des Graf Ottonis von Schaumburg Leibe erstochen 480
dessen 3. Söhne waren Fridericus, so zwar zum Kayser an Wenceslai statt erwählet / aber von Graf von Waldeck erschlagen wurde/ Bernhardus und Henricus, von welchen die Lüneburgische und Braunschweigische Linie entstund ib. seq.
Braunschweigische Linie entstund von Magni Torquati Sohn/ Henrico 482
dieser rächete mit seinem Bruder Bernhardo des Bruder Friedrichs Todt 483
Henricus hinterließ Wilhelm den Sieghafften/ und Henricum Lappenkrieg 484

dieser

dieſer ſtarb ohne männliche Erben / VVilhelmus aber ein tapferer Soldat hinterließ VVilhelm den Jüngern / deſſen Söhne Henrich der Quade / und Erich 2. Linien machten / die Wolffenbüttelische und die Göttingiſche ib. ſeq.
Göttingiſcher Linie Stam-Vater Erich war ein martialiſcher Herr 485. ſeq.
Ihm ſuccedirte ſein Sohn Erich der Jüngere / ein unruhiger Herr 488. ſeq.
mit Ihm ſtarb die Göttingiſche Linie aus 489
Braunſchweigiſche Linie von Henrico dem Quaden 490
wurde mit einer Stuck-Kugel in einer Belägerung erſchoſſen 491
Sein Sohn Henricus der Jüngere hat in Krieg und Unruhe gelebet ib.
Hiſtorie wegen ſeiner Concubinen Even von Trottin 492
von ſeinen Landen gebracht und gefangen / ſamt deſſen Erfolg ib.
Sein Sohn Julius hat die Lutheriſche Religion eingeführet 493
dieſem ſuccedirte ſein Sohn Henrich Julius 494
hinterließ Fridericum Ulricum und Chriſtianum, 495
dieſer wurde zum Adminiſtratore des Stiffts Halberſtadt poſtuliret ib.
ein Ertzfeind der Catholiſchen ib.
ließ die Müntze ſchlagen mit der Beyſchrifft / Gottes Freund / der Pfaffen Feind ib.
deſſen Kriege und Tod ib. ſeq.
Hertzog Friedrich Ulrich ſuccedirete Hertzog Julio in der Regierung 497
muſte viel im Nieder-Sächſiſchen Kriege außſtehen ib.
mit ihme gienge die Braunſchweigiſ. Linie aus 498

Lüneburgische Linie von Magni Torquati ältern Sohne Bernhardo ib.
Er war ein streitbarer Fürst ib.
hinterließ 2. Söhne / Ottonem von der Heyde / so ohne Kinder starb / und Friedrichen den Gottsfürchtigen / dessen Söhne noch vor ihm stürben 499. seq.
seiner Enckel einer / Henrich der Mittlere / folgte ihm in der Regierung 500
dessen Söhne Otto und Ernestus, deren der Erstere Ernesto die Regierung überließ 501
Ernesti Söhne waren / Franciscus Otto, so ohne Kinder starb / Henricus und VVilhelmus, welche 2. Linien liessen / die Dannenbergische oder Wolffenbüttelische / und die Zellische / welche noch florîren ib.
Wolffenbüttelische Linie von Henrico, dessen ältester Sohn Julius Franciscus ohne Kinder starb / der andere Franciscus bey Straßburg ertruncken / der dritte aber / Augustus, die Regierung mit grossem Ruhm geführet 502
Glockenthaler unter Ihm geschlagen ib.
dessen gelehrte Schrifften unterm Namen Gustavi Seleni herauß gegeben 503
hat die Bibliothec zu Wolffenbüttel angeleget ib.
der Jüngste von seinen Söhnen / Ferdinand Albrecht, hat zu Bevern residiret / und verschiedene Kinder gezeuget ib.
der älteste / Rudolph August / succedirete dem Vater in der Regierung 504. 505. seq.
und diesem noch bey seinem Leben / dessen Bruder Anthon Ulrich so itzt die Regierung allein führet 506
Die Zellische Linie stammet von Hertzog Wilhelm / welcher unterschiedene Söhne hinterlassen / davon Hertzog Georg, weil durch ihren sämtlichen Vergleich das Loos auf diesen fiel / sich verheyrathete ib
dessen

Braunschweig. Lüneb.
Dessen Kriegs-Dienste 506. seq.
Starb über der Belägerung Wolffenbüttel 508
Hinterließ 4. Söhne / Christian Ludvvig, Georg VVilhelm, Johann Friedrich und Ernst August ib.
von welchen endlich Ernst August, wegen seiner dem Reiche treu erwiesenen Kriegs-Dienste von Kayser Leopoldo mit der neunten Chur begnädiget worden 510
Nach seinem Tod ist diese neue Würde auf seinen ältesten Sohn Georg Ludvvigen gefallen/wie dann auch die Succession der Cron Engeland nach der itzigen Königin Annen Tod ohne Leibes Erben 511
Hertzogs Christian Ludvvigs anderer Sohn / Georg VVilhelm, ist allein von seinen Herrn Brüdern noch im Leben. C. ib.
CArdinal Ferdinand de Medicis wird Groß-Hertzog von Florenz 92
vortrefflicher Vorstand in seiner Regierung ib.
succediret sein Sohn Cosmus II. 94
de Medicis Bruder des jetzigen Hertzogs von Florentz 96
Carolus Magnus zerstöret das Lombardische Reich in Italien 3
dessen Vergleich mit dem Griechischen Kayser Nicephoro ibid.
Carolus VIII. König von Franckreich bemächtiget sich des Königreichs Napoli 29
Carrarius nebst seinem Bruder und Sohne von den Venetianern gefangen 22
im Gefängnüß stranguliret ib.
Collegium Dei Dieci zu Venedig auffgerichtet 13
Comineus Frantzös. Abgesandter zu Venedig 29
Conjuration zu Venedig 49
entdeckt 50
Conspiration zu Venedig 11
entdecket ib. aufs neue 12. [aufs neue 15

Con-

Conſpiration des Spaniſchen Ambaſſadeurs Marquis de la Cueva wider die Venetianer 67
wider Laurentium und Julianum de Medicis zu Florentz 76
des Grafens von Lavagne zu Genua 160
wider den Adel zu Genua 165
in Ungarn wider Kayſer Leopoldum 272. 443
Coſmus de Medicis zum Hertzog von Florentz gemacht 87
wird unter die berühmteſten Potentaten ſeiner Zeit gerechnet 88
ſtifftet den Ritter-Orden S. Stephani Papæ 89
groſſes Unglück mit 2. ſeiner Söhne 89
Erheb. zum Ertz-Hertzog durch Pabſt Pium V. 90
Coſmus de Med. II. ſuccediret ſeinem Vater Cardinal Ferdinand im Groß-Hertzogthum 94
ihm folget Ferdinandus II. 95
und dieſem Coſmus III. als ſein älterer Sohn 96
welcher 2. Söhne gezeuget/ ſo ohne Kinder leben ib.
Croja des berühmten Scanderbergs Reſidentz von den Türcken erobert 186

D.

Dominicus Michaël, Hertzog von Venedig 4
Moroſini Hertzog von Venedig 5

E.

Edictum reſtitutorium von Kayſer Ferdinando II. promulgiret 440. 551
Egyptiſche Reich von dem Türckiſchen Kayſer erobert worden 192
Ertz-Biſchoff Salviati von Florentz/ in ſeinem Habit/ nebſt andern gehencket 77

F.

Fabel der Venetianiſchen Scribenten 3
Factiones der Guelforum und Gibelliner ſamt deren Unterſtützern 145. 147. 154
Famaguſta die Feſtung in Cypern von den Türcken mit groſſem Verluſt erobert 160

Familie der Guelforum und Gibelliner zu Genua wird abgeschafft 160
Ursprung 455
Florentz Groß-Hertzogthum 73
dessen Lande/ so aus dem alten und neuen Staat bestehen 96
Groß-Hertzogs Einkommen 98
Macht und Vortheil 99
Gräntzen und Nachbarn ib. seq.
Flotte der Genueser von König Entio von Sardinien geschlagen 142
derer von Pisa von den Genuesern totaliter geschlagen 143. 145
der Venetianer vom Hertzog von Ferrara gantz ruiniret 36
der Kayserl. durch die Venetianer geschlagen 5
der Genueser von den Venetianern geschlagen 144. 148.
der Venetianer leidet eine grosse Niederlage durch die Genueser 151. 146. 148
der Venetianer und Arragonier durch die Genueser geschlagen 148
der Genueser nimmt Nicosia und Famagusta in Cypern weg 150
der Genueser die Arragonische Flotte geschlagen/ und den König gefangen 155
der Türcken von den Venetianern bey Gallipoli geschlagen 181
der Spanier bey der Insul Gerbes von denen Türcken geschlagen 199
der Türcken von der combinirten Christl. Flotte unerhörte Niederlage 202
grosse und unglückliche Niederlagen durch die Venetianer 212
der Frantzosen Niederlage im Canal Orlano ist eine Fabul 3

Franche Comté an das Haus Savoyen gekommen / und auch an Oesterreich wieder zurück gefallen 113
Franciscus de Medicis ältester Sohn des Cosmi de Med. 91
unglückl. Tod durch Gifft seiner Gemahlin 91
Sfortia Hertzog von Mayland bemächtiget sich Genua 156
Frantzosen wieder aus Genua geschlagen 155
Freyherrn von Müntzenheim Ursprung 588
Friede zwischen den Venetianern und Genuesern gemacht 9. 148. 152 und Ungarn 16
von Francisco Carrario mit Geld erkaufft 17
der Venetianer mit Genua 21. 146
der Venetianer mit Mayland 24. 25
der Venetianer mit dem Türckis. Kayser Mahumet II. 26. 186
der Venetianer mit dem Türckis. Kayser Bajazeth II. 31. 189
mit dem Kayser Maximiliano I. 37. 258
mit dem Türckischen Kayser Solymanno 38. 198
mit denẽ Türckẽ wegen der Insul Cypern 43. 202
mit dem Ertz-Hertzog von Oesterreich 48
zwischen dem Kayser und den Türcken 54. 206. 214
zwischen denen Türcken und Venetianern 55. 213
zwischen den Florentinern mit König Ferdinando von Napoli 78
zu Vervins 119
zwischen Franckreich und Savoyen 120
zwischen Spanien und Savoyen 122
der Pyrenäis. setzt Savoyen wieder in Ruhe 128
zwischen Genua und dem König in Cypern 150
zwischen den Genuesern und Florentinern 156
und dem Hertzog von Savoyen 123. 166
und dem Hertzog Carl Emanuel II. von Savoyen 167
zwischen Kayser Carl und König Henrico II. von Franckreich 162
zwischen dem Türckis. Kayser Amurath II. und König Uladislao in Ungarn u. Polẽ auf 10. jahr 183

so aber von diesem auf Einreden des Pabsts gebrochen/ darauf er in einer Schlacht wider die Türcken selbst erschlagen worden 184
zwischen Bajazeth II. und dem Egyptischen Sultan 188
zwischen Selim II. und Kayser Maximiliano II. 201
zwischen denen Türcken und Persern 206
zwischen denen Türcken und Polen 208. 215
zu Ryßwick 222. 278
zwischen den Türcken und Kayser zu Carlowitz 222. 277
zu Münster und Oßnabrúg 271
zwischen Kayser Leopoldo und den Türcken 272
zu Nimwegen 274. 380
der Pragische 331. 342. 441
der Westphälische 344. 409. 441. 447. 553. 586
der Olivische 443
zu Voß zwischen Franckreich und Chur-Brandenburg 444
der Coppenhagische 662
Fürst von Caramanien bleibt in einem Treffen wider die Türcken 188
sein Land komt unter Türckische Botmäßigkeit 188

G.

Geistliche sind bey den Venetianern gäntzlich außgeschlossen von dem weltlichen Regiment 66
Genueser Krieg mit denen Venetianern 8. 14
von denen Venetianern totaliter geschlagen 15
Admiral überfällt die Venetian. Flotte in Morea 15
bekömt solche in seine Gewalt 15
greiffen Venedig mit Krieg an 17
dessen ursach 17
Admiral Petrus Doria bleibt in einem Treffen 20
Niederlage zu Chiozza 20
an Seemacht zugenommen 139
jährliche Schatzung wegen Corsica vom Pabst Lucio II. erlassen 140

Genueser müssen Kayser Friderico I. den Eyd der Treue schweren 141
Flotte von König Entio von Sardinien geschlagen 142
Irrung wegen Bemächtigung des Marggrafthums sFinale 162
Recht auf das Marggrafthum Zuccarell 163
Schiffe haben zu erst die Türcken auß Asien in Griechenland übergeführet 177
Humeur 168. seq.
Gesandter bey dem Türckischen Kayserl. Audientz Gebrauch 178
Gesellschafft der Flegler oder Bengler und vom grimmigen Löwen in Hessen 599
Gothen haben das Occidentalische Reich übern Haufen geworffen 138
Reich in Italien von Narses zerstöret 138
Graf Balduin von Flandern 6
zum Griechischen Kayser erkläret 7
von Thurn 269. 725
gehet vor Wien 94
Ademarus von Genua 138
de Montenegro 205
Töckeli Haupt der Malcontenten in Ungarn 273
von den Türcken in Arrest genommen 275
Grafen von Löwenstein Ursprung. 363
Raugrafen Ursprung 380
von Wartenberg Ursprung 405
von Dietz Ursprung 619
zu Behringen Ursprung 721
Griechisch Kayserthum 128
Griechisch-Weissenburg durch Kayser Solymann erobert 193

H.

HAriadeno Barbarossa, ein berühmter See-Rauber der Türcken 88
Henricus Dandalus Hertzog von Venedig 6
Herold der Venetianer wird Nase und Ohren abgeschnitten 22

Hertzoge von Venedig ſchreiben ſich auch Hertzoge von Dalmatien 4
Hertzog von Alba 116. 312. 541
Hertzog von Mayland nimt Padua ein 21
der letztere Philippus Maria Viſconti 112
Franciſcus Sfortia bemächtiget ſich Genua 156
Ludov. Sfortia, an den ſich Genua ergeben/ wird von König Ludov. XII. aus Mayland gejagt 157
Hertzog von Savoyen ehemals von denen Italiänern Portinajo dell' Italia genennet 133
Heßiſchen-Landgräfl. Hauſes Urſprung 588
Väterl. Seiten Urſprung von denen Hertzogen von Braband 588
Mütterl. Seiten von denen alten Landgrafen von Thüringen 588
Hertzog Henrich II. von Braband / zeugetaus Sophia des Landgrafens von Thüringen Tochter Henrichen/ das Kind zugenahmet 588
Heinrich das Kind wurde durch Vergleich nach 9. jährigem Kriege Landgraf von Heſſen 590
Theilet das Land unter ſeine 3. Söhne/ welche Theile doch darnach insgeſamt an den andern/ Ottonem fielen/ welcher das Recht der Erſt-geburt bey ſeinem Hauſe verordnete 592
hinterließ 4. Söhne / Heinrich den Eiſernen/ Ludovicum, Hermannum und Ottonem, 593
Otto wurde Ertz-Biſchoff zu Magdeburg 593
Henrich der Eiſerne ein ſtreitbarer Herr/ war unglücklich mit ſeinen 2. Söhnen Henrico und Ottone 594. ſeq.
nahm ſeines Bruders Ludovici Sohn/ Hermannum zum Nachfolger an 597. ſeq.
Hermanni widerwärtiger Zuſtand 598. ſeq.
Heſſen unter ihm jämmerlich verheeret 599
Die Geſellſchafft der Flegler oder Bengler/ und vom grimmigen Löwen 599
Deſſen Sohn Ludwig der Friedfertige ein glücklicher Herr 600
ſchlug die ihm angetragene Kayſ. Würde aus 601

Hessen Landgräfl. Hauses Ursprung.
hinterließ 3. Söhne / Ludovicum, Henricum, welche wider einander kriegeten / und Hermannum 602 seq.
Ludovicus zeugete 2. Söhne / so beyde Wilhelm hiessen 603
deren Vormundschafft Henricus, wiewol übel / führete 603
Mit dessen Sohne Wilhelmo die Marpurgische Linie außgieng 604
von Ludovici Söhnen übergab der ältere / wegen eines in Italien ihm beygebrachten philtri, seinem Bruder gleiches Namens die Regier. 604
dieser jüngere Bruder Wilhelm, ein tapferer Soldat 604
Ihm folgte sein Sohn Landgraf Philipp der Großmütige 605
dessen merckwürd. Thaten samt deren Erfolg 607
führte die protestirende Religion ein 608
stifftete die Universität Marpurg 608
wurde unrechtmäßiger Weise 5. Jahr vom Kayser im Arrest gehalten 612. seq.
hinterließ ausser seinen natürl. Kindern 4. Söhne / Wilhe'mum, Ludovicum, Philip. und Georgium, in welche er die Lande vertheilet 615
von Wilhelmo und Georgio entstunden 2. Linien / die Casselische und die Darmstädtische 615
Casselische Linie von Wilhelmo entstanden / so ein sehr verständiger und gelehrter Herr war 616
vermehrete sein Land um ein merckliches. 616. seq.
hinterließ einen einzigen Sohn / Moritz / welcher die Reformirte Religion annahm 617
gleichfals ein gelehrter und verständiger Herr 617
dessen Widerwillen mit Landgraf Ludwigen von Darmstadt 618. seq.
trat endl. seinem Sohn Wilhelm die Regier. ab 620
der andere Sohn Ernestus zeugete die Hessen-Rheinfelsische Linie 620

Casselische Linie.
Wilhelms Vergleich mit Hessen-Darmstatt wegen Marpurg 620
dessen Kriege 621. seq.
dessen Gemahlin von ungemeinen Qualitäten 624
Ihre Kriege 624. seq.
Nach ihrem Tode übernahm der älteste Sohn Wilhelm die Regierung 626
und nach dessen Sohn gleiches Namens Hintritt ohne Kinder dieses sein Bruder Carol, welcher Proben seiner Tapfferkeit gnugsam abgeleget 627
dessen ältester Sohn als Erb-Printz itzt lebend/wegen seiner grossen Kriegs-Thaten berühmt ist. 627
Rheinfelsische Linie stammet von Moritzens jüngerm Sohne Ernesto 627
hat sich beym 30. jährigen Kriege wol versucht 627
bekandte sich zur Römisch-Catholischen Religion 628
hinterließ Wilhelmum und Carolum, so beyde noch am Leben/ und Kinder gezeuget 628
Darmstättische Linie von Land-Graf Philippi jüngstem Sohne Georgio 629
Dieser hinterließ 3. Söhne/ Ludovicum, Philippum und Fridericum 629
Philippus kam in einer Badstube jämmerlich um das Leben 629
Ludovicus pflantzete die Darmstättische Linie fort/ und Fridericus die Homburgische 629
Ludovicus, Fidelis zugenamet/ zeugete Georgium, Johannem und Fridericum, welcher letztere die Römis. Catholische Religion annahm/und Cardinal wurde 630
Johannes blieb ohne Erben 631

Darmstädtische Linie.
Georgius succedirte seinem Vater in der Regierung 632
und diesem sein Sohn Ludvvig 633
Ludvvigen folgte sein Sohn Land-Graf Ernst Friederich, jetzt regierend 634
Homburgische Linie rühret von Friderico, Georgii jüngstem Sohne 634
Fridericus hinterließ 3. Söhne / Wilhelmum Christophorum, Georgium Christianum und Fridericum. 634
von diesen starb der mittlere / so zur Cathol. Religion trat / ohne Kinder 634
Ingleichen auch der erstere ohne männliche Erben 635
Fridericus jetzt regierender Herr ist wegen seiner Tapfferkeit berühmt 635
verlohr ein Bein in der Belägerung Coppenhagen 635
bekennet sich zur reformirten Religion 635
Hugenotten ängstigen König Henricum III. von Franckreich 118
Hunniades eine Geißel und Schrecken der Türcken bleibt bey Belgrad 185

J.

Jacobus Tiepoli wird zum Hertzog von Venedig außgerufft 10
Janitscharen Miliz auf Verordnung Kayser Amuraths II. soll aus lauter Christen-Kindern bestehen 184
an Tapfferkeit und Geschicklichkeit berühmt / und auch wieder abgenommen 227
Janus König in Cypern 26
dessen eheliche Tochter Charlotta, und unehlicher Sohn Jacobus 26

Jesuiter von der Rep. Venedig Gebiet außgeschlossen 46
Insul Candia den Venetianern überlassen 7
Corfu ergibt sich an die Republic von Venedig 22
Veglia und Cypern kommen an Venedig 26. seq.
Malta von denē Türcken vergebens angefallen 200
Tenedos und Lemnos kommen in der Venetianer Gewalt 187. 212. 53. 212
von denen Türcken recuperirt 54
Corsica denen Genuesern unterwürffig gemacht 139
Lesbos und Metellino denen Genuesern verehret 149
Tenedos denen Venetianern geschencket 150
Imbros durch die Venetianische Flotte eingenommen 186
Rhodis von Mahumeth II. vergebens angefallen 187
Insul und Hauptstadt Rhodis von Solymann durch Accord erobert 194. seq.
Cypern denen Türcken überlassen 202
Chio von denen Venetianern bemächtiget 221
wieder verlassen 221
Johann Miquez, eines Portugesischen Juden merckwürdige Erzehlung 40. 201
Johanniter-Orden 107
Justiniani Geschlecht ünkommen biß auf einen 5

L.

Liga von Cambray, oder grosse Bündnis wider die Venetianer 33
Livorno, bester Seehäfen des Groß-Hertzogs von Florentz 98
von den Genuesern weggenommen 146. 153
denen Florentinern verkaufft 154
Lüneburgische Fürstliche Haus. vid. unter Braunschweig 453

M.

Magistri Equitum an statt der Hertzoge erwählet 2
Malcontenten in Ungarn/und deren Häupter Töckely und Wesselini 273

Maltheser Beute 51. 210
Streifen eine Ursach des Türcken-Kriegs in Candia 51
Marci Quirini Pallast in Venedig zu Fleischbäncken gemacht 13
Marino Talieri Hertzog impliciret in einer Conspiration zu Venedig 15 decolliret 16
Marggraf Bonifacius von Montferrat 6
Mediceische Familie, so Florentz unter seine Botmässigkeit bekommen 74
muß in Exilio leben 83
vom Cardinal de Medicis mit Hülffe der Spanischen Armee wider in Florentz eingesetzet 83
im Aufruhr zu Florentz wieder hart angegriffen 84. seq.
durch den Printzen von Oranien restituiret 85
Mecklenburgischen Hertzogl. Hauses Ursprung 636
von Pribislao Nicloti Sohn 637
dessen Sohn Henricus Burvvinus hinterließ/ Henricum, und Nicolotum 638
Henricus zeugete 4. Söhne/ Johannem, Burvvinum, Pribislaum, und Nicolotum, von welchen Burvvini und Pribislai Posterität bald verloschen 638. seq.
von Johanne und Nicoloto stammen 2. Linien/ die Mecklenburgische und die Wendische 639
Wendische Linie von Nicoloto, einem tapfern und verständigen Herrn 639
Er hinterließ Henricum und Johann. davon der erste von seinen Söhnen ermordet worden 640
Johannes zeugete Nicolotum, und dieser Johannem den Jüngern und Nicolotum 640
Johannes der Jüngere hinterließ Nicolotum und Bernhardum 641
Nicoloti Nachkommen verloschen 641
Bernh. zeugete Johannem, und dieser Nicolotum, Johannem und Wilhelmum, durch welche endlich diese Linie an die Mecklenburgische fiel 641

Mecklenburgische Linie stammet von Johanne, Henrici ältern Sohne 641
Er war ein gelehrter und gottsfürchtiger Herr/ und nahm in Paris den Gradum Doctoris in Theologia an 641
Johannes hinterließ Henricum Hierosolymitanum, der wurde 2. mal auf der Reise nach Jerusalem gefangen/ kam doch noch endlich glücklich nach Hauß 642. seq.
Ihm succedirte sein Sohne Henricus Leo 643
dieser hinterließ Albertum und Johannem, so vom Kayser zu Hertzogen von Mecklenburg gemacht wurden 644
Albertus, so die Posterität erhielt / und Kriege führte mit dem Churfürst Ludov. i Romano von Brandenburg und andern/ hinterließ Albertum, Henricum und Magnum 644. seq.
Albertus bekam Schwerin/ und wurde zum König von Schweden erwählet 646
dessen unglückliche fata wegen dieser Crone 646. seq.
dessen Söhne starben ohne Leibes-Erben 648
Henricus hatte grossen Eyfer wegen der Strassenräuber 648
deßwegen er der Hencker zugenahmet wurde 648
dessen eintziger Sohn Albertus starb ohne Kinder 648
Magnus zeugete Johannem, so die Universität zu Rostock stifftete 648
dessen Sohn Henricus der Fette zeugete Magnum II. 648. seq.
dieses Widerwärtigkeit und Krieg mit den Rostockern 649
Magnus II. hinterließ Henricum und Albertum 650
deren Krieg mit den Lübeckern 650. seq.

Mecklenburgische Linie.
Henricus der Friefertige führte die Protestirende Religion ein 652
dessen Sohn Philippus wegen blöden Verstandes zur Regierung untüchtig 653
Albertus der schönste Fürst zu seiner Zeit 653
dessen Söhne Johann Albrechts und Ulrici Streit 653
Johann Albrecht hinterließ 2. Söhne/ Johannem und Sigismundum 654
Johannes, so in Melancholie verstarb / hinterließ Adolph Friedrichen und Johann Albrechten / von denen 2. Linien entstunden / die Schwerinische und die Güstrauische 655
Schwerinische Linie stammet von Adolph Friedrichen 655
dessen Krieg mit dem Kayser 655. seq.
muste nebst seinem Bruder die Lande mit dem Rücken ansehen 656
reccuperirte doch solche 656
Adolphus Fridericus hinterließ Christianum, Fridericum, und Adolphum Fridericum 658
Christian, so sich die meiste Zeit in Franckreich aufgehalten/ starb endlich in Holland ohne Kinder 659
Ihm succedirte seines Bruders Friderici ältester Sohn Friedrich Wilhelm/ so noch itzo regiret 659. seq.
dessen Vergleich mit seinem Vetter Güstrauischer Linie 660
Güstrauische Linie stammet von Johanne Alberto 661
Er stund einerley Glück mit seinem Bruder Adolpho Friderico aus 661
Johan. Alberto succedirete sein Sohn Gustav Adolph 661

Dessen

Güſtrauiſche Linie.
Deſſen einiger Sohn Carolus, ſo noch vor ihm ſtarb/ endigte dieſe Linie 663
Meyland von Kayſer Friedrich I. bezwungen 141
Moſcoviter Czaar begibt ſich mit in die groſſe Alliance wider die Türcken 219
Münch / ſol der einzige von Juſtiniani Geſchlecht/ gibt aus Päbſtl. Diſpenſation den Geiſtlichen Stand auf / um die Familie fortzupflantzen 5

N.

Napoli das Königreich von Carolo VIII. von Franckreich bemächtiget 29
denen Venetianern abgetreten 30

O.

Occidentaliſche Kayſerthum überkommt Carolus M. 3
Reich durch die Gothen übern hauffen geworffen 138
Oeſterreichiſche Ertz-Haus 234
deſſen Urſprung 234
Rudolphus Alberti Sohn hat das Fundament zu deſſen Macht und Glückſeligkeit geleget 236
welcher in dem damaligen interregno von denen Churfürſten zum Röm. Kayſer erwählet worden 236
hat die Raubſchlöſſer in Teutſchland hin und wieder zerſtöret 238
Rudolphi Vetter Graf Adolph von Naſſau wird Röm. Kayſer 239
von Alberto Rudolphi Sohn erleget/ und Albertus alſo zum Kayſer erwählet 239
Albertus hat die Kayſerl. Erbländer ſehr vermehret 240
von ſeines Bruders Rudolphi Sohn nebſt andern jämmerlich ermordet 242
deſſen Söhne Fridericus Pulcher, Leopold, Otto, Rudolph, Henrich, und Albertus der Weiſe/ welcher-

cher/ weil die andern alle ohne Leibes-Erben gestorben/ das Geschlecht fortgepflantzet 244
dessen Söhne Rudolphus Ingeniosus, so die Grafschafft Tyrol geschencket bekommen 245
Fridericus, so wegen Ehebruch jämmerlich hingerichtet worden 245
Albertus mit dem Zopffe / und Leopoldus der Fromme / welche sich in die sämtliche Länder und 2. Linien getheilet / Alberti Nachkommen in die Oesterreichische/ Leopoldi aber in die Tyrolische 245
Alberto folgte sein Sohn/ Albertus IV. mit Gifft umbracht 247
und dieses Sohn Albertus V. welcher zum Röm. Kayser erwählet worden 247
mit dessen Sohn Ladislao, einem Posthumo die Oesterreichische Linie ausstarb 248
Die Tyrolische Linie dependiret von Leopoldo dem Frommen / so in einer grossen Niederlage gegen die Schweitzer geblieben 249
dessen Söhne / Wilhelm, Leopold der Stoltze/ Ernestus der Eiserne/ Fridericus der Aeltere/ weil dann die 2. erstere ohne Kinder gestorben/ so sind wiederum 2. Linien entstanden/ von Ernesto die Steyermärckische/ von Friderico die Tyrolische 250
Friderici, so vom Kayser Sigismundo in die Acht erkläret worden/ Sohn war Sigismundus, mit welchem die Tyrolische Linie verloschen 252
Die Steyermärckische Linie/ davon Hertzog Ernst als der Anfänger hinterliesse Fridericum, welcher zum Röm. Kayser nach Kayser Alberti II. Tode erwählet wurde/ und Albertum Prodigum, so in die Reichs-Acht erkläret / und ohne Kinder gestorben 253
Kayser Fridericus hat seinem Haus zu erst das Ertz-Hertzogl. Prædicat conferiret 255
ihm folgte im Kayserth. sein Sohn Maximil. I. 255

Oesterreichisches Ertz-Hauß.
dessen Enckel theilten sich / davon der ältere Carolus Spanien / der andere / Ferdinandus die Teutschen Provincien bekommen 259
von diesen zweyen Brüdern entstunden 2. Linien / deren die erste die Spanische / die andere die Teutsche genennet worden 259
Ferdinandus wurde Röm. Kayser / und hinterließ 3. Söhne / Maximilianum, Ferdinandum und Carolum 262
von Maxim. und Carolo sind 2. Linien entstanden / die Böhmische und Steyermärckische 262
Maximiliani, so Röm. Kayser wurde / Söhne waren / Albertus so ohne Kinder starb / Rudolphus II. und Matthias, so nach dem Vattrr regiret haben 264
Rudolphus ein grosser Liebhaber der Chimie, und anderer Künste 264
hat die Ubung der Augspurgis. Confession zu Wien abgeschafft 265
Rudolpho folgete in dem Reich sein Bruder Matthias 266
Steyermärckische Linie von Carolo 267
dessen Söhne Ferdinandus II. und Leopoldus, von welchen die Wienerische und Inspruckische Linien herstammen 268
Die Inspruckische durch Sigismundi Francisci Hintritt verloschen 268
Ferdinandus II. succedirete seinem Vetter Matthiæ im Reich 267. 269
ein eifriger Römisch-Catholischer Herr 268
Ihm folgete Ferdinandus III. sein Sohn 271
und diesem sein Sohn Leopoldus 272
dessen Sohn Joseph zum Röm. König gekrönet 276
Orden S. Mauritii von Amadeo VIII. Hertzog von Savoyen gestifftet 111

P.

Pabſt Paulus V. ein unruhiger und hochmüthiger Mann 44
Pabſt Clemens VII. aus der Mediceiſchen Familie 84
zerfället mit Kayſer Carolo V. 84
In der Engelsburg von den Kayſerl. belägert gehalten 84
mit dem Kayſer Carl wieder verſöhnet 85
Padua ſamt Aquilegia jämmerlich zerſtöret von Attila 1
von denen Venetianern erobert 8. 35
von dem Hertzog zu Mayland eingenommen 21
Pariſiſche Hochzeit 263
Paſſauiſche Vertrag 425
Perſien iſt der Türcken Kirchhof 229
Petrus Gradenigus wird vom Rath zum Hertzog von Venedig erwählet 10
deſſen Reformirung des gantzen Staats 10
Petrus Urſcolus II. Hertzog der Venetianer 4
Petrus Tribunus Hertzog der Venetianer 4
Pfältziſche und Bayeriſche Haus ſtammet von Ottone von Wittelſpach her 349
deſſen Sohn und Nachfolger Ludovicus hat das Hertzogthum Bayern ſehr verſtärcket 350
die Belehnung über die Pfaltz bekommen 351
deſſen unglücklicher Tod 351
ſein Sohn Otto Illuſtris hat durch die Heyrath die Pfaltz am Rhein beſtändig verknüpffet / und dieſe ſo wol als Bayern ſtattlich erweitert 352
hinterließ 2. Söhne / Ludovicum Severum und Henricum, davon der erſte die Pfaltz und Ober-Bayern / der andere Nieder-Bayern bekommen 352
Ludovicus wurde Röm. Kayſer 352. 394
Henrici Poſterität in Hertzog Johann verloſchen 352

Pfältzische und Bayrische Hauß.
Ludovicus der gemeine Stamm-Vater beyder Häuser
dessen grausame That wegen seiner Gemahlin
löbliche Verrichtungen 354.
hinterließ 2. Söhne Rudolphum Balbum, von welchem die Pfaltz-Grafen am Rhein / und Ludovicum, von dem die Hertzoge von Bayern herkommen
Pfältzische Linie.
Rudolphi Balbi Regierung gar unglücklich
von seinem Bruder Ludovico, so Röm. Kayser wurde/ versagt 3
retiriret sich nach Engelland/und stirbt allda 3
Sein ältester Sohn Adolphus überließ aus Uberdruß die Regierung seinem Bruder Rudolpho 35
Vergleich Kayserς Ludovici IV. mit Rudolpho und seinen Brüdern wegen der Lande und der Chur 35
Sein dritter Bruder Rupertus Senior succedirte in der Chur 35
Nach seinem Tode kam die Chur auf des ältesten Bruders Adolphi Sohn Rupertum den Jüngern 355
Ihm folgte sein Sohn Rupertus Clemm, ein Stamm-Vatter aller noch lebenden Pfaltz-Grafen 359
wurde zum Röm. König erwehlet 359
Dessen Lande unter seine 4. Söhne getheilet/ Ludov. Barbatum, so die Chur behalten / Johannem, Stephanum und Ottonem 360. seq.
Ludovicus und Stephanus haben / weil der andern posterität abgangen / 2. Linien gemacht / nemlichen die Chur-Fürstl. von Ludov. und die Simmerische von Stephano 362

Pfältzische Hauß.

Ludovici 2. Söhne waren Ludovicus Mansuetus, so die Chur behielte/ und Fridericus Victoriosus, so nach Ludovici Todt an statt seines unmündigen Printzens Philippi Ingenui die Chur rühmlich administriret 362. seq.

Nach Friderici Churfürsten Tod succedirte endlich der zuvor unmündige Philippus Ingenuus 365
ware bey seiner Regierung unglücklich 365. sq.
dessen unglücklicher Krieg mit Bayern 365. seq.
seinem Sohn Churfürst Ludovico folgte sein Bruder Fridericus II. 369
welchem der Kayser den Reichs-Apffel in das Wapen verliehen 369
der Schmalkaldische Krieg verhinderte ihn die Protestirende Religion einzuführen 370
muste das vom Kayser publicirte Interim annehmen 371
Ihm succedirte in der Chur seines Brudern Ruperti Sohn Otto Henricus, so die Römisch-Catholische Religion in der Pfaltz vollends abschaffte 375
Mit diesem gieng die Churfl. Linie aus/und fiel saint dem Lande auf die Simmerische 375
Diese kömmt von Stephano her/ zeugete durch seine 2. Söhne Fridericum und Ludovicum 2. Linien/ die Simmerische und Zweybrückische 375
Der ersten Urheber Friderico folgte sein Sohn Johann der Erste 372.
und diesem sein Sohn Johann der Jüngere 372
welches ältester Sohn Friedrich nach Churfürst Ottonis Henrici Tod und Abgang der vorigen Chur-Linie in derselben Chur succediret 372
hat zuerst sich zur Reformirten Religion bekennet 372

Pfältzische Haus.
dessen Sohn Ludovicus führete an statt der Reformirten die Lutherische Religion ein 371
Ihm succedirete in der Chur sein Sohn Fridericus IV. so von seinem Vetter in der Reformirten Religion eyferigst aufgezogen wurde 374
hint erließ 2. Söhne/ Fridericum V. und Ludovicum Philippum 374
Churfürst Fridericus V. in die Acht erkläret 376
Churfürst Friderico V. succedirete sein Sohn Carl Ludwig 376
welcher durch den Westphälischen Frieden die Unter-Pfaltz restituiret bekömt 377
Ihm wurde die 8. Chur samt dem Ertz-Schatzmeister Amt gegeben 377
durch Ludovici Philippi Sohn/ LudovicumHenricum von Simmern/so ohne Leibes-Erben mit Tode abgieng/kam das Fürstenthum Simmern an Churfürst Carl Ludwigen 374. 378
Marechal Turrenne hausete in denen Chur-Pfältzischen Landen übel 397
wurde vom Churfürsten zu einem Duell außgefordert 380
Ihm succedirete sein einiger Sohn Churfürst Carl, gieng aber ohne Leibes-Erben ab / und fiel also die Chur auf Pfaltzgraf Philipp Wilhelm von der Neuburgischen Linie 380
Neuburgischer Linie Ursprung und Fortgang 381. seq.
3. Linien von Pfaltzgraf Wolffgangs 3. Söhnen: Philipp Ludwig / Johann und Carl, die Neuburgische / Zweybrückische und Birckenfeldische 383
Pfaltz-Graf Philipp Ludwig ein eifriger Evangelischer Herr 383

Neu-

Pfältzische Haus.
Philipp Ludwigs 3. Söhne waren Wolffgang Wilhelm, welcher von der Augspurgischen Confession zu der Catholischen abtrat/ Augustus, Joh. Fridericus, welcher ohne Kinder starb 384
von denen andern zweyen kömt die Neuburgische und Sultzbachische Linie 384
Pfaltzgraf Wolffgang Wilhelm fiel mit Chur-Brandenburg/ wegen der Clevischen und Jülchischen Lande in Streit 384
bemächtigte sich Düsseldorff 384
Vergleich zwischen Pfaltz und Brandenburg/ und deren Theilung 385
Pfaltz-Neuburg protestiret wider die Translation der Chur an den Hertzog Maximilian von Bayern 385
Pfaltzgraff Wolffgang VVilhelm hinterließ einen einigen Sohn Philipp VVilhelm 386
der bemühete sich sehr die Cron Polen zu erlangen 386
nach Churfürst Carls Tod fiel die Chur auf Philipp VVilhelm 387
welcher in dem Frantzösischen Kriege wider Jhn starb 388
Jhm succedirete sein Sohn Johann Wilhelm, der durch den Rytzwyckischen Frieden sein Land in Ruhe besaß/ biß auf itzigen Krieg wegen der Spanischen Succession 388
Sultzbachische Linie stammet von Pfaltzgraf Augusto 388
der war ein eifriger Lutheraner 388
sein ältester Sohn Christian August wendete sich wieder zur Römisch-Catholischen Religion 388
ist itzo der älteste Reichs-Fürst 389
Zweybrückische Linie entspringet von Pfaltzgraf Johanne 389

Pfältzische Hauß.
Hinterließ 3. Söhne / Johannem II. der die Zweybrückische Linie fortgepflantzet / Fridrich Casimiren, von dem die Landesbergische / und Iohann Casimiren / von dem die Kleeburgische Linie entsprossen 389
Johann II. so wegen des Leipziger Bundes von Land und Leuten vertrieben wurde / zeugete Friedrichen / dem durch den Westphälischen Frieden die vätterliche Lande restituiret 390
Gieng ohne Kinder ab / und fielen seine Lande an die Landesbergische Linie 390
Pfaltzgraf Fridrich Casimiren succedirte sein Sohn Friedrich Ludvvig 390
sein Sohn Wilhelm Ludvvig starb ohne Kinder / wodurch Zweybrücken an die Kleeburgische Linie kam 391
Der Kleeburgischen Linie Anfänger war Johann Casimir, Pfaltzgraf Johannis des ältern dritter Sohn 391
bekam durch die der Cron Schweden geleistete Kriegs-Dienste König Caroli IX. Tochter zur Gemahlin / mit welcher er Carolum Gustavum, so von der Königin Christina zum Nachfolger am Reiche erkläret wurde / welches auch geschahe / und Adolph Johannem, erzeugete 391
dieser hinterließ 2. Söhne Adolph Johann, und Gustav Samuel 392
Birckenfeldische Linie stammet von Carolo, VVolffgangs drittem Sohne 392
hinterließ 2. Söhne / Georg VVilhelm und Christian 392
des 1. Sohn Carl Otto verfiel ohne männl. Erben 392
Christian, so im 30. jährigen Kriege seine Tapfferkeit sehen lassen / hinterließ 2. Söhne / Christianum II. und Ioh. Carln, welcher ohne männliche Erben starb 393

Christianus II. lebet noch / und ist seinem Vetter CaroloOttoni in dessen Landen succediret 395
Portugiesen ziehen der Venetianern Handlung nach Egypten und Syrien an sich 14
Prætension der Ober-Herrschafft der Stadt Genf von Savoyen 110
des Hauses Savoyen auf das Königreich Cypern Ursprung 112
der Cron Franckreich auf die gesamten Lande des Hertzogs von Savoyen 133
der Genueser auf die Insul Tenedos 150
des Hertzogs von Savoyen auf das Marggrafthum Zuccarell 163
der Cron Franckreich auf Genua 172
des Hauses Bayern an Tyrol aufgegeben 247
auf das Hertzogthum Burgund und die Niederlande durch Kayser Maximil. I. an das Haus Oesterreich gebracht 258
auf die Cron Spanien durch Kayser Maximil. I. Sohn an das Haus Oesterreich gebracht 258

K.

Ragozzy Fürst in Siebenbürgen 215
Renegaten, Schaum der Türckischen Nation 223
Republic Florentz vom Pabst Sixto in Bann gethan 78
von demselben nebst dem König Ferdinando von Napoli mit Krieg angegriffen 78
Republic Genua deren Alter 138
Veränderung in der Regierung 147. 149. 152
iñerliche Unruhe 152. 154. 155. Landschafften 168
Regierungs-Form / so aristocratisch / hat dennoch einen Hertzog zum Haupt 169
höchste Gewalt ist bey dem grossen Rath / so aus der Noblesse bestehet 170
Einkommen 170 Gräntzen und Nachbarn 170
Republic Venedig Ursprung und Fortgang 1 seq.
Kräffte 4
Herrschafft über das Adriatische Meer vom Pabst Alexandro Ihr zugeeignet 9

Republic Venedig:
Privilegium vom Pabst Clem. V. ertheilet wegen des Banns 12
überfällt ein grausamer Sturm 17
älteste Tochter ist die Stadt Vicenza 22
Glück machet sie hochmüthig 34
Streit mit dem Römischen Hof 44
gröste Gefahr/ so ihr seit ihrer Fundation zugestossen 50
nahe Gefahr 151
Landschafften 56
Außgaben 58
Macht 59
Arsenal 59
Regierungs Form 60
Adel 61
fremde Familien und derer Macht 61
Verordnung kein Geschenck oder Pension von fremden Potentaten anzunehmen 62
Verbot des Adels sich an Fremde zu verheyrathen 62
Haupt ist der Hertzog / so erwählet wird 63
Senat oder grosser Rath / und dessen Macht 64
Nachbarn und Vernehmen mit andern Potentaten 65. seq.
hat an der Cron Spanien einen gefährlichen Nachbar gehabt 67
Absehen die Balance zwischen der Cron Spanien und Franckreich zu erhalten 68
von den Spaniern des Türckischen Kayfers Concubine genennet 233
Ritter-Orden S. Stephani Papæ von Cosmo de Medicis gestifftet 89
dell' Annunciata oder von Verkündigung unser lieben Frauen von Amadeo VI. oder Viridi von Savoyen gestifftet 109

S.

Sächsischen Chur- und Fürstl. Hauses Ursprung von Wittekindo Magno 279
Wittekindus Magnus zeugete einen Sohn gleiches Namens 280
dieser 3. Söhne Fridericum, Wittekindum III. und Dietgrenium 280
Dietgrenius Ditmarum und Fridericum 280
Ditmari grosse Thaten 280. seq.
dessen Sohn Dietrich hat Dedonem und Fridericum gezeuget 281
Dedonis Sohn war Dietrich 282
von dessen Söhnen Dedo und Thimo berühmt gewesen 282
Thimo der Stamm-Vater der itzigen Hertzogen zu Sachsen 283
dessen Sohn Conradus Magnus unter andern Ottonem den Reichen gezeuget/ so das Geschlechte fortgepflantzet 284
seine Söhne Albertus und Dietericus bekriegten einander 286
deren merckwürdige fata 286. seq.
Dietericо folgte sein Sohn Henricus Illustris 289
welcher das Landgrafthum Thüringen an Meissen gebracht 289
dessen Söhne Albertus, Dietericus, Fridericus und Hermannus 292
davon die 2. letztern ohne Erben abgangen 292
Dietericus hinterließ Fridericum Tuttam 295
welcher wegen beygebrachten Giffts ohne Erben starb 293
Albertus hat das Geschlechte fortgepflantzet 293
welcher 2. Söhne/Fridericum Admorsum, und Diezmann, ingleichem einen natürlichen Sohn Ludovicum Apitium, erzeuget 293. seq.
wider welche zwey Ehliche der Vater Albertus kriegete 294. seq.

Sächsische Hauß.
Auch das Land an Kayser Adolph. verkauffte 296
Tod Marggraffs Alberti 297
Marggraf Dietzmann wird erstochen 297
dessen Tod von seinem Bruder Marggraf Friedrichen gerächet 298
Marggraf Friedrichs fata und Tod 298
dessen Sohn Fridericus Severus hinterließ Balthasarn, V Vilhelmum Cocl. und Fridericum Strenuum 299. seq.
von welchem letzten die itzigen Lands-Herren herstammen 300
dessen Söhne Fridericus Bellicosus und V Vilhelmus Dives 301
deren der letztere das Chur- und Marggrafthum Brandenburg an sich brachte / welches er hernach gegen eine erlegte Summa Geldes Graf Friedrichen von Hohenzollern wieder abgetretten 301
der erstere aber dem Kayser Sigismundo grosse Kriegsdienste gethan / und nach Churfürst Alberti von Sachsen Tode von dem Kayser mit der Chur begnädiget worden 302
hat die Universität zu Leipzig gestifftet 302
seine Armee von den Hußiten geschlagen 302
dessen 2. Söhne Fridericus Placidus und V Vilhelmus bekriegten einander 302
deren gütlicher Vergleich 303
Churfürst Fridericus Placidus genant / hinterließe 2. Söhne / Ernestum und Albertum, die von dem Schloß zu Altenburg durch Kuntzen von Kauffung entführet / doch wieder erlanget / deßwegen Kuntz von Kauffung in Freyberg enthauptet worden 304. seq.
das Schneebergische Bergwerck zu ihren Zeiten gefunden 304
denen Herren von Reußen Plauen / Adorff und Delßnitz

Sächsische Hauß.

Oelßnitz/ und das Burggrafthum Meissen abgenommen 305
Tod Churfürst Ernesti 305
Hertzog Albrecht wegen seiner grossen Kriegs-Dienste dextra manus Imperii genennet 305
die Anwartung an die Hertzogthümer Jülich und Berg/ auch Ost- und West-Frießland ihm vom Kayser eigenthümlich übergeben 306
Frießländer Boßheit wider Hertzog Albrechts jüngern Printzen Henricum 306
Hertzog Albr. starb in der Belág. Gröningen 307
2. Linien/ neml. die Ernestinische und Albertinische 307
Churfürst Ernsten 2. Söhne waren Fridericus Sapiens und Iohannes Constans 307
Fridericus Churfürst stifftete die Universität zu Wittenberg 307
Er schlug die ihm angetragene Kayser-Würde großmüthig ab 307
wurde endlich durch den Kayser gefangen/ und starb unverheyrathet 308
Ihm succedirte sein Bruder Iohannes, wegen seines beständigen Eyfers vor die Protestirende Religion Constans genennet 308
Er übergab auf dem Reichstage zu Augspurg samt den übrigen Protestirenden Fürsten Kayser Carolo V. ihr Glaubens-Bekäntniß 308
Schlosse mit andern das Schmalkaldische Bündnis 309
hinterließ 2. Söhne Iohann Friedrichen und Iohann Ernsten, welcher letztere Coburg bekam/ und ohne Kinder starb 309
Iohann Friderich mit einem Goldgelben Creutz auf dem Rucken gebohren 309
Jagte Hertzog Henrich den Jüngern von Braunschweig von Land und Leut/ und

Sächsische Hauß.
kriegte ihn samt seinem Sohne gefangen 310
darauf brach der Schmalkaldische Krieg mit Kayser Carolo aus 310
Er wurde selbst vom Kayser in die Acht erklä-ret 311
und im Krieg wider denselben gefangen / ihm der Kopf abgesprochen / welches doch von seiner Gemahlin und Kindern durch Accord mit dem Kayser abgewendet wurde 313
muste darnach die Chur Hertzog Moritzen abtreten / welche nachmals auf der Albertinischen Linie geblieben 313
Churfürst Moritz kriegete wider den Kayser 314
blieb im Treffen wider Marggraf Albrecht von Brandenburg 314
Johann Friedrichs Anspruch wieder auf die Chur 314
Vergleich deßwegen mit Moritzens Bruder Augusto, da Joh. Friedrich sich der Chur begeben 315
gestorben / von dessen Gemahlin das Recht auf Cleve / Marck und Ravensberg herrühret 315
dessen 3. Söhne / Joh. Friedrich der Mittler / Johann VVilhelm, und Johann Friedrich der Jüngere / welcher Letztere unverheyrathet starb 316
diese haben mit dem Fürstl. Hause Henneberg eine Erbverbrüderung aufgerichtet 316
Hertzog Joh. Friedrich der Mittlere wurde in Gotha belägert / endlich gefangen / nach dem Kayserl. Hof geschickt / und in Arrest endlich gestorben 317
seine hinterlassene 2. Söhne waren Joh. Casimir / und Joh. Ernst / die sich mit Hertzog Joh. Wilhelm wegen der Lande theilten 317

Sächſiſche Hauß.
Dieſe 2. ſind ohne Kinder geſtorben/und hat alſo Joh. Wilhelm allein die Erneſtiniſche Linie fortgepflantzt 318
Er hinterließ Friedrich Wilhelm und Johann/ von deren erſtem die Altenburgiſche/ von dem letztern die Weimariſche Linie abſtammen 319
zu Friedrich Wilhelms Zeiten ſind die Hennebergiſche Lande durch Abgang dem Hauſe Sachſen zugefallen 319
Er ließ den Cantzlar D. Crellen arreſtiren 319
hinterließ 4. Söhne / davon der älteſte Johann Philipp mit ſeinem Vetter Hertzog Johann von Weimar die Lande auf gewiſſe weiſe getheilet 319
bey deſſen Zeit iſt der Præcedentz-Streit zwiſchen Altenburg und Weimar entſtanden 320
ſtarb ohne Kinder/ und ſuccedirete ihm ſein Bruder/ Friedrich Wilhelm 320
Theilung der Lande mit ſeinen Vettern 320
dieſer ſtarb nebſt ſeinem Sohne gleiches Namens / und mit ihnen alſo die Altenburgiſche Linie 321
Weimariſche Linie entſpringet von Hertzog Johann 321
deſſen Söhne waren ſonderlich Hertzog Johann Ernſt , ſo unverheyrathet geſtorben/ Wilhelm, Ernſt, und Bernhard, welcher Letztere ſich im 30. jährigen Krieg wol gehalten/ und endlich geſtorben 322. ſeq.
Von Wilhelmo und Erneſto entſtunden 2. Linien / jene die Weimariſche/dieſe die Gothiſche 323
Hertzog Wilhelm hielte ſich in Kriegs-Dienſten wohl/ theilete nach dieſem mit ſeinen Brüdern Hertzog Albrechten und Ernſten 324

Sächsische Hauß.
Hinterließ 4. Söhne / Hertzog Johann Ernst, Adolph Wilhelm, Johann Georg und Bernhard 325
Hertzog Adolph Wilhelm starb samt seinem einigen Lehnfolger Hertzog VVilhelm August 326
Ihm folgete im Tod Hertzog Bernhard samt seinem unverheyratheten Printzen 328
von denen übrigen zweyen stammen die Weimarische und Eisenachische Linien 328
und zeugete Hertzog Johann Ernst, Hertzog VVilhelm Ernsten, und Johann Ernsten, Hertzog Johann George aber Johann Georgen und Johann VVilhelm, 328
wie sie unter sich getheilet 328. seq.
Gothische Linie stammet von Hertzog Ernst dem Frommen 330
Ihm fiel durch Hertzog Fridrich VVilhelms von Sachsen-Altenburg Tod / dessen Landes-Portion zu / verglich sich deßwegen mit seinen Vettern Weimarischer Linie 331
hinterließ 7. Söhne / Hertzog Friedrich von Gotha / Albrecht von Coburg / Bernhard von Meinungen / Heinrich von Römhild / Christian von Eisenberg / Ernst von Hilburgshausen / Iohann Ernst von Saalfeld / genennet 331. seq
Von diesen sind die 2. ältesten / und zwar Hertzog Albrecht ohne Kinder gestorben / des erstern Sohn aber gleiches Nahmens in der Regierung gefolget 332
Albertinische Linie stammet von Alberto Animoso, Churfürst Friderici II. jüngerm Sohn 333
hinterließ 2. Söhne Georgium Barbatum, und Henricum Pium 333
Georgius, so Luthero hefftig zuwider war / starb ohne Kinder 334
Henricus Pius führte mit Zuziehung Lutheri die Protestirende Religion ein 334

Hin-

Sächsische Hauß.
Hinterließ 2. Söhne Mauritium und August. 334
Mauritius nahm des Kayſers Partie im Schmalkaldiſchen Kriege 335
kriegte darnach ſelbſt wider den Kayſer 314. 336
bekam die Chur an ſtatt des gefangenen Churfürſten Iohann Friderichs 313.
ſtarb an einer tödtlichen Wunde in einem Treffen 337
Ihm ſuccedirte ſein Bruder Auguſtus, ſo durch Vergleich mit Iohann Friedrichen die Chur behielt 337.
hat die formulam Concordiæ auffrichten laſſen 338
einen groſſen Schatz hinterlaſſen 338
Ihm folgte ſein Sohn Chriſtian I. Churfürſt 338
ſtarb in ſeinen beſten Jahren 339
deſſen Sohn Churfürſt Chriſtianus II. war noch unmündig 339
und alſo ſeine Regierung durch Hertzog Friderich Vilhelm von Sachſen-Altenburg adminiſtriret 339
Churfürſt Chriſtianus II. ließ bey ſeiner Regierung Cantzler Crellen enthaupten 339
Nach ſeinem Tod folgte ihm ſein Bruder Iohann Georg I. 340
brachte die Lauſitz und Schleſien wieder zum Kayſerl. Gehorſam/ darvor wurde ihm darnach die Ober- und Nieder-Lauſitz als ein Lehn eingeräumt 340
General Tilly brach in die Churfürſtliche Lande ein 341
Churfürſt Iohann Georg ließ ſich in eine Alliance mit Schweden ein 341
deren Erfolg 341. ſeq.
ſamt dem Pragiſchen Frieden 342
ruptur zwiſchen dem König von Schweden 343

Deſſen

Sächsische Hauß.
Dessen 4. Söhne: Joh. Georg II. so die Chur bekam 344
Augustus Weissenfels/ Christian Merseburg / Moritz Zeitz und Naumburg, 344. seq.
Von diesen 4. Brüdern stammen 4. Linien.
Johann Georg. II. folgete sein Sohn / Johann Georg III. und dieses 2. Söhne / Johann Georg IV. und Fridericus Augustus, welcher nebst der Chur zum König in Pohlen erwehlet worden 345. seq.
Weissenfelsische Linie von Hertzog Augusto, dessen ältester Sohn war Joh. Adolph, deme sein ältester Sohn/itzt regierender Hertzog Johann. Georg folgte 347
Merseburgische Linie von Hertzog Christian, dessen ältester Sohn gleiches Nahmens/nach ihm mit Tode abgieng/und da dieses ältester Sohn Christian Moritz in der Unmündigkeit starb / succedirte der andere/ Moritz VVilhelm 348
Zeitzische Linie von Hertzog Moritz, ihm succedirte sein ältester Sohn / Hertzog Moritz VVilhelm, noch lebend 349
Saracenen erobern Genua 139
in einem See-Treffen geschlagen 138
Savoyens Recht auf die Insul Cypern 26. 28
Wapen 108
Tritt in die grosse Alliance wider die Cron Franckreich 129
Landschafften / deren Hauptstadt Chambery 131
Nachbarn. 133
Savoyischen Hertzogl. Hauses Ursprung 103
erster Anfänger Beraldus 103
dessen Sohn Humbertus I. Albimanus 103
und dieses 2. Söhne Amadeus I. und Otto 103
Amadeus zeugete Amadeum II. 104

Savoyische Hauß.
dieser Humbertum II. dessen Sohn Amadeus III. 104. seq.
und dieses Sohn Humbertus III. Sanctus cognomine 105
dessen Sohn Thomas 105
sein Sohn und Nachfolger Amadeus IV. 106
und dieses Sohn Bonifacius, wegen seiner ungemeinen Stärcke Roland genennet 106
ihm succedirete sein Bruder Petrus 106
dem folgte sein Bruder Philippus 107
und diesem seines Bruders Sohn Amadeus V. Magnus 107
ferner dieses Sohn Eduardus 108
dem sein Bruder folgete/ Aymo Pacificus zugenahmt 108
und diesem sein Sohn Amadeus VI. oder Viridis 108
welcher den Ritter-Orden dell' Annunciata gestifftet 109
nach ihm kam sein Sohn Amadeus VII. 110
und dieses sein Sohn Amadeus VIII. 110
welcher den Orden S. Mauritii gestifftet 111
von dem Concilio zu Basel zum Pabst erwehlet/da er Felix V. genennet worden 111
trat aber die Päbstl. Würde Nicolao V. ab 111
Nach ihm kam dessen Sohn Ludovicus 112
dann dieses Sohn gleiches Namens 112
und weiter dieses ältester Sohn Amadeus IX. 112
ihm folgte sein Sohn Philibertus 113
und diesem sein Bruder Carolus II. 113
nach ihm kam die Succession auf Amad. IX. Bruder Philippum 113
auf ihn sein Sohn erster Ehe Philibertus II. 113
nach ihm sein Bruder Carl III. welcher fast um sein gantz Land kam 114

dessen

Savoyische Hauß.
Dessen Sohn und Nachfolger Emanuel Philibertus 115
darauff sein Sohn Carl Emanuel 118
und dieses Sohn Victor Amadeus I. 124
dessen unmündiger Sohn Carl Emanuel II. wegen dessen Vormundschafft viel Streit entstanden 126. seq.
dessen Sohn und Nachfolger Victor Amadeus II. itzt regierend. 128
seine älteste Tochter an den Hertzog von Burgund verheyrathet 130
dessen andere Tochter an den Duc d' Anjou 130

Scaligeri müssen einen schimpfflichen Frieden machen 14
Scanderberg, der berühmte Fürst von Epiro, glücklich wider die Türcken 184
Schlacht zwischen den Türcken unv Persiern 191
zwischen denen Kayserl. und Türcken bey Olasch. 222
vor Leipzig zwischen Tilly nnd Schweden 341
vor Lützen zwischen den Kayserl. und König Gustavo Adolpho 342
zwischen Franckreich und den Venetianern bey Vayla 34
der Christen unterm Kayser Sigismundo mit den Türcken 179
Schweitzer Bundes Anfang 241
Seehafen Livorno 98. 146. 153. 154
zu Chiozza von denen Venetianern verstopft 151
Serral del Conseglio, daraus die itzige Regierungs-Form von Venedig erwachsen 11
Siebenbürgen kommt in Kayserl. Gewalt 219. 276
Smaragdene Schale zu Genua 140
Spanier Kaltsinnigkeit gegen die alliirten Venetianer 43

Spanier in der Pfaltz eingefallen 375
Spanische General Spinola fällt in die Pfaltz ein 451
Stadt Altenburg/Zwickau und Chemnitz vor dessen Reichs-Städte 298
Athen von der Venetianischen Flotte eingenommen 186
Bern ergiebt sich freywillig an Hertzog Petrum von Savoyen 107
erlanget ihre Freyheit wieder von Eduardo Hertzog von Savoyen 108
Candia Belagerung von denen Türcken 52. & seq. 211. 213
Chambery Hauptstadt von Savoyen 131
Constantinopel vom Türckischen Kayser Amurath II. vergebens belagert 182
von Mahomet II. mit Sturm erobert 185
Famagustæ Belägerung von denen Türcken und Eroberung 42. 201
Florenz vor Zeiten eine freye Reichsstadt 73
unter der Mediceischen Familie Botmässigkeit kommen 73
vom Printzen von Oranien mit Gewalt angegriffen 85
muß sich an Kayser Carl ergeben 85
Beschreibung 97
Stadt Genff vom Hertzog von Savoyen überfallen 121
Genua von der Longobarden König Rotharis verwüstet 138
von Kayser Carolo M. von neuem wieder erbauet 138
ihre eigene Graffen gehabt 138
durch die Saracenen erobert 139
grosse innerliche Unruhen 147. 152. 154 162
muß sich unter König Caroli VI. von Franckreich Gewalt begeben 152
wird der Frantzös. Herrschafft bald überdrüssig 153

Stadt Genua fällt von Franckreich wieder ab 153
ergiebt sich dem Grafen von Montferrat 153
von welchem sie nach 4. Jahren wieder abgefallen 153
ergiebt sich an den Hertzog von Meyland 154
fällt von demselben wieder ab 155
ergiebt sich an König Carolum VII. von Franckreich 155
hernach an Hertzog Johann von Anjou 155
fält von dessen letztem Nachfolger Renato wieder ab 155
vom Hertzog Francisco Sfortia bemächtiget 156
muß sich an Ludvv. Sfortiam ergeben. 157
kommt wieder an die Cron Franckreich unter Ludov. XII. 157. sequ.
capituliret mit den Kayserlichen 159
unter währenden Tractaten von denen Spaniern bemächtiget und geplündert 159
kommt wieder unter der Cron Franckreich Gewalt 159
von den Kayserl. wiederum genommen 160
in guter Freyheit und Ruhe gestandē 163.166
bombardiret vom König in Franckreich 167
Leipzig durch die Malcontenten erobert 288
Universität von Maragraf Friedrichen dem Streitbaren gestifftet 302
vom General Tylly erobert 341
vom Hertzog von Friedland Kayserl. Generalissimo erobert 342
vom General Torstensohn bemächtiget 343
im Westphäl. Friede dem Churfürsten von Sachsen wieder abgetretten 344
Lübeck zu einer freyen Reichsstadt gemacht 461
Magdeburg vom General Tilly mit Sturm erobert 440
Maintz Eroberung durch die Frantzosen 278
derselben recuperirung 278

Stadt Marburg / Universitat allda von Landgraf Philippo gestifftet 688
Ofen in Ungarn von Solymanno erobert 196
wieder verlassen/ und kurtz darauf wieder von ihm eingenommen 196
von den Kayserlichen vergeblich und mit grossem Verlust belagert 275
erobert 275
Otranto in Apulien von den Türcken eingenommen 187
nach Mahomet II. Tod sich wieder an die Christen ergeben 187
Pisa in Italien 143. 145. & seq.
Prusia Hauptstadt in Bithynien von denen Türcken erobert 175
zur Residenz der ersten Türckischen Kayser gemacht 176
von denen Rebellen in Asien erobert 206
Rom von den Kayserl. erobert 84
Rostock / Universität allda von Hertzog Johanne von Mecklenburg gestifftet 648
Tübingen/ Universität allda von Hertzog Eberhardo Barbato gestifftet 531
Turin kömmt durch einen nächtlichen Uberfall in Printz Thomæ Gewalt 126
ergibt sich durch accord an Franckreich 127
die Hauptstadt von Piemont und Residenz des Hertzogs von Savoyen 132
Tyrus mit Hülffe der Venetianer denen Unglaubigen abgenommen 4
Venedig Beschreibung 56. & seq.
Vicenza, die älteste Tochter der Rep. Venedig 22
Wien von Solymanno belägert 196
Belägerung mit grossem Verlust wieder auffgehoben 196
des Türckischen Kayserś Solymanni sein Schandflecken 197

Stadt Wien letzte Belägerung unter Mahomet IV. 216. 274
glücklich entsetzt durch die Christliche Armée 217. 275
Stillstand zwischen Venedig und Genua 16. 142. 144
Genua und Pisa wegen der Insul Corsica 141
und Savoyen 165
Kayser Matthia und den Türcken auf 20. Jahr 266
Kayser Maximiliano I. und denen Venetianern 33
Schweden und Sachsen 344

T.

Taback vom Türckischen Kayser Amurath scharff verbotten 209
Treffen zwischen König Carolum VIII. von Franckreich und den Venetianern/ sammt ihren Alliirten 30
zwischen denen Türcken und Christen in Ungarn sehr blutig 204
Tribuni oder Zunfftmeister von den geflüchteten Einwohnern Italiens erwehlet 2
derselben Regierungs-Ende 2
Tunis das Königreich in Africa 197. 202
Türckischen Reichs Ursprung 174
Einkommen 225
Landschafften und Gräntzen 225
Macht 226
Nachbarn 228
Nation humeur 223
Türcken Kirchhoff ist Persien 229
Türckischen Kayser Herstammung von Ottomanno Erdaguelis Sohn 175. seq.
Ottomannus zeugete Orcan, so die Janitscharen-Miliz auffgerichtet 176
Orcan succedirte sein Sohn Amurath 176

Türckiſche Kayſer Amurath wurde erſtochen/ und
folgte ihm ſein Sohn Bajazeth 177. ſeq.
deſſen Thaten 177. ſeq.
wurde von dem Tartar Tamerlan übern Hauf-
fen geworffen 180
Von dieſem gefangen und in einen eyſernen
Käfig geſperret 180
Bajazeth ſtieſſe ſich endlich den Kopff wider
den Käfig ein 189
Bajazeth folgte Mahomet I. 181
Mahometh I. ſein Sohn Amurath II. 182
Er ließ ſeines Vatters Bruder Muſtaffam,
imgleichen ſeinen eigenen Sohn Muſtaffam
ſtranguliren 182
Amurath verordnete/ daß die Janitſcharen-
Miliz aus lauter Chriſten-Kindern beſte-
hen ſolte 184
Ihm folgte ſein Sohn Mahometh II. 185
dieſer eroberte Conſtantinopel mit Sturm 185
Ihm ſuccedirte ſein Sohn Bajazeth II. 187
welcher von ſeinem Sohn Selim mit Gifft
hingerichtet wurde 190
Selim, ſo ſich auf des Vaters Thron ſchwung/
ließ ſeinen Bruder Achmeth ſtranguliren 190
überwindet den König in Perſien und den
Egyptiſchen Sultan 191. ſeq.
verknüpffte Egypten an das Türckiſche
Reich 192
Ihm ſuccedirte ſein Sohn Solymannus 193
deſſen Thaten 193. ſeq.
Belagert Wien mit ſeiner gantzen Macht/
doch vergebens 196
gehet in Perſien 197
deſſen Tod 209
Von ſeinen Söhnen ſuccedirte ihm Selim II.
ein groſſer Trunckenbold 201

Türckische Kayser Selim II. unter ihm geschahe die unerhörte Niederlage der Türckischen Flotte bey Lepanto 202
Selim II. folgte sein Sohn Amurath III. 202
wurde von den Persern geschlagen 203
Ihm succedirte sein Sohn Mahometh III. 203
dessen Söhne einer nahm die Christliche Religion an 205
Sein Sohn Achmeth I. bekam die Regierung 205
war wider die Perser unglücklich 205
ihm succedirte sein Bruder Mustaffa, so nicht wohl bey Sinnen war 207
wurde abgesetzt/ und an seine statt Achmeths Sohn Osman erhoben 207
wider die Pohlen unglücklich 207
von den Janitscharen entsetzt und stranguliret 208
Mustaffa, so vorhero abgesetzet/ kam wieder auf den Thron 208
wurde endlich ins Gefängnis geworffen/ und Osmans Bruder Amurath zum Kayser gemacht 208
Amurath ein grausamer und dem Trunck sehr ergebener Herr 208
nullius religionis 208
verbote den Taback sehr scharff 209
Ihm folgte sein Bruder Ibrahim, ein wollüstiger und unverständiger Herr 210
Ibrahim wurde auf Anstifftung des Mufti gefangen genommen und strangulirt 211
Ihm folgte sein Sohn Mahometh IV. so unglücklich in der Regierung war 212
Wien anno 1683. unter ihm belagert/ davor aber weggeschlagen 216
wurde vom Thron geworffen/ und ins Gefängniß gebracht 219

Türckischen Kayſers Mahumeth IV. Bruder Solymann wird an ſeine Stelle zum Kayſer außgeruffen 219
hatte nicht beſſer Glück als ſein Bruder 220
Ihm folgte ſein Bruder Achmeth 221
Groſſe Niederlage der Türcken unter ſeiner Regierung bey Salankement und Zenta ib. ſeq.
Carlowitziſcher Friede unter ihm geſchloſſen 222

U.

VEnetianer nehmen ſich Pabſt Alexandri III. wider Kayſer Fried. Barbaroſſam an 5
ſchlagen die Kayſerl. Flotte 5
bekommen Ottonem Kayſers Fried. Barbaroſ. Sohn gefangen 5
nöthigen den Kayſer ſich mit dem Pabſt zu verſöhnen 5
offendiret vom Pabſt Urbano VIII. 6
führen einen unſaglichen Schatz aus Conſtantinopel weg 7
zeigen davon noch heut zu Tage zu S. Marco 7
harte Niederlage von dem Genueſer Admiralen 9. 146. 148
legen Zoll auff die Kauffardey-Schiffe 10
zerfallen mit dem Päbſtl. Stuhl 11
vom Pabſt Clemente V. in Bann gethan 11
von demſelben wieder loßgeſprochen 12
freye Handlung nach Egypten und Syrien 14
von denen Portugieſen verderbet 14
ſchlagen die Genueſer totaliter 15
ſchimpfflicher Friede mit Ungarn 16
groſſe Niederlage zur See 18. 146
Expedition wegen Chiozza 20
Bündnis mit dem Hertzog von Mayland 21
bemächtigen ſich Padua und Verona 22
miſchen ſich in Krieg zwiſchen dem Hertzog von Mayland und denen Florentinern 23

Venetianer Fundament zu der Monarchie in Italien 28
Alliance mit dem vertriebenen König von Napoli, dem Pabst/ Kayser Maximiliano König von Spanien und Hertzog von Mayland wider die Frantzosen 29
Bündniß mit Franckreich wider Hertzog Ludov. Maurum Sfortiam 30
Armee bey Vayla vom König von Franckreich geschlagen 34
vom Pabst in Bann gethan 34
Offerte gegen den Kayser Maximil. I. 257. 35
Vergleich mit dem Pabste 35
Flotte vom Hertzog von Ferrara gantz ruinirt 36
Bündniß mit Christl. Potentaten wider den Türcken 41. 218
nehmen sich des Veltlins an 50
Humeur 55. & seq.
Landschafften 56. & seq.
Fruchtbarkeit und Einkünffte 58
grosse güldene Kette 59
Commercia 59
Victorie bey Leipzig wider die Kayserl. und Ligisten befochten 440
bey Warschau wider die Pohlnische Armée vom König in Schweden befochten 442
von Braunschweig gegen den Marechal de Crequi befochten 512
Ungarn in Italien eingefallen 4
in einer grossen Seeschlacht von den Venetianern erlegt 4
Unruh in Candia 16
mit Mühe gedämpffet 16
in Böhmen 94. 266. seq. 548
in Genua 147. 152. 162
in Corsica 162
in Asia 206
in Ungarn 273

Unruhe der Bauren 537
Unruhe oder Krieg der Venetianer mit denen
Genuesern 8. 142. 145. 146. 148. 155
mit denen Scaligeris 14
mit denen Genuesern auffs neue 14
mit Ungarn 16
mit Francisco Carrasio Herrn von Padua 17
mit Kayser Sigismundo 23
mit dem Hertzog von Mayland ib. 25
mit dem Türckischen Kayser Mahometh II. 25
185. 186
mit Hertzog Hercule von Ferrara 28
mit dem Türckischen Kayser Bajazeth II. 31. 188
mit Kayser Maximiliano I. 32. 257
mit dem Türckischen Kayser Solymanno 38
mit den Türcken wegen Cypern 201. 39. 41.
& seq.
mit dem Ertz-Hertzog Ferdinand II. von
Oesterreich 47. 269
mit denen Türcken wegen Candia 51. 210
der Florentiner mit Pabst Sixto und dem Kö-
nig von Napoli 78
zwischen Franckreich und Savoyen 119
zwischen Spanien und Savoyen 122
zwischen Savoyen und Genua 122
der Genueser mit der Stadt Pisa wegen der
Insul Corsica 140. 141
mit Pisa wegen der Insul Sardinien 141
mit Pisa auffs neue 143. 145
mit dem König in Cypern sammt dessen
Ursach 149
Mit dem König von Arragonien 154
mit den Venetianern 142. 145. 146. 148. 155
mit denen Florentinern 156
mit Hertzog Carl Emanuel von Savoyen 166
zwischen Kayser Friderico II. und dem Pabst
Gregorio IX. 8

Unruhe oder Krieg zwischen Kayser Carl und König Henrico II. von Franckreich 161
zwischen dem Egyptischen Sultan und Bajazeth II. Türckis. Kayser 188
zwischen Bajazeth II. Türckis. Kayser und dem König in Persien 189
zwischen dem Türckischen Kayser Selim und dem König von Persien Ismael 190. 207
zwischen Pohlen und Turckis. Kayser 215
zwischen den Türcken und Moscau 215
zwischen Hertzog Albert dem Weisen von Oestterreich und den Schweitzern 244
von welchen letztern das Schloß Habspurg zerstöret worden 244
zwischen Hertzog Leopoldo dem Frommen von Oesterreich und denen Schweitzern 249
da jener von diesen in einer grossen Niederlage geblieben 249
zwischen Kayser Maximiliano I. und denen Schweitzern 255
der Schmalkaldische 261. 310. 335. 435. 540. 610
zwischen Kayser Maximiliano II. und dem Türckischen Kayser Solymanno und Selim II. 263
der dreyssigjährige aus der Böhmischen Unruhe entstanden 267
Kayserς Ferdinandi III. wider Franckreich und Schweden 271
Kayserς Leopoldi wider den Türcken 272. 274
in Ungarn zwischen den Malcontenten und Kayser Leopoldo 273
wider die vereinigten Niederlande der Cron Franckreich/ Churfürsten von Cölln und Bischoff von Münster 273
zwischen der Cron Franckreich und dem Kayser Leopoldo 273
der Cron Franckreich wider den Kayser Leopold am Rhein 278

Un-

Unruhe oder Krieg wegen der Spanis. Succession 278
wegen Succession auf Thüringen und Pfaltz-Sachsen 290
der Schwedische in Sachsen 341. seq.
des Königs Carl Gustavs von Schweden wider Pohlen 442
zwischen Franckreich und den vereinigten Niederlanden 443
zwischen Schweden und Brandenburg 445. seq.
zwischen Hertzog Magno Torquato von Braunschweig-Lunеburg und Graf Otto von Schaumburg 481
Bauern-Krieg 491. 607
der Nieder-Sächsische 497
Ursprung und Fortgang der Republic Venedig 1. seq.
Ursus Ippatus Hertzog wird in einem Auffruhr erschlagen 2
Uscocchen 47. & seq. 268

W.

Waldenser Krieg mit Savoyen 117. 129
Widerwillen zwischen den Venetianern und Bolognesern 9
Würtenbergisch Hochfürstl. Hauß 514
Dessen Ursprung wird dem alten Königlichen Stamm Clodovæi zugeschrieben 514
Wannenhero auch der Gibellinische Stamm entsprossen 514
Emmerich soll das Schloß Beutelspach erbauet/ und sich zum ersten einen Freyherrn von Beutelspach genennet haben 515
Conradus Alberti Sohn hat vom Kayser Henrico IV. die Grafschafft Würtenberg erblich / oder Fürstenmässig bekommen 515
Henrici 2. Söhne Eberhardus I. und Ulricus vermehren das Land ziemlich 515
der erste hinterließ Graf Ulrichen VI. mit dem grossen Daumen 517

Würtenbergische Hochfürstl. Hauß.
Graf Ulricus VI. hinterließ Ulricum und Eberhardum II. so seiner Mutter aus dem Leibe geschnitten wurde/ war ein kriegerischer Herr/ sein Wahlspruch: Gottes Freund/ und aller Welt Feind 517. seq.
Eberhardus hinterließ Ulricum IX. 521
Seine Söhne waren: Ulricus X. so starb/ und Eberhard der Greiner 523
Eberhardi Thaten 523. seq.
dessen einiger Sohn Ulrich blieb in einem Treffen 526
Eberhardo succedirte sein Enckel Eberhardus Mitis 528
so eine gar prächtige Hofstatt führete 529
Ihm folgte sein Sohn Eberhardus Junior 530
welcher durch frühzeitigen Tod 2. unmündige Söhne Ludovicum und Ulricum hinterließ/ deren Vormundschafft die Mutter rühmlich führte 530
von ihnen entstunden die Aurachische und Stuttgardische Linie 530
Die Aurachische entstund von Ludovico, einem friedfertigen Herrn 530
Sein Sohn Eberhardus Barbatus wurde in seiner Jugend von dem bekanten Joh. Naucleo unterwiesen. 531
Er stifftete die Universität zu Tübingen anno 1477. 531
wurde vom Kayser Maximiliano I. zum Hertzog gemacht 531
dessen Tod vom Kayser sehr betauret 531
Sein groß Vertrauen gegen jeden seiner Unterthanen 532
diese Linie gieng mit ihm aus 532
Stuttgardische Linie von Ulrico Adamato, welcher in Kriegen unglücklich war 532. seq.

Würtenbergische Hochfürstl. Hauß.
Ulricus Adamatus hinterließ Eberhardum den jüngern und Henricum 533
der erstere succedirte seinem Vetter Eberhardo Barbato, muste aber die Regierung niederlegen 534
Henricus wurde gefangen / und übel gehalten 534
starb mit blödem Verstande / und hinterließ Ulricum und Georgium 535
von welchen die Stutgardische und Mümpelgardische Linien stammen 535
Stutgardische Linie von Hertzog Ulrico, so beyderley Glück erfahren 535. seq.
Sein Land unter des Schwäbischen Bundes Gewalt gebracht 537
bemächtigte sich doch dessen wieder mit Hülff Landgraff Philipps von Hessen 538
Führte die Protestirende Religion ein 540
Sein Land im Schmalkaldischen Kriege durch den Duc d' Alba in Kayserl. Gewalt gebracht. 541
muste das Interim in seinem Lande annehmen 542
Ihm folgte sein Sohn Christoph 542
dessen fata 542. seq.
Er schaffte das Interim wieder ab / und führte die Augspurgische Confession ein 544
Sein Sohn Ludwig succedirete ihm / welcher das berühmte Colleg. Illustre zu Tübingen gestifftet / nach ihm fiel die Succession auf die Mümpelgardische Linie / weil er ohne Erben starb 545
Mümpelgardische Linie von Ulrici Bruder Georgio 545
dessen Sohn Friedrich nach ihm rühmlich regierte 546

Würtenbergische Hochfürstl. Hauß.
Hertzog Friedrichs Lande sind sehr verwüstet worden 546. seq.
Seine 3. Söhne theilten sich in 3. Linien/ Johann Friederich/ so die Stutgardische/ Ludwig Friederich/ so die Mümpelgardische/ und Julius Friederich/ so die Brentzische Linie fortpflantzeten 548
Stutgardische Linie von Johann Friedrichen/ so mit in die Evangel. Union trat 548
hinterließ 3. Söhne/ Eberhardum, Friedericum und Ulricum 549
Von denen Ulricus, so unter Chur-Bayern grosse Kriegs-Dienste gethan/ ohne Kinder starb 549. seq.
Friedericus, so grosse Kriegs-Dienste gethan/ und vom Reich die General-Lieutenants, samt der General-Feld-Zeugmeisters Stelle bekam/ hinter ließ Friedericum Augustum, so die Väterliche Lands-Portion administrirte/ Ferdinand Wilhelm und Carl Rudolph, welche sich in Kriegs-Diensten wohl signalisiret 550
Hertzog Eberhard succedirete seinem Vater-, Johann Friederich 550
sein Land durch die Kayserliche erbärmlich zugerichtet 551. seq.
Ihm succedirte sein Sohn Eberhard Ludwig 555
Sein Land durch die Frantzösische Kriege sehr mitgenommen. 558
hat als General-Lieutenant dem Reich seine Tapfferkeit sehen lassen. 555
Mümpelgardische Linie von Hertzog Ludwig Friederich/ so ein trefflicher Haußhalter war/ und hinterliesse 2. Söhne/ Leopold Friederich und Georgen 556

Würtenbergische Hochfürstl. Hauß.
Hertzog Leopold Fridrich begab sich unter Frantzösische Protection 556
starb ohne Leibes-Erben / und succedirete ihm sein Bruder Georg 557
der stifftete das Gymnasium zu Mümpelgard 557
Ihm folgte in der Regierung sein eintziger Sohn Leopold Eberhard 558
Brentzische Linie von Hertzog Julio Friederich, so sich mit den Protestirenden und der Cron Schweden in Alliance einließ 558
Hertzog Eberhard trat die Fürstl. Regierung 1633. an 558
Gantz Würtenberg unter ihm von den Käyserl. überschwemmet 559
Von seinen Söhnen hinterließ Manfredus einen Sohn Friedericum Ferdinandum, so im 1705ten Jahre gestorben / ein anderer von denselben Sylvius Nimrod hinterließ 4. Söhne / Ferdinand Carln, Sylvium Friederich / Christian Ulrich, und Julium Sigismundum / welche nunmehr alle gestorben 559. seq.
Von denen Julius Sigismund einen Sohn Carolum hinterlassen 560
Hertzog Christian Ulrich hat 2. Söhne gezeuget / Carolum Friedericum, und Christianum Ulricum, so beyde noch leben. 560

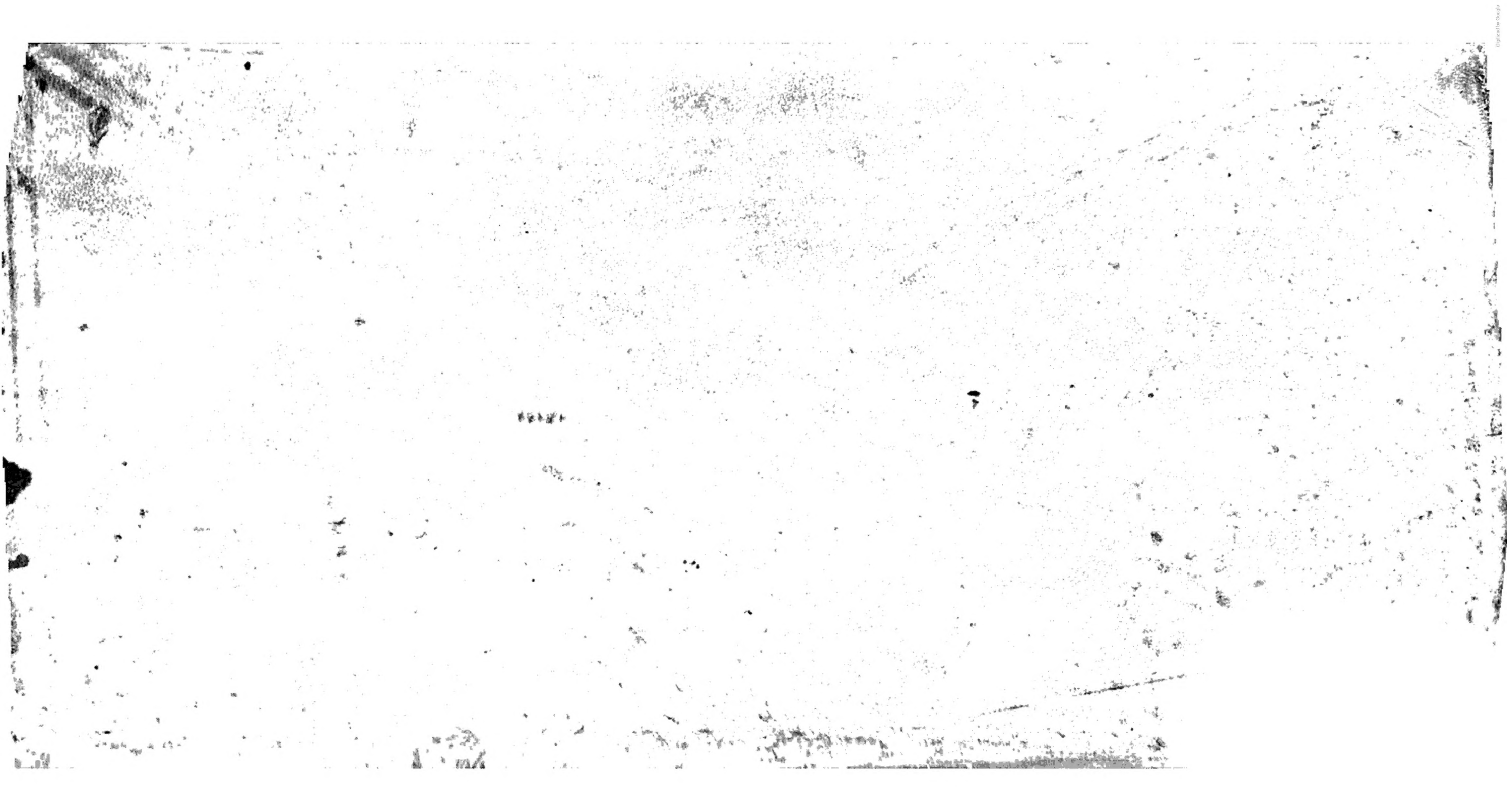
Z.

ZAra ergiebt sich an König Colomannum in Ungarn 4

ENDE.

zed by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google